Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter
Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg
Band: 66 (1989)

Artikel: Die Herrschaft Montagny : von den Anfängen bis zum Übergang an Freiburg (1146-1478)
Autor: Jäggi, Stefan
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-340048

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

da vnd dughtend zwoischent beiden teilen ob
di iezit gütes finden könden vnd rütend
dar ab gan friburg vnd gan bern vnd
weider voff vnd wurbent vnd duchtend dz
beste das aber nit geschaffen mocht

Vnd als nu der hertzog von Oesterrich dche
von friburg die ritterstrasse also ab gewonnen
hatt vnd march voff di geleit dz verdros
di also sere vnd zugend gan vilarse für die
veste vnd gewunnen die vnd namen zwen
gefangnen dar vs der rren vnd namen
was da was vnd fürten das hein in re
statt vnd verbrantendie veste in gemd

dz die von friburg
montenach gewonnen
vnd verbrant

STEFAN JÄGGI

DIE HERRSCHAFT MONTAGNY

Von den Anfängen bis zum Übergang an Freiburg
(1146–1478)

INHALTSVERZEICHNIS

		Seite
	Vorwort	13
I.	Grundlagen und Anfänge	15
	1. Das Territorium	15
	a) Topographie	15
	b) Besiedlung: Archäologie und Ortsnamen	18
	c) Pfarreiorganisation	21
	2. Die Waadt im 12. Jahrhundert: Die Zähringer und Burgund	27
	3. Die Zähringer und die Herren von Belp	29
	4. Die Anfänge der Herrschaft Montagny	30
	5. Die Herren von Montagny und ihre Herrschaft bis zum Aussterben der Zähringer (1218)	32
II.	Die Herren von Montagny vom 13. bis zum 15. Jahrhundert	37
	1. Die Herren von Montagny nach 1218: Zwischen Waadt und Aareraum	37
	2. Eingliederung in den savoyischen Adelsverband	44
	3. Die Herren von Belp nach 1277	47
	4. Die Herren von Montagny im 14. Jahrhundert	48
	a) Die Hauptlinie bis zu Wilhelm III. († 1382)	48
	b) Der letzte Herr von Montagny: Theobald	60
	c) Die Johanniter: Johann, Gerhard und Aymo	62
	5. Die Herren von Montagny im 15. Jahrhundert: Überblick	64
	6. Die Entwicklung des Adelstitels	69
	7. Wappen und Siegel	70
	8. Die Grablege	73
III.	Der Adel im Bereich der Herrschaft Montagny und seine Beziehungen zu den Herren von Montagny (12. – 14. Jahrhundert)	75

1. Die Ritter und Herren von Prez 75
2. Die Ritter von Belmont 78
3. Die Ritter von Seedorf 79
4. Die Ritter von Châtonnaye 81
5. Die Ritter von Villarzel 82
6. Die Ritter von Oleyres 84
7. Die Ritter Defferra-von Forel 85
8. Ministerialen, Gefolgsleute und adlige Lehensträger der Herren von Montagny 86

IV. Die Herrschaft Montagny im 13. und 14. Jahrhundert: Von Aymo I. zu Theobald (1218–1405) 91

1. Die Herrschaften Montagny und Belp bis zu Tod Aymos II. (1265) 91
2. Montagny und Belp bis zur Teilung von 1277 96
3. Die Herrschaft Montagny unter Wilhelm I. (1277–1311) . 101
   a) Die Entwicklung bis 1294 101
   b) Wilhelms Ansprüche auf Teile der Herrschaft Cusance in der Freigrafschaft Burgund (1279–1297) 105
   c) Montagny bis zu Wilhelms Tod 108
4. Die Herrschaft unter Aymo III. und Wilhelm II. (1311–1334) 112
5. Die Regentschaft Katharinas von Neuenburg und des Johanniters Johann von Montagny (1334–1340) 122
6. Montagny unter dem Kastlan Richard von Prez (1340–1343) 124
7. Die Krisenzeit unter Aymo IV. (1343–1365) 126
8. Die Regentschaft Louises von Andelot (1365–1370) 131
9. Reorganisation der Herrschaft unter Wilhelm III. (1370–1382) 132
10. Theobald und das Ende der selbständigen Herrschaft Montagny (1382–1405) 133

V. Die Herrschaft Montagny als savoyische Kastlanei (1405–1478) 141

1. Die Herrschaft bei der Übernahme durch Amadeus VIII. . 141
2. Montagny unter Humbert von Savoyen (1406–1443) 148
3. Die letzten Jahrzehnte unter savoyischer Herrschaft (1443–1478) 154
4. Der Übergang der Kastlanei an Freiburg 161

VI. Die Beziehungen der Herrschaft zu den Nachbarn (13.–15. Jahrhundert) 163

1. Die Zisterzienserabtei Altenryf 163
2. Bischof und Domkapitel von Lausanne 166

3. Priorat und Stadt Payerne 168
4. Die Stadt Freiburg 172

VII. Verwaltung und Rechtssprechung 177

1. Die Verwaltung der Herrschaft im 14. Jahrhundert 177
2. Die Verwaltung der Kastlanei im 15. Jahrhundert 181
3. Strukturen kommunaler Verwaltung 185
4. Rechtliche Strukturen: Montagny als Gerichtsbezirk 187
a) 13.–14. Jahrhundert 187
b) 15. Jahrhundert 189

VIII. Wirtschaftliche Strukturen 193

1. Allgemeine Wirtschaftsstrukturen, 13.–15. Jahrhundert . . 193
a) Landwirtschaft: Getreidebau und Viehhaltung 193
b) Handel und Gewerbe 201
c) Wasserwerke 205
d) Backhäuser 210
e) Freiburger Grundbesitzer in der Kastlanei Montagny . . 211
2. Die Wirtschaft der Herrschaft und Kastlanei 213
a) Die Quellen: Urbare und Rechnungen 213
b) Das 14. Jahrhundert: Zeit der Veränderungen 214
c) Das 15. Jahrhundert: Erstarrung 223

IX. Soziale Strukturen im 14. und 15. Jahrhundert 237

1. Sozialstrukturen im späten 13. und frühen 14. Jahrhundert 237
2. Die *manumissiones* des 14. Jahrhunderts 242
3. Sozio-ökonomische Verhältnisse 249

X. Die Burg 253

XI. Die Stadt 263

1. Gründung und Anfänge 263
2. Die Entwicklung bis zum Ende des 15. Jahrhunderts . . . 266
3. Befestigungen, öffentliche Gebäude, Organisation 269
4. Die Bürgerschaft 273
5. Gewerbe und Wirtschaft 276
6. Kirche und Klerus 280

XII. Ergebnisse 293
Résumé en français 299

Anhang 305
1. Münzwesen, Maß und Gewicht 305
2. Stammtafel 309

3. Verzeichnis der Tabellen 310
4. Verzeichnis der Graphiken 310
5. Verzeichnis der Karten 310
6. Abkürzungsverzeichnis 312
7. Quellen und Literatur: Einleitung 314
8. Quellenverzeichnis 327
9. Literaturverzeichnis 334

Register 339

VORWORT

Bis heute sind nur sehr wenige der zahlreichen Adelsherrschaften des mittelalterlichen Waadtlandes Gegenstand einer wissenschaftlichen Ansprüchen genügenden Untersuchung geworden. Dabei weisen viele von ihnen dank der savoyischen Verwaltung, der sie seit der Mitte des 13. Jahrhunderts angeschlossen waren, eine ausserordentlich günstige Quellenlage auf. Allerdings verteilen sich die einschlägigen Quellen meist nicht nur auf die Archive der modernen Westschweizer Kantone, sondern liegen zu einem guten Teil in den Turiner Archiven. In hohem Maße trifft dies auf die Herrschaft Montagny zu, die nach zweihundertjähriger Zugehörigkeit zum savoyischen Lehensverband als Folge der Burgunderkriege Teil des freiburgischen Staatswesens wurde.

Die vorliegende Arbeit, die leicht gekürzte Fassung einer von der Philosophischen Fakultät der Universität Freiburg i.Ü. im Wintersemester 1988/89 angenommenen Dissertation, ist als eine auf weitgehend unediertem Quellenmaterial beruhende Studie konzipiert. Angestrebt wurde eine möglichst umfassende Auswertung aller verfügbaren Quellengattungen. Daß einzelne Themenbereiche wie die Demographie und die spätmittelalterlichen kirchlichen Verhältnisse auf dem Land unberücksichtigt bleiben mußten, lag an der Materialfülle, die den Umfang der Arbeit zu sehr hätte anschwellen lassen. Mein Ziel war es, die Darstellung einer typischen hoch- und spätmittelalterlichen Herrschaft der Waadt vorzulegen, die den Reichtum der Überlieferung erkennen läßt.

Mein Dank gilt Prof. Carl Pfaff, der das Thema angeregt und die Arbeit begleitet hat, Dr. Pierre Dubuis und Dr. Ansgar Wildermann, die mich in die Archive von Turin und Lausanne eingeführt haben, sowie Hubert Foerster, Adjunkt am Staatsarchiv Freiburg, der mir bei der Suche nach neuen Quellen stets behilflich war. Dem Schweizerischen Nationalfonds bin ich für die Gewährung eines Stipendiums zur Erforschung des Beziehungsgeflechts innerhalb des Waadtländer Adels dankbar. Schließlich bin ich dem Deutschen Geschichtsforschenden Verein des Kantons Freiburg, namentlich dem Präsidenten PD Dr. Ernst Tremp und den Redaktoren Dr. Joseph Leisibach und Dr. Hermann Schöpfer, für die Aufnahme der Arbeit in die Reihe der «Freiburger Geschichtsblätter» zu Dank verpflichtet.

Gewidmet sei die Untersuchung meinen Eltern.

Luzern, im August 1989 STEFAN JÄGGI

I. GRUNDLAGEN UND ANFÄNGE

1. *Das Territorium*

Der Entstehungsprozeß der Herrschaft Montagny in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts kann mangels Quellen nicht verfolgt werden. Die erste Erwähnung 1146 spricht von einem *castrum Montaniancum*[1], und in den folgenden Jahrzehnten wird bereits eine gut ausgebildete Adelsherrschaft faßbar. Die entstehende Herrschaft hatte sich in verschiedener Hinsicht an die Strukturen des vorgegebenen Raumes anzupassen. Neben Topographie, Besiedlung und Pfarreiorganisation sind vor allem die politischen Voraussetzungen zu berücksichtigen, die eine Herrschaftsbildung erst ermöglichten.

a) Topographie

Die Ruinen von Montagny liegen rund vier Kilometer ostsüdöstlich der Stadt Payerne auf einem Plateau über dem Einschnitt, den sich das Flüßchen Arbogne durch die Hügel südlich der Broyeebene gegraben hat[2]. Der Talgrund zwischen den beiden Dörfern Montagny-les-Monts (d.h. der mittelalterlichen Stadt Montagny) und Montagny-la-Ville liegt auf 490-500 m; die Kir-

[1] FRB I, 420f.; 1146 vor Sept. 24.

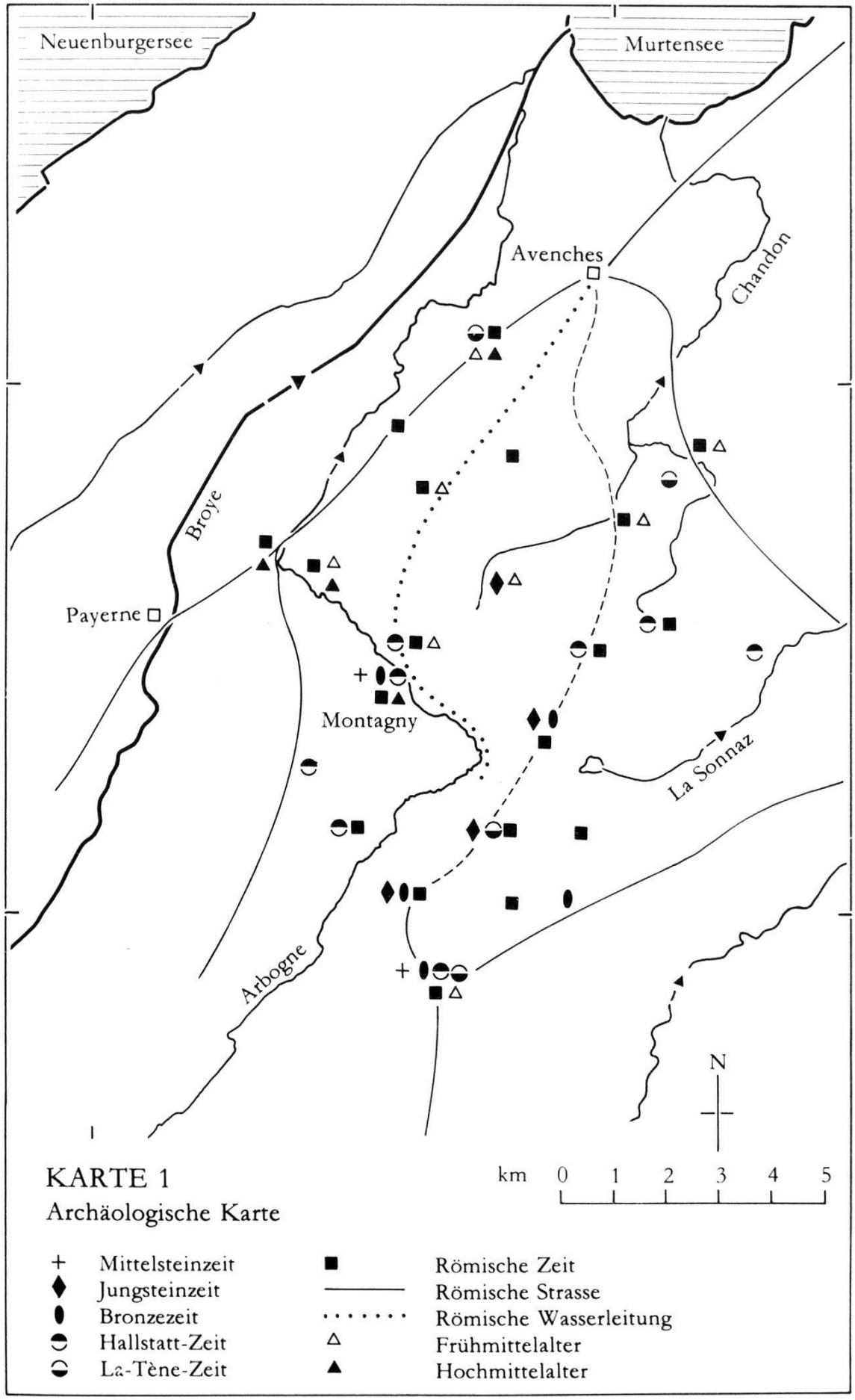
[2] Der Raum wird von folgenden Blättern der Landeskarte der Schweiz abgedeckt: 1:25 000 1184, 1185, 1204, 1205; 1:50 000 242, 252; 1:100 000 36.

che und die Burg stehen auf 530 bzw. 540 m. Die Siedlungen selbst befinden sich auf etwa 560 m über Meer.

Das Gebiet der Herrschaft Montagny zur Zeit ihrer größten Ausdehnung kann grob in drei sich topographisch voneinander abhebende Räume unterteilt werden: Der größte Teil fällt ins Hügelland zwischen Payerne und Freiburg; begrenzt wird er von der Broyeebene im Norden und der Hochfläche von Lentigny sowie dem Lauf der Sonnaz im Süden. Gliedernde Elemente sind in Süd-Nord-Richtung die Arbogne, in Richtung West-Ost die Sonnaz und der Chandonbach. Dazu kommt das Becken des Seedorfsees, der auf 609 m Höhe liegt. In diesem Gebiet befanden sich neben der Stadt Montagny und dem Dorf Montagny-la-Ville die Dörfer, Weiler und Hofsiedlungen Tours, Villarey, Mannens, Grandsivaz, Corserey, Prez-vers-Noréaz, Corjolens, Lovens, Onnens, Lentigny, Seedorf, Noréaz, Chésopelloz, Autafond, Chalosy, Ponthaux, Nierlet-les-Bois, Combes, Léchelles, Belmont, Chandon, Misery, Corsalettes, Oleyres, Russy, Eissy (in den Quellen oft Eissy-le-Grand), Granges (Eissy-la-Grange) und Montasson. Die zweite Einheit bildet die Broyeebene zwischen Payerne und Avenches, mit den Ortschaften Corcelles, Dompierre und Domdidier an ihrem südlichen Rand; der tiefste Punkt liegt bei Domdidier auf 440 m.

Schließlich kamen im 14. Jahrhundert (zum Teil endgültig, zum Teil nur vorübergehend) verschiedene Gebiete im Hügelland zwischen der Broye und dem Neuenburgersee zur Herrschaft Montagny: Gletterens, La Molière und Umgebung, Grundbesitz um Cheyres und Yvonand. Bis ins 14. Jahrhundert bildete das Dorf Domdidier den nördlichsten Punkt der Herrschaft; später war dies Gletterens. Östlichster Ort war der Weiler Combes, südlichster das Dorf Lentigny, mit rund 720 m auch die am höchsten gelegene Ortschaft der Herrschaft. Am weitesten im Westen lag zunächst Mannens, im 14. Jahrhundert der Grundbesitz um La Molière bei Murist bzw. vorübergehend Güter um Cheyres und Yvonand.

Die Differenz zwischen dem höchsten Punkt der Herrschaft, dem Hügel «Les Gottes» südwestlich von Lentigny mit 773 m, und dem tiefsten, der Broyeebene mit knapp 440 m, bzw. dem Ufer des Neuenburgersees mit 429 m, beträgt annähernd 350 m.



KARTE 1

Archäologische Karte

+	Mittelsteinzeit	■	Römische Zeit
♦	Jungsteinzeit	——	Römische Strasse
⬮	Bronzezeit	·····	Römische Wasserleitung
◒	Hallstatt-Zeit	△	Frühmittelalter
◒	La-Tène-Zeit	▲	Hochmittelalter

b) Besiedlung: Archäologie und Ortsnamen

Eine archäologische Karte des Gebietes[3] zeigt deutlich, daß die Region im 12. Jahrhundert kein Neusiedelland war; an manchen Orten ist sogar eine seit der Jungsteinzeit kontinuierliche Besiedlung anzunehmen. Als besonders fundreich erwiesen sich das Gebiet um Lentigny, das Becken des Seedorfsees, der Unterlauf der Arbogne mit Montagny im Zentrum, die gegen die Broye hin abfallenden Hügel und die Broyeebene. Besonders dicht sind die Spuren aus römischer Zeit, was aufgrund der Nähe der Stadt Avenches nicht erstaunt; es finden sich römische Straßen, Villen und eine Wasserleitung. Außer der Heerstraße, die vom Genfersee über Moudon und Payerne nach Avenches und weiter an den Rhein führte[4] (dabei berührte sie die Dörfer Dompierre und Domdidier), verliefen mehrere kleinere Straßen durch das Gebiet der späteren Herrschaft Montagny: Bei Moudon zweigte eine Nebenstraße ab, um über Dompierre (VD) und Châtonnaye zu verlaufen, wandte sich westlich von Mannens und Montagny-les-Monts nach Norden und stieß bei Corcelles wieder zur Hauptlinie[5]. Eine weitere Straße kam aus dem Gibloux und führte über Lentigny, Corserey, Prez-vers-Noréaz, Ponthaux und Chandon nach Avenches. Bei Lentigny wurde diese Route von einer andern, von Romont nach St-Apolline führenden Straße gekreuzt[6]. Natürlich haben sich diese römischen Straßenzüge nicht alle bis ins Mittelalter erhalten; man findet aber Hinweise darauf, daß neben der Hauptstraße der Broye entlang auch das Trassee westlich von Mannens und Montagny bis ins Spätmittelalter benutzt werden konnte: Die Bezeichnung *via pavata*[7] dürfte sich auf eine noch benützbare Straße beziehen[8].

[3] Siehe Karte 1. Quellen sind die Archäologische Karte des Kantons Freiburg, von Nicolas Peissard, dt. von Bernhard Rappo, in: Beiträge zur Heimatkunde 17 (1943/45), das Dossier des Archäologischen Dienstes des Kantons Freiburg und das Jahrbuch der SGUF.

[4] HAS, Karte 6.

[5] Peissard-Rappo, 122.

[6] Ebenda, 122f.

[7] Etwa zu 1320 in StAF Grosse Montagny 141, fol. 3v, 6v, 8, 53v.

[8] Es ist allerdings nicht sicher, ob sich lediglich aufgrund von Flurnamen die im Mittelalter noch brauchbaren Römerstraßen von unbenutzbaren Trassees unterscheiden lassen; Aebischer glaubte, daß Flurnamen wie «L'Estra» und «L'Etraz» (von *strata* abgeleitet) und «Choucisy» bzw. «Chocissi» (von *calceata* bzw. *calceaticia*) lediglich auf noch sichtbare, aber nicht mehr als Straße brauch-

Unmittelbarer als der Verlauf von Straßen lassen Grabfunde und Gebäudereste auf eine frühere Besiedlung schließen. Bronzezeitliche Siedlungstätigkeit läßt sich im Gebiet zwischen Montagny und Lentigny belegen. In der Eisenzeit weitete sich der besiedelte Raum aus; Funde wurden in Montagny, Mannens, Grandsivaz, Prez-vers-Noréaz, Lentigny, Ponthaux, Nierlet-les-Bois, Autafond, Corsalettes, Domdidier und Cousset gemacht. Für eine Besiedlung in römischer Zeit schließlich finden sich Belege für das gesamte nachmalige Herrschaftsgebiet; die Existenz von Villen konnte man in Montagny-les-Monts, Corserey, Lentigny, Lovens, Prez-vers-Noréaz, Ponthaux, Nierlet-les-Bois, Chandon, Misery, Domdidier, Russy und Tours nachweisen. Spuren einer römischen Limitation weisen ebenfalls auf eine intensive Besiedlung und wirtschaftliche Nutzung der Gegend hin[9]. Für das Frühmittelalter stellt sich die Fundsituation nicht so günstig dar. Neben den frühmittelalterlichen Kirchen[10] gibt es Grabfunde aus Montagny-la-Ville(?), Lentigny, Chandon, Léchelles und Misery; der Flurname «Le Marterex» bei Nierlet-les-Bois könnte allenfalls auf einen frühmittelalterlichen Friedhof hinweisen[11]. Gerade für das Frühmittelalter hat sich aber gezeigt, daß auch in scheinbar «leeren» Gebieten oftmals zahlreiche Fundstellen noch der Entdeckung harren[12].

Ein wichtiges Kriterium für den Nachweis von Altsiedelland sind die Toponyme; hier sollen die Gewässer- und Ortsnamen genauer betrachtet werden[13], während die Flurnamen beiseite gelassen werden[14].

bare Trasseespuren hinwiesen; Paul Aebischer, Notes sur les routes romaines du canton de Fribourg, in: SZG 10 (1930), 173–199; Ders., Précisions sur le tracé de quelques routes romaines en territoire fribourgeois, in: ZSG 19 (1939), 155–164.

[9] Vgl. Georges Grosjean, Die römische Limitation um Aventicum und das Problem der römischen Limitation in der Schweiz, in: JbSGU 50 (1963), 7–25.

[10] Siehe unten, 21–26.

[11] Siehe Aebischer, Les noms de lieux, 149f.

[12] Vgl. Hanny Schwab, N 12 und die Archäologie. Archäologische Untersuchungen auf der N 12 im Kanton Freiburg, Freiburg 1981.

[13] Ich stütze mich auf Aebischer, Les noms de lieux, wo alle früheren einschlägigen Arbeiten verwertet sind.

[14] Nicht nur fehlen dazu die notwendigen Vorarbeiten, sondern die Masse der in den mittelalterlichen *extentae* überlieferten Flurnamen der Herrschaft Montagny würde eine eigene Untersuchung nötig machen.

Die Namen der neben der Broye wichtigsten Gewässer, Arbogne, Chandon und La Sonnaz werden von keltischen Wurzeln abgeleitet, wobei die Bedeutung des letzteren noch ungeklärt ist[15]. Von den Toponymen können neben Chandon nur Seedorf[16] und Combes[17] direkt auf keltische Wurzeln zurückgeführt werden.

Das Toponym des Hauptortes der Herrschaft, Montagny, ist eine keltoromanische Bildung[18]. In den lateinischen Formen *Montaniancum*, *Montagniacum* und *Montaniacum*, romanisiert Montagnie, Montanie und Montagniez sowie germanisiert als Muntenachum/Muntenacho[19] belegt, geht der Name auf eine Suffixerweiterung auf -acum des Gentilnamens *Montanius* zurück; das gallische Suffix -acum diente zur Bezeichnung des Besitzes einer bestimmten Person[20]. Nach dem gleichen Muster wurden die Namen Lentigny[21], Russy[22], Eissy[23] und Misery[24] gebildet, und auch Montossy könnte ein romanisch-gallisches Kompositum sein[25].

Romanische Bildungen sind die Namen Grandsivaz[26], Prez[27], Noréaz[28], Nierlet[29], Autafond[30], Ponthaux[31], Léchelles[32], Dom-

[15] Arbogne ist eine Ableitung von *alba* (weiß); Chandon wird von *Cambodunum* (Befestigung in einer Flußschleife) abgeleitet. Hingegen fehlt bis jetzt eine gesicherte Erklärung des Hydronyms Sonnaz; es dürfte aber ebenfalls aus dem Keltischen stammen. AEBISCHER, Les noms de lieux, 5, 56; 7, 91; 4, 199.

[16] AEBISCHER, Les noms de lieux, 195, sieht hinter diesem Namen ein Kompositum von *ritum*, Furt.

[17] Ebenda, 99f.

[18] Ebenda, 155.

[19] FRB II, 242; 1223 Mai 5. FRB III, 294; 1280 Dez. 25. AEBISCHER muß diese Belege gekannt haben, nennt aber trotzdem als ältesten deutschen Beleg die Form «Montenach» von 1447!

[20] AEBISCHER, Les noms de lieux, 17.

[21] Ebenda, 142 (Lentinius).

[22] Ebenda, 191 (Roscius).

[23] Ebenda, 115 (Accius).

[24] Ebenda, 153 (Macerius oder Miserius).

[25] Ebenda, 158 (Mont- + *ouxellos, hoch).

[26] Ebenda, 132 (*grandis* + *silva*).

[27] Ebenda, 182 (*pratellos*).

[28] Ebenda, 165 (*nucarius*).

[29] Ebenda, 164 (*nucarius*).

[30] Ebenda, 69 (*alba* + *fons*).

[31] Ebenda, 178.

[32] Ebenda, 142.

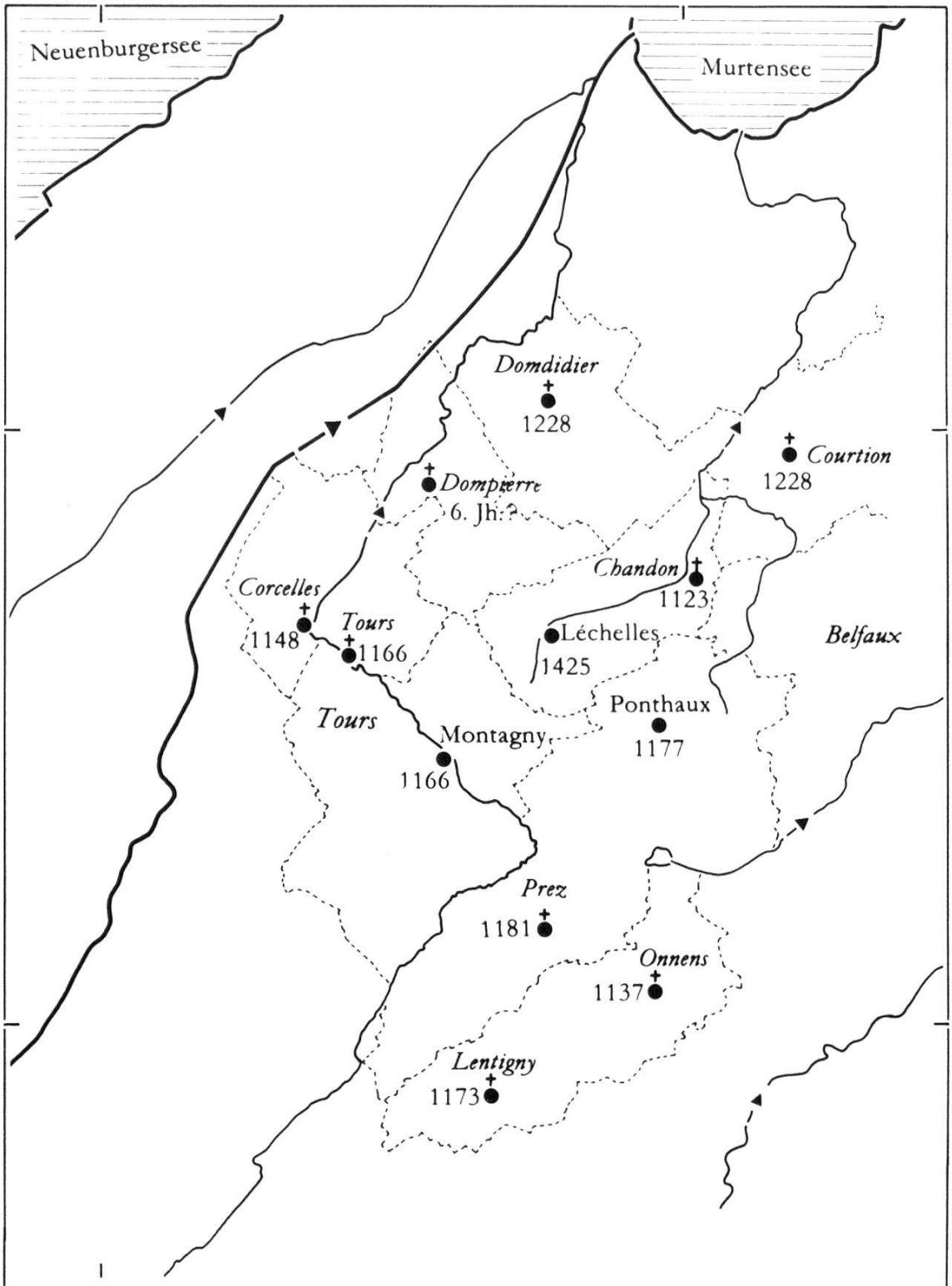
pierre und Domdidier[33], Corcelles[34], Tours[35] und Corsalettes[36]. Die Mehrzahl dieser Namen belegen eine Siedlungstätigkeit oder wirtschaftliche Nutzung. Mit Mannens[37], Lovens[38] und Onnens[39] finden sich schließlich germanische Ortsnamen; es handelt sich dabei um Bildungen mittels des Suffixes -ingos in Verbindung mit Personennamen.

c) Pfarreiorganisation

Wenn die Herrschaft Montagny also in Altsiedelgebiet errichtet worden ist, darf man voraussetzen, daß die Pfarreiorganisation dieses Raumes im Hochmittelalter bereits abgeschlossen war[40]. Den ersten vollständigen Überblick über die Pfarreien im Dekanat Avenches gibt das Cartular des Lausanner Domkapitels mit dem Verzeichnis von 1228[41]; alle Pfarreien im Raum der Herrschaft Montagny gehörten zu diesem Dekanat. Aufgezählt werden Prez, Onnens, Courtion, Tours, Ponthaux, Corcelles, Dompierre, Chandon und Domdidier[42].

Montagny besaß keine eigene Pfarrkirche, sondern gehörte zusammen mit Montagny-la-Ville, Mannens und Grandsivaz zur Pfarrei Tours[43]. Die Marienkirche von Tours reicht ins Frühmittelalter zurück; ein erster Bau wurde wohl im 6. Jahrhundert in den Ruinen einer römischen Villa errichtet; in karolingischer Zeit wurde die Apsis umgebaut, und im 12. Jahrhundert entstand ein Neubau[44]. Der hl. Amadeus, Bischof von Lausanne, schenkte

[33] Ebenda, 112.
[34] JACCARD, Essai de toponymie, 106 *(curtis)*.
[35] AEBISCHER, Les noms de lieux, 205 *(turris)*.
[36] Ebenda, 103 *(curtis)*.
[37] Ebenda, 148 (Manno + Suffix -ingos).
[38] Ebenda, 145 (Lobo/Loba).
[39] Ebenda, 166 (Uno/Ono).
[40] Zur Pfarreibildung im Broyegebiet BÜTTNER-MÜLLER, Frühes Christentum, 92–98. Zu den Patrozinien Michel BENZERATH, Statistique des saints patrons des églises du diocèse de Lausanne au moyen-âge, Dekanat Avenches, in: ZSKG 6 (1912), 195–202.
[41] Cart. Laus., 10–18.
[42] Ebenda, 11. Siehe Karte 2.
[43] KIRSCH, Die ältesten Pfarrkirchen, 123. DELLION, VIII, 417ff. BÜTTNER-MÜLLER, Frühes Christentum, 64 und 95.
[44] Werner STOECKLI, Les fouilles archéologiques à l'église Notre-Dame de Tours FR, in: ZAK 35 (1978), 79–100. Othmar PERLER, L'église de Notre-Dame de Tours. Essai d'une interprétation historique des fouilles récentes, in: ZSKG 69 (1975), 209–236.



KARTE 2

Kirchliche Strukturen der Herrschaft Montagny im Hoch- und Spätmittelalter

✝ ● Pfarrkirche

● Kapelle

1166 erste Erwähnung

Prez Pfarrei

die Kirche um die Mitte des 12. Jahrhunderts dem Lausanner Augustinerchorherrenstift St. Marius[45]; die Schenkung wurde 1166 durch Bischof Landricus bestätigt[46]. Dabei wird erstmals die Kapelle von Montagny erwähnt, die gegen die Mitte des 12. Jahrhunderts als Burgkapelle der Herren von Montagny entstanden sein dürfte[47]. Päpstliche Bestätigungen folgten 1177 und 1182[48]. Als 1285 im Bistum Lausanne eine Zehntsteuer für das Heilige Land erhoben wurde, gab Tours mit 17 ß von allen Pfarreien der Herrschaft Montagny am meisten ab[49]. Der erste namentlich bekannte Pfarrer ist 1285/86 mit Johannes faßbar[50]; es dürfte sich um Johannes Raclet handeln, der 1294 einen Prozeß gegen das Marius-Stift verlor[51]. Er erscheint bis 1306 in den Quellen; ab 1310 finden wir dann Gerhard als Pfarrer von Tours.

Die Kapelle von Montagny blieb bis zum Ausgang des Mittelalters Filiale der Pfarrkirche von Tours, obwohl sie im 14. und 15. Jahrhundert eine ganze Reihe von Altarstiftungen erhielt, was noch vor der Mitte des 14. Jahrhunderts zur Entstehung einer kleinen Klerikergemeinschaft führte[52]. Die Bedeutung der Kirche von Tours gründete sich vor allem darauf, daß sie eine bekannte Wallfahrtskirche war[53].

Die große Pfarrei von Prez-vers-Noréaz[54] wird 1181 erstmals erwähnt[55] und findet sich auch im Verzeichnis der Pfarreien von 1228[56]. Außer Prez gehörten zu ihr Corserey, Noréaz, Seedorf, Ponthaux und Nierlet-les-Bois. Die Kirche von Prez, seit dem späteren 12. Jahrhundert in den Quellen faßbar[57], gehörte dem

[45] Amadeus war 1144–1159 Bischof von Lausanne; die Schenkung ist nur aus den späteren Bestätigungen bekannt.

[46] ACV Ad 22, 1. Teil, fol. 7v.

[47] AMMANN, Die Stadt Montenach, 374.

[48] BRACKMANN, Papsturkunden der Schweiz, Nr. 6, 443ff., und Nr. 9, 447ff.

[49] FRB III, 391.

[50] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29, Montagny 15.

[51] ACV Ad 22, 2. Teil, fol. 37v.

[52] Siehe unten, 283–292.

[53] DELLION, VIII, 424. Oskar VASELLA, Ueber die Taufe totgeborener Kinder in der Schweiz, in: ZSKG 60 (1966), 1–75 (zu Tours v.a. 9f.).

[54] KIRSCH, Die ältesten Pfarrkirchen, 122. DELLION, IX, 203ff. BÜTTNER-MÜLLER, Frühes Christentum, 95.

[55] LDA, 285.

[56] Cart. Laus., 11.

[57] LDA, 234.

Bischof von Lausanne, bis sie 1311 an das Marius-Stift kam[58]. Neben dem Marienpatrozinium weist die römische Besiedlung der Gegend auf ein hohes Alter der Pfarrei Prez hin[59]. Als erster Pfarrer ist 1285/86 Petrus belegt[60].

Unklar ist die Stellung der Mauritiuskapelle von Ponthaux, die im Verzeichnis von 1228 als Pfarrkirche erscheint[61]. Erstmals wird die Kapelle 1177 genannt, und zwar als Eigentum des Marius-Stifts[62]. Die Frage nach ihrem Status scheint bis ins 15. Jahrhundert strittig gewesen zu sein[63].

Ganz im Süden der Herrschaft liegt die Pfarrei Onnens-Lentigny[64], zu der noch Lovens und Corjolens gehörten. Sie ist wahrscheinlich im 9./10. Jahrhundert entstanden[65]. Der Bischof von Lausanne besaß die Rechte an der Pfarrkirche, schenkte sie aber 1137/39 der neugegründeten Zisterzienserabtei Altenryf[66]. Im Verlauf des 13. Jahrhunderts scheint eine Verlagerung des Pfarreizentrums von Onnens nach Lentigny stattgefunden zu haben; die Petruskirche von Lentigny wird vor 1173 erstmals genannt, als Vogteirechte durch Schenkung an Altenryf gelangten[67]. Bereits 1137 wird ein Priester Cono von Onnens genannt[68], und 1223 finden wir einen Kaplan von Lentigny, Wilhelm[69]; in der Mitte des 13. Jahrhunderts erscheint dann für Lentigny ein Pfarrer Wilhelm[70]. In den folgenden Jahrzehnten waren die Pfarreiverhältnisse sehr unklar, wurden doch Pfarrer

[58] Kirsch, Die ältesten Pfarrkirchen, 122.

[59] Vgl. GKF I, 58. Paul Aebischer, Sur les martyria et les martyreta en général et les «marterey» fribourgeois en particulier, in: ZSG 8 (1928), 149–224, nimmt eine Entstehung in merowingischer Zeit an.

[60] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 15. Bereits seit der Mitte des 12. Jahrhunderts werden *sacerdotes* von Prez genannt, doch ist nicht klar, ob es sich hier nur um Herkunftsbezeichnungen handelt; LDA, Register, 416.

[61] Cart. Laus., 11. Allerdings ist dies das einzige Mal, daß Ponthaux als Pfarrei bezeichnet wird.

[62] Brackmann, Papsturkunden der Schweiz, Nr. 6, 443ff.

[63] Siehe Dellion, IX, 154.

[64] Dellion, IX, 44ff., VII, 246ff. Büttner-Müller, Frühes Christentum, 95.

[65] Kirsch, Die ältesten Pfarrkirchen, 122.

[66] LDA, 335–339.

[67] Ebenda, 193.

[68] Ebenda, 337.

[69] Ebenda, 304.

[70] Gumy, Nr. 482; 1250/51 März.

und Pfarrkirche als von Onnens oder Lentigny bezeichnet[71]. Nach 1275 werden mit einer Ausnahme[72] nur noch Kirche und Pfarrer von Lentigny genannt[73]. Die Verlagerung der Pfarrei könnte darauf zurückzuführen sein, daß Lentigny der wichtigste Ort im Süden der Herrschaft Montagny war, der schon durch seine Einwohnerzahl Onnens zurücktreten ließ.

Die Pfarrkirche von Chandon, mit Marienpatrozinium, wird 1123 als Besitz des Cluniazenserpriorates Payerne erwähnt[74]. Die Ursprünge der Pfarrei liegen im Dunkeln; ob die Kirche als Gründung der Herren von Belmont angesehen werden kann[75], muß mangels Quellen fraglich bleiben. Das Marienpatrozinium könnte aber auf eine bischöfliche Gründung hinweisen. Die Pfarrei steht auch im Verzeichnis von 1228[76]. Sowohl von der Ausdehnung wie von der Bevölkerungszahl her unbedeutend (außer Chandon gehörte nur Léchelles dazu), war Chandon eine arme Pfarrei: An die Heilig-Land-Steuer von 1285 konnte Chandon von allen Pfarreien der Herrschaft Montagny am wenigsten beitragen[77]. Als erster Pfarrer wird 1284 Nikolaus genannt[78]. In Léchelles wurde erst zwischen 1417 und 1425 eine Kapelle gestiftet[79].

Zusammen mit Tours sind Dompierre und Domdidier[80] die ältesten Pfarreien um Montagny. Beide liegen direkt an der römischen Heerstraße, die über Avenches führte. Ihre Entstehung wurde mit dem Wirken des Bischofs Marius von Avenches in Zusammenhang gebracht[81]; als Gründungen nach dem *domnus*-Typ gehören sie wohl ins 6. bis 8. Jahrhundert, als sie als

[71] Gumy, Nr. 569; 1268/69. Ebenda, Nr. 628; 1275 Febr. 13. StAF Montagny 170; 1275 Jan.

[72] Gumy, Nr. 886; 1298 April.

[73] Gumy, Nr. 659; 1275. FRB III, 392; 1285 Juni 24. Gumy, Nr. 810; 1290 Juni. StAF Montagny 173; 1293 April. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29, Montagny 24; 1308 April 21.

[74] FRB I, 383.

[75] Kirsch, Die ältesten Pfarrkirchen, 123.

[76] Cart. Laus., 11.

[77] FRB III, 391.

[78] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 13; 1284 Sept. 5.

[79] StAF Montagny 68. Siehe unten, Kapitel XI, Anm. 183.

[80] Dellion, IV, 516ff. und 532ff. Kirsch, Die ältesten Pfarrkirchen, 93–98. Büttner-Müller, Frühes Christentum, 93.

[81] Heinrich Büttner, Studien zur Geschichte von Peterlingen, in: ZSKG 58 (1964), 265–292, bes. 267ff.

Pfarrkirchen für in der Nähe von Avenches liegende *villae* entstanden[82]. Die Existenz der Kirche von Dompierre in der Zeit des Bischofs Marius kann aufgrund einer Notiz im Cartular von Lausanne angenommen werden[83]. Bis ins 12. Jahrhundert gehörten die Rechte an dieser Kirche dem Bischof von Lausanne; zwischen 1177 und 1182 wurden sie ans Marius-Stift vergeben[84]. Ab 1308 erscheint Pfarrer Petrus in den Quellen[85]. Außer Dompierre gehörte noch Russy zu dieser Pfarrei, die im übrigen nicht mit jener von Dompierre im Vully (später Carignan) verwechselt werden darf.

In Domdidier ist eine frühmittelalterliche Kirche, erbaut anstelle eines römischen Grabbaus, archäologisch nachgewiesen; um 1200 ist sie durch einen romanischen Bau ersetzt worden[86]. Patronats- und Kollaturrechte an dieser großen Pfarrei (sie umfaßte neben Domdidier die beiden Eissy und Oleyres)[87] scheinen immer in bischöflichem Besitz gewesen zu sein[88]. Der erste bekannte Pfarrer war Girold, der 1284 als Besiegler einer Urkunde auftrat[89].

Die Pfarrei Corcelles-près-Payerne dürfte aufgrund des Nikolaus-Patroziniums und nach dem archäologischen Befund[90] im 11. oder 12. Jahrhundert entstanden sein; die Kirche erscheint 1148 als Besitz des Priorates Payerne[91], ist dann aber vor 1183 an den Bischof von Lausanne gelangt[92], der in Corcelles begütert war[93]. Es finden sich bis ins 14. Jahrhundert hinein keine Pfarrer

[82] Kirsch, Die ältesten Pfarrkirchen, 123.

[83] Cart. Laus., 24.

[84] Während in der Bestätigung Papst Alexanders III. Dompierre noch nicht erwähnt wird, erscheint sie im Privileg Lucius' III. als Besitz des Marius-Stiftes; in einem Archivinventar des 14. Jahrhunderts wird aber eine Schenkungsurkunde des Bischofs Landricus aufgeführt, nach der die Kirche von Dompierre bereits 1175 ans Marius-Stift gekommen wäre; ACV Ad 22, fol. 14.

[85] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29, Montagny 24.

[86] Bericht über die Grabungsergebnisse in: JbSGUF 63 (1980), 244–245.

[87] Dellion, IV, 516.

[88] Kirsch, Die ältesten Pfarrkirchen, 94.

[89] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 1.

[90] Colin Martin, Le trésor de Corcelles-près-Payerne, in: Schweiz. Numismatische Rundschau 48 (1969), 5–12.

[91] FRB I, 424.

[92] In der Besitzbestätigung Lucius' III. wird Corcelles nicht mehr aufgeführt; FRB I, 472ff.; 1183 März 18.

[93] Cart. Laus., 24. ACV Ac 3, fol. 40v; 1280 Aug. 16.

von Corcelles namentlich erwähnt; die Pfarrei muß aber recht wohlhabend gewesen sein, hatte doch ihr Pfarrer 1285 9 ß 6 d als Zehntsteuer abzugeben[94].

Das Gebiet der Herrschaft Montagny wies im Hochmittelalter eine voll ausgebildete Pfarreiorganisation auf, die kaum mehr Änderungen zuließ. Alle Rechte befanden sich in der Hand geistlicher Institutionen: Bistum Lausanne, Marius-Stift, Abtei Altenryf und Priorat Payerne. Den Herren von Montagny ist es nie gelungen, solche kirchlichen Rechte zu erwerben. Dies ist ein starkes Argument für die Annahme, daß sie als Ortsfremde an die Arbogne kamen und auf keinerlei alte Rechte (Eigenkirchen) zurückgreifen konnten. Hingegen kann man solche in ihrer ursprünglichen Heimat, in der Gegend von Bern, feststellen, wo sie bis gegen die Mitte des 13. Jahrhunderts die Rechte an der Kirche von Muri besaßen.

2. Die Waadt im 12. Jahrhundert: Die Zähringer und Burgund

Der früheste Quellenbeleg für die Burg Montagny datiert von 1146; damals saß Konrad, ein Bruder Rudolfs von Belp, darauf[95]. Um die Entstehung der Herrschaft zu rekonstruieren, müssen die politischen Verhältnisse in der Waadt im ausgehenden 11. und frühen 12. Jahrhundert berücksichtigt werden; als entscheidend erwies sich das Eingreifen der Herzöge von Zähringen im burgundischen Raum[96].

[94] FRB III, 391.

[95] FRB I, 420f.; 1146 vor Sept. 24.

[96] Zur Geschichte der hochmittelalterlichen Westschweiz Hans Conrad Peyer, Das Gebiet der Schweiz im 12. und 13. Jahrhundert, in: HSG I, 163–173 (mit Literatur bis ca. 1970). Heinrich Büttner, Waadtland und Reich im Hochmittelalter, in: DA 7 (1944), 79–132. Zur Geschichte des heutigen Gebiets des Kantons Waadt vgl. Encyclopédie illustrée du Pays de Vaud, vol. 4: L'histoire vaudoise, Lausanne 1973, 43ff. Zur Geschichte des Freiburger Kantonsgebietes Pascal Ladner, Politische Geschichte und Verfassungsentwicklung Freiburgs bis zum Ausgang des Mittelalters, in: GKF I, 168ff. Zur Politik der Zähringer in Burgund ausführlich Heinemann, Untersuchungen. Zusammenfassung dieser Arbeit in: Die Zähringer. Eine Tradition und ihre Erforschung, Sigmaringen 1986 (= Veröffentlichungen zur Zähringer-Ausstellung I), 59–74. Zur Geschichte des Raumes um das nachmalige Bern Feller, Geschichte Berns I, 9–25.

Beim Tod Herzog Bertholds von Schwaben, des Sohnes Rudolfs von Rheinfelden, im Jahre 1090, fiel sein Erbe, das nicht zuletzt aus umfangreichen Besitzungen im burgundischen Raum bestand, an Berthold II. von Zähringen[97]. Dieses Erbe anzutreten erwies sich aber als schwierig, da die Zähringer in Burgund keine eigenen Rechte besaßen[98]. Berthold suchte deshalb eine Annäherung an die Familie der Grafen von Burgund; seine Bemühungen führten nach 1093 zur Heirat einer seiner Töchter mit Graf Wilhelm III. «dem Deutschen» von Burgund[99]. Von besonderer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang, daß Wilhelm III. als Enkel Graf Kunos von Oltingen der Erbe der Oltinger Besitzungen in Ostburgund war; diese Tatsache wird für uns besonders bei der Behandlung des Verhältnisses der Herren von Belp zu den Zähringern zu beachten sein.

Spätestens 1124 war Wilhelm III. tot, und sein junger Sohn übernahm als Wilhelm IV. die Herrschaft. Mit seiner Ermordung in Payerne drei Jahre später erlosch die ältere Linie der Grafen von Burgund[100]. Anspruch auf das Erbe erhob neben Herzog Konrad von Zähringen Graf Rainald III. von Burgund[101]. Zwar beanspruchte Konrad auch Rainalds Besitz, der vor allem in der Freigrafschaft lag; zunächst mußte er aber versuchen, das alte Oltinger Erbe zu sichern. Auf einem Hoftag in Speyer im Herbst 1127 erkannte König Lothar III. Konrads Ansprüche an und verlieh ihm die Reichslehen in Burgund; als «Rektor von Burgund» sollte Konrad den König in Burgund vertreten[102].

In den folgenden drei Jahrzehnten bemühten sich die Zähringer, ihre Ansprüche in Burgund zu verwirklichen, was indes nur teilweise gelang[103]. Im wesentlichen waren ihre Erfolge auf die burgundischen Gebiete östlich des Juras beschränkt, wobei die Verfügungsgewalt über das dortige Reichsgut[104] und die Regalieninvestitur in den drei Westschweizer Bistümern[105] im Vor-

[97] HEINEMANN, Untersuchungen I, 101–105.
[98] Ebenda, 104.
[99] Ebenda, 105, 109.
[100] Ebenda, 113f.
[101] Ebenda, 114–116.
[102] Ebenda, 117–124.
[103] Ebenda, 124–129.
[104] Dieses lag vor allem um Murten, Laupen und Grasburg und im Berner Oberland; HEINEMANN, Untersuchungen II, 139. Karte in: HAS, 21.
[105] HEINEMANN, Untersuchungen II, 155–237.

dergrund standen. Mit dem Vertrag von 1156 zwischen Friedrich Barbarossa und Herzog Berthold wurde den zähringischen Hoffnungen auf eine Realisierung ihrer Ansprüche auf die transjuranischen Gebiete ein Ende gesetzt und ihr Einflußgebiet auf Ostburgund beschränkt[106], also auf den Raum zwischen Jura, Genfersee, Alpen und Aare[107]. Hier haben sie in der Folge mittels ihrer Stadtgründungen (Freiburg i.Ü., Bern) versucht, ihre Herrschaft zu stabilisieren und zu intensivieren. Die Quellenarmut der Zeit bis zu ihrem Aussterben 1218 verunmöglicht aber eine genaue Erfassung der Vorgänge. Dies gilt auch für die Beziehungen der Herzöge zu den einheimischen Adelsfamilien, zu denen die Herren von Belp und von Montagny zu zählen sind.

3. Die Zähringer und die Herren von Belp

Mit Ulrich finden wir um 1107 den ersten Herrn von Belp in den Quellen belegt: Er tritt als Zeuge in einer in Salins ausgestellten Belehnungsurkunde Graf Wilhelms III. «des Deutschen» von Burgund auf[108]. Dieser einzige Beleg weist darauf hin, daß die Herren von Belp zu Beginn des 12. Jahrhunderts als Gefolgsleute der burgundischen Grafen anzusehen sind, gemeinsam mit andren ostburgundischen Adelsfamilien wie den Herren von Glâne und von Walperswil[109]. Dies ist nicht erstaunlich, haben wir doch gesehen, daß Wilhelm III. das Erbe der Grafen von Oltingen angetreten hatte, in dessen weiterem Bereich die Burg Belp lag[110]. Auch Ulrichs nächstes Auftreten ist noch zum burgundischen Grafen in Beziehung zu setzen: Mit seinem Sohn Rudolf war er beim Begräbnis Herzog Bertholds II. von Zähringen in

[106] HEINEMANN, Untersuchungen I, 194–192.

[107] Zu Burgund als politische und geographische Bezeichnung HEINEMANN, Untersuchungen I, 54–62.

[108] FRB I, 360f. Die Urkunde selbst ist nicht datiert; das von den FRB gegebene Datum «um 1107» wird aber auch von HEINEMANN, Untersuchungen I, 144, aus inhaltlichen Gründen übernommen.

[109] HEINEMANN, Untersuchungen I, 143–147.

[110] Die Burg lag am Belpberg südlich von Bern; Burgenkarte der Schweiz I, 605 980/192 480 (Hohburg). Die Besitzungen der Herren von Belp erstreckten sich vom oberen Aareraum und Gürbetal bis ins untere Emmental; siehe unten, 97 Karte 4.

St. Peter im Schwarzwald anwesend; in der älteren Forschung wurde diese Präsenz als Ausdruck einer Bindung der Herren von Belp an die Zähringer gedeutet[111], jetzt sieht man darin eher eine Teilnahme an den Feierlichkeiten als Vertreter des burgundischen Grafen, der selbst nicht anwesend war[112]. Die Herren von Belp haben sich nur kurze Zeit später den Zähringern angeschlossen, als diese an die Stelle des Grafen von Burgund traten; am ehesten dürfte dies gleich nach 1127 geschehen sein. Ulrich von Belp weilte mit seinen Söhnen Konrad, Rudolf und Burkhart noch zweimal in St. Peter. Doch hier können keine burgundischen Bezüge mehr hergestellt werden[113]. Für eine ostburgundische Hochadelsfamilie war es zwecklos, sich den politischen Ambitionen der Zähringer in diesem Raum zu widersetzen, zumal eine Parteinahme nur Vorteile brachte. Schließlich waren die Zähringer auf den einheimischen Adel angewiesen, dem sie Aufgaben bei der Erschließung und Kontrolle des neu gewonnenen Einflußgebietes übertragen konnten.

4. *Die Anfänge der Herrschaft Montagny*

Als einer der Söhne Ulrichs von Belp erscheint in den Jahren nach 1127 Konrad[114]. Er wird 1146 als Besitzer der Burg Montagny genannt[115]. Die Herrschaft Montagny ist wohl nach 1127 durch den Herzog von Zähringen errichtet worden. Dahinter stand die Absicht, einen verläßlichen Gefolgsmann an einer strategisch wichtigen Stelle im neuerworbenen «Rektorat Burgund» anzusiedeln. Tatsächlich war der Ort Montagny durch seine Nähe zu Payerne und zur großen Durchgangsstraße für Kontrollfunktionen gut geeignet[116]. Es ist anzunehmen, daß dem Herrn von Montagny gleichzeitig die Vogtei über das Priorat Payerne übertragen worden ist. Diese blieb bis 1239 in der Hand

[111] Welti, Die Freiherren von Belp-Montenach, 62.
[112] Heinemann, Untersuchungen I, 110.
[113] Ebenda, 145.
[114] Ebenda.
[115] FRB I, 420f.
[116] Zur Bedeutung des Ortes Payerne siehe Mayer, Die Peterlinger Urkundenfälschungen, v.a. 82ff.

der Familie.[117]. Für die Annahme, daß bereits Konrads Vater Ulrich Inhaber der Herrschaft Montagny gewesen sei[118], gibt es keine Belege. Eine Errichtung der Herrschaft durch die Zähringer paßt dagegen sehr gut in deren politisches Konzept.

Auf welchen rechtlichen Grundlagen die Herrschaft Montagny errichtet werden konnte, ist unklar: Der ungefähre Umfang des Güterbesitzes läßt sich nur allmählich erkennen, und gerade für das 12. Jahrhundert ist die Quellenlage dafür kaum ausreichend[119]. Der Allodialbesitz war beträchtlich und reichte bis zum Genfersee; dies läßt sich aber erst aus den Verkäufen des 13. Jahrhunderts erschließen. Möglicherweise haben hier die Zähringer auf Reste von Reichsgut zurückgreifen können. Daß die Herrschaft Montagny durch Heirat an die Herren von Belp gekommen sei[120], läßt sich aus den Quellen nicht belegen. Die Burg Montagny bildete für die Zähringer ihren am weitesten nach Westen vorgeschobenen Stützpunkt; allerdings geht aus den Quellen nicht hervor, ob sich die Herren von Montagny während des 12. Jahrhunderts aktiv als zähringische Gefolgsleute betätigt haben. Nicht aus den Augen zu verlieren ist der Zusammenhang mit der Herrschaft Belp. Eine Nachricht aus späterer Zeit besagt, daß die Herren von Belp am Aufstand der burgundischen Adeligen gegen Berthold V. von 1190[121] teilgenommen hätten und deshalb in den Aargau hätten flüchten müssen; erst nach dem Aussterben der Zähringer 1218 sei eine Rückkehr in den Berner Raum möglich geworden. Zeitgenössische Quellenbelege gibt es dafür nicht[122]. Die Herren von Montagny dagegen sind auch

[117] Ebenda, 84–87. Zum Verlust der Vogtei siehe unten, 168f.

[118] Heinemann, Untersuchungen I, 110.

[119] Die Besitzumschreibung bei Brulhart, in: AF 13 (1925), 124, gibt keineswegs, wie angegeben, den Stand des 12. Jahrhunderts wieder, sondern ist eine Aufzählung aller Besitzungen, die sich bis ins 14. Jahrhundert erfassen lassen!

[120] Welti, Die Freiherren von Belp-Montenach, 62.

[121] Heyck, Herzoge von Zähringen, 430–432.

[122] HU II/1, 196f. Es wird hier darauf hingewiesen, daß von 1175 bis 1223 kein Herr von Belp in den Quellen erscheine, was eine Flucht aus dem Aareraum bestätige. Neuerdings hat Werner Meyer das Auftauchen von kleinburgundischen Adligen in Uri, das von der Forschung bisher als Ausdruck einer zähringischen «Kolonisation» angesehen worden ist, als Flucht dieser Adligen vor den Zähringern interpretiert; Werner Meyer, Burgenbau und Burgenbruch in den Waldstätten, in: Werner Meyer-Jakob Obrecht-HugoSchneider, Die bösen Türnli, Olten 1984, 181–198, bes. 188–190. Unter den in Uri begüterten

nach 1190 als in ihrer Herrschaft ansäßig nachzuweisen; für sie ist eine Teilnahme am Aufstand auszuschließen. Eine Flucht der Belper aus ihrer Herrschaft würde eine Erklärung dafür bieten, daß in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts beide Herrschaften in der Hand des Herrn von Montagny vereinigt waren.

5. *Die Herren von Montagny und ihre Herrschaft bis zum Aussterben der Zähringer (1218)*

Abgesehen von wenigen Ausnahmen können wir die Geschicke der Herren und der Herrschaft Montagny zwischen ihrer ersten Erwähnung und dem Aussterben der Zähringer 1218 nur über die Quellen der Abtei Altenryf fassen. Sie geben Aufschluß über die Genealogie der Herren, über Teile ihres Besitzes, ihr Verhältnis zur Zisterzienserabtei Altenryf und über den Niederadel in ihrer Umgebung.

Während Rudolf von Belp nach 1146 in den Quellen nicht mehr erscheint, finden wir seinen Bruder Konrad von Montagny noch bis 1175, und zwar auch als Herrn von Belp[123]. Daneben wird sein Sohn Rudolf von 1173 an als Herr von Montagny bezeichnet; neben Rudolf wird ein einziges Mal sein Bruder Cono genannt[124]. Rudolf war zweimal verheiratet; als erste Gemahlin wird 1173 Osilia erwähnt[125], als zweite 1192/96 Contessuns[126]. Sein ältester Sohn Aymo, wohl aus der zweiten Ehe stammend, wird erstmals 1192/96 genannt[127]. Rudolf finden wir weiter

Adligen aus dem Aareraum ist auch Burkhard von Belp zu fassen, allerdings nur durch eine einzige Urkunde: FRB II, 378; 1254 vor April 20. Bereits Durrer und Kläui haben mit dieser Stelle die Präsenz der Herren von Belp in Uri zu Ende des 12. und Beginn des 13. Jahrhunderts postuliert: Robert Durrer, Opplingen im Lande Uri. Studien über den Ursprung des Allodialbesitzes burgundischer Dynasten in Uri, in: JbSG 24 (1899), 3–26, bes. 16f.; Hans Kläui, Bildung und Auflösung der Grundherrschaft im Lande Uri, in: Hist. Njbl. Uri 1957/58. Die gleiche Auffassung auch noch bei Peter Hubler, Adel und führende Familien Uris im 13./14. Jahrhundert, Bern-Frankfurt a.M. 1973, v.a. 25–27; HSG I, 167f. (mit Lit.). Gegenüber der «Kolonisationstheorie» scheint mir die These von Meyer doch einiges für sich zu haben, sie müßte aber durch eine breiter abgestützte Untersuchung untermauert werden.

[123] LDA, 237; 1173. FRB I, 454; 1175 Okt. 6.

[124] LDA, 211–213.

[125] Ebenda.

[126] Ebenda, 272.

[127] Ebenda.

1177/78 als Zeugen in einer Urkunde Herzog Bertholds IV. von Zähringen[128], 1180 testierte er eine Lehensverleihung des Bischofs von Lausanne an den Grafen Ulrich von Neuenburg[129], um 1196 eine Schenkung der Gräfin Agnes von Greyerz an Altenryf[130] und schließlich zwischen 1190 und 1198 eine Urkunde des Priorates Payerne[131].

Die Beziehungen der Herren von Montagny zu den Zisterziensern von Altenryf erscheinen als recht freundschaftlich. So erfahren wir von Schenkungen Rudolfs an die Abtei: 1173 vergabte er seinen Besitz und seine Rechte im Désaley[132]; gleichzeitig schenkte Rudolfs Bruder Cono seine am gleichen Ort gelegenen Rechte[133]. Gewisser Besitz im Désaley muß Rudolf aber geblieben sein, denn zwischen 1192 und 1196 konnte er noch seine Rechte am dortigen Mühlekanal aufgeben[134]; ausserdem war ihm ein Zins von 30 ß zugesprochen worden, der allerdings zwischen 1190 und 1198 auf 20 ß herabgesetzt wurde[135]. Eine weitere Schenkung Rudolfs an Altenryf beinhaltete das Weiderecht auf seinem Herrschaftsgebiet, das allerdings in diesem Zusammenhang nicht näher umschrieben wurde[136].

Es konnte trotz guten Einvernehmens nicht ausbleiben, daß es zwischen Altenryf und den Herren von Montagny, die sich ja ungefähr gleichzeitig als Grundherren nebeneinander etabliert hatten, zu Auseinandersetzungen um Rechtsansprüche kam. Umstritten war vor allem die Abgrenzung der Rechte im Gebiet von Onnens, ein Problem, das bis ins 15. Jahrhundert ungelöst blieb. Für Altenryf war diese Gegend von besonderer Bedeutung, da es hier eine Grangie besaß[137]. Zunächst ging es um die Rechte

[128] FRB I, 458.
[129] Matile, Monuments, 23.
[130] LDA, 271f.
[131] Ebenda, 364.
[132] Das Gebiet zwischen Glâne, Saane, Posieux und Ecuvillens; vgl. LDA, 84f., Anm. 1.
[133] Wie Anm. 124. Rudolf wurde dafür mit 40 £ entschädigt, seine Gattin für ihre Zustimmung mit 20 £. Möglicherweise lassen sich die Rechte der Herren von Montagny im Désaley von ihrer Vogtei über das Priorat Payerne herleiten; aus verschiedenen Einträgen im LDA geht nämlich hervor, daß Payerne im Désaley begütert war: LDA, 235f. (1159–1164); 237 (1173); 355f. (gegen 1184).
[134] Ebenda, 272f.
[135] Ebenda, 364.
[136] Ebenda, 272; 1192–1196.
[137] Ebenda, 8.

am Wald «La Buchille», der sich zwischen den Dörfern Onnens, Prez, Lovens, Corserey und Lentigny ausdehnte[138]. Altenryf war durch Schenkungen der Herren von Glâne und des Bischofs von Lausanne in den Besitz der Rechte an diesem Wald und am Dorfgebiet *(territorium)* von Onnens gekommen[139], während die Herren von Montagny keine eigenen Rechte geltend machen konnten. Da aber die Rede ist von Rechten der Dorfbewohner von Corserey, Lovens und Lentigny, die zur Herrschaft Montagny gehörten[140], kann man annehmen, daß Rudolf von Montagny aus diesem Grund seine Ansprüche erhob; allerdings verzichtete er zwischen 1182 und 1193 darauf[141]. Der Wald «La Buchille» gab aber noch bis ins 15. Jahrhundert Anlaß zu Streitigkeiten zwischen Leuten aus der Herrschaft Montagny und Altenryf. Auseinandersetzungen über die Abgrenzung der beiderseitigen Rechte im *territorium* von Onnens kamen wieder im 13. Jahrhundert unter Aymo I. von Montagny zum Ausbruch[142].

Schon früh lassen sich Gefolgsleute und Ministerialen der Herren von Montagny fassen; einige von ihnen kamen aus Belp. So erscheint der Ritter Konrad von Belp (der sicher nicht mit dem gleichnamigen Herrn von Montagny identisch ist) nach 1157[143] und um 1162[144]. Ebenfalls aus Belp stammte der Ritter Cono Asiez, der 1173 eine Schenkung Rudolfs von Montagny testierte[145]. Zwischen 1181 und 1198 wird mehrmals ein Ministeriale Peter von Montagny genannt, wobei nicht sicher ist, daß es sich immer um dieselbe Person handelt[146]. Zusammen mit ihm finden wir 1181 Ulrich von Montagny, der vielleicht ebenfalls als Ministeriale anzusehen ist[147]. Aus dem Quellenmaterial von Altenryf geht hervor, daß es im Gebiet von Montagny zahlreiche Rittergeschlechter gab; ihre Beziehungen zu den Herren von

[138] Ebenda, 235, Anm. 1.
[139] Ebenda, 233–235.
[140] Ebenda, 234.
[141] Ebenda, 288f.
[142] Siehe unten, 163f.
[143] LDA, 188.
[144] Ebenda, 86. Daß es sich nicht um den gleichnamigen Herrn von Montagny handeln kann, geht daraus hervor, daß Konrad von Belp beide Male am Schluß der Zeugenreihe erscheint.
[145] LDA, 212.
[146] Ebenda, 285; 289; 364; 272f.
[147] Ebenda, 285.

Montagny sind jedoch nur selten erkennbar. Nur der Ritter Rainer von Matran läßt sich als Gefolgsmann Rudolfs von Montagny identifizieren[148]. Daneben finden wir die Ritter von Belmont, Domdidier, Prez und Seedorf[149].

Aus den ersten zwei Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts haben sich für die Geschichte der Herrschaft Montagny überhaupt keine Quellen erhalten. Inbezug auf die Herren läßt sich lediglich feststellen, daß um 1196/98 Aymo I. seinen Vater Rudolf als Herrn von Montagny abgelöst hat.

[148] Ebenda, 288; 292.
[149] Vgl. die Karte in: GKF I, 156.

II. DIE HERREN VON MONTAGNY VOM 13. BIS ZUM 15. JAHRHUNDERT

Für die Entwicklung der Herrschaft Montagny waren nicht nur politische Ereignisse und wirtschaftliche Zusammenhänge bestimmend; die Persönlichkeit der einzelnen Herren, in Zeiten minderjähriger Erben die Fähigkeit der Regenten und wesentlich auch die verwandtschaftlichen Beziehungen der Familie zu andern Adelsgeschlechtern der savoyischen Westschweiz waren zusätzliche Faktoren. Ein Überblick über die Genealogie der Herren von Montagny soll die folgenden Kapitel von Angaben rein genealogischer Natur entlasten und das Bild einer spätmittelalterlichen Hochadelsfamilie der Waadt, die über diesen Raum und punktuell sogar über den unmittelbaren Einflußbereich der Grafen von Savoyen hinausreichende Beziehungen unterhielt, zeichnen. Politische Ereignisse und Zusammenhänge werden berücksichtigt, soweit sie für die Geschichte der Herren von Montagny relevant sind.

1. *Die Herren von Montagny nach 1218: Zwischen Waadt und Aareraum*

Mit dem Aussterben der Zähringer[1] verloren die Herren von Montagny ihre politische Stütze. Die neue Situation brachte sogleich Schwierigkeiten für die Brüder Aymo I. und Wilhelm: Die Cluniazenser von Payerne bestritten ihnen das Recht, die Vogtei über das Priorat als erbliches Amt ausüben zu können.

[1] Berthold V. starb am 18. Februar 1218; HEYCK, 479.

Der Vertrag vom 10. Juli 1220[2] führt eine ganze Reihe von Verwandten der Brüder an, die eine Garantie für den Vergleich zu übernehmen hatten. Dabei handelte es sich um Aymo von Faucigny, Graf Rudolf von Greyerz und seinen gleichnamigen Sohn, Peter, Rudolf und Wilhelm von Saint-Martin-du-Chêne, Wilhelm und Rainald von Estavayer, Jocelin und Cono von Corbières, Albert und Rudolf von Rue, Jakob und Rudolf von Pont-en-Ogoz, Burkhard und Rudolf von Cressier und Cono von Prez. Im folgenden sollen diese Adligen auf ihre Beziehungen zu den Herren von Montagny hin untersucht werden.

Aus der Familie der Herren von Faucigny[3] aus der gleichnamigen Landschaft im Tal der Arve stammt der hier genannte Aymo, der zugleich ihr letzter männlicher Vertreter war. Die Beziehungen zwischen den beiden Familien müssen recht eng gewesen sein, tritt doch Aymo 1239/40 als Vormund des unmündigen Aymo II. von Montagny auf[4].

Die Grafen von Greyerz gehörten zu den bedeutendsten hochmittelalterlichen Adelsgeschlechtern in der heutigen Westschweiz[5]. Beziehungen zwischen ihnen und den Herren von Montagny lassen sich bereits in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts feststellen, wobei die verwandtschaftlichen Verhältnisse nicht genau faßbar sind. Die Gattin Graf Rudolfs II. von Greyerz, Gertrud, stammte möglicherweise aus der Familie der Herren von Montagny[6]; vielleicht deutet aber auch der Name der zweiten Frau Rudolfs von Montagny, Contessuns, auf eine Herkunft aus gräflichem Haus[7].

Die Herrschaft der Herren von Saint-Martin-du-Chêne[8] war eine der bedeutendsten am Neuenburgersee. Als gemeinsame Herren erscheinen in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts

[2] FRB II, 21f.; 1220 Juli 10. Zur Sache siehe unten, 168f.

[3] Der Art. in HBLS III, 121 führt Aymo nicht auf, obwohl dieser im 13. Jahrhundert als bischöflicher Vogt von Lausanne eine wichtige Rolle in der Waadt gespielt hat. WURSTEMBERGER, Peter II., I, 15–17, 19, 123ff. FOREL, Regeste, Nrn. 846, 989, 993, 1009, 1013, 1058, 1063, 1125. FRB II, Register.

[4] FRB II, 199, 201.

[5] HBLS III, 740. GHS I, 83. GKF I, 131. J.-J. HISELY, Histoire du comté de Gruyère, I, Lausanne 1855 (= MDR X). J.R.D. ZWAHLEN, Rechtsgeschichte der Landschaft Saanen, Diss. iur. Leyden 1947, 7–11.

[6] HISELY (wie Anm. 5), 35, 43f.

[7] LDA, 273 Anm. 4.

[8] HBLS VI, 3. DHV II, 604f.

Richard und Wilhelm; weiter wird Peter genannt, der später Domherr in Lausanne wurde[9].

Von ihrem Sitz im gleichnamigen Städtchen am Ufer des Neuenburgersees aus gelang es den Herren von Estavayer[10] im 12. Jahrhundert, eine umfangreiche Herrschaft aufzubauen. Auffallend sind ihre guten Beziehungen zum Domkapitel von Lausanne, in dem sie neben andern Würdenträgern auch den Dompropst Cono stellten[11]. Da die Herrschaften Montagny und Estavayer in fast unmittelbarer Nachbarschaft zueinander standen, war eine verwandtschaftliche Bindung sicher naheliegend[12]. Die Brüder Wilhelm und Rainald erscheinen häufig in den Quellen von Altenryf[13].

Mit Wilhelm im Jahre 1073 erstmals faßbar, spaltete sich die Familie der Herren von Corbières[14] in mehrere Zweige. Bei den hier genannten Jocelin und Cono dürfte es sich um Onkel und Neffe handeln; ersterer ist 1172 bis 1239, letzterer 1215 bis 1258 in den Quellen zu fassen[15].

Albert und Rudolf von Rue gehörten zu einer von zwei sich nach dieser Burg über dem Broyetal südlich von Moudon nennenden Adelsfamilien[16]. Albert erscheint seit 1177 in den Quellen, sein Sohn Rudolf, genannt der Jüngere, ist bis 1239[17] belegt.

Die Herren von Pont-en-Ogoz[18], seit der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts bekannt, sind durch das 13. Jahrhundert hindurch mit den Herren von Montagny verbunden geblieben und erscheinen schließlich als ihre Vasallen. Jakob und Rudolf, Brüder Peters, des Priors von Altenryf und nachmaligen Bischofs von Belley, treten 1209 und 1219 in Altenryfer Urkunden auf[19].

[9] Reymond, Les Dignitaires, 441.

[10] HBLS III, 83ff. GHS II, 225ff.

[11] Reymond, Les dignitaires, 323f. Santschi, Les évêques, 79–135.

[12] Spekulationen über eine Abstammung der Herren von Montagny von denen von Estavayer wurden bereits von Welti, Die Freiherren von Belp-Montenach, 61f., ausdrücklich abgelehnt.

[13] Gumy, Nrn. 343, 348, 349, 351, 367, 394, 396, 424 usw.

[14] HBLS II, 621f. Nicolas Peissard, La seigneurie et le baillage de Corbières, Fribourg 1911 (= ASHF 9).

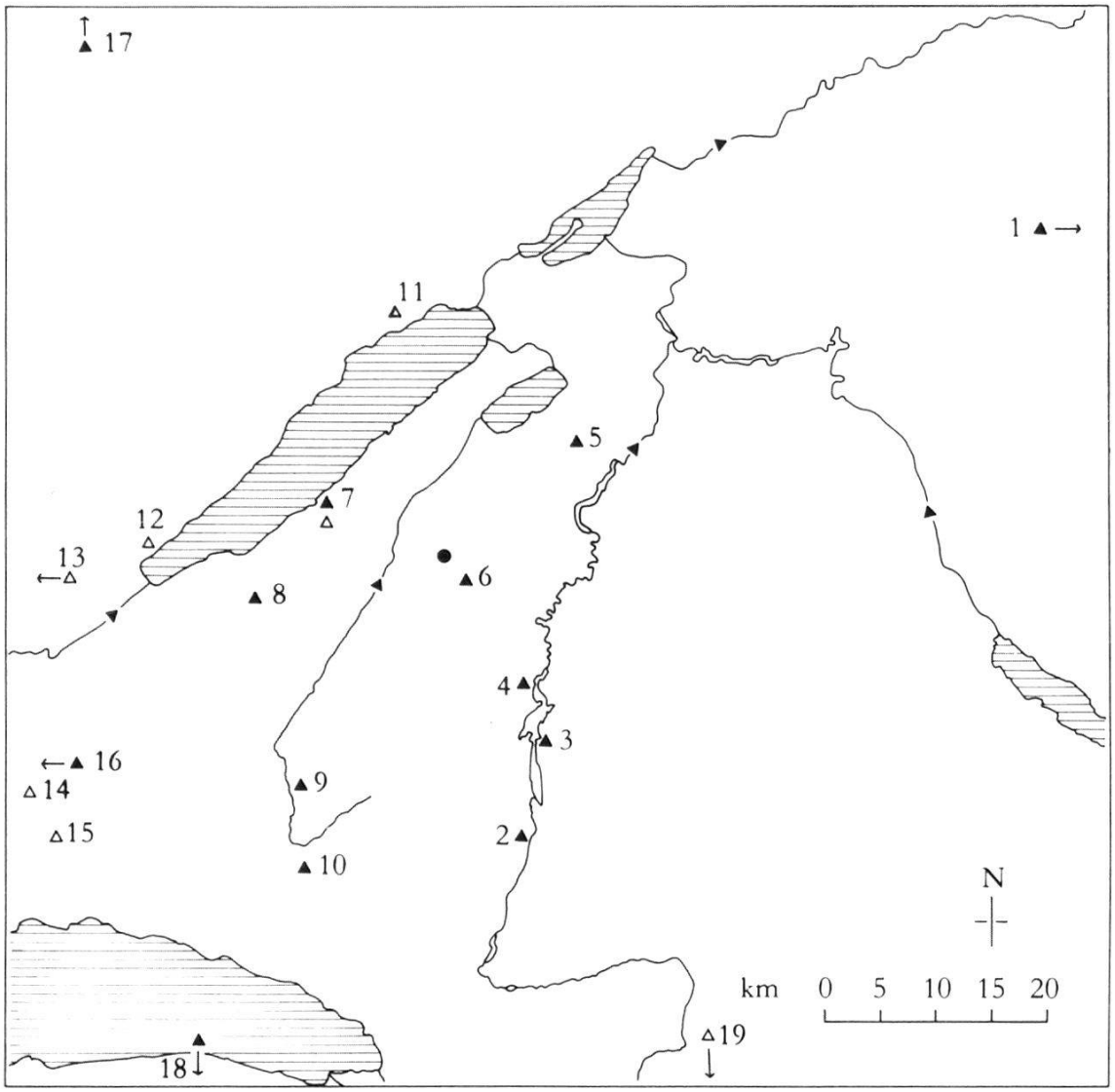
[15] Vgl. die Stammtafel bei Peissard.

[16] HBLS VI, 734. J. Gremaud, Les sires de Rue. Histoire de leur seigneurie jusqu'à sa réunion à la Savoie, in: AHS 25 (1911), 14–20.

[17] Gumy, Nr. 424; 1239 Febr. 4.

[18] HBLS V, 463 (lückenhaft). J. J. Dey, Pont-en-Ogoz, in: MF 1 (1854), 1–16.

[19] Gumy, Nrn. 328, 330, 348.



KARTE 3

Verwandtschaftsbeziehungen der Herren von Montagny bis 1405

▲ bis 1277
△ 1277–1405

1 Wolhusen
2 Greyerz
3 Corbières
4 Pont-en-Ogoz
5 Cressier
6 Prez
7 Estavayer
8 Saint-Martin-du-Chêne
9 Rue
10 Palézieux
11 Neuenburg
12 Grandson
13 Andelot
14 Cossonay
15 Vufflens/Duin
16 Mont
17 Cusance
18 Faucigny
19 Quart

Die frühe Geschichte der Herren von Cressier bei Murten[20] ist schlecht belegt. Seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts finden wir Mitglieder dieser Familie als Schultheissen von Murten[21]. Burkhard und Rudolf werden zwischen 1214 und 1232 in Altenryfer Urkunden genannt[22]; 1219 werden sie als gemeinsame Herren von Cressier bezeichnet. Burkhard testierte 1228 eine Urkunde Aymos I. von Montagny[23].

Die Herren von Prez sollen später in einem weiteren Zusammenhang betrachtet werden, so daß hier nur auf Cono (den jüngeren) eingegangen werden muß. Er war kurz nach 1200 noch minderjährig[24], erscheint darauf mehrmals im Altenryfer Quellenmaterial[25] und ist vor 1244 gestorben[26].

Man kann annehmen, daß die hier aufgezählten Verwandten der Herren von Montagny nicht die Gesamtheit der Adelsgeschlechter darstellten, die mit ihnen bis 1220 familiäre Verbindungen eingegangen sind. Es ist also den Nachkommen Konrads von Belp innerhalb von drei Generationen gelungen, sich nicht nur politisch und besitzmäßig in der Waadt zu integrieren, sondern auch in verwandtschaftliche Beziehungen zu vielen bedeutenden Hochadelsfamilien dieses Raumes zu treten. Wir dürfen aber nicht außer acht lassen, daß sich die Herrschaft Belp seit dem späten 12. Jahrhundert wieder in der Hand der Herren von Montagny befand, so daß vor allem nach 1218 mit einer vermehrten Ausrichtung Aymos I. in den Aareraum gerechnet werden muß. Tatsächlich drückt sich diese Umorientierung, die auch einem Ausweichen vor der wachsenden savoyischen Macht in der Waadt gleichkam, in der Heirat Aymos mit Gepa von Wolhusen aus; sie erscheint von 1228 an als Gattin Aymos[27]. Die Herren von Wolhusen sind aufgrund ihres umfangreichen Güterbesitzes im Entlebuch und in der Innerschweiz als eine der wichtigsten

[20] Der Art. in HBLS II, 645 gibt dazu keine genügende Auskunft; kurzer Abriß bei DE VEVEY, Châteaux et maisons fortes, 93–95.
[21] FRB III, 574; 1294 Jan.
[22] GUMY, Nrn. 334, 336, 351.
[23] Cart. Laus., 365f.; 1228 April 1.
[24] LDA, 257.
[25] Ebenda, 293, 300. GUMY, Nr. 418.
[26] GUMY, Nr. 440.
[27] Cart. Laus., 365f.

Familien im Raum zwischen Aare und Reuss anzusehen[28]. Als einer ihrer bedeutendsten Vertreter gilt Markward III., ein Bruder Gepas. Wir finden ihn häufig in Verbindung mit den Herren von Montagny: 1243/44 trat er als Beistand seines Neffen Aymo II. von Montagny auf[29], 1244 und 1245 testierte er dessen Verkaufsurkunden[30]. Noch 1259 bezeugte er einen Gütertausch Aymos und Gepas[31], und 1267 besiegelte er eine Verkaufsurkunde Wilhelms I. von Montagny[32]. Gepa selbst erscheint letztmals 1259 in den Quellen[33].

Wilhelm, der 1220 noch als Aymos Bruder erscheint, wird danach nicht mehr erwähnt. Aymos Tochter Alix ist nur ein einziges Mal, nämlich für 1229, belegt[34]. Als weitere Verwandte Aymos I. werden 1229 seine Neffen Ebal von Mont und Pontius von *Visentie* aufgeführt[35]. Ersterer dürfte mit Ebal II. von Mont identisch sein, der einer bedeutenden Adelsfamilie der Waadt entstammte[36]; dabei könnte es sich um den gleichen Ebal von Mont handeln, der 1265 von Aymo II. von Montagny mit einem Weingut bei Romanel belehnt wurde[37]. Aufgrund der Bezeichnung Ebals als Neffe Aymos I. könnte man vermuten, daß Ebals Mutter Beatrix eine Schwester Aymos gewesen ist[38]. Den Herkunftsort des zweiten Neffen, Pontius, vermag ich nicht zu identifizieren; vielleicht ist ein anderer Adeliger, der mehrmals in der Umgebung Aymos II. erscheint und einen ähnlichen Namen trug

[28] HBLS VII, 588f. Franz Zelger, Studien und Forschungen zur Geschichte der Freiherren von Rotenburg-Wolhusen sowie des Amtes und des Fleckens Rotenburg, Luzern 193l. August Bickel, Willisau. Geschichte von Stadt und Umland, Luzern-Stuttgart 1982 (= Luzerner Hist. Veröffentlichungen 15), Register, 685.

[29] FRB II, 243f.; zwischen 1243 März 25 und 1244 März 24.

[30] Ebenda, 247f.; 1244 März 13. Ebenda, 256f.; 1245 März 12 und 17.

[31] Ebenda, 490f.; 1259 Okt. 12.

[32] Ebenda, 673f.; 1267 Jan. 13.

[33] FRB II, 490f.

[34] StAF Hauterive VII 3; 1229 Dez.

[35] Ebenda.

[36] HBLS V, 139. Louis de Charriere, Les dynastes de Mont soit des Monts, in: MDR XXVIII, Lausanne 1873, 2–228.

[37] Forel, Regeste, Nr. 1633.

[38] Vgl. de Charriere, Stammtafel 1A.

(de Vivinze, Visencie, Visenlye)[39] derselben Familie zuzuordnen[40].

Der einzige und gleichnamige Sohn Aymos I. ist 1237 zum ersten Mal belegt[41]. Als sein Vater am 2. Juni 1239 starb[42], war er noch minderjährig. Als Vormünder standen ihm Markward von Wolhusen und Heinrich von Mont zur Seite; überdies konnte er auf die Unterstützung einer ganzen Reihe von Adeligen aus dem Raum um Bern zählen[43]. Vor dem 25. März 1243 muß Aymo II. volljährig, d.h. 14 Jahre alt geworden sein, denn ab diesem Datum konnte er die Verkäufe, die er während seiner Minderjährigkeit vorgenommen hatte, bestätigen[44]. Somit kann man annehmen, daß Aymo II. um 1229 geboren worden war.

Zwischen 1245 und 1254 finden sich keine Quellen zu Aymo II. Erst nach seiner Unterwerfung unter die Lehenshoheit Peters II. von Savoyen beginnen die Nachrichten wieder zu fließen. Bemerkenswert ist, daß Aymo die Gründung eines Zisterzienserkonvents in seiner Herrschaft beabsichtigte: Das Generalkapitel der Zisterzienser von 1255 beauftragte die Aebte von St-Jean d'Aulps und St. Urban, eine *inspectio loci* vorzunehmen; das Kloster sollte eine Filiale von Altenryf werden[45]. Die Gründung kam, da sie wohl zu nahe bei Altenryf gelegen hätte, nicht zustande.

Aymo war zweimal verheiratet; als erste Gattin wird 1259 Sybilla genannt[46], als zweite 1262 Margareta[47]. Die Herkunft dieser beiden Frauen ist nicht bekannt, und die zahlreichen Kinder Aymos können nicht mit Sicherheit einer der beiden zuge-

[39] FRB II, 491; 1259 Okt. 12. StAF Hauterive 1er suppl. 79; 1262 Mai 26. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 16 Disy 1; 1263 Febr. 12.

[40] Gumy, Register, 1082, vermutet hinter dem Namen das heutige Vesancy im Pays de Gex.

[41] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 35 Planfayon 1; 1237 Dez.

[42] Bernard de Vevey, Le nécrologe de l'Abbaye cistercienne d'Hauterive, Bern 1957, 67.

[43] U.a. die Herren Werner von Kien und Cono von Jegenstorf, aber auch Herren von Schönenfels, Kramburg, Krauchtal, Egerten, Englisberg, Rümligen, Bremgarten, Rüti usw. Vgl. FRB II, 199f., 201f., 244, 247f., 256f.

[44] Dazu siehe unten, 93.

[45] Statuta capitulorum generalium ordinis cisterciensis, hg. von J.-M. Canivez, II, Louvain 1934, 412. HS III/3, 184.

[46] FRB II, 490f.; 1259 Okt. 12.

[47] StAF Hauterive 1er suppl. 79; 1262 Mai 26.

ordnet werden. Als erste namentlich genannte Kinder[48] finden wir 1262[49] Wilhelm, den späteren Herrn von Montagny, Aymo[50] und Heinrich sowie Clementa[51]. Ab 1268 wird Hartmann genannt[52], dann als weitere Schwestern Isabella und Alexia[53] sowie Ella und Elsa[54]. Die späteren Schicksale der Töchter lassen sich mit Ausnahme von Isabella nicht weiter verfolgen; diese wurde vor 1274 mit Gerhard von Palézieux verheiratet[55], dem sie fünf Kinder gebar[56]. Die jüngste Tochter, Margareta, trat 1310 mit Unterstützung ihres Onkels, Wilhelms I. von Montagny, in das Kloster La Fille-Dieu bei Romont ein[57].

2. *Eingliederung in den savoyischen Adelsverband*

Aymo II. muß zwischen Ende 1265 und Anfang 1267[58] gestorben sein. Zu diesem Zeitpunkt waren seine Kinder, von denen Wilhelm das älteste war, noch minderjährig[59]. Am 11. April 1267 wird Wilhelm als nunmehr volljährig bezeichnet[60]. Seit 1268 erscheinen neben ihm seine Brüder Heinrich und Hartmann als Mitherren, Heinrich allerdings nur bis September 1273, dann

[48] Die Urkunde von 1259 (vgl. Anm. 46) nennt lediglich die *liberi* Aymos und Sybillas.

[49] Wie Anm. 47.

[50] Wahrscheinlich identisch mit dem später genannten Hartmann; vgl. Anm. 52.

[51] Aus dem Mädchen Clementa wurde bei BRULHART, in: AF 13 (1925), 211, ein Knabe.

[52] Der Name Hartmann erscheint erstmals im Januar 1268; ACV C XVI 188. Doch kann man aufgrund einer Erwähnung von 1273, die den Doppelnamen Hartmann-Aymo verwendet, annehmen, daß es sich um ein und dieselbe Person handelt; FRB III, 44.

[53] ACV C XVI 188; 1268 Jan. StAF Grosse Montagny 104, f. 2v; 1270 Aug. 19.

[54] FRB II, 717; 1269 Febr. 2.

[55] MDR XII, 109ff.; 1274 Sept. Schenkung Hugos von Palézieux an Hautcrêt; sein Bruder Gerhard gibt mit seiner Frau Isabella sein Einverständnis.

[56] MDR XII, 126ff.; 1295 Dez. 11. Als Kinder werden Aymo, Peter, Alixia, Isabella und Margarita genannt.

[57] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 26 Lentigny 1; 1310 Okt.

[58] Letzte Erwähnung 1265 Okt. 27; FRB II, 633f. Da hier von kriegerischen Ereignissen die Rede ist, in die Aymo verwickelt war, kann man vermuten, dass er in deren Verlauf umgekommen ist. Am 13. Jan. 1267 handeln erstmals Wilhelm I. und seine Geschwister als Herren von Montagny; FRB II, 673f.

[59] Ebenda. Aus dem Wortlaut der Urkunde geht deutlich hervor, daß die Geschwister *auctoritate et consilio* ihrer Beistände handeln.

[60] FRB II, 680–682; sub dato.

verschwindet er aus den Quellen[61]; Hartmann dagegen finden wir bis zur Herrschaftsteilung im Jahre 1277 als Mitherrn, dann war er bis zu seinem Tod 1281 Herr von Belp.

Als Wilhelms Gattin wird zu Beginn des Jahres 1268 Luqueta von Cusance genannt[62]; sie war eine Tochter des Ritters Stephan von Cusance aus der Freigrafschaft Burgund[63]; die Ritter von Cusance, deren Burg südöstlich von Baume-les-Dames lag, waren Gefolgsleute und Lehensträger der Grafen von Montbéliard-Montfaucon[64]. Möglicherweise war Wilhelm über den Hof Graf Philipps von Savoyen mit den Rittern von Cusance in Kontakt gekommen[65]. Luqueta brachte ihrem Gatten nicht nur eine Mit-

[61] Wie Anm. 53 und 54. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29, Montagny 7; 1273 Aug. 14. FRB III, 44; 1273 Sept. 20. Spätestens 1280/81 war er tot; ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 11. Etwas eigenartig mutet die von BRULHART vorgebrachte Identifizierung dieses Heinrich mit einem Weber(!) namens Heinrich von Montagny an, der 1295 sein Haus in Estavayer verkaufte; BRULHART, in: AF 13 (1925), 252.

[62] ACV C XVI 188; 1268 Jan.

[63] In einer Urkunde von 1269 wird Luqueta (mit dem Beinamen «d'Aviron») als Nichte Girards von Cusance bezeichnet; Cart. Montf., Nr. 396; 1269 Aug. 5. Zehn Jahre später wird sie dann ausdrücklich als Tochter Stephans, der offenbar zu diesem Zeitpunkt tot war, genannt; ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 16 Cusance 1; 1279 Sept.

[64] DE LURION, Nobiliaire de Franche-Comté, 253f.

[65] Daß Wilhelm am savoyischen Hof ein recht häufiger Gast war, geht aus den Abrechnungen der Hofhaltung hervor; CHIAUDANO, La finanza sabauda II, 55, 68, 123, 174f. Philipp von Savoyen hatte 1267 Alix von Merano, Pfalzgräfin von Burgund, geheiratet und trat damit in direkte Beziehungen zum Adel der Freigrafschaft; Cox, The Eagles of Savoy, 361f. Daß sich dieser recht eng an die Savoyer anschloß, geht auch daraus hervor, daß eine nicht unbedeutende Zahl von Adligen freigrafschäftlicher Herkunft eine Karriere in englischen Diensten machten, darunter auch mehrere Mitglieder der Familie von Cusance; KINGSFORD, Othon de Grandison, 181f. In diesem Zusammenhang ist grundsätzlich auf die Möglichkeiten hinzuweisen, welche sich den Adligen aus dem savoyischen Einflußbereich im Hinblick auf ein Engagement in England boten und die auch von vielen Adligen aus der Waadt genutzt wurden; WURSTEMBERGER, Peter II, II, 246ff.; KINGSFORD, Othon de Grandison, 179–188; Jean-Pierre CHAPUISAT, Au service de deux rois d'Angleterre au XIIIe siècle: Pierre de Champvent, in: RHV 72 (1964), 157–175; André PERRET, Le comte Pierre II de Savoie. L'expansion savoyarde et l'alliance anglaise au XIIIe siècle, in: Revue savoisienne 123 (1983), 95–119; Béat DE FISCHER, 2000 ans de présence suisse en Angleterre, Neuchâtel 1980, 15–24 (populär).

[66] Von dieser Mitgift wissen wir nur dank einer Urkunde von 1290 Mai 2; ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 18. Darin verpflichtete sich der Graf Humbert von Vienne, die 200 ℔ bis zum 23. September des gleichen Jahres zu bezahlen, und stellte Humbert von Thoire-Villars als Bürgen. Ob Wilhelm von Montagny die Summe tatsächlich erhalten hat, wissen wir nicht.

gift von 200 ℔ der Münze von Vienne mit in die Ehe[66], sondern auch Ansprüche auf Teile des väterlichen Erbes[67].

Wilhelm finden wir bis 1310 regelmäßig belegt, und er war, obgleich er die Ritterwürde erst recht spät erhielt[68], eine angesehene Persönlichkeit im waadtländischen Adel. Er unterhielt gute Beziehungen zu den Grafen von Savoyen, an deren Hof er in seinen frühen Jahren nachzuweisen ist, und bekleidete 1299 das Amt eines Landvogts der Waadt[69]. Daneben stand er in der Mitte der achtziger Jahre in recht engem Kontakt mit dem Bischof von Sitten[70]; dies könnte ein Hinweis darauf sein, daß die beiden Geistlichen mit Namen Guido von Montagny (Onkel und Neffe), die als Domherren von Sitten faßbar sind, tatsächlich zur Familie der Herren von Montagny gehörten[71]. Der ältere Guido, der 1284 starb[72], hatte neben seinen Kanonikaten in Lausanne[73] und Sitten[74] eine Pfründe in England[75]. Sein Neffe ist ebenfalls

[67] Siehe unten, 105–108.

[68] Noch 1297 wird er als «damoisel» (= *domicellus*) bezeichnet. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 20; 1297 Juni 29.

[69] DHV I, 153.

[70] Unter dem Datum 1284 verzeichnet ASTO Corte, Inv. Clairv. X, fol. 294v, eine Urkunde des Bischofs von Sitten, in der dieser eine Schadloserklärung zugunsten Wilhelms von Montagny abgibt, der sich als Bürge gegenüber Rudolf von Habsburg zur Verfügung gestellt hatte. Im Okt. 1285 tritt Wilhelm als Zeuge einer Urkunde Peters von Oron auf; GREMAUD, Valais II, 340f.

[71] REYMOND, Les dignitaires, 387, nimmt die Zugehörigkeit des älteren Guido zur Familie der Herren von Montagny als selbstverständlich an. Die enge Beziehung des jüngeren zu Otto von Grandson könnte eventuell darauf hindeuten, daß die beiden aus Montagny-le-Corboz (bei Yverdon) stammen, doch ist dort keine bedeutende Adelsfamilie nachzuweisen (vgl. DHV II, 228). Andererseits muß man annehmen, daß die Zugehörigkeit zu einem der Westschweizer Domkapitel eher auf eine Herkunft aus dem höheren Adel schließen läßt. Da der ältere Guido bereits 1258 in englischen Quellen genannt wird (CPR Henry III, IV, 642; 1258 Juli 18), könnte er ein Bruder Aymos II. von Montagny gewesen sein.

[72] Nach dem Nekrolog von Sitten starb er am 21. September; GREMAUD, Valais II, 574. Vor dem 2. Jan. 1285 wurde sein Tod in England bekannt; The Rolls and Register of Bishop Oliver Sutton, ed. R.M.T. HILL, I, Lincoln 1948, 75. Ein Vidimus seines Testaments, ausgestellt durch Bischof Sutton von Lincoln, ist ACV C Vb 16.

[73] REYMOND, Les dignitaires, 387.

[74] Hans Anton VON ROTEN, Zur Zusammensetzung des Domkapitelsvon Sitten im Mittelalter (Schluß), in: Vallesia 3 (1948), 87.

[75] 1258 erhielt er die Kirche von Mortham (vgl. Anm. 71), später die Präbende von Donington near Spalding in der Diözese Lincoln (wie Anm. 72).

in England nachzuweisen[76], wird als *clericus* Ottos I. von Grandson bezeichnet[77] und starb 1330 als Kanoniker von Sitten[78].

1310, im Alter von rund 60 Jahren, verpflichtete sich Wilhelm I., im Gefolge Leopolds von Oesterreich am Italienzug Heinrichs VII. teilzunehmen[79]. Als Entschädigung erhielt er, gemeinsam mit Graf Peter von Greyerz, pfandweise den Hofstättenzins und das Umgeld der Stadt Freiburg[80]. Wahrscheinlich hat Wilhelm den Zug begonnen, ist aber vor dem 4. April 1311 gestorben[81].

Unter Wilhelm I. hat sich die Integration der Herren von Montagny in den savoyischen Lehensverband und in das Geflecht des savoyischen Adels vollzogen. Nachdem sich sein Vater noch als Widersacher Peters II. profiliert hatte, genoß Wilhelm das Vertrauen der neuen Landesherren. Diese gefestigte Stellung wirkte sich positiv auf die Karriere seiner Kinder und in einer günstigen Heirat seines ältesten Sohnes aus.

3. Die Herren von Belp nach 1277

Nur wenige Jahre nach der Herrschaftsteilung von 1277 ist Hartmann, der sich weiterhin nach Montagny bzw. Montenach nannte[82], gestorben. 1281 war er tot und hinterließ unmündige Kinder, die den Ritter Ulrich von Maggenberg zum Vormund erhielten[83]. Von diesen Kindern wird uns nur Ulrich namentlich bekannt; er muß allerdings noch sehr jung gewesen sein und damit noch nicht imstande, die Herrschaft Belp in eigener Verantwortung zu übernehmen, denn in der Lehenshuldigung von

[76] Reg. Clemens V., Nr. 2; 1305 Okt. 13. CPR 1307–1313, 358; 1311 Juni 30.

[77] GREMAUD, Valais III, 178f.; 1309 Juni 26.

[78] Erstmals wird er am 1. März 1291 als Kanoniker von Sitten bezeichnet; GREMAUD, Valais II, 412. VON ROTEN, wie Anm. 74.

[79] Zu Heinrichs Romzug GEBHARDT, Hb. der dt. Gesch. I, 509ff.

[80] StAF Diplomes 38; 1310 Nov. 9.

[81] Am 4. April 1311 hatte bereits Aymo III. die Herrschaft übernommen; Rec. dipl. II, 48–50. BRULHART, in: AF 13 (1925), 256, nahm an, daß Wilhelm vor Brescia gefallen sei; die Belagerung von Brescia begann aber erst am 19. Mai.

[82] FRB III, 294f.; 1280 Dez. 25.

[83] FRB III, 301f.; 1281 Juni 26.

Ulrichs Onkel Wilhelm I. von Montagny vom 31. Januar 1286 gegenüber Ludwig von Savoyen nennt Wilhelm die Burg Belp sein eigenes Lehen[84]. In den folgenden Jahren muß Belp an Ulrich übergegangen sein, indessen geben die Quellen über Zeitpunkt und Umstände keine Auskunft. Überhaupt erfahren wir erst aus dem Burgrechtsvertrag, den Ulrich 1306 mit Bern abschloß[85], etwas Näheres über Burg und Herrschaft Belp im ausgehenden 13. und frühen 14. Jahrhundert: Ulrich hatte sich im Krieg von 1298, der mit der Schlacht am Dornbühl endete[86], zusammen mit seinem Onkel Wilhelm von Montagny[87] gegen Bern gewandt und war unterlegen. Seine Burg wurde gebrochen[88], und die Berner besetzten den Platz. Ulrich mußte sich verpflichten, die Burg in den nächsten fünf Jahren nicht wieder aufzubauen; sie wurde aber auch später nicht wiederhergestellt. 1314 ist Ulrich gestorben[89]; mit der Tochter seines Sohnes Hartmann starb die Belper Linie aus[90].

4. Die Herren von Montagny im 14. Jahrhundert

a) Die Hauptlinie bis zu Wilhelm III. († 1382)

Die erste Erwähnung des ältesten Sohnes Wilhelms I. von 1295 enthält zugleich den Namen seiner künftigen Gattin, handelt es sich doch um eine päpstliche Ehedispens[91]: Bonifaz VIII. erlaubte Wilhelms Sohn Aymo, trotz Verwandtschaft im vierten Grad Agnes, die Tochter Jakobs von Grandson-Belmont[92], zu heiraten. Damit zeigte der engere Anschluß der Herren von

[84] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 14.
[85] FRB IV, 240–242; 1306 Jan. 3.
[86] Feller I, 72f.
[87] Justinger, 37.
[88] Vgl. etwa die Illustrationen in Diebold Schillings Berner Chronik, Bd. I, 60 und 99, und in der Spiezer Chronik, Tafel 49; Tschachtlan, 81.
[89] Er starb zwischen dem 23. April und dem 15. November; FRB IV, 591 und 611.
[90] Welti, Die Freiherren, 71.
[91] Register Bonifaz VIII., Nr. 665; 1295 Dez. 8.
[92] Zu Jakob vgl. Dessemontet, La seigneurie de Belmont, 55–60. Die Bemerkung zu Jakobs Tochter Agnes, ebenda, 60, ist allerdings zu korrigieren: sie heiratete nicht Wilhelm (II.) von Montagny, sondern Aymo III., wie auch aus den von Dessemontet angegebenen Urkunden eindeutig hervorgeht.

Montagny an Savoyen auch dynastische Auswirkungen; die Herren von Grandson gehörten nicht nur zu den ersten Gefolgsleuten Peters II. von Savoyen in der Waadt[93], sondern gelangten vor allem durch die Brüder Jakob, Otto[94], Gerhard und Heinrich[95] zu internationalem Ansehen. Es ist anzunehmen, daß die Vermittlung der Ehedispens für Aymo von Montagny einem der vielen Verwandten Ottos von Grandson zu verdanken ist, denen dieser zu geistlichen Würden in England und auf dem Kontinent verholfen hatte und die vom englischen König gerne als Gesandte an die Kurie geschickt wurden[96].

Aymo lehnte sich 1297 als Parteigänger des Bischofs von Lausanne gegen Ludwig von Savoyen auf[97] und weilte möglicherweise für einige Zeit in England[98]. Agnes dagegen erscheint erst ab 1323 wieder in den Quellen; zu diesem Zeitpunkt war ihr Sohn Wilhelm bereits volljährig. Vom April 1311 an tritt Aymo III. als Herr von Montagny auf[99], und ab Sommer 1315 wird er als Ritter bezeichnet[100]. Wie sein Vater bekleidete er das Amt des savoyischen Landvogtes der Waadt, und zwar von 1321 bis zu seinem Tod 1323[101]. Sonst weiß man recht wenig über das relativ kurze Leben Aymos III., der nur rund zwölf Jahre Herr von Montagny war. Er trieb eine aktive Erwerbspolitik[102] und machte Anstrengungen in administrativer Hinsicht; im Spätherbst 1320 ließ er ein umfassendes Urbar anlegen[103]. Zwischen

[93] Bereits seit 1242 kann Peter von Grandson in England nachgewiesen werden. CLR 1240–1245, 127, 215, 309, usw.

[94] Kingsford, Othon de Grandison; Esther R. Clifford, A knight of great reknown. The life and times of Othon de Grandson, Chicago 1961, ist nur mit Vorsicht zu benutzen.

[95] Vgl. meinen Forschungsbericht in: SZG 38 (1988), 151–164.

[96] V.a. Gerhard von Vuippens, später Bischof von Lausanne und von Basel. Vgl. HS I/1, 185f.

[97] FRB III, 676; 1297 Juni 29.

[98] In den Abrechnungen des königlichen Haushalts erscheint im Februar 1301 ein Aymo von Montagny; Brit. Libr. Add. Ms. 35291, fol. 129. In der Waadt findet sich Aymo erst 1304 wieder.

[99] Nach dem Tod seines Vaters Wilhelm; siehe unten, 111.

[100] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 22 Grandcour 4; 1315 Aug.

[101] DHV I, 153. Das dort angegebene Enddatum 1324 ist allerdings zu korrigieren, denn Aymo III. muß im Verlauf des Jahres 1323 gestorben sein.

[102] Im Vordergrund stand der Erwerb von Weinbergen am Genfersee. Siehe unten, 112f.

[103] StAF Grosse Montagny 141; 1320 Nov.

Juni und September 1323[104] starb er und hinterließ die Herrschaft seiner Frau Agnes und seinem Sohn Wilhelm (II.). Agnes scheint noch mehrere Jahre neben ihrem Sohn als Herrin gewirkt zu haben, denn sie tritt verschiedene Male handelnd, zustimmend oder siegelnd in Rechtsgeschäften auf[105]. Vor 1332 ist sie gestorben[106].

Aymo III. war nicht das einzige Kind Wilhelms I., sondern hatte zwei Brüder und zumindest eine Schwester, die allerdings nur indirekt nachgewiesen werden kann: da Wilhelm II. von Montagny 1329 als Neffe Conos IV. von Estavayer bezeichnet wird[107], muß eine Tochter Wilhelms I. in die Familie der Herren von Estavayer geheiratet haben[108].

Die beiden Brüder Aymos hatten die geistliche Laufbahn eingeschlagen. Rudolf, der ältere, wird erstmals 1317 mit Sicherheit erwähnt und zwar als Kanoniker von Toul in Lothringen[109]; ich vermute aber, daß er mit jenem Rudolf von Montagny identisch ist, der 1307 um seiner Verdienste willen vom Spital St. Leonard in York eine Jahresrente von 40 £ erhielt[110]. Es ist sicher nicht erstaunlich, Vertreter der Herren von Montagny in England zu finden, da sie ja über die Heirat Aymos III. mit den Herren von Grandson verwandt wurden und somit von den weitgespannten Beziehungen Ottos von Grandson profitieren konnten. Daß Rudolf in Toul eine Kanonikerstelle erhielt, ist nicht außergewöhnlich, denn gerade im lothringischen Raum finden wir noch andere Verwandte Ottos in hohen kirchlichen Stellen[111]. Zudem

[104] Letztmalige Nennung in einer Verkaufsurkunde, erwähnt in StAF Grosse Montagny 138/2, fol. 36v. Im September handelt Agnes von Belmont als Herrin von Montagny; ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 32 Murist 3.

[105] Gumy, Nr. 1063; 1324 April. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 37; 1325 April. Ebenda, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 10; 1327 Juli 11. Ebenda, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 11; 1329 April 1.

[106] In einer Urkunde vom 2. Januar 1332 wird sie als verstorben bezeichnet; ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 43.

[107] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 16 Cugy 2; 1329 Aug. 21.

[108] Bei de Vevey, in: GHS II, v.a. 238f. und Stammtafel nach 348, finden sich keinerlei Hinweise dazu.

[109] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 38 Villars 1; 1317 Nov.

[110] CCR 1302–1307, 535; 1307 Juni 1. Zeuge war u.a. Otto von Grandson.

[111] Gerhard und Heinrich von Grandson waren 1276–1279 bzw. 1284–1289 Bischöfe von Verdun; vgl. meinen Forschungsbericht in: SZG 38 (1988), 151–164. Otto von Grandson, ein Neffe Ottos I., war für kurze Zeit Bischof von Toul (1306), bevor er auf den Bischofsstuhl von Basel gelangte; vgl. HS I/1, 184f.

erhielt er 1323 eine Provision für ein Kanonikat in Orléans, obwohl er neben dem Kanonikat und einer Pfründe in Toul bereits die Pfarrstelle in Cressier und ein Kanonikat in Solothurn unter Exspektanz einer Präbende besass[112]. Als Domherr von Toul ist Rudolf noch 1325[113] und zum letzten Mal überhaupt im folgenden Jahr[114] genannt.

Für den wahrscheinlich jüngsten Sohn Wilhelms I. haben wir einen einzigen Quellenbeleg: Im April 1330 wurde Wilhelm, dem Sohn des Ritters Wilhelm von Montagny, Mönch im Cluniazenserpriorat Hettiswil (bei Burgdorf), durch Papst Johannes XXII. die Exspektanz auf ein Benefizium in der Diözese Mâcon zugesprochen[115].

Es ist möglich, daß auch der älteste Sohn Aymos III., Wilhelm II., einige Zeit in England verbracht hat. Er ist erstmals 1321 in den Quellen zu finden[116]; im gleichen Jahr ernannte ein Wilhelm von Montagny in England einen Rechtsvertreter, da er sich auf den Kontinent begab[117].

Als sein Vater starb, muß Wilhelm II. in der Waadt bereits einen guten Namen besessen haben, denn wir finden ihn sogleich als savoyischen Landvogt; dieses Amt bekleidete er bis 1328[118]. Daneben konnte Wilhelm wie sein Vater eine gute Heiratsverbindung eingehen: 1327[119] wird erstmals als seine Gattin Katharina, die Tochter Graf Rudolfs IV. von Neuenburg[120] genannt. Für Katharina war dies bereits die zweite Ehe, denn 1315 war sie noch die Gattin Johanns von Champvent[121].

[112] Register Johannes XXII., Nr. 17651; 1323 Juni 10.
[113] Register Johannes XXII., Nr. 22099; 1325 April 25.
[114] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 38; 1326 Nov. 5.
[115] Register Johannes XXII., Nr. 49323; 1330 April 22. Man kann sich fragen, ob der hier genannte Wilhelm etwa mit dem 1324–1327 als Prior von Hettiswil belegten Gerhard von Montigny (Montagny?) identisch ist (freundl. Hinweis von Dr. Kathrin Utz Tremp, Freiburg); man müßte dann eine Verschreibung des Namens durch den Schreiber an der Kurie voraussetzen.
[116] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 8; 1321 Juli 21.
[117] CPR 1321–1324, 28; 1321 Okt. 7.
[118] DHV I, 158.
[119] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 10; 1327 Juli 11.
[120] Zur Genealogie der Grafen von Neuenburg GHS I, 104–126, mit Stammtafel 101; zu Katharina 114.
[121] Matile, 321–323; 1315 Juli 4 und Aug. 23. Aus den Quellen geht nicht hervor, wann Johann von Champvent gestorben ist; DHV I, 349, nennt als

Wilhelm II. hatte mehrere Geschwister, wobei nur das Leben seiner Brüder einigermaßen verfolgt werden kann. Von seiner Schwester Alisia wissen wir lediglich, daß sie 1321 mit Hugonin, dem Sohn Richards von Duin, des Herrn von Vufflens, verheiratet wurde; als Mitgift zahlte Aymo III. 100 £[122]. Dieser Ehe entstammte zumindest eine Tochter, Margarete, die 1369 Graf Ludwig von Neuenburg heiratete[123].

Von den Brüdern soll hier nur auf Aymo eingegangen werden; Johann und Gerhard, die beide Johanniter wurden, sollen in einem anderen Zusammenhang behandelt werden, und über Theobald weiß man fast nichts[124]. Bei seiner ersten Erwähnung 1327[125] war Aymo bereits Prior von Payerne. Es fällt auf, daß er als Prior immer wieder in enger Verbindung mit seinem Bruder Wilhelm handelte[126]. Zum Teil hängt dies damit zusammen, daß Wilhelm als Landvogt der Waadt (bis 1328) als Vertreter des Grafen von Savoyen die Vogtei über das Priorat Payerne ausübte; dazu kommt, daß Wilhelm als einer der einflußreichsten Adligen der Region am wirkungsvollsten eine Schutzfunktion übernehmen konnte. Aymo, der kurz vor Ende seines Lebens noch Prior

Todesdatum 1336, wobei Johann seine Herrschaft Katharina von Neuenburg als seiner Witwe hinterlassen habe. Das ist schwerlich möglich, da Katharina eindeutig als Gattin und später als Witwe Wilhelms II. von Montagny belegt werden kann.

[122] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 32; 1321 Febr. 12. Die Herren von Duin stammten aus Savoyen und hatten Ende des 13. Jahrhunderts die Herrschaft Vufflens übernommen; vgl. DHV II, 813.

[123] DHV I, 349f.; GHS I, 113. Margarete hatte in erster Ehe Aymo von La Sarraz geheiratet, und nach dem Tod Ludwigs von Neuenburg 1373 wurde sie die Frau Jakobs von Vergy.

[124] Er ist in der Herrschaftsrechnung von 1340–1342 erwähnt, wobei aus dem Text hervorgeht, daß er aus dem Ausland zu einem Besuch in die Waadt kam; Herrschaftsrechnung, m. 7. 1347 erscheint er als Bruder Gerhards und Onkel Aymos und Heinrichs; Hisely I, 141f.; 1347 Jan. 22. Wenn man bedenkt, daß man im frühen 14. Jh. Beziehungen der Herren von Montagny nach England annehmen muß (siehe oben, 49f.), so könnte man den Theobald von Montagny, der von Eduard III. 1357–58 nach Burgund und Savoyen geschickt wurde, mit dem Bruder Gerhards und Johanns identifizieren; PRO E 101/313/30; 31–32 Edward III.

[125] ACV C VIIb 124; 1327 Jan. 10.

[126] StAF Commune de Lentigny; 1327 Mai vor 21. ACV C VIIb 132; 1330 Juni. ACV C VIIb 136; 1330 Okt.

von Bassins (nördlich von Nyon) wurde, ist letztmals im Dezember 1336 belegt[127].

Wenden wir uns wieder Wilhelm II. zu. Seine kurze Zeit als Herr von Montagny zeigt die typischen Züge einer spätmittelalterlichen Adelsherrschaft: Die materielle Lage ist mit einer ständigen Gratwanderung zwischen finanziellem Ruin und Ueberleben zu vergleichen, Verkäufe von Gütern und Rechten wechseln ab mit großen Investitionen. Wilhelm II. konnte über Jahre hinweg einigermaßen das Gleichgewicht zwischen den Extremen bewahren; mit dem Erwerb eines Teiles der Herrschaft La Molière scheint er aber seine Möglichkeiten überschätzt zu haben[128], und bei seinem Tod hinterließ er ansehnliche Schulden. In politischer Hinsicht ist zu bemerken, daß er zum savoyischen Grafenhaus gute Beziehungen unterhielt, was sich unter anderem in Graf Eduards Vermittlungstätigkeit in einem Streit zwischen Wilhelm und dem Bischof von Lausanne zeigt[129]. Die Auseinandersetzungen hatten sich offenbar an der Lehenshuldigung entzündet, die Aymo III. 1314 gegenüber Bischof Peter von Oron geleistet hatte[130]. Es mag erstaunen, daß sich in diesem Krieg, der recht große Ausmaße angenommen hat[131], ausgerechnet ein naher Verwandter der Herren von Montagny, Peter von Grandson, auf die Seite des Bischofs gestellt hatte; doch zeigte sich nur ein Jahr später, daß es zwischen den beiden Familien noch andere Spannungen gab, die sich nach dem Tod Ottos I. von Grandson entluden[132]. Zu den Anhängern Wilhelms von Montagny gehörten vor allem die Ritter Heinrich von Villarzel und Jakob von Châtonnaye, deren Dörfer Marnand, Trey, Châtonnaye und Mid-

[127] Die Angabe zu Bassins verdanke ich dem freundlichen Hinweis von Germain Hausmann, Bevaix. StAF Traités et contrats 192; 1336 Dez. 18 (= FRB VI, 325–327 bzw. Rec. dipl. II, 157–161). Aymos Siegel als Prior in GALBREATH, Inventaire des sceaux vaudois, 269.

[128] Zu diesen Aktivitäten siehe ausführlich unten, 118.

[129] Waffenstillstand vom 25. Nov. 1327; ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 23 Grandson 6.

[130] Zu den Lehen, welche die Herren von Montagny von den Bischöfen von Lausanne trugen, siehe unten, 166.

[131] MDR XIV, 101. Zu den Anhängern des Bischofs gehörte auch die Stadt Freiburg.

[132] Dazu ausführlicher unten, 62.

des geschädigt wurden[133], sowie Perrod von Villarzel, dessen Burg Châtelar von den Freiburgern zerstört wurde[134].

Daß Wilhelm den religiösen Strömungen seiner Zeit nicht indifferent gegenüberstand, zeigt sich darin, daß er sich wenige Jahre vor seinem Tod zusammen mit seiner Frau Katharina und seinen Kindern durch eine vom Generalmagister in Avignon ausgestellte Urkunde der Teilhabe an den geistlichen Verdiensten des Dominikanerordens versichern ließ[135]. Zum letzten Mal finden wir ihn lebend im Sommer 1333[136], im November 1334 war er tot[137].

Zunächst übernahm nun Katharina von Neuenburg die Regentschaft für ihre unmündigen Söhne Aymo und Heinrich[138], doch erscheint schon nach kurzer Zeit Johann, der Onkel der beiden Knaben, als *tutor et gubernator*[139]. In dieser Funktion finden wir ihn bis ins Jahr 1340, als er vor dem 19. Dezember starb[140]; neuer Vormund wurde der Ritter Richard von Prez, unterstützt durch den Johanniterritter Gerhard von Montagny, den Bruder Johanns[141]. Richard hatte bereits vorher das Amt des Kastlans von Montagny übernommen. Als solcher war er dem Grafen von Savoyen als Lehensherrn verantwortlich, und so lieferte er 1342 in Morges eine erste Rechnung ab. Die Aufstellung der Ausgaben gibt uns einen guten Einblick in die Probleme, die sich bei der Verwaltung einer Herrschaft mit minderjährigen Erben ergaben: Alle Geschäfte mußten durch bevollmächtigte Vertreter erledigt werden, die nach Morges, Lausanne, Romont, Neuenburg, Estavayer, Freiburg und Pay-

[133] Schiedsgerichtsentscheid der Kommissare Ludwigs II. von Savoyen zwischen den beiden Rittern und dem Bischof vom 17. Aug. 1331; MDR VII, 102–105.

[134] Mit Datum vom 1. Juli 1335 verzichtete Perrod gegen eine gewisse Summe auf seine Entschädigungsforderungen gegenüber den Freiburgern; Rec. dipl. II, 148–151.

[135] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 40; 1330 Jan. 11.

[136] Ebenda, Montagny 45.

[137] Ebenda, Montagny 48.

[138] Ebenda, Montagny 46; 1335 März 24.

[139] Erstmals am 6. Dez. 1335; ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 51. Siehe auch StAF Grosse Montagny 138/2, fol. 19v, 20v, 21, 22, 25, 26v, 27, 27v, usw.

[140] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 32 Noréaz 2.

[141] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 59; 1340 Dez. 22. Richard wird als *tutor et negotiorum gestor Aymonis et Henrici* bezeichnet.

erne geschickt wurden[142]. Die beiden jungen Herren hielten sich nicht dauernd in Montagny auf, sondern zeitweise bei ihrer Mutter in der Freigrafschaft: Katharina von Neuenburg hat vor 1340 Wilhelm von Montjoie geheiratet[143]; ihr Frauengut im Betrag von 1400 ℔ wurde durch Richard von Prez durch Zinse in La Molière, Murist, Montborget, La Vounaise, Prévondavaux, Yvonand, Cheyres, Font, Carignan, Grandcour, Vallon, Corsalettes, Portalban, Dompierre und Russy versichert[144]. Katharina finden wir noch bis 1360 erwähnt[145].

Die Rechnung Richards von Prez gibt Hinweise auf die Gestaltung des täglichen Lebens: Die beiden Knaben waren mit Kleidern und Schuhen sowie mit Geld auszustatten, es werden Waffen und Pferde erwähnt, und die Entlöhnung eines Lehrers wird aufgezeichnet. Durch den Aufenthalt in der Freigrafschaft (als Aufenthaltsorte werden ausdrücklich Montjoie und für Aymo ein Ort namens *Mulinousa* genannt) dürften auch die persönlichen Kontakte geknüpft worden sein, die zu Aymos IV. (er war 1343 volljährig geworden[146]) Heirat mit Louise von Andelot führten[147], denn diese wird kurz vor oder um 1351 anzusetzen sein. Der Vertrag, in dem die Höhe der Mitgift für Louise festgelegt wurde, datiert vom 9. April dieses Jahres[148]. Die Mitgift betrug 2500 fl, als Bürgen stellten sich Humbert von Thoire-Villars, Stephan von Chauz, Johann von Beauregard und Jakob von St-Amour. Da der Vater Louises, Stephan von Andelot, zu diesem

[142] Herrschaftsrechnung 1340–1342, m. 6–8.

[143] Wie Anm. 141; hier wird Katharina bereits als *olim domina Montagniaci* bezeichnet. Zu den Herren von Montjoie vgl. DE LURION, Nobiliaire de Franche-Comté, 540–542. Siehe auch Europäische Stammtafeln, N.F., hg. Detlev SCHWENNICKE, Bd. XI, Tafel 152.

[144] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 27 La Molière 12; 1341 Nov.

[145] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 36 Prévondavaux 3; 1344 Juli 5. ASTO Corte, Inv. Clairv. X, fol. 321; 1356 Jan. 21. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 24; 1360 April 16.

[146] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 1 *Registrum privilegiorum ... Ludovici de Sabaudia domini Waudi*, fol. 5; 1343 April 4. Dabei handelt es sich um das *homagium* Aymos von Montagny.

[147] Zu den Herren von Andelot DE LURION, Nobiliaire de Franche-Comté, 17–19.

[148] Das Original ist nicht erhalten, doch findet sich eine Kopie im Formularbuch des Freiburger Notars Ulrich Manot (selbständiger Notar 1410–1437); RQ Freiburg I/5, 53–59. Man muß annehmen, daß es mehrere *vidimus* gab, denn auch die Turiner Archivinventare verzeichnen ein solches; ASTO Corte, Inv. Clairv. X, fol. 318v.

Zeitpunkt bereits tot war, traten Louises Mutter, Helyonoda von Villars[149], und Jakob von Coligny, Kantor von Lyon[150] als Vertragspartner auf. Falls die Mitgift tatsächlich ausbezahlt worden ist, hat dieses Geld Aymo IV. von Montagny wenigstens vorübergehend aus seinen finanziellen Nöten geholfen[151]. Gewiss wird man den steten Geldmangel Aymos nicht nur mit den Auswirkungen des missglückten Krieges, den Aymo 1353–54 zusammen mit seinem Onkel Ludwig von Neuenburg gegen den Grafen von Montbéliard geführt hat[152] und in dessen Verlauf er in Gefangenschaft geraten war, begründen können[153], obwohl die Entrichtung eines hohen Lösegeldes[154] die ohnehin schon kritische Situation vollends hoffnungslos gemacht hat. Die Aufnahme von Krediten bei Freiburger und Peterlinger Bürgern und Lombarden begann aber schon früher. Ob etwa allfällige Auswirkungen der ersten großen Pestwelle 1348/49 zur prekären Lage beigetragen haben, läßt sich mangels Quellenbelegen nicht entscheiden[155].

[149] Aus welcher Familie von Villars Helyonoda stammte, läßt sich aus den wenigen Angaben nicht erschließen; jedenfalls dürfte es sich ebenfalls um ein Adelsgeschlecht der Freigrafschaft handeln.

[150] Die Herren von Coligny waren eine bedeutende Familie aus dem Adel der Freigrafschaft; vgl. DE LURION, Nobiliaire de Franche-Comté, 227f.

[151] Siehe unten, 126f.

[152] Die Auseinandersetzungen zwischen Ludwig von Neuenburg und dem Haus Montbéliard-Montfaucon führten zur Bildung von Adelskoalitionen, denen neben Adligen aus der Freigrafschaft auch viele aus der Waadt angehörten. Ausführliche Darstellung bei Eddy BAUER, Louis de Neuchâtel et la maison de Montfaucon, in: Musée Neuchâtelois 21 (1934), 179–192, und 22 (1935), 29–37, 111–120, 174–183, 201–210.

[153] So BRULHART, in: AF 16 (1928), 145. Vgl. auch MORARD, Le témoignage d'un notaire, 129.

[154] Wie hoch die Lösegeldforderung für Aymo von Montagny war, geht aus den Quellen nicht hervor; wenn man aber die Beträge für die anderen Beteiligten als Maßstab heranzieht, muß man wohl mit rund 1000 bis 1500 fl rechnen: Niklaus von Blonay hatte 1200 fl zu entrichten (BAUER, 188); der Ritter Otto von Grüningen (Everdes) mußte mit 1500 fl ausgelöst werden (ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 32; 1372 Mai 10/Juni 13), und tatsächlich hat Aymo vor 1355 bei zwei Freiburger Lombarden einen Kredit von 1500 fl aufgenommen, für den Ludwig von Neuenburg die Bürgschaft übernahm; ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 21; 1355 Sept. 23. Für Aymo wurde die Situation dadurch noch erschwert, daß er auch die Verantwortung für die Lösegelder seiner Begleiter – als solche können wir den erwähnten Ritter Otto von Grüningen und den *domicellus* Rolet von Avenches fassen – übernehmen mußte; vgl. StAF RN 9 I, fol. 21 und 120.

[155] In den Quellen zu Montagny konnte ich keinerlei Hinweise auf die Pest finden.

Aymos Bruder Heinrich, der bis 1344 regelmäßig als Mitherr von Montagny bezeichnet wird[156], erscheint zum letzten Mal 1347[157] und läßt sich danach nicht mehr nachweisen[158]. Ueber Aymos IV. letzte Lebensjahre wissen wir nur, daß er sich immer tiefer in seine Schulden verstrickte[159]. Auffallend ist, daß zu seinen Lebzeiten seine Frau Louise nur zwei Male erwähnt wird[160]. Gegen die Stadt Payerne trug Aymo 1358 einen Kleinkrieg aus, in dessen Verlauf er von den Freiburgern unterstützt wurde. Dies ist seine letzte bekannte Unternehmung gewesen. Wir wissen aber nicht einmal das Jahr seines Todes; zum letzten Mal tritt er im April 1360 auf[161], dann erfahren wir nichts mehr von ihm, bis er im März 1365 als verstorben bezeichnet wird[162].

Beim Tod Aymos IV. waren seine Kinder Wilhelm, Aymo und Theobald (Töchter sind keine bekannt[163]) noch unmündig. Diesmal wurde aber kein Vormund eingesetzt; es scheint, daß Louise von Andelot die Regentschaft übernommen hat, während die Verwaltung der Herrschaft durch einen Kastlan wahrgenommen wurde; dabei dürfte es sich um Johann Rych aus Freiburg gehandelt haben. Er legte für die Jahre 1366–1368 eine Rechnung zuhanden des Grafen von Savoyen vor[164]. Wieder können wir der Aufstellung der Ausgaben Hinweise auf die Aufenthaltsorte

[156] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 2; 1341 Juli 3. Ebenda, Montagny 1; 1342 Jan. Ebenda, Montagny 4; 1342 Nov. Ebenda, Montagny 3; 1343 Jan. 15. ASTO Sez. riun., Inv. 137, fol. 1, mazzo 12 Noréaz et Seedorf 1; 1343 Febr. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 22 Grandcour 11; 1344 Febr. 1.

[157] MDR XXII, 141.

[158] Heinrich von Montagny, der 1374–1375 Prior von Lutry war, ist nicht mit dem Bruder Aymos IV. identisch, wie BRULHART, in: AF 16 (1928), 182, meint, sondern stammte aus einer Familie, die in der Nähe von Lyon beheimatet war; HS III/1, 823.

[159] Noch 1368 erreichte der Gesamtbetrag aller Schulden fast 2000 £, wie aus der Herrschaftsrechnung der Jahre 1366–1368 hervorgeht.

[160] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 32 Noréaz 3; 1354 Juli 20. StAF Bürgerspital I 782; 1355 Nov. 24.

[161] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 24; 1360 April 16.

[162] Ebenda, Dompierre et Domdidier 26; sub dato. Man könnte höchstens vermuten, daß Aymo am Kreuzzug Graf Amadeus' VI. von Savoyen von 1362/63 teilgenommen hätte; COGNASSO, Il conte verde, 147ff.

[163] Nicoleta, die von BRULHART, in: AF 16 (1928), 182 als Tochter Aymos IV. bezeichnet wird, war die Tochter Wilhelms III., des Sohnes Aymos!

[164] Herrschaftsrechnung 1366–1368.

der Kinder entnehmen: Wilhelm, der älteste, muß sich zeitweilig in Italien aufgehalten haben (möglicherweise am Hof Graf Amadeus' VI. von Savoyen)[165], und Aymo befand sich in der Obhut eines Kaplans in Solothurn[166]. Über Theobald dagegen erfahren wir nichts; berücksichtigt man aber, daß er später eine Adlige aus dem Aostatal geheiratet hat[167], so könnte man daraus schließen, daß er sich in seiner Jugendzeit in dieser Gegend aufgehalten hat. Vielleicht wurde er aber auch an den savoyischen Hof geschickt, denn wir erfahren später, daß er zu Graf Amadeus VII. ein sehr gutes Verhältnis hatte.

Zur Tätigkeit Louises als Regentin läßt sich nicht viel sagen. Daß sie die Verantwortung für die Herrschaft trug, geht daraus hervor, daß sie 1370 300 fl als *subsidium* an den Grafen von Savoyen zu entrichten hatte; ein Teil des Geldes mußte bei einem Freiburger Lombarden aufgenommen werden[168]. Noch im gleichen Jahr hat dann ihr Sohn Wilhelm die Herrschaft übernommen[169], und Louise heiratete den Ritter Johann von Blonay[170]; vor dem 30. April 1371 ist sie gestorben, ohne aus dieser zweiten Ehe Kinder gehabt zu haben[171].

Wilhelm III. machte sich voller Energie an die Reorganisation der Herrschaft. Finanzielle Aspekte spielten bei seiner Suche nach einer Braut eine wichtige Rolle; daß aber mit dem Abschluß eines vorteilhaften Ehevertrages die Probleme noch nicht erledigt waren, mußte auch er erfahren: Im Sommer 1377 sicherte ihm Ludwig von Cossonay die Zahlung von 3000 fl als Mitgift

[165] Der Ritter Aymo von Châtonnaye schickte 15 fl *domino in Ytaliam*; ebenda, m. 7.

[166] Ebenda.

[167] Margareta von Quart; siehe unten, 61.

[168] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 29; 1370 Juni 6. Ebenda, Montagny 30; 1370 Juni 17. Die Finanzkraft der Herrschaft Montagny scheint von den savoyischen Rechnungsbehörden recht hoch eingestuft worden zu sein, denn die gleiche Summe von 300 fl wurde auch von Moudon erhoben; CERENVILLE-GILLIARD, Moudon, 160.

[169] Im Sept. 1370 handelt Wilhelm für sich und im Namen seiner Brüder; AC Domdidier 5; 1370 Sept. 20.

[170] Es handelt sich um Johann II. aus der savoyischen Linie der Herren von Blonay; er war Herr von St-Paul und 1369–1388 Landvogt des Chablais; DHV I, 154. Zu den Herren von Blonay HBLS II, 276, und DHV I, 238ff.

[171] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 8 Blonay 12; 1371 April 30. Johann von Blonay verzichtet auf 200 der insgesamt 500 fl, die ihm für den Fall versprochen worden waren, daß Louise kinderlos sterben sollte.

seiner Schwester Isabella zu, die Wilhelm heiraten sollte[172]. Die Heirat kam zustande, aber ein gutes Jahr später waren bereits zwei Termine verstrichen, an denen je 800 fl hätten bezahlt werden sollen, und Wilhelm hatte noch nichts erhalten. Er setzte deshalb seinen Kastlan Wilhelm von Faucigny als Sonderbeauftragten ein, um die fälligen 1600 fl mitsamt den Zinsen im Betrag von 120 fl einzutreiben[173]. Ob Wilhelm von Faucigny damit Erfolg hatte, geht aus den Quellen nicht hervor[174]. Zu diesem einen Mißerfolg kam ein weiterer ähnlich gelagerter hinzu, indem Wilhelm und sein Bruder Aymo auf Ansprüche gegenüber der Familie ihrer verstorbenen Mutter verzichten mußten[175].

Aus Wilhelms Herrschaftszeit sind nur wenige Verkäufe bekannt[176], und er konnte immerhin 200 ℔ in einen Güterkauf investieren[177]. Die Belege für bestehende Schulden sind ebenfalls gering[178]. Man kann also davon ausgehen, daß Wilhelm die Herrschaft saniert und in einen guten Zustand gebracht hat. Über seine anderweitigen Aktivitäten weiß man nichts. Nach nur rund zwölf Jahren der Herrschaft ist er im September 1382 gestorben[179]. Neben Töchtern, von denen nur Nicoleta namentlich bekannt ist[180], hinterließ er einen kleinen Sohn Ludwig, dessen

[172] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 14 Cossonay 23; 1377 Juli 16.

[173] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 31 Montagny 6; 1378 Sept. 6.

[174] Wilhelm von Faucigny war der Vater des Mönches Johann, der 1390 von Theobald von Montagny ermordet wurde; ob die Aktivitäten Wilhelms für die Herren von Montagny etwas zur Klärung der Motive für diese Tat beitragen kann, kann nicht mit letzter Sicherheit festgestellt werden; siehe unten, 135.

[175] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 31, Montagny 5; 1377 Dez. 18.

[176] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 33; 1372 Sept. 4. ACV C XVI 188; 1380 Febr. 26.

[177] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 32 Murist 7; 1378 Aug. 2.

[178] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 31 Montagny 8; 1379 Dez. 15: Aufnahme eines Darlehens von 400 fl bei Peter von Dompierre; daß sich Ludwig von Cossonay als Bürge stellte, könnte ein Hinweis darauf sein, daß er die Mitgift für Isabella immer noch nicht bezahlt hatte.

[179] Letztmals tritt Wilhelm in einer Urkunde vom 8. September 1382 handelnd auf; ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 28/2. Im Testament seiner Frau Isabella vom 20. September des gleichen Jahres wird dann bereits sein Bruder Aymo als Herr von Montagny bezeichnet.

[180] In ihrem Testament (ACV C XVI 188) nennt Isabella lediglich *filias suas*; Louise von Montbéliard, Herrin von Cossonay, setzte dann in ihrem Testament vom 17. Juli 1383 u.a. Nicoleta, Tochter des Wilhelm von Montagny und der Isabella von Cossonay als Erbin ein; ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 14 Cossonay 32. Nicoleta selbst machte in ihrem eigenen Testament vom 20. Sept. 1394 ihren Onkel Theobald von Montagny zu ihrem Erben *in bonis paternis*; ASTO Corte, Inv. Clairv. X, fol. 219v.

Vormundschaft Graf Amadeus VII. von Savoyen übernahm[181]. Somit hatte sich innerhalb von 50 Jahren zum dritten Mal die Situation ergeben, daß der Herr von Montagny ohne volljährigen Erben gestorben war. Diesmal wurde aber das Problem weder durch eine Regentschaft noch durch die Ernennung eines nahen Verwandten zum Vormund gelöst, da wahrscheinlich beides als zu risikoreich angesehen wurde: Ludwig selbst kann nur wenige Jahre alt gewesen sein, und seine Mutter Isabella machte am 20. September 1382 ihr Testament; wahrscheinlich ist sie kurz darauf ebenfalls gestorben[182]. Als Herren von Montagny finden wir nun bis Sommer 1385 gemeinsam[183] Aymo und Theobald, die beiden Brüder Wilhelms III.; sie waren schon zu Lebzeiten Wilhelms von Zeit zu Zeit als Mitherren aufgetreten[184]. Zum letzten Mal werden sie im Juli 1385 zusammen genannt[185], dann verliert sich die Spur Aymos, bis wir ihn gegen Ende des Jahrhunderts als Johanniterritter und Mitherrn von Montagny erneut fassen können. Von Ludwig, dem kleinen Sohn Wilhelms III., vernehmen wir nach 1383 nichts mehr.

b) Der letzte Herr von Montagny: Theobald

Theobald handelte vom August 1385 an als alleiniger Herr von Montagny[186]. Bis 1390 werfen nur wenige Belege Licht auf seine Aktivitäten[187]. Im Spätherbst 1390 spielte sich dann jenes Ereig-

[181] StAF Montagny 133; 1383 März 1.

[182] ACV C XVI 188. Kann man daraus, daß Wilhelm und seine Frau offenbar kurz nacheinander gestorben sind, schließen, daß sie an der gleichen Krankheit gestorben sind? 1382/83 grassierte eine Pestepidemie in West- und Mitteleuropa; vgl. Jean-Noël Biraben, Les hommes et la peste en France et dans les pays européens et méditerranéens, I, Paris 1975, 118–125, 140, 148, 378.

[183] Nur das Testament Isabellas von Cossonay (wie Anm. 180) und eine Urkunde von 1384 bezeichnen Aymo als alleinigen Herrn von Montagny; ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 27 La Molière 16; 1384 Dez. 20.

[184] StAF Maigrauge XXXIII 38; 1372 Juni 30. StAF Grosse Montagny 138/2, fol. 15v; 1378 Aug. 28. Wie Anm. 181. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 33; 1384 Febr. 13.

[185] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 35; 1385 Juli 16.

[186] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 31 Montagny 15; 1385 Aug. 13.

[187] Es handelt sich dabei v.a. um die Ausgabe von Lehen: ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 31 Montagny 16; 1386 April 5. Ebenda, Montagny 18; 1389 April 9. ASTO Corte, Inv. Clairv. X, fol. 344v; 1389 Mai 20. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 31 Montagny 17; 1390 März 3/5/10.

nis ab, welches das Ende der selbständigen Herrschaft Montagny einleitete: Am 25. Oktober überfiel Theobald zusammen mit seinen Vertrauten *(familiares)* Aymonet Macellarii und Peter Mussillier aus Montagny und einem weiteren Begleiter den Mönch Johann von Faucigny aus Payerne und verwundete ihn tödlich. Auf die Anzeige durch Aymo von Faucigny aus Montagny wurde ein Verfahren gegen die Täter eingeleitet, das am 20. November mit ihrer Verurteilung *in absentia* endete: Die Angeklagten verfielen mit Leib und Gut dem Grafen von Savoyen[188]. Das Urteil wurde aber vorläufig nicht rechtskräftig, und 1392 wurde es durch Bona von Bourbon, die für ihren Enkel Amadeus VIII. die Regentschaft führte[189], suspendiert. Als Grund wurde nicht nur die Verwandtschaft Theobalds mit dem Savoyer Grafenhaus angegeben, sondern auch seine vielfältigen Dienste für Amadeus VII.[190].

Nachdem Theobald 1393 Margarete von Quart aus einer bedeutenden Adelsfamilie des Aostatales[191] geheiratet hatte[192], geriet er in folgenden Jahren immer tiefer in wirtschaftliche Schwierigkeiten. Von Seite des 1398 mündig gewordenen Amadeus' VIII. hatte er aber offenbar nichts zu befürchten. Im Rahmen der *renovatio feudorum* in der Waadt, die von 1403 an durch den Lehenskommissar Balay vorgenommen wurde[193], war Theobald unter den ersten Vasallen, die ihre Lehensanerkennung leisteten[194]; sie umfaßte neben Burg und Stadt Montagny immer noch 18 Dörfer, allerdings teilweise stark durchlöchert durch die Verkäufe der letzten Jahre[195].

[188] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 31 Montagny 19. Die Urkunde beschreibt den Prozeßgang im Detail; Fridolin Brulhart, Assassinat d'un moine de Payerne par Théobald de Montagny, Estavayer 1910; dieser Aufsatz ist allerdings nur mit Vorsicht zu benutzen.

[189] Zur Regentschaft Bonas von Bourbon s. La Savoie, 293f. Cognasso, Amedeo VIII, vol. I, 1ff.

[190] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 31 Montagny 21; 1392 Mai 10.

[191] Zu den Herren von Quart Louis Blondel, Le pont et le château de Quart, in: Annales Valaisannes, 2e s. 25 (1950), 189–206.

[192] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 31 Montagny 20; 1393 März 2: Theobald versichert die Mitgift seiner Frau von 4000 fl mit seinem Anteil an Burg und Kastlanei von La Molière und den Dörfern Lovens und Lentigny.

[193] Bautier-Sornay, 525f.

[194] Champoud, Les droits seigneuriaux, 18.

[195] ACV Ab 2, fol. 150ff., StAF Quernet 137, fol. 405–420v (Kopie); 1403 Sept. 1.

Als die Güterverkäufe Theobalds weitergingen, sah Amadeus VIII. nicht länger untätig zu. Er schloß mit Theobald am 24. März 1405 einen Vertrag, durch den dieser die Herrschaft Montagny gegen die Burgen Sarre und Brissogne im Aostatal samt Einkünften von 200 fl eintauschte; Amadeus übernahm dafür Theobalds Schulden in der Waadt[196].

c) Die Johanniter: Johann, Gerhard und Aymo

Im 14. Jahrhundert bildete sich in der Familie der Herren von Montagny eine Johannitertradition. Mit Johann und Gerhard finden wir zwei Söhne Aymos III. und mit Aymo einen Sohn Aymos IV. als Mitglieder dieses Ritterordens. Johann erscheint erstmals 1328 in den Quellen, als er bereits Komtur von Epailly in Burgund war[197]. Zwischen Peter II. von Grandson und Wilhelm II. von Montagny hatte sich eine Auseinandersetzung in mehrfacher Hinsicht ergeben, die nun durch Ludwig von Savoyen entschieden wurde. Einer der strittigen Punkte betraf das Johanniterhaus von Epailly; der Streit war nach dem Tod Ottos I. von Grandson[198] entbrannt, dem 1277 die damals noch dem Templerorden gehörige Komturei[199] auf Lebenszeit zugesprochen worden war[200]. Ludwig von Savoyen entschied, daß die Parteien die Urkunden, auf die sie ihre Ansprüche stützten, austauschen sollten; die Regelung der Epailly betreffenden Streitpunkte wurde dem Großprior der Champagne oder dem Großmeister des Johanniterordens überlassen[201]. Johann von Montagny blieb Komtur von Epailly.

[196] ASTO Corte, Ducato di Aosta, mazzo 1/2 Brissogne 5 (Vidimus von 1449 Sept. 12).

[197] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 23 Grandson 7; 1328 Aug. 12.

[198] Gestorben am 5. April 1328; KINGSFORD, Othon de Grandison, 170.

[199] Nach der Auflösung des Templerordens unter Philipp dem Schönen ging Epailly wie die meisten anderen Templerbesitzungen in Frankreich an die Johanniter über; dazu allg. Malcolm BARBER, The Trial of the Templars, Cambridge 1978, 231ff.

[200] Der Großmeister der Templer, Jacques de Molay, hatte seinem Freund Otto insgesamt drei Templerhäuser zur Nutzung auf Lebenszeit übertragen; nach dem Untergang der Templer wurde dies durch Papst Clemens V. bestätigt; KINGSFORD, Othon de Grandison, 160.

[201] Mangels Quellen ist der Ausgang der Sache nicht bekannt; in den Arch. dép. de Côte d'Or, wo die erhaltenen Quellen zur Geschichte von Epailly liegen, haben sich keinerlei einschlägige Stücke erhalten (Brief vom 14. Juni 1984). Zur Lokalisierung GHW II, Karte 82a (mit Register R 2–4).

Nach dem Tod Wilhelms II. übernahm Johann zusammen mit seiner Schwägerin Katharina die Vormundschaft über die beiden unmündigen Erben und damit die Regentschaft der Herrschaft Montagny. Er muß eine bekannte und angesehene Persönlichkeit gewesen sein, denn er wurde 1336 in einem Streit zwischen Henzmann von Eptingen und der Stadt Freiburg als Schiedsrichter bestellt[202]. Daß er durchaus seine kriegerischen Charakterzüge hatte, beweist die Fehde, die er 1338 gegen die Stadt Payerne führte: Im Verlauf einer Verhandlung in Payerne war mit einer Armbrust auf ihn geschossen worden; als seinem Verlangen nach Verfolgung des Schuldigen nicht stattgegeben wurde, nahm er das Recht in die eigenen Hände und entfesselte einen blutigen Kleinkrieg gegen die Stadt. Die Affäre wurde durch einen Schiedsspruch des Grafen Aymo von Savoyen und Isabellas von Chalon, der Herrin der Waadt, beendet[203].

Vor dem 19. Dezember 1340 ist Johann gestorben[204]. Kurz darauf finden wir erstmals seinen Bruder Gerhard erwähnt, und zwar als Vorsteher des Johanniterhauses von Mormant im Burgund[205]. In den folgenden Jahren ist er in der Ordenshierarchie aufgestiegen, denn 1343 wird er als Präzeptor der Johanniterniederlassungen in Lothringen bezeichnet[206]. 1347 war er Vorsteher der Häuser von Noirlieu[207] und Mormant[208]; nach der Mitte des Jahrhunderts wurde er schließlich Meister der Häuser von La

[202] StAF Traités et contrats 192; 1336 Dez. 18.

[203] AC Payerne, F 1/4; 1338 Juni 5. Ebenda, F 1/6; 1338 Juni 8. Ebenda, EA 1; 1338 Juni 11 (Vidimus von 1342 Aug.). Zu den Einzelheiten siehe unten, 169f.

[204] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 32 Noréaz 2; darin wird Johann als verstorben bezeichnet. Wenn Justingers Nachricht stimmt, daß ein Herr von Montagny in der Schlacht bei Laupen gefallen sei, dann kann es sich eigentlich nur um Johann handeln.

[205] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 59; 1340 Dez. 22. Mormant war im 12. Jh. als Spital gegründet worden, ging dann an die Johanniter und um 1300 an die Templer über, um nach deren Untergang wieder an die Johanniter zu kommen; Jean RICHARD, Les Templiers et les Hospitaliers en Bourgogne et en Champagne méridionale (XIIe–XIIe siècles), in: Die geistlichen Ritterorden Europas, hg. von Josef FLECKENSTEIN und Manfred HELLMANN, Sigmaringen 1980 (= Vorträge und Forschungen 26), 231–242, bes. 239. Siehe auch Archives de la France monastique. Abbayes et prieurés de l'ancienne France, XII/3: Diocèses de Langres et de Dijon, Ligugé-Paris 1941, 305f., 475, 481–483, 524.

[206] ACV C XVI 188; 1343 Juni 9.

[207] Zur Lokalisierung GHW II, Karte 82a.

[208] MDR XXII, 141f.; 1347 Jan. 22. ACV C II 86; 1349 Okt. 11/Nov. 26.

Romagne und Dôle[209]. Letztmals kann er 1355 nachgewiesen werden, als ihn Otto II. von Grandson als einen seiner Testamentsvollstrecker einsetzte[210].

Als dritten Johanniter können wir Aymo fassen, einen der Söhne Aymos IV. Nachdem er zwischen 1378 und 1385 zusammen mit Wilhelm III. und Theobald als Mitherr von Montagny erschienen und spätestens 1384 Ritter geworden war[211], finden wir ihn gegen das Ende des Jahrhunderts als Komtur des Johanniterhauses von Mont-de-Soissons[212]. Noch 1396 handelt er zusammen mit seinem Bruder Theobald als Herr von Montagny[213]. Nach 1400 ist er nicht mehr erwähnt.

5. Die Herren von Montagny im 15. Jahrhundert: Überblick

Mit dem Tauschvertrag von 1405 verschwinden die Herren von Montagny für ein halbes Jahrhundert aus unserem Blickfeld. Nach der Mitte des 15. Jahrhunderts finden wir dann Anton und Humbert von Montagny als savoyische Vasallen auf der Burg ihrer Vorfahren. Über die Schicksale der Familie im Aostatal wissen wir nicht so gut Bescheid[214], da die Adelsarchive des Aostatales weitgehend verloren gegangen sind[215].

Am 6. Oktober 1405 war Theobald in Sarre und Brissogne als neuer Herr eingesetzt worden. Im folgenden Jahr hatte er wegen

[209] Zur Lokalisierung GHW II, Karte 82a. StAF Grosse 138/2,fol. 29v, 42; 1351 Nov. 10. MATILE, 684; 1352 Okt. 25. Da die lateinische Bezeichnung für La Romagne *Romania* lautet und Gerhard u.a. als *magister in Romania* bezeichnet wird, kam BRULHART in seinem Art. zu den Herren von Montagny im HBLS III, 140, zu der irrigen Annahme, Gerhard sei Großmeister der Ordensprovinz Rumänien gewesen; eine solche hat es aber gar nicht gegeben, vgl. Berthold WALDSTEIN-WARTENBERG, Rechtsgeschichte des Malteserordens, Wien-München 1969.

[210] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 23 Grandson 11; 1355 Jan. 5.

[211] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 27 La Molière 16; 1384 Dez. 20.

[212] Zur Lokalisierung GHW II, Karte 82a. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 36; 1398 Dez. 4. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 31 Montagny 24; 1398 Dez. 4. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 26 Lentigny 2; 1399 April 26.

[213] StAF Montagny 601; 1396 Mai 7.

[214] Vgl. auch BRULHART, in: AF 17 (1929), 21f. (sehr knapp). DE TILLIER, Nobiliaire du duché d'Aoste, 422f.

[215] Das Herrschaftsarchiv von Sarre und Brissogne scheint sich nicht erhalten zu haben; Amato Pietro FRUTAZ, Le fonti per la storia della valle d'Aosta, Rom

einer Gletterens betreffenden Angelegenheit[216] in Annecy vor Amadeus VIII. von Savoyen auszusagen[217], und 1409 trat er sein Rückkaufsrecht auf Dompierre und Lentigny an Humbert von Savoyen ab[218]. Dies war sein letzter belegbarer Kontakt mit seiner früheren Herrschaft. 1409 leistete er den Lehenseid für Sarre[219], und 1414 finden wir ihn zum letzten Mal lebend erwähnt[220]; spätestens 1419 war er tot[221]. Seine Frau Margarete ist nur bis 1403 faßbar[222].

Nach Theobalds Tod übernahm sein Sohn Anton die Herrschaften Brissogne und Sarre, für die er 1430 den Lehenseid leistete[223]. Dazu besaß er die «Tour de la Trinité» in Aosta und die Herrschaft Rhins, die bereits sein Vater erhalten hatte[224]. Anton war bestrebt, wieder in der Waadt Fuß zu fassen. Er muss bereits zu Humbert von Savoyen enge Beziehungen gepflegt haben, denn dieser bedachte ihn in seinem Testament mit einem Legat von 300 fl[225]. Durch seine Heirat mit Isabella von Bussy[226]

1966 (= Thesaurus Ecclesiarum Italiae I,1) enthält keinerlei Hinweise. In den bekannten Archiven des Aostales haben sich ebenfalls keine größeren Bestände erhalten, wie mir M. Lin Colliard von den «Archives Historiques» der Autonomen Region Aosta mitteilte (Brief vom 12. Nov. 1984). Einzelne Stücke befinden sich in ASTO Corte, Ducato di Aosta, ebenso im Archiv der Challant; vgl. das Inventar in: BAA I.

[216] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 31 Montagny 30; 1404 Juli 1.

[217] Ebenda, angehängt; 1406 Aug. 19.

[218] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 48; 1409 Juli 20. Die Urkunde ist in Aosta ausgestellt worden.

[219] ASTO Corte, Cité et duché d'Aoste, mazzo 2/2, 25.

[220] ASTO Corte, Ducato di Aosta, mazzo 11 Quart 9.

[221] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 49; 1419 März 3.

[222] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 41; 1403 Nov. 15.

[223] ASTO Corte, Cité et duché d'Aoste, mazzo 3, 4 und mazzo 4, 1.

[224] DE TILLIER, Nobiliaire du duché d'Aoste, 422.

[225] CORNAZ, Humbert le bâtard, 363. Wahrscheinlich hat man den «Sohn des Herrn von Montagny», der 1433 in Freiburg weilte, mit Anton zu identifizieren; StAF CT 62, 21.

[226] Nach BRULHART, in: AF 17 (1929), 21, hätte Anton Isabella vor 1437 geheiratet. Das kann nicht zutreffen, denn nach DE VEVEY, in: GHS II, 253, war Anton bereits ihr vierter Mann, nach Hugonin von Estavayer, Philibert von Blonay und Franciscus von Valleyse; in StAF Quernet 83, fol. 2, wird Isabella für 1438 als Witwe Philiberts von Blonay, von dem sie eine Tochter Françoise hatte, bezeichnet, fol. 2v als Frau des Franciscus von Valleyse aus dem Aostatal. Als Frau Antons von Montagny wird sie erstmals 1452 genannt; ein weiterer Beleg datiert von 1455 Aug. 28/Sept. 10; ACV C XVI 188.

kam er in den Besitz verschiedener kleiner Herrschaften in der Waadt[227]. Schließlich gelang es ihm tatsächlich, mit Montagny belehnt zu werden. Seine Stellung unterschied sich zwar faktisch kaum von der eines Kastlans, doch bezeichnen ihn die Quellen oft als Herrn von Montagny[228]. Mit führenden Freiburger Familien wie den Praroman, Faucigny und Mossu unterhielt er wirtschaftliche Beziehungen[229].

Eine interessante Figur ist Antons Halbbruder Johann. Diesen finden wir erstmals 1415 als Bastard Theobalds von Montagny erwähnt, als er dem Notar Gerhard Chaucy von Montagny ein Haus und Land in Léchelles verkaufte[230]; vier Jahre später veräußerte er Güter aus seinem mütterlichen Erbe an seinen Verwandten Wilhelm Chaucy von Montagny[231]. Seine Mutter, Jordana Cormenbou von Montagny[232], war zu diesem Zeitpunkt bereits tot. Sie war offenbar Theobald ins Aostatal gefolgt, denn nach 1405 ist sie in Montagny nicht mehr nachzuweisen, ihr Testament wurde in Aosta ausgestellt, und sie hatte im Aostatal Besitzungen[233]. Johann erscheint dann nochmals in einer Urkunde von 1422[234], danach scheint er keinen Kontakt mehr zu Montagny gehabt zu haben. Von 1437 an finden wir ihn als Kanoniker von St-Agricol in Avignon, wo er zu einem Vetrauten Wilhelms von Montjoie, Bischof von Béziers, wurde[235]. Seine Identifkation mit dem Bastard Theobalds von Montagny verdanken wir seinem Testament von 1449; darin bedachte er seinen

[227] Grangettes, 4 km südöstlich von Romont; vgl. HBLS III, 636f. St-Maurice, heute im Kt. Waadt gelegen (bei Champagne nordöstlich von Grandson); DHV II, 606f.

[228] StAF Commune de Lentigny; 1456 April 27. StAF Montagny 551; 1460 Dez. 3. StAF Grosse Montagny 133, fol. 14; 1461 Jan. 27.

[229] StAF RN 53, fol. 153; 1459 Jan. 16. Ebenda, fol. 162; 1459 Aug. 21.

[230] StAF Quernet 21, fol. 395v; 1415 Sept. 17.

[231] ACV Dp 108, fol. 78v–79v; 1419 Dez. 17.

[232] Jordana Corminboeuf (Cormenbou) mit dem Beinamen Ransa könnte aus der Familie der ehemaligen Herren von Belmont (siehe unten, 79) stammen. In den Urbaren von 1372 und 1406 erscheint sie als Bewohnerin der Stadt Montagny, ebenso in der Kastlaneirechnung von 1405–1406. StAF Grosse Montagny 138/2, fol. 9v. StAF Grosse Montagny 137, fol. 161. Kastlaneirechnung 1405–1406, m. 10 und 17.

[233] Wie Anm. 231. Das Testament war 1418 Nov. 21 vor dem Offizial von Aosta ausgestellt worden.

[234] StAF Montagny 232; 1422 Aug. 17.

[235] Sterling, Enguerrand Quarton, 63.

Bruder Anton, den Herrn von Brissogne und Sarre[236]. Einen bleibenden Namen machte sich Johann durch seine Beziehungen zum südfranzösischen Maler Enguerrand Quarton. Mit diesem schloß er 1453 einen Werkvertrag ab, wodurch sich Quarton verpflichtete, eine Marienkrönung entsprechend den Vorstellungen Johanns zu malen[237]. Das Bild, eine hervorragende Quelle für die spätmittelalterliche Spiritualität[238], ist glücklicherweise erhalten geblieben[239]; die Stifterdarstellung zeigt neben Johann auch Anton von Montagny, zusammen mit ihrem Wappen[240]. Die beiden sind von ihrer Physiognomie her eindeutig als Brüder kenntlich gemacht. Anton ist als weißhaariger Mann mit zerfurchtem Gesicht dargestellt, gekleidet in die Farben seines Wappens, weiß (silber) und rot. Johann, mit glattgeschorenem Kopf, ist in einen dunkelgrauen Mantel gehüllt. Eine der armen Seelen im Fegfeuer trägt ebenfalls die Gesichtszüge Johanns[241].

Neuerdings ist auch die «Pietà von Avignon» im Louvre als Werk von Quarton und Stiftung Johanns von Montagny erkannt worden[242]; das höchst realistisch wirkende lebensgroße Porträt des Stifters ist unverkennbar identisch mit dem auf der Marienkrönung[243]. Das Bild dürfte um 1455–1456 für das Epitaph Johanns in der Kirche des Kartäuserklosters in Villeneuve-lès-Avignon[244] entstanden sein; dort war Johann Kaplan[245], und in

[236] Arch. dép. Vaucluse, Notaires d'Avignon, Breves Girard, étude Beaulieu, no. 723, fol. 156ff.; 1449 März 27 (gedruckt bei STERLING, Enguerrand Quarton, 207–209).

[237] Das Bild war Gegenstand einer Spezialnummer der Etudes Vauclusiennes, 24/25 (1980/81); die Beiträge beleuchten die verschiedensten Aspekte. Ausführlich ebenfalls STERLING, Enguerrand Quarton, 37–79.

[238] Jacques CHIFFOLEAU, La comptabilité de l'au-delà: les hommes, la mort et la religion dans la région comtadine à la fin du Moyen Age, Rom 1980 (= Ecole française de Rome, 47), Register.

[239] Musée des Beaux Arts, Villeneuve-lès-Avignon.

[240] Es handelt sich um das Wappen der Herren von Montagny, wie es aus früheren Siegelbildern bekannt ist; vgl. unten, 70–73.

[241] STERLING, Enguerrand Quarton, 64 und 102. Ein Engel reicht ihm die Hand, um ihn aus dem Fegefeuer zu ziehen.

[242] STERLING, Enguerrand Quarton, v.a. 81–104. Vgl. auch Jacques SIMONNET, Enguerrand Quarton et Jean de Montagnac. Réflexion sur la genèse de la Pietà d'Avignon, in: Revue d'histoire et de philosophie religieuses 66 (1986), 261–275.

[243] Abb. bei STERLING, Enguerrand Quarton, 92f. Siehe auch 102.

[244] Ebenda, 103.

[245] Ebenda, 37.

seinem Testament hatte er angeordnet, daß er hier begraben werden wollte.

Anton von Montagny verwaltete mehr als zwölf Jahre lang die Kastlanei Montagny; der letzte sichere Beleg datiert von 1467[246]. Sein Sohn Humbert, 1469 erstmals erwähnt[247], wurde sein Nachfolger[248], ohne deshalb die Beziehungen zu seinen Besitzungen im Aostatal aufzugeben[249]. In den Burgunderkriegen diente er unter Graf Jakob von Romont[250]; nach Montagny kehrte er nicht mehr zurück. In erster Ehe hatte er Johanna von Challant[251] geheiratet, wie aus einer Urkunde von 1471 hervorgeht[252]. Diese Ehe scheint kinderlos geblieben zu sein. Von seiner zweiten Frau, Charlotte von Vergy[253], hatte Humbert einen Sohn Jakob, den er 1491 in seinem Testament zu seinem Erben einsetzte[254]. Aus dem Testament geht hervor, daß Humbert von seiner Mutter die Herrschaft Grangettes in der Waadt und von seiner zweiten Frau die Herrschaft Vergy in Burgund geerbt hatte; man erfährt auch, daß Humbert in dritter Ehe Margarete von Seyssel[255] geheiratet hatte, die als Herrin von Brissogne bezeichnet wird. Zum Zeitpunkt der Ausstellung des Testaments war Margarete schwanger, so daß auch für einen *postumus* Erbbestimmungen getroffen wurden. Das Erbe Humberts sollte so verteilt werden, daß Jakob die Burgen von Bris-

[246] Verkauf verschiedener Zinsen an den Klerus der Kapelle von Montagny im Mai 1467. StAF Montagny 12; 1467 Mai 15.

[247] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 36 Roisan 1; 1469 Juni 1. Zu diesem Zeitpunkt war Anton von Montagny wohl tot, da Humbert als Herr von Brissogne, Sarre und Rhins sowie als Vizekastlan von Quart und von Oyace bezeichnet wird. Nach DE TILLIER, Nobiliaire du duché d'Aoste, 423, hatte Anton noch zwei andere Kinder, nämlich Anton, der ohne Nachkommen gestorben sein, und Claudia, die Jakob von Challant geheiratet haben soll. Claudia war jedoch die Tochter Humberts; 1499 wurde durch eine päpstliche Dispens Jakob von Challant erlaubt, Claudia von Montagny zu heiraten, obwohl sie im vierten Grad verwandt waren; BAA I, 278; 1499 Aug. 3.

[248] StAF Stadtsachen A 564, fol. 50v, 53v, 60v; A 573; A 574. Kastlaneirechnung 1470–1471.

[249] BAA I, 431f.; 1471 Febr. 28/April 11: Verkauf eines Hauses in Aosta.

[250] BRULHART, in: AF 17 (1929), 22 (ohne Quellenangabe).

[251] Zu den Herren von Challant HBLS II, 531.

[252] Wie Anm. 249.

[253] Zu den Herren von Vergy Marie-Thérèse CARON, La noblesse dans le duché de Bourgogne 1315–1477, Lille 1987, Register, 566.

[254] StAF Montagny 1; 1491 Febr. 6.

[255] Zur Familie von Seyssel aus Savoyen Marc de SEYSSEL-CRESSIEU, La maison de Seyssel I, Grenoble 1900.

sogne, Rhins und das Haus Saint-Trinité in Aosta sowie die Burg von Vergy in Burgund, der *postumus* aber die Burgen von Sarre und Grangettes bei Romont erhalten soll. Das nachgeborene Kind muß früh gestorben sein, denn die Schwester Humberts, Claudia, die 1499 als Braut Jakobs von Challant genannt wird[256] und in zweiter Ehe Aymo von Genf-Lullin geheiratet hat, war die letzte des Hauses Montagny[257].

6. *Die Entwicklung des Adelstitels*

Die Verwendung eines Titels gibt zusammen mit anderen Faktoren[258] Aufschluß über das Selbstverständnis eines Adligen, über seine Zugehörigkeit zu einer Adelskategorie und über das Ansehen, das seine Familie in ihrem sozialen und politischen Umfeld genoß[259].

Für das 13. Jahrhundert kann man den Adel grob in drei Kategorien einteilen, die sich unter anderem durch die Verwendung verschiedener Adelsprädikate unterscheiden: Grafen *(comites)*, Hochadel *(nobiles)* und Ritteradel *(milites)*[260]. Die Herren von Montagny lassen sich eindeutig der Schicht der Hochadeligen zuordnen, was sich neben dem Konnubium an der Verwendung des Adelsprädikates *nobilis* ablesen läßt: Nachdem Konrad, Rudolf und Aymo I. durchwegs den Titel *dominus* führten (als selbständigen Titel und nicht nur in Verbindung mit dem Namen ihrer Herrschaft), taucht bei Aymo II. 1255 erstmals die Verwendung von *nobilis vir* auf[261]. Bei Wilhelm I. finden wir diesen Titel praktisch durchgehend, wobei immer *dominus* noch mitverwendet wurde. Aymo III. schließlich wird immer als *nobilis* bezeichnet, wobei einmal die Bezeichnung *illuster vir*[262] erscheint; neu

[256] Vgl. Anm. 248.

[257] DE TILLIER, Nobiliaire du duché d'Aoste, 423. BRULHART, in: AF 17 (1929), 22. Zur Abstammung Claudias von Montagny siehe auch StAF, Quernet 83, fol. 2v.

[258] Zur Bedeutung des Konnubiums für den Ostschweizer Adel SABLONIER, Adel im Wandel, 126–128.

[259] Ebenda, 22ff.

[260] Ebenda, 23.

[261] USTERI, Schiedsurkunden Nr. 65, 105f.; 1255 Febr. 25.

[262] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 32; 1321 Febr. 12. Allerdings legte sich Aymo von Montagny diese Bezeichnung nicht selbst zu, sondern wurde von Richard von Duin so genannt.

kommt die Verwendung des Rittertitels hinzu. Auch Wilhelm II. wird regelmäßig *nobilis* und *miles* genannt, dazu nun auch *potens*[263]. Dasselbe kann man bei Aymo IV. nach Erreichen der Volljährigkeit feststellen; bei ihm kommt aber nach 1350 zuweilen die Bezeichnung *generosus vir* vor[264]. Wilhelm III. wurde dann bevorzugterweise als *generosus vir* angesprochen, während *nobilis* und *potens* eher in den Hintergrund traten. Bei Theobald schließlich verschwindet *generosus* wieder, um der Verbindung *nobilis et potens vir* Platz zu machen[265]. Der Rittertitel wurde kaum mehr verwendet. Das ganze 13. und 14. Jahrhundert hindurch steht zusammen mit dem Namen die Bezeichnung *dominus Montagniaci.*

Die unbestrittene Zugehörigkeit der Herren von Montagny zur Kategorie der Hochadeligen wird durch die konstante Verwendung der Bezeichnung *nobilis* belegt. Das Auftreten anderer Epitheta wie *illuster, generosus* und *potens* scheint lediglich Modeströmungen entsprochen zu haben.

7. Wappen und Siegel

Das Wappen der Herren von Montagny stellt sich in seiner seit dem frühen 14. Jahrhundert endgültigen Form als fünfmal gespalten von Silber und Rot unter silbernem Schildhaupt dar, bei verschiedenen Varianten der Farben[266]. Im 14. Jahrhundert kommt als Helmzier ein Hörnerpaar auf; dies zeigt sich sehr schön an einem Wappenstein in Montagny[267] und auf den Siegeln Aymos IV.

[263] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 26 Mannens 4; 1326 Juli. Ebenda, mazzo 32 Murist 4; 1330 Nov. 10.

[264] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 18; 1351 Nov. 7. Ebenda, mazzo 22 Grandcour 12; 1355 April 12. Ebenda, mazzo 30 Montagny 22; 1355 Dez.

[265] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 33; 1384 Febr. 13. Ebenda, mazzo 31 Montagny 15; 1385 Aug. 13. Ebenda, mazzo 31 Montagny 17; 1390 März–1391 Okt. Ebenda, mazzo 31 Montagny 23; 1396 Sept. 16. Ebenda, mazzo 26 Léchelles 4; 1399 Juni 4. Ebenda, mazzo 31 Montagny 28; 1401 Okt. 22.

[266] Zusammenfassung der Varianten bei DE DIESBACH, Les armes, 49–52.

[267] Heute im Chor der Kapelle von Montagny aufgestellt. Abbildung bei DE DIESBACH, Les armes, 52, und in: FA 1903.

Das älteste erhaltene Siegel ist das Aymos II., das von 1239 bis 1245 belegt ist[268]. Es zeigt als Wappen einen geteilten Schild mit drei Pfählen in der unteren Hälfte. Ein zweiter Typ, der von 1259 bis 1263 nachgewiesen werden kann, zeigt eine weitere Variante[269]. Auch die Siegel von Aymos Sohn Wilhelm, 1273 verwendet[270], und dasjenige Heinrichs von Montagny an derselben Urkunde zeigen noch nicht die später gültige Darstellung[271]. In den Siegeln des 13. Jahrhunderts zeigt sich also noch eine Vielfalt von Varianten, die im frühen 14. Jahrhundert zugunsten eines einzigen gültigen Typs verschwinden.

Von Aymo III. sind mehrere Siegeltypen bekannt: Ein erster von 1313 zeigt das von da an gültige Wappen, den fünfmal gespaltenen Schild mit Schildhaupt; hier finden wir auch zum ersten Mal ein Beizeichen, nämlich einen Stern im Schildhaupt rechts[272]. Bereits ein Jahr später führte Aymo III. ein anderes Beizeichen, nämlich eine Jakobsmuschel an der gleichen Stelle[273]; wollte sich Aymo damit als Santiagopilger ausweisen? Die Muschel erscheint auch als Beizeichen auf einem Wappenstein in Montagny, der wohl aus dem frühen 14. Jahrhundert stammt; man könnte ihn deshalb zu Aymo in Verbindung bringen[274]. Ein dritter Typ, von 1318 bis 1322 belegt, zeigt kein Beizeichen mehr[275]; das gleiche gilt für das Siegel Wilhelms II.[276]. Von 1324 bis 1327 ist ein Siegel Agnes' von Grandson belegt, das einen Schild geteilt von den Wappen der Herren von Grandson und der

[268] Abbildungen bei ZEERLEDER, Tafel 12 Abb. 40 und Tafel 21 Abb. 90, sowie bei DE VEVEY, Armorial, 65.

[269] Vier Pfähle unter einem Schildhaupt; ebenda, 66.

[270] Zwei Pfähle unter einem Schildhaupt; ebenda, 66. Abbildung bei ZEERLEDER, Tafel 41 Abb. 164.

[271] Drei Pfähle unter einem Schildhaupt; DE VEVEY, Armorial, 66.

[272] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 20; 1313 Juli 28.

[273] DE VEVEY, Armorial, 66. GALBREATH, Inventaire des sceaux vaudois, 89.

[274] Abbildung bei bei DE DIESBACH, Les armes, 51, und in: FA 1903; Nachzeichnung bei DE VEVEY, Armorial, 66. Die Muschel steht hier allerdings links im Schildhaupt.

[275] DE VEVEY, Armorial, 66. GALBREATH, Inventaire des sceaux vaudois, 89. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 7; 1322 Okt.

[276] DE VEVEY, Armorial, 66. GALBREATH, Inventaire des sceaux vaudois, 89. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 37; 1325 April.

Herren von Montagny zeigt[277]. Ebenfalls ein geteilter Schild ist im Siegel Katharinas von Neuenburg von 1334 zu finden, mit den Wappen von Neuenburg und Montagny[278].

Rudolf von Montagny, Kanoniker von Toul, führte in seinem Wappen als Beizeichen zwei Sterne im Schildhaupt[279]. Johann von Montagny drückte seine Zugehörigkeit zum Johanniterorden ebenfalls durch ein Beizeichen aus, indem er im Schildhaupt rechts einen kleinen Kreuzschild einfügte[280]. Aymo von Montagny, der Prior von Payerne, zeigt in seinem Siegel unter einer Mariendarstellung das Wappen seiner Familie[281].

Die Siegel Aymos IV. stehen am Ende der Reihe der erhaltenen Siegel der Herren von Montagny[282]. Sie stellen zweifellos einen künstlerischen Höhepunkt dar; zugleich führen sie mit Schildhaltern und Helmzier neue Elemente in die Heraldik seiner Familie ein. Das ältere Siegel, 1353 und 1355 belegt[283], zeigt als Schildhalter zwei Löwen; die Helmzier besteht aus einem Paar Büffelhörner, begleitet von je drei Rosen. In einem zweiten Siegel von 1360 sind die Löwen durch eine Sphinx und eine Sirene ersetzt[284]. Auf einem Wappenstein in Montagny begleiten statt der Rosen Ringe die Hörner[285].

Aus dem 15. Jahrhundert haben sich Wappenscheiben erhalten, die das Wappen der Herren von Montagny in Verbindung mit dem Wappen verwandter Familien zeigen. Zu nennen sind

[277] Galbreath, Inventaire des sceaux vaudois, 89. de Vevey, Armorial, 67. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 37; 1325 April.

[278] de Vevey, Armorial, 67.

[279] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 38; 1326 Nov. 5.

[280] Galbreath, Inventaire des sceaux vaudois, 309. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 49; 1336 Febr.

[281] Galbreath, Inventaire des sceaux vaudois, 269.

[282] Von Wilhelm III., Theobald und dem Johanniter Aymo haben sich keine Siegel erhalten.

[283] Das Exemplar von 1353 an StAF Stadtsachen A 46 ist heute nicht mehr erhalten; Nachzeichnung bei de Vevey, Armorial, 66 (Abb.), 67. Das andere erhaltene Stück an StAF Bürgerspital J 782; 1355 Nov. 24.

[284] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 24; 1360 April 16.

[285] de Diesbach, Les armes, 52. FA 1903 (Abb.). de Vevey, Armorial, 67 (Fig. 75, Umzeichnung).

die beiden Scheiben in der Kollegiatkirche von Romont mit den Wappen Montagny/Bussy bzw. Montagny/Genf–Lullin[286].

Das Wappen der Herren von Montagny ist bereits im 14. Jahrhundert auch für die Herrschaft bzw. Kastlanei Montagny verwendet worden; ein Beispiel dafür ist das Siegel der Kastlanei Montagny an einer Urkunde von 1396[287]. Die Tschachtlan-Chronik läßt auf ihrer Darstellung der Belagerung von Montagny durch die Freiburger 1447 auf der Burg eine Fahne mit dem Wappen der Kastlanei wehen[288]. Beim Wiederaufbau wurde dann allerdings eine eiserne Fahne mit dem Wappen des Herzogs von Savoyen aufgepflanzt[289]. Die Freiburger haben nach 1478 das alte Wappen der Herren und Kastlanei von Montagny für ihre Landvogtei Montenach übernommen; es findet sich regelmäßig auf Freiburger Münzen und Aemterscheiben dargestellt[290].

8. Die Grablege

Aus dem Nekrolog der Zisterzienserabtei Altenryf geht hervor, daß im 13. Jahrhundert die Herren von Montagny im Kreuzgang von Altenryf begraben wurden[291]; heute ist keine Spur mehr von einem Grabmal, das zweifellos existiert hat[292], zu sehen.

[286] Hubert DE VEVEY, Les vitraux héraldiques de la collégiale de Romont, in: SAH 44 (1930), 76f. ANDERES, Glasmalerei, 164f.

[287] GALBREATH, Inventaire des sceaux vaudois, 139. Das Kastlaneisiegel kann bereits 1358 nachgewiesen werden, doch hat es sich an dieser Urkunde nicht erhalten; ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 26 Mannens 8.

[288] TSCHACHTLAN, 962.

[289] ASTO Sez. riun., Inv. 70 fol. 9v. Die Wappen *(arma ducis)* wurden durch einen *magister Maquenberc de Friburgo* ausgeführt, der wohl mit dem Maler Peter Maggenberg zu identifizieren ist; vgl. GKF I, 468. Siehe auch François DUCREST, Notes héraldiques tirées des comptes de reconstruction du château de Montagny (1449–1453), in: SAH 1903, 107–109.

[290] Erstmals auf dem Guldener, der vor 1536 geschlagen wurde; Monnaies de Fribourg – Freiburger Münzen, Freiburg 1969, 174.

Die ältesten Ämterscheiben bei ANDERES, Glasmalerei, 182f. (1516), 180f. (vor 1536); Abb. der letzteren in GKF II, bei 644. Vgl. auch Frédéric-Th. DUBOIS, Armoiries des terres et bailliages de la République et Canton de Fribourg, in SAH 51 (1937), 59f.

[291] Bernard DE VEVEY, Le nécrologe de l'abbaye cistercienne d'Hauterive, Bern 1957 (maschschr.), 86.

[292] In Kirche und Kreuzgang von Altenryf haben sich mehrere mittelalterliche Grabmäler erhalten, darunter das des Konrad von Maggenberg, der um

Im Verlauf des 14. Jahrhunderts verlegten die Herren von Montagny ihre Begräbnisstätte in die Kapelle von Montagny; ich nehme an, daß diese Verlegung im Zusammenhang mit dem Neubau des Chores dieser Kapelle im frühen 14. Jahrhundert zu sehen ist[293]. Einen schriftlichen Beleg für die Existenz eines solchen Grabes haben wir allerdings erst aus dem Jahre 1382, als Isabella von Cossonay, die Gattin Wilhelms III., in der Kapelle Montagny «im Grab, in dem die Herren von Montagny liegen», begraben werden wollte[294]. Auch von dieser Grabstätte haben sich keine Reste erhalten[295]; wahrscheinlich muß man sich diese als Gruft unter dem Chor der Kapelle vorstellen.

Nach der Übersiedlung Theobalds ins Aostatal wählten die Herren von Montagny die Katharinenkirche in Brissogne als ihre Grablege: Jedenfalls erfährt man aus dem Testament Humberts von Montagny aus dem Jahre 1491, daß sein Vater Anton und seine Vorfahren dort begraben lagen. Humbert selbst wünschte auch dort bestattet zu werden, falls er *ultra montes* sterben sollte; im Falle seines Todes in der Waadt wollte er in der Kirche von Romont im Grab der Herren von Bussy beigesetzt werden[296]. Die Verbundenheit der Herren von Montagny des 15. Jahrhunderts mit der Kirche von Romont läßt sich ja auch an ihren Fensterstiftungen erkennen.

1270 starb; man muß sich wohl das Grab der Herren von Montagny in ähnlicher Form vorstellen. Vgl. Catherine WAEBER-ANTIGLIO, Hauterive. La construction d'une abbaye cistercienne au Moyen Age, Fribourg 1976, 212–214.

[293] Zur Datierung des Chores der Kapelle von Montagny und zu seiner Ausstattung GKF I, 385, 394. Vgl. auch Kunstführer durch die Schweiz, Bd. 3, Wabern ^{5}1982, 828 (mit Fehlern).

[294] ACV C XVI 188; 1382 Sept. 20.

[295] Wahrscheinlich sind die beiden bekannten Wappensteine als Reste von Grabdenkmälern anzusehen.

[296] StAF Montagny 1; 1491 Febr. 6.

III. DER ADEL IM BEREICH DER HERRSCHAFT MONTAGNY UND SEINE BEZIEHUNGEN ZU DEN HERREN VON MONTAGNY (12.–14. JAHRHUNDERT)

Seit dem 12. Jahrhundert lassen sich in der Herrschaft Montagny und in ihrer Nachbarschaft mehrere ritteradlige Familien nachweisen. Die meisten von ihnen traten in direkte Beziehungen zu den Herren von Montagny und wurden teilweise von ihnen abhängig. Die einen verschwinden im Lauf der Zeit aus den Quellen, andere konnten sich behaupten und lassen sogar einen sozialen Aufstieg erkennen. Im 14. Jahrhundert etablierten sich in Montagny selbst Bürgerfamilien, die nach zwei oder drei Generationen in den Adelsstand aufstiegen.

1. *Die Ritter und Herren von Prez*

Die Ritter von Prez nannten sich nach dem Dorf Prez-vers-Noréaz südlich von Montagny. Ihre frühesten Vertreter können wir dank ihrer Beziehungen zu den Zisterziensern von Altenryf fassen[1]; so finden wir als ersten Ritter von Prez 1162 Peter erwähnt[2]. Sein Besitz gruppierte sich vor allem um Prez selbst. Im frühen 13. Jahrhundert erscheint Cono von Prez als Verwandter der Herren von Montagny; ihn können wir bis 1244 nachweisen[3], zuletzt zusammen mit seinen Söhnen Aymo und Heinrich.

[1] Vgl. Gumy, Register, 1020f.; LDA, Register, 416. Zu den Rittern von Prez allg. (erst vom 14. Jh. an) HBLS V, 488f.
[2] LDA, 112.
[3] Gumy, Nrn. 348, 349, 440. LDA 256–258.

Während Heinrich vor 1256 starb[4], ist Aymo in den folgenden Jahrzehnten regelmäßig belegt[5], und in den sechziger Jahren trat er in engere Beziehungen zu den Herren von Montagny[6]. Seine große Stunde schlug aber 1270: Er konnte dem geldbedürftigen Wilhelm I. von Montagny die Dörfer Prez-vers-Noréaz und Corserey, die zusammen ein geschlossenes Territorium bildeten, um 500 ℔ abkaufen[7]. Dieses Gebiet war Allod der Herren von Montagny; deshalb mußte Aymo von Prez dem Grafen von Savoyen dafür keine Lehenshuldigung leisten. Savoyische Lehen waren dagegen seine Besitzungen in der Kastlanei Rue, die 1272 und 1278 verzeichnet wurden[8].

Aymos Söhne werden erst nach seinem Tod faßbar: 1288/89 stifteten Stephan, Peter, Johann und Heinrich für ihre Eltern eine Jahrzeit in Altenryf[9]. Von diesen vier hat Heinrich die geistliche Laufbahn eingeschlagen; er wurde schließlich Prior des Marius-Stifts in Lausanne[10]. Die anderen drei verwalteten gemeinsam die Herrschaft Prez, und zwar in völliger Unabhängigkeit von der Herrschaft Montagny. Johann, der 1311 Kastlan von Oron war, kann bis 1348 nachgewiesen werden; Peter, der als einziger der Brüder die Ritterwürde erlangt hat, erscheint noch 1328[11]. Stephan führte 1302 eine Fehde gegen die Stadt Freiburg, in deren Verlauf seine Leute in Prez und Corserey geschädigt wurden[12]. 1316 mußte er Ludwig von Savoyen den Lehenseid leisten[13].

Die letzte Person, mit der wir uns hier zu befassen haben, ist Stephans Sohn Richard. Zunächst erscheint er als Mitherr von

[4] LDA, 312 Anm. 4.

[5] MDR XII, 278; 1251 Aug. 12. Gumy, Nr. 511; 1258 Juni. Ebenda, Nr. 513; 1258 Juni. Ebenda, Nr. 531; 1260 Mai 24.

[6] StAF Hauterive 1er suppl. 79; 1262 Mai 26. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 16 Dizy 1; 1263 Febr. 12. Gumy, Nr. 550; 1263 Nov. 6. StAF Ru 32 (Regesten Gremaud).

[7] StAF Grosse Montagny 104, fol. 2v-5v; 1270 Aug. 19. Es handelt sich um eine französische Übersetzung des 17. Jhs., das Original ist nicht erhalten.

[8] Chiaudano, La finanza sabauda, I, 212, 216f.; III, 145, 151, 153, 157, 159, 168, 173, 180.

[9] Gumy, Nr. 779. Stephan schenkte 1296 dem Armenspital von Freiburg als Seelgerät einen Zins auf dem Flurhüterzins von Prez und Corserey; StAF Bürgerspital I 566; 1296 März 18.

[10] Reymond, Les dignitaires, 423.

[11] Galbreath, Inventaire des sceaux vaudois, 99.

[12] Rec. dipl. II, 20f.

[13] MDS 39, 244, Nr. 141.

Prez[14], erwarb 1330 von Aymonet von Vuippens, einem reichen Bürger von Montagny, Zinsen im Gebiet westlich der Herrschaft Montagny[15], um schließlich 1334 seinen gesamten Besitz in Prez und Corserey an Ludwig von Savoyen zu verkaufen; dafür erhielt er 2261 £[16]. Etwas später verkaufte er auch noch die Rechte, die er über die Zinsleute der Abtei Altenryf in Prez und Corserey hatte[17]. Vor 1334 muß ihm Wilhelm II. von Montagny den Zehnten von Villarzel l'Evêque verkauft haben[18]. Nachdem Richard von Prez 1336 Kastlan von Vaulruz gewesen war[19], wurde er 1340 als Kastlan von Montagny und als Vormund der unmündigen Aymo und Heinrich von Montagny eingesetzt. Als Aymo IV. von Montagny 1343 volljährig wurde, ernannte er Richard für ein weiteres Jahr zum Kastlan[20]. Letztmals wird Richard am 1. Februar 1344 als Kastlan von Montagny erwähnt[21], im April war er Zeuge bei Aymos Lehenshuldigung in Yverdon[22], und im Juni siegelte er eine Verkaufsurkunde Aymos[23].

Im nächsten Jahr folgte Richard Humbert II. von Vienne auf dessen Kreuzzug[24], nachdem er am 14. Februar 1345 ein Testament gemacht hatte[25]. Im Mai 1346 erkrankte er in Negropont, wo er wahrscheinlich gestorben ist und begraben wurde; jeden-

[14] Gumy, Nr. 1146; 1331 Dez. Ebenda, Nr. 1162; 1333 April 16.

[15] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 42; 1330 Nov.

[16] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 35 Prez 2; 1334 April 6. Nur wenige Tage später verkaufte Ludwig dieselben Güter an Amadeus von Moudon, Bürger von Montagny. Gumy, Nr. 1173; 1334 April 21.

[17] Gumy, Nr. 1185; 1335 Febr.

[18] Das geht aus einem Vergleich zwischen den Herren von Montagny und den Erben Richards hervor. MDR XXII, 141–142; 1347 Jan. 22.

[19] HBLS V, 489.

[20] ACV C XVI 188; 1343 Juni 9.

[21] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 17.

[22] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 1 *Registrum privilegiorum ... Ludovici de Sabaudia domini Waudi*, fol. 5.

[23] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 10.

[24] Dino Muratore, Un signore del Vaud alla crociata di Umberto II, Delfino del Viennese, in: ZSKG 2 (1908), 284–293. Zum Kreuzzug Humberts von Vienne Steven Runciman, A History of the Crusades, III, Cambridge 1954, 452.

[25] François Ducrest, Note complémentaire sur Richard de Prez, in: ZSKG 2 (1908), 293–296. Aus diesem Artikel scheint die irrige Angabe im HBLS V, 489 zu stammen, daß Richard 1313 als Kastlan von Montagny eingesetzt worden sei; zweifellos liegt hier ein Irrtum inbezug auf den Vertrag von 1343 vor, vgl. Anm. 20.

falls ist nichts davon bekannt, daß seine Gebeine ins Kloster Hautcrêt überführt worden sind, wie er dies in seinem zweiten Testament gewünscht hatte[26].

Richard war es nicht nur gelungen, Ritter zu werden, sondern schaffte auch einen sozialen Aufstieg. In den Quellen erscheint er mindestens seit 1340 als *nobilis*[27]; demnach war es ihm geglückt, aus dem niederen Adel in den Hochadel aufzusteigen. Die Geschichte der Herren von Prez im späteren 14. und im 15. Jahrhundert zeigt, daß dieser Aufstieg nicht auf die Person Richards beschränkt war, sondern sich auf die ganze Familie bezog[28].

2. Die Ritter von Belmont

Seit dem 12. Jahrhundert war in Belmont bei Russy (nicht zu verwechseln mit Belmont bei Yverdon[29]) eine Ritterfamilie ansäßig; ihre kleine Burg befand sich wohl auf dem «Grand Belmont»[30]. Die frühe Geschichte dieser Ritter ist nur sehr lükkenhaft belegt. Man kann sie aber von Beginn an als Gefolgsleute der Herren von Montagny fassen, erstmals 1173 mit dem Ritter Otto[31]. Im Jahr 1219 finden wir Amaldricus von Belmont mit seinem Sohn Heinrich[32], und 1239/40 Wilhelm von Belmont[33]. Von Heinrich an, der 1267 einer der adligen Gefolgsleute Wilhelms I. von Montagny war[34], kann man eine zusammenhängende Genealogie der Familie erstellen.

Heinrichs Sohn Aymo verkaufte 1298 Besitzungen um Belmont an Wilhelm von Montagny[35]. Es scheint, daß damit ein

[26] Richards zweites Testament mit Datum vom 14. Mai 1346 bei MURATORE (wie Anm. 24), 288–292.

[27] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 58; 1340 Dez. 19. Ebenda, mazzo 32 Noréaz 2; 1340 Dez. 19. Ebenda, mazzo 29 Montagny 59; 1340 Dez. 22.

[28] Vgl. HBLS V, 489.

[29] Zu Belmont bei Yverdon vgl. Olivier DESSEMONTET, La seigneurie de Belmont au Pays de Vaud 1154–1553, Lausanne 1955 (= BHV 17).

[30] Vgl. DE VEVEY, Châteaux et maisons fortes, 35–37.

[31] LDA, 212.

[32] StAF Hauterive 2e suppl. 4.

[33] FRB II, 199f.

[34] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 6; 1267 Mai 1.

[35] Ebenda, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 4; 1298 April 30.

langsamer Zerfall der kleinen Herrschaft Belmont begonnen hat. Dieser Vorgang wurde durch Aymo noch beschleunigt, indem er 1304 die Hälfte seines Erbes Aymo, dem Sohn seines Lehensherrn Wilhelm von Montagny, schenkte[36]. Aymo von Belmont stand aber keineswegs ohne eigene Erben da, denn 1319 erscheint der *domicellus* Hermann von Belmont, der als Vormund der Kinder seines verstorbenen Bruders Wilhelm handelte[37]. Hermann selbst und seine Frau Agnes vermachten 1325 ihren Besitz ihrem Neffen Perrod, einem Sohn Wilhelms[38]. Ein Jahr später wird mit Margarete noch eine Schwester Hermanns bekannt[39]. Perrod, den wir 1339 als *domicellus* bezeichnet finden[40], war wohl der letzte adlige Vertreter der Ritterfamilie von Belmont. Zu Anfang der vierziger Jahre nannte er sich noch nach Belmont und wohnte in Montagny[41], doch hat er bald darauf seinen Namen geändert und nannte sich Cormenbou[42]. Bei seinem Tod hinterließ er seine Witwe Mermeta und einen Sohn Peter[43]; dieser wohnte spätestens von 1366 an wieder in Belmont und leistete 1376 für das Erbe seines Großonkels Hermann Wilhelm III. von Montagny den Lehenseid[44]. Nun trug er allerdings keinen Adelstitel mehr.

3. Die Ritter von Seedorf

Die Ritter von Seedorf[45] waren wohl bereits vor den Herren von Montagny in der Gegend ansäßig. Sie lassen sich fast nur im

[36] Ebenda, mazzo 29 Montagny 23; 1304 April 29.
[37] ASTO Corte, Inv. Clairv. X, fol. 301–301v.
[38] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 37; 1325 April.
[39] ASTO Corte, Inv. Clairv. X, fol. 303–303v; 1326 Mai 6.
[40] Ebenda, fol. 310v; 1339 Dez.
[41] Herrschaftsrechnung 1340–1342, mm. 6 und 9.
[42] Ich glaube nicht, daß hinter diesem Namen der Ortsname Corminboeuf zu sehen ist; der Name Cormenbou kommt übrigens im 14. Jahrhundert in mehreren Dörfern der Herrschaft Montagny auf. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 17; 1344 Febr. 1. ASTO Corte, Inv. Clairv. X, fol. 313; 1344 Mai 20. Ebenda, fol. 316; 1348 Febr. 13.
[43] ASTO Corte, Inv. Clairv. X, fol. 325; 1364 Jan. 15. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 27; 1366 März 2. ASTO Corte, Inv. Clairv. X, fol. 326; 1368 Febr. 14.
[44] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 55; 1376 Dez. 2.
[45] Nicht zu verwechseln mit Seedorf bei Aarberg im Kt. Bern.

Quellenmaterial von Altenryf erfassen; in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts verliert sich ihre Spur.

Der erste nachweisbare Ritter von Seedorf war Peter d. Ä., offenbar eine recht bedeutende Person, wie sich aus seinem häufigen Auftreten als Zeuge und aus seinem Besitzstand schließen lässt. Erstmals erscheint er 1156[46], danach regelmäßig, zum Teil mit eigenen Schenkungen an Altenryf[47]. Vor 1173 werden sein Bruder Cono, der Priester war[48], und seine Söhne Peter und Wilhelm[49] genannt. Cono finden wir noch öfters erwähnt; er wurde Pfarrer von Ecuvillens und Dekan von Avenches[50].

Peter d. Ä. ist letztmals für 1180 belegt[51]. Seinen gleichnamigen Sohn kann man noch im frühen 13. Jahrhundert nachweisen[52]. Aus Besitzbeschreibungen des Klosters Altenryf sieht man, daß die Güter der Ritter von Seedorf weniger in und um Seedorf selbst lagen als in der Gegend von Villaz-St-Pierre[53]. Dort erscheint nach der Mitte des 13. Jahrhunderts eine Adelsfamilie, die sich nach Seedorf nannte und möglicherweise auf die Ritter von Seedorf zurückgeht[54].

Von der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts an findet man keine Belege für die Familie mehr. Man muß aber annehmen, daß sie nach wie vor existiert hat und Besitz in der Gegend von Ponthaux hatte: 1321 erklärte sich Cono, der Sohn des *domicellus* Peter von Seedorf, als Lehensmann des Priorates Payerne; ausgenommen wurden seine Lehensbindungen an die Herren von Montagny und Estavayer[55]. Sein Grundbesitz bestand aus Gütern in Seedorf, Combes, Nierlet-les-Bois und Ponthaux. Diese Erwähnung steht isoliert da; möglicherweise wohnte Cono, neben welchem seine Brüder Wilhelm und Ulrich sowie sein Onkel Nikolaus und dessen Söhne Jakob und Ulrich genannt werden, in der Stadt Payerne. Hier haben wir auch den einzigen Beleg für

[46] LDA, 109.
[47] Ebenda, 93, 138, 206.
[48] Ebenda, 138.
[49] Ebenda, 136. Wilhelm wird als *clericus* bezeichnet.
[50] Ebenda, 383 (Register).
[51] Ebenda, 178.
[52] Ebenda, 266; 1212–1219.
[53] Ebenda, 314, 315, 318, 319, 322, 323, 324.
[54] Ebenda, 266 Anm. 1. Gumy, Nrn. 511, 513, 519.
[55] ACV C VIIb 108; 1321 Nov.

eine Verbindung zwischen den Rittern von Seedorf und den Herren von Montagny; für das 12. und frühe 13. Jahrhundert ist keine solche faßbar.

4. Die Ritter von Châtonnaye

Diese Ritterfamilie mit ihrem Stammsitz im Dorf Châtonnaye zwischen Villarzel und Middes erscheint seit der Mitte des 13. Jahrhunderts[56]. Das Gebiet ihrer Herrschaft gehörte zur savoyischen Kastlanei Romont; daraus erklärt sich ihre Bindung an die Savoyer, die unter anderem dazu führte, daß Jakob von Châtonnaye 1308 Kastlan von Romont wurde. Im Verlauf des 14. Jahrhunderts gelangten die Ritter von Châtonnaye zu einem gewissen Ansehen innerhalb des Waadtländer Adels, und gegen Ende des Jahrhunderts kamen sie in den Besitz der Herrschaft Vuissens. Ein Urbar von 1406 verzeichnet ansehnlichen Besitz in der Herrschaft Montagny (vor allem in Noréaz)[57]. Im Verlauf der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts starb die Familie aus.

Direkte Kontakte der Ritter von Châtonnaye mit den Herren von Montagny lassen sich seit dem frühen 14. Jahrhundert nachweisen. So wurde 1306 Cono durch Wilhelm I. von Montagny mit Einkünften in Léchelles belehnt, mit der Auflage, in Montagny Wohnsitz zu nehmen[58]. Zusammen mit Heinrich von Villarzel beteiligte sich Jakob von Châtonnaye 1327 an einer Fehde Wilhelms II. von Montagny gegen den Bischof von Lausanne. Im Verlauf der Auseinandersetzungen erlitten die beiden Ritter materielle Verluste, für die sie, allerdings erfolglos, Schadenersatz verlangten[59].

Besonders enge Beziehungen entwickelten sich in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts zwischen den Herren von Montagny und Ritter Aymo von Châtonnaye bzw. seinen Söhnen Jakob und Rudolf: Aymo von Châtonnaye siegelte 1358 eine wichtige Ver-

[56] Gute Darstellung der Geschichte der Ritter von Châtonnaye im 13. und 14. Jh. bei Tremp-Utz, Vuissens, 21–23. Ich stütze mich hier weitgehend auf diese Arbeit.

[57] StAF Grosse Montagny 136.

[58] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 26 Léchelles 1; 1306 April 13.

[59] MDR VII, 102–105; 1331 Aug. 17.

kaufsurkunde Aymos IV. von Montagny[60], und 1363 erscheint er sogar als durch den Grafen von Savoyen eingesetzter *rector et gubernator* von Montagny[61]; in dieser Funktion sollte er wohl vor allem als Ratgeber in schwierigen Lagen wirken, wie aus der Herrschaftsrechnung 1366-1368 hervorgeht[62]. Daneben bezog er Einkünfte aus einer Mühle[63]. Zur Zeit Wilhelms III. von Montagny finden wir Aymo von Châtonnaye als Zeugen[64], Bürgen für Schulden der Herren von Montagny[65] und als Schiedsrichter zwischen den Leuten Wilhelms von Montagny und der Stadt Payerne[66]. Rudolf von Châtonnaye schließlich übernahm Ansprüche seines Vaters gegenüber Theobald von Montagny und konnte diese 1406 bei Humbert von Savoyen durchsetzen[67].

5. *Die Ritter von Villarzel*

Eigentlich Dienstleute der Bischöfe von Lausanne[68], wurden die Ritter von Villarzel im späten 13. Jahrhundert zu Gefolgsleuten der Herren von Montagny. Ihr Stammsitz lag in Villarzel[69], einem Stützpunkt der Bischöfe von Lausanne, den diese entsprechend seiner Bedeutung befestigten[70].

Die erste direkte Verbindung zwischen den Herren von Montagny und einem Ritter von Villarzel ist für 1267 nachweisbar, als Wilhelm von Villarzel[71] zunächst als Zeuge in einer Verkaufs-

[60] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 22; 1358 Mai 6.

[61] AC Payerne F 1,11; 1363 Sept. 30.

[62] Herrschaftsrechnung 1366–1368, mm. 6 und 7.

[63] Ebenda, m. 4.

[64] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 8 Blonay 12; 1371 April 30.

[65] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 32; 1372 Mai 10/Juni 13. ACV C XVI 188; 1380 Febr. 26 (mit seinem Sohn Jakob).

[66] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 32 Payerne 11; 1375 April 26 (= StAF Grosse Montagny 138/1, fol. 24).

[67] Kastlaneirechnung 1405–1406, m. 25.

[68] Hüffer, Territorialmacht, 321. Die adlige Stellung der Familie entwikkelte sich möglicherweise aus ihrer Funktion als Kastlane von Villarzel; vgl. Gumy, Register, 1076.

[69] Heute Kt. Waadt; in den Quellen häufig als Villarzel l'Evêque bezeichnet.

[70] DHV II, 782f.

[71] Siehe auch Gumy, Nr. 563; 1266 Juni.

urkunde Wilhelms I. von Montagny[72] und dann als Zeuge für dessen Lehenshuldigungen gegenüber dem Grafen von Savoyen[73] und dem Bischof von Lausanne[74] auftrat.

Ein *domicellus* Wilhelm von Villarzel, Sohn des Rudolf, anerkannte 1292, von Wilhelm I. von Montagny seinen ganzen Besitz und den seines Onkels Wilhelm[75] bei Trey und Torny-le-Petit sowie einen Wald und die Hälfte von Rossens[76] als ligisches Lehen zu haben; dafür mußte er in Montagny Burghut leisten[77]. Im folgenden Jahr mußte er zusammen mit seinem Bruder Johann[78] ihr bisheriges Eigengut in Middes zum Lehen des Herrn von Montagny erklären[79].

An der weiteren Geschichte der Ritter von Villarzel lassen sich gut die Schwierigkeiten zeigen, mit denen sich der niedere Adel um 1300 konfrontiert sah. Von den vier Töchtern Rudolfs von Villarzel waren bis 1303 zwei bereits verheiratet; nun wurde in der Person von Thorinchius von Vuippens[80] für eine weitere ein Mann gefunden. Als man eine Mitgift zusammenbringen sollte, stellte sich heraus, daß das ganze Erbe Rudolfs von Villarzel schwer verschuldet war. Gegen eine Entschädigung von je 65 £ erlaubten die bereits verheirateten Töchter, daß dieses Erbe nun Thorinchius von Vuippens übertragen wurde[81]. Dabei handelte es sich um Güter in Villarzel und Montagny, in Middes, Torny-le-Petit, Trey, Marnand, Granges, Montet, Cugy, Frasses, in der Herrschaft Estavayer und bei Vevey. All dies war ein Lehen der Herren von Montagny, und Wilhelm von Montagny übertrug es auf Thorinchius[82]. Von den Brüdern Wilhelm und Johann ist dabei nicht mehr die Rede, doch erfahren wir später, daß Wil-

[72] FRB II, 673f.; 1267 Jan. 13.
[73] FRB II, 680f.; 1267 April 11.
[74] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 4; 1267 April 11.
[75] Möglicherweise identisch mit dem 1267 genannten Wilhelm.
[76] Weiler südlich von Villarzel.
[77] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 37 Torny 1; 1292 Juli 16.
[78] Dazu erscheinen ihre Mutter und vier Schwestern.
[79] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 38 Villarzel 3; 1293 Dez.
[80] Thorinchius von Vuippens war Bürger von Montagny.
[81] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 38 Villarzel 4; 1303 Aug. Später trat Thorinchius diese Güter seinem Bruder Ulrich ab, der sie seinerseits einem weiteren Bruder Girold um 400 £ verkaufte. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 38 Villarzel 7; s.d.
[82] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 22; 1303 Dez.

helm geheiratet hatte; seine Witwe und seine Kinder verkauften 1322 Aymo III. von Montagny Weinberge bei Lutry[83]. Von diesen Kindern sind Johann, der Pfarrer von Combremont wurde, und Perrod bekannt[84]. Mit seinem Onkel Heinrich nahm Perrod an der Fehde Wilhelms II. von Montagny gegen den Bischof von Lausanne teil, was Verwüstungen ihrer Besitzungen zur Folge hatte[85]. Daß Perrod ein treuer Vasall Wilhelms von Montagny war, zeigt sich auch an seiner Lehenshuldigung von 1329[86]. Über die weiteren Schicksale dieser Familie im 14. Jahrhundert ist nichts bekannt.

6. *Die Ritter von Oleyres*

Wie die Ritter von Villarzel sind die Ritter von Oleyres ursprünglich Gefolgsleute des Bischofs von Lausanne[87], die im 13. Jahrhundert in den Einflußbereich der Herren von Montagny gerieten. Als erster Vertreter der Familie tritt der Ritter Cono auf, der 1228 in den Verträgen zwischen Aymo I. von Montagny und dem Lausanner Domkapitel sowie beim Verkauf von Plaffeien als Zeuge erscheint. Im Verlauf des 13. Jahrhunderts ließen sich Zweige der Familie in Murten und Freiburg nieder[88]. Im späten 13. und frühen 14. Jahrhundert verkauften sie ihren Besitz in der Gegend von Oleyres[89].

Der *domicellus* Peter von Oleyres mußte 1293 seinen Sohn Wilhelm als Bürgen für die Lehen, die er von Wilhelm I. von Montagny hatte, stellen[90]. Ob dieser Wilhelm mit dem *domicellus*

[83] Dazu siehe unten, 113.

[84] ASTO Corte, Inv. Clairv. X, fol. 304; 1327 Okt.: Verkauf eines Waldes an mehrere Bürger von Montagny.

[85] Die Schadenersatzklage Heinrichs von Villarzel gegen den Bischof wurde 1331 durch ein Schiedsgericht abgewiesen. MDR VII, 102–105; 1331 Aug. 17. Perrod von Villarzel klagte gegen die Freiburger, die seine Burg Châtelard zerstört hatten. 1335 verzichtete er auf seine Entschädigungsansprüche. Rec. dipl. II, 148–151; 1335 Juli 1. Auflehnung gegen den Bischof von Lausanne bzw. das Domkapitel hatte bei den Rittern von Villarzel Tradition; vgl. HBLS VI, 255.

[86] ASTO Corte, Inv. Clairv. X, fol. 305v; 1329 Nov.

[87] Hüffer, Territorialmacht, 323.

[88] DHV II, 337.

[89] Ebenda.

[90] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 21 Ficholens 1; 1293 Juni.

Wilhelm von Oleyres identisch ist, der zur Zeit Wilhelms II. von Montagny Zinsen verkauft hat, ist nicht sicher[91]. In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts erscheinen in Domdidier kleine Adlige, die sich nach Oleyres nannten; ob diese aber einen Zusammenhang mit den Rittern von Oleyres des 13. Jahrhunderts hatten, muß offen bleiben[92].

7. Die Ritter Defferra-von Forel

Obwohl nicht aus dem Raum der Herrschaft Montagny, sondern aus dem Vully stammend, wo sie seit dem frühen 13. Jahrhundert bezeugt sind[93], finden sich einzelne Glieder der Familie Defferra immer wieder als Gefolgsleute und Lehensträger der Herren von Montagny. Im Verlauf des 14. Jahrhunderts nannten sie sich nach der Herrschaft Forel, waren Mitherren von Font, wohnten aber in Estavayer[94].

Ulrich Defferra gehörte 1267 zu den drei ritteradligen Vasallen Wilhelms I. von Montagny. Von ihm weiß man sonst nicht viel[95]; er wurde 1263 zum Mitglied eines Schiedsgerichts bestimmt[96] und verkaufte im gleichen Jahr Mühle und Stampfe von Missy[97]. Durch das Ausgreifen in den Vully, das die Herren von Montagny seit Wilhelm I.[98] betrieben, kam es im 14. Jahrhundert zu vermehrten Kontakten mit den Defferra. Als 1315 Perrod und Raymond, Söhne des Ritters Wilhelm Defferra[99], den sechsten Teil des Zehnten von Ressudens[100] verkauften, wurde festge-

[91] StAF Maigrauge XXXIII 38; 1372 Juni 30.

[92] Man kann zwei *domicelli* mit Namen Johann fassen, die sich nach Oleyres nannten. Der eine trug den Beinamen Bornu und ist zwischen 1372 und 1385 faßbar; AC Domdidier 10 und 11; ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 41; ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 35. Der andere erscheint 1384–1398; AC Domdidier 12; ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 36.

[93] DE VEVEY, Defferra-de Forel, 65–70.

[94] Vgl. auch Hubert DE VEVEY, Les donzels de Forel, in: AF 5 (1917), 270–274.

[95] Bei DE VEVEY, Defferra-de Forel, 65f., fehlt er überhaupt.

[96] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 16 Dizy 1; 1263 Febr. 12.

[97] WURSTEMBERGER, Peter II., IV, Nr. 599.

[98] Siehe unten, 110–112, 118.

[99] Bei DE VEVEY, Defferra-de Forel, 66, als Willinus aufgeführt.

[100] Weiler östlich von Grandcour.

stellt, daß dieser ein Lehen Aymos III. von Montagny war[101]. Perrod verkaufte 1327 seinen Anteil an Mühle und Stampfe in Ressudens an Wilhelm II. von Montagny[102]. Der *domicellus* Johannod von Forel, ein Sohn von Perrod, leistete 1355 Aymo IV. von Montagny den Lehenseid für die Hälfte des Zehnten von Grandcour[103]. Ein Zweig der Familie ließ sich in Montagny nieder: Als erster ist Nicod 1372 dort nachgewiesen; er hatte Lehen von Wilhelm III. von Montagny[104]. Schließlich ist noch darauf hinzuweisen, daß Jakob von Forel, möglicherweise ein Enkel Nicods[105], von 1437 bis 1444 Kastlan von Montagny war[106]. In welchem Verwandtschaftsverhältnis er zu Rudolf Defferra stand, der von 1428 bis 1440 als Bürger von Montagny belegt ist[107] und 1428 Vizekastlan war[108], ist unbekannt.

8. *Ministerialen, Gefolgsleute und adlige Lehensträger der Herren von Montagny*

Im Verlauf des 12. bis 14. Jahrhunderts erscheint eine Reihe von Adligen, deren Beziehungen zu den Herren von Montagny nur punktuell erfaßt werden können. Das Spektrum reicht von Ministerialen bis hin zu Vertretern von Hochadelsfamilien, wobei das Hauptgewicht eindeutig beim Niederadel liegt; die Beziehungen gehen von enger Abhängigkeit bis zu relativ unverbindlichen Lehensanerkennungen.

[101] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 22 Grandcour 4; 1315 Aug.

[102] ASTO Sez. riun., Inv. 137 fol. 1 Montagny 4; 1327 Febr. 10. Unter dem gleichen Datum gab Peter von Grandson-Belmont dazu sein Einverständnis; ASTO Corte, Inv. Clairv. X, fol. 302v-303.

[103] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 22 Grandcour 12; 1355 April 12.

[104] StAF Grosse Montagny 138/2, fol. 11v. Hier wird für die Lehen auf das verlorene Lehenbuch Wilhelms III. von Montagny verwiesen.

[105] Nicod von Forel hatte einen Sohn Johann, *domicellus*, der von 1406 bis 1429 in Montagny faßbar ist. Siehe etwa StAF Grosse Montagny 137, fol. 58v; ACV Dp 108/1, fol. 49; ACV Dp 108/2, fol. 63; ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 50; StAF Montagny 235. Zwischen Johann und Jakob lassen sich allerdings in den Quellen keine direkten Bezüge nachweisen.

[106] ACV Dp 64, fol. 136. ACV Dp 8, fol. 13v, 14v, 16, 17. Vgl. auch unten, 184.

[107] ACV Dp 67, fol. 37v. ACV Dp 8, fol. 8v, 15v.

[108] StAF Montagny 20; 1428 Okt. 6.

Nach den Ministerialen und Gefolgsleuten des 12. Jahrhunderts[109] tauchen weitere Ministerialen im 13. Jahrhundert auf: Wilhelm ist 1221 und 1223 bezeugt[110], und Wilhelm von Russy testierte 1228[111]. Als eindeutig adlige Gefolgsleute Aymos I. von Montagny kann man die Ritter Amaldrich Bochi[112] und Rudolf von Vuisternens[113] identifizieren.

Aus der Zeit Aymos II. haben wir fast keine Hinweise auf Gefolgsleute; bekannt werden nur der Ministeriale Ulrich von Belp, der wohl in Montagny wohnte[114], und der Lehensträger Ebal von Mont. Von den in der Lehensanerkennung von 1254 erwähnten *homines* Aymos wird keiner namentlich bekannt. Dagegen ist die Huldigung der Leute Wilhelms I. von 1267 erhalten[115]; darin treten mit Ulrich Defferra und Heinrich von Belmont zwei Ritter auf, die bereits im Rahmen ihrer Familien behandelt worden sind. An der Spitze der Liste steht aber Joscelin von Pont-en-Ogoz, Mitherr der gleichnamigen Herrschaft[116]. Die Herren von Pont waren Verwandte der Herren von Montagny. Bereits 1262 war Joscelin von Pont als Zeuge einer Seelgerätstiftung Aymos II. von Montagny aufgetreten[117].

Im 14. Jahrhundert kann man zwei Gruppen von Adligen unterscheiden, die in einem Abhängigkeitsverhältnis zu den Herren von Montagny standen: Einerseits waren es die Vertreter des Ritteradels aus der Umgebung, die Lehen innehatten (zu diesen gehörten die Ritter von Villarzel und Châtonnaye), andererseits kann man innerhalb der Herrschaft selbst mehrere Familien des Niederadels *(domicelli)* feststellen, deren Herkunft meist unklar ist.

Zur ersten Kategorie sind Cono Maior von Cugy zu rechnen, der sich 1345 als Vasall Aymos IV. von Montagny bekannte[118],

[109] Siehe oben, 34f.
[110] LDA, 302–304.
[111] Usteri, Schiedsurkunden, 53–55.
[112] Cart. Laus. 366; 1228 April 1. Usteri, Schiedsurkunden, 53–55; 1228 April 9.
[113] Wohl von Vuisternens-en-Ogoz. LDA, 304; 1223 März 15.
[114] FRB II, 200; 1239 März 26–1240 Febr. 10.
[115] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 6; 1267 Mai 1.
[116] Joscelin mußte bereits 1250 für seinen Anteil an der Herrschaft Pont Peter II. von Savoyen den Lehenseid leisten; Wurstemberger, Peter II., IV, Nr. 253.
[117] StAF Hauterive 1er suppl. 79.
[118] ASTO Corte, Inv. Clairv. X, fol. 314–314v.

der *domicellus* Johann von Vuippens aus Freiburg, der ein Jahr später den Lehenseid leistete[119], aber auch Otthonin von Estavayer, dem Aymo 1352 Einkünfte in Morens und Font verlieh und dafür sein *homagium* entgegennahm[120]. Als Johann Mora aus Estavayer[121] Wilhelm von Grandson huldigte, behielt er sich seine Lehenstreue gegenüber dem Herrn von Montagny vor[122]. Auf den verunglückten Zug in die Freigrafschaft, den Aymo IV. von Montagny mit seinem Onkel Ludwig von Neuenburg unternahm, wurde er von adligen Gefolgsleuten begleitet. Namentlich bekannt werden aufgrund ihrer Schadenersatzansprüche gegen Aymo[123] der Ritter Otto von Everdes[124] und der *domicellus* Rolet von Avenches[125].

Als adlige Lehensträger unter Wilhelm III. von Montagny kann man schließlich Mermet von Seiry[126] und Perrod von Senarclens[127] fassen.

Einen Sonderfall innerhalb dieser Gruppe stellt die Familie von Dizy dar, die nicht aus dem Gebiet der Herrschaft Montagny stammte, sich im frühen 14. Jahrhundert aber dauernd hier niederließ; sie wird erstmals 1310 in der Person des Ritters Gerhard

[119] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 11.

[120] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 26 Lully 6.

[121] Zu den Mora, einer bedeutenden Familie von Estavayer-le-Lac, Hubert DE VEVEY, Les donzels Mora, in: GHS II, 161–164.

[122] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 16 Cudrefin 8; 1354 Juli 28.

[123] Aymo mußte für seine Vasallen, die mit ihm in Gefangenschaft des Grafen von Montbéliard geraten waren, das Lösegeld bezahlen.

[124] Zu den Herren von Everdes (Grüningen), deren Burg auf dem Gebiet der heutigen Gemeinde Echarlens lag, HBLS III, 92.

[125] Ob dieser Rolet aus einer der Adelsfamilien von Avenches oder aus der sich nach Avenches nennenden Familie von Freiburg stammte, kann ich nicht mit Sicherheit entscheiden; wahrscheinlich trifft letzteres zu. StAF RN 9, fol. 21; 1356 April 16.

[126] Seiry liegt ca. 3 km südlich von Font. Der *domicellus* Mermet mit dem Beinamen «Pianteis» leistete 1376 den Lehenseid; ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 41 bzw. ebenda mazzo 29 Montagny 8; 1376 Nov. 23. 1380 tauschte er mit Wilhelm von Montagny sein Lehen in Dompierre gegen Einkünfte in Seiry; ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 8; 1380 Sept. 5. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 32; 1380 Sept. 17/18.

[127] Senarclens, Kt. Waadt (bei Cossonay); vgl. DHV II, 650f. Perrod leistete den Lehenseid für die Lehen, die ursprünglich sein Großvater Burkhard von Avenches gehalten hatte. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 31 Montagny 11; 1381 Mai 15.

von Dizy faßbar[128], der in Montagny selbst wohnte[129]; vor 1340 war Gerhard Kastlan von Montagny[130]. Sein Sohn Johann, der ebenfalls das Amt des Kastlans ausübte[131], ließ sich um die Mitte des 14. Jahrhunderts in Domdidier nieder, wo seine Nachkommen noch bis ins 15. Jahrhundert lebten[132].

Neben diesen Adligen kann man im 14. Jahrhundert in Montagny einige bürgerliche Familien feststellen, von denen einzelne Mitglieder im Verlauf des 14. Jahrhunderts in den Adelsstand aufstiegen, ohne daß man weiß, wie sie zu ihrem Adelstitel (in der Regel handelt es sich um *domicelli*) gekommen sind.

Eine alteingesessene Familie von Montagny waren die von Faucigny[133], deren erster bekannter Vertreter, Wilhelm, 1267 einer der Vasallen Wilhelms I. von Montagny war[134]. Um 1320 wohnte ein weiterer Wilhelm und die Witwe eines Hugo von Faucigny in der Stadt Montagny[135]. Einen Adelstitel trug allerdings erst Wilhelm von Faucigny, der von 1355 an erwähnt ist; er war 1378 und 1383 Kastlan von Montagny[136]. Der Peterlinger Mönch Johann von Faucigny, der 1390 von Theobald von Montagny umgebracht wurde, war ein Sohn Wilhelms. Johanns Bruder Aymo war der letzte dieser Familie, der sich in Montagny feststellen läßt[137].

[128] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 6; 1310 Mai. Gerhard stammte aus der Familie der Herren von Dizy (bei La Sarraz); seinen eigenen Besitz hatte er außerhalb der Herrschaft Montagny: er war Herr von Rossens (Kt. Waadt) und kaufte 1333 Einkünfte und Rechte in Forel; DHV I, 618f., 741; II, 560.

[129] StAF Grosse Montagny 141, fol. 3v.

[130] Herrschaftsrechnung 1340–1342, m.6.

[131] StAF RN 3434, fol. 16v; 1396 Febr. 14.

[132] Mit seinem Sohn Gerhard, der von 1396 bis 1403 belegt ist; ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 36, 38 und 40; StAF RN 3434, fol. 16v; StAF RN 3389, fol. 73; StAF RN 3432, fol. 58. Daneben hatte Gerhard einen illegitimen Sohn Johann, der seinerseits eine eigene Familie begründete; StAF Grosse Montagny 138, fol. 100v; AC Domdidier 40 und 43.

[133] Im 14. Jahrhundert treten in der Westschweiz an mehreren Orten Familien mit diesem Herkunftsnamen auf. HBLS III, 120f. Les Faucigny de Fribourg, in: SAH 18 (1904), 8–12.

[134] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 6.

[135] StAF Grosse Montagny 141, fol. 3v und 56.

[136] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 31 Montagny 6; StAF Montagny 133.

[137] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 31 Montagny 19; 1390 Nov. 20. Ebenda, Montagny 21; 1392 Mai 10.

Ganz ähnlich stellt sich die Geschichte der Familie von Domdidier dar; ihre Mitglieder können seit 1267 als Einwohner der Stadt Montagny nachgewiesen werden[138] und erscheinen als eine der wichtigeren Bürgerfamilien im frühen 14. Jahrhundert. Johannod von Domdidier scheint um die Mitte des Jahrhunderts nach Domdidier umgesiedelt zu sein; sein Sohn Richard erlangte schließlich den Titel eines *domicellus*[139]. Im frühen 15. Jahrhundert verschwindet die Familie aus den Quellen[140].

Die Familie Prucere, erst seit ungefähr 1340 belegt, kam durch das Amt des Kastlans von Montagny zu Ansehen; sowohl ihr erster bekannter Vertreter, Johann[141], wie auch sein gleichnamiger Sohn[142] übten es aus. Johann d.J. und sein Sohn Peter trugen den Titel eines *domicellus*[143]; Peter ließ sich gegen 1400 in Domdidier nieder[144], nachdem er mit seinem Vater zeitweise in Murten gewohnt hatte[145]. Mit ihm scheint die Familie erloschen zu sein.

[138] Wie Anm. 130.

[139] Er trug 1376 von Wilhelm III. von Montagny das Erbe seines Vaters zu Lehen; ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 41.

[140] Richard starb vor 1409, sein Sohn Anton ist nur unter diesem Datum belegt; AC Domdidier 20a; 1409 Nov. 25.

[141] Johann d.Ä. erscheint erstmals in der Herrschaftsrechnung 1340–1342. 1350 und 1358 ist er als Kastlan belegt; ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 17 und 19.

[142] 1365 wohnte Johann d.J. in Montsalvens; StAF Montagny 165. Dann wird er 1376 als Kastlan von Montagny genannt; ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 43.

[143] Zu seinen Lebzeiten wird Johann d.J. nie mit einem Adelstitel versehen; Peter nennt jedoch 1399 sich und seinen verstorbenen Vater *domicellus*; ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 37.

[144] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 36; 1398 Dez. 4.

[145] StAF RN 3434, fol. 37; 1391 Dez. 30. StAF RN 3432, fol. 58; 1397 Aug. 29.

IV. DIE HERRSCHAFT MONTAGNY IM 13. UND 14. JAHRHUNDERT: VON AYMO I. ZU THEOBALD (1218–1405)

Bis zum Aufkommen der ersten grundherrschaftlichen Verzeichnisse am Ende des 13. Jahrhunderts kann man den Bestand an Grundbesitz und Rechten nur in Kaufs-und Verkaufsurkunden, Lehenshuldigungen und Belehnungen erfassen. Dadurch ergibt sich im Verlauf des 13. Jahrhunderts allmählich und mosaikartig ein Überblick über den Umfang der Herrschaft, der fragmentarisch bleiben muß. Erst im 14. Jahrhundert ermöglicht die dichtere Quellenlage ein genaueres Bild: die Urbare verzeichnen den Grundbesitz, während die Herrschaftsrechnungen seit 1340 Auskunft über die Einnahmen aus allen Bereichen der Herrschaft geben. Eine dichtere Urkundenüberlieferung läßt zudem die Veränderungen des Besitzstandes deutlicher erkennen.

Bis zur Teilung von 1277 muß auch die Herrschaft Belp in die Untersuchung miteinbezogen werden. Zeitweise ist für Belp die Quellenlage sogar bedeutend besser als für Montagny.

1. *Die Herrschaften Montagny und Belp bis zum Tod Aymos II. (1265)*

Das Jahrzehnt nach dem Aussterben der Zähringer brachte dem damaligen Herrn von Montagny, Aymo I., mancherlei Schwierigkeiten mit seinen Nachbarn: er hatte Auseinandersetzungen mit den Zisterziensern von Altenryf auszutragen[1], die Vogtei über das Priorat Payerne behielt er mit Mühe und lediglich auf

[1] Siehe unten, 163f.

Lebenszeit[2], und gegen das Domkapitel von Lausanne führte er eine Fehde, in der er unterlag[3].

Als einziges wichtiges Ereignis aus den letzten Lebensjahren Aymos I., der um 1239 starb, ist der Verkauf von Plaffeien und Bonnefontaine urkundlich belegt: Aymo «belehnte» 1237 Wilhelm von Englisberg mit seinem Besitz in den zwei Orten unter dem Vorbehalt, sie innerhalb von fünf Jahren für 200 Mark Silber zurückkaufen zu können[4]. Die Bedeutung der Transaktion wird unterstrichen durch die Verwendung des Freiburger Stadtsiegels und durch die illustre Zeugenreihe, die von Graf Rudolf von Neuenburg angeführt wird. Wie die Herren von Montagny zu Besitz in Plaffeien gekommen sind, das erstmals 1148 als Besitz des Priorates Rüeggisberg erwähnt wird[5], liegt im dunkeln. Auszuschließen ist, daß es sich um ein savoyisches Lehen gehandelt hat[6]. Ob in Plaffeien wirklich eine versuchte Stadtgründung der Herren von Montagny zu sehen ist, muß mangels Quellen fraglich bleiben[7].

Bei seinem Tod hinterließ Aymo I. seine Frau Gepa mit einem unmündigen Sohn, Aymo II. Dieser mußte noch als Minderjähriger Teile seines Besitzes verkaufen. Als erstes veräußerte er seine Güter in Muri und seine Rechte an der dortigen Kirche um 100 Mark Silber an die Augustinerchorherren von Interlaken; auf den eigentlichen Verkauf zwischen dem Tod Aymos I. und dem 10. Februar 1240[8] folgte eine Bestätigung sowohl in Bern, also im Bistum Lausanne und auf reichsfreiem Gebiet[9], als auch in Muri und damit im Bistum Konstanz und der Landgrafschaf Kleinburgund[10]. Den Augustinern von Interlaken lag wohl vor allem am Schutz der aufstrebenden Stadt Bern, deren Bürger beide Parteien waren[11].

[2] Siehe oben, 37f., und unten, 168f.
[3] Siehe unten, 168.
[4] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 35 Planfayon 1; 1237 Dez.
[5] FRB I, 426f; 1148 Mai 27.
[6] So HBLS V, 447.
[7] P. Hofer, in: GKF I, 219. Einziger Hinweis auf eine ehemalige Stadtanlage in Plaffeien bilden gewisse Merkmale im Dorfplan vor dem Brand von 1906. Mittelalterliche Quellenbelege für ein Städtlein Plaffeien gibt es nicht.
[8] FRB II, 199f.
[9] Ebenda, 200f.
[10] Ebenda, 201f.
[11] Bern war 1224 die Schutzherrschaft über die Propstei Interlaken übertragen worden; FRB II, 43f.

Da Aymo II. zum Zeitpunkt von Verkauf und Bestätigung noch nicht volljährig war, mußte das Geschäft später erneuert werden. Dies geschah zweimal, als Aymo 13 bzw. 14 Jahre alt war[12], und zwar in Freiburg und Bolligen; der ursprüngliche Verkaufspreis wurde dabei um 20 Mark erhöht[13]. Daß die Bestätigung sowohl in Freiburg als auch bei Bern vorgenommen, durch bedeutende Adlige und Bürger der beiden Städte testiert und mit dem Berner und Freiburger Siegel versehen wurde, weist darauf hin, daß sowohl Käufer als auch Verkäufer die Garantie der beiden wichtigsten Kommunitäten in der Region suchten; die Beziehungen zwischen den beiden Städten waren zu diesem Zeitpunkt sehr gut, hatten sie doch erst 1243 ihr Bündnis erneuert[14].

Noch bevor Aymo II. mündig wurde, nahm er zwei weitere Verkäufe vor, die wir nur dank den nachmaligen Bestätigungen kennen. So hatte er dem Freiburger Bürger Peter Rych das Dorf Misery und seinen Besitz in Avry zu Allod verkauft[15]. Zusammen mit dem Kauf von Plaffeien durch Wilhelm von Englisberg gehört dieser Kauf zu den frühesten Beispielen von Grundbesitzerwerb durch vermögende Freiburger Bürger im Umland ihrer Stadt; diese Erwerbspolitik, die sich im 13. und 14. Jahrhundert fortsetzte und sich gerade im Raum der Herrschaft Montagny gut verfolgen läßt, erwies sich als bedeutsam für den Aufbau eines von der Stadt beherrschten Territoriums[16]. Die andere Bestätigung betraf den Verkauf von Gütern in Ober-und Untermettlen an Bertha von Wolgiswil[17].

Nach 1244 hatte sich Aymo II. vor allem mit politischen Problemen auseinanderzusetzen: Peter II. von Savoyen dehnte seit

[12] Es ist grundsätzlich zu unterscheiden zwischen Geschäftsfähigkeit, die ein Knabe bereits vor Erreichen der Mündigkeit haben konnte, und der Mündigkeit, die mit 14 Jahren eintrat; vgl. HRG I, Spp. 1594–1596, und III, Spp. 738–742.

[13] FRB II, 256f; 1245 März 12/17.

[14] Feller I, 39f. GKF I, 171f.

[15] FRB II, 243f.; zw. 1243 März 25 und 1244 März 24.

[16] Dazu Morard, Les investissements bourgeois, 89–104.

[17] FRB II, 247f; 1244 März 13. Der Ehemann Berthas, der Ritter Rudolf von Wolgiswil, war Bürger von Freiburg; FRB II, 117, 198, 230, 244; Gumy, Nrn. 376, 387, 426, 452, 473, 488. Bertha verkaufte diese Güter, die in der Nähe von Flamatt lagen, 1260 an die Zisterzienserinnen der Maigrauge; StAF Maigrauge XIX 2.

den dreissiger Jahren seinen Einfluß in der Waadt unaufhaltsam aus[18]. Beim Tod Aymos I. war den Herren von Montagny bereits die Vogtei über das Priorat Payerne an den Savoyer verlorengegangen[19]. Seit ungefähr 1244 beugten sich immer mehr Adlige der Waadt der savoyischen Uebermacht und leisteten Peter für ihre Herrschaften und Burgen den Lehenseid; darunter befanden sich die Grafen von Greyerz[20], die Herren von Saint-Martin-du-Chêne[21], Fruence[22], Pont-en-Ogoz[23], Corbières[24], Rue[25], Estavayer[26] und Arconciel–Illens[27]. Weitere sollten folgen[28]. Die meisten dieser Familien waren mit den Herren von Montagny verwandt. Es war unvermeidlich, daß sich schließlich auch Aymo II. von Montagny dem Savoyer unterwerfen mußte, wenn auch nach hartnäckigem Widerstand. Für Aymo dürfte sich die Lage dadurch kompliziert haben, daß er sich mit einer seiner Herrschaften in der Nachbarschaft zu Freiburg, das kiburgisch war[29], befand, und mit der andern in derjenigen von Bern, das sich zunehmend Peter von Savoyen annäherte und sich 1255 in dessen Schutz begab[30]. In den frühen vierziger Jahren scheint sich Aymo eher Freiburg zugewandt zu haben; seine Urkunden ließ er jedenfalls durchwegs mit dem Freiburger Stadtsiegel versehen. Schließlich konnte er dem Druck nicht mehr widerstehen und leistete Ende Dezember 1254 Peter von Savoyen in Genf den Lehenseid[31]. Die Burg Belp und die beiden Dörfer Lovens und Lentigny anerkannte er als Lehen; die Burg Montagny mußte er

[18] Wurstemberger, Peter II., I, 241ff.
[19] ACV C II 9; 1240 Juni 23. MDR XIX, 263; 1240 Nov.
[20] Forel, Regeste, Nr. 1262; 1244 Mai 9.
[21] Ebenda, Nr. 1267; 1244 Juni 24.
[22] Ebenda, Nr. 1270; 1244 Juli 18/25.
[23] Ebenda, Nr. 1363; 1250 Juli 23.
[24] Ebenda, Nr. 1364; 1250 Juli 31.
[25] Ebenda, Nr. 1370; 1251 Jan.
[26] Ebenda, Nr. 1371; 1251 Febr. 2.
[27] Ebenda, Nr. 1378; 1251 vor Juni 2.
[28] Etwa Hugo von Palézieux, Ulrich von Vuippens und Jakob von Cossonay; Forel, Regeste, Nrn. 1451, 1478, 1480.
[29] Castella, Fribourg, 62–64.
[30] Feller I, 45f.
[31] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 1; 1254 Dez. 28. Druck in: FRB II, 385f.

dagegen lediglich zum offenen Haus erklären. Vorbehalten blieben eventuelle Rechte der Grafen von Kiburg auf Montagny[32].

Bereits zwei Monate später trat Aymo zusammen mit Graf Rudolf von Greyerz, Ulrich von Aarberg, Wilhelm von Corbières und Wilhelm von Englisberg als Anhänger Peters von Savoyen auf[33]. 1260 finden wir Aymo erneut im Gefolge Peters von Savoyen[34]. Der Anschluß an Savoyen dauerte jedoch nicht lange: noch vor 1265 hat sich Aymo gegen seinen Lehensherrn erhoben. Es kam zum Krieg, wobei sich Aymo vor allem gegen Bern gewandt hat[35].

Aus den letzten Lebensjahren Aymos geben mehrere Urkunden Hinweise auf den Grundbesitz der Herren von Montagny; diese Güter gehörten mit einer Ausnahme alle zur Herrschaft Belp. Im Oktober 1259 tauschten Aymo und seine Mutter Gepa mit der Propstei Interlaken neun Schuposen nebst einer Mühle mit Walke in Oppligen gegen neun Schuposen in Gerzensee, Marbach und Rüti sowie Rechte in Rieder auf dem Belpberg[36]. Im gleichen Jahr verkaufte Aymo der Propstei Interlaken Land in Kräiligen, damit er seine Schulden bei Juden bezahlen konnte[37]. Der Abtei Altenryf schenkte er 1262 als Seelgerätstiftung das Weiderecht in seiner Herrschaft und eine Wiese in Dompierre[38]. Ebenfalls als Seelgerät vergabte er zwei Schuposen in Oekingen an die Abtei Fraubrunnen[39]. Nicht datieren läßt sich eine Schen-

[32] Die kiburgischen Rechte gingen sicher auf das zähringische Erbe zurück; man wird in diesem Zusammenhang am ehesten an das Recht der Offenhaltung im Kriegsfall denken, wie es sich nun Peter von Savoyen garantieren ließ. Vgl. Ammann, Die Stadt Montenach, 37l.

[33] Usteri, Schiedsurkunden, 105f.; 1255 Febr. 25. FRB II, 390f. Castella, Fribourg, 64.

[34] Usteri, Schiedsurkunden, 127–132; 1260 Sept. 5. FRB II, 507–512. Gremaud, Valais II, 43–50. FRB II, 513f.; 1260 Sept. 17. Ebenda, 515; 1260 Sept. 20.

[35] In einer Urkunde der Herren von Estavayer ist von einem Krieg zwischen Aymo II. von Montagny und den Bernern die Rede. FRB II, 633f.; 1265 Okt. 27.

[36] FRB II, 490f.; 1259 Okt. 12.

[37] Ebenda, 492f.; 1259 Dez. 7.

[38] StAF Hauterive 1er suppl. 79; 1262 Mai 26.

[39] Solothurner Urkundenbuch, Bd. II, bearb. Ambros Kocher, Solothurn 1971, 122; 1263 Juni 23. Die beiden Schuposen hatte Johann von Halten zu Lehen; zu den Herren von Halten, die zähringische und danach kiburgische Gefolgsleute waren, HBLS III, 65f.; Bruno Amiet, Solothurnische Geschichte I, Solothurn 1952, 199 und 215; Heyck, Herzoge von Zähringen, 546.

kung Aymos an den Heilig-Geist-Spital in Bern[40]. Schließlich gab er Ebal von Mont einen Weinberg in Romanel (bei Montsur-Rolle) zu Lehen[41].

2. Montagny und Belp bis zur Teilung von 1277

Der Tod Aymos II. fiel ins Jahr 1265 oder 1266. Im Januar 1267 erscheint bereits sein Sohn Wilhelm als Herr von Montagny. Allerdings war er noch nicht volljährig, als er zusammen mit seinen jüngeren Geschwistern dem Deutschordenshaus von Köniz Güter in Köniz und Schlieren verkaufte[42]. Drei Monate später, gerade mündig geworden, leistete er dem Grafen von Savoyen den Lehenseid für Burg und Herrschaft Montagny; von Belp ist nicht die Rede[43]. Für Graf Peter war sicher Montagny der wichtigere Platz, da diese Burg 1254 noch nicht als savoyisches Lehen anerkannt worden war. Peter benützte nun die Gelegenheit, den Sohn seines hartnäckigen Widersachers «auf alle künftigen Zeiten unschädlich zu machen»[44]. Tatsächlich bezeichnet die Urkunde die Unterwerfung Wilhelms als Sühne für das Unrecht, das sein Vater dem Grafen von Savoyen zugefügt habe. Nicht als Lehen erklärt wurde der Besitz Wilhelms in Belfaux, allerdings unter der Bedingung, daß er innerhalb von zwei Jahren verkauft würde[45]. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Regelung der Gerichtsbarkeit gewidmet; die Rechtssprechung in Burg, Stadt und Herrschaft konnte von Wilhelm selbst wahrgenommen werden.

Neben den savoyischen erscheinen nun auch Lehen des Bischofs von Lausanne und des Grafen von Aarberg[46]. Bei letz-

[40] Erwähnt in einer Urkunde von 1281; FRB III, 301f.

[41] Forel, Regeste, Nr. 1633; 1265 Jan. 10.

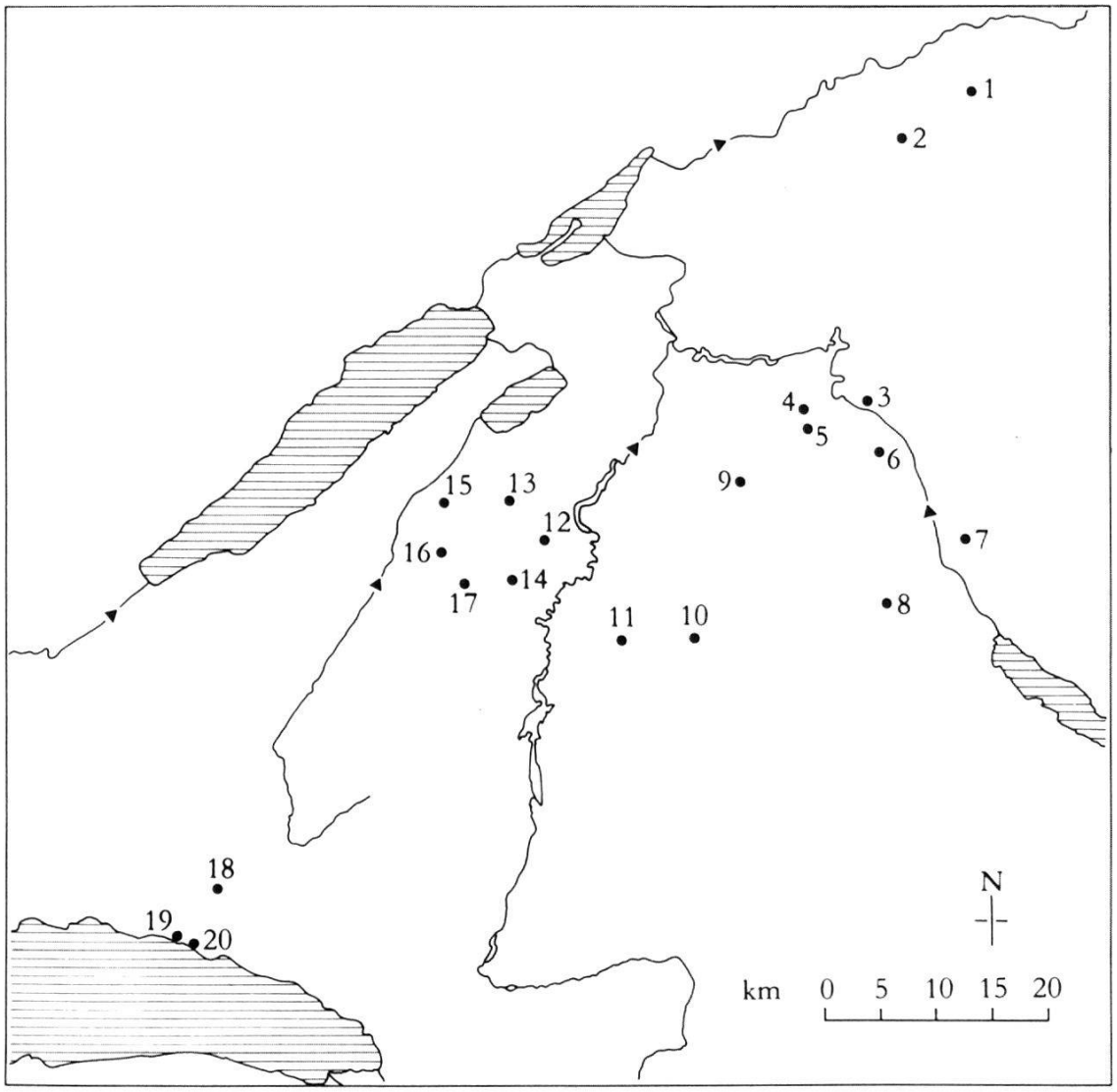
[42] FRB II, 673f.; 1267 Januar 13.

[43] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 1 *Inventarium feudorum Waudi*, fol. 15–16; 1267 April 11. Dabei handelt es sich um die Abschrift von insgesamt drei Urkunden, alle ausgestellt durch den Bischof von Lausanne; das Original der Lehenshuldigung (in der Abschrift an erster Stelle) ist nicht erhalten.

[44] Wurstemberger, Peter II., III, 76.

[45] Möglicherweise hat Richard von Corbières das Dorf Belfaux gekauft, da er in einer Urkunde Rudolfs von Habsburg von 1283 als früherer Besitzer bezeichnet wird; Rec. dipl. I, 119.

[46] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 4. Abschrift wie Anm. 43 (zweite Urkunde).



KARTE 4

Verlust durch Verkauf, Tausch, Schenkung 1237–1277

1 Oekingen
2 Kräiligen
3 Muri
4 Köniz
5 Schliern
6 Belp
7 Oppligen
8 Wattenwil
9 Ober- und Nidermettlen
10 Plaffeien
11 Bonnefontaine
12 Belfaux
13 Misery
14 Avry
15 Dompierre
16 Montagny
17 Prez und Corserey
18 Savigny
19 Lutry und Savuit
20 Villette

teren handelt es sich um die Dörfer Domdidier, Dompierre und Russy sowie um Besitz in Corcelles[47]. Die bischöflichen Lehen bestanden aus einem Teil des Broyelaufes[48], dem Zehnt von Belfaux, Lossy und Grolley sowie dem Zoll von Corcelles.

Bei der Lehenshuldigung mußte Wilhelm versprechen, daß auch seine Leute aus Montagny und aus der Herrschaft einen Treueid schwören würden. Dies geschah am 1. Mai 1267, als insgesamt 92 Personen, darunter drei Ritter, sich dem Eid ihres Herrn anschlossen und dem Grafen von Savoyen Treue gelobten[49]. Ein Teil dieser Leute war im Städtchen Montagny ansäßig, die anderen stammten aus der Landschaft; wenn man aus den Herkunftsnamen auf die damalige Ausdehnung der Herrschaft schließen kann, gehörten folgende Dörfer (oder Teile davon) zu ihr: die Stadt Montagny, Montagny-la-Ville, Belmont, Léchelles, Corcelles, Domdidier, Mannens, Noréaz, Seedorf, Ponthaux, Lentigny, Dompierre, Eissy, Prez-vers-Noréaz, Russy und Belfaux.

Die folgenden Jahre sahen eine Reihe von bedeutenden Güterverkäufen Wilhelms und seiner Geschwister. Im Januar 1268 verkauften sie Wilhelm von Rue ihren Besitz im Raum zwischen dem Genfersee, dem Jorat, dem Spital von Vuachère bei Lausanne[50] und Vevey; besonders erwähnt werden Güter (wahrscheinlich Weinberge) in Savuit, Savigny und Lutry sowie ein Achtel des Zehnten der Pfarrei Villette. Der Kaufpreis betrug 40 £; die Güter wurden nicht als Allod, sondern lediglich als Lehen abgetreten[51]. Fast gleichzeitig veräußerten Wilhelm und Heinrich von Montagny das Dorf Wattenwil im oberen Gürbetal.

[47] Wie die Grafen von Aarberg-Nidau in den Besitz dieser Lehen gekommen sind, ist nicht klar. Das Tal der Broye bis hinunter nach Avenches befand sich ja zum größten Teil in der Hand des Bischofs von Lausanne; vgl. HÜFFER, Territorialmacht, 314ff. Wahrscheinlich muß im Hintergrund die Belehnung von 1180 gesehen werden, durch die Ulrich von Neuenburg von Bischof Roger Kirchenlehen auf deutschem und romanischem Gebiet erhielt; Rudolf von Montagny war dabei als Zeuge aufgetreten; FRB I, 465f. Falls sich unter diesen Lehen tatsächlich die Gebiete am unteren Broyelauf befunden haben, müssen sie von den Grafen von Neuenburg allmählich als Eigenbesitz angesehen worden sein, denn 1228 konnte Graf Rudolf den halben Zehnt von Domdidier verleihen; StAF Alte Landschaft 1.

[48] Von Granges (-près-Marnand?) bis zum Murtensee.

[49] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 6.

[50] Vgl. DHV II, 807.

[51] ACV C XVI 188.

Infolge der unsicheren Quellenlage[52] sind hier die Umstände unklar; als Käufer traten Jordan von Burgistein[53] und die Brüder Konrad und Walter von Wattenwil[54] auf.

Das umfangreichste Geschäft wurde 1270 abgeschlossen: Die Geschwister verkauften dem Ritter Aymo von Prez die Dörfer Prez und Corserey mit allen Zubehörden; dazu kamen Stampfen und eine Mühle an der Arbogne sowie ein Zins in Lentigny; der Preis betrug 500 £[55]. Als Grund für den Verkauf wurde eine erdrückende Schuldenlast angegeben. Dazu haben die Herren von Montagny an Aymo von Prez ein Lehen ausgegeben, das eigentlich von Ulrich von Aarberg–Valangin abhängig war. Wilhelm, Heinrich und Hartmann von Montagny mußten diesem dafür das Dorf Belp und den Belpberg übergeben, solange Aymo von Prez dieses Lehen innehatte[56]; noch vor 1281 muß Aymo von Prez dieses zurückgegeben haben[57]. Als weiteres Geschäft wird noch ein Tausch von Gütern in Köniz gegen eine Schupose in Ried bekannt[58].

Nachdem bereits 1267 die bischöflichen Lehen aufgezählt worden waren, mußte Wilhelm von Montagny 1276 Bischof Wilhelm von Champvent dafür huldigen; im Vergleich zu 1267 hatten sich Veränderungen ergeben: nun wurden als Lehen das Geleit vom Chandonbach bis zum Längenberg (bei Murten)[59],

[52] Das Original der Urkunde ist nicht erhalten. Gremaud (StAF Ru 32, Regeste de Montagny) nennt als Standort das Familienarchiv von Wattenwil; dort (heute in der Burgerbibliothek Bern deponiert) befindet sie sich aber nicht. A. von Wattenwyl, in: BBB Ms. Helv. III 80 (44) (hier auch das Datum 27. Jan.) verweist auf das Staatsarchiv Bern, wo die Urkunde aber auch nicht zu finden ist. In die FRB ist sie ebenfalls nicht aufgenommen worden. Gremaud verweist auf eine deutsche Übersetzung in Zurlaubens *Carta Helvetica* und in Hallers *Collectio diplomatica*.

[53] HBLS II, 443.

[54] FRB II, 548, 708. FRB III, 164, 376f., 774.

[55] Das Original ist nicht erhalten; franz. Übersetzung in StAF Grosse Montagny 104, fol. 2v-5v; 1270 Aug. 19.

[56] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 7; 1273 Aug. 14.

[57] Aus einer Urkunde vom 26. Juni 1281 geht hervor, daß sich Belp im Besitz der Nachkommen Hartmanns von Belp befand; FRB III, 301f.

[58] FRB III, 44; 1273 Sept. 20.

[59] Das Geleitsrecht hing eng mit dem Zollrecht zusammen; vgl. HRG I, Spp. 1481–1489, bes. 1485. Das hier genannte Straßenstück von rund 10 km Länge lag vollständig außerhalb der Herrschaft Montagny. Zur Lokalisierung des Längenberges bei Murten Hüffer, Territorialmacht, 282.

die Broye vom Murtensee bis zur «Furt der Deutschen»[60], der Zoll von Montagny[61], die Vogtei von Kerzers[62] und Besitz in Savuit und im Tal von Lutry genannt[63].

Nach 1267 waren Wilhelm und Hartmann meist als gemeinsame Herren aufgetreten (nur bei Lehenshuldigungen handelte Wilhelm als der ältere allein); 1277 nahmen sie jedoch eine Herrschaftsteilung vor[64]. Diese kam allerdings nicht gütlich zustande, sondern mußte durch den Bischof von Lausanne und den königlichen Vogt Konrad von Wädiswil[65] vermittelt werden[66]. Hartmann fiel Belp mit den Besitzungen östlich der Saane zu, Wilhelm erhielt Montagny mit allen Gütern westlich der Saane, dazu mußte er alle Schulden übernehmen, da sein Anteil der größere war. Als weitere Bestimmung wurde festgehalten, daß allfällige Gewinne aus einem Prozeß gegen die Herren von Prangins zu zwei Dritteln Wilhelm zukommen sollten. Schließlich ratifizierte Hartmann alle Güterverkäufe, die von Wilhelm vorgenommen worden waren. Nur etwas mehr als einen Monat später zog Hartmann die lehensrechtlichen Konsequenzen aus der Teilung, indem er die Lehensleute seines Bruders vom Eid, den sie ihm gegenüber geleistet hatten, entband[67].

[60] Das *wadum Theutonicorum* vermag ich nicht zu lokalisieren; 1267 wurde als Fixpunkt die Brücke von Granges genannt. Möglicherweise wurde nach 1267 das entsprechende Stück verkürzt. Da die Broye auf dieser Strecke weder schiffbar noch flößbar war, ist wohl an Fischereirechte zu denken.

[61] Bei diesem Zoll dürfte es sich um denjenigen auf der Straße zwischen Payerne und Freiburg handeln, der zwischen Montagny-la-Ville und Léchelles erhoben wurde. Siehe auch unten, 175.

[62] Weshalb der Bischof über diese Vogtei verfügen konnte, ist nicht klar, erscheint doch die Kirche von Kerzers seit dem 10. Jh. als Besitz des Priorates Payerne. FRB I, 273. Mayer, Peterlinger Urkundenfälschungen, 42. Büttner, Studien, 285. FRB I, 383, 424, 431, 472. FRB II, 437. FRB III, 772.

[63] StAF Montagny 4 (Vidimus des Offizials von Lausanne vom 16. April 1509); ACV Ac 3, fol. 40 (Kopie Ende 14. Jh.). FRB III, 172f. Les sources du droit du Canton de Vaud, B I, 35.

[64] Brulhart, in: AF 13 (1925), 209, läßt bereits 1273 eine Teilung stattfinden, bei der Hartmann Belp und der Belpberg zugefallen sei; hier handelt es sich aber um eine Fehlinterpretation der Urkunde Ulrichs von Aarberg; vgl. oben Anm. 56.

[65] Konrad von Wädiswil war 1264 Schultheiß von Freiburg; FRB II, 589. Siehe auch FRB II und III, Register. Als königlicher Vogt erscheint er nur hier. Zu den Herren von Wädiswil HBLS VII, 346.

[66] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 11; 1277 Nov. 28. FRB III, 219f.

[67] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 10; 1278 Jan. 5.

Aus dem Teilungsvertrag ist nicht ersichtlich, ob die aktuelle politische Lage des Jahres 1277 dazu beitrug, daß sich Wilhelm und Hartmann zu einer Teilung entschlossen: Der Vertrag datiert nur zwei Tage nach dem Kauf der Stadt Freiburg durch Rudolf von Habsburg[68]. Erste Auseinandersetzungen zwischen Rudolf und dem Grafen von Savoyen hatten bereits stattgefunden[69], und es war abzusehen, daß es in den kommenden Jahren zu einem größeren Krieg kommen würde[70]. Die Herrschaften der Brüder von Montagny lagen somit in einem ausgesprochenen Konfliktgebiet. Eine Teilung brachte den Vorteil, daß sich jede der beiden Herrschaften allein flexibler verhalten konnte als der Gesamtkomplex Belp-Montagny.

3. Die Herrschaft Montagny unter Wilhelm I. (1277–1311)

a) Die Entwicklung bis 1294

Als erste Lehenshuldigung gegenüber Wilhelm nach der Teilung ist das *homagium* Wilhelms und Rudolfs von Ponthaux von 1279 erhalten[71]. Im Jahr darauf erhielt Wilhelm von Montagny selbst Land bei Corcelles vom Bischof von Lausanne zu Lehen[72]. Fast gleichzeitig befreite er die Bürger von Freiburg vom Zoll bei Montagny[73]. Beziehungen zum Grafen von Greyerz scheinen auf, indem bekannt wird, daß Graf Peter 1280/81 für Wilhelm, Hartmann und Heinrich von Montagny gegenüber einem Ehepaar aus Moudon eine Bürgschaft geleistet hatte[74]. Erste Grenzstreitigkeiten der Leute aus der Herrschaft Montagny mit dem

[68] FRB III, 216–219; 1277 Nov. 26. Vgl. GKF I, 173. Castella, 69.
[69] Cox, The eagles of Savoy, 409–415.
[70] Dieser Krieg, in dem Graf Philipp von Savoyen schließlich unterlag, dauerte von 1281 bis 1283. GKF I, 175. Cox, The eagles of Savoy, 420–442.
[71] ASTO Corte, Inv. Clairv. X, fol. 293v; 1279.
[72] ACV Ac 3, fol. 40v; 1280 Aug. 16.
[73] Dazu im einzelnen unten, 175.
[74] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 11; 1280/81 März.

Priorat und der Stadt Payerne brachen 1282 aus; ihnen sollten im 14. und 15. Jahrhundert zahlreiche weitere folgen[75].

Einen ersten Kauf tätigte Wilhelm 1284, indem er von Ulrich und Peter von Domdidier einen Drittel des Zehnten von Oleyres und eine halbe Wiese in Domdidier erwarb[76]. Daß Wilhelm nun über gewisse Geldmittel verfügte, zeigt sich auch daran, daß ihm 1285/86 ein Bürger von Montagny seinen Besitz in Nierlet-les-Bois verpfändete[77].

Von weitreichender politischer Bedeutung für die Herrschaft Montagny als Bestandteil der savoyischen Waadt wurde die Aufteilung des Erbes Graf Philipps von Savoyen unter seine Neffen Amadeus (V.) und Ludwig: Am 14. Januar 1286 wurde Ludwig die gesamte Waadt zugesprochen[78]; damit wurde die Baronie Waadt als weitgehend eigenständiger Teil des savoyischen «Staates» geschaffen. Diese relative Selbständigkeit sollte bis nach der Mitte des 14. Jahrhunderts Bestand haben[79]. Die Konsequenzen der neuen Verhältnisse wurden für Wilhelm von Montagny bereits nach kurzer Zeit spürbar: Am 31. Januar mußte er Ludwig von Savoyen in Moudon den Lehenseid leisten, und zwar für Montagny, Lovens und Lentigny sowie die Burg Belp[80]. Weitere Käufe Wilhelms erfolgten 1287 und 1289; dabei waren Güter in Domdidier[81] bzw. in Oleyres[82] betroffen. Lehensanerkennungen aus dem Niederadel folgten in den frühen neunziger Jahren; es handelte sich um die Brüder Wilhelm und Johann von Villarzel[83] und um Peter von Oleyres mit seinem Sohn Wilhelm[84].

[75] Zu den Beziehungen der Herren von Montagny zu Payerne, besonders zu den Grenz- und Weidestreitigkeiten, siehe unten, 169–172.

[76] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 1; 1284 Jan.

[77] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 15; 1285/86 März.

[78] Cox, The eagles of Savoy, 448.

[79] Vgl. Encyclopédie vaudoise, IV, 65f.

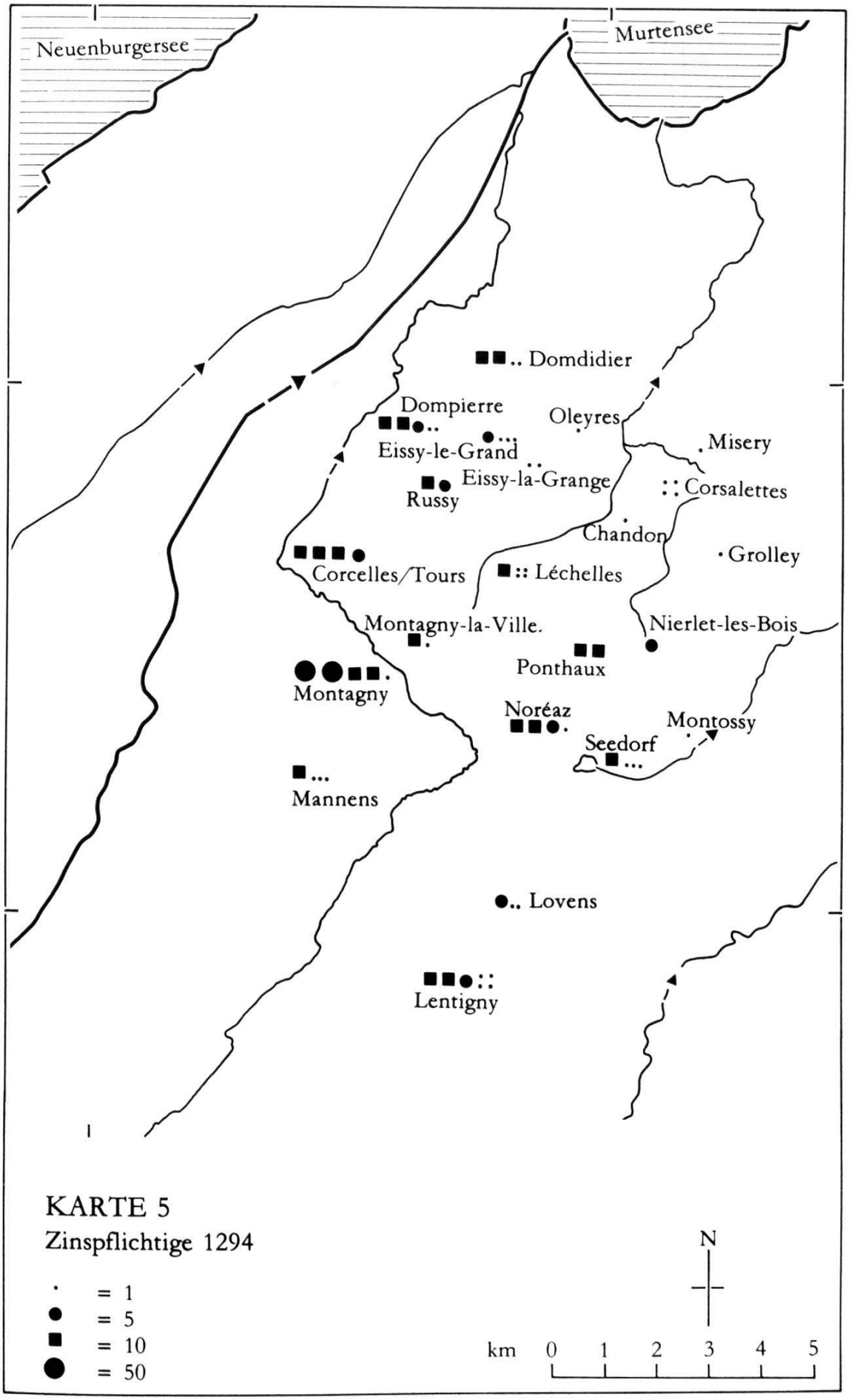
[80] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 14.

[81] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 2; 1287 Aug. 28.

[82] ASTO Corte, Inv. Clairv. X, fol. 295–295v; 1289.

[83] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 37 Torny 1; 1292 Juli 16. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 38 Villarzel 3; 1293 Dez.

[84] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 21 Ficholens 1; 1293 Juni.


Neuenburgersee
Murtensee
Domdidier
Dompierre
Oleyres
Misery
Eissy-le-Grand
Eissy-la-Grange
Corsalettes
Russy
Chandon
Grolley
Corcelles/Tours
Léchelles
Montagny-la-Ville
Nierlet-les-Bois
Ponthaux
Montagny
Noréaz
Montossy
Seedorf
Mannens
Lovens
Lentigny
KARTE 5
Zinspflichtige 1294
= 1
= 5
= 10
= 50
N
km 0 1 2 3 4 5

Das erste Urbar wurde 1294 erstellt[85]; die Liste der Zinspflichtigen mit ihren Lehen und Abgaben ist nach Ortschaften geordnet, mit der Einwohnerschaft des Städtchens Montagny an der Spitze. Die Pachtgüter sind nach Hausplätzen *(casalia)*[86], Ackerland (Jucharten)[87] und Wiesen (Mahd)[88] differenziert; bei den Stadtbewohnern stehen die Häuser und Hofstätten *(teyses)* im Vordergrund[89]. Die Bodenzinse werden höchstens als Gesamtsumme genannt; für den größeren Teil der Herrschaft fehlen sie überhaupt. Viele Pachtgüter unterlagen dem *terragium*, einer dem Zehnt ähnlichen variablen Abgabe. In diesem Urbar kommen die letzten Spuren von Rodungstätigkeit zum Ausdruck; die als Rodungsland beschriebenen Grundstücke *(de novalibus)* sind im allgemeinen von kleinem Umfang und machen insgesamt 86 Jucharten Acker und vier Mahd Wiesen aus; sie verteilen sich auf die Gebiete von Noréaz, Seedorf, Corsalettes, Léchelles, Russy, Granges und Domdidier.

Tabelle 1: Zinspflichtige 1294[90]

Membran	Ort	Anzahl	Bemerkungen
m.1	Stadt Montagny	121	
m.5	Montagny-la-Ville	11	
	Corcelles und Tours	35	Fast alles Land *ad terragium*
m.6	Mannens	13	

[85] ASTO Sez. riun., Inv 137, fol. 57 Montagny 6.

[86] Die *casalia* oder Hofstätten bildeten im zähringischen Städtewesen die Grundeinheiten für die Einteilung des Stadtgebietes. Sie kommen aber auch auf dem Land vor, wo sie grundsätzlich als Flächeneinheit anzusehen sind, auf denen ein Gebäude errichtet werden konnte. Es ist schwierig, etwas über ihre Größe auszusagen; die Fläche einer zähringischen Hofstätte betrug 60 x 100 Fuß oder rund 540 m²; siehe etwa die Handfeste von Freiburg aus dem Jahr 1249, ed. Lehr, 48, und HU I, 485.

[87] Die Jucharte *(posa)* ist das Flächenmaß für Ackerland und Wald; sie umfaßte rund 4300 m² (43 Aren), wobei zu bemerken ist, daß dies ein Annäherungswert ist. Siehe unten, 306.

[88] Die Mahd *(falcata)* war das hauptsächlichste Flächenmaß für Wiesland, mit 3000–3500 m² (30–35 Aren) bedeutend kleiner als die Jucharte. Der Meinung von Folke Dovring, Etudes sur le cadastre médiévale en Suisse romande, in: ZSG 30 (1950), 198–243, bes. 222, Jucharte und Mahd seien flächenmäßig identisch, kann ich mich nicht anschließen, zumal dort keine zuverlässige Quelle angegeben wird. Siehe unten, 306.

[89] Zur Stadt Montagny siehe unten, 263ff.

[90] Die einzelnen Einträge führen in der Regel Einzelpersonen als *jurati* auf, doch muß man davon ausgehen, daß eigentlich die Haushalte die Grundeinheit

Membran	Ort	Anzahl	Bemerkungen
m.7	Noréaz	26	Backhaus, Mühle; Rodungsland
m.9	Seedorf	13	Backhaus, Mühle; Rodungsland
	Chandon	1	
	Grolley[91]	1	
	Ponthaux	20	
m.10	Nierlet-les-Bois	5	
	Montossy[92]	1	
	Corsallettes	4	Backhaus; Rodungsland
m.11	Léchelles	14	Rodungsland
m.12	Russy	15	Walke; Rodungsland
	Eissy-la-Grange[93]	2	Rodungsland
	Eissy-le-Grand[94]	8	
m.13	Dompierre	27	Mühle
m.14	Domdidier	22	Rodungsland
	Oleyres	1	
	Misery[95]	1	
m.15	Lentigny	29	Backhaus
m.16	Lovens	7	
Total		377	

b) Wilhelms Ansprüche auf Teile der Herrschaft Cusance in der Freigrafschaft Burgund (1279–1297)

Mit Luqueta von Cusance hatte Wilhelm von Montagny eine Frau aus einer bedeutenden Adelsfamilie der Freigrafschaft Burgund geheiratet. Bereits 1269 oder kurz vorher verkauften Luqueta und Wilhelm ihren Besitz in Flangebouche, Boussières-

bilden; so kommen Geschwister, Vater und Sohn, Onkel und Neffe usw. gemeinsam als Pächter vor. Einige Personen erscheinen mehr als einmal; diese sind nur einmal gezählt, und zwar unter dem Ort, der am ehesten als ihr Wohnort bezeichnet werden kann. Manche Pächter bewirtschafteten Land, das nicht auf dem Gebiet ihres Wohnortes lag; die Summenangaben bei Acker- und Wiesland stellen also die Fläche der von den Bewohnern eines Dorfes bewirtschafteten Grundstücke dar, von denen ein Teil außerhalb ihres Dorfbannes liegen konnte.

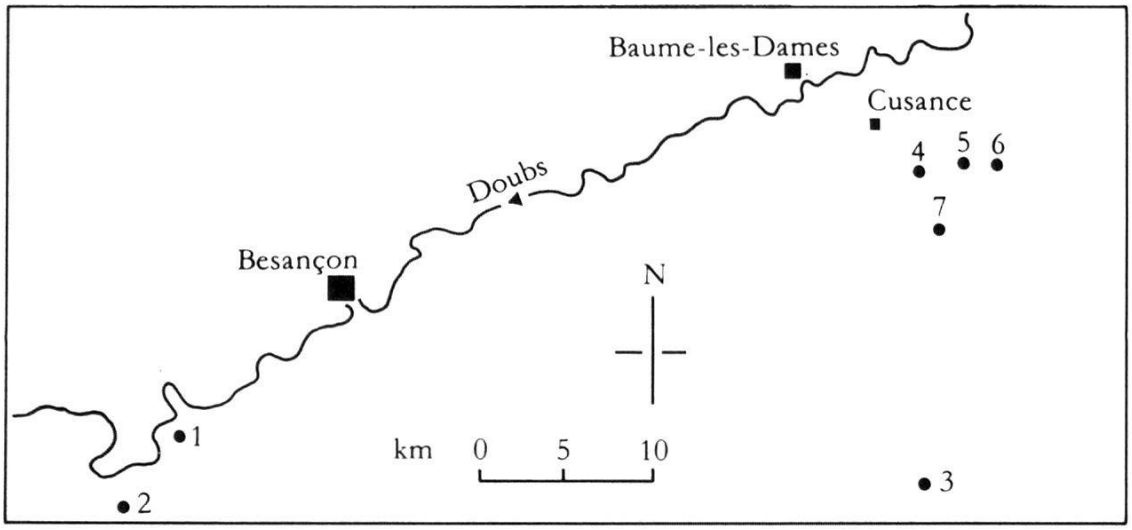
[91] Als einziger Pächter wird hier der Sohn des Müllers von Autafond aufgeführt; ob dieser in Grolley selbst wohnte, ist unklar.

[92] Als einzige Pächter erscheinen hier zwei Brüder.

[93] Heute der Weiler Granges südöstlich von Eissy.

[94] Das heute zur Gemeinde Domdidier gehörende Dörfchen Eissy.

[95] Zinspflichtig waren hier gemeinsam vier Einzelpersonen, von denen drei als Brüder bezeichnet werden; die zugehörigen Lehen lagen in Courtion.



KARTE 6

Besitz Wilhelms I. von Montagny in der Freigrafschaft 1279–1287

1 Boussières
2 Abbans
3 Flangebouche
4 Servin
5 Vellevans
6 Randevilliers
7 Ouvans

vers-Abbans und Byans[96] an Luquetas Onkel Gerhard, den Herrn von Cusance; diese Güter könnten ein Teil von Luquetas väterlichem Erbe gewesen sein.

Nach dem Tod Johanns von Cusance 1277[97] strengte Wilhelm im Namen seiner Gattin einen Prozeß gegen Gerhard von Cusance an, wobei Luqueta als Erbteil ein Viertel von Burg und Herrschaft Cusance forderte. Der Streit wurde durch den Grafen von Montbéliard beigelegt, der Anspruch Luquetas gutgeheißen. Im September 1279 machte Gerhard von Cusance den Wortlaut des Entscheides bekannt[98]: Wilhelm und Luqueta erhielten

[96] Das Geschäft wird in einer Urkunde Gerhards von Cusance erwähnt, der die gleichen Güter am 5. August 1269 um 540 ℔ in der Währung von Vienne an Amadeus von Montfaucon verkaufte; Cart. Montf., Nr. 396. Flangebouche liegt 25 km südsüdöstlich von Baume-les-Dames, Boussières und Byans 13 bzw. 18 km südwestlich von Besançon. LK 1:100 000 Blatt 30 (Besançon), 526 700/221 500, 283 400/224 000, 480 000/219 500.

[97] Johann war ein Bruder Stephans von Cusance, somit wie Gerhard ein Onkel Luquetas.

[98] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 16 Cusance 1.

einen Anteil an der Burg von Cusance[99] und die Rechte der Herrschaft Cusance in Servin[100], Vellevans[101], Randevillers[102] und Ouvans[103]; dazu wurden ihnen mehrere Vasallen, ein Viertel des Tales von Cusance und der Vogtei über das Priorat Cusance zugesprochen. Dieser Anteil an der Herrschaft galt als Allod, während der Anteil an der Burg ein Lehen des Grafen von Montbéliard war. Von diesem ging die Lehenshoheit über die Herrschaft Cusance an Theobald von Neuchâtel über, dem Gerhard von Cusance 1283 den Lehenseid für drei Viertel der Herrschaft leisten mußte. Im November 1284 versprach er, daß er gegenüber Wilhelm von Montagny und seiner Frau keinerlei Lehenshoheit geltend gemacht habe und dies auch in Zukunft nicht tun werde[104].

Obwohl es Wilhelm gelungen war, die Ansprüche seiner Frau durchzusetzen und zu behaupten, muß ihm bewußt gewesen sein, daß er soweit von seiner eigenen Herrschaft entfernte Rechte auf die Dauer nicht halten konnte. So trennte er sich zu Beginn des Jahres 1287 in mehreren Schritten von diesem Besitz. Zunächst anerkannten er und seine Frau gegen eine Entschädigung von 200 ℔ (in der Währung von Besançon) seine Eigengüter in Servin, Vellevans, Randevillers, Ouvans und an einem weiteren Ort[105] als Lehen Johanns von Montbéliard[106]. Einen Tag später schenkten sie Johann die Hälfte ihres Besitzes in Vellevans[107], und am folgenden Tag verkauften sie ihm alles, wofür sie ihm zwei Tage zuvor den Lehenseid geleistet hatten, für 800 ℔[108]. Einen Monat darauf befreite Johann von Montbéliard Wilhelm von Montagny formell von allen lehensrechtlichen Verpflich-

[99] Die Ortschaft Cusance liegt in einem kleinen Tal 6 km südöstlich von Baume-les-Dames; LK Blatt 30, 523 300/241 900. Der Anteil an der Burg wird genau beschrieben; zur Hauptsache handelte es sich um den Donjon. Auch die Zugangsrechte wurden festgelegt.

[100] LK Blatt 30, 526 300/240 100.

[101] Ebenda, 529 000/240 500.

[102] Ebenda, 530 800/240 400.

[103] Ebenda, 527 700/236 600.

[104] Chartes extraites du Cartulaire de Neuchâtel 1232–1287, in: MDF VII, Besançon 1876, 541f.; 1284 Nov. 2. In dieser Urkunde erwähnt Gerhard seine Lehenshuldigung vom März 1283.

[105] *In combis de Ello*; diesen Ort kann ich nicht identifizieren.

[106] Cart. Montf., Nr. 413; 1287 Jan. 8.

[107] Ebenda, Nr. 180; 1287 Jan. 9.

[108] Ebenda, Nr. 179; 1287 Jan. 10.

tungen, die mit den verkauften Gütern verbunden gewesen waren[109]. Der Käufer hatte Wilhelm offenbar die Möglichkeit eines Rückkaufs zugestanden[110], ein solcher hat aber nie stattgefunden. Von Wilhelms Anteil an der Burg von Cusance ist nie mehr die Rede; man muß wohl annehmen, daß dieser schließlich wieder an die Herren von Cusance gekommen ist.

Nach zehn Jahren kam es noch zu einem letzten Nachspiel in Wilhelms Beziehungen zur Herrschaft Cusance. In einem Vergleich verzichtete einer der Vasallen, die Wilhelm 1279 zugesprochen worden waren, auf alle seine Anprüche gegenüber Wilhelm und konnte seinerseits nicht mehr verpflichtet werden, diesem ein *homagium* zu leisten[111].

Wilhelm von Montagny ist es zwar nicht gelungen, das Erbe seiner Gattin in der Freigrafschaft auf die Dauer zu behaupten, doch hat er durch den Verkauf erhebliche finanzielle Gewinne realisieren können. Es erstaunt deshalb nicht, daß gegenüber der Zeit vor der Herrschaftsteilung 1277 keine Verkäufe von Besitz aus der Herrschaft Montagny selbst mehr festzustellen sind.

c) Montagny bis zu Wilhelms Tod

Ein Urbar gab der Grundherrschaft eine so gute Uebersicht über das ausgegebene Pachtland, daß kein Pächter sein Land unbemerkt veräußern konnte. Wenn ein Verkauf an einen Käufer außerhalb der Herrschaft erfolgte, konnte sich der Grundherr ein Rückkaufsrecht garantieren lassen, wie dies etwa 1296 bei einem Verkauf von Äckern und Wiesen in Russy und Dompierre an einen Bürger von Payerne geschah[112]. Bei Handänderungen innerhalb der Herrschaft mußte die Zustimmung des Lehensherrn eingeholt werden; so bei einem Verkauf Ulrich Cormenbous von Léchelles an seinen Onkel Wilhelm[113].

Aus den letzten zwölf Jahren von Wilhelms Herrschaft haben sich zahlreiche Urkunden erhalten, die Wilhelms Bemühungen um Organisation und Konsolidierung der Herrschaft dokumen-

[109] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 16; 1287 Febr. 9.
[110] ASTO Corte, Inv. Clairv. X, fol. 295; 1287.
[111] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 20; 1297 Juni 29.
[112] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 3; 1296 Juli.
[113] ASTO Sez. riun., Inv. 137 fol. 1, Montagny 1; 1299 Febr.

tieren. Der Niederadlige Aymo von Belmont verkaufte ihm 1298 Zinsen[114] und vermachte 1304 Wilhelms Sohn Aymo die Hälfte seines Besitzes[115]. Ulrich Gillaber aus Montagny trat Wilhelm seinen Zehnten in Eissy, Zinsen in Montagny-la-Ville, Léchelles und Eissy sowie das Flurhüteramt von Ponthaux, Nierlet-les-Bois, Montossy, Corsallettes und Chésopelloz ab; der Grund für die Abtretung wird nicht genannt (wahrscheinlich handelte es sich aber um die Rückgabe von Lehen)[116]. Ein Bürger von Montagny, Wilhelm Rechigniar, mußte seinen gesamten Besitz dem Sohn seines Lehensherrn übergeben, weil dieser ihm für eine Schuld von 80 ℔ Bürgschaft geleistet hatte[117], und ein anderer Bürger, Wilhelm Moschez, verkaufte Wilhelm von Montagny einen Zins in Noréaz[118]. Albert von Bümpliz, der 1307 seinen Besitz in Montagny an Aymo von Montagny verkaufte, dürfte ebenfalls ein Bürger der Stadt gewesen sein[119].

Neben diesen Transaktionen nahm Wilhelm von Montagny eine Anzahl von Lehensverleihungen vor, sei es an Vertreter des Niederadels aus der Umgebung, sei es an Bürger von Montagny oder Bauern aus der Herrschaft: So erhielt Thorinchius von Vuippens, der die Tochter Rudolfs von Villarzel geheiratet hatte, das Erbe seines Schwiegervaters als Lehen[120]. Cono von Châtonnaye wurden 1306 verschiedene Zinse in Léchelles verliehen[121]. Wilhelm Moschez aus Montagny tauschte 1310 die Mühle und Stampfe von Corcelles, die ein Lehen des Herrn von Montagny waren, gegen das Flurhüteramt von Dompierre, Domdidier, Russy, Eissy und Oleyres, einen Teil des großen Zehnten

[114] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 4; 1298 April 30. Diese Zinsen im Betrag von 5 ℔ lagen auf Grundbesitz in Soferens (bei Belmont), Belmont, Russy, Dompierre, Eissy und Léchelles.

[115] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 23; 1304 April 29.

[116] ASTO Sez. riun., Inv. 137 fol. 1, Montagny 2; 1307 März 1.

[117] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 24; 1308 April 21.

[118] Ebenda, Montagny 25; 1310 Febr. 3. Wilhelm Moschez, ein Sohn des Amadeus Mistral von Montagny, wohnte bereits 1294 in der Stadt, hatte 1298 vom Priorat Payerne Güter in Noréaz zu Lehen und ist auch noch im Urbar von 1320 als Bewohner von Montagny belegt. ASTO Sez. riun., Inv. 137, fol. 57 Montagny 6, m.1. ACV VII b 64; 1298 Sept. 9. StAF Grosse Montagny 141, fol. 3v.

[119] ASTO Corte, Inv. Clairv. X, fol. 298v.

[120] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 22; 1303 Dez.

[121] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 26 Léchelles 1; 1306 April 13.

von Montagny-la-Ville und einen Zins in Nierlet-les-Bois[122]. Kurz darauf verkaufte Wilhelm von Lonay[123] den Zehnten von Russy, den er als Lehen Wilhelms von Montagny bezeichnete, seinem Lehensherrn, Gerhard von Dizy und Heinrich von Domdidier[124] für die stattliche Summe von 109 £[125].

Wilhelm versuchte auch, seine Herrschaft auszuweiten. Im Vordergrund standen seine Anstrengungen, im Vully Fuß zu fassen; im wesentlichen machte er Ansprüche auf die Burgen von Grandcour und Bellerive geltend. Daraus entwickelte sich ein Streit mit Ludwig von Savoyen, der schließlich durch Vergleich beendet wurde. Dieser wurde allerdings von Ludwig 1299 rückgängig gemacht[126]. Hier erfährt man auch, daß Wilhelm seine Ansprüche auf Wilhelm von Prangins[127] und seine Erben zurückführte; bereits 1277 war von einem Prozeß Wilhelms und Hartmanns von Montagny gegen die Herren von Prangins die Rede gewesen[128]. Johann von Prangins hatte Grandcour 1276 dem Grafen Philipp von Savoyen verpfändet[129], und der Ort ist danach in savoyischer Hand geblieben. 1301 erscheint er als Lehen Peters von Pont[130], und 1304 gelangten Grandcour, Cudrefin und Bellerive als Garantie für die Mitgift Blancas von

[122] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 5; 1310 Febr.

[123] Wilhelm von Lonay erscheint 1294 als Hausbesitzer in der Stadt Montagny; ASTO Sez. riun., Inv. 137 fol. 57, Montagny 6, m.1.

[124] Heinrich von Domdidier war Bürger von Montagny und erscheint im Urbar von 1320; StAF Grosse Montagny 141, fol. 6v. Zusammen mit seinem Bruder Johann stellte er sich 1317 Rudolf von Montagny als Bürge zur Verfügung; ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 38 Villar 1; 1317 Nov.

[125] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 6; 1310 Mai. Warum Wilhelm von Lonay diesen Zehnt, der doch ausdrücklich als Lehen des Herrn von Montagny bezeichnet wird, wie Eigenbesitz verkaufen konnte, ist unklar. Als Wilhelm Moschez 1294 einen Zins in Corcelles, den er als Lehen Wilhelms von Montagny trug, einem Bürger von Payerne verkaufte, mußte künftig dieser einen Zins an den Herrn von Montagny zahlen. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 19; 1294 Dez. 31.

[126] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 22 Grandcour 2; 1299 Sept. 12. Der Wortlaut des Vergleichs ist nicht erhalten.

[127] Die Herren von Prangins stammten von den Herren von Cossonay ab. Wilhelm von Prangins war der erste, der sich nach dieser Herrschaft nannte; sein Sohn Johann starb 1284. Vgl. DHV II, 485.

[128] Siehe oben, 100.

[129] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 22 Grandcour 1; 1276 Okt. 20.

[130] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 16 Cudrefin 4; 1301.

Savoyen an Peter von Grandson[131]. Dabei war von Rechten der Herren von Montagny nie die Rede, doch muß Wilhelm seine Ansprüche weiterhin aufrechterhalten haben. Zu einer endgültigen Lösung des Problems kam es aber erst nach seinem Tod durch einen Vertrag zwischen Ludwig II. von Savoyen und Aymo III. von Montagny. Hier erst werden die Rechtsgrundlagen klar dargelegt: Aymo II. und Wilhelm I. von Montagny hatten für Wilhelm von Prangins bei verschiedenen Gläubigern Bürgschaft über eine beträchtliche Summe geleistet und dadurch finanzielle Verluste erlitten; da ihnen Wilhelm von Prangins Grandcour und andere Orte im Vully verpfändet hatte, wollten die Herren von Montagny diese Pfänder nun einfordern. Aymo III. mußte zwar 1313 diese Forderung fallen lassen, wurde aber anderweitig entschädigt[132]. Wilhelm von Montagny hat im frühen 14. Jahrhundert bereits Besitz im Vully gehabt, wie aus einem Vertrag von 1310 zwischen Peter von Grandson und den Freiburgern hervorgeht[133].

Wilhelms Leben endete wohl in Italien: Er verpflichtete sich, zusammen mit Herzog Leopold von Oesterreich den Italienzug Heinrichs VII. mitzumachen. Als Entschädigung verpfändete Leopold den Zoll, den Hofstättenzins und die Sondersteuer der Lombarden von Freiburg je zur Hälfte an Wilhelm von Montagny und Graf Peter von Greyerz[134]. Der Freiburger Zoll ergab im frühen 14. Jahrhundert zwischen 38 ℔ 6 ß und 133 ℔ 6 ß[135], der Hofstättenzins 6 ℔ 14 ß[136], und die Lombardensteuer wurde auf jährlich 60 ℔ beziffert[137]. Zoll und Hofstättenzins blieben bis 1337 in der Hand der Herren von Montagny bzw. der Grafen von Greyerz.

[131] Ebenda, Cudrefin 5; 1304 Dez. 2.
[132] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 27; 1313 Juli 28.
[133] Rec. dipl. II, 41–43; 1310 Sept.
[134] StAF Diplomes 38; 1310 Nov. 9. Rec. dipl. II, 44–47.
[135] HU I, 486.
[136] Ebenda, 485.
[137] Wie Anm. 134.

4. *Die Herrschaft unter Aymo III. und Wilhelm II. (1311–1334)*

Mit der Uebernahme der Herrschaft durch Aymo III. wurde eine Erneuerung der Lehenshuldigung gegenüber Ludwig von Savoyen, dem Herrn der Waadt, fällig. Ludwig nahm die Gelegenheit wahr, nun endlich den Streit um Grandcour und andere Güter im Vully, der auf Ansprüche Wilhelms I. von Montagny zurückging, in seinem Sinne zu regeln: Die Ansprüche Wilhelms, die Aymo übernommen hatte, wurden als nichtig erklärt, doch wurde dem neuen Herrn von Montagny eine Abfindung zugesprochen: Er sollte 600 £ erhalten, und zwar in Form der Einkünfte von Yverdon oder Rue[138]. Welche dieser Städte Aymo gewählt hat, ist nicht bekannt; das Geld muß er aber innerhalb kurzer Zeit erhalten haben, denn bereits ein knappes Jahr später konnte er von Johann von Saint-Martin für diese Summe Einkünfte in Yvonand, Limassiez, La Mauguettaz, Cheyres und Entremont kaufen[139]. Wie lange Aymo diese Einkünfte in seiner Hand behalten konnte, wissen wir allerdings nicht.

Nach Ludwig von Savoyen verlangte auch der Bischof von Lausanne die Lehenshuldigung Aymos. Die bischöflichen Lehen bestanden nun noch aus Gütern bei Lutry (wahrscheinlich Weinberge), dem Lauf der Broye von der «Furt der Deutschen» bis zum Murtensee und den Zöllen von Montagny-la-Ville bzw. von Léchelles und von Domdidier[140]; im Vergleich zu 1276 waren das Geleit vom Chandonbach zum Längenberg und die Vogtei von Kerzers nicht mehr unter diesen Lehen.

Aymo III. standen beträchtliche Mittel zur Verfügung, die er zum größten Teil in Grundbesitz anlegte. Das Geld stammte zum Teil aus den Pfandeinnahmen in Freiburg, zu einem weiteren Teil von Ludwig von Savoyen, aber auch, wie wir sehen werden, aus Verkäufen eigener Güter. Es fällt auf, daß Aymo besonderen Wert auf den Erwerb von Weinbergen am Genfersee legte, und zwar in der gleichen Gegend, wo seine Lehen des Bischofs von

[138] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 27; 1313 Juli 28.

[139] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 1 Nr. 3, fol. 18v-19v; 1314 April. Es handelte sich um Zinsen im Betrag von 50 £.

[140] StAF Montagny 4; 1314 Dez. 6. ACV Ac 3, fol. 41.

Lausanne lagen. Bereits 1311 kaufte er von Rudolf von Rue[141] einen Drittel des Weingutes von Savuit bei Lutry[142]. Wiederum Rudolf von Rue verkaufte Aymo 1315 die Hälfte der Kelter von Villette[143]. Kurz darauf erwarb Aymo von den Brüdern Richard und Rudolf von Rue Weinzinse in Savuit[144], und Richard verkaufte 1317 ein weiteres Drittel des Weinguts von Savuit[145]. Erhebliche Summen setzte Aymo bei seinen beiden nächsten Erwerbungen ein: Von einem Bürger von Moudon, Johann Escoper, kaufte er einen Weinberg in Epesses für 120 £[146]; der Witwe Wilhelms von Villarzel zahlte er 1322 sogar 300 £ für zwei Weinberge bei Lutry[147].

Nachdem bereits Rudolf von Montagny, Bruder Aymos III., dem *domicellus* Wilhelm Mora aus Estavayer den Zehnten von Villars im Vully[148] verkauft hatte[149], begann auch der Herr von Montagny selbst mit Verkäufen von Eigengut, wobei anzunehmen ist, daß gar nicht alle Verkäufe überliefert sind. Wichtigster Käufer war der Freiburger Bürger Peter Treyvaux[150]: 1318 kaufte dieser für 220 £ Zinsen in Nierlet-les-Bois, Corsalettes und Autafond, den Wald von Planmont und den Zehnten von Nierlet-les-Bois[151]. Im folgenden Jahr zahlte er 60 £ für Zinsen in Ponthaux und Chésopelloz[152], und wieder ein Jahr später 50 £ für

[141] Diese Familie aus dem Niederadel, die sich nach Rue nannte, scheint mit den ehemaligen Herren von Rue nichts gemeinsam zu haben; Hubert DE VEVEY, in: SAH 58 (1944), 23. Zu den Herren von Rue des 13. Jahrhunderts, die mit denen von Montagny verwandt waren, siehe oben, 39.

[142] ASTO Sez. riun., Inv. 137, fol. 53, Lutry 1; 1311 Juni. Der Preis betrug 165 £.

[143] Dorf zwischen Cully und Lutry. DHV II, 793ff. ASTO Corte, Inv. Clairv. X, fol. 300v; 1315. Preis: 40 £.

[144] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 28; 1316 Febr. Preis: 35 £.

[145] Ebenda, Montagny 30; 1317 Juni 4. Preis: 60 £.

[146] Ebenda, Montagny 34; 1321.

[147] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 37 Vallée de Lutry 1; 1322 Dez.

[148] Wohl das heutige Villars-le-Grand.

[149] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 38 Villars 1; 1317 Nov. Der Preis betrug 100 £.

[150] Die Kaufverträge Peter Treyvaux' sind als Kopien in einer Urkunde seines Sohnes Johann von 1345 erhalten, in der er Aymo und Heinrich ein Rückkaufsrecht einräumt. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 7; 1345 Jan. 22.

[151] Ebenda, 1. Urkunde; 1318 April.

[152] Ebenda, 2. Urkunde; 1319 Juni; die Zinsen ergaben gesamthaft 6 £.

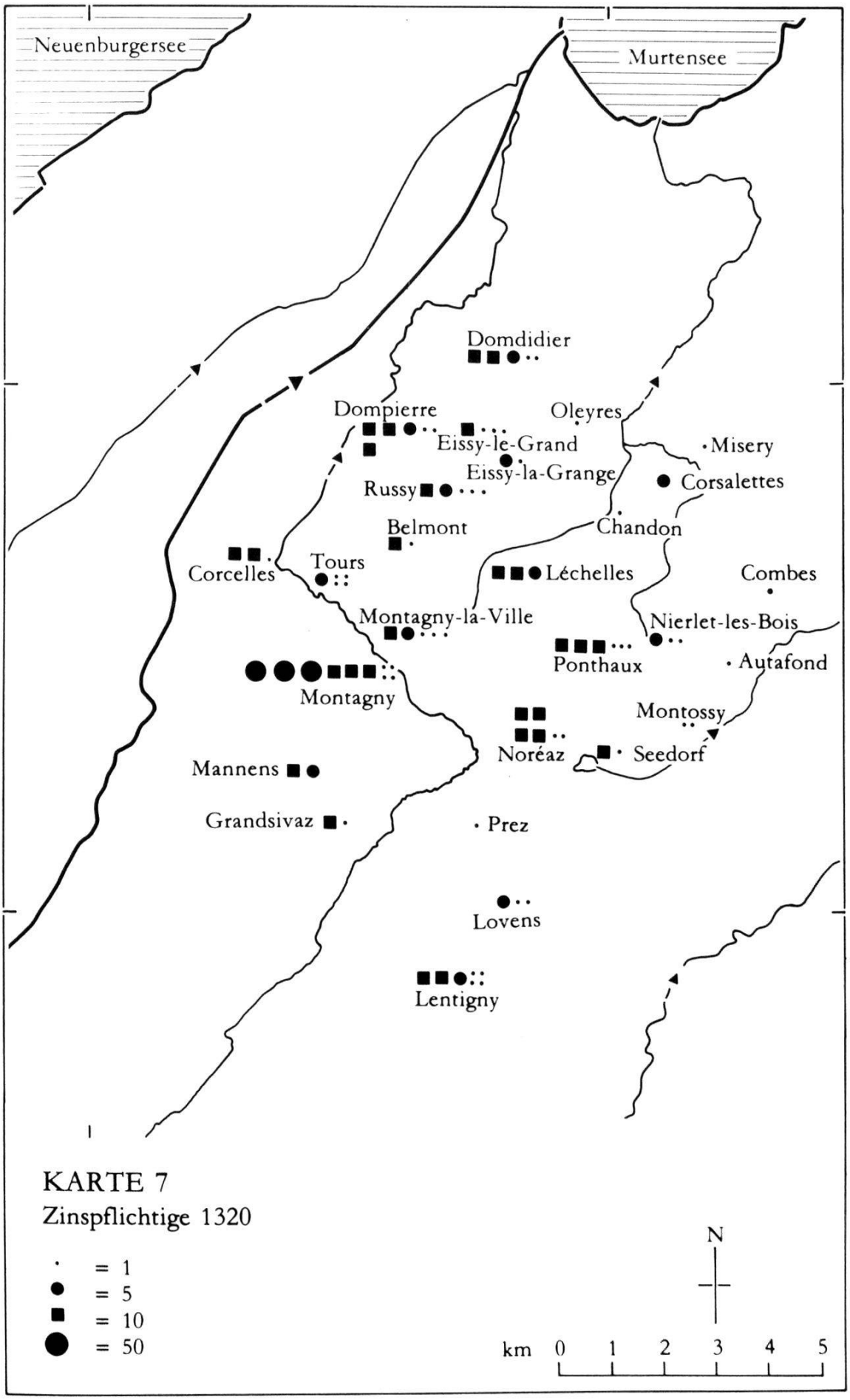
25 Jucharten Acker[153]. Der nächste Verkauf, der 1323 abgeschlossen wurde, beinhaltete das Gut eines Zinsbauern in Ponthaux, wofür Peter Treyvaux 100 £ bezahlte[154]. Nach dem Tod Aymos III. kaufte Peter Treyvaux von dessen Witwe Agnes weitere Einkünfte in Ponthaux für 70 £[155].

Als weitere Käufer finden wir 1321 Johann und Perrod von Avenches, die 500 £ in Zinsen in Domdidier, Eissy, Chandon und Russy investierten[156]; dafür stellten sie eine Rückkaufsgarantie auf fünf Jahre aus, die 1326 und 1332 erneuert wurde[157]. Wieder ein Freiburger Bürger, Peter deis Prumiers[158], erwarb 1323 acht Pachtgüter in Noréaz für 120 £[159].

In seiner Funktion als savoyischer Landvogt der Waadt mußte Aymo von Montagny 1322 aus seinem eigenen Besitz dem Freiburger Mermet Guschelmut[160] 12 £ an Bodenzinsen verkaufen; Ludwig von Savoyen versprach, diese Einkünfte innert einem Jahr zuhanden Aymos zurückzukaufen[161]. Der Erlös von 120 £ war wohl für die Bestreitung der Ausgaben Aymos als Landvogt bestimmt gewesen.

Praktisch einer Verpfändung gleich kamen zwei Belehnungen: Johannet Mora aus Estavayer wurde 1321 mit Grundbesitz in Noréaz mit einem Zinsertrag von 10 £, zwei Mahd Wiese in Domdidier und dem Recht auf die Eichelmast für sechs Schweine in den Wäldern der Herrschaft belehnt, doch hatte er Aymo zuvor 100 £ geliehen[162]. Jakob von Murist, der 1322 den Flurhüterzins von Dompierre, Domdidier, Russy, Eissy und Oleyres zu Lehen erhielt, mußte dafür 110 £ bezahlen[163].

[153] Ebenda, 4. Urkunde; 1320 April.
[154] Ebenda, 3. Urkunde; 1323 Jan.
[155] Ebenda, 5. Urkunde; 1324 Jan.
[156] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 8; 1321 Juli 21.
[157] Ebenda, Dompierre et Domdidier 9; 1326 Okt. Ebenda, Dompierre et Domdidier 12; 1332 März.
[158] Zur Familie deis Prumiers HBLS V, 494.
[159] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 32 Noréaz 1; 1323 Jan. Es handelt sich durchwegs um Güter, die im Urbar von 1320 aufgeführt werden. Die Zinsen stimmen aber nur zum Teil mit den dort genannten überein; hier betragen sie 10 £ 10 ß.
[160] Vgl. HBLS IV, 20.
[161] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 33; 1322 Jan. 11.
[162] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 35; 1321 Juni.
[163] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 7; 1322 Okt.


Neuenburgersee
Murtensee
Domdidier
Dompierre
Oleyres
Eissy-le-Grand
Misery
Eissy-la-Grange
Corsalettes
Russy
Belmont
Chandon
Corcelles
Tours
Léchelles
Combes
Montagny-la-Ville
Nierlet-les-Bois
Ponthaux
Autafond
Montagny
Montossy
Noréaz
Seedorf
Mannens
Grandsivaz
Prez
Lovens
Lentigny
KARTE 7
Zinspflichtige 1320
= 1
= 5
= 10
= 50
N
km 0 1 2 3 4 5

Wie sein Vater rund ein Vierteljahrhundert vor ihm, ließ Aymo III. ein Urbar seines zu Lehen ausgegebenen Grundbesitzes anlegen, dessen Reinschrift vom November 1320 datiert[164].

Tabelle 2: Zinspflichtige, Pachtland und Zinsen 1320

Fol.	Ort	Anzahl	*casalia*	*pose*	*falcate*	£	ß	d
1	Stadt Montagny[165]	134	191	457	179	23	12	11
11	Mannens	15	19	159	26	3	12	4
14	Grandsivaz	11	8	171	18	1	16	2
15	Lentigny[166]	29	74	374	137	20	19	9
24	Lovens	7	18	133	25	5	7	
25v	Prez	1		10	5	1	11	
25v	Seedorf	11	42	79	23	7	12	11
27v	Montossy	2		27	7	4		
27v	Noréaz	42	69	403	62	38	3	7
36v	Nierlet-les-Bois	7	19	165	30	14	18	3
38	Combes	1		13	3	2	5	6
38	Autafond	1		26		1	4	
39	Ponthaux	33	40	340	93	26	1	11
44v	Léchelles	25	32	321	55	28	9	4
49v	Belmont	11	12	64	21	3	13	6
51	Montagny-la-Ville	18	37	321	81	17	11	4
55v	Russy[167]	18	19	113	54	17	1	4
59	Eissy	13	9	60	17	10	5	8
61	Granges	6	1	45	8	2	6	6
62	Oleyres	1		13	3	1	2	
62v	Domdidier	27	13	127	47	20	2	8
66	Dompierre	37	42	289	215	53	7	1
74	Corcelles	21	13	93	12	5	7	
76	Tours	9	2	14	4		16	
76v	Savuit	10				1	16	
77	Corsalettes	5	16	45	5	2	16	2
78	Chandon	1	1	12			10	
78	Misery	1	1					
	Total	497	688	3869	1126	316	9	11

[164] StAF Grosse Montagny 141.

[165] Die Blätter des Bandes müssen bereits früh in Unordnung geraten sein; der Abschnitt *Villa Nova* ist unvollständig und durch die in Anm. 166 und 167 genannten Seiten zu ergänzen.

[166] Fol. 19–21v gehören zum Titel *Villa Nova.*

[167] Fol. 56–56v gehören zum Titel *Villa Nova.*

Nun wurden die Zinsen aller Lehen festgehalten, während sie 1294 für den größeren Teil der Herrschaft fehlen. Neu finden sich auch die Weinzinsen aus den Weinbergen von Savuit, die während des vergangenen Jahrzehnts erworben worden waren.

Wilhelm II. von Montagny erscheint unmittelbar nach dem Tod seines Vaters als Herr. Die Erneuerung des Lehenseides vor dem Bischof von Lausanne fand am 29. November 1325 statt[168]. Einige Jahre später haben wir auch die erste erhaltene Originallehensanerkennung für die Lehen der Grafen von Aarberg in Domdidier, Dompierre, Eissy und Russy; diese Lehen fielen unter deutsches Lehensrecht, wie ausdrücklich festgehalten wurde[169].

Schon bald begann Wilhelm mit Güterverkäufen. Als sein Onkel Rudolf gegen Ende des Jahres 1326 für 150 £ Zinsen in Dompierre an Johann Mora verkaufte, gab Wilhelm sein Einverständnis und erklärte die dazugehörigen Güter zu seinem Lehen[170]. Ein größerer Verkauf erfolgte etwas später, bei dem wieder Peter Treyvaux aus Freiburg als Käufer auftrat. Diesmal wurden der Zehnt und der Rodungszehnt von Ponthaux nebst einem Weinzins in Pully[171] für 220 £ verkauft[172]. Im Sommer 1327 kaufte Peter von Avenches Zinsen in Russy[173], und ein halbes Jahr später veräußerte Wilhelm die Weinberge am Genfersee, die sein Vater 1321 und 1322 erworben hatte, zum Preis von 340 £[174]. Erneut Peter von Avenches bezahlte 1329 90 £ für verschiedene Geld- und Getreidezinsen in Oleyres, Eissy, Russy

[168] StAF Montagny 4.

[169] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 13; 1331 Juli 1. Als Lehensherr tritt Graf Peter von Aarberg auf; HBLS I, 10f. Siehe auch oben, 96–98.

[170] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 38; 1326 Nov. 5. Das Lehen wird als *augmentum feodi* zu den Gütern erklärt, die Johann Mora bereits in Noréaz gekauft hatte; vgl. oben, 114.

[171] Wichtiges Weinbaudorf bei Lausanne. DHV II, 502ff.

[172] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 7: 5. inserierte Urkunde; 1327 April.

[173] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 10; 1327 Juli 11. Die Zinsen erbrachten 10 £.

[174] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 39; 1328 Jan. Aymo III. hatte für diese Weinberge insgesamt 420 £ bezahlt!

und Dompierre[175]. Diese Serie von Verkäufen ließe eigentlich auf ernsthafte finanzielle Schwierigkeiten Wilhelms schließen. Nun sehen wir aber, daß er plötzlich selbst eine große Summe einsetzt, um neuen Besitz zu erwerben: Im April 1329 kaufte er für 1400 £ von Ludwig von Savoyen den dritten Teil der Burg und des Städtchens La Molière[176] nebst einer ganzen Reihe weiterer Immobilien und Rechte sowie Grundbesitz in Font, Miéville, Montborget, Yvonand, Cheyres, Combremont, Prévondavaux, Vallon, Portalban und Grandcour[177]. Nur kurze Zeit später anerkannte Wilhelm den neu erworbenen Besitz als savoyisches Lehen[178]. Von Perrod von La Molière, einem der Mitherren dieser Herrschaft, konnte Wilhelm dann im Herbst 1329 noch einen Sechstel von Burg und Stadt kaufen; dazu kam weiterer Besitz in Prévondavaux, Murist und La Vounaise. Der Preis betrug 440 £[179]. Im gleichen Jahr hatte Cono von Estavayer, ein Onkel Wilhelms, diesem das Maiorat von Cugy und von Vesin übertragen[180]. Von Johann von Estavayer konnte Wilhelm 1331 den Hafer- und Hühnerzins von Lully, Sévaz, Bussy und Frasses zum Preis von 18 £ kaufen[181].

[175] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 11; 1329 April 1.

[176] Heute eine Wüstung, liegt La Molière 1 1/2 km nordöstlich von Murist; LK 552 900/182 150. Zur Burg vgl. Heribert Reiners, La Molière, in: Die Burgen und Schlösser der Schweiz, Kt. Freiburg, 2. Teil, Basel 1937, 12–16. de Vevey, Châteaux et maisons fortes, 212–217.

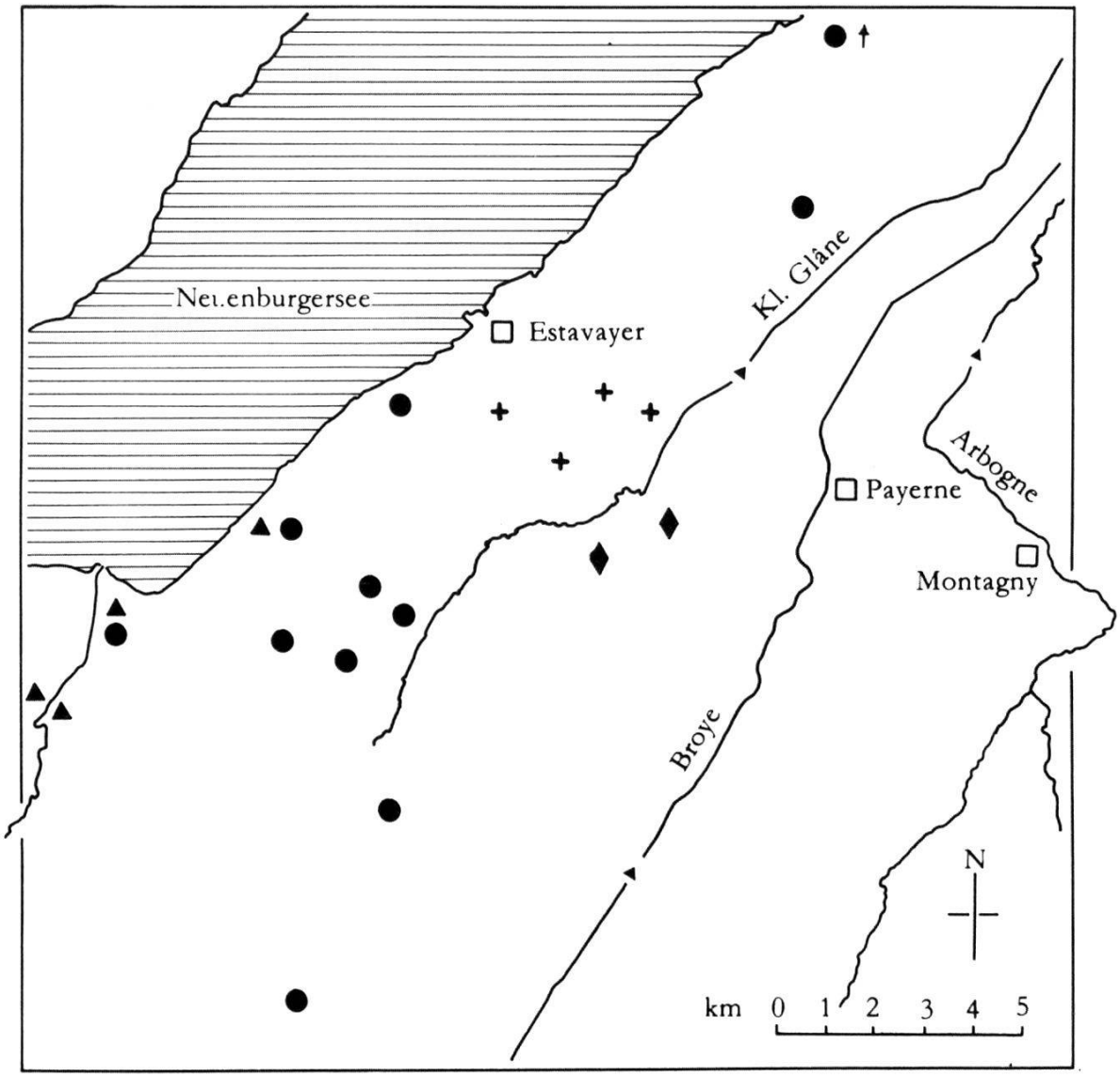
[177] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 27 La Molière 8; 1329 April 28 (Vidimus von 1339). Bei den im ganzen Vully verstreuten Besitzungen handelte es sich um das Erbe Johannetas, der Tochter Ebals von La Molière, das Ludwig von Savoyen 1327 für 1300 £ gekauft hatte; ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 27 La Molière 6; 1327 Febr. Die Besitzgeschichte der Stadt und Herrschaft La Molière ist kompliziert, da mehrere Familienzweige der Herren von La Molière daran beteiligt waren; ihre Lehenshuldigungen für Ludwig II. von Savoyen in ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 27 La Molière 1–5; 1316–1319. Vgl. auch Elie Bise, Notice sur la paroisse de Murist et la seigneurie de La Molière, Estavayer 1910.

[178] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 27 La Molière 10; 1329 Mai. Kopie ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 1 *Registrum privilegiorum ... Ludovici de Sabaudia domini Waudi*, fol. 19v-21.

[179] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 27 La Molière 11; 1329 Nov.

[180] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 16 Cugy 2; 1329 Aug. 21. Cugy liegt rund 3 km westlich von Payerne, Vesin 1 km südwestlich von Cugy.

[181] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 26 Lully 1; 1331 Nov. 7. Ebenda, Lully 2; 1331 Nov. 8. Preis: 18 £.



KARTE 8

Erwerbungen im Vully 1314–1332

▲ Erwerbungen 1314
● Teil der Herrschaft La Molière 1328/29
◆ Mayorat von Cugy und Vesin 1329
\+ Zinsen aus der Herrschaft Estavayer 1332

So war es also Wilhelm II. gelungen, auf recht breiter Basis im Vully Fuß zu fassen. Der Preis war allerdings hoch: Der Erlös aus den Güterverkäufen reichte für die Neuerwerbungen nicht aus und Wilhelm mußte Kredite aufnehmen; so erfahren wir, daß er bei Mermet Guschelmut von Freiburg 680 £ Schulden hatte[182]. Während Aymo III. es noch verstanden hatte, seine Finanzen einigermaßen im Gleichgewicht zu halten, scheint sein Sohn die eigenen Möglichkeiten überschätzt zu haben.

In den letzten Jahren seiner Herrschaft mußte Wilhelm immer wieder Teile seiner Herrschaft veräußern; als Käufer traten vorwiegend Freiburger Bürger auf, die ihr Kapital auf dem Land investierten: Ulrich Maulpertuis kaufte den Zehnten von Lovens für 205 £[183], Johannet Mora aus Estavayer erwarb Teile der Zehnten von Murist, La Molière, Montborget und La Vounaise, wofür er 100 £ zahlte[184], und Peter Treyvaux erhielt das Ofenhaus von Ponthaux und einen Zins in Nierlet-les-Bois für 62 £[185]. Peter von Avenches, der wie Peter Treyvaux bereits früher als Käufer aufgetreten war, bezahlte 287 £ für nicht näher bezeichnete Güter[186]. Für 110 £ verkaufte Wilhelm 1332 Zinsen in Mannens und Grandsivaz an Wilhelm Partia[187] und die Hälfte des Zehnten von Léchelles für 300 £ an Peter Malet[188].

Eine Reihe anderer Geschäfte lassen sich nicht genau datieren, wurden aber ebenfalls von Wilhelm II. abgeschlossen[189]. Als neuer wichtiger Investor profilierte sich Jakob Rych von Freiburg[190], der den Zehnten von Noréaz für 250 £ in seinen Besitz brachte[191]. Ein finanzstarker Bürger von Montagny, Amadeus

[182] ASTO Corte, Inv. Clairv. X, fol. 304v; 1329 Mai 28.

[183] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 41; 1330 Okt. 4.

[184] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 32 Murist 4; 1330 Nov. 10.

[185] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 7, 7. inserierte Urkunde; 1331 Juni.

[186] ASTO Corte, Inv. Clairv. X, fol. 307; 1331 Aug.

[187] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 44; 1332 Jan. nach 6.

[188] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 26 Léchelles 2; 1332 Aug.

[189] Man kennt die Geschäfte aus späteren Bestätigungen der Rückkaufsgarantien.

[190] Zur bedeutenden Freiburger Familie der Rych (Dives) HBLS II, 729.

[191] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 49; 1336 Febr. Jakob zahlte den Erben Wilhelms zu diesem Zeitpunkt nochmals 250 £ und garantierte besonders günstige Rückkaufsbedingungen; diese wurden 1340 auf weitere vier Jahre verlängert; ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 32 Noréaz 2; 1340 Dez. 19.

von Moudon[192], konnte die Zehnten von Grandsivaz und Mannens zusammen mit dem Hofstättenzehnt von Montagny kaufen, wofür er 320 £ zahlte[193]. Peter deis Prumiers schließlich kaufte für insgesamt 300 £ in zwei Teilen Grundbesitz in Seedorf und Noréaz[194], und Richard von Prez erhielt den Zehnten von Villarzel für 200 £[195].

Im Verlauf der rund elf Jahre seiner Herrschaft hat Wilhelm II. für 2884 £ Eigengut verkauft. Wahrscheinlich war aber die Gesamtsumme noch höher, da man annehmen muß, daß uns nicht alle Verkäufe bekannt sind. Dazu kommt, daß Wilhelm aufgrund seiner Schulden gezwungen werden konnte, sich als Bürge zur Verfügung zu stellen. Wegen einer solchen Bürgschaft schuldete er 1333 einem Bürger von Freiburg 90 £, von denen er nur 40 £ bezahlen konnte[196]. Die Verschuldung führte also zu einem Teufelskreis, dem nur sehr schwer zu entrinnen war.

Obwohl die Urkunden immer von Verkäufen *(venditiones)* sprechen, handelte es sich bei diesen Geschäften eher um Verpfändungen; der Verkäufer hatte das ausdrückliche Recht, den Verkauf unter gleichbleibenden Bedingungen rückgängig zu machen, wenn er es sich leisten konnte[197]. Auch konnte der Preis nachträglich erhöht bzw. die Pfandsumme aufgestockt werden[198].

[192] Amadeus von Moudon wohnte 1320 in Montagny; StAF Grosse Montagny 141. fol. 20v. 1334 kaufte er von Ludwig von Savoyen die Herrschaft Prez; siehe oben, 77.

[193] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 59; 1340 Dez. 20. Der Preis wurde um 100 £ aufgestockt, die Rückkaufsgarantie auf zwölf Jahre festgesetzt.

[194] ASTO Sez. riun. Inv. 137 fol. 1, Noréaz et Seedorf 1; 1343 Febr. Erneuerung der Rückkaufsklauseln für insgesamt vier Verkäufe.

[195] MDR XXII, 141f.; 1347 Jan, 22.

[196] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 45; 1333 Juli.

[197] Zur Pfandpolitik des Adels im Spätmittelalter siehe Sablonier, Adel im Wandel, 249f. Guy P. Marchal, Sempach 1386. Von den Anfängen des Territorialstaates Luzern, Basel 1986, 60ff. Für die Situation aus der Sicht der Käufer Morard, Les investissements bourgeois.

[198] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 32 Noréaz 2. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 59.

5. *Die Regentschaft Katharinas von Neuenburg und des Johanniters Johann von Montagny (1334–1340)*

Katharina von Neuenburg fand sich nach dem Tod ihres Gatten als Regentin der Herrschaft Montagny für ihre Söhne Aymo und Heinrich in einer schwierigen Lage: Wilhelm II. hatte Schulden in einer solchen Höhe hinterlassen, daß weitere Güterverkäufe unumgänglich wurden. Gleich das erste bekannte Geschäft, das Katharina abschloß, war der Verkauf von zwei Mühlen und verschiedenen Bodenzinsen in Grandsivaz, Seedorf, Montagny und bei Villarey an Jakob Rych[199]. Dem Freiburger Peter deis Prumiers verkaufte Katharina das Ofenhaus von Noréaz und Bodenzinse in Léchelles[200]. Sie begann aber auch mit Rückzahlungen, begnügte sich also nicht mit dem Entrichten der Zinsen. So konnte sie bereits im März 1335 Johann Rych 100 £ zurückerstatten, wodurch eine Schuld ihres Gatten, die bereits 1331 fällig geworden war, getilgt wurde[201]. Der Johanniter Johann von Montagny befolgte die gleiche Linie, die bezweckte, mit wenigen umfangreichen Verkäufen soviel Geld flüssig zu machen, daß damit die Schulden mitsamt den aufgelaufenen Zinsen abgegolten werden konnten. Dem Arzt Peter Azonis von Freiburg wurden deshalb Grundbesitz und zahlreiche Einkünfte in Dompierre, Tours, Corcelles, Léchelles, Mannens, Montagny und Montagny-la-Ville, Lentigny, Grandsivaz, Noréaz, Lovens, Eissy, Russy und Belmont für 535 £ verkauft[202]. Der Freiburger Mermet Guschelmut zahlte für nicht näher beschriebenen Besitz in Russy, Léchelles, Dompierre und Domdidier 1100 £[203]; damit

[199] StAF Alte Landschaft 111; 1334 Okt. Es handelte sich um die Mühlen und Stampfen von Grandsivaz und Seedorf sowie Naturalabgaben, deren Geldwert angegeben wird (24 Hammel und 7 Schweine), und Geldzinsen; der Gesamtwert betrug gut 30 £. Im November räumte Jakob Rych Katharina ein Rückkaufsrecht auf 6 Jahre ein; ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 48 (undatierte Kopie bei ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 7). Die Frist wurde 1340 um weitere vier Jahre verlängert; ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 58; 1340 Dez. 19.

[200] ASTO Sez. riun., Inv. 137, fol. 1 Noréaz et Seedorf 1: 3. inserierte Urkunde; um 1335. Preis: 80 £.

[201] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 46; 1335 März 24.

[202] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 50; 1336 März vor 25 (Rückkaufsgarantie auf 5 Jahre).

[203] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 14; 1337 Febr. vor 6 (mit Rückkaufsgarantie auf 5 Jahre).

konnten Johann und Katharina gerade die Schulden bezahlen, die bei Mermet noch anstanden[204]. Fast gleichzeitig löste die Stadt Freiburg den Anteil der Herren von Montagny an ihrem seit 1310 verpfändeten Zoll und Hofstättenzins für 100 Mark Silber aus[205].

Es waren nicht nur Freiburger Stadtbürger, die den Herren von Montagny Geld geliehen hatten: Ein hoher Schuldbetrag war beim Tod Wilhelms II. auch bei Peter, *vicedominus* von Moudon[206], aufgelaufen; diese Schuld konnte allerdings durch Katharina und Johann von Montagny getilgt werden[207]. Daneben traten die Lombarden von Payerne als Geschäftspartner auf[208].

Neben dem Verkauf von Eigenbesitz erwies sich das Geschäft mit dem Sozialstatus der von der Herrschaft abhängigen Leute als besonders einträglich: Die Bewohner der Herrschaft auf dem untersten sozialen Niveau, die *talliabiles*, waren bereit, für eine Besserung ihres Standes teilweise recht hohe Beträge zu zahlen. Eine erste Welle solcher Befreiungen *(affranchiamenta)* kann man um 1336 feststellen, und nach 1340 bildeten die Einnahmen aus diesem Bereich einen der höchsten Einnahmeposten der Herrschaft überhaupt. Später hat auch Aymo IV. diese Möglichkeiten ausgenutzt, und zur Zeit Wilhelms III. war dieser Bereich noch nicht vollständig ausgeschöpft[209].

Man gewinnt den Eindruck, daß es Katharina und Johann nach 1336 gelungen ist, die finanzielle Lage ihrer Herrschaft zu verbessern. Bis 1340 konnten die Schulden verringert und die noch verbleibenden auf ein paar wenige Gläubiger konzentriert

[204] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 53; 1337 Febr. 6.

[205] StAF Diplomes 39; 1337 Febr. Rec. dipl. II, 163–168. Im März 1337 verkaufte auch Graf Peter von Greyerz seinen entsprechenden Anteil; Rec. dipl. II, 168–170.

[206] Zu den *vicedomini* von Moudon DHV II, 292.

[207] Erwähnt in ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 32 Noréaz 2; 1340 Dez. 19.

[208] Dies geht aus der Herrschaftsrechnung 1340–1342, m. 8, hervor.

[209] Der ganze Problemkreis der sozialen Strukturen in der Herrschaft Montagny und ihre Veränderungen im 14. und 15. Jahrhundert wird in einem besonderen Kapitel behandelt; siehe unten, 237–251. Zu den Finanzen der Herrschaft von 1340–1342 siehe unten, 217f.

werden[210]. Nicht genau erfassen kann man die ausstehenden Verpfändungen, doch sieht man aufgrund der zwischen 1340 und 1345 vereinbarten Fristverlängerungen für Rückkäufe, daß es noch eine Anzahl solcher gab[211]. Einen selbst verschuldeten Rückschlag erlitten die Bemühungen zur Stabilisierung der Situation durch die Fehde Johanns von Montagny gegen die Stadt Payerne im Jahre 1338; ein Schiedsgericht verurteilte Johann zur Zahlung von 500 fl[212].

6. Montagny unter dem Kastlan Richard von Prez (1340–1343)

Nach dem Tod Johanns von Montagny und der Heirat Katharinas von Neuenburg mit Wilhelm von Montjoie mußte für ihre Söhne Aymo und Heinrich ein neuer Vormund bestimmt werden. Ludwig von Savoyen wählte dafür den Ritter Richard von Prez, der zugleich das Amt des Kastlans übernahm.

Außer seiner Rechnung haben sich von Richards Tätigkeit wenige Dokumente erhalten. Neben den bereits erwähnten Fristverlängerungen für die Auslösung von Pfandschaften sind es zwei Rückzahlungen an Gläubiger, an Peter von Avenches[213] und Johann von Chénens[214]. Es wird nun auch bekannt, was nach dem Tod Wilhelms II. von Montagny mit seinem Anteil an

[210] Die Herrschaftsrechnung 1340–1342, m. 8, nennt Zahlungen an Johann Treyvaux, Jakob Rych, den Spitalmeister von Freiburg, Nikolaus Mota, Johann von Chénens und Rudolf von Düdingen, alle von Freiburg, Johann Mora von Estavayer und die Lombarden von Payerne.

[211] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 58; 1340 Dez. 19 (Jakob Rych). ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 32 Noréaz 2; 1340 Dez. 19 (Jakob Rych). ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 59; 1340 Dez. 22 (Amadeus von Moudon). ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 2; 1341 Juli 3 (Peter von Avenches). ASTO Sez. riun., Inv. 137 fol. 1, Noréaz et Seedorf 1; 1343 Febr. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 7; 1345 Jan. 22 (Jakob Rych und Johann Treyvaux).

[212] Dazu ausführlich unten, 169f.

[213] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 2; 1341 Juli 3. Peter von Avenches erstattete gegen 100 ℔ die Hälfte der Einkünfte in Chandon, Russy und Eissy zurück, die er zusammen mit seinem Bruder Johann 1321 gekauft hatte; siehe oben, 114.

[214] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 3; 1343 Jan. 15. Johann stellte hier eine Quittung aus für die Rückzahlung aller Schulden, welche die Herren von Montagny bei ihm gehabt hatten; die entsprechende Summe wird nicht genannt.

der Herrschaft La Molière geschehen ist: Johann von Montagny hatte versprochen, diese Güter für die Sicherung der 1400 ℔ zu verwenden, die Katharina von Neuenburg als Frauengut in die Ehe gebracht hatte. Richard von Prez löste dieses Versprechen ein; zum Besitz im Vully wurden noch Einkünfte in Dompierre und Russy geschlagen[215]. Gerade im Fall von Katharina zeigt sich deutlich, daß der Erwerb des Anteils an der Herrschaft La Molière für die Herren von Montagny in der Regel keine finanziellen Erträge zur Folge hatte: Da diese Güter als Deckung für das Frauengut herangezogen wurden, flossen die entsprechenden Einnahmen ausschließlich der Witwe zu. Im Fall einer Wiederverheiratung wurden die Einnahmen durch das Recht der Nutznießung durch die Frau bis zu ihrem Tod blockiert. So konnte Katharina von Neuenburg bis kurz vor ihrem Tod als Mitherrin von La Molière auftreten[216].

Für die Zeit vom 23. April 1340 bis 4. April 1342 legte Richard in Morges vor Ludwig von Savoyen Rechnung über seine Verwaltungstätigkeit ab. Der savoyische Verwaltungsbegriff der Kastlanei wurde deckungsgleich auf die Herrschaft Montagny übertragen; *castellania* war identisch mit *dominium*. Zum ersten Mal erhält man so Einblick in die Strukturen der Herrschaft und gewinnt einen Überblick über das Spektrum der Einkünfte und die vielfältigen Ausgaben. Da die Rechnung zuhanden der Kinder Wilhelms von Montagny abgelegt wurde, spiegeln sich darin auch die persönlichen Bedürfnisse Aymos und Heinrichs.

Richard von Prez konnte den Finanzhaushalt der Herrschaft ausgeglichen gestalten. Die wirtschaftlichen Tendenzen der Zeit sind aber klar erkennbar: Nur auf der Basis grundherrschaftlicher Einnahmen ließ sich eine Herrschaft nicht mehr finanzieren; die Bodenzinse und der Verkauf der Naturaleinkünfte machten nicht einmal die Hälfte der Einnahmen aus. Zum wichtigsten Einnahmeposten hat sich dagegen der Ertrag aus den *affranchiamenta* entwickelt. Bei den Ausgaben haben wir ein weniger klares Bild, da sich die einzelnen Bereiche nicht gewichten lassen. Man wird

[215] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 27 La Molière 12; 1341 Nov. Ebenda ein Vidimus dieser Urkunde, ausgestellt durch Isabella von Chalon; 1347 April 8. Regesten in ASTO Corte, Inv. Clairv. X, fol 311v und 316v.

[216] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 24; 1360 April 16.

aber der Tatsache, daß in Montagny selbst nicht eigentlich ein «Hof» unterhalten werden mußte, eine ausgabenbremsende Wirkung zuschreiben dürfen.

7. Die Krisenzeit unter Aymo IV. (1343–1365)

Nach Erreichen der Volljährigkeit leistete der junge Aymo IV. am 4. April 1343 in Yverdon Ludwig II. von Savoyen den Lehenseid[217]. Kurz darauf verpflichtete er Richard von Prez, ein weiteres Jahr als Kastlan von Montagny zu amten[218]. In den folgenden Jahren hat Aymo zusammen mit seinem Bruder Heinrich die Herrschaft geführt. Allerdings haben sich aus dem ersten Jahrzehnt seiner Herrschaft nicht viele Quellen erhalten. An Verkäufen war lediglich der Verkauf von Zinsen in Montagny-la-Ville und Seedorf an den Freiburger Peter Muleti von Bedeutung[219]. Daneben erfahren wir von verschiedenen Lehensverleihungen sowohl an adlige wie an bäuerliche und bürgerliche Lehensträger[220]. Der ganze Problemkomplex der «ererbten» Schulden, die zweifellos noch nicht alle abgebaut waren, kommt kaum an die Oberfläche[221]. Als Aymo Louise von Andelot hei-

[217] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 1 *Registrum privilegiorum*, fol. 5.

[218] ACV C XVI 188; 1343 Juni 9. Eine Rechnung mußte Richard für diese Zeit nicht abgeben. Zu den verwaltungstechnischen Bestimmungen siehe unten, 178.

[219] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 9 und 10; 1344 Juni 9 (Rückkaufsgarantie). Der Verkauf selbst hatte ein knappes Jahr vorher stattgefunden.

[220] ASTO Corte, Inv. Clairv. X, fol 314–314v; 1345 Febr. 15 (Cono Maior von Cugy). Ebenda, fol. 314v; 1345 Febr. (Nicod von Tours aus Montagny). ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 13; 1345 Nov. 28 (Johannod Maulcler, Bürger von Murten). Ebenda, Montagny 11; 1346 Febr. 15 (Johann von Vuippens, Bürger von Freiburg). Ebenda, Montagny 14; 1348 Febr. 5 (Heinrich und Huguet von Trey). ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 26 Lovens 1–3; 1350 Juni 30 (Mermet und Annessona Maulpertuis und Johannod Mossu, Bürger von Freiburg). ASTO Corte, Inv. Clairv. X, fol 317v; 1350 Juni 30 (Mermet von Corpataux). ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 18; 1351 Nov. 7 (Gerhard von Moudon aus Montagny). Ebenda, Montagny 20; 1353 Jan. 12 (Perrod Bey aus Cugy).

[221] Das einzige diesbezügliche Dokument ist die Verlängerung der Rückkaufsfristen für sechs verschiedene Pfandschaften durch Jakob Rych und Johann Treyvaux; siehe oben, Anm. 150. Dazu kommt der Versuch, einen Teil der von Johann von Montagny 1337 verkauften Einkünfte in Russy, Léchelles, Dompierre und Domdidier zurückzukaufen. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo

ratete, was ihm eine Mitgift von 2'500 fl einbringen sollte, wäre eigentlich die Gelegenheit da gewesen, die Situation zu bereinigen. Die Entwicklung verlief aber negativ. Nur wenige Monate nach Abschluß des Heiratsvertrages finden wir eine erste Schuldverschreibung Aymos bei den Lombarden von Freiburg[222], und für das nächste Jahrzehnt bezieht sich der größte Teil der erhaltenen Quellen auf seine Schuldenwirtschaft; dazu kommen zwischen 1354 und 1358 mehrere umfangreiche Verkäufe.

Die Quellen, die über Aymos Verschuldung Aufschluß geben, sind einerseits die im Original erhaltenen Schuldverschreibungen bzw. Schadloserklärungen für die Bürgen, andererseits eine Reihe von Einträgen im ältesten erhaltenen Freiburger Notariatsregister[223]. Da es zweifellos noch andere solcher Register gegeben hat[224], und man annehmen muß, daß sich bei weitem nicht alle ausgefertigten Schuldscheine erhalten haben[225], gewinnt man durch dieses Material nur einen Ausschnitt aus dem ganzen Geflecht von Schuldverschreibungen, Bürgschaften und Schadloserklärungen zu Gesicht, in dem Aymo in den fünfziger Jahren des 14. Jahrhunderts gefangen war. Aber auch so bekommt man einen Eindruck von der Größe des Problems: Die erfaßbaren Kreditaufnahmen beliefen sich auf 6035 fl und 1219 ℔; dazu sind 749 fl zu rechnen, die Aymo gemeinsam mit Johann und Aymo Rych Heinrich von Illens schuldete[226]. Als höchsten Betrag finden wir die 1150 fl, die Aymo bei den Frei-

30 Montagny 16; 1351 Aug. 10. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 21. Die erforderlichen 200 ℔ konnte Aymo allerdings nicht in bar aufbringen und mußte Bürgen stellen. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 19. ASTO Corte, Inv. Clairv. X, fol. 319; 1351 Aug. 10.

222 ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 19; 1351 Juni 7: Der Ritter Johann von Maggenberg stellte sich als Bürgen für die Summe von 33 fl und 10 ℔.

223 StAF RN 9 I (sog. *Registrum Lombardorum*). Vgl. AMMANN, Mittelalterliche Wirtschaft I, 1–15. MORARD, Le témoignage d'un notaire, v.a. 121f.

224 MORARD, Le témoignage d'un notaire, 125, hält für möglich, daß für den gleichen Zeitraum ursprünglich rund zehn Notariatsregister existiert haben können.

225 Es fällt auf, daß es kaum Ueberschneidungen zwischen den erhaltenen Ausfertigungen und den Einträgen im Register gibt, obwohl viele der Urkunden durch die gleichen Notare ausgestellt worden sind.

226 StAF RN 9 I, fol. 91v-92; 1358 Juni 15.

burger Lombarden aufnahm[227]. Neben diesen traten Johann, Wilhelm und Perrod deis Prumiers[228], Perrod von Chénens[229], Perrod Progin[230], Johann und Ulrich Reif[231], Rudolf von Düdingen[232], Heinrich von Illens[233], Wilhelm Huser[234], Ulrich von Avenches[235], Johann Tierstein[236], Johann von Balterswil[237], Wilhelm Velga[238] und die Töchter Anselms von Moudon[239], alle aus Freiburg, und Johann Rudella aus Murten[240] als Kreditgeber auf. Als Bürgen stellten sich meist Johann und Aymo Rych zur Verfügung; dies hatte zur Folge, daß diese bald zu den wichtigsten Gläubigern Aymos wurden, da sie für seine rückständigen Schulden aufkommen mußten. Weitere Schulden im Betrag von 169 fl und 95 ℔ hatte Aymo infolge des Kaufs von Pferden[241], Tuch[242] und Ziegeln[243] und wegen Zinsrückständen[244]. Auf-

[227] Dieser Betrag war ziemlich sicher für die Bezahlung des Lösegeldes an den Grafen von Montbéliard bestimmt; siehe oben, 56. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 21; 1355 Sept. 23. MATILE, 731f.; 1355 Sept. 25 (MATILE gibt die falsche Jahreszahl 1354). Weitere Schulden bei den Lombarden siehe oben, Anm. 222. Dazu ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 19; 1354 Dez. 23. StAF RN 9 I, fol. 116; 1356 Nov. 16.

[228] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 17; 1351 Aug. 23. Ebenda, Montagny 19; 1357 März 22. StAF RN 9 I, fol. 64v; 1357 April 1. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 19; 1358 Juni 16.

[229] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 19; 1355 Jan. 12. StAF RN 9 I, fol. 9v; 1356 März 4.

[230] StAF RN 9 I, fol. 13; 1356 März 11.

[231] StAF RN 9 I, fol. 115v; 1356 April 7. Ebenda, fol. 20v; 1356 April 16.

[232] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 23; 1356 Mai 8.

[233] StAF RN 9 I, fol. 40, 41; 1356 Aug. 26.

[234] StAF RN 9 I, fol. 45; 1356 Okt. 8.

[235] StAF RN 9 I, fol. 53v; 1357 Jan. 12. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 19; 1358 Febr. 3.

[236] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 19; 1357 März 22.

[237] StAF RN 9 I, fol. 67v; 1357 Mai 9.

[238] StAF RN 9 I, fol. 68; 1357 Mai 13.

[239] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 25; 1358 Febr. 4.

[240] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 19; 1355 Aug. 25. Mit Franz Girardi und Wilhelm Changierre stellten sich zwei Murtner als Bürgen.

[241] StAF RN 9 I, fol. 19v; 1356 April 9 (Jakob von Saint-Martin aus Estavayer). Ebenda, fol. 21; 1356 April 17. Ebenda, fol. 75; 1357 April 22 (Wilhelm Huser).

[242] StAF RN 9 I, fol. 24; 1356 Mai 9 (Perrod von Chénens). Ebenda, fol. 114v; 1357 Sept. 30 (Lombarden).

[243] StAF RN 9 I, fol. 41v; 1356 Sept. 19 (Wilhelm Marrin und Johann Rognyon aus Freiburg).

[244] StAF RN 9 I, fol. 19v; 1356 April 9 (Rudolf von Düdingen und Rudolf von Villar).

grund eigener Bürgschaften konnte Aymo zur Zahlung von 303 fl verpflichtet werden[245]. All diesen Passiven stehen ganze 200 fl und 41 ℔ an Rückzahlungen[246] gegenüber!

Tabelle 3: Schulden Aymos IV. 1351–1359

	fl	℔	Total in ℔[247]
Kredite[248]	6035	1219	5293
Käufe und Zinsen	169	95	209
Bürgschaften	303		204
Total Passiven	6507	1314	5706
Rückzahlungen	200	41	176
Verkäufe	1106	581 1/2	1328

Um aus dieser fast aussichtslosen Lage herauszukommen, griff Aymo zu den gleichen Mitteln, die bereits seine Vorgänger angewandt hatten: Bauernbefreiungen gegen Gebühren und Verkäufe von Grundbesitz, Zinsen und Zehnten und anderer Eigengüter.

Der erste bekannte Verkauf beinhaltete Einkünfte in Noréaz und den großen Zehnten von Eissy; er brachte 280 ℔ ein[249]. Ebenfalls einen großen Zehnten, den von Ponthaux und Nierlet-les-Bois, kaufte Ulrich Cristan von Freiburg für 360 fl[250]. Derselbe erwarb gemeinsam mit Heinrich Meindere das ganze Dorf Planmont mit seinem großen Zehnten[251], einen Wald[252] und je

[245] StAF RN 9 I, fol. 120; 1356 April 17. Ebenda, fol. 30; 1356 Juni 8. ASTO Corte, Inv. Clairv. X, fol. 322v; 1358 März 16. StAF RN 9 I, fol. 105; 1359 Febr. 7.

[246] StAF RN 9 I, fol. 21; 1356 April 16 (Otto von Everdes und Rolet von Avenches). Ebenda, fol. 57v; 1357 Febr. 8 und 11 (Johann Reif und Johann Tierstein).

[247] Für die Umrechnung kann folgender Kurs angenommen werden: 1 fl (Gulden von Florenz) = 13 1/2 ß Laus. MORARD, Le témoignage d'un notaire, 122. Die Beträge wurden auf ganze ℔ auf- oder abgerundet.

[248] Nicht berücksichtigt sind hier die Schulden, die Aymo gemeinsammit den Brüdern Rych hatte, da man seinen Anteil nicht kennt; siehe oben, Anm. 226.

[249] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 32 Noréaz 3 und 4; 1354 Juli 20. Käufer war Thomas, Sohn des Weinmessers Rudolf von Freiburg.

[250] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 35 Ponthaux 3; 1355 Okt. (= StAF Bürgerspital I 806). Die Rückkaufsfrist betrug 3 Jahre.

[251] Heute eine Wüstung; das Dorf, auch etwa Planmont-le-Grand genannt im Gegensatz zu Planmont-le-Petit (siehe unten, Anm. 258), lag laut der Beschreibung in der Verkaufsurkunde nördlich von Seedorf. Der heute noch

eine Wiese in Domdidier und Seedorf; dafür zahlten die beiden Freiburger 700 fl[253]. Es scheint, daß Aymo das Dorf Planmont bald wieder auslösen konnte, denn im September 1356 konnte er es Rudolf von Avenches verkaufen[254]. Ein anderes großes Geschäft betraf wiederum Noréaz, wo Johann Velga für 100 ℔ Güter kaufte[255]. Kleinere Käufe tätigten zwei Bürger aus Montagny[256]. Durch einen Prozeß gegen die Bistumsverweser von Lausanne wollte Aymo durchsetzen, daß ihm aufgrund von Verpflichtungen des verstorbenen Bischofs Johann von Rossillon 200 ℔ ausbezahlt würden; er mußte sich jedoch mit 100 fl begnügen[257].

Um 1358 war die Situation Aymos hoffnungslos geworden. Die Schulden waren so stark angewachsen, daß ihnen mit den bisher ergriffenen Maßnahmen nicht mehr beizukommen war. Wohl auf Druck der Brüder Rych, seiner Hauptgläubiger, entschloß sich Aymo zu einem radikalen Schritt: Im Mai 1358 verpfändete er Johann und Aymo Rych praktisch seine ganze Herrschaft, nämlich den Besitz in den Dörfern Domdidier, Dompierre, Russy, Eissy, Planmont(-le-Petit)[258], Belmont, Léchelles, Corsalettes, Autafond, Chésopelloz, Planmont(-le-Grand), Nierlet-les-Bois, Ponthaux, Seedorf, Noréaz, Prez, Lovens, Lentigny, Grandsivaz, Mannens, Villarey, Tours, Corcelles, Montagny-la-Ville, Gletterens und Middes. Die Pfandsumme erscheint nicht

bestehende Wald an dieser Stelle (lag das Dorf etwa auf der großen Lichtung mitten in diesem Wald?) trägt den Namen «Piamont».

[252] «Eis Riauz»; nach den modernen Karten nicht lokalisierbar.

[253] StAF Bürgerspital I 782; 1355 Nov. 24. Die Rückkaufsgarantie auf 4 Jahre wurde im folgenden Dezember ausgestellt; ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 35 Planmont 1. Sie wurde im Juli 1356 erneuert; ebenda, Planmont 2.

[254] Wir kennen das Geschäft lediglich aus einem Regest des Clairvaux-Inventars. ASTO Corte, Inv. Clairv. X, fol. 321v-322; 1356 Sept. 27.

[255] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 32 Noréaz 5; 1356 Jan. 16. Auf diesen Verkauf wird in StAF RN 9 I, fol. 74v (1357 Dez. 17) angespielt; zu diesem Zeitpunkt war noch kein Rückkauf erfolgt.

[256] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 22; 1355 Dez.: Wilhelm von Faucigny kauft 46 ß 5 d ob Zins für 46 fl. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 24; 1356 Juli 26: Mermet von Seedorf kauft Zinsen im Betrag von 78 ß 5 d für 40 ℔.

[257] Die Hälfte der 200 ℔ führte Aymo auf eine Bürgschaft seines Vaters Wilhelm zurück, die andere war als Schadenersatz für Perrod von Villarzel (siehe oben, 84) gedacht. ACV C IV 328; 1355 Juni 13.

[258] Dieses ebenfalls abgegangene Dorf, nicht zu verwechseln mit Planmont bei Seedorf, befand sich im Raum Russy-Eissy.

als Geldbetrag, sondern als die Gesamtheit aller Schulden, die Aymo von Montagny bei den beiden Gläubigern hatte[259]. Über den Prozeß der Wiederauslösung dieser Pfandschaft, die wohl schrittweise erfolgt ist, fehlen die Quellen vollständig. Die Domäne scheint aus der Verpfändung ausgeschlossen geblieben zu sein, denn Aymo konnte noch im gleich Jahr eine Wiese in Domdidier[260] und die Mühle von Corcelles[261] verkaufen.

Trotz der Verpfändung blieb Aymo der rechtmäßige Herr von Montagny, da seine Herrschaft ja savoyisches Lehen war. Als Wilhelm von Namur und Katharina von Savoyen 1359 die Waadt an Graf Amadeus VI. von Savoyen verkauften, wurde Aymo als savoyischer Vasall direkt benachrichtigt[262].

8. Die Regentschaft Louises von Andelot (1365–1370)

Über die letzten Lebensjahre Aymos IV. wissen wir nichts, man kennt nicht einmal das Jahr seines Todes. Wenig ist auch über die Zeit der Regentschaft seiner Witwe Louise zu sagen. Sie erscheint nur ein einziges Mal als Herrin von Montagny, als sie 1370 die vergleichsweise hohe Summe von 300 fl als ***subsidium*** für Amadeus VI. zu entrichten hatte; ein Teil des Geldes mußte bei Freiburger Lombarden aufgenommen werden[263].

Dank einer weiteren Herrschaftsrechnung wissen wir über den Zustand der Herrschaft zwischen 1366 und 1368 Bescheid. Gegenüber der ersten Rechnung erkennt man Verschiebungen sowohl in der Einnahmen- als auch in der Ausgabenstruktur. Immerhin wurde ein Reingewinn erwirtschaftet, der vollumfänglich zur Schuldentilgung verwendet wurde.

[259] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 22; 1358 Mai 6.

[260] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 23; 1358 Juni 17. Der Käufer Johann Reif zahlte 121 ℔ bzw. löschte dafür eine Schuld Aymos in dieser Höhe.

[261] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 12 Corcelles 6; 1358 Juni 20. Der Peterlinger Bürger Perrod Malet bezahlte dafür 40 ℔ 10 ß.

[262] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 2, Nr. 10; 1359 Juni 17.

[263] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 29; 1370 Juni 6. Ebenda, Montagny 30; 1370 Juni 17. Das *subsidium* war für einen Zug nach Burgund bestimmt; vgl. CERENVILLE-GILLIARD, Moudon sous le régime savoyard, 160. Der Betrag, den die Stadt Moudon für den gleichen Zweck entrichten mußte, belief sich auf ebenfalls 300 fl.

Der junge Wilhelm III. machte sich nach seinem Herrschaftsantritt, der wohl 1370 erfolgte, gleich an die Sanierung der Herrschaft. Dazu gehörte die Rückzahlung der Schulden[264] und die Beilegung von Streitigkeiten, die auf die Zeit seines Vaters zurückgingen[265]. Ein Vasall, der sich verdient gemacht hatte, wurde mit neuen Lehen ausgestattet[266], und mit Johann von Blonay, der Wilhelms Mutter geheiratet hatte, mußte ein Vertrag bezüglich ihrer Mitgift abgeschlossen werden[267]. Verkäufe sind lediglich zwei überliefert[268].

Im Vordergrund standen aber Wilhelms Bemühungen um die Organisation der Herrschaft. Die Verkäufe und Verpfändungen Aymos IV. hatten die Herrschaftsstruktur verändert, so daß sich eine Neuverzeichnung des Grundbesitzes aufdrängte. Die Aufnahme des neuen Urbars durch den Notar Humbert Porchet von Yverdon erfolgte in den Jahren 1371 und 1372[269]. Parallel zum Urbar[270] wurden die als *feuda ligia* ausgegebenen Lehen in einem Lehenbuch verzeichnet und zusätzlich für viele der Lehensträger Einzelurkunden ausgefertigt. So kann man von November 1376 bis Mai 1377 fast 50 Lehensanerkennungen erfassen[271]. Die darin als Lehensträger erscheinenden Personen sind teilweise

[264] ASTO Corte, Inv. Clairv. X, fol. 327v; 1371 Nov. 18 (Quittung Perrods von Avenches).

[265] Es handelte sich um den Prozeß, den die Erben Ottos von Everdes angestrengt hatten; siehe oben, Kapitel II, Anm. 154.

[266] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 31; 1371 April 22. Perrod von Font erscheint in der Rechnung 1366–1368 als *valletusdomini.*

[267] Siehe oben, 58.

[268] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 33; 1372 Sept. 4: Jakob Rych kaufte die Mühle von La Sonnaz für 100 fl. ACV C XVI 188; 1380 Febr. 26.

[269] StAF Grosse Montagny 138, 2. Teil. Der Erhaltungszustand ist fragmentarisch, so daß man nur für Teile der Herrschaft Angaben hat.

[270] Häufige Verweise im Urbar lassen darauf schließen, daß geplant war, die beiden *extentae* als einander ergänzende Verzeichnisse zu führen; vgl. StAF Grosse Montagny 138/2, fol. 8v, 11v, 13v, 15, 15v, 16 usw.

[271] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 39, 40, 41 (enthält 24 Urkunden), 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 55. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 31 Montagny 1, 2, 3, 4. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 38 Villars 5, 6, 7. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 29. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 26 Léchelles 3. ASTO Corte Inv. Clairv. X, fol. 331, 337, 338.

mit den im Urbar verzeichneten Pächtern identisch; es handelte sich also vorwiegend um Bauernlehen.

Bis gegen Ende der siebziger Jahre hat sich die Lage Wilhelms offenbar so günstig entwickelt, daß er selbst wieder Geld für Erwerbungen hatte; so konnte er 1378 Grundbesitz im Vully kaufen[272]. Andererseits mußte er im folgenden Jahr bei Peter von Dompierre aus Romont einen Kredit von 400 fl aufnehmen[273]. Nicht bekannt ist, wieviel Wilhelm von der versprochenen Mitgift seiner Gattin Isabella von Cossonay erhielt. Im Heiratsvertrag von 1377 waren ihm 3000 fl versprochen worden[274]; bereits die ersten beiden Raten wurden jedoch nicht ausbezahlt, so daß Wilhelm seinen Kastlan Wilhelm von Faucigny mit der Wahrnehmung seiner Ansprüche betrauen mußte[275].

10. Theobald und das Ende der selbständigen Herrschaft Montagny (1382–1405)

Nach dem Tod Wilhelms III. konnte sein Bruder Theobald, zunächst noch gemeinsam mit dem nachmaligen Johanniter Aymo, die Herrschaft übernehmen. Das wichtigste Ereignis in den ersten Jahren von Theobalds Herrschaft war der Erwerb der aarbergischen Lehen in Domdidier, Dompierre, Eissy und Russy zum Preis von 50 fl[276]. Daß Wilhelm von Aarberg diese Lehen aufgab, hatte wohl praktische Gründe: Seit Jahrzehnten war keine Lehensanerkennung mehr erfolgt[277], und seit der Zeit Wilhelms II. von Montagny waren die Herren von Montagny mit diesen Lehen wie mit Eigengut verfahren.

Daneben haben sich hauptsächlich Lehensverleihungen und Urkunden zur Ausgabe von Pachtland erhalten[278]. Seit 1390 hat

[272] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 32 Murist 7; 1378 Aug. 2.
[273] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 31 Montagny 8; 1379 Dez. 15.
[274] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 14 Cossonay 23; 1377 Juli 16.
[275] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 31 Montagny 6; 1378 Sept. 6.
[276] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 33; 1384 Febr. 13. Zu diesen Lehen siehe auch oben, 96–98, 117.
[277] Die letzte datiert von 1331 Juli 1; ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 13.
[278] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 27 La Molière 16; 1384 Dez. 20. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 31 Montagny 15; 1385 Aug. 13. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 31 Montagny 18; 1389 April 9.

sich dann Theobald vor allem um die Aufzeichnung seiner Rechte an den Weinbergen von Savuit bei Lutry bemüht; das Ergebnis war ein kleines Urbar mit den Erkanntnissen der Weinbauern[279].

In den Spätherbst 1390 fiel jenes Ereignis, das den Verfall und das Ende der selbständigen Herrschaft Montagny einleitete. Am frühen Morgen des 26. Oktober sprach Aymo von Faucigny aus Montagny bei Wilhelm Chartreis, dem stellvertretenden Landvogt der Waadt in Moudon, vor und berichtete, daß am Vortag sein Bruder Johann, Cluniazensermönch im Priorat Payerne, von Theobald von Montagny und drei weiteren Männern[280] zwischen Montagny und Payerne überfallen und schwer verwundet worden war. Chartreis begab sich noch am gleichen Tag nach Payerne und befragte Johann von Faucigny über den Vorfall. Dieser gab eine detaillierte Beschreibung der Täter und ihres Verbrechens, worauf Chartreis seinen Weibel nach Montagny schickte, um die Angeklagten auf den 27. Oktober vor den savoyischen Gerichtshof nach Moudon zu laden. Diese erschienen allerdings auf diesen Tag nicht (Johann von Faucigny war in der Zwischenzeit gestorben) und leisteten auch zwei weiteren Vorladungen auf den 29. Oktober (an diesem Termin war auch der savoyische *procurator Waudi* anwesend[281]) und den 5. November keine Folge. Auf den dritten Termin brachte Johann Prucere, der damalige Kastlan von Montagny, eine Verfügung Ludwigs von Cossonay[282], die Verhandlung auf den 20. November zu vertagen. Die Angeklagten erschienen erneut nicht und wurden verurteilt: Sie verfielen mit Leib und Gut dem Grafen von Savoyen[283]. Vorläufig geschah jedoch nichts, und Graf Ama-

279 ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 31 Montagny 17.

280 Es handelte sich um Aymonet Macellarii und Peter Mussillier sowie einen namentlich nicht bekannten Täter. Macellarii, der einen Sohn namens Theobald hatte, ist bis 1406 in Montagny faßbar, während Mussillier nur hier erscheint.

281 Die Stellung des *procurator Waudi* wird am besten mit der eines Staatsanwaltes umschrieben.

282 Ludwig von Cossonay war ein Schwager Theobalds; siehe oben, 58f. Hier griff er aber als Vertreter des Grafen von Savoyen diesseits der Alpen *(locumtenens citra montes)* ein.

283 ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 31 Montagny 19; 1390 Nov. 20. Hier ist der ganze Prozeß, beginnend mit der Anzeige durch Aymo von Faucigny, detailliert beschrieben.

deus VII. starb 1391[284]. Damit begann die Regentschaft der Bona von Bourbon, zu der Theobald von Montagny gute Beziehungen pflegte; sie erließ am 10. Mai 1392 ein Mandat zuhanden des Landvogts der Waadt, in dem das Urteil von 1390 suspendiert wurde[285].

Aus der Beschreibung des Prozesses lassen sich keinerlei Anhaltspunkte über die Hintergründe der Tat gewinnen. Wahrscheinlich ist hinter der Tat eine persönliche Abrechnung Theobalds mit der Familie von Faucigny zu sehen, die auf Wilhelm von Faucigny, den Vater des erschlagenen Mönchs, zurückging. Dieser war Kastlan von Montagny gewesen und in dieser Funktion von Theobalds Bruder Wilhelm mit dem Eintreiben der Mitgift Isabellas von Cossonay betraut worden. Man kann vermuten, daß Wilhelm von Faucigny in dieser Sache nicht den Erwartungen seines Auftraggebers entsprochen hatte und in Ungnade gefallen war. Wilhelm hatte dazu ein weiteres Mal als Kastlan mit einer großen Geldsumme zu tun, auf die der Herr von Montagny Anspruch hatte[286]. Auch hier weiß man nicht, wie die Angelegenheit geendet hat.

Die Suspension des Urteils zeigt, daß Theobald auf die Protektion von höchster Stelle zählen konnte. Theobald leistete im September 1392 Bischof Guido von Prangins den Lehenseid[287], und als er im folgenden Jahr von seiner Gattin, Margareta von Quart, 4000 fl als Mitgift erhielt, legte er diese Summe auf seinen Anteil der Herrschaft La Molière[288] sowie die Dörfer Lovens und Lentigny[289]. Bald jedoch begann eine Serie von Güterverkäufen, die nur mit denen Aymos IV. verglichen werden kann und die bis zur Jahrhundertwende zu einer richtigen Aushöhlung

[284] Cognasso, Il conte rosso, 153ff.

[285] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 31 Montagny 21.

[286] Wegen eines Weidestreites waren die Leute von Avenches zu einer Buße von 500 fl veruteilt worden, und Wilhelm sollte das Geld für die Kastlanei Montagny in Empfang nehmen. STAF Montagny 133; 1383 März 1.

[287] StAF Montagny 4; 1392 Sept. 7. 1395 mußte Theobald vor dem neuen Bischof, Wilhelm von Menthonay, den Lehenseid erneuern; StAF Montagny 4; 1395 März 23.

[288] Dieser Teil der Herrschaft La Molière, der 1329 von Wilhelm II. von Montagny gekauft worden war (siehe oben, 118), wurde im Verlauf des 14. Jahrhunderts von den Herren von Montagny verschiedentlich zur Sicherung der Mitgift ihrer Gattinnen herangezogen: Katharina von Neuenburg 1340 (siehe oben, 55), Isabella von Cossonay 1377 (siehe oben, 59).

[289] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 31 Montagny 20; 1393 März 2.

der Herrschaft führte; die Verkäufe konzentrierten sich zeitlich in den Jahren 1398 und 1399, und räumlich auf die nördlichen Teile der Herrschaft. Als wichtigste Käufer traten Ritter Peter von Dompierre[290] und Nicod Rossel von Murten[291] auf; daneben sieht man Leute aus der Herrschaft selbst[292], Bürger von Freiburg[293], Murten[294] und Avenches[295], Graf Rudolf von Greyerz[296] und Gerhard von Neuenburg[297].

Der Murtner Bürger Nicod Rossel[298] hatte auch im Kreditgeschäft häufig Beziehungen zu Theobald, wie denn überhaupt Theobald Murtener Bürger als Geschäftspartner gegenüber den

[290] ASTO Corte, Inv. Clairv. X, fol. 347; 1394 April 23 (Gegenstand nicht bekannt). ASTO Corte, Inv. Clairv. X, fol. 348; 1397 Juli 11 (Dorf Lentigny). ASTO Corte, Inv. Clairv. X, fol. 348; 1399 Febr. 26 (Dorf Dompierre). ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 26 Lentigny 2; 1399 April 26 (Bestätigung aller Pfandschaften).

[291] ASTO Corte, Inv. Clairv. X, fol. 347v; 1398 Jan. 20 (Großer Zehnt von Dompierre). ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 36; 1398 Dez. 4 (Zinsen in Russy und Dompierre). ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 36; 1398 Dez. 4 (Zinsen in Russy und Eissy). ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 37; 1399 Juni 2 (Flurhüterzins von Dompierre, Domdidier, Russy, Eissy und Planmont). Ebenda, Dompierre et Domdidier 38; 1399 Juni 2 (Zinsen in Domdidier).

[292] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 31 Montagny 23; 1396 Sept. 16 (Heinrich und Mermet von Villar aus Domdidier kaufen ein Gut in Montagny). ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 31 Montagny 26; 1400 Okt. 10 (Anton Chaucy von Montagny kauft Zinsen in Montagny-la-Ville und Dompierre). MDR XXII, 274–276; 1401 Jan. 31 (Wilhelm von Faucigny hatte Zinsen von Theobald gekauft).

[293] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 26 Léchelles 4; 1399 Juni 4 (Johann von Guschelmut kauft Zinsen in Léchelles und Belmont). ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 39; 1400 Nov. 17 (Wilhelm von Düdingen und Peter von Avenches kaufen den Zehnten von Russy). ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 31 Montagny 29; 1403 Mai 13 (Johann Agno kauft einen Zins in Seedorf).

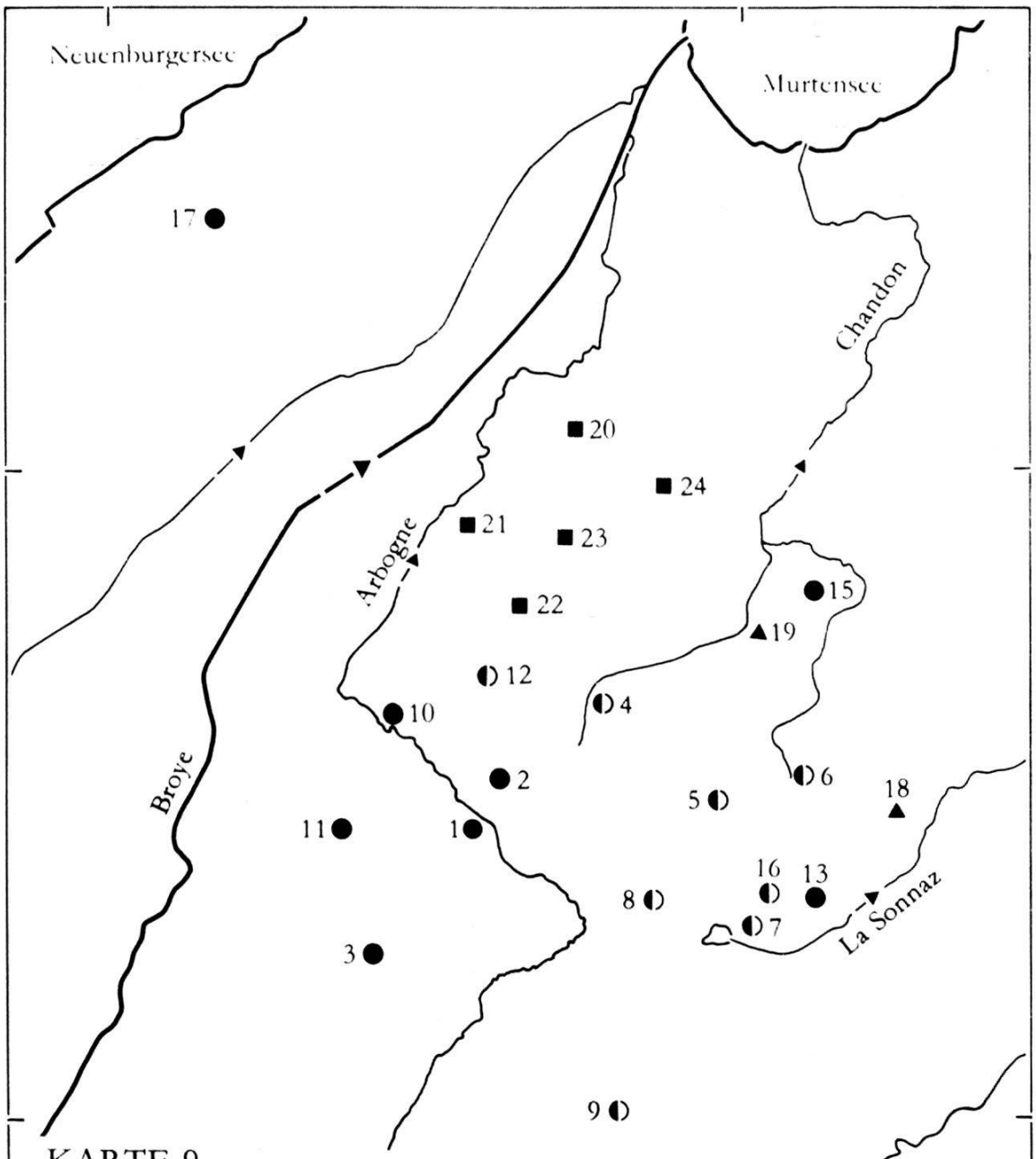
[294] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 31 Montagny 24; 1398 Dez. 4 (Hugonet Masaler kauft Zinsen in Dompierre und Russy).

[295] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 31 Montagny 25; 1399 Juni 4 (Peter von Avenches kauft Zinsen in Montagny-la-Ville und Planmont). ASTO Corte, Inv. Clairv. X, fol 348v; 1399 Juli 4 (Peter von Avenches kauft Zinsen in Eissy).

[296] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 26 Léchelles 5; 1399 Juli 6 (Hälfte des Dorfes Léchelles). MDR XXIII, 657f.; 1401 Nov. 25 (Rudolf hatte für 1000 fl den Anteil Theobalds an der Herrschaft La Molière gekauft).

[297] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 31 Montagny 30; 1404 Juli 1 (Zinsen in Montagny).

[298] Zur Familie Rossel vgl. Bucher, Murten, 165f.



KARTE 9

Die Herrschaft Montagny 1403 (nach der «Grosse Balay»)

- Savoyisches Lehen
- ■ Eigengut
- ● ganzes Dorf
- ◐ Dorf nur teilweise
- ▲ Zins

1 Burg und Stadt Montagny	9 Lovens	17 Gletterens
2 Montagny-la-Ville	10 Tours	18 Autafond
3 Mannens	11 Villarey	19 Chandon
4 Léchelles	12 Belmont	20 Domdidier
5 Ponthaux	13 Montossy	21 Dompierre
6 Nierlet-les-Bois	14 Lentigny	22 Russy
7 Seedorf	15 Corsalettes	23 Eissy
8 Noréaz	16 Planmont-le-Grand	24 Planmont-le-Petit

Freiburgern bevorzugte. Zwischen 1396 und 1400 erscheint Theobald regelmäßig in Murtner Notariatsregistern, wobei es immer um Kreditaufnahmen oder sonstige Schuldanerkennungen geht[299]. Eine besonders wichtige Rolle scheint bei dieser Art Geschäfte die Bürgschaft in der Form der Geiselschaft (Einlager)[300] gespielt zu haben. Die Summen, die bei Theobald erfaßt werden können, nehmen sich im Vergleich zu den Beträgen, mit denen sein Vater Aymo operiert hatte, eher bescheiden aus[301].

Einen groben Ueberblick über den Umfang der Herrschaft Theobalds gewinnt man durch die sog. «Grosse Balay», in deren Rahmen Theobald 1403 für seine Lehen zu huldigen hatte[302]. Nur wenige Dörfer waren noch ganz in seiner Hand; in den meisten ging ein guter Teil der Abgaben an die Personen, die hier in den letzten Jahren investiert hatten. Die Einkünfte, die in der Hand anderer Leute lagen, beliefen sich auf rund 112 ℔; rechnet man mit dem üblichen Satz von 5 %, mit dem die Kapitalien verzinst wurden, kommt man auf die stattliche Summe von 2240 ℔, die Theobald zur Auslösung hätte aufbringen müssen. Die ehemaligen aarbergischen Lehen[303] galten als Allod, für das Theobald dem Grafen von Savoyen keine Rechenschaft schuldig war; gerade aus diesem Teil der Herrschaft waren im vergangenen Jahrzehnt große Teile verkauft worden. Der Ritter Peter von Dompierre dagegen, der die Dörfer Dompierre und Lentigny gekauft hatte[304], mußte dafür den Lehenseid leisten[305],

[299] StAF RN 3389, fol. 46v, 51v, 70, 70v, 73–73v, 73v-74v, 102v. StAF RN 3432, fol. 1v, 2, 58, 193. StAF RN 3434, fol. 16v-17v; hier handelt es sich um die Aufnahme von 80 ℔ beim Lombarden Paulonus de Montebello aus St-Maurice, bei dem Theobald bereits eine Schuld von 216 ℔ hatte.

[300] Vgl. den Art. Einlager in: HRG I, Spp. 901–904. Ausführliche Behandlung bei Hans Conrad Peyer, Von der Gastfreundschaft zum Gasthaus. Studien zur Gastlichkeit im Mittelalter, Hannover 1987 (MGH Schriften 31), 247–251.

[301] Die höchsten Beträge sind 211 und 132 ℔ (StAF RN 3432, fol. 58, 193), 80 ℔ 16 ß (StAF RN 3389, fol. 73–73v) und 60 ℔ 11 ß (StAF RN 3389, fol. 102v).

[302] Theobald leistete sein *homagium* am 1. Sept. 1403 in Morges. ACV Ab 2, fol. 150ff. StAF Quernet 137, fol. 405–420v (Kopie).

[303] Zu diesen Lehen siehe oben, 96–98, 117.

[304] Peter von Dompierre hatte 1397 Lentigny und 1399 Dompierre gekauft; siehe oben, Anm. 290.

[305] StAF Quernet 136, fol. 4v-22, und Quernet 139, fol. 34–46; 1403 Mai 12.

ebenso Rudolf von Châtonnaye für seinen Anteil an den Einkünften von Ponthaux[306], Johann Rossel für sein väterliches Erbe in Dompierre, Domdidier, Russy, Eissy und Planmont[307] und die Söhne Hugonets Masaleir für ihr Erbe in Dompierre und Russy[308].

Die Aushöhlung der Herrschaft ging Graf Amadeus VIII. wahrscheinlich zu weit: Er zwang Theobald, auf seine Herrschaft zu verzichten und dafür die Burgen von Brissogne und Sarre im Aostatal mit 200 fl Einkünften einzutauschen. Der Vertrag wurde am 24. März 1405 abgeschlossen[309]. In diesem Zusammenhang mußte Theobald die Einkünfte von Montagny auflisten, also ihren Wert beziffern.

Tabelle 4: Geschätzte Erträge 1405

Naturalien	Messel	34 m 4 c
	Hafer	2 1/2 m
	Wachs	16 ℔
	Öl	7 Kannen
	Gänse	5
Geld	Fronen abgelöst	19 ℔ 10 ß
	Hühnerzins abgelöst	6 ℔
	Bodenzinsen	33 ℔
	Andere Geldzinsen	106 ℔ 8 ß
Total		165 ℔

Nicht eingeschlossen sind hier die nicht fixierten Einnahmen wie Bußen, Handänderungsgebühren, Verkäufe usw. Ein Vergleich mit der Kastlaneirechnung von 1405–1406 ergibt, daß Theobalds Angaben teilweise recht weit von den tatsächlichen Werten abwichen[310]. Mit dem Tausch übernahm der Graf von Savoyen nicht nur die Rechte auf die Auslösung der veräußerten Güter, sondern auch die Schulden Theobalds in der Höhe von 800 ℔ und 300 fl.

[306] StAF Quernet 140, fol. 234v-237; 1404 Juli 18. Dieser Anteil ging auf einen Kauf zurück, den noch Rudolfs Vater Aymo getätigt hatte.

[307] StAF Quernet 136, fol. 202–204; 1405 März 29. Johann hatte das Erbe seines Vaters Nicod angetreten.

[308] StAF Quernet 136, fol. 207v-208v, und Quernet 138, fol. 536v-541; 1405 April 9.

[309] ASTO Corte, Ducato di Aosta, mazzo 1/2 Brissogne 5; Vidimus von 1449 Sept. 12.

[310] Siehe unten, 217.

Bevor die Investitur Theobalds im Aostatal stattfinden konnte, mußten seine Angaben über die Herrschaft Montagny überprüft werden. Auch die Einkünfte von Sarre und Brissogne wurden im Auftrag Amadeus' VIII. begutachtet. Danach wurde Theobald am 6. Oktober 1405 durch Jean Balay auf der Burg Brissogne in seine neuen Lehen eingesetzt[311]. Damit hat die mehr als 250 Jahre dauernde Herrschaft der Herren von Montagny auf ihrer gleichnamigen Burg ein Ende gefunden.

[311] ASTO Corte, Ducato di Aosta, mazzo 1/2 Brissogne 6.

V. DIE HERRSCHAFT MONTAGNY ALS SAVOYISCHE KASTLANEI (1405–1478)

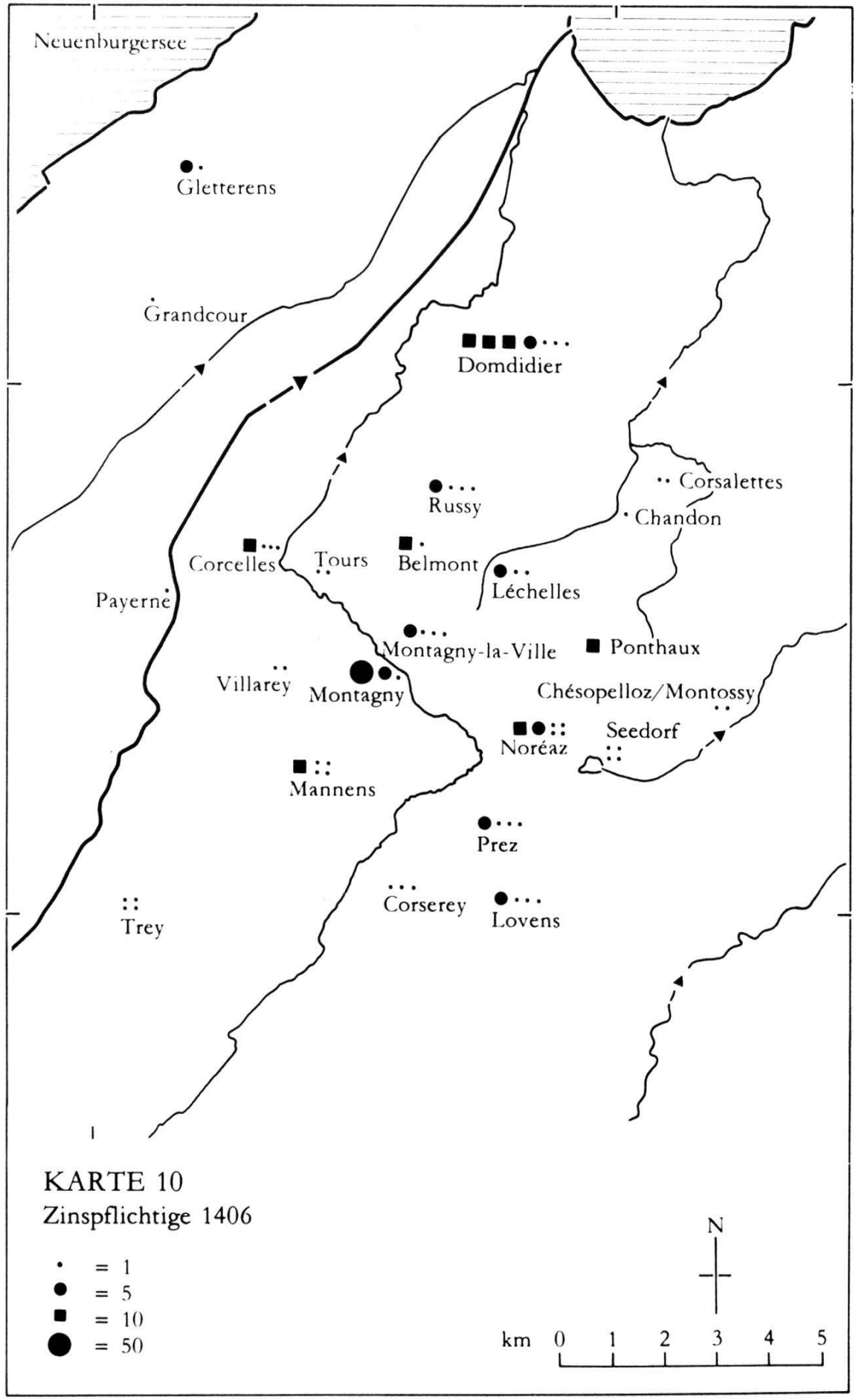
Nach der Eingliederung der Herrschaft Montagny in den savoyischen Kastlaneiverband der Waadt galt es für die neue Verwaltung, einen klaren Überblick über die Verhältnisse der Kastlanei zu gewinnen. Der erste Kastlan, Jean Chalvin[1], ließ dazu ein neues Urbar und ein Lehenbuch aufnehmen, und er lieferte der savoyischen Rechnungskammer für die Periode vom 2. Oktober 1405 bis 30. November 1406 eine detaillierte Rechnung ab.

1. *Die Kastlanei bei der Übernahme durch Amadeus VIII.*

Zur Feststellung des Besitzstandes ließ Jean Chalvin vom März 1406 an ein neues Urbar der Kastlanei aufnehmen[2]. Der Kastlan, der die Aufzeichnung selbst an die Hand nahm, hielt sich bei der Gliederung an die Vorbilder aus dem 14. Jahrhundert: Beginnend mit der Stadt Montagny wurden alle Zinspflichtigen Dorf für Dorf aufgeführt und ihr Pachtland beschrieben. Die Erfassung der Domäne war vor allem für die Feststellung der Einkünfte, die nicht aus den Bodenzinsen bestanden, wichtig.

[1] Jean Chalvin stammte aus der Diözese Tarantaise und war *commissarius extentarum* der Waadt; als solcher war er einer der Mitarbeiter von Jean Balay. Vgl. Kastlaneirechnung 1405–1406, m.1. BAUTIER-SORNAY, 525 Anm. 2.

[2] StAF Grosse Montagny 137 (unvollständig, umfaßt nur Montagny, Mannens, Tours, Russy, Montagny-la-Ville und Gletterens). StAF Grosse Montagny 138, 1. Teil.


Neuenburgersee
Gletterens
Grandcour
Domdidier
Corsalettes
Russy
Chandon
Corcelles
Tours
Belmont
Léchelles
Payerne
Montagny-la-Ville
Ponthaux
Villarey
Montagny
Chésopelloz/Montossy
Noréaz
Seedorf
Mannens
Prez
Corserey
Lovens
Trey
KARTE 10
Zinspflichtige 1406
= 1
= 5
= 10
= 50
N
km 0 1 2 3 4 5

Im Vergleich zu den Urbaren des 13. und 14. Jahrhunderts zeichnet Chalvins Urbar ein kompliziertes Bild der Grundherrschaft. Übertragung der erblichen Pachtgüter innerhalb der

Tabelle 5: Zinspflichtige 1406[3]

Ort	Gesamt	Einheimische[4]	Auswärtige[5]
Stadt Montagny	67	56	11
Mannens	14	11	3
Payerne[6]	1	1	
Villarey	2	1	1
Tours	2	1	1
Russy	8	8	
Montagny-la-Ville	8	6	2
Gletterens	6	6	
Belmont	11	3	8
Domdidier	38	38	
Léchelles	7	7	
Ponthaux	10	10	
Nierlet-les-Bois	6	5	1
Trey	4	3	1
Chésopelloz und Montossy	2	2	
Prez	8	8	
Lovens	8	7	1
Seedorf	4	4	
Noréaz	19	18	1
Corcelles	13	13	
Corserey	3	3	
Chandon	1	1	
Corsalettes	2	2	
Grandcour	1	1	
Total	245	215	30

[3] Grundlage ist das vollständige Urbar, StAF Grosse Montagny 138/1. Familien, die als Kollektiv auftreten (Geschwister, Witwe mit Kindern usw.) werden als eine Person berechnet. Zur Verteilung siehe Karte 10.

[4] In dieser Rubrik erscheinen alle zinspflichtigen Haushalte, die ihren Wohnsitz auch tatsächlich im betreffenden Ort hatten.

[5] In dieser Rubrik figurieren alle Personen, deren Zinslasten zwar unter dem betreffenden Ort verzeichnet sind, aber ausdrücklich als aus einem anderen Dorf stammend bezeichnet werden.

[6] Unter dieser Rubrik erscheint ein einziger Zinspflichtiger aus Payerne, der ein Stück Land in Corcelles zu Lehen hatte.

gleichen Familie, Umverteilung durch Heiraten, Handänderungen, Neuverteilung von an die Herrschaft zurückgefallenen Gütern, all dies hatte einerseits zu einer Zerstückelung der vor einem Jahrhundert noch recht geschlossenen Grundstückseinheiten geführt, andererseits zu einer starken Konzentration bei einigen Pächtern. Dazu kam, daß nun viele Bauern Pachten vermehrt nicht nur im eigenen Dorfbann, sondern auch in den Territorien benachbarter Dörfer bewirtschafteten. Die Aufgabe des Lehenskommissars und seiner Beamten war also recht schwierig; es erstaunt deshalb nicht, daß die Erhebung der Erkanntnisse von März bis Dezember 1406 dauerte.

Die in diesem Urbar erscheinenden Zinspflichtigen dürfen nicht mit der Gesamtbevölkerung gleichgesetzt werden; es handelt sich lediglich um die Leute, die nach den Verkäufen und Verpfändungen Theobalds noch direkt der Kastlanei Montagny zinspflichtig waren. Nicht erfaßt wurden die als ligische Lehen von den früheren Herren von Montagny ausgegebenen *feuda*[7]. Es ist auch zu berücksichtigen, daß die von Theobald verkauften und verpfändeten Güter der savoyischen Lehenshoheit nicht entfremdet worden waren, sondern Bestandteil dieses Lehensverbandes blieben. Als Ergänzung zur Aufzeichnung des Pachtlandes im Urbar von 1406 ließ deshalb Chalvin auch die Lehen neu aufnehmen[8]. Dies geschah im Gesamtrahmen der «Grosse Balay»; die bereits vor dem Herrschaftswechsel von 1405 geleisteten *homagia*[9] wurden nicht wiederholt. Einer der wichtigsten Lehensträger, der Ritter Rudolf von Châtonnaye, schloß sich dem Vorbild seines Lehensherrn an und ließ seine Lehen ebenfalls verzeichnen[10].

Die direkte Beziehung zwischen Herrschaft und Zinsbauer war in den letzten Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts immer mehr durch die gebrochene Beziehung über den Lehens- bzw. Pfandinhaber abgelöst worden. Die Lehen wurden sorgfältig mitsamt

[7] Dafür wurden alle früher als *feuda*, seit der letzten Aufzeichnung aber in normales Pachtland *ad censum* umgewandelte Grundstücke ausdrücklich als solche gekennzeichnet.

[8] StAF Quernet 141, fol. 158–197v.

[9] Die Ritter Peter von Dompierre und Rudolf von Châtonnaye (für seine Lehen in Ponthaux), sowie Johann Rossel und die Brüder Masaleir aus Murten hatten ihre Lehen bereits anerkannt; vgl. oben, 139.

[10] StAF Grosse Montagny 136.

den daraus fließenden Einkünften und den sie bewirtschaftenden Pächtern verzeichnet. Hier kann man ebenfalls eine extreme Parzellierung feststellen. Neben den reichen Familien aus Montagny und aus der Kastlanei finden wir vor allem Mitglieder des Niederadels aus der Umgebung sowie Leute aus Freiburg und Payerne als Lehensinhaber.

Der überwiegende Teil der Lehen bestand aus Bodenzinsen, doch gehörten auch Mühlen, Backhäuser, Zehnten, Flurhüterzinse und anderes mehr dazu. Die detaillierte Aufzeichnung läßt vermuten, daß man in der savoyischen Verwaltung diese Lockerung der ursprünglichen straffen Herrschaftsstrukturen als ein Problem ansah, das man soweit wie möglich im Griff behalten wollte.

Tabelle 6: Lehen 1406–1409[11]

Lehensträger	Datum	Standort der Lehen
Girard de Molendino, Montagny	10.03.1406	Russy, Gletterens, Léchelles
	22.02.1407	Domdidier, Dompierre, Corcelles
Johannod Ribaud, Montagny	17.05.1406	Lentigny, Lovens, Noréaz, Seedorf, Grandsivaz, Montagny-la-Ville
Perrussona und Anton Borcardet, Montagny	01.07.1406	Montagny, Corcelles
Johann von Dizy,	07.10.1406	Domdidier
Domdidier	08.10.1406	Domdidier, Eissy, Planmont
Gerhard von Dizy,	07.10.1406	Domdidier
Domdidier	08.10.1406	Domdidier
Peter Prucere, Domdidier	12.10.1406	Tours, Dompierre
	10.02.1409	Ibid.
Familie Basset, Léchelles	22.10.1406	Léchelles
Theobald Chaucy, Moudon	26.11.1406	Seedorf, Mannens, Grandsivaz
Vuillaud Barberi, Montagny	08.02.1407	Léchelles
Johann, Berard und Heinrich Chaucy, Montagny	22.02.1407	Montagny, Domdidier, Dompierre, Russy, Eissy, Léchelles, Ponthaux, Nierlet, Corcelles
Anton Banderet, Montagny	22.02.1407	Montagny-la-Ville, Belmont

[11] Berücksichtigt werden alle in StAF Quernet 141 aufgeführten Lehen, fol. 105–116v, 121–123v und 158–197v.

Lehensträger	Datum	Standort der Lehen
Jaquet Pitet, Payerne	22.02.1407	Corcelles
Johann Pitet, Payerne	22.02.1407	Corcelles
Otto und Wilhelm von Avenches, Freiburg	28.02.1407	Planmont, Montagny-la-Ville, Russy
Johann von Chénens, Freiburg	28.02.1407	Noréaz
Amadeus und Gerhard von Moudon, Jaquet von Autigny, Johann und Antonia von Forel, Montagny	06.08.1407	Montagny, Mannens, Grandsivaz
Roleta Bernardi, Montagny	07.08.1407	Dompierre, Belmont, Montagny, Tours, Noréaz, Ponthaux, Montagny-la-Ville, Mannens, Domdidier, Lentigny, Villarey, Russy, Prez
	24.02.1409	Ibid.
Rudolf von Châtonnaye, Ritter	07.08.1407	Noréaz, Seedorf
	08.02.1409	Noréaz
Vully Mossu, Freiburg	08.08.1407	Lovens
	10.02.1409	Ibid.
Johann und Alisia Fay, Johann Trezyn, Freiburg	08.08.1407	Lovens
Peter von Illens	20.08.1407	Domdidier
Perrod von Domdidier, Freiburg	21.09.1407	Domdidier
Id. (für seine Neffen)	21.09.1407	Domdidier
	24.02.1409	Domdidier, Corcelles
Peter de Molendino, Montagny	08.02.1409	Vgl. Girard de Molendino
Amadeus von Moudon, Montagny	08.02.1409	Montagny, Mannens, Grandsivaz, Trey, Torny, Middes, Prez, Corserey
Johann von Avenches	24.02.1409	Oleyres, Planmont
Wilhelm Paquerot, Payerne	24.02.1409	Trey
Margarete von Düdingen, Freiburg	06.03.1409	Torny
Johann von Forel, Montagny	06.03.1409	Middes, Torny
Antonia von Forel, Montagny	06.03.1409	Middes, Torny
Aymonet von Villarzel	10.03.1409	Trey, Torny

Zu den dringend notwendigen verwaltungstechnischen Maßnahmen gehörte ferner, daß Jean Chalvin eine Rechnung vorlegte.

Die savoyische Rechnungskammer wollte nachträglich auch Chalvins Vorgänger, den Peterlinger Notar Peter Mareschet, zur Vorlage einer Rechnung verpflichten; es ist jedoch zweifelhaft, ob dieser der Forderung nachgekommen ist[12].

Die Rechnungsführung erfolgte peinlich genau; schließlich war für den Kastlan eine Buße von 25 £ vorgesehen, wenn unrichtige Angaben entdeckt wurden[13]. Für außerordentliche Vorkommnisse, wie den Ausfall von Einnahmen[14], besondere Ausgaben wie Spesen für Reisen[15], die Verträge mit den Handwerkern für Reparaturen an der Burg[16], mußten notariell beglaubigte Belege vorgewiesen werden. Die Bodenzinse wurden gemäß dem neuen Urbar verzeichnet[17]. Als Grundlage für die Einnahmen aus den Zöllen wurde ein Zolltarif eingefügt[18], ebenso ein Tarif für die Marktabgaben[19].

Im Vergleich mit den Angaben Theobalds anläßlich des Tauschvertrags von 1405[20] differieren die tatsächlichen Einnahmen im ersten Jahr nach dem Tausch zumeist erheblich. So fällt auf, daß Theobald keine Einnahmen an Weizen und Hafer angegeben hatte, während in der Rechnung solche in ansehnlicher Höhe erscheinen. Auch die Beträge bei den Geldzinsen ergaben in der Rechnung andere Werte: Die Bodenzinsen erbrachten

[12] Kastlaneirechnung 1405–1406, m. 1.

[13] Ebenda. Siehe auch DULLIN, Les châtelains, 123.

[14] So ergaben die Mühlen von Montagny für das Jahr 1405 keinen Zins, weil sie von den Müllern verlassen worden waren und zuerst neu verpachtet werden mußten. Das Dorf Gletterens befand sich noch immer in der Hand Gerhards von Illens, der es von Theobald von Montagny gekauft hatte, so daß auch hier die Einnahmen ausfielen. Kastlaneirechnung 1405–1406, mm. 2–3.

[15] Unter diese Rubrik fallen die Spesen für Jean Balay, der eine zweiwöchige Reise nach Montagny, Erlach und Chillon unternahm, sowie die Ausgaben von Jean Chalvin für eine Reise über den Großen St. Bernhard ins Aostatal zu Verhandlungen mit Theobald von Montagny. Kastlaneirechnung 1405–1406, m. 25.

[16] Ebenda, mm. 22–23.

[17] Ebenda, mm. 8–15.

[18] Ebenda, m. 20. Für ein Pferd, das zum Verkauf geführt wurde, wurden 4 d erhoben, für verschnürte Warenballen und Fässer mit Waren ebenfalls je 4 d, für mit Wein beladene Wagen je 2 d ob, und für alle anderen beladenen Wagen 4 d pro Rad.

[19] Ebenda, m. 20. Siehe unten, 279.

[20] Theobalds Angaben Tabelle 4. Die tatsächlichen Einnahmen siehe unten, 217, Tabellen 12 und 13.

rund 66 £ pro Jahr[21], während Theobald nur 33 £ angab. Dafür hat er bei den restlichen Geldeinnahmen übertrieben, so daß seine Gesamtsumme von jährlich 165 £ ohne nichtfixierte Einnahmen ungefähr dem tatsächlichen Jahresertrag mitsamt den variablen Einnahmen entspricht. Theobald hatte offenbar nur einen ungenauen Überblick über seine Einkünfte. Dazu fehlten ihm die Grundlagen, denn das Urbar seines Vaters war durch seine eigenen Verkäufe weitgehend obsolet geworden. Wahrscheinlich wurde unter Theobald keine Rechnung geführt. Zudem sind die Anzeichen einer starken Vernachläßigung der wirtschaftlichen Strukturen in den letzten Jahren Theobalds nicht zu übersehen[22].

2. Montagny unter Humbert von Savoyen (1406–1443)

Humbert von Savoyen, ein Halbbruder Amadeus' VIII., war seit 1403 bereits Herr von Erlach, Cudrefin und Grandcour[23]. Erlach ging 1406 an Johann von Chalon über, dafür erhielt Humbert die Kastlaneien Montagny und Corbières[24]. Chalvin blieb bis zum 6. April 1407 als Kastlan in Montagny, um die Einkünfte, die nach der Übergabe der Kastlanei an den Bastard Humbert von Savoyen noch für Amadeus VIII. reserviert waren, einzuziehen. Die formelle Belehnung Humberts war am 30. November 1406 erfolgt[25].

Es gibt keine Hinweise dafür, daß Humbert je längere Zeit in Montagny residiert hätte. Die Verwaltung der Herrschaft wurde durch Kastlane wahrgenommen, welche Rechnung abzulegen

[21] In der Rechnung erscheinen (vor allem was die Geldzinsen betrifft) praktisch die Einnahmen von zwei Jahren, obwohl die Rechnungsperiode nur etwas mehr als ein Jahr umfaßte. Das ist darauf zurückzuführen, daß der wichtigste Zinstermin, Andreas, zweimal fällig wurde.

[22] Signifikant ist das Beispiel der drei Mühlen bei Montagny, die von den Müllern verlassen worden waren. Die Müller hatten zudem noch alle wichtigen Einrichtungsgegenstände mitgenommen. Kastlaneirechnung 1405–1406, m. 2. An der gleichen Stelle wird bemerkt, daß für das Jahr 1405 kein Kollektor für die Zehnten bestimmt worden sei.

[23] Einen Ueberblick über das Leben Humberts gibt Cornaz, Humbert le bâtard.

[24] Ebenda, 314f.

[25] Kastlaneirechnung 1405–1406, mm. 26–27.

hatten[26]. Diese Kastlane kamen meist nicht mehr aus der Kastlanei selbst oder aus der näheren Umgebung, wie das unter den Herren von Montagny noch der Fall gewesen war. Namentlich bekannt sind Wilhelm Bernardi von Vevey[27], Franciscus von Biougie aus Lutry[28], Peter Mestral von Rue[29], Franciscus Seneveis aus Corbières[30], und als einziger «Einheimischer» Jakob von Forel[31]. Das Interesse Humberts an Montagny läßt sich an seinen Bemühungen um eine Konsolidierung der Herrschaftsverhältnisse ablesen. Aus der Rechnung über Humberts Hofhaltung von 1432 bis 1434[32] geht hervor, daß zwischen dem Kastlan und Humbert ein recht enger Kontakt bestanden hat, wie übrigens mit den Kastlanen von Cudrefin und Corbières auch. Das gilt besonders für die Zeit, in welcher Humbert in Estavayer residierte[33].

Von Beginn seiner Herrschaft an suchte Humbert die von Theobald veräußerten Teile der Kastlanei in seine Hand zu bekommen. Diese Bemühungen fanden vor allem in Erneuerungen der Rückkaufsrechte ihren Niederschlag; solche konnte Humbert mit Gerhard von Illens für Gletterens[34] und mit Nicod

[26] Erhalten hat sich nur die Rechnung von Jakob von Forel für die Jahre 1438–1440; dazu kommt die Liste der Zinspflichtigen von Dompierre von 1420, die zur Kontrolle der tatsächlich eingegangenen Zahlungen diente.

[27] Wilhelm Bernardi wurde 1409 Kastlan. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 31 Montagny 32; 1409 März 11. Er wohnte bereits in Montagny und hatte Roleta von Cléry, eine reiche Frau aus Montagny, geheiratet. StAF Grosse Montagny 137, fol. 77v. StAF Quernet 141, fol. 71–77v.

[28] Erstmals im Mai 1417 als Kastlan bezeichnet. ACV Dp 108/2, bei fol. 55v. Nach einem Unterbruch erscheint er nochmals 1422. ACV Dp 108/2, fol. 95. Nach dem Tod des Kastlans Wilhelm Bernardi hat Franciscus dessen Witwe Roleta geheiratet.

[29] Belegt 1419–1420. Zur Familie Mestral von Rue vgl. DE VEVEY, in: SAH 57 (1943), 63–65.

[30] Von 1428 an als Kastlan erwähnt. StAF Montagny 20; 1428 Okt. 6. Gestorben im Oktober 1433. AD Savoie, C 632, 119.

[31] Jakob stammte aus einer seit langem mit Montagny verbundenen Adelsfamilie. Er wird erstmals im Juni 1435 als Kastlan bezeichnet, hatte aber bereits vorher gute Beziehungen zu Humbert. StAF Quernet 21, fol. 112. AD Savoie, C 632, 135, 153, 154 und 156. Am 9. Nov. 1444 übergab er sein Amt an Franciscus Brillati aus Thonon. Kastlaneirechnung 1444, m. 1.

[32] AD Savoie, C 632.

[33] Von 1421 an hatte er die Burg von Estavayer zu Lehen, 1432 kaufte er die Burg von Chenaux. CORNAZ, Humbert le bâtard, 315f.

[34] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 31 Montagny 30; 1406 Aug. 19.

Rossel und seinen Söhnen für dessen Erwerbungen[35] abschließen; daneben übertrug ihm Theobald von Montagny seine Rückkaufsrechte auf die Dörfer Dompierre und Lentigny[36]. Dazu konnte er zwischen 1406 und 1409 bereits einiges zurückkaufen, nämlich von den Rossel den Zoll von Domdidier, den großen Zehnt von Dompierre und verschiedene Einkünfte[37], von Hugonet und Johann Masaleir aus Murten deren Einkünfte in Dompierre, Russy und Lentigny[38], und von Ludwig von Dompierre aus Romont dessen Rechte auf Lentigny[39]. Den Zehnt von Russy konnte Humbert 1417 zurückkaufen[40]. Graf Anton von Greyerz schließlich trat 1420 Humbert seine Rückkaufsrechte für einen Teil der Herrschaft La Molière ab[41]. Humberts Präsenz als Herr von Montagny bewirkte, daß sich 1409 eine ganze Reihe von Leuten aus Trey unter seinen besonderen Schutz stellten[42].

Inbezug auf eine effiziente Verwaltung der Kastlanei hat Humbert ebenfalls Anstrengungen unternommen. Ein Urbar für die ganze Kastlanei hat er allerdings nicht anfertigen lassen, da wahrscheinlich jenes von Chalvin genügte. Für das wichtige Dorf Dompierre aber erstellte der Notar Nicod Mareschet 1423 ein Urbar mit einem Verzeichnis der Domänengüter[43]. Zusammen

[35] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 45; 1408 Mai 18/21.

[36] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 48; 1409 Juli 20.

[37] Wie Anm. 35. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 46; 1408 Mai 18. Der Preis betrug 200 écu (in der Kastlaneirechnung von 1405–1406 wurde der Wert des französischen écu mit 22 ß Laus. angegeben).

[38] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 47; 1409 März 31. Der Preis betrug 80 écu.

[39] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 26 Lentigny 3; 1409 Sept. 7.

[40] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 31 Montagny 36; 1417 Juli 26. Verkäufer waren Hans und Niklaus Velga als Beistände der Elsa von Düdingen und die Brüder Otto und Wilhelm von Avenches; die Verkaufssumme betrug 360 ℔. Zwei Jahre später verkaufte Humbert den Zehnten an den Freiburger Jakob von Praroman. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 49; 1419 März 3. Der Preis betrug 400 écu.

[41] ASTO Corte, Inv. Clairv. X, fol. 352; 1420 April 2. MDR XXIII, 659-660.

[42] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 37 Trey 1; 1409 März 20.

[43] StAF Grosse Montagny 139.

mit einer Liste der Zinspflichtigen aus dem Jahre 1420[44] erhält man so einen guten Überblick über die Bevölkerung dieses Dorfes.

Als wichtigstes Verzeichnis hat aber das Lehenbuch zu gelten, das Humbert seit 1433 durch den Notar Guionet von Treytorrens aus Moudon aufnehmen ließ[45]. Wie bei der «Grosse Balay» handelt es sich hier nicht um die Pachtgüter, sondern um die Edellehen[46]. Allerdings war nur ein kleiner Teil der Lehensträger tatsächlich adlig. Die Kontinuität zum Lehenbuch von 1403–1409 ist klar ersichtlich. Hervorstechend ist die starke Präsenz der Familie Chaucy.

Tabelle 7: Lehen 1433–1439

Lehensträger	Datum	Standort der Lehen
Johann von Colombier[47]	05.11.1433	Grandcour, Cudrefin
Jakob von Glâne, Moudon[48]	09.12.1433	Cugy, Vézin
Jakob von Forel	09.12.1433	Grandcour, Ressudens
Rolet Chaucy, Montagny	04.01.1434	Cousset, Montagny, Corcelles, Belmont
Nicod Bonvisin, Freiburg	06.01.1434	Lovens
Petermann Cudrefin, Freiburg[49]	21.05.1436	Ponthaux, Nierlet-les-Bois, Oleyres, Planmont-le-Petit
Margarete von Düdingen, Freiburg[50]	14.05.1436	Middes, Torny
Franciscus von Moudon[51]	20.05.1436	Trey, Prez

[44] ASTO Sez. riun., Inv. 71, fol. 53 Nr. 13.

[45] StAF Quernet 21.

[46] Der Titel auf fol. 1 lautet *Feuda nobilia Montagniaci.*

[47] Der Ritter Johann von Colombier stammte aus Neuenburg, seine Lehen bestanden v.a. aus Zehnten.

[48] Der *domicellus* Jakob von Glâne aus Moudon wurde später Ritter; seine Familie wurde eine der wichtigsten von Moudon in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts; vgl. DHV II, 293. Cerenville-Gilliard, Moudon, Register, 705.

[49] Der Notar Petermann Cudrefin war eine bedeutende Freiburger Persönlichkeit, der sich auch als Dichter, Uhrmacher und Geschützmeister einen Namen machte; HBLS II, 651.

[50] Margarete war die Witwe Antons von Düdingen; ihre Lehen bestanden aus zumeist kleinen Grundstücken.

[51] Aus Estavaver, *domicellus.* Möglicherweise entstammte er der gleichnamigen Familie von Montagny. Darauf würde etwa hindeuten, daß seine Lehen vor allem in Prez lagen; Amadeus von Moudon hatte 1334 einen großen Teil von Prez von Ludwig von Savoyen, der die Güter seinerseits von Richard von Prez erworben hatte, gekauft. StAF Montagny 525; 1334 April 21.

Lehensträger	Datum	Standort der Lehen
Heinrich Barbey, Russy, und Wilhelm Chaucy, Montagny	14.12.1436	Léchelles
Familie Basset, Léchelles, und Rolet Chaucy, Montagny	18.12.1436	Léchelles
Johann Paquerot, Payerne[52]	02.06.1435	Trey
Franciscus Prucere, Murten[53]	12.01.1436	Montagny, Tours, Domdidier, Russy, Corcelles
Peter Martigniez, Dompierre	24.12.1436	Dompierre
Peter, Johann und Claudius von Dizy, Domdidier	10.01.1437	Domdidier, Montagny, Montagny-la-Ville, Eissy, Léchelles, Lentigny
Wilhelm und Rolet Chaucy, Montagny	08.02.1437	Gletterens, Russy, Léchelles, Tours, Corcelles, Montagny
Gerhard Regis, Romont[54]	?	Rossens VD
Johann Gumens, Payerne[55]	30.01.1439	Corcelles
Johann und Berard Chaucy, Montagny	25.02.1439	Montagny, Domdidier, Dompierre, Russy, Eissy, Léchelles, Ponthaux, Nierlet-les-Bois, Corcelles
Margarete Nesa, Freiburg[56]	(...)[57]	Domdidier, Corcelles, Tours
Theobald von Domdidier, Freiburg[58]		Domdidier, Dompierre, Corcelles
Peter Morselli, Freiburg		Noréaz
Peter von Illens, Cugy[59]		Cugy
Johann Lombardi, Montagny		Montagny, Lentigny, Lovens, Noréaz, Seedorf, Grandsivaz, Mannens
Aymonet von Villarzel, Lucens[60]		Middes
Johann von Chénens, Freiburg		Noréaz

[52] Johann hatte die Nachfolge seines Vater Wilhelm angetreten, der 1409 Lehensträger war; siehe oben, 146.

[53] Der *domicellus* Franciscus wohnte in Murten.

[54] Das Lehen dieses Bürgers von Romont bestand aus der Hälfte des Dorfes Rossens VD.

[55] Johann war *clericus* in Payerne.

[56] An dieser Stelle ist eine Lage ausgefallen. Die Lücke reicht bis zum Schluß der Lehensaufnahme und kann nur aufgrund des Inhaltsverzeichnisses ergänzt werden; die genaue Beschreibung der Lehen ist allerdings verloren.

[57] Die Daten dieser und der folgenden Lehensanerkennungen sind verloren.

[58] Theobald war ein Sohn des *domicellus* Richard von Domdidier, der aus Domdidier selbst stammte.

[59] Sohn des *domicellus* Gerhard von Illens.

[60] Gemeinsam mit Johannod und Aymonet, den Söhnen des Franciscus von Villarzel.

Lehensträger	Datum	Standort der Lehen
Huguetus Thome, Freiburg		Lentigny
Anton von Düdingen, Freiburg		Lentigny
Antonia von Moudon, Freiburg[61]		Middes, Torny-le-Petit
Vully Mossu, Freiburg		Lovens
Johann Trezyn, Freiburg		Lovens
Amadeus von Moudon, Montagny		Mannens, Grandsivaz, Montagny, Trey, Torny, Middes, Prez, Corserey
Rolet Chaucy, Montagny		Grandsivaz, Mannens, Seedorf

Außer Humbert haben noch andere Grundherren im Bereich der Kastlanei Montagny ihren Besitz aufzeichnen lassen: Francesia Champion aus Rue, eine Tochter Johanns von Prez[62], beauftragte 1420 den Notar Aymo Lombardi aus Montagny, ein Urbar ihrer Güter in Prez und Corserey aufzunehmen[63]; derselbe Notar und sein Sohn Johann schrieben für die Kinder Franciscus' von Biougie und Roletas von Cléry ein Urbar ihres Besitzes in der Kastlanei Montagny[64], und Altaud von Illens aus Romont ließ 1431/32 seinen Grundbesitz in und um Montagny verzeichnen[65]. Ein Urbar des Spitals von Freiburg stammt wohl auch aus der Zeit Humberts[66].

Der Kastlan von Montagny verfügte über ziemlich weitgehende Kompetenzen. Zu besonderen Zwecken konnte Humbert zusätzlich einen Kommissar einsetzen. Ein solcher hatte etwa die Regelung strittiger Ansprüche auf einen Zehnten in Montagny vorzunehmen[67] oder konnte an Stelle von Humbert Lehen ausgeben[68]. Prozesse, die erstinstanzlich nicht entschie-

[61] Tochter des Perrod von Moudon aus Montagny.
[62] Zur Familie der Herren von Prez im 15. Jh. HBLS V, 489.
[63] StAF Augustins 14.
[64] StAF Grosse Montagny 135.
[65] StAF Grosse Montagny 144.
[66] ASTO Sez. riun., Inv. 137, fol. 57 Montagny 7. Vgl. auch unten, 323.
[67] ASTO Sez. riun., Inv. 137, fol. 57 Montagny 8; 1422 Sept. 2. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 31 Montagny 37; 1422 Okt. 15. Ebenda, Montagny 38; 1423 Juli 9. Johann von Constantine aus Grandcour handelte als *iudex et commissarius ... specialiter deputatus.*
[68] StAF Montagny 187; 1436 April 2. Nicod Bonvisin aus Freiburg wurde mit dem halben Zehnten von Lovens belehnt.

den werden konnten, wurden nicht vor Humbert, sondern vor den Landvogt der Waadt gezogen; ein solcher Fall ergab sich 1428 in einer Auseinandersetzung zwischen der Stadt Freiburg und dem Kastlan von Montagny um eine Beschlagnahmung von Vieh in Oleyres durch den Flurhüter von Domdidier[69].

Das wichtigste waren für Humbert die Einnahmen aus Montagny. Man kann feststellen, daß Humbert in den Jahren 1432–1433 insgesamt rund 387 £ vom Kastlan von Montagny bezog[70]; von 1439 bis März 1441 waren es jedoch 1412 £[71]. Humbert investierte aber auch, indem er manche der von Theobald veräußerten Besitzungen auslöste. Bereits vor 1420 hatte er Dompierre zurückgekauft; später konnte er neben verschiedenen kleineren Einkünften als größten Posten das Dorf Gletterens auslösen[72].

Als einzige Kastlaneirechnung aus der Zeit Humberts hat sich diejenige Jakobs von Forel für die Jahre 1438 bis 1441 erhalten. An den Strukturen der Verwaltung hat Humbert nichts geändert, die Organisation der Rechnung ist ebenfalls beibehalten worden. Die Einnahmen aus den in der Zwischenzeit zurückgekauften Gütern und Rechten wurden aber gesondert behandelt, was uns erlaubt, diese Rückkäufe überhaupt zu erfassen.

3. Die letzten Jahrzehnte unter savoyischer Herrschaft (1443–1478)

Mit dem Tod Humberts am 14. Oktober 1443[73] fiel die Kastlanei Montagny wieder an den Herzog von Savoyen[74]. Der amtierende

[69] Siehe unten, 175.

[70] AD Savoie C 632, 1–7.

[71] Kastlaneirechnung 1438–1441; berücksichtigt sind hier nur die Barzahlungen.

[72] In der Kastlaneirechnung von 1438–1441 sind die Einkünfte aus den unter Humbert ausgelösten Gütern separat aufgeführt. Neben den bereits früher erwähnten Rückkäufen sind die Mühle von Domdidier und Zinsen in Domdidier, Russy und Middes zu nennen.

[73] Dieses Datum nennt die Kastlaneirechnung von 1443–1444, m. 1. CORNAZ, Humbert le bâtard, 320, gibt den 13. Oktober an, stützt sich dabei aber nicht auf eine Primärquelle, sondern auf die häufig unzuverlässigen «Annales d'Estavayer» von GRANGIER.

[74] Kastlaneirechnung 1443–1444, m. 1.

Kastlan Jakob von Forel blieb noch bis zum November 1444 im Amt, dann wurde er durch Franciscus Brillati aus Thonon abgelöst[75]. Drei Jahre später wurden sowohl die Stadt als auch die Dörfer der Kastlanei Montagny durch kriegerische Ereignisse schwer in Mitleidenschaft gezogen: Im Krieg zwischen Freiburg und Savoyen von 1447–1448[76] war Montagny eines der ersten Ziele der ausrückenden freiburgischen Truppen, die das Städtchen am 24. Dezember 1447[77] einnahmen und die Kapelle und einen Teil der Häuser verbrannten. Die Burg mit einer savoyischen Garnison unter dem Hauptmann *(capitaneus)* Claudius von Pétigny[78] konnte sich halten, erlitt aber ebenfalls Schäden. Bereits während des Sommers 1447 waren von savoyischer Seite Maßnahmen zur Verstärkung der Burg getroffen worden. Der für die Waadt verantwortliche Baumeister hatte eine Inspektion vorgenommen und Verbesserungen vorgeschlagen; neben baulichen Arbeiten[79] mußte die vorhandene Artillerie (eine Bombarde und zwei Kanonen) sowie die übrige Bewaffnung (Armbrüste u.ä.) überprüft und repariert werden. Vom 20. August an war auf der Burg eine ständige Wachmannschaft stationiert, der neben Männern aus Lausanne, Thonon und Italien[80] auch Johann de Grangia und Johann Chardonnens aus Domdidier sowie Claudius Cutalleri und Theobald Morelli aus Montagny angehörten[81]. Daß solche Maßnahmen durchaus berechtigt waren, geht aus einem savoyischen Bericht über die Vorgänge im Vorfeld des eigentlichen Krieges hervor[82]: Die Freiburger hatten sich (wenigstens aus savoyischer Sicht) unrechtmäßig Besitz und

[75] Kastlaneirechnung 1444, m. 1.

[76] Ausführliche Beschreibung des Savoyerkrieges von 1447–1448 bei Büchi, Freiburgs Bruch. Allerdings hat Büchi die zahlreichen savoyischen Quellen in den Turiner Archiven nicht berücksichtigt. Vgl. StAF Rq 6 (Abschriften).

[77] Gruyere, Narratio, 304. du Chastel, Chronik, 124. Zu den beiden Autoren Feller-Bonjour, Geschichtsschreibung, I, 92–94. Bildliche Darstellung bei Tschachtlan, 926.

[78] Kastlaneirechnung 1447–1448, m. 5.

[79] Dazu siehe unten, 256f.

[80] Kastlaneirechnung 1447–1448.

[81] Ebenda. Auch nach dem Krieg wurde die Wache auf der Burg weitergeführt, und zwar mit Leuten aus der Herrschaft selbst; sie umfaßte während der Zeit vom 29. Sept. 1448–28. Febr. 1450 meist zwei, ab 9. Sept. 1449 (damals befand sich der Herzog von Österreich in Freiburg) aber sechs Wächter. Kastlaneirechnung 1449–1450, m. 37.

[82] StALU Akten A1 Sch. 134.

Rechte in der Kastlanei Montagny und in anderen savoyischen Gebieten angeeignet, unter anderem in Nierlet-les-Bois, Noréaz, Lovens, Lentigny, Léchelles und Ponthaux[83]; dazu beantworteten sie offenbar den Kleinkrieg, den ihr vertriebener Schultheiß Wilhelm von Avenches[84] gegen sie begonnen hatte, mit Gegenterror. So brachten sie einen Mann in Lentigny um und schrieben dem Kastlan von Montagny, daß dies allen ihren Feinden als abschreckendes Beispiel dienen solle. In Domdidier machten sie in der Nacht des 31. Oktobers 1447 einen Einfall und töteten einen Mann in seinem Haus; das ganze ging unter dem Klang von Blasinstrumenten und unter *vivat Friburgum*-Rufen vor sich[85].

Im Verlauf der verschiedenen Kriegszüge in den ersten Monaten des Jahres 1448 wurden eine ganze Reihe von Dörfern in der Umgebung von Montagny verwüstet. Die Freiburger schickten Brandstifter nach Lentigny, Eissy, Oleyres, Chandon, Ponthaux, Noréaz, Seedorf, Middes, Torny-le-Petit und Corserey, wobei ihnen für jedes angezündete Dorf 1 fl bezahlt wurde[86]; die meisten Bewohner waren geflohen[87]. Erst in der zweiten Hälfte des Jahres 1448 wurde eine Wachmannschaft von drei Mann auf dem Land installiert[88]. Nicht betroffen von den Verwüstungen waren die nördlichsten Dörfer der Kastlanei, also Dompierre, Domdidier und Gletterens. Dompierre ging 1449 für kurze Zeit in den Besitz von Jakob von Challant aus dem Aostatal über[89].

Aus Montagny schleppten die Freiburger Beutegut im Wert von rund 2000 fl weg[90]; der Bannerträger von Montagny, Rolet

[83] Ebenda, fol. 14.

[84] Schultheiß Wilhelm von Avenches war im Frühjar 1447 abgesetzt worden; nach seiner Freilassung führte er von savoyischem Gebiet aus Züge gegen freiburgische Besitzungen und Leute durch. Büchi, Freiburgs Bruch, 11–15.

[85] Wie Anm. 82, fol. 16v-17.

[86] StAF CT 91, 51f.

[87] Kastlaneirechnung 1447–1448, m. 9f.

[88] Ebenda.

[89] Am 6. Dez. 1449 überschrieb Herzog Ludwig von Savoyen das Dorf Dompierre Jakob von Challant als Pfand für 5000 fl, die ihm Jakob geliehen hatte; ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 52. Mit Datum vom 2. März 1450 gab Jakob von Challant den Auftrag, Dompierre für ihn als Lehen entgegenzunehmen (Inv. des archives de Challant I, 217), doch wurde das Pfand durch den Herzog von Savoyen bereits im August des gleichen Jahres wieder ausgelöst.

[90] Gesamtabrechnung über die Beute in StAF Rotbuch 2, fol. 132v-133; 1448 Febr. 15. Teilabrechnungen in StAF CT 91, 4. Die Gesamtsumme mit Ein-

Chaucy, und eine ganze Reihe anderer Personen wurden gefangengenommen und erst gegen ein hohes Lösegeld freigelassen[91]. Die Schäden auf der Landschaft waren so gravierend, daß Herzog Ludwig von Savoyen dem Kastlan von Montagny befahl, die Einkünfte des Jahres 1447 nicht einzuziehen, sondern dies auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben; Bedingung war, daß die geflohenen Bewohner der Stadt und Kastlanei an ihre Wohnorte zurückkehren und ihre Häuser wieder aufbauen sollten. Als *sindici et gubernatores* der ganzen Kastlanei traten Mermet Quartier aus Russy und Johann Gendre aus Montagny-la-Ville auf[92]. Die Kastlaneirechnungen von 1448 und der folgenden Jahre lassen den Einbruch immer noch erkennen[93]: Da die Beziehungen zu Freiburg unterbrochen waren und keinerlei Lebensmittel mehr dorthin geführt wurden, brachten die Zölle keine Einnahmen mehr. Viele Dorfbewohner waren geflohen und kehrten nur zögernd zurück, und die für den Anbau von Getreide vorgesehenen Felder wurden zum Teil nicht bestellt; dies galt auch für große Teile der herrschaftlichen Domänengüter, die nicht verpachtet werden konnten. Die Müller klagten, daß kaum mehr Leute zu ihnen kämen, um Getreide mahlen zu lassen.

Im Murtner Frieden[94] wurde den Freiburgern die Verpflichtung auferlegt, für die Schäden in Montagny und Villarsel[95] 4'000 fl aufzubringen. Von 1449 bis 1452 wurden dem Kastlan von Montagny jedoch lediglich rund 1'600 fl ausbezahlt; die Reparaturarbeiten an Kirche und Burg von Montagny, an der Mühle an der Arbogne, den Backhäusern von Mannens und Montagny sowie am Kornhaus von Montagny kosteten aber insgesamt fast 2'400 fl, so daß die Differenz aus der ordentlichen Kastlaneirechnung gedeckt werden mußte[96]. Die Stadt Mon-

schluß der Lösegelder betrug 1988 ℔ 1 ß 9 d; dabei sind allerdings die Anteile der Hauptleute und Beutemeister bereits abgezogen.

[91] GRUYERE, Narratio, 304f. Das Lösegeld für Rolet Chaucy, der von einem gewissen Peter Stadler gefangen genommen worden war, betrug 200 fl rh (= 290 ℔). StAF CT 91, 5. Für die anderen Gefangenen wurden 101 ℔ 14 ß bezahlt. StAF CT 91, 4.

[92] Inseriert in Kastlaneirechnung 1447–1448, m. 2; 1448 Sept. 20.

[93] Vgl. unten, 224–227.

[94] BÜCHI, Freiburgs Bruch, 33–37.

[95] Villarsel-le-Gibloux war der erste Ort, den die Freiburger zerstört hatten. BÜCHI, Freiburgs Bruch, 23f.

[96] Baurechnung 1449–1453, m. 3 und 41.

tagny hat sich nach dem Krieg nicht mehr erholt, obwohl Herzog Ludwig günstige Bedingungen für einen Wiederaufbau zu schaffen suchte[97]. Die Bewohner der Landschaft hatten noch lange unter den Folgen des Krieges zu leiden, da eine Hungersnot ausbrach. Die Lage wurde dadurch verschärft, daß die Jahre nach 1450 allgemein eine Krise brachten. Man erfährt aus den Rechnungen, daß die Eichelmast der Schweine keinen Ertrag mehr ergab, weil in den Wäldern keine Eicheln wuchsen[98]. Auf ihre schriftliche Eingabe hin wurden die Bewohner der Kastlanei 1452 von einer außerordentlichen Steuer *(subsidium)* befreit und erhielten aus den Einnahmen der Kastlanei 50 fl ausbezahlt[99]. Weiter wurden ihnen die rückständigen Abgaben aus dem Jahr 1447 endgültig erlassen[100]. Wegen ihrer Unfähigkeit, fällige Schuldrückzahlungen bei Gläubigern in Lausanne zu entrichten, wurden sie sogar unter das Interdikt gestellt; eine Supplik an Papst Pius II. befreite sie 1459 davon[101].

Genau ein halbes Jahrhundert nach dem Verlust der Herrschaft kam wieder ein Herr von Montagny auf die Burg seiner Vorfahren. Anton von Montagny, der dem Herzog von Savoyen 4'000 fl bezahlt hatte, wurde mit der Kastlanei als *feodum ligium* belehnt[102]. Trotz dieser Belehnung war die Stellung Antons in Wirklichkeit die eines Kastlans, mit dem Unterschied, daß er aus den Einkünften der Kastlanei jährlich 200 fl als Verzinsung seines Kapitals erhielt[103]. Die Absicht des Herzogs geht aus der Belehnungsurkunde klar hervor: Für ihn standen *restauratio et manutenentia perpetua* von Montagny an erster Stelle; daß Anton es sich etwas kosten ließ, wieder auf die Burg seiner Vorfahren zurückkehren zu können, kam ihm dabei entgegen und gab ihm

[97] MDS 23, 382–384; 1452 März 15. Herzog Ludwig befreite die Bewohner von Montagny von verschiedenen Abgaben und sicherte ihnen zu, daß sie in den folgenden zwei Jahren wegen ihrer Schulden nicht behelligt werden dürften. Vgl. unten, 268.

[98] Kastlaneirechnungen 1448–1449, 1449–1450, 1450–1451, 1451–1452, 1452–1453, 1454–1455, *peyssonagium porcorum.*

[99] Rechnung Dompierre 1455; 1452 Juli 22 (Entscheid des Herzogs von Savoyen) und 1452 Sept. 30 (Quittung).

[100] Kastlaneirechnung 1455–1456, m. 2.

[101] Wirz, Regesten 2, Nr. 35; 1459 März 20.

[102] Kastlaneirechnung 1455–1456, m. 1. Inserierte Urkunde von 1455 Juni 30, ausgestellt in Genf.

[103] Diese Zahlung erscheint in allen Kastlaneirechnungen bis 1470.

die Gewißheit, daß dieser sich besser um das Schicksal der Kastlanei kümmern würde als ein lediglich auf Zeit eingesetzter Kastlan. Anton war zur Rechnungsablage verpflichtet; allerdings überließ er die Verwaltung der Kastlanei in der Regel seinen Stellvertretern, die als Vizekastlane oder *procuratores* bezeichnet wurden. Anton wurde 1469 durch seinen Sohn Humbert abgelöst, der weiterhin jedes Jahr 200 fl bezog[104].

Bei ihrer Unterwerfung unter Herzog Ludwig von Savoyen 1452 waren der Stadt Freiburg nicht nur die 1448 verhängten Bußen erlassen, sondern eine Kriegsentschädigung von 44'000 fl zugesprochen worden[105]. Dies war nun aber eine Summe, die der Herzog nicht aufbringen konnte, und der größere Teil blieb unbezahlt. Ein Schiedsgericht stellte 1460 fest, daß Ludwig den Freiburgern noch 25'600 fl an Kapital und 7'960 fl an Zinsen schuldig war. Für die Zinsen hatte der Graf von Greyerz aufzukommen, für die Hauptschulden verpfändete Ludwig Vevey und La Tour-de-Peilz sowie das Chablais[106]. Während die Zinsen von jährlich 1'280 fl mehr oder weniger regelmäßig bezahlt wurden[107], verminderte sich die Hauptschuld nicht, so daß Herzog Amadeus IX. 1467 die Kastlaneien Montagny und Cudrefin in die Pfandschaft einbeziehen mußte[108]. Eine Einschätzung durch die savoyischen Rechnungsbehörden ergab für Montagny einen jährlichen Ertrag von 286 fl rh[109]. Dieser Betrag wurde tatsächlich bis 1475 entrichtet[110], wobei die Freiburger oft mahnen und Verzögerungen in Kauf nehmen mußten[111]; die Zahlungen gin-

[104] Kastlaneirechnung 1470–1471, m. 1.

[105] Büchi, Freiburgs Bruch, 102.

[106] StAF Savoie 27; 1460 Febr. 14. StAF Législation b, fol. 278v-279. Ebenda, fol. 279v-280.

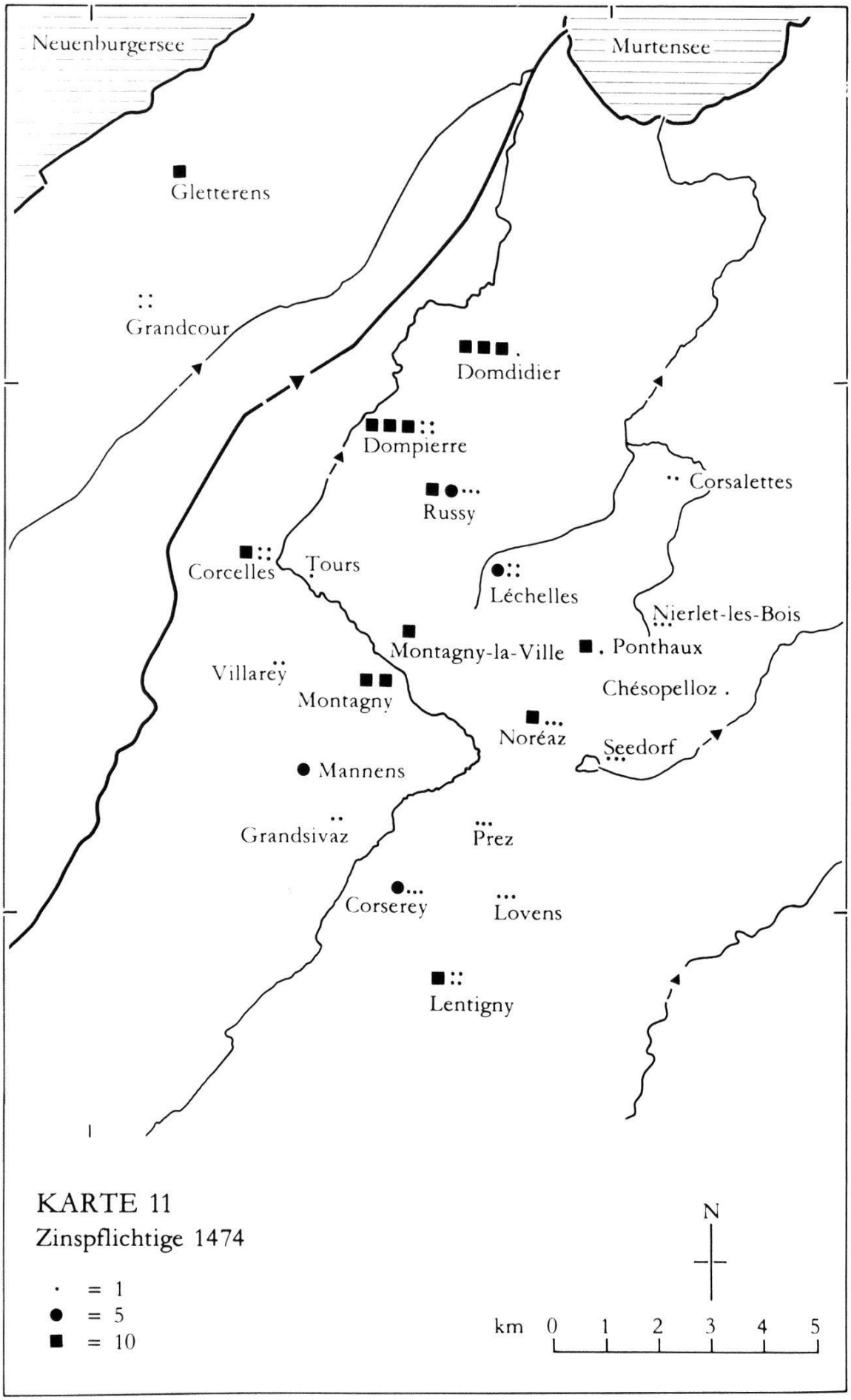
[107] StAF Stadtsachen A 564, fol. 1–2, 9, 15–15v, 22, 27; 1463–1467.

[108] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 21 Fribourg 2; 1467 April 22. StAF Savoie 30. StAF Législation b, fol. 280v-281. Vgl. auch Kastlaneirechnung 1469–1470, m. 42.

[109] Zusammen mit der Kastlanei Conthey und Saillon war dies der höchste Betrag aus den verpfändeten Kastlaneien. Die Einschätzung datiert vom 11. Sept. 1467 und ist den in Anm. 108 zitierten Urkunden als Anhang beigegeben.

[110] StAF Stadtsachen A 564, fol. 36v (1469), 45 (1470), 53v (1471), 62v-63 (1472), 71v-72 (1473), 80 (1474), 86v (1475), 94v (1477). Vgl. auch die Kastlaneirechnungen 1469–1470, mm. 42 und 49, sowie 1470–1471, m. 42.

[111] Die Ausgabenrechnungen enthalten verschiedentlich Spesen für Gesandte nach Montagny, die zur Zahlung mahnten. StAF Stadtsachen A 564, fol. 50, 50v, 69, 77v, 92.


Neuenburgersee
Murtensee
Gletterens
Grandcour
Domdidier
Dompierre
Corsalettes
Russy
Corcelles
Tours
Léchelles
Nierlet-les-Bois
Montagny-la-Ville
Ponthaux
Villarey
Montagny
Chésopelloz
Noréaz
Seedorf
Mannens
Grandsivaz
Prez
Corserey
Lovens
Lentigny
KARTE 11
Zinspflichtige 1474
· = 1
● = 5
■ = 10
N
km 0 1 2 3 4 5

gen auch nach der Übergabe der Kastlanei Montagny an Graf Jakob von Romont im Jahr 1471 weiter[112]. Rechtlich hatten die Freiburger zwar nur Anspruch auf die Einkünfte aus der Kastlanei, und es war klar, daß die Pfandrechte erlöschen würden, sobald die Schulden des Herzogs abgetragen sein würden; offenbar faßte man aber in Freiburg bereits vor den Burgunderkriegen eine definitive Übernahme ins Auge, denn es wurde 1474 ein Zinsverzeichnis der ganzen Kastlanei Montagny angelegt[113].

4. Der Übergang der Kastlanei an Freiburg

Im Herbstfeldzug der Berner und Freiburger von 1475 in die Waadt[114] wurde Montagny erobert[115] und der Freiburger Johann Mestral als Burghauptmann eingesetzt[116]; die Besatzung wurde aus Söldnern von Payerne gebildet[117]. Im Kongreß von Freiburg wurde zwar vereinbart, daß der größte Teil der waadtländischen Eroberungen an Jolanda von Savoyen zurückgegeben werden sollte[118]; Montagny blieb jedoch in freiburgischer Hand, und 1478 erfolgte die endgültige Übernahme: Um die immer noch bestehende Schuld von 18'000 fl[119] zu verkleinern, trat Jolanda den Freiburgern die Kastlanei Montagny für 6'700 fl ab[120]. Die Herzogin behielt sich zwar ausdrücklich ein Rückkaufsrecht vor,

[112] Büchi, Freiburgs Bruch, 115. Zu Jakob von Romont, der in burgundischen Diensten stand, Louis Colot, Jacques de Savoie, comte de Romont, homme lige de la maison de Bourgogne, in: Publications du Centre européen d'études burgondo-médianes 20 (1980), 89–102.

[113] StAF Grosse Illens 30, fol. 93–159. Ein Entwurf zur Reinschrift ist auf 1474 datiert. StAF Grosse Montagny 146.

[114] Zum Herbstfeldzug der Freiburger und Berner Büchi, Freiburgs Bruch, 131.

[115] Schilling, Burgunderchronik. Siehe auch Büchi, Freiburger Akten, 21, 22, 23.

[116] Mestral wurde am 28. Nov. 1475 zum Kastlan ernannt. Büchi, Freiburger Akten, 27. Siehe auch Büchi, Freiburger Missiven, 78.

[117] Büchi, Freiburger Akten, 107.

[118] Büchi, Freiburgs Bruch, 142–144. Castella, Fribourg, 126–129. Albert Büchi, Der Friedenskongreß von Freiburg 24. Juli bis 12. August 1476, in: FG 24 (1917), 24–74.

[119] StAF Savoie 39; 1477 Sept. 10.

[120] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 31 Montagny 43; 1478 Nov. 15. StAF Savoie 40. Büchi, Freiburgs Bruch, 146. Büchi, Freiburger Akten, 87.

das von den Freiburgern garantiert[121] und vom jungen Herzog Philibert kurze Zeit darauf ebenfalls beansprucht wurde[122]. Die Möglichkeit eines Rückkaufs war allerdings theoretisch, und 1511 boten die savoyischen Gesandten den Freiburgern an, auf das Rückkaufsrecht zu verzichten, falls Freiburg sich in einer Konvention bezüglich des Furnohandels[123] den anderen eidgenössischen Orten anschließen würde[124]. Herzog Karl schließlich verzichtete 1517 formell auf jegliche Ansprüche auf die ehemalige Kastlanei Montagny, die damit auch *de jure* uneingeschränkt in den Besitz Freiburgs überging[125].

Der 1475 eingesetzte Burghauptmann Johann Mestral wurde auch der erste freiburgische Landvogt auf der Burg von Montagny. Für das Jahr 1479 wurde er durch Peter Pavillard ersetzt[126], übte das Amt aber nochmals von 1480 bis 1482 aus[127]. Bis zur Jahrhundertwende lassen sich noch die Landvögte Johann Mussillier[128], Bendicht von Arx[129], Johann Fegely[130], Jakob Pavilliard[131] und Rolet Gaillard[132] feststellen.

[121] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 31 Montagny 44; 1478 Nov. 16.
[122] StAF Savoie 41; 1478 Dez. 12.
[123] Feller, Bern I, 508–510.
[124] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 31 Montagny 45; 1511 Juni 7.
[125] StAF Savoie 49; 1517 Nov. 19.
[126] StAF Murten G, fol. 21v. ACV Dp 71/2, fol. 84.
[127] StAF Murten G, fol. 24, 26v. ACV Dp 71/3, fol. 2, 8, 38.
[128] ACV Dp 71/2, fol. 75. Ebenda, Dp 71/3, fol. 93.
[129] StAF Montagny 202. StAF Stadtsachen A 581.
[130] StAF Stadtsachen A 581.
[131] Ebenda.
[132] Ebenda.

VI. DIE BEZIEHUNGEN DER HERRSCHAFT ZU DEN NACHBARN (13.–15. JAHRHUNDERT)

In der Umgebung der Herrschaft Montagny haben sich bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts eine Reihe anderer Institutionen etabliert; neben den Adelsherrschaften waren dies vor allem die Zisterzienserabtei Altenryf, der Bischof und das Domkapitel von Lausanne, das Priorat und die Stadt Payerne, dazu kam um die Mitte des 12. Jahrhunderts die Stadt Freiburg. An erster Stelle im vielfältigen Geflecht der Beziehungen zwischen der Herrschaft Montagny und ihren Nachbarn stand der Prozeß der gegenseitigen Abgrenzung, der häufig zu Konflikten Anlaß gab.

1. Die Zisterzienserabtei Altenryf

Zur Zeit Rudolfs I. von Montagny bestand durchwegs ein freundliches Verhältnis zwischen der Herrschaft und den Zisterziensern; dies kommt in zahlreichen Schenkungsurkunden zum Ausdruck. Streitigkeiten bezüglich sich überschneidender Ansprüche konnten ohne weiteres beigelegt werden. Im Mittelpunkt der Differenzen kristallisierten sich schon früh die Grenzziehung im Raum Onnens–Lentigny und der Anspruch auf den Wald «La Buchille» heraus. Auf diesen Wald hatte bereits Rudolf ausdrücklich verzichtet, während es im Grenzstreit erst unter Aymo I. zu einer rechtlichen Übereinkunft mit Altenryf kam. Diese beruhte auf einer Abschreitung der Marchen von Onnens durch die Dorfältesten im Beisein von Zeugen; der Vorgang wurde schriftlich fixiert[1].

[1] LDA, 303f.; 1223 März 15.

Ein neuer Streit brach nur wenige Jahre später aus. Wieder drehte er sich um Onnens und «La Buchille», dazu um Grundbesitz in Matran, Seedorf, Noréaz, Prez, Corserey, Lovens und Lentigny. Ein Schiedsgericht sprach Güter in Lovens, Corserey und Lentigny Aymo zu, alles andere fiel an Altenryf. Ausgenommen blieb ein Teil von Onnens, worüber ein geistliches Gericht entscheiden sollte[2]. Eine endgültige Erledigung aller strittigen Punkte erfolgte 1229, indem Aymo gegen 70 ℔ Berner Münze alle Ansprüche auf Onnens aufgab[3]. Mit dieser Vereinbarung war das gute Verhältnis der Herren von Montagny zu den Zisterziensern wiederhergestellt. Das zeigte sich auch darin, daß die Familie von Montagny im 13. Jahrhundert ihre Grabstätte im Kreuzgang von Altenryf hatte[4].

In den folgenden Jahrzehnten werden nur wenige Verbindungspunkte zwischen den Herren von Montagny und den Zisterziensern sichtbar: Eine von Aymo II. geplante Klostergründung hätte eine Filiation von Altenryf sein sollen[5], und der gleiche Aymo machte 1262 eine Seelgerätstiftung zugunsten der Abtei[6]. Seine Kinder stimmten dann einer Schenkung an Altenryf zu, die Peter von Lonay vornahm[7].

Seit dem späteren 13. Jahrhundert kann man feststellen, daß Altenryf durch Schenkungen zu Grundbesitz und Einkünften in der Herrschaft Montagny kam, vor allem im Raum von Lovens und Lentigny[8], aber auch weiter nördlich, in Montagny[9], Eissy[10] und Domdidier[11]. In der Gegend von Prez besaß Altenryf ebenfalls Rechte, was zu Konflikten mit Richard von Prez führte[12]. Schenkungen kamen nicht zuletzt von Seiten der Einwohner von

[2] Usteri, Schiedsurkunden, 53–55; 1228 April 9.
[3] StAF Hauterive VII 3; 1229 Dez.
[4] Vgl. oben, 73.
[5] Siehe oben, 43.
[6] Siehe oben, 95.
[7] Gumy, Nr. 617; 1272 Sept.
[8] Gumy, Nr. 782; 1288 Juli. StAF Montagny 172; 1290 Juni. StAF Montagny 173; 1293 April. StAF Montagny 175; 1309 Febr. Gumy, Nr. 1026; 1319 April. Gumy, Nr. 1045; 1322 Aug. Gumy, Nr. 1063; 1324 April. Gumy, Nr. 1070; 1325 April. Gumy, Nr. 1076; 1325.
[9] Gumy, Nr. 954; 1309 Febr.
[10] Gumy, Nrn. 1023/1024; 1319 Jan.
[11] Gumy, Nr. 1025; 1319 April.
[12] Gumy, Nr. 1162; 1333 April 16. Gumy, Nr. 1185; 1335 Febr.

Montagny[13], aus deren Kreis einige Mönche von Altenryf stammten. Besonders enge Beziehungen zu den Zisterziensern pflegten die Familien Bertigny[14] und Grosset[15]; letztere stellten am Ende des 14. Jahrhunderts sogar einen Abt[16]. Im 15. Jahrhundert lassen sich verschiedene Erwerbungen Altenryfs in Corsalettes feststellen[17], während die Besitzungen in Lovens, Prez, Corserey und Lentigny beibehalten werden konnten[18]. Zu einem Problem wurde erneut der Wald «La Buchille», da immer wieder Bauern, vor allem aus Lovens, unerlaubterweise darin Holz schlugen[19]. Die Angelegenheit wurde schließlich 1430 durch einen Schiedsgerichtsentscheid gütlich geregelt[20].

Ein weiterer Punkt, der immer wieder neuer Regelungen bedurfte, war der Status der Pfarrei Lentigny, die im Grenzbereich zwischen dem Territorium der Herrschaft Montagny und demjenigen von Altenryf in Onnens lag[21]. Der Abt von Altenryf besaß hier die Patronatsrechte. Im Verlauf des 14. Jahrhunderts wurden zwischen den Pfarrern von Lentigny und dem Abt verschiedene Vereinbarungen getroffen[22] und im 15. Jahrhundert erneuert[23], so daß anläßlich der Visitationen von 1417 und 1453 diesbezüglich keine besonderen Beobachtungen gemacht wurden.

[13] StAF Montagny 175; 1309 Febr. Gumy, Nr. 1240; 1339 März 25.

[14] Gumy, Nr. 1316; 1344 Dez.: Gerhard und Nikolaus Bertigny, Söhne des Mermet, waren beide Mönche in Altenryf. Gumy, Nr. 1507; 1373 Okt. 28. Gumy, Nr. 1550; 1390 Juni 20. Gumy, Nr. 1574; 1393 Juli 29.

[15] Gumy, Nr. 1550; 1390 Juni 20. Gumy, Nr. 1551; 1390 Okt. 24. Gumy, Nr. 1552; 1390. Gumy, Nr. 1585; 1395 Juni 13.

[16] Nikolaus Grosset: Gumy, Nr. 1580; 1394 Febr. 7.

[17] Gumy, Nr. 1851/1852; 1428 Mai 14. Gumy, Nr. 1954; 1438 Juni 13. Gumy, Nr. 1960; 1438 Okt. 15/Nov. 23. Gumy, Nr. 1976; 1440 Mai 8. Gumy, Nr. 2007; 1442 Juli 14.

[18] Gumy, Nrn. 2024–2037; 1443 Jan. 8–17. Gumy, Nrn. 2043–2044; 1443 Jan. 29–31. Gumy, Nr. 2047/2048; 1443 Febr. 10/13. Gumy, Nrn. 2069–2071; 1443 April 17–18. Gumy, Nr. 2124; 1444 Febr. 8. Gumy, Nr. 2158; 1445 April 28. Gumy, Nr. 2163; 1445 Okt. 11. Gumy, Nr. 2171; 1446 Juni 11.

[19] StAF Montagny 183; 1424 Mai 13. Gumy, Nr. 1865; 1429 Mai 4.

[20] Gumy, Nr. 1873; 1430 Jan. 29.

[21] Zur frühen Geschichte der Pfarrei Lentigny-Onnens siehe oben, 24f.

[22] Gumy, Nr. 1463; 1362 Aug. 11. Gumy, Nr. 1489; 1467 Aug. 16.

[23] Gumy, Nr. 1786; 1419 Febr. 12.

2. *Bischof und Domkapitel von Lausanne*

Die starke Stellung des Bischofs von Lausanne am Unterlauf der Broye wird schon aus den Pfarreiverhältnissen des 12. Jahrhunderts ersichtlich: Die Patronatsrechte der Pfarreien Tours, Prez, Onnens–Lentigny, Dompierre, Domdidier und Corcelles befanden sich alle in der Hand des Bischofs, bevor sie zum größten Teil an das Priorat Payerne, das Mariusstift und Altenryf kamen. Zentren bischöflichen Grundbesitzes in unmittelbarer Nachbarschaft von Montagny waren Avenches[24] und Villarzel[25]. Besonders in der Gegend von Villarzel gelang es den Herren von Montagny im späteren 13. Jahrhundert, zu Einfluß über die dortigen bischöflichen Gefolgsleute, die Ritter von Villarzel und Châtonnaye, zu gelangen. Wichtiger waren aber wohl die bischöflichen Lehen, welche die Herren von Montagny seit der Zeit Aymos I. innehatten und bis zu ihrem Verschwinden aus der Waadt ununterbrochen behaupten konnten; es haben sich die Lehensanerkennungen Wilhelms I. (1267, 1276 und 1280)[26], Aymos II. (1314)[27], Wilhelms II. (1325)[28], Wilhelms III. (1375)[29] und Theobalds (1392, 1395)[30] erhalten. Bei diesen Lehen handelte es sich teilweise um Regalien, die der Bischof von Lausanne als Graf der Waadt verleihen konnte[31]; im einzelnen waren es die Zölle auf der wichtigen Durchgangsstraße zwischen Payerne und Avenches und auf der Straße zwischen Payerne und Freiburg, das Geleit zwischen dem Chandonbach und dem Längenberg und ein Teil des Broyelaufes. Zu diesen Regalien kamen Zehnten (nur 1267), die Vogtei über Kerzers (nur 1276) und Grundbesitz (wohl Weinberge) in Savuit. Im 15. Jahrhundert gingen diese Lehen von den Herren von Montagny an die Grafen bzw. Herzöge von Savoyen über[32]. Am wichtigsten waren sicher die Zölle, die eine regelmäßige Ein-

[24] HÜFFER, Territorialmacht, 323.
[25] Ebenda, 321.
[26] Siehe oben, 98–101.
[27] Siehe oben, 112.
[28] Siehe oben, 117.
[29] StAF Montagny 4; 1375 Sept. 12 (ohne Aufzählung der Lehen!).
[30] Siehe oben, 135.
[31] HÜFFER, Territorialmacht, 265–283. Beschreibung der Regalien in Cart. Laus., 469.
[32] StAF Montagny 4. RQ Waadt, B I, 101f.

nahme erbrachten; seit dem 14. Jahrhundert wurden sie von den Herren von Montagny wie Eigengut behandelt, denn sie wurden frei verpachtet und erscheinen in den Domänenverzeichnissen und Rechnungen als zur Herrschaft gehörig.

Die Beziehungen zwischen dem Bischof und den Herren von Montagny waren aber keinesweg immer friedlich. Bischof Wilhelm von Champvent vermittelte zwar noch die Herrschaftsteilung zwischen Wilhelm I. von Montagny und Hartmann von Belp[33], und Aymo II. von Montagny erscheint 1297 als Anhänger des Bischofs gegen Ludwig von Savoyen[34], doch im 14. Jahrhundert kam es zu teilweise gewalttätigen Auseinandersetzungen. Sie begannen zur Zeit des Bischofs Johann von Rossillon, gegen den sich die Brüder Wilhelm II. und Aymo von Montagny wandten; der Grund für den Streit scheinen voneinander abweichende Interpretationen der Lehensanerkennung Aymos II. von 1314 gewesen zu sein[35]. Der sich daraus entwickelnde Krieg wurde durch Vermittlung Graf Eduards von Savoyen 1327 beendet[36]. Während auf Seiten des Bischofs Peter von Grandson–Belmont, ein Onkel des Herrn von Montagny, und Gerhard von Montfaucon standen, wurden Wilhelm und Aymo von den Rittern von Villarzel und Châtonnaye, die eigentlich bischöfliche Vasallen waren, unterstützt. Beide wurden im Verlauf des Krieges geschädigt; daß sie ihre Schadenersatzforderungen gegen den Bischof nicht durchsetzen konnten[37], beweist, daß sie auf der Verliererseite standen. Die letzten Nachwirkungen des Konfliktes kann man 1355 feststellen, als Aymo IV. von Montagny nochmals versuchte, Entschädigungsforderungen, die auf seinen Vater zurückgingen, durchzusetzen. Immerhin gelang es ihm, die Zahlung von 100 fl herauszuholen[38]. Danach hat sich das Verhältnis zwischen Bischof und Montagny wieder normalisiert; Wilhelm III. und Theobald haben erneut für ihre Lehen die Huldigung geleistet.

[33] Vgl. oben, 100.
[34] FRB III, 675–683; 1297 Juni 29.
[35] MDR XII, 100f. Dadurch erklärt sich auch, daß man von Wilhelm II. keine Lehensanerkennung vor dem Bischof kennt.
[36] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 23 Grandson 6; 1327 Nov. 25.
[37] Siehe oben, 81, 84.
[38] ACV C IV 328; 1355 Jan. 13.

Die Beziehungen zum Domkapitel von Lausanne sind weniger gut dokumentiert. Wir wissen nur von einer Fehde, die Aymo I. 1226 gegen das Kapitel führte. Dahinter dürfte der Versuch Aymos gestanden haben, seine Herrschaft ins Tal der Broye oberhalb von Payerne auszudehnen. Im Verlauf dieser Fehde verwüstete Aymo die Gegend von Granges und Sassel und wurde dafür sogleich exkommuniziert[39]. Zwei Jahre später wurde in Payerne ein Abkommen zwischen den Parteien geschlossen; Aymo mußte nachgeben und verpflichtete sich, die verursachten Schäden zu bezahlen[40]. Weitere Verhandlungen ergaben, daß Aymo gewisse berechtigte Forderungen stellen konnte[41]. Diese wurden in der abschließenden Übereinkunft[42] näher beschrieben; so erfährt man, daß Aymo in Selbstjustiz gegen Leute des Kapitels vorgegangen war, die in seinem Wald bei Granges gejagt und Holz geschlagen hatten. Aymo behauptete auch, daß ihn Kapitelsleute anläßlich eines früheren Krieges des Bischofs[43] geschädigt hätten. Schließlich verlangte er Grundbesitz, der von der Kirche von Granges beansprucht wurde, und verschiedene Zehnten in Villarzel, die angeblich zu seinem Erbe gehörten. Das Urteil eines Schiedsgerichts fiel so aus, daß Aymo auf seine Ansprüche verzichten und den Leuten von Granges und Sassel 120 £ 10 ß zahlen mußte. Damit war die Fehde beendet; Aymos gewalttätiges Vorgehen hatte sich nicht ausgezahlt, sein Versuch, seine Herrschaft auszuweiten, war mißglückt.

3. Priorat und Stadt Payerne

Von den Herzögen von Zähringen hatten die Herren von Montagny die Vogtei über das Priorat Payerne erhalten. Nach dem

[39] Cart. Laus., 363f.; 1226.

[40] Cart. Laus., 364f; 1228 vor April 1. Als Pfand stellte Aymo seinen Zehnten von Villarzel, der allerdings bischöfliches Lehen war, oder seinen Besitz in Muratel, Châtonnaye, Granges und Mannens.

[41] Cart. Laus., 365f.; 1228 April 1.

[42] Cart. Laus., 367f.; 1228 Juni 18.

[43] Möglicherweise handelte es sich bei diesem Krieg um den Konflikt zwischen Bischof Wilhelm von Ecublens und Aymo von Faucigny um die Lausanner Vogtei; vgl. Cart. Laus., 42f. Aymo von Faucigny erscheint 1220 als Verwandter der Herren von Montagny, so daß deren Teilnahme an diesem Krieg nicht unwahrscheinlich war.

Aussterben der Zähringer wurde dieses Recht sofort in Frage gestellt, und 1220 wurde eine entsprechende Übereinkunft getroffen; die Vogtei durfte von Aymo I. von Montagny nur noch auf Lebenszeit ausgeübt werden[44]. Gleichzeitig wurde eine Gebietsabgrenzung zwischen der Herrschaft Montagny und den Besitzungen des Priorates vereinbart[45]. Nach dem Tod Aymos übernahm Peter II. von Savoyen die Vogtei[46].

Wie die Abtei Altenryf hat es auch das Priorat Payerne verstanden, im Verlauf der Zeit verstreuten Grundbesitz in der Herrschaft Montagny zu erwerben. Man kann solchen in Domdidier, Prez und Noréaz[47] sowie in Dompierre[48] feststellen. Ebenfalls dem Priorat gehörten die Patronatsrechte der Kirchen von Chandon und Corcelles und der Kapelle von Léchelles, die zwischen 1417 und 1425 gegründet worden ist[49].

Besonders enge Beziehungen zwischen dem Priorat und der Herrschaft entwickelten sich, als Aymo von Montagny, der Bruder Wilhelms II., Prior in Payerne war, also zwischen 1327 und 1336. Man findet Wilhelm immer wieder als Helfer seines Bruders bei Vertragsabschlüssen[50], zumal Aymo bis 1331 mit seinen Studien beschäftigt war. Wilhelm wurde sogar mit der Administration des Priorates betraut[51].

Beziehungen der Herrschaft Montagny zur Stadt Payerne werden praktisch nur im Fall von Konflikten sichtbar. Eine gravierende Auseinandersetzung entwickelte sich 1338 zwischen dem Johanniter Johann von Montagny und den Bürgern von Payerne. Johann hatte sich in die Stadt begeben, um Verhandlungen zu führen; dabei war er von einem Armbrustschützen beschossen worden. Als es die Stadtgemeinde ablehnte, den Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen, begann Johann eine Fehde gegen die Stadt, die zu einem Kleinkrieg eskalierte; vor allem in der

[44] Siehe oben, 37f.

[45] FRB II, 21f.; 1220 Juli 10. Eine Beschreibung der Marchen wird allerdings nicht gegeben.

[46] ACV C II 9; 1240 Juni 23.

[47] ACV Fm 1; Urbar mit Erkanntnissen 1361–1385.

[48] ACV Fm 1bis; Erkanntnisse 1417–1418.

[49] Siehe unten, 290.

[50] ACV C VII b 124, 126, 132, 136. StAF Commune de Lentigny; 1327 Mai vor 21.

[51] HS, Art. Payerne (Ms. von G. Hausmann).

Pfingstwoche[52] suchte Johann mit einer Truppe mehrere Tage lang das Umland von Payerne heim. Zur Beendigung der Feindseligkeiten riefen die Parteien ihre Herren als Schiedsrichter an; für Payerne war dies Graf Amadeus V. von Savoyen, für Johann von Montagny Isabella von Chalon, die Herrin der Waadt[53]. Aus dem Prozeß wird ersichtlich, daß der Attentatsversuch auf Johann nicht der einzige Kriegsgrund war, denn es war noch ein Streit um Weiden in Gang, und Johann forderte aufgrund eines früheren Schiedsurteils von der Stadt Payerne 1000 £. Das Urteil fiel für Johann sehr ungünstig aus: Er mußte den Bürgern von Payerne 500 fl als Entschädigung bezahlen, und sein Anspruch auf die 1000 £ wurde für nichtig erklärt. Der Weidestreit wurde allerdings ausgenommen[54]. Als einer der Bürgen für die 500 fl stellte sich Graf Amadeus zur Verfügung[55].

In diesem Konflikt kommt ein Motiv zum Vorschein, das während des 14. und 15. Jahrhunderts immer wieder zu schweren Auseinandersetzungen zwischen Payerne und Leuten aus der Herrschaft Montagny führte: Der Anspruch auf bestimmte Weidegebiete. Bereits 1282 war ein Streit um ein Riedgebiet zwischen Corcelles und Dompierre ausgebrochen, und schon hier war von Gewalttätigkeit die Rede gewesen. Das Schiedsgericht hatte sich damals zugunsten der Leute Wilhelms von Montagny ausgesprochen[56].

Ob sich der Krieg, den Aymo IV. von Montagny 1358 gegen Payerne führte, auch an einem Grenzstreit entzündet hatte, ist unbekannt. Von der Auseinandersetzung erfährt man nur indirekt aus einem Vertrag zwischen den Städten Freiburg und Payerne; Freiburg verpflichtete sich zur Zahlung von 60 fl für die Schäden, die Leuten von Payerne zugefügt worden waren, als Freiburger Truppen zur Verteidigung von Montagny in Montagny-la-Ville lagen[57].

Ein neuer Krieg wurde nur wenige Jahre später knapp vermieden. Der Anlaß war ein Totschlag, dem Perrod Ros aus

[52] Pfingsten fiel 1338 auf den 31. Mai.
[53] AC Payerne, F 1,4; 1338 Juni 5.
[54] AC Payerne, F 1,6; 1338 Juni 8.
[55] AC Payerne, EA 1; 1338 Juni 11.
[56] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 34 Payerne 1; 1282 Juli 12. Kopie dieser Urkunde in StAF Grosse Montagny 138, fol. 24v.
[57] StAF Traités et contrats 262; 1358 Nov. 22. Rec. dipl. III, 146–148.

Corcelles, zum Gebiet von Payerne gehörig, zum Opfer gefallen war. Durch Vermittlung von Aymo von Châtonnaye wurde der Fall einem Schiedsgericht unterbreitet[58]. Gemäß dessen Entscheidung hatten die Schuldigen für die Herrschaft Montagny und das Territorium von Payerne Urfehde zu schwören; die Leute aus dem Gebiet der Stadt Montagny wurden zudem zu einer Buße von 300 fl verurteilt[59]. Davon wurden nachweislich 100 fl bezahlt[60].

Erneut um Weiderechte in der Gegend von Dompierre, dazu um Gräben, die Leute aus Payerne dort angelegt hatten, ging es 1375, diesmal ohne Blutvergießen. Der Graf von Savoyen hatte rechtzeitig eine Vermittlungskommission eingesetzt; gegen deren Entscheid[61] wurde Berufung eingelegt, so daß Graf Amadeus VII. ein abschließendes Urteil fällen mußte. Amadeus entschied, daß künftig keine der beiden Parteien Weiderechte auf dem Gebiet der anderen mehr beanspruchen dürfe[62].

In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß im späteren 14. und insbesondere im 15. Jahrhundert das Dorf Corcelles immer stärker in den Sog der Stadt Payerne geriet. Das drückt sich besonders signifikant darin aus, daß im 15. Jahrhundert viele Bewohner von Corcelles das Bürgerrecht von Payerne annahmen. Besonders gut wird das etwa in den Notariatsregistern von Payerne sichtbar, wo ein guter Teil der Leute von Corcelles als Bürger von Payerne bezeichnet werden[63]. So konnte es nicht ausbleiben, daß sich auch zwischen Corcelles und Montagny Konflikte ergaben; wir haben bereits gesehen, daß 1363 ein Mann aus Corcelles erschlagen worden war. Zu einem Streit zwischen Leuten aus Corcelles und Bewohnern von Montagny-

[58] Diesem Schiedsgericht gehörten u.a. Schultheiß und Räte von Bern und Freiburg an. Obmann war der savoyische Landvogt der Waadt, Johann von Blonay.

[59] AC Payerne, F 1,11; 1363 Sept. 30.

[60] ASTO Corte, Inv. Clairv. X, fol. 325–325v; 1364 Dez. 17. Das Geld wurde der Witwe und den Kindern des Erschlagenen ausbezahlt.

[61] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 32 Payerne 11; 1375 April 26. Kopie in StAF Grosse Montagny 138, fol. 24. Die Gräben konnten weiterbestehen, doch mußten die von Payerne eine Brücke errichten. Die Weiderechte wurden so geregelt, daß zwar die Eigentumsverhältnisse gewahrt blieben, die Parteien aber gegenseitig ein Weiderecht im strittigen Gebiet gewähren sollten.

[62] StAF Montagny 305 II; 1375 Sept. 11 (Kopie des 17. Jhs.).

[63] ACV Dp 108, passim (Register des Peter von Treyvaux, 1405ff.).

la-Ville kam es 1419; den Anlaß dazu bot wieder ein strittiges Weidegebiet. Acht Bewaffnete aus Montagny-la-Ville[64] hatten dort 217 Schafe beschlagnahmt und weggeführt, und die beiden betroffenen Bewohner von Corcelles klagten darauf vor dem Kastlan von Montagny gegen diesen Uebergriff. Der Fall gelangte schließlich vor den savoyischen Vogt von Payerne, doch kennen wir den Ausgang des Prozesses nicht[65]. Zu einer gütlichen Einigung kam es in den beiden letzten Weidestreitigkeiten, auf die hier einzugehen ist; sie drehten sich wieder um eine Weide zwischen Corcelles und Dompierre und kamen in den Jahren 1446 und 1466 zum Ausbruch. Der abschließende Vergleich[66] griff auf einen Entscheid Ludwigs II. von Savoyen aus dem Jahre 1346 zurück!

4. Die Stadt Freiburg

Kurz nach der Mitte des 12. Jahrhunderts gegründet[67], entwikkelte sich die Stadt Freiburg im Verlauf des Spätmittelalters zum wichtigsten Nachbarn der Herrschaft bzw. Kastlanei Montagny. Seit dem zweiten Drittel des 14. Jahrhunderts geriet die Herrschaft immer mehr in den Sog der sich schnell zu einem der bedeutendsten wirtschaftlichen und politischen Elemente der Westschweiz entwickelnden Stadt. Die Beziehungen spielten sich im wesentlichen auf drei Ebenen ab: Die Stadtgemeinde Freiburg als politische Institution, bis 1452 eine österreichische Landstadt, hatte sich mit ihren savoyischen Nachbarn, wozu Montagny zählte, auseinanderzusetzen. Dabei ist zwischen dem politischen und dem wirtschaftlichen Bereich zu unterscheiden. Auf einer zweiten Ebene findet man die Bemühungen der reichgewordenen Freiburger Bürgerschaft, durch den Kauf von Grundbesitz und Renten in der weiteren Umgebung Freiburgs Fuß zu fassen; diesen Bestrebungen kam die Geldnot der Herren

[64] Es handelte sich um Angehörige der bekannten Familien de Beyna, Bertho, Chevrey und Gendre.

[65] Der Fall ist lediglich aus dem Protokoll einer Verhandlung bekannt, die in Tours zwischen den Parteien geführt worden war. AC Payerne, EA 7; 1419 Nov. 7.

[66] StAF Montagny 305 I; 1446 Juli 19. AC Payerne, EA 7; 1466 Juli 6.

[67] GKF I, 168–171.

von Montagny in dem halben Jahrhundert zwischen 1320 und 1370 entgegen. Die dritte Ebene schließlich bestand aus den vielfältigen wirtschaftlichen Beziehungen, die sich vor allem im 14. und 15. Jahrhundert zwischen den Freiburgern und der Bevölkerung der Herrschaft Montagny ausbildeten. Hier soll nur die erste dieser drei Bezugsebenen untersucht werden.

Die ersten belegbaren politischen Kontakte[68] zwischen einem Herrn von Montagny und Freiburg waren feindlicher Art: Aymo II. führte als Parteigänger Peters II. von Savoyen einen Krieg gegen die Stadt, der 1255 mittels Schiedsspruchs beendet wurde[69]. Für die folgende Zeit gibt es keine direkten Quellen, welche die politischen Verhältnisse zwischen Montagny und Freiburg beleuchten würden; man kann jedoch vermuten, daß der Übergang Freiburgs an Habsburg 1277 einen Einfluß darauf gehabt hat, daß sich Wilhelm I. von Montagny und sein Bruder Hartmann zur Teilung zwischen Montagny und Belp entschlossen haben[70]. Während der Feindseligkeiten zwischen Ludwig I. von Savoyen und Freiburg zu Beginn der neunziger Jahre stand Wilhelm auf savoyischer Seite; im Waffenstillstandsvertrag von 1293 erscheint er aber eher in vermittelnder Stellung[71]. Nachdem sich Ludwig von Savoyen mit Freiburg gegen Bern zusammengeschlossen hatte, nahmen die Herren von Belp und Montagny an der Schlacht am Dornbühl teil; die Niederlage der savoyischen Koalition hatte vor allem für die Belper Linie schwerwiegende Konsequenzen, wurde doch ihre Burg zerstört[72].

Seit dem Beginn des 14. Jahrhunderts scheint das Verhältnis der Herren von Montagny zu Freiburg durchwegs freundlich gewesen zu sein; im Krieg Ludwigs II. von Savoyen gegen die Freiburger[73] stand Wilhelm von Montagny auf freiburgischer

[68] Beziehungen zu Freiburger Bürgern hatte es schon früher gegeben, indem Wilhelm von Englisberg und Peter Rych vom jungen Aymo II. Grundbesitz kauften; siehe oben, 92f.

[69] Castella, Fribourg, 63f. FRB II, 390f. Usteri, Schiedsurkunden, 105f.; 1255 Febr. 25.

[70] Siehe oben, 100f.

[71] Castella, Fribourg, 74. FRB III, 549f.; 1293 Jan. 17.

[72] Siehe oben, 48.

[73] Castella, Fribourg, 78.

Seite[74]. Dies machte möglich, daß ihm 1310 Leopold von Oesterreich Zoll, Hofstättenzins und Lombardensteuer von Freiburg verpfänden konnte; diese Abgaben konnte Freiburg erst 1337 auslösen.

Während des Laupenkrieges war Montagny zusammen mit seinem savoyischen Lehensherrn mit Freiburg verbündet. Justinger meldet in seiner Chronik[75] eine Teilnahme des Herrn von Montagny an der Schlacht bei Laupen[76]; als Kriegsteilnehmer kommen die beiden Johanniter Johann und Gerhard in Frage[77]. An den letzten Gefechten zwischen Bernern und Freiburgern 1340 hat der Kastlan Richard von Prez mit einem berittenen Aufgebot aus der Herrschaft Montagny teilgenommen[78].

Auch unter Aymo IV. blieben die Beziehungen zwischen Montagny und Freiburg eng. Auf die zahlreichen Erwerbungen von Grundbesitz, Rechten und Einkünften in der Herrschaft Montagny durch Freiburger Bürger ist bereits hingewiesen worden[79], und auch die finanzielle Abhängigkeit Aymos IV. von Freiburger Geldgebern wurde dargestellt[80]. Aymo selbst besaß in der Stadt Freiburg ein Haus[81], und 1353 schenkte er der Stadt aus Dankbarkeit für erwiesene Dienste eine Hofstätte im Burgquartier[82]. Daß Freiburg tatsächlich zu Aymo hielt, bewies es 1358, indem es Truppen nach Montagny-la-Ville schickte, um Aymo in seinem Krieg gegen Payerne zu unterstützen[83].

[74] Wilhelm wurde bei der Verlängerung des Waffenstillstandes von 1311 ausdrücklich als auf der Seite Freiburgs stehend genannt. Ein Grund dafür dürften seine Differenzen mit Ludwig II. um Besitz im Vully gewesen sein.

[75] JUSTINGER, 81.

[76] Von JUSTINGER hat die spätere Berner Chronistik diese Teilnahme des Herrn von Montenach übernommen. TSCHACHTLAN, 159. SCHILLING, Spiezer Chronik, 32.

[77] Außer den oben genannten erzählenden Quellen gibt es keinerlei Hinweise auf eine Teilnahme Johanns oder Gerhards am Krieg. Möglicherweise wird der Herr von Montagny in der Chronik Justingers stellvertretend für den savoyischen Adel aus der Umgebung von Freiburg genannt. Als Hypothese könnte man aber auch vermuten, daß Johann von Montagny, der letztmals 1338 lebend erscheint, 1340 aber tot war, an der Schlacht teilgenommen hätte und dort gefallen wäre.

[78] Herrschaftsrechnung 1340–1342, m. 6.

[79] Siehe oben, 113ff.

[80] Siehe oben, 127–131.

[81] Le premier livre des bourgeois, 203 (zum Jahr 1356).

[82] StAF Stadtsachen A 46; 1353 April 21. Rec. dipl. III, 132f.

[83] Siehe oben, 170.

Nach dem Übergang von Montagny an Savoyen machen sich immer mehr Anzeichen einer Verschlechterung des Verhältnisses bemerkbar[84]. Immer häufiger mußten die beiden Parteien Verhandlungstage festsetzen, die stets in Chénens stattfanden: Es entwickelten sich Streitigkeiten um Rechte über Leute[85], es kam zu einem langwierigen Prozeß wegen eines Übergriffs des Flurhüters von Domdidier auf Vieh eines Freiburgers in Oleyres[86], und auch die Zölle innerhalb der Kastlanei gaben immer wieder zu Auseinandersetzungen Anlaß. Gerade die letzteren zeigen besonders deutlich die wirtschaftlichen Bedürfnisse Freiburgs: Durch das Gebiet der Herrschaft Montagny liefen mehrere Straßen, die für die Freiburger aus wirtschaftlichen Gründen wichtig waren[87]. Seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts lagen die Zollrechte auf diesen Straßen in der Hand des Herrn von Montagny, und zwar als Lehen der Bischöfe von Lausanne. Freiburg suchte schon früh für seine Bürger zu einer Sonderregelung zu kommen und kaufte sich 1280 für 20 Mark Silber vom Zoll bei Montagny-la-Ville frei[88]. Während des ganzen 14. Jahrhunderts scheinen die Zölle keinerlei Anlaß zu Problemen gegeben zu haben; im 15. Jahrhundert jedoch häufen sich die Hinweise auf immer neu notwendig werdende Verhandlungen über die einzelnen Zollstationen. Es handelte sich dabei um die Zölle von Montagny[89], Lentigny/Léchelles[90] und Domdidier[91]. Diese waren für die Freiburger vor allem im Hinblick auf ihre Wein- und

[84] Dies scheint allerdings nicht für die Bevölkerung zu gelten, denn aus den Notariatsregistern lassen sich keinerlei Schwierigkeiten in den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Stadt und den Bauern aus dem Süden der Kastlanei Montagny belegen.

[85] Zu einer großen Sache wurde der Prozeß um Johannet de Furno aus Ponthaux, der gemäß Ansicht des Kastlans von Montagny ein *iusticiabilis* seiner Kastlanei war, während ihn zwei Freiburger für sich beanspruchten. Die Angelegenheit mündete in einen großen Prozeß zwischen dem Kastlan und der Stadt Freiburg aus, in den sich auch der savoyische Landvogt der Waadt einschaltete. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 31 Montagny 31; 1406 Juli 27. Der Ausgang des Prozesses, der mindestens bis 1408 dauerte, ist unbekannt.

[86] StAF Montagny 306; Dossier mit Dokumenten von 1428 Sept. 15–1434 Jan. 29. Der Prozeß war aber zu diesem Zeitpunkt noch nicht abgeschlossen.

[87] Zur Verkehrslage der Herrschaft siehe oben, 18.

[88] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 12; 1280 Aug.

[89] StAF CT 39, 17 (1422). StAF CT 40, 23 (1422). StAF CT 41, 12 (1423). StAF CT 45, 19 (1425). StAF Législation a, fol. 100; 1426 Juni 25.

[90] StAF Montagny 20; 1428 Okt. 6.

[91] StAF CT 59, 25 (1432).

Salzeinfuhren von Bedeutung[92]. Besonders die Zölle von Montagny und Lentigny/Léchelles waren jahrelang umstritten; im Falle von Lentigny/Léchelles wissen wir, daß der Kastlan von Montagny, Franciscus Seneveis, Güter von Freiburger Kaufleuten beschlagnahmt hatte, weil sie sich geweigert hatten, den Zoll zu entrichten. Ein erstes Urteil eines Schiedsgerichtes wurde vom Kastlan als parteiisch abgelehnt[93], und 1430 wurde es durch ein anderes ersetzt[94]; der Schadenersatzanspruch der Freiburger wurde jedoch geschützt. Damit scheinen die Zollstreitigkeiten endgültig erledigt gewesen zu sein.

Das sich in den vierziger Jahren rapid verschlechternde Verhältnis Freiburgs zu Savoyen führte zum Krieg von 1447–1448; unter den Kriegshandlungen hatte ganz besonders Montagny als savoyischer Vorposten zu leiden, wurden doch das Städtchen und eine ganze Reihe von Dörfern in der Kastlanei niedergebrannt. Freiburg hatte in den folgenden Jahren für die Kosten des Wiederaufbaus aufzukommen. Durch seine Unterwerfung unter Herzog Ludwig von Savoyen erhielt Freiburg Anspruch auf die Zahlung einer Kriegsentschädigung. Da weder Ludwig noch Amadeus IX. die hohe Summe aufbringen konnten, mußte letzterer 1467 zu den bereits bestehenden Pfandschaften die Kastlaneien Montagny und Cudrefin einsetzen; die Zahlungen des Kastlans von Montagny in die Freiburger Staatskasse lassen sich in den folgenden Jahren genau verfolgen. Bis nach den Burgunderkriegen wurde allerdings nur etwa ein Drittel der Schuld abbezahlt, so daß Herzogin Jolanda den Freiburgern die definitive Übernahme der Pfandschaften in Aussicht stellte. Freiburg hatte wohl schon längere Zeit mit einer solchen Übernahme gerechnet, denn bereits 1474 hatte die Obrigkeit ein Zinsverzeichnis der Kastlanei Montagny aufnehmen lassen, um sich ein genaues Bild der wirtschaftlichen Verhältnisse machen zu können. Die Übernahme wurde dann im November 1478 tatsächlich vorgenommen; von da an saß ein freiburgischer Landvogt auf der Burg Montagny[95].

[92] Zu den Weineinfuhren SEEWER, Bedeutung des Weins, 24f.
[93] Wie Anm. 90.
[94] StAF Montagny 16; 1430 Jan. 6.
[95] Siehe oben, 162.

VII. VERWALTUNG UND RECHTSSPRECHUNG

Sowohl als selbständige Herrschaft wie auch als savoyische Kastlanei bildete Montagny eine geschlossene Verwaltungseinheit und einen Rechtsbereich, in dem die Rechtssprechung vom Herrn bzw. Kastlan wahrgenommen wurde. Deshalb sollen die Quellen danach befragt werden, welche Verwaltungsstrukturen eingerichtet wurden und wie sich die Rechtssprechung konkret manifestierte. Daneben sind die Ansätze zu kommunaler Selbstverwaltung zu berücksichtigen.

1. *Die Verwaltung der Herrschaft im 14. Jahrhundert*

Über die Verwaltungsstrukturen vor der Einbeziehung der Herrschaft in die savoyische Waadt geben die Quellen fast keine Hinweise. Man kann annehmen, daß die Ministerialen und der Niederadel, die sich im Gefolge der Herren von Montagny seit dem 12. Jahrhundert nachweisen lassen, mit Verwaltungsaufgaben betraut werden konnten[1]. Nach der Unterwerfung Wilhelms I. unter die savoyische Oberherrschaft haben savoyische Verwaltungsstrukturen[2] auch in Montagny Anwendung gefunden. Der früheste Beleg dafür ist die Bezeichnung der Herrschaft als Kastlanei *(castellania)* aus dem Jahr 1299[3]. Im Verlauf des

[1] Insbesondere dürfte das für die als *mistralis* bezeichneten Gefolgsleute gelten.

[2] Zur savoyischen Verwaltung allg. La Savoie, 149–165. Mit Schwergewicht auf dem 13. Jahrhundert CHIAUDANO, La finanza sabauda.

[3] ASTO Sez. riun., Inv. 137, fol. 1 Montagny 1; 1299 Febr.

14. Jahrhunderts verdichtete sich die Auffassung der Herrschaft als Kastlanei so weit, daß sogar ein Siegel der Kastlanei Montagny geführt wurde[4].

Ausdruck einer entwickelten Verwaltung sind die Urbare von 1294 und 1320[5]; zu ihrer Aufnahme brauchte es nicht nur Schreiber oder Notare, deren Existenz man in Montagny seit 1284 nachweisen kann[6], sondern auch Verwaltungsbeamte, die den Überblick über die herrschaftlichen Rechte besassen oder sich zu verschaffen wußten.

Im 14. Jahrhundert wird die voll ausgebildete savoyische Kastlaneiorganisation erkennbar[7]; an der Spitze der Verwaltung stand der Kastlan, der ursprünglich als Vertreter des Herrn vor allem militärische Aufgaben zu erfüllen hatte, dann aber auch administrative und jurisdiktionelle Funktionen wahrnahm[8]. Die Aufgaben des Kastlans unter einem handlungsfähigen Herrn wurden 1343 in einem Vertrag zwischen dem jungen, eben 14 Jahre alt gewordenen Aymo IV. und Richard von Prez definiert[9]:

Der Kastlan wurde auf ein Jahr ernannt. Es war seine Pflicht, die Burg zu bewachen und das Amt eines Kastlans rechtmäßig *(legaliter)* auszuüben. Auf eigene Kosten mußte er zwei Waldhüter *(forestarii)* anstellen. Als Entschädigung *(salarium)* erhielt er 30 £, dazu Klagegebühren und Bußen *(clame et banna)* bis zum Betrag von 60 ß[10], alle Masthühner und Hühner, die als Abgaben anfielen, sowie das Heu von sechs Mahd Wiesland. Nicht mehr zu seinen Aufgaben gehörte das Erstellen einer Abrechnung. Dies wurde einem *receptor* übertragen, der von Aymo selbst ernannt wurde; er hatte sämtliche Einkünfte der Herrschaft einzuziehen und Richard von Prez das *salarium* auszuzahlen. Richard wurde aber aufgetragen, eine vollständige Rechnung über die Zeit seiner Verwaltung vor dem 23. April 1343 abzulegen[11].

[4] Siehe oben, 73.

[5] ASTO Sez. riun., Inv. 137, fol. 57 Montagny 6. StAF Grosse Montagny 141.

[6] Siehe unten, 276.

[7] Dazu Demotz, La géographie administrative. Dullin, Les châtelains, 20ff.

[8] Demotz, La géographie administrative, 268–274. Dullin, Les châtelains, 54f.

[9] ACV C XVI 188; 1343 Juni 9.

[10] Ausgenommen waren die Bußen, die gegen Verweigerer des militärischen Auszugs verhängt wurden; diese gingen direkt an die Herrschaft.

[11] Möglicherweise ist damit die erhaltene Herrschaftsrechnung von 1340–1342 gemeint; eine Rechnung für den Zeitraum vom 3. April 1342 bis zum

Eine savoyische Kastlanei setzte sich in der Regel aus einer Anzahl von «métralies» zusammen, verwaltungsmäßigen Unterabteilungen, die ein größeres Dorf oder mehrere kleinere Siedlungen umfassen konnten[12]. Verantwortlich dafür war der «métral» *(mistralis)*. Für die Kastlanei Montagny kann man solche «métralies» zwar nur in Lentigny[13] und Gletterens[14] eindeutig nachweisen; es ist aber nicht auszuschließen, daß auch die anderen Dörfer in dieser Weise organisiert waren.

Die Existenz von Waldhütern läßt sich in den Rechnungen des 14. Jahrhunderts nachweisen: Zwischen 1340 und 1342 erscheinen namentlich Jaquet Villan als *foresterius Montagniaci*[15], 1366–1368 Uldriod Donzel[16]. Daneben werden aber gerade für die Periode von 1366–1368 weitere sieben Waldhüter genannt, die neben der Bewachung der Wälder noch andere Aufgaben im Dienst der Herrschaft ausführten[17]. Daß der Schutz der Wälder vor unerlaubtem Holzschlag durch die Bevölkerung eine Notwendigkeit war, zeigen die Bußenlisten in den Rechnungen[18].

Die Rechnung von 1366–1368 nennt noch andere herrschaftliche Beamte: Ein *valletus domini*, Perrod von Font, erhielt verschiedene Geldbeträge für seine Auslagen im Dienst des Herrn[19]. Ein Kaplan, Peter von Léchelles, war als *recollector censuum* der Herrschaft tätig[20], und ein Mann aus Domdidier erhielt als Zolleinnehmer von Domdidier für 1367 60 ß Jahreslohn, für 1368 30 ß[21]. Welche Funktion schließlich der als *rector matricularie*

22. April 1343 wäre dann entweder verloren gegangen oder gar nicht ausgeführt worden.

[12] Demotz, La géographie administrative, 263–268.

[13] Herrschaftsrechnung 1366–1368, m. 4.

[14] Ebenda, m. 3. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 31 Montagny 30; 1404 Juli 1.

[15] Jaquet Villan erhielt ein Pferd *(corserius)*. Herrschaftsrechnung 1340–1342, m. 8.

[16] Herrschaftsrechnung 1366–1368, m. 7.

[17] Ebenda. Der Jahreslohn betrug rund 20 ß.

[18] Siehe etwa die Liste in der Herrschaftsrechnung 1340–1342, m. 5.

[19] Er war vor allem mit Reisen für die Herrschaft beauftragt worden, die ihn bis nach Evian führten. Herrschaftsrechnung 1366–1368, mm. 6–7.

[20] Ebenda, m. 7.

[21] Herrschaftsrechnung 1366–1368, mm. 4, 7. Der Zoll von Domdidier, der wichtigste Zoll in der Herrschaft, war noch nicht verpachtet; die Einnahmen gingen vollständig an die Herrschaft.

genannte Jordan Columbet ausübte, geht aus der Rechnung nicht hervor[22].

In den Bereich der Verwaltungsstrukturen möchte ich ebenfalls die Flurhut *(missilleria)* einbeziehen, obwohl man sie wegen ihres polizeiähnlichen Charakters auch dem rechtlichen Bereich zuordnen könnte. Ausgehend von der Bewachung der Felder zur Zeit der Ernte entwickelte sich diese Einrichtung zu einer generellen Überwachung des landwirtschaftlich genutzten Landes in einem bestimmten Gebiet[23]. Die Flurhut wurde durch die Herrschaft organisiert, die dafür eine Abgabe verlangte; meist handelte es sich dabei um Getreide- und Geldzinse. Wie andere Herrschaftsrechte konnte sie mit ihren Einkünften verpachtet oder veräußert werden. Nachdem bereits 1294 die Flurhut von Lentigny als Bestandteil der herrschaftlichen Domäne erscheint[24], lassen sich im frühen 14. Jahrhundert der Flurhüterbezirk «d'outre les Bos», der die Territorien der Dörfer Dompierre, Domdidier, Russy und Eissy sowie das Land einiger Zinsbauern in Oleyres umfaßte[25], der Bezirk von Ponthaux, Nierlet-les-Bois, Montossy, Corsalettes und Chésopelloz[26], derjenige von Tours[27] und derjenige von Noréaz und Seedorf[28] belegen. Infolge verschiedener Verkäufe befanden sich bis 1340 nur noch die Flurhüterzinse von Planmont, Lentigny und Gletterens im Besitz der Herrschaft[29]. Bis 1372 konnten verschiedene Flurhuten zurückgekauft und neu ausgegeben werden, nämlich die Bezirke von Ponthaux, Nierlet-les-Bois und Corsalettes[30], von Montagny, Montagny-la-Ville, Mannens und Noréaz[31] und von Seedorf[32]. Andere müssen in den folgenden Jahren dazugekommen sein, denn 1399 konnte Theobald von Montagny die Flurhut von

[22] Herrschaftsrechnung 1366–1368, m. 7. Es könnte sich um den Sigrist der Kapelle von Montagny handeln; da dieser Beleg der einzige ist, kann man nichts genaueres zu diesem Amt aussagen.

[23] DHV II, 197. CHAMPOUD, Les droits seigneuriaux, 108–110.

[24] Vgl. unten, 222.

[25] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 5; 1310 Febr. Ebenda, Dompierre et Domdidier 7; 1322 Okt.

[26] ASTO Sez. riun, Inv. 137, fol. 56 Montagny 2; 1307 März 1.

[27] StAF Grosse Montagny 141, fol. 8v-9.

[28] Ebenda, fol. 34v.

[29] Herrschaftsrechnung 1340–1342, m. 1.

[30] StAF Grosse Montagny 138/2, fol. 13.

[31] Ebenda, fol 17v.

[32] Ebenda, fol. 54, 54v.

Dompierre, Domdidier, Russy, Eissy und Planmont erneut verkaufen[33]. Zum Zeitpunkt der Aufnahme der «Grosse Balay» schließlich waren die Flurhüterzinse von Grandsivaz, Mannens und Montagny-la-Ville[34] sowie von Prez und Corserey[35] als Lehen ausgegeben.

2. Die Verwaltung der Kastlanei im 15. Jahrhundert

Bei der Übernahme von Montagny durch Amadeus VIII. von Savoyen wurde auf den 2. Oktober 1405 Jean Chalvin als Kastlan eingesetzt; die entsprechende Urkunde wurde in Chalvins Rechnung von 1405–1406 inseriert[36]. Die Bestimmungen sind sehr allgemein gehalten und gehen über die Verpflichtung zur Rechnungsablage und zu einer gerechten Amtsführung nicht hinaus.

Humbert von Savoyen änderte an den Verwaltungsstrukturen nichts; die Kompetenz des Kastlans scheint allerdings erweitert worden zu sein. Das geht aus dem erhaltenen Vertrag zwischen Humbert und Wilhelm Bernardi von Vevey hervor, der auf den 15. Februar 1409 ernannt wurde[37]. Neben den rein verwaltungsmäßigen Aspekten erhielt das militärische Element des Amtes besonderes Gewicht: Wilhelm wurde verpflichtet, im Falle einer Belagerung der Burg mindestens drei Wochen lang auf Entsatz durch Humbert zu warten; zu diesem Zweck mußte er dafür besorgt sein, jederzeit einen genügenden Lebensmittelvorrat und eine ausreichende Besatzung zu haben. Die größere Verantwortung des Kastlans schlug sich in einer Erhöhung des *salarium* nieder: Chalvin hatte noch 25 fl pro Jahr erhalten, Bernardi sollten aber 40 fl und ein Viertel aller Einkünfte der Kastlanei zustehen.

In die Zeit, in der Humbert von Savoyen Herr von Montagny war, fällt eine wichtige verwaltungsmäßige Entwicklung, die insbesondere Auswirkungen auf die wirtschaftliche Struktur der

[33] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 37, 38; 1399 Juni 2. Ebenda, Dompierre et Domdidier 41; 1403 Nov. 15.
[34] StAF Quernet 141, fol. 161.
[35] Ebenda, fol. 193v.
[36] Kastlaneirechnung 1405–1406, m. 26.
[37] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 31 Montagny 32; 1409 März 11.

Kastlanei zur Folge hatte: Während im 14. Jahrhundert noch ein ansehnlicher Teil der nichtfixierten Einkünfte (Zehnten, Zölle, Domänengüter) auf direktem Weg in die Kasse der Kastlanei flossen, setzte sich im 15. Jahrhundert die Tendenz durch, auch diese Einnahmen als Pachten zu gestalten. In der Praxis sah das so aus, daß fast alle Einkünfte und Steuern zu bestimmten Terminen öffentlich versteigert und dem Meistbietenden zugeschlagen wurden. Der Zuschlag wurde notariell bestätigt und durch einen Geistlichen oder eine Gruppe angesehener Gemeindemitglieder beglaubigt. Bei der Rechnungsablage vor der savoyischen Rechnungskammer[38] mußte der Kastlan das entsprechende Notariatsinstrument vorweisen können; sonst wurde er angewiesen, die Versteigerung zu wiederholen[39]. Die Pachtdauer konnte unterschiedlich lang sein; manche Einkünfte wurden auf Dauer *(ad firmam perpetuam)*, andere auf eine bestimmte Anzahl Jahre (meist drei) vergeben. Beim Rückfall der Kastlanei an Amadeus VIII. nach dem Tod Humberts 1443 bildeten nur noch die Bußen *(banna concordata)* eine direkte Einnahme, alle anderen Einkünfte waren verpachtet[40].

Infolge der gesteigerten Bedürfnisse der Verwaltung bildete sich ein kleiner Beamtenapparat aus, der dem Kastlan unterstand. Als sein Stellvertreter amtete der Vizekastlan, wobei manchmal der Vorgänger des amtierenden Kastlans dieses Amt übernahm[41]. Insbesondere für den Kontakt mit anderen Kastlaneien und mit Verhandlungspartnern war der Weibel *(nuntius)* der Kastlanei zuständig[42]; er konnte aber auch für reine Überwachungsaufgaben in Wald und Feld eingesetzt werden, wie aus den Bußenlisten hervorgeht[43], und das Amt war angesehen genug, daß sich ein Fall von Amtsanmaßung ereignet hat[44].

[38] Dullin, Les châtelains, 115ff.

[39] Insbesondere für die Ablage der Kastlaneirechnung 1443–1444 versäumte es der Kastlan Jakob von Forel, für zahlreiche Versteigerungen die Notariatsinstrumente mitzunehmen.

[40] Zu den Auswirkungen dieser Entwicklung auf die Einnahmenstruktur der Kastlanei siehe unten, 223f.

[41] So amtete Franciscus Brillati unter dem Kastlan Peter de la Baume als Vizekastlan, nachdem er zehn Jahre lang Kastlan gewesen war.

[42] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 50; 1419 Juli 31. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 31 Montagny 37; 1422 Okt. 15.

[43] Kastlaneirechnung 1452–1453, m. 34. Kastlaneirechnung 1460–1461, m. 38.

[44] Kastlaneirechnung 1444, m. 16.

Für die schriftliche Fixierung der Lehensanerkennungen und die Vergabe von Lehen und Pachten wurde ein Notar als *commissarius extentarum* eingesetzt[45]. Ebenfalls ein Notar funktionierte als *procurator castellanie*, der wohl vor allem für juristische Belange verantwortlich war[46]. Weitere Funktionäre waren der Umgeldner[47] und der *gubernator ville et terre*[48], wobei die Tätigkeit des letzteren nicht genau erfaßt werden kann. Weiterhin belegt ist die Funktion des *foresterius*, den wir bereits aus dem 14. Jahrhundert kennen; bei diesem Amt stellt man aber insofern eine Änderung fest, als sein Inhaber nun weniger für die Überwachung der Wälder als für ihre Nutzung verantwortlich war: Er verkaufte die Rechte zum Holzschlag und rechnete über die entsprechenden Einnahmen ab.

Als Sonderfall finden wir während des Krieges von 1447–1448 einen Burghauptmann *(capitaneus)*, der nicht mit dem Kastlan identisch war; seine Funktion war rein militärischer Natur. Die Organisation der Wachmannschaft nach dem Krieg sowohl auf der Burg als auch auf dem Land oblag dann wieder dem Kastlan.

Tabelle 8: Kastlane, Vizekastlane und Landvögte von Montagny, 14.–15. Jh.

Kastlane der Herrschaft	
Gerhard von Dizy	vor 1340
Richard von Prez	1340–1344
Johann Prucere sen.	1351–1362
Johann Rych	1372–1375
Wilhelm von Faucigny	1378–1383
Johann Prucere jun.	1390–1391
Johann von Dizy	1396
Wilhelm von Saint-Martin	1404
Peter Mareschet	1405

[45] StAF Montagny 187; 1436 April 2 (Guionet de Tretorens aus Moudon). StAF Montagny 247; 1466 Sept. 15. StAF Montagny 254; 1466 Nov. 28. StAF Montagny 155; 1467 Sept. 10 (alle Johann Chappuis aus Nyon).

[46] Das Amt des *procurator* konnte mit dem des Vizekastlans zusammenfallen; das gilt etwa für den Notar Jakob Anthonie aus Estavayer, der sowohl als *procurator* wie auch als Vizekastlan in den Kastlaneirechnungen von 1457 an erscheint.

[47] ACV Dp 67, fol. 84; 1435 März 7 (Petrus Chaucy von Montagny, *hugnellator*). Zum Umgeld siehe unten, 270.

[48] ACV Dp 67, fol. 79v; 1434 Okt. 11 (Mermet von Montagny und Mermet Gendre).

Savoyische Kastlane und Vizekastlane

Jean Chalvin	1405–1406
Wilhelm Bernardi von Vevey	1409–1410
Franciscus von Biougie	1417–1418
Peter Mestral von Rue	1419–1420
Franciscus von Biougie	1422
Franciscus Seneveis von Corbières	1428–†1433 Okt.
Jakob von Forel	1435–1444
Franciscus Brillati von Thonon	1444–1454, 1455
Peter de la Baume	1454–†1455
Anton von Montagny	1455–1470
Humbert von Montagny	1470–1472
Rudolf Defferra, Vizekastlan	1428
Jakob Anthonie, Vizekastlan	1446–1447, 1457–1463
Franciscus Brillati, Vizekastlan	1454–1455
Johann von Châtelar, Vizekastlan	1456–1457
Petrus Vioneti, Vizekastlan	1465–1470
Michollet Fantin, Vizekastlan	1470–1475

Freiburger Landvögte

Johann Mestraul	1476–1478
Peter Pavilliard	1479
Johann Mestraul	1480–1482
Johann Mussillier	1486
Bendicht von Arx	1493–1496
Johann Fegely	1496
Jakob Pavilliard	1496
Rolet Galliard	1497–1498

Die Kastlane des 15. Jahrhunderts waren vorwiegend savoyische Adlige, die nicht aus der Umgebung von Montagny stammten[49]. Eine Ausnahme bildete Jakob von Forel, dessen Familie seit dem 13. Jahrhundert Beziehungen zu Montagny hatte. Er wurde von Franciscus Brillati aus Thonon abgelöst, der das Amt bis 1454 führte, dann durch Peter de la Baume[50] ersetzt wurde und nach dessen Tod nur ein Jahr später nochmals für kurze Zeit die Kastlanei übernahm. Im September 1455 wurde Anton von Montagny, der Sohn Theobalds, der die Herrschaft 1405 verloren hatte, mit der Kastlanei Montagny belehnt[51]. Die Verwaltung

[49] Siehe oben, 149.

[50] Peter stammte aus einer Familie aus der Bresse und betätigte sich in burgundischen und savoyischen Diensten. Vgl. BAUTIER-SORNAY, 633.

[51] Siehe oben, 158f.

wurde meist von seinem Stellvertreter geführt, der auch für die Ablage der Rechnung vor der savoyischen Rechnungskammer verantwortlich war. In diesem Amt finden wir Johann von Châtelar[52], den Notar Jakob Anthonie[53], Peter Vioneti aus Moudon[54] und Michollet Fantin[55]. 1470 übernahm Humbert von Montagny die Kastlanei von seinem Vater; letztmals erscheint er 1472[56].

Beim Ende der Herrschaft Humberts waren die Flurhuten fast aller Dörfer der Kastlanei wieder in der Verfügungsgewalt des Kastlans. Sie waren an Privatleute verpachtet, die in der Regel aus dem betreffenden Ort selbst stammten[57]. Eigene Flurhutbezirke bildeten die Dörfer Tours, Dompierre, Lovens, Léchelles, Lentigny und Gletterens, während Montagny, Montagny-la-Ville, Mannens und Grandsivaz, Ponthaux und Nierlet-les-Bois sowie Domdidier und Eissy jeweils gemeinsam einen solchen ausmachten[58].

3. Strukturen kommunaler Verwaltung

Seit dem späteren 14. Jahrhundert lassen sich für die Dörfer in der Herrschaft Montagny Belege für eine gewisse verwaltungsmäßige Eigenverantwortung finden. Das äußert sich zunächst im Auftreten der *communitas* einer Ortschaft als Verhandlungspartner des Herrn, wie man für Domdidier anläßlich einer Auseinandersetzung um Wald mit Theobald von Montagny feststellen kann[59]. Seit dem frühen 15. Jahrhundert erscheinen andere *communitates* als Pächter der Backhäuser in ihrem Dorf, wie Ponthaux

[52] Kastlaneirechnung 1456–1457.

[53] Kastlaneirechnungen 1457–1458, 1459–1460, 1460–1461, 1461–1462, 1462–1463.

[54] Kastlaneirechnungen 1466–1467, 1467–1468, 1469–1470.

[55] Kastlaneirechnung 1470–1471. StAF Stadtsachen A 564, fol. 53v, 63, 71v, 80, 86v, 94v.

[56] StAF Stadtsachen A 564, fol. 62v.

[57] Für eine einzige Verpachtung einer *missilleria* hat sich der Originaleintrag in einem Notariatsregister erhalten, nämlich für 1431, als der Kastlan Franciscus de Seneveis die *missilleria* von Dompierre verpachtete, hier aber ausnahmsweise an zwei Männer aus Domdidier. ACV Dp 67, fol. 22; 1431 Mai 18.

[58] Kastlaneirechnungen 1438–1441, passim.

[59] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 44; s.d. (um 1390).

und Mannens[60]. Erstmals in der Kastlaneirechnung von 1443–1444 treten die Gemeinden von Russy, Nierlet-les-Bois, Eissy, Seedorf, Léchelles und Noréaz als verantwortliche Institutionen für den Weidgang der Rinder und Pferde in den herrschaftlichen Wäldern auf[61], und die Gemeinde Trey bezahlte als Schutzgebühr für alle Einwohner einen jährlichen Wachszins[62]. Die Gemeinden konnten aber auch gewisse kommunale Aufgaben selbst regeln. So erfahren wir, daß die Gemeinde Russy einen Hirten anstellte, der die Kühe dieses Ortes hütete und dafür einen jährlichen Lohn erhielt[63].

Als Vertreter der Gemeinden handelten die *gubernatores*, *rectores*, *procuratores* oder *sindici*. Die früheste Erwähnung solcher Gemeindevorsteher stammt von 1429, als sich ein Weidestreit der Gemeinden von Dompierre und Domdidier gegen Avenches abspielte: Jaquerius Baley und Heinrich Hugonin waren im April 1429 die *gubernatores* von Dompierre, der gleiche Jaquerius Baley, Mermet von Montagny und Johann de Villar traten im folgenden September als *procuratores et sindici* beider Dörfer auf[64]. Die Funktion dieser Leute bestand weniger in der Wahrnehmung bestimmter Kompetenzen innerhalb ihrer Gemeinde als in der Vertretung und Durchsetzung der kommunalen Interessen sowohl gegen außen wie gegen Einzelpersonen aus dem Dorf selbst. Drei Beispiele mögen dies illustrieren: 1449 bauten die Gemeinden von Dompierre und Russy gemeinsam eine Brücke über die Broye. Den Anteil von Russy an die Kosten der Konstruktion zahlten die Vetreter des Dorfes an die *gubernatores* von Dompierre[65]. In einem Weidestreit zwischen den Gemeinden von Corcelles und Dompierre mußten sich die *sindici et rectores* von Dompierre 1466 verpflichten, namens ihrer Gemeinde einen jährlichen Zins an Corcelles zu zahlen[66]. Ein Schiedsge-

[60] Kastlaneirechnung 1405–1406, mm. 3, 16. Kastlaneirechnung 1438–1441, *fermes*. Kastlaneirechnung 1443–1444, mm. 5, 21.

[61] Kastlaneirechnung 1443–1444, m. 10.

[62] Ebenda, m. 13. Die Leute von Trey hatten sich 1409 unter den besonderen Schutz Humberts von Savoyen gestellt. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 37 Trey 1; 1409 März 20.

[63] ACV Dp 8, fol. 19; 1441 Febr. 23.

[64] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 51; 1429 Sept. 26.

[65] ACV Dp 67, fol. 274; 1449 Dez. 26.

[66] AC Payerne, EA 7; 1466 Juli 6.

richt mußte 1455 zwischen den Gemeindevertretern von Noréaz und Peter Rolaux vermitteln; diesem wurde vorgeworfen, daß er seinen Anteil am Hütedienst nicht leiste[67].

Möglich wurde die zunehmende Selbständigkeit der Gemeinden durch die Emanzipationsbewegung des 14. Jahrhunderts. Sie machte aus der stark differenzierten Bevölkerung eine rechtlich und sozial weitgehend homogene Gesellschaft.

4. *Rechtliche Strukturen: Montagny als Gerichtsbezirk*

Wenn hier im Zusammenhang mit der Herrschaft Montagny von Recht gesprochen wird, so soll nicht der gesamte Rechtsbereich berücksichtigt werden, der mit der Herrschaft als Institution verbunden war[68], sondern es soll lediglich die Herrschaft und Kastlanei Montagny als Gerichtsbezirk untersucht werden.

a) 13.–14. Jahrhundert

Für die Frühzeit der Herrschaft Montagny geben die Quellen keine Auskunft über die rechtlichen Kompetenzen der Herren. Man kann lediglich allgemein festhalten, daß die Herrschaft über Land und Leute notwendigerweise auch die jurisdiktionelle Abhängigkeit der zur Herrschaft gehörigen Bevölkerung zur Folge hatte. Die Lehensanerkennung Wilhelms I. von 1267 nennt die *jurisdictio* im *mandamentum et districtus* von Montagny als Bestandteil des Lehens[69]; die Herrschaftsteilung von 1277 führt ebenfalls die *jurisdictiones* auf[70]. Beim Verkauf von Prez und Corserey im Jahre 1270 war zusammen mit anderen Rechten auch die Jurisdiktion verkauft worden, wobei die hohe Gerichtsbarkeit besonders erwähnt wurde[71]. Das ungeschriebene Gewohnheitsrecht, die *consuetudines* von Montagny, die wohl von den *consuetudines* von Moudon abgeleitet waren, erscheinen erstmals 1296 und 1299 in den Quellen[72].

[67] StAF RN 53, fol. 31v-32; 1455 Jan. 30.
[68] Vgl. Champoud, Les droits seigneuriaux.
[69] FRB II, 680.
[70] FRB III, 219.
[71] Vgl. oben, 76.
[72] Siehe unten, 264f.

Im 14. Jahrhundert werden die Beschreibungen der Gerichtsbarkeit ausführlicher und konkreter: Bei der Freilassung eines Leibeigenen im Jahre 1335 wurde die *iuridictio alta et bassa et dominium* sowie das *dominium merum et mixtum ... cum bannis, clamis, exchetis et omnibus aliis iuribus* ausgenommen[73]. Diese Ausnahmen wurden im Urbar von 1372 als *retentis ... iuridictione alta et bassa, mero et mixto imperio, bannis, clamis, exchetis et omnibus dependenciis ex eisdem* formuliert[74]. Noch umfassender wurden die Umschreibungen gegen Ende des 14. Jahrhunderts: Als Theobald von Montagny 1399 Besitz in Léchelles und Belmont verkaufte, schloß er ausdrücklich *omnimodam iuridictionem, banna, clamas, augmentationes, exchetas et omne ius, plenum dominium utile et directum, merum et mixtum imperium, calvacatam et omnem baroniam altam, mediam et bassam* darin ein[75]. Die Lehensanerkennungen Theobalds in der «Grosse Balay» von 1403 dagegen nennen für seine savoyischen Lehen einfach *merum et mixtum imperium et omnimoda iurisdictio*[76].

Welches waren nun die direkten Auswirkungen dieser jurisdiktionellen Kategorien auf die Bevölkerung der Kastlanei? In den Rechnungen des 14. Jahrhunderts sind es die Rubriken *clame*, *banna concordata*, *exchete* und *forissica*, die dem Rechtsbereich angehören. Die *clame* waren Gebühren, die bei einer Klageerhebung zu entrichten waren; in der Regel betrugen sie nicht mehr als 3 ß[77]. Höhere Bußen, die bis zu 40 ß betragen konnten, erscheinen in den Listen der *banna concordata*; als gebüßte Vergehen lassen sich im 14. Jahrhundert Waldfrevel, Schlägereien, Verleumdungen und Verweigerung der Pflicht zur *cavalcata* feststellen[78].

Unter der Rubrik Gefälle (*exchete*) führen die Rechnungen aus dem 14. Jahrhundert nur einen Fall auf, nämlich die Beschlagnahmung von Schafen als Buße für einen Diebstahl[79]. Die *foris-*

[73] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 51.
[74] StAF Grosse Montagny 138/2, fol. 25 (Leute von Dompierre).
[75] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 26 Léchelles 4.
[76] StAF Quernet 137, fol. 405ff.
[77] Herrschaftsrechnung 1340–1342, m. 4. Vgl. DULLIN, Les châtelains, 97f.
[78] Herrschaftsrechnung 1340–1342, m. 4. Es muß betont werden, daß in diesen Bußenlisten sicher nicht die gesamte Delinquenz aufscheint, sondern lediglich der Teil, der vor dem Kastlan verhandelt wurde.
[79] Herrschaftsrechnung 1366–1368, m. 4.

sica schließlich waren Geldbußen aus dem Bereich der hohen Gerichtsbarkeit; hier finden wir die Summe von 80 fl, welche die Eigenleute des Amadeus von Moudon aus Prez für den Totschlag an einem Mann aus Noréaz zahlen mußten[80].

Die Rechnung von 1340–1342 führt unter den Ausgaben ein Maß Messel als jährliche Abgabe an den Henker von Freiburg und Montagny auf[81]; dies ist die einzige Erwähnung eines für Montagny zuständigen Henkers.

Aus den Rechnungen wird ersichtlich, daß der Kastlan die Rechtssprechung in seiner Kastlanei wahrzunehmen hatte, dies in Vertretung des abwesenden oder minderjährigen Herrn; als Beispiel sei der Prozeß gegen Marquesius Pesex aus Tours genannt, der 1358 eingekerkert worden war, weil er unerlaubterweise die Herrschaft verlassen wollte[82]. Daß auch Justizirrtümer vorkommen konnten, geht aus einem Legat im Testament Richards von Prez hervor: Er setzte einem Mann aus Léchelles, der irrtümlich wegen Waldfrevels verurteilt worden war, 40 ß aus[83].

b) 15. Jahrhundert

Die Umwandlung der Herrschaft in eine savoyische Kastlanei brachte für die Rechtssprechung keine Änderungen. Nach wie vor war es eine der Aufgaben des Kastlans, für Ruhe und Ordnung zu sorgen und Fehlbare zur Rechenschaft zu ziehen; häufig wurde der Vizekastlan dafür eingesetzt.

Im Bußenwesen lassen sich Verschiebungen feststellen: So wurden die Klagegebühren bis zur Höhe von 3 ß nicht mehr direkt eingezogen, sondern für eine jährlich Pauschale von 40 ß verpachtet[84]; für Dompierre betrug die Pachtsumme 8 ß[85]. Die Bußenlisten werden gegenüber dem 14. Jahrhundert bedeutend kürzer, und die Einnahmen aus diesem Bereich gingen stark zurück. Zeitweise durfte der amtierende Kastlan einen Viertel der Bußen behalten.

[80] Herrschaftsrechnung 1340–1342, m. 6.
[81] Herrschaftsrechnung 1340–1342, m. 1.
[82] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 19; 1358 Febr. 21.
[83] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 3 Lausanne 12; 1346 Mai 14.
[84] Kastlaneirechnungen, passim.
[85] Rechnungen Dompierre, passim.

Die unter den 155 im 15. Jahrhundert registrierten Straffällen mit Abstand am häufigsten geahndeten Vergehen waren Schlaghändel (40 Fälle) und Waldfrevel (31), wobei recht häufig das unerlaubte Schlagen von Eichen bestraft wurde. Aber auch falsche Anklagen (7), Verletzung einer *barra*[86] (7), das Zücken von Waffen (6) sowie Körperverletzung (4) kamen periodisch vor. Das Spektrum geht bis zu Inanspruchnahme von Allmendland für private Zwecke, Steinwürfe, das Schütteln von Eicheln im herrschaftlichen Wald, Amtsanmaßung (einer hatte sich als Weibel des Kastlans ausgegeben), Verleumdung, Meineid und Diebstahl.

Die Berechnungsgrundlagen für die Festsetzung der Bußen wird aus den Rechnungen meist nicht ersichtlich. Bei Waldfreveln sieht man immerhin, daß etwa nach der Anzahl der gefällten Bäume gebüßt wurde (eine Eiche kostete 3 ß, eine Buche 2 ß). Seit den vierziger Jahren des 15. Jahrhunderts kam es immer häufiger vor, daß sich die Gebüßten der *misericordia domini* unterwarfen, um zu einer *marciatio*, d.h. zu einer Reduktion der Buße zu kommen. Solche Fälle wurden in der Regel in einem Notariatsinstrument festgehalten, erhalten haben sich aber nur wenige davon[87]. Aber auch die Anklage selbst mit der Begründung wurde durch einen Notar schriftlich fixiert[88].

Die im Bußenwesen erfaßten Fälle stammen fast ausnahmslos aus dem Bereich der Kriminaljustiz. Es handelte sich aber nicht nur um Vergehen gegen die Obrigkeit, sondern häufig auch um Konflikte zwischen Einzelpersonen; der Kastlan wurde in diesen Fällen angerufen, ein Urteil zu fällen und gegebenenfalls eine Strafe auszusprechen.

Der Kastlan war auch erste Instanz in Zivilprozessen, die nicht gütlich (über ein Schiedsgericht) entschieden werden konnten. Auch hier urteilte er nicht allein, sondern bildete ein Geschworenengericht, bestehend aus einer Anzahl von *probi homines*. Ein Beispiel für ein solches Verfahren ist der Prozeß um ein Erbe zwischen Leuten aus Domdidier, der 1419 stattfand. Der Kläger

[86] Unter *barra* ist «l'immobilisation des biens du défendeur effectuée par le juge à la requête du demandeur» zu verstehen; GALLONE, Organisation judiciaire, 167.

[87] ACV Dp 8, fol. 16, 17.

[88] ACV Dp 8, fol. 15v, 46v.

hatte beim Weibel der Kastlanei Klage erhoben, worauf es zu einem Gerichtstag kam. Das Gericht bestand aus dem Kastlan, zwei Männern aus Montagny, einem aus Montagny-la-Ville und fünf aus Domdidier[89].

Ein in einem Prozeß vor dem Kastlan Unterlegener konnte zunächst an den Landvogt der Waadt bzw. dessen Stellvertreter appellieren; nächsthöhere Instanz war dann der Rat des Landesherrn[90]. In Kriminalfällen gab es allerdings keine Appellationsmöglichkeit[91].

[89] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 50; 1419 Juli 31.

[90] Vgl. den Prozeß zwischen Rolet Rosset und Rolet Burrat aus Dompierre: Rosset war vor dem Kastlan unterlegen und hatte an den Landvogt appelliert. Dieser kassierte das erstinstanzliche Urteil, worauf Burrat an den Rat Graf Jakobs von Romont appellierte. StAF Montagny 271; 1462 Okt. 25.

[91] GALLONE, Organisation judiciaire, 266.

VIII. WIRTSCHAFTLICHE STRUKTUREN

Erst seit dem Ende des 13. Jahrhunderts gewähren die Quellen einen Einblick in die wirtschaftlichen Strukturen der Herrschaft Montagny. Die Urbare stellen zunächst fast ausschließlich den grundherrschaftlichen Aspekt der Herrschaft dar, während die Rechnungen des 14. und 15. Jahrhunderts die wirtschaftlichen Verhältnisse umfassender widerspiegeln. Eine unentbehrliche Ergänzung dazu bilden die Notariatsregister des 15. Jahrhunderts aus Freiburg, Avenches und Payerne, da sich aus ihnen Erkenntnisse über die Wirtschaft des Gebietes zwischen diesen drei Städten ergeben, die in den Rechnungen und Urbaren nicht oder nur ansatzweise zu Tage treten.

1. Allgemeine Wirtschaftsstrukturen, 13.–15. Jahrhundert

a) Landwirtschaft: Getreidebau und Viehhaltung

In der Landwirtschaft[1] war der Anbau von Getreide bis ins 15. Jahrhundert die dominierende Form der Nutzung[2]. Dabei

[1] Auf die verschiedenen Aspekte der Agrarverfassung wie Dreizelgenwirtschaft, Allmend, freie Bauerngüter etc. soll hier nicht eingegangen werden. Für die hochmittelalterlichen Verhältnisse im heutigen Kanton Freiburg vgl. TREMP, Wirtschaft und Gesellschaft, 143f.

[2] Zu den Problemen der mittelalterlichen Wirtschaft, insbesondere der Landwirtschaft, sind grundlegend (mit Literaturhinweisen): Wilhelm ABEL, Strukturen und Krisen der spätmittelalterlichen Wirtschaft, Stuttgart-New York 1980. Georges DUBY, L'économie rurale et la vie des campagnes dans l'occident médiéval, 2 Bde., Paris 1977. Histoire de la France rurale, dir. par Georges

kann man eine breite Diversifizierung erkennen: Beim Brotgetreide erscheint an erster Stelle der Weizen *(frumentum)*, der häufig mit Roggen zusammen[3] zu einem Mischkorn *(messellum)*[4] vermengt wurde. Roggen *(siligo)* allein findet sich ziemlich selten[5], etwas häufiger ist der Dinkel *(spelta)* nachzuweisen[6]. Als allgemeinen Begriff, der für verschiedene dieser Getreidearten verwendet werden konnte, nennen die Quellen *bladum*[7]. Einen wichtigen Platz nahm der Anbau von Hafer *(avena)* ein, der nicht nur zur Zubereitung von Mus[8], sondern auch als Pferdefutter diente[9]. An weiteren Getreidesorten findet man Hirse *(millium)*[10] und Gerste *(ordeum)*[11]. Während man im 14. Jahrhundert diese Getreidesorten nur aufgrund der Abgaben in den Urbaren und Rechnungen und in Verkaufsurkunden fassen kann, vermitteln für das 15. Jahrhundert die Notariatsregister das Bild eines regen Getreidehandels. Dieser fand einerseits zwischen den Leuten innerhalb der Kastlanei selbst statt, andererseits wurde

Duby, 2 Bde., Paris 1975. Guy Fourquin, Histoire économique de l'occident médiéval, Paris ²1971 (Collection U). Jacques Heers, L'occident aux XIVe et XVe siècles. Aspects économiques et sociales, Paris 1973 (Nouvelle Clio,23). Handbuch der europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Bd. 1: Europäische Wirtschafts- und Sozialgeschichte im Mittelalter, hg. von J.A. van Houtte, Stuttgart 1980. Handbuch der deutschen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, hg. von Herrmann Aubin und Wolfgang Zorn, Bd 1: Von der Frühzeit bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, Stuttgart 1971.

[3] La Savoie, 197.

[4] Das Zinsverzeichnis von 1474 übersetzt *messellum* mit «Mischelkorn».

[5] StAF Grosse Montagny 141, fol. 19v. ACV Dc 45/1 B, fol. 8. StAF RN 44, 183, 239. StAF RN 53, fol. 250. Siehe auch unten Anm. 18. Zum Roggen in den Herrschafts- und Kastlaneirechnungen siehe unten, 224.

[6] Dinkel erscheint weder in den Urbaren noch in den Rechnungen. Siehe unten, Anm 17.

[7] Ducange I, Sp. 657. Niermeyer, 99. MWB I, Spp. 1494–1496.

[8] La Savoie, 197.

[9] Darauf deutet vor allem der große Verbrauch von Hafer für das *hospicium* Humberts von Savoyen hin; Kastlaneirechnung 1438–1441. In der Kastlaneirechnung 1443–1444, m. 11, wird sogar ausdrücklich vermerkt, daß eine Lieferung Hafer für die Pferde der Personen, die zum Begräbnis Humberts nach Estavayer kamen, bestimmt war.

[10] StAF Grosse Montagny 141, fol. 66–68, 71. Zur Hirse in den Rechnungen siehe unten, 217, 227. Die Hirse scheint im Spätmittelalter im Schweizer Mittelland nicht so selten gewesen zu sein, wie Morard, Palézieux, 40, meinte. So kann man diese Getreideart auch in den Rechnungen des Stiftes Schönenwerd feststellen; Rechnungen des Stiftes Schönenwerd, bearb. Ambros Kocher, I, Solothurn 1967, 29, 35, 36, 47.

[11] Zur Gerste in den Rechnungen siehe unten, 217.

Getreide in die umliegenden Gebiete und in die Städte Payerne, Avenches und Freiburg verkauft, aber bei Bedarf auch von dort bezogen. Am häufigsten war der Handel mit Weizen[12], dann folgen Hafer[13], Mischkorn[14], *bladum*[15], Dinkel[16] und Roggen[17]. Auch Saatgetreide wurde gehandelt, wiederum vor allem Weizen, Hafer und Mischkorn[18].

Neben dem Getreide wurden Leguminosen angebaut. Ausdrücklich erwähnt werden Erbsen *(pisa)*[19], wovon es eine weisse und eine rote Sorte gab[20], und Linsen *(lenticulae)*[21]. Schließlich

[12] ACV Dp 67, fol. 18, 20v, 22v, 25, 42, 42v, 47, 48v, 53, 58, 61, 66, 66v, 70v, 75, 94, 115, 120v, 122v, 125v, 126v, 127v, 128, 132, 133–134v, 136, 137v, 140v, 141v, 142, 143v, 147, 149, 150, 150v, 154v, 155v–156v, 158, 158v, 159v, 160, 161, 167v, 170, 172v, 232, 235, 257, 273v, 274, 275. ACV Dc 45/1 A, fol. 37v, 39v, 52v. ACV Dc 45/1 B, fol. 8, 27. ACV Dp 8, fol. 28. StAF RN 21, fol. 130v. StAF RN 22, fol. 10v, 15, 18, 134v, 170. StAF RN 28, fol. 220. StAF RN 37, 151, 592, 627, 644. StAF RN 38, fol. 4v, 87v, 88v. StAF RN 39, fol. 103v. StAF RN 57, 90, 196, 299, 714. StAF RN 3349, fol. 71v. StAF RN 69, fol. 89. StAF RN 90, fol. 44, 66v, 69, 79v, 93v, 121v, 298v. StAF RN 67, fol. 215v, 289v. StAF RN 41, 164, 224. StAF RN 42, 120, 196, 249. StAF RN 43, 47, 114, 242. StAF RN 44, 70, 109, 126, 150, 157, 168, 232. StAF RN 54, 60. StAF RN 34/2, fol. 27v, 102v, 199v. StAF RN 62, fol. 67v.

[13] ACV Dp 67, fol. 21v, 84, 87, 100, 106v, 121, 122v, 125, 156v, 158v, 215v. ACV Dc 45/1 A, fol. 47v, 81v. ACV Dp 108/1, fol. 84. StAF RN 21, fol. 122v. StAF RN 24, fol. 17v. StAF RN 37, 151, 335. StAF RN 38, fol. 46, 106v. StAF RN 57, 497f., 697. StAF RN 3349, fol. 91. StAF RN 41, 3. StAF RN 42, 233. StAF RN 43, 36, 117, 125, 167, 269. StAF RN 44, 66, 126. StAF RN 34/2, fol. 102v. StAF RN 62, fol. 58, 126.

[14] ACV Dp 67, fol. 51, 122v, 126v, 131, 158v, 170. StAF RN 57, 299, 497. StAF RN 3349, fol. 120. StAF RN 69, fol. 98. StAF RN 90, fol. 79v, 298v. StAF RN 41, 45. StAF RN 42, 196. StAF RN 43, 117. StAF RN 34/2, fol. 27v, 180v. StAF RN 62, fol. 6v.

[15] ACV Dp 67, fol. 64v, 70, 80v, 121, 121v, 153v, 159v, 162, 182. ACV Dp 108/1, fol. 84. StAF RN 12, fol. 36. StAF RN 27, fol. 307v. StAF 295, fol. 24v, 283. StAF RN 57, 88, 205, 426. StAF RN 3344, fol. 43v. StAF RN 3349, fol. 91v, 92. StAF RN 41, 3, 85, 141, 231. StAF RN 44, 225. StAF RN 53, fol. 144v. StAF RN 62, fol. 137v.

[16] StAF RN 57, 150. StAF RN 90, fol. 44. StAF RN 67, fol. 13v. StAF RN 41, 3. StAF RN 62, fol. 63v.

[17] ACV Dc 45/1 B, fol. 8. ACV Dp 67, fol. 104. StAF RN 44, 55, 126. StAF RN 62, fol. 67v, 118v.

[18] ACV Dp 67, fol. 143, 178, 251v. StAF RN 90, fol. 148v. StAF RN 67, fol. 89v, 118v. StAF RN 44, 22, 25, 126.

[19] Erbsen finden sich bereits im Urbar von 1320; StAF Grosse Montagny 141, fol. 66, 66v, 67, 68, 71. Siehe auch StAF RN 41, 164. ACV Dp 67, fol. 156v.

[20] StAF RN 40, fol. 4v.

[21] Linsen kommen erst in den Kastlaneirechnungen des 15. Jahrhunderts vor, daneben auch in Zehntverpachtungen. StAF RN 40, fol. 3v, 4v.

kann man auch Hinweise auf den Anbau von Hanf bzw. Flachs finden, indem entweder solcher verkauft[22] oder Leinwand als Hanfzins abgegeben wurde[23].

Seit dem 14. Jahrhundert mehren sich die Belege für eine intensivierte Viehhaltung: Das Urbar von 1320 nennt Ochsen, Schweine und Hammel[24], die Rechnungen führen die Rubriken des Weidganges für Rinder und Pferde[25] und der Eichelmast für Schweine[26] in den Wäldern der Herrschaft. Erst die Notariatsregister liefern nähere Informationen zur Organisation der Viehhaltung. Zweifellos konnte sich der durchschnittliche Bauer keine umfangreiche Großviehherde leisten, einerseits aus finanziellen Gründen, andererseits wegen der beschränkten Futtergrundlage (der überwiegende Teil des landwirtschaftlichen Nutzlandes wurde für den Ackerbau verwendet)[27]. Im 15. Jahrhundert läßt sich nun aber eine recht intensive und diversifizierte Viehhaltung nachweisen. Eine Intensivierung wurde durch die Halbpacht möglich; dieses Instrument erlaubte es dem Bauern, eine größere Anzahl Tiere zu halten, als ihm aus eigenen Mitteln möglich gewesen wäre: Eine Zweitperson (häufig Bürger einer benachbarten Stadt) investierte Kapital in ein oder mehrere Stück Vieh, die er einem Bauern zur Betreuung übergab. Der Bauer selbst mußte nur die Hälfte des Wertes an barem Geld aufbringen; der Ertrag wurde zwischen den Partnern aufgeteilt[28]. Weitaus am häufigsten betrafen Halbpachtverträge Kühe (teilweise mit Kälbern)[29] und Ochsen[30]. Aber auch Pferde wurden auf

[22] StAF RN 41, 65.

[23] Herrschaftsrechnung 1366–1368, m. 3. Rechnungen Dompierre, passim.

[24] StAF Grosse Montagny 141, fol. 9, 11v–12v, 14v, 30v, 50, 51, 74, 76.

[25] *Pasqueragium boum.*

[26] *Passonagium (peyssonagium) porcorum.*

[27] Siehe unten, 215, Tabelle 11.

[28] Zur Halbpacht, allerdings nur auf die Schafhaltung bezogen, Morard, Eine kurze Blütezeit, 238f. Eine detaillierte Beschreibung desselben Phänomens in der frühen Neuzeit gibt André Dubuc, La location des vaches et de moutons sous l'ancien régime, in: Actes du 92e congres national des sociétés savantes 1967, section d'histoire moderne et contemporaine, t. 1, Paris 1970, 29–38.

[29] ACV Dp 108/1, fol. 12, 14. ACV Dp 67, fol. 16v, 25, 27v, 66v, 70, 107, 116v, 122, 131, 148v, 149, 166v, 172, 183, 193v, 197, 224v, 232, 243v, 246, 257v, 258, 260v. ACV Dc 45/1 A, fol. 74v, 99v, 124. StAF RN 3342, fol. 17, 33v. StAF RN 21, fol. 101v. StAF RN 22, fol. 105, 201v. StAF RN 26, fol. 230v. StAF RN 27, fol. 2v. StAF RN 28, fol. 97v, 207v. StAF RN 29, fol. 54. StAF RN

diese Weise verpachtet[31], manchmal auch Ziegen[32] und sogar Bienenkörbe[33]. Neben der Halbpacht findet man Pachtverträge, in denen der Bauer kein Kapital einsetzte, sondern die Tiere lediglich zur Betreuung übernahm und dafür einen Zins zahlte; auch hier findet man Kühe und Kälber[34], Ochsen[35] sowie Schafe[36] und wiederum Bienen[37].

Mit dem Vieh wurde eifrig Handel über die Grenzen der Kastlanei hinaus getrieben, und hier zeigt sich nun ein eindeutiges Übergewicht des Pferdehandels. Aus den siebzig Jahren zwischen 1405 und 1475 lassen sich allein aus den erhaltenen Notariatsregistern von Freiburg, Avenches und Payerne sowie aus dem einzigen Register aus der Kastlanei Montagny selbst in rund 250 Geschäften der Kauf und Verkauf von gegen 300 Tieren, Hengsten, Stuten, Wallachen und Fohlen, feststellen[38]. Die

295, fol. 115v. StAF RN 37, 83, 437. StAF RN 38, fol. 87. StAF RN 39, fol. 148, 235. StAF RN 57, 8, 44, 404f., 714f., 733. StAF RN 3349, fol. 87v, 157v. StAF RN 71, fol. 2, 103, 139v, 162, 190v. StAF RN 90, fol. 282. StAF RN 67, fol. 304v. StAF RN 42, 3, 141. StAF RN 43, 241. StAF RN 44, 247. StAF RN 50, fol. 87v. StAF RN 54, 18. StAF RN 62, fol. 46v, 109v.

[30] ACV Dp 67, fol. 16v, 60v, 91v, 171v, 207, 235v, 266v. StAF RN 3342, fol. 47. StAF RN 22, fol. 50. StAF RN 24, fol. 98. StAF RN 26, fol. 45, 74, 230v, 248. StAF RN 28, fol. 71v. StAF RN 29, fol. 58v, 162. StAF RN 37, 493. StAF RN 39, fol. 28, 148. StAF RN 40, fol. 40, 50. StAF RN 57, 268, 405, 519. StAF RN 3349, fol. 184v. StAF RN 71, fol. 16v, 135. StAF RN 67, fol. 25. StAF RN 41, 23. StAF RN 44, 24. StAF RN 53, fol. 65. StAF RN 34/2, fol. 68v, 198v. StAF RN 62, fol. 96.

[31] ACV Dp 67, fol. 123, 134v, 180v, 185, 206, 213v, 217v, 227, 228, 254, 254v, 259.

[32] ACV Dp 67, fol. 258v. StAF RN 71, fol. 2.

[33] StAF RN 67, fol. 116.

[34] ACV Dp 67, fol. 25, 104, 111v, 182v, 207, 207v, 211, 221v. ACV Dc 45/1B, fol. 32v. ACV Dp 8, fol. 135. StAF RN 27, fol. 114. StAF RN 29, fol. 178. StAF RN 37, 43f. StAF RN 41, 69.

[35] ACV Dp 67, fol. 263. ACV Dp 8, fol. 135. StAF RN 3344, fol. 46v. StAF RN 41, 296. StAF RN 50, fol. 244.

[36] StAF RN 29, fol. 95v. ACV Dp 67, fol. 202v.

[37] StAF RN 67, fol. 144, 295v. StAF RN 34/2, fol. 134v.

[38] ACV Dp 108/1, fol. 19v, 30, 102v. ACV Dp 108/2, fol. 103. ACV Dp 67, fol. 20, 20v, 25v, 28, 30, 42, 42v, 54, 57v, 58v, 60v, 62, 66, 79v, 81v, 84, 89v, 93, 100, 107v, 112, 117v, 119v, 121v, 122v, 125v, 135, 144v, 150, 151v, 152v, 157v, 160, 162, 163v, 166v, 167, 178, 179v, 184v, 186, 190v, 206, 214, 215v, 219, 225, 235v, 238, 243, 250, 251, 255, 257v, 262v, 269, 269v, 274, 276v, 279v, 282. ACV Dp 8, fol. 22, 98, 98v, 130, 138, 154, 163. ACV Dc 45/1 A, fol. 14v, 33, 38v, 41v, 50v, 51v, 74, 75v, 78, 79, 87v, 117, 120v, 121, 127. ACV Dc 45/1 B, fol. 10, 18v, 24, 38, 45, 45v, 46, 47v. ACV Dp 71/1, fol. 29v, 48, 48v, 71, 93v, 105v, 113v, 131v, 135v. ACV Dp 71/2, fol. 40. ACV Dp 107, fol. 29v. StAF RN

Pferdezucht muß also in dieser Gegend eine bedeutende Rolle gespielt haben. Berücksichtigt man, daß nur ein geringer Bruchteil der Notariatsregister erhalten geblieben ist, kann man ermessen, welchen Umfang der Handel mit Pferden im 15. Jahrhundert gehabt haben muß. Daß die Tiere auch hohen Ansprüchen gerecht werden konnten, ergibt sich etwa daraus, daß in den Jahren um 1440 für manche Pferde aus der Kastlanei Montagny mehr als 8 fl rh bezahlt wurden[39]; andererseits kauften Leute aus der Kastlanei selbst Pferde von auswärts zu ähnlich hohen Preisen[40]. Den absoluten Spitzenpreis bezahlte Anton von Montagny 1459 mit 46 fl rh für ein Pferd aus Freiburg[41]. Erwähnt sei noch, daß auch mit Eseln gehandelt wurde; 1418 kaufte ein Müller aus Dompierre einen solchen in Freiburg[42].

Gegenüber dem Pferdehandel trat das Geschäft mit den anderen Vieharten etwas in den Hintergrund, erreichte aber immer noch einen ansehnlichen Umfang. Neben dem Handel mit Kühen und Kälbern[43] sowie Ochsen[44] fällt besonders der mit

3342, fol. 5, 9, 15v, 27. StAF RN 21, fol. 130, 162, 170v. StAF RN 22, fol. 15, 39, 64v, 93v. StAF RN 25, fol. 211, 230v. StAF RN 26, fol. 89, 146v, 150v. StAF RN 59, fol. 3v, 149, 212v, 237v. StAF RN 27, fol. 241v, 261, 287v. StAF RN 28, fol. 47v, 150, 151v, 264v, 273, 298v. StAF RN 29, fol. 43v, 162v, 170v, 179. StAF RN 50, fol. 29v, 35v, 71v, 95, 135. StAF RN 53, fol. 162. StAF RN 54, fol. 4. StAF RN 72, fol. 4, 35v, 42. StAF RN 34/2, fol. 8, 33v, 36v, 50v, 86, 119, 162, 177, 179. StAF RN 62, fol. 14v, 53, 117, 127v, 139v. StAF RN 41, 63, 123, 224. StAF RN 42, 100, 121. StAF RN 43, 117, 148, 155. StAF RN 44, 7, 8, 26, 35, 99, 109, 124, 149. StAF RN 57, 530, 597, 693f., 708. StAF RN 3344, fol. 45. StAF RN 3349, fol. 118, 156. StAF RN 69, fol. 21, 96v, 208v. StAF RN 71, fol. 24v, 27v, 45v, 53, 62v, 64v, 71v, 162. StAF RN 90, fol. 17, 30v, 35v, 74v, 92v, 161, 167v, 210v, 226v, 302. StAF RN 67, 38v, 107v, 206, 221. StAF RN 35, fol. 116. StAF RN 37, 29, 46, 53, 180, 201, 203, 235, 277, 493, 582, 631. StAF RN 38, fol. 20v, 25, 170v. StAF RN 39, fol. 216v, 235. StAF RN 40, fol. 52, 70, 73v.

[39] ACV Dp 67, fol. 162 (8 fl rh + 14 ß), 179v (8 1/2 fl rh), 250 (10 fl rh). Der fl rh galt um 1440 rund 29 ß; vgl. die Kurstabelle in: Monnaies de Fribourg – Freiburger Münzen, 138.

[40] StAF RN 27, fol. 261 (9 fl rh). StAF RN 29, fol. 43v (10 fl rh). StAF RN 50, fol. 71v (9 1/2 fl rh), 95 (12 fl rh), 135 (8 fl rh). StAF RN 41, 123 (8 fl rh). StAF RN 71, fol. 27v (13 1/2 fl rh), 45v, 62v und 71v (12 fl rh).

[41] StAF RN 53, fol. 162.

[42] StAF RN 22, fol. 131.

[43] ACV Dp 67, fol. 66v, 84, 92A, 163, 199v, 275. StAF RN 21, fol. 122v. StAF RN 22, fol. 97v. StAF RN 28, fol. 81v. StAF RN 37, 582. StAF RN 38, fol. 44. StAF RN 3349, fol. 92. StAF RN 90, fol. 17, 95. StAF RN 43, 81, 184. StAF RN 44, 16, 168, 174.

[44] ACV Dp 67, fol. 28, 60v, 150v, 199v, 224. ACV Dc 45/1 B, fol. 47v. ACV Dp 71/1, fol. 48v. StAF RN 21, fol. 122v. StAF RN 22, fol. 12v. StAF RN 27,

Schafen und Hammeln auf[45]; seltener erscheinen Schweine[46] und Ziegen[47]. Manchmal ist auch einfach nur von Vieh *(catellae, animalia)* die Rede[48].

Als Handelspartner stehen Händler, Metzger, Gerber und private Investoren und Verkäufer aus Freiburg an erster Stelle[49]. Intensiv waren aber auch die Beziehungen zu Payerne[50] und Avenches[51], etwas weniger zu Murten[52], von wo vor allem Metzger herkamen, die Schafe und Hammel aufkauften. Aus der freiburgischen Alten Landschaft erscheinen Leute aus Belfaux[53], Grolley[54], Cournillens[55], Ependes[56], Marly[57], Corminboeuf[58],

fol. 20. StAF RN 29, fol. 33, 60, 168. StAF RN 37, 26f. StAF RN 3349, fol. 178v. StAF RN 71, fol. 45v. StAF RN 90, fol. 145. StAF RN 41, 69, 96. StAF RN 42, 98. StAF RN 50, fol. 124v.

[45] ACV Dp 67, fol. 10, 13, 31, 32, 54v, 76v, 86, 89v, 96A, 160, 174v, 175, 175v, 203v, 240v, 272, 275, 278v, 280, 281v. ACV Dc 45/1 A, fol. 14v. ACV Dp 71/2, fol. 52v. ACV Dp 107, fol. 46. StAF RN 22, fol. 10, 14, 180v–181. StAF RN 24, fol. 229. StAF RN 27, fol. 209v. StAF RN 41, 267. StAF RN 71, fol. 71, 188, 188v. StAF RN 90, fol. 14, 38, 82, 82v, 100, 183v. StAF RN 67, fol. 69v.

[46] ACV Dp 67, fol. 171v, 247v, 267v, 278v. StAF RN 37, 49, 467f. StAF RN 38, fol. 9, 44. StAF RN 43, 127, 184.

[47] StAF RN 57, 415. StAF RN 44, 2. StAF RN 34/2, fol. 175v.

[48] ACV Dp 108/1, fol. 88. StAF RN 37, 169, 611. StAF RN 43, 104.

[49] StAF RN 3342, fol. 2v, 5, 24v, 27. StAF RN 21, fol. 130, 162. StAF RN 22, fol. 10, 12v, 14, 15, 180v. StAF RN 24, fol. 229. StAF RN 26, fol. 146v, 150v. StAF RN 59, fol. 3v, 149, 212v. StAF RN 27, fol. 20, 209v, 287v. StAF RN 28, fol. 273, 298v. StAF RN 50, fol. 35, 95, 135. StAF RN 53, fol. 162. StAF RN 34/2, fol. 8, 50v, 162. StAF RN 62, fol. 14v, 117, 139v. StAF RN 90, fol. 14, 17, 30v, 35v, 82, 98v, 100, 183v, 302. StAF RN 67, fol. 107v, 206. StAF RN 41, 224, 267. StAF RN 43, 104. StAF RN 44, 16, 26, 35. StAF RN 57, 597. StAF RN 3344, fol. 45. StAF RN 71, fol. 27v, 45v, 53, 62v, 71, 71v, 162, 188, 188v, 189. StAF RN 37, 201, 203, 277, 611. StAF RN 39, fol. 216v. StAF RN 40, fol. 52, 70.

[50] ACV Dp 67, fol. 76v, 160, 186, 190v, 199v, 215v, 251, 279v, 281. ACV Dp 108/1, fol. 6. ACV Dp 108/2, fol. 103. ACV Dp 8, fol. 98, 98v. ACV Dp 71/1, fol. 48v, 71, 93v, 131v. ACV Dp 71/2, fol. 52v. ACV Dp 107, fol. 29v, 46. StAF RN 28, fol. 81v.

[51] ACV Dp 67, fol. 175, 238, 240v, 280. ACV Dc 45/1 A, fol. 14v, 33, 38v, 41v, 74, 75v, 79, 87v, 117, 120v, 121, 127. ACV Dc 45/1 B, fol. 18v, 24, 47v. ACV Dp 8, fol. 154.

[52] ACV Dp 67, fol. 54, 86, 96A, 174v, 203v, 219, 280. StAF RN 50, fol. 71.

[53] StAF RN 3342, fol. 15v. StAF RN 43, 127, 184. StAF RN 44, 7, 124. StAF RN 29, fol. 168. StAF RN 37, 49, 180, 467, 582. StAF RN 38, fol. 44, 170v.

[54] StAF RN 22, fol. 97v. StAF RN 25, fol. 211. StAF RN 26, fol. 89. StAF RN 72, fol. 35v. StAF RN 62, fol. 53, 127v. StAF RN 44, 99. StAF RN 28, fol. 47v.

[55] StAF RN 34/2, fol. 177. StAF RN 28, fol. 150. StAF RN 35, fol. 116.

[56] StAF RN 34/2, fol. 179. StAF RN 90, fol. 161. StAF RN 57, 708.

Treyvaux[59], Matran[60] und Cormerod[61], aus der Region zwischen Broye und Neuenburgersee solche aus Autavaux[62], Vesin[63], Lugnorre[64], Molondin[65], Missy[66] und St-Aubin[67]. Aber auch aus weiter entfernten Orten wie Le Landeron[68] und Valeyres bei Yverdon[69] kamen Händler, und schließlich sind noch eine ganze Reihe von Herkunftsorten in der heutigen Deutschschweiz festzustellen, nämlich Jaun[70], Rechthalten[71], Helmoltingen[72], Kriechenwil[73], Thierachern[74], Wattenwil[75], Biel[76], Büren[77] und Solothurn[78].

In den Bereich der Viehhaltung gehört auch der Handel mit Heu; sein Umfang[79] zeigt, daß man nicht mehr nur auf den Ertrag der eigenen Weide angewiesen war. Stroh dagegen findet man kaum[80].

Im Rahmen der bäuerlichen Eigenwirtschaft spielte die Geflügelhaltung eine wichtige Rolle. Als Abgaben an die Herrschaft bzw. Kastlanei werden Hühner, Masthühner, Enten und Gänse genannt[81]; vor allem Hühner und Enten waren Bestandteile von

[57] StAF RN 90, fol. 167v. StAF RN 57, 530f.
[58] StAF RN 42, 100. StAF RN 71, fol. 64v. StAF RN 37, 29.
[59] StAF RN 22, fol. 39. StAF RN 41, 96.
[60] StAF RN 3344, fol. 15. StAF RN 3349, fol. 178v.
[61] StAF RN 67, fol. 221. StAF RN 28, fol. 151v.
[62] ACV Dp 67, fol. 10.
[63] ACV Dp 67, fol. 20, 160.
[64] ACV Dp 67, fol. 20.
[65] ACV Dp 67, fol. 28, 42v.
[66] ACV Dp 67, fol. 32, 162.
[67] ACV Dp 67, fol. 121v, 122v, 125v, 144v. ACV Dp 8, fol. 98.
[68] ACV Dp 67, fol. 175. StAF RN 34/2, fol. 175v.
[69] StAF RN 67, fol. 69v.
[70] StAF RN 90, fol. 92v.
[71] StAF RN 41, 123.
[72] StAF RN 90, fol. 145.
[73] StAF RN 3349, fol. 156.
[74] StAF RN 90, fol. 74v.
[75] Ebenda.
[76] ACV Dp 67, fol. 281v.
[77] ACV Dp 67, fol. 206.
[78] ACV Dp 67, Zettel am Schluß.
[79] ACV Dp 67, fol. 16, 18, 27v, 28v, 45, 48v, 65, 83, 93v, 106v, 123, 130v, 136, 208, 215v, 241v, 250v, 262v. ACV Dc 45/1 A, fol. 71, 75. ACV Dp 108/1, fol. 85v. ACV Dp 71/1, fol. 39v. StAF RN 25, fol. 20v. StAF RN 28, fol. 98v. StAF RN 44, 19. StAF RN 39, fol. 232. StAF RN 38, fol. 46. StAF RN 67, fol. 192. StAF RN 43, 186.
[80] StAF RN 67, fol. 95v. StAF RN 40, fol. 4v.
[81] Herrschafts- und Kastlaneirechnungen, passim.

Zehnten[82]. Die Bedeutung der Imkerei geht schon aus den in den Rechnungen zahlreich erscheinenden Wachszinsen hervor[83]. Dazu haben wir im Zusammenhang mit den Halbpachtverträgen gesehen, daß auch Bienenvölker auf diese Weise verpachtet wurden[84].

Beim Obstbau wird die Eigenversorgung im Vordergrund gestanden haben; in den Handel scheinen solche Produkte nicht gekommen zu sein, wenigstens nicht in größerem Umfang. Etwas besser kann man lediglich die Kultivierung von Nußbäumen erfassen, indem in den Rechnungen zahlreiche Ölzinse aufgeführt sind[85]. Aus Verkaufsverträgen kann man schließen, daß die meisten Höfe in den Dörfern von Obstbäumen umstanden waren.

Aus wenigen verstreuten Hinweisen in Urbaren und Urkunden geht hervor, daß bis ins Spätmittelalter in der Gegend von Montagny selbst Weinbau betrieben worden ist[86], wenn auch in bescheidenem Umfang. Mehr Gewicht kam dem Import von Wein vom Genfer- und Neuenburgersee[87] bzw. dem Kauf von Weinbergen und Weinzinsen vor allem am Neuenburgersee[88] zu. Dort investierten reiche Bürger von Montagny, während die Herren von Montagny Weingüter am Genfersee erworben hatten und bis zum Ende des 14. Jahrhunderts besassen.

b) Handel und Gewerbe

Im Handel mit Rohstoffen sowie Halb- und Fertigprodukten nahm Freiburg den wichtigsten Platz ein. Im Vordergrund stand eindeutig der Tuchhandel: Die Bewohner der Kastlanei bezogen

[82] StAF RN 59, fol. 209. StAF RN 27, fol. 240. StAF RN 40, fol. 2v, 120. StAF RN 90, fol. 66. StAF RN 67, fol. 52, 164v. StAF RN 62, fol. 20, 146v.

[83] Herrschafts- und Kastlaneirechnungen, passim.

[84] Siehe Anm. 33 und 37.

[85] Herrschafts- und Kastlaneirechnungen, passim.

[86] Im Urbar von 1320 findet man Flurnamen wie *in la Vigny* und *in Vigneta*; StAF Grosse Montagny 141, fol. 7, 7v, 9, 33v, 41v, 43, 51v, 52v, 53v, 62v. 1372 erscheint gar eine *vinea domini*; StAF Grosse Montagny 138/2, fol. 9.

[87] ACV Dp 67, fol. 177v, 267v. ACV Dc 45/1 A, fol. 117v. ACV Dc 45/1 B, fol. 55v. ACV Dp 71/1, fol. 107v. StAF RN 29, fol. 191v. StAF RN 62, fol. 51v.

[88] ACV Dp 67, fol. 137, 141, 144.

ihr Tuch praktisch ausschließlich[89] aus Freiburg[90]. Weitere Güter, die man in dieser Stadt einkaufte, waren Kleider[91], Waffen[92], Eisen[93], Schindeln[94], Metallgefäße[95], Häute[96] und Zaumzeug[97]. Einen viel geringeren Anteil am Handel hatte Payerne, das ebenfalls Tuch, Kleider und Waffen lieferte[98]. Eisenwaren wurden auch etwa über Händler in Belfaux[99] oder Grolley[100] gekauft. Als einziges «Ausfuhrgut» von Bedeutung erscheint Wolle, die nach Moudon[101], Payerne[102], Romont[103] und Freiburg[104] ging. Einen gewissen Umfang erreichte der Handel mit

[89] Einmal findet man einen Mönch von Altenryf als Lieferanten von Tuch. StAF RN 38, fol. 166.

[90] StAF RN 3342, fol. 87v, 104, 109. StAF RN 21, fol. 32v, 44v, 50v, 73v, 93. StAF RN 22, fol. 85. StAF RN 24, fol. 83v, 151, 203, 215v. StAF RN 25, fol. 71, 165v, 189v. StAF RN 26, fol. 20v, 94v, 163v, 164, 252v. StAF RN 59, fol. 123v, 194. StAF RN 27, fol. 231. StAF RN 28, fol. 49v, 74v, 111, 121, 159v, 206, 232, 234. StAF RN 29, fol. 10v. StAF RN 295, fol. 83. StAF RN 37, 7, 201, 425, 427, 449, 541. StAF RN 38, fol. 14v, 33v, 74v, 95. StAF RN 39, fol. 11v, 22, 92v, 151, 156, 163v, 169, 194, 265v. StAF RN 57, 29, 510, 534, 558, 702, 760. StAF RN 3349, fol. 126. StAF RN 71, fol. 64, 64v, 77v. StAF RN 90, fol. 51, 81, 154, 237v, 238, 239v, 263, 264v, 293v, 304. StAF RN 41, fol. 176. StAF RN 42, 83. StAF RN 43, 6, 65, 141, 171, 253. StAF RN 44, 4, 20, 124, 223. StAF RN 50, fol. 119. StAF RN 54, 67. StAF RN 40/2, fol. 122. StAF RN 34/2, fol. 22v, 93v, 96, 105, 126, 136v, 137, 138v, 149v. StAF RN 62, fol. 61v, 79, 176v.

[91] StAF RN 22, fol. 23, 97v, 98v, 136v, 161, 163v. StAF RN 23, fol. 114v, 249. StAF RN 29, fol. 168. StAF RN 38, fol. 252. StAF RN 67, fol. 176.

[92] StAF RN 26, fol. 170 *(lorica)*. StAF RN 35, fol. 82 *(armaturae)*. StAF RN 57, 218 *(balista)*. StAF RN 90, fol. 72 *(lorica)*. StAF RN 67, fol. 292v *(balista)*. StAF RN 41, 180 (*lorica, cassidum*). StAF RN 44, 158, 182 *(balista)*. StAF RN 34/2, fol. 48, 54v *(balista)*.

[93] StAF RN 28, fol. 10. StAF RN 295, fol. 3. StAF RN 41, 219.

[94] StAF RN 39, fol. 51v, 114.

[95] StAF RN 57, 114, 301. StAF RN 3349, fol. 92. StAF RN 41, 45. StAF RN 44, 243.

[96] StAF RN 57, 129. StAF RN 34/2, fol. 107.

[97] StAF RN 44, 222.

[98] ACV Dp 108/2, fol. 63 (Tuch). ACV Dp 8, fol. 89v *(sotulares)*. ACV Dp 71/1, fol. 42 *(caligae)*, 63 (Tuch), 93v *(balista)*. ACV Dp 71/2, fol. 12v (Zaumzeug).

[99] StAF RN 38, fol. 4v (Pflug), 45v *(lorica)*. StAF RN 43, 128 (Pflug), 186 *(lorica)*.

[100] StAF RN 29, fol. 129v *(lorica)*.

[101] ACV Dp 67, fol. 80v.

[102] ACV Dp 67, fol. 84.

[103] StAF RN 24, fol. 8.

[104] StAF RN 90, fol. 147v. Ein Mann aus Montagny wurde 1430 verpflichtet, einen Sack Wolle aus Genf, wo er wahrscheinlich die Messe besuchte, nach Freiburg zu bringen. StAF RN 27, fol. 261.

Holz[105] und wohl auch derjenige mit Kohle, obwohl dieser nur punktuell faßbar ist[106].

Das Gewerbe in der Stadt Montagny wird im Gesamtzusammenhang mit der Stadtentwicklung behandelt[107]. In den Dörfern lassen sich ebenfalls verschiedene Handwerker nachweisen. Das Urbar von 1320 nennt einen Schmied in Russy[108], einen Schneider in Dompierre[109], einen Weber in Corcelles[110], Köhler in Belmont und Léchelles[111], einen lederverarbeitenden Handwerker in Dompierre[112] und Bäcker in Lentigny und Dompierre[113]. Im Verlauf des 14. Jahrhunderts finden sich noch ein Zimmermann in Seedorf[114], ein Schuster in Montagny-la-Ville[115] sowie ein Weber in Mannens[116].

Im 15. Jahrhundert sieht die Situation ähnlich aus: Schmiede lassen sich in Montagny-la-Ville[117], Lentigny[118] und Corcelles[119] nachweisen, Zimmerleute in Dompierre[120], Léchelles[121], Domdidier[122] und Corcelles[123]. In Domdidier siedelte sich ein Barbier aus Neuenburg an, dessen Sohn später den gleichen Beruf ausübte[124]. Als Fuhrmann findet man zwar nur je einen Mann aus

[105] StAF RN 37, 656. StAF RN 43, 243.

[106] StAF RN 3342, fol. 100. Das Urbar von 1320 nennt zudem Köhler; siehe Anm. 111.

[107] Siehe unten, 276–278.

[108] StAF Grosse Montagny 141, fol. 58.

[109] Ebenda, fol. 70v.

[110] Eine Berufsbezeichnung wird nicht gegeben, doch kann man daraus, daß der Betreffende Tuch als Abgabe ablieferte, auf den Beruf schließen. StAF Grosse Montagny 141, fol. 74.

[111] Ebenda, fol. 48, 49v.

[112] Ebenda, fol. 70 *(escoffers)*.

[113] Ebenda, fol. 18v, 22, 73.

[114] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 10; 1344 Juni.

[115] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 27 La Molière 12; 1341 Nov. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 10; 1344 Juni.

[116] Herrschaftsrechnung 1366–1368, m. 4.

[117] StAF Grosse Montagny 133, fol. 4. ACV Dp 8, fol. 8v.

[118] StAF RN 28, fol. 159v. StAF RN 29, fol. 191v. ACV Dp 71/1, fol. 106. ACV Dp 71/3, fol. 93.

[119] ACV Dp 67, fol. 78.

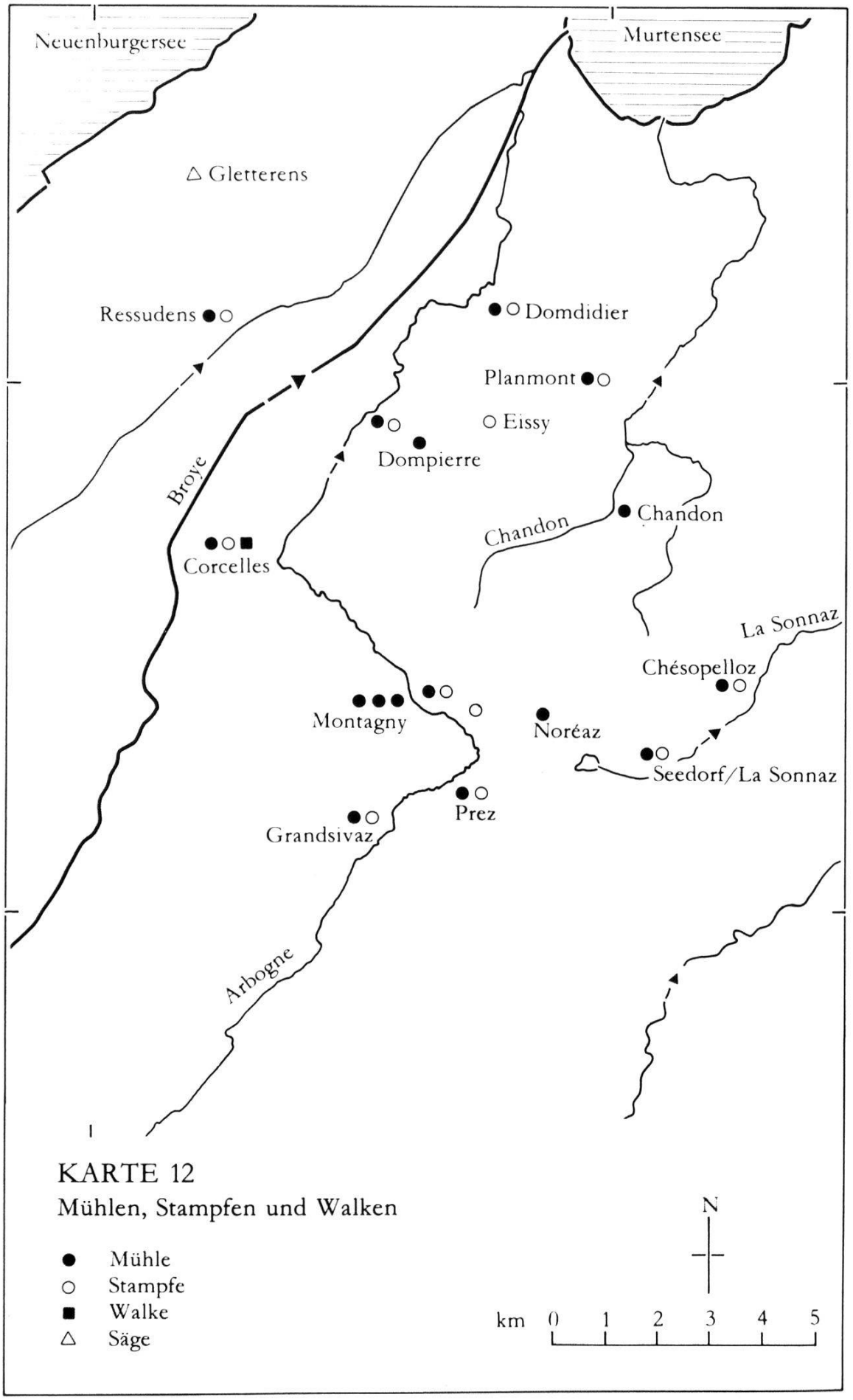
[120] ACV Dp 67, fol. 155v, 273v.

[121] ACV Dp 67, fol. 216v, 246v. Baurechnung 1449–1453, m. 12.

[122] Baurechnung 1449–1453, mm. 19f. Rechnung Dompierre 1454–1455. Kastlaneirechnung 1469–1470, m. 43.

[123] ACV Dp 8, fol. 146v.

[124] ACV Dp 67, fol. 15,20v, 36v, 37v, 50v, 51, 62, 68v, 90v, 98Av, 105v, 142v.


Neuenburgersee
Murtensee
△ Gletterens
Ressudens ● ○
● ○ Domdidier
Planmont ● ○
○ Eissy
● ○
Dompierre
Broye
Chandon
● Chandon
● ○ ■
Corcelles
La Sonnaz
Chésopelloz ● ○
● ● ●
Montagny
● ○
○
● Noréaz
● ○
Seedorf/La Sonnaz
● ○
Prez
● ○
Grandsivaz
Arbogne
KARTE 12
Mühlen, Stampfen und Walken
● Mühle
○ Stampfe
■ Walke
△ Säge
N
km 0 1 2 3 4 5

Montagny und Russy ausdrücklich genannt[125], doch muß man annehmen, daß zahlreiche andere Bewohner der Kastlanei dieses Gewerbe ausgeübt haben[126]. Für Chésopelloz[127], Dompierre[128] und Noréaz[129] sind Schneider belegt, für Dompierre zudem ein Schuster[130]. Notare waren in Dompierre[131], Domdidier[132] und Lentigny[133] tätig. Ein Einzelfall war der Mann aus Domdidier, der 1445 auf zwölf Jahre eine Partnerschaft mit einem *castrator* abschloß[134]. Die jungen Männer aus der Kastlanei, die nachweisbar in Freiburg eine Weber-, Gerber- oder Schneiderlehre machten, scheinen nach der Lehre ausnahmslos in der Stadt geblieben zu sein[135].

c) Wasserwerke

Seit dem späteren 13. Jahrhundert lassen sich in der Herrschaft Montagny zahlreiche Wasserwerke nachweisen; die Wasserläufe von Arbogne, Broye, Chandonbach, La Sonnaz und einiger kleinerer Bäche boten gute Voraussetzungen für den Aufbau eines ganzen Netzes solcher Einrichtungen über die gesamte Herr-

[125] Kastlaneirechnung 1443–1444, m. 26. ACV Dp 67, fol. 37v.
[126] Baurechnung 1449–1453, passim.
[127] StAF RN 21, fol. 122v, 130.
[128] ACV Dp 67, fol. 11, 78, 100Av, 155v, 175v.
[129] StAF RN 34/2, fol. 126. StAF RN 62, fol. 20.
[130] ACV Dp 67, fol. 138v (Ulrich Tissot).
[131] ACV Dp 67, fol. 59v, 102, 104, 108, 111, 112v, 117, 138v (Petrus Tissot). AC Domdidier 47, 51; StAF Grosse Montagny 145/2, fol. 23; StAF Montagny 12; ACV Dp 71/2, fol. 72 (Claudius de Brettoneria). ACV Dp 67, passim; StAF Montagny 136, 160; StAF RN 295, fol. 421v; StAF Grosse Montagny 132, fol. 133v (Rolet von Montagny). ACV Dp 67, fol. 206, 232, 244, 283; ACV Dp 71/1, fol. 78, 86; ACV Dp 107, fol. 18; StAF Grosse Montagny 132, fol. 135; StAF Grosse Montagny 143, fol. 39; StAF Montagny 12, 164, 221, 163; Kastlaneirechnungen 1457–1458, 1459–1460, 1460–1461, 1461–1462, 1462–1463 (Jacobus Anthonie aus Estavayer).
[132] ACV Dc 45/1 A, fol. 65; ACV Dc 45/1 B, fol. 55v; AC Domdidier 43, 48, 49; StAF Grosse Montagny 145/1, fol. 4; StAF Montagny 242 (Berard Cormenbou).
[133] ACV Dp 67, fol. 180v; Kastlaneirechnung 1441; StAF RN 40, fol. 129v; StAF Commune de Lentigny 1456 April 27 (Johann Goudar).
[134] ACV Dp 67, fol. 236.
[135] StAF RN 3342, fol. 57, 110v. StAF RN 21, fol. 80v, 168. StAF RN 28, fol. 275v. StAF RN 90, fol. 309. StAF RN 67, fol. 134. StAF RN 40, fol. 87. StAF RN 34/2, fol. 86v, 133.

schaft[136]. Grundsätzlich kann man drei Arten dieser Werke unterscheiden: Die eigentlichen Mühlen *(molendina)* waren vor allem für das Mahlen von Getreide konzipiert, während andere Verwendungszwecke wie das Sägen von Holz oder Schleifen eher in den Hintergrund traten[137]. Weit verbreitet waren ebenfalls die Stampfen oder Hammerwerke *(battitoria)*, die für verschiedene Zwecke nutzbar gemacht werden konnten[138]; häufig findet man Mühle und Stampfe gemeinsam am gleichen Ort. Als dritter Typ schließlich ist die Walke *(folla)* zu sehen, die zur Bearbeitung von Tuch eingesetzt wurde[139].

Während für Prez bereits 1270 eine Mühle mit Schlagwerk belegt ist[140], führt erstmals das Urbar von 1294 vier Mühlen in der Stadt Montagny auf, die herrschaftlicher Besitz waren und zur Domäne gehörten[141]. Wie aus den späteren Rechnungen hervorgeht, befand sich eine dieser Mühlen gleich unterhalb der Brücke, die zur Burg führte, und wurde direkt aus dem künstlich aufgestauten Weiher hinter der Burg betrieben[142]. Zwei weitere Mühlen wurden als *molendina domini* bezeichnet; ihr genauer Standort ist nicht bekannt, doch könnten sie ebenfalls durch den Bach aus dem Weiher angetrieben worden sein[143]. Die vierte Mühle, der eine Stampfe angegliedert war, stand an der Arbogne und wurde nach diesem Flüßchen benannt[144]. Weitere herrschaftliche Müh-

[136] Siehe Karte 12. Zu den günstigen Voraussetzungen für die Nutzung der Wasserkraft auf dem Gebiet des heutigen Kantons Freiburg vgl. MORARD, Eine kurze Blütezeit, 247–249.

[137] In den Quellen findet man seltener auch den Begriff *mola*; ACV Dp 67, fol. 44.

[138] MORARD, Eine kurze Blütezeit, 245f.

[139] Ebenda, 247.

[140] StAF Grosse Montagny 104, fol. 2v–5v.

[141] ASTO Sez. riun., Inv. 137, fol. 57 Montagny 6, m. 3.

[142] Die Mühle wird in den Rechnungen immer als *subtus pontem castri* bezeichnet, im Urbar von 1474 als Mühle «under der brugg». Der Teich erscheint auch in anderen Quellen; vgl. unten, 267. Daß er künstlich gestaut war, geht aus der Kastlaneirechnung 1469–1470, mm. 44 und 46 hervor.

[143] Jedenfalls läßt nichts auf einen Standort im Tal an der Arbogne schließen. In der Rechnung von 1366–1368 ist von einer neuen Mühle die Rede, deren Kanäle durch den Einsturz eines Teils der Stadtmauer beschädigt worden waren; Herrschaftsrechnung 1366–1368, m. 6. Daraus wird klar, daß es neben der Mühle unter der Brücke noch weitere in unmittelbarer Nähe der Stadt gegeben hat.

[144] Sie wird in den Quellen immer *molendinum de Arbonia* genannt.

len standen im frühen 14. Jahrhundert bei Russy[145] und in Corcelles[146]; zu letzterer gehörten im 15. Jahrhundert eine Stampfe und eine Walke[147]. Im Urbar von 1320 werden zusätzlich Mühlen in Grandsivaz, Lovens, Seedorf, Noréaz, Domdidier und Dompierre[148] aufgezählt.

Nur vorübergehend im Besitz der Herren von Montagny war ein Teil der Mühle von Ressudens, die 1327 gekauft wurde[149]. Nach der Mitte des 14. Jahrhunderts wurde an der Arbogne oberhalb von Montagny[150] ein kleines Wasserwerk eingerichtet, das allerdings keinen langen Bestand hatte; von ungefähr 1420 an war es nicht mehr in Betrieb und zerfiel[151]. Zu einem unbekannten Zeitpunkt im 14. Jahrhundert[152] wurde in Dompierre an der Broye eine weitere Mühle errichtet; sie wurde in den dreissiger Jahren des 15. Jahrhunderts verlegt und neu gebaut[153]. Erst zu Beginn des 15. Jahrhunderts erscheint eine Mühle mit zwei Stampfen in Planmont-le-Petit[154], und um die Mitte des Jahrhunderts wurde in Eissy eine Stampfe eingerichtet[155]. In Gletterens ist 1474 eine Säge belegt[156]. Nie von Montagny abhängig waren die Mühle von Chandon, die erstmals 1409 in den Quellen erscheint[157], und jene von Chésopelloz, die dem Kloster Altenryf gehörte[158].

[145] Erste Erwähnung im Urbar von 1294; ASTO Sez. riun., Inv. 137, fol. 57 Montagny 6, m. 3.

[146] Ebenda. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 5; 1310 Febr.

[147] Kastlaneirechnungen, passim.

[148] StAF Grosse Montagny 141, fol. 14v, 31, 63, 66, 68.

[149] ASTO Sez. riun., Inv. 137, fol. 56 Montagny 4.

[150] StAF Grosse Montagny 138/2, fol. 9v *(subtus Rochy Reynaul)*.

[151] Kastlaneirechnung 1443–1444, m. 21.

[152] Erste Erwähnung in der Herrschaftsrechnung 1366–1368, m. 4.

[153] ACV Dp 67, fol. 107; 1437 Febr. 26 (Erwähnung des *anticum molendinum Broye*); die in Betrieb stehende Mühle befand sich nahe der Brücke über die Broye.

[154] StAF Quernet 141, fol. 163; 1406 Okt. 8. ASTO Sez. riun., Inv. 137, mazzo 8 Domdidier 1; 1409 März 1–8.

[155] Erste Erwähnung in der Kastlaneirechnung 1438–1441 mit einem Zins von 20 ß.

[156] StAF Grosse Illens 30, fol. 139.

[157] StAF RN 3342, fol. 9v.

[158] StAF RN 62, fol. 55; 1471 März 2.

Die Mühle von Russy stand am Bach La Balma zwischen Russy und Dompierre[159]; während sie im 14. Jahrhundert immer als zu Russy gehörig bezeichnet wurde[160], stand sie im 15. Jahrhundert auf dem Territorium von Dompierre[161]. Die Mühle von Seedorf wurde im 15. Jahrhundert nach dem Bach, an dem sie stand, als Mühle von La Sonnaz bezeichnet[162].

Im Verlauf der Güterverkäufe des 14. Jahrhunderts veräußerten die Herren von Montagny verschiedene ihrer Mühlen, allerdings meist nur für kürzere Zeit. So wurden 1334 die Mühlen von Seedorf und Grandsivaz verkauft[163], und 1343 gehörten drei der vier Mühlen von Montagny einem Freiburger[164]. Aymo IV. verkaufte 1358 Mühle und Stampfe von Corcelles[165], die 1393 durch Theobald zurückgekauft werden konnten[166]. Die Wasserwerke von Seedorf wurden 1372 durch Wilhelm III. veräußert[167], befanden sich aber 1405 wieder in der Hand der Herrschaft[168]. Allerdings nennt die Rechnung von 1405–1406 als herrschaftliche Mühlen nur drei in Montagny sowie diejenigen in Corcelles, Seedorf und Grandsivaz[169]. Humbert von Savoyen konnte die beiden Mühlen von Dompierre, diejenige von Domdidier und die vierte Mühle von Montagny wieder in seine Hand bringen[170].

[159] Nach diesem Bach wurde sie *molendinum de la Balma* genannt.

[160] Siehe etwa Herrschaftsrechnungen 1340–1342, m. 6, und 1366–1368, mm. 2, 3, 6.

[161] StAF RN 22, fol. 131; 1418 Jan. 24. Kastlaneirechnungen 1438–1441 und folgende, passim.

[162] Diese Mühle könnte mit derjenigen bei Courtaney identisch sein, die den gleichen Namen trug; StAF RN 25, fol. 179. StAF RN 37, fol. 55f.

[163] StAF Alte Landschaft 111; 1334 Okt.

[164] StAF Bürgerspital I 629, 630; 1342 Juli.

[165] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 12 Corcelles 6; 1358 Juni 20.

[166] ASTO Corte, Inv. Clairv. X, fol. 323–323v; 1393 Jan. 15.

[167] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 33; 1372 Sept. 3.

[168] StAF Grosse Montagny 138/1, fol. 4–4v.

[169] Kastlaneirechnung 1405–1406, mm. 1, 2, 4, 5, 6, 8, 16.

[170] Kastlaneirechnung 1438–1441.

Tabelle 9: Herrschaftliche Mühlen

1294	1340	1366	1406	1438ff.
Montagny (4)	Montagny (1)	Montagny (4)	Montagny (3)	Montagny (4)
Corcelles	Russy	Russy	Corcelles	Corcelles
Seedorf		Seedorf	Seedorf	Seedorf
Russy		Dompierre	Grandsivaz	Dompierre (2)
		Grandsivaz		Grandsivaz

Brachten die Mühlen der Herrschaft auch regelmäßige Einnahmen (es war den Bewohnern der Herrschaft verboten, in anderen als den herrschaftlichen Mühlen mahlen zu lassen), so waren sie doch auch anfällig für Schäden an den Gebäuden, Einrichtungen und Mühlenkanälen bzw. -weihern. Die Rechnungen aus dem 14. Jahrhundert geben Auskunft über Reparaturen und ihre Kosten:

Zwischen 1340 und 1342 mußte das Mühlenwehr von Dompierre verstärkt werden, und die Kanäle einer Mühle von Montagny und derjenigen von Russy wurden repariert. In Russy wurde zudem der Weiher neu eingefaßt und ein Teil des Werks ersetzt[171]. 25 Jahre später fielen Reparaturen am Gebäude der Mühle von Grandsivaz, erneut an den Kanälen der Mühle von Russy und einer der Mühlen von Montagny sowie in den Mühlen unter der Brücke und von Seedorf an. Die Kanäle der neuen Mühle von Montagny mußten ausgebessert werden, da sie beim Einsturz der Stadtmauer beschädigt worden waren[172]. Die meisten Einrichtungen, auch die Kanäle dieser Mühlen, bestanden aus Eichenholz, das in den herrschaftlichen Wäldern reichlich zur Verfügung stand.

Die Kastlaneirechnungen des 15. Jahrhunderts enthalten fast keine Ausgaben für Arbeiten an den herrschaftlichen Mühlen. Aus verschiedenen Stellen geht hervor, daß der Pächter seine Mühle selbst instandhalten bzw. instandsetzen mußte[173]. Lediglich in der Abrechnung über die Arbeiten nach dem Krieg von

[171] Herrschaftsrechnung 1340–1342, m. 6.

[172] Herrschaftsrechnung 1366–1368, m. 6.

[173] 1457 wurden dem Zimmermann Rudolf Platton die Mühle von Montagny an der Arbogne und die Mühle von Grandsivaz, beide abgebrannt und verlassen, übertragen unter der Bedingung, daß er sie auf eigene Kosten wiederherstelle. Dafür wurde ihm auf drei Jahre der Pachtzins erlassen. Kastlaneirechnung 1459–1460, *firme*.

1447 erscheinen die Kosten für den Wiederaufbau der Mühle und Stampfe an der Arbogne[174], und 1467 mußte die Staumauer des Teiches hinter der Burg verstärkt werden[175].

d) Backhäuser

Fast jedes Dorf in der Herrschaft und Kastlanei Montagny besaß im Spätmittelalter sein Backhaus. In Montagny selbst standen lange Zeit mehrere davon: 1294 waren es deren drei[176], in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts noch zwei[177]. Zu Beginn des 15. Jahrhunderts war nur noch eines in Betrieb[178]; erst 1467 ist wieder von zwei städtischen Backhäusern, einem kleinen und einem großen, die Rede[179]. Das Urbar von 1320 nennt die Backhäuser von Mannens, Grandsivaz, Lentigny, Seedorf, Nierlet-les-Bois, Eissy-le-Grand, Eissy-la-Grange, Domdidier, Dompierre, Corcelles und Corsalettes[180].

Tabelle 10: Herrschaftliche Backhäuser

1294	1340	1366	1406	1438ff.
Montagny (3)	Montagny (1)	Montagny (2)	Montagny	Montagny (1–2)
Noréaz	Lentigny	Noréaz	Montagny-la-Ville	Montagny-la-Ville
Unbestimmt	Lovens	Mannens	Mannens	Lentigny
	Mannens	Léchelles	Ponthaux	Lovens
	Planmont	Dompierre	Russy	Mannens
		Ponthaux	Gletterens	Noréaz
		Grandsivaz		Léchelles
				Ponthaux
				Dompierre
				Gletterens

[174] Baurechnung 1449–1453, mm. 37–39.
[175] Kastlaneirechnung 1469–1470, mm. 44, 46.
[176] ASTO Sez. riun., Inv. 137, fol. 56 Montagny 6, m. 3.
[177] Herrschaftsrechnung 1366–1368, m. 1.
[178] StAF Grosse Montagny 138, fol. 4.
[179] Kastlaneirechnung 1469–1470, mm. 43f.
[180] StAF Grosse Montagny 141, fol. 5v, 13, 14, 17v, 18v, 25v, 26v, 36v, 37, 60v, 61v, 63v, 74v, 77.

In privater Hand befanden sich die Backhäuser von Prez und Corserey[181] sowie von Domdidier[182].

Wie die Mühlen waren auch die Backhäuser anfällig für Reparaturen und erscheinen dementsprechend oft in den Rechnungen[183]. Dabei erfährt man einiges über die Bauweise dieser Gebäude, die mit Ausnahme des Ofens und des Kamins, die aus Steinen gemauert waren, ganz aus Holz bestanden; zum Teil wurde auch mit Lehm bestrichenes Flechtwerk verwendet. Besonders gut dokumentiert sind die Backhäuser von Montagny[184] und von Mannens[185].

e) Freiburger Grundbesitzer in der Kastlanei Montagny

Vor allem während der Herrschaftszeit Aymos IV. (1343–1365) waren ansehnliche Teile der herrschaftlichen Rechte in die Hand von Freiburgern gekommen; der größte Teil ist allerdings vor dem Ende des 14. Jahrhunderts wieder ausgelöst worden[186]. Durch die Verkäufe Theobalds sind erneut Teile der Herrschaft in fremde Hände gekommen, durch Humbert von Savoyen aber weitgehend wieder mit der Kastlanei vereinigt worden[187].

De jure blieben die veräußerten Rechte mit der Herrschaft verbunden, da sie unter das Lehensrecht fielen. Demnach waren sie savoyische Lehen, und ihre Inhaber schuldeten dem Landesherrn dafür den Lehenseid[188]. In der Praxis jedoch neigten die Lehensträger – besonders wenn es sich um nicht in der Kastlanei selbst ansäßige Personen handelte – dazu, diese Rechte wie Eigenbesitz zu behandeln. Insbesondere gilt dies für die zahlreichen Einkünfte, die in freiburgische Hände gelangt waren. Her-

[181] StAF Quernet 141, fol. 193v. ACV Dp 71/1, fol. 40 (Corserey).

[182] StAF Quernet 141, fol. 191, 196v. StAF RN 50, fol. 21, 239. ACV Dc 45/1 A, bei fol. 65. ACV Dp 67, fol. 197.

[183] Herrschaftsrechnungen 1340–1342 und 1366–1368. Kastlaneirechnungen 1448–1449, 1449–1450, 1454–1455, 1469–1470.

[184] Herrschaftsrechnung 1340–1342, m. 6. Herrschaftsrechnung 1366–1368, m. 6. Kastlaneirechnung 1448–1449, *opera*. Kastlaneirechnung 1449–1450, *opera*. Baurechnung 1449–1453, mm. 39f. Visitation 1463. Kastlaneirechnung 1469–1470, mm. 43f.

[185] Herrschaftsrechnung 1366–1368, m. 6. Baurechnung 1449–1453, m. 39. Visitation 1463. Kastlaneirechnung 1469–1470, m. 43.

[186] Siehe oben, 126ff.

[187] Siehe oben, 136–139, 149f., 154.

[188] Zu den Lehenbüchern des 15. Jahrhunderts siehe oben, 143f., 151–153.

vorzuheben sind die Zehnten, die sich im 15. Jahrhundert im Besitz des Spitals von Freiburg und verschiedener Freiburger Adliger befanden. Der savoyischen Landesherrschaft gelang es nicht mehr, diese wieder in den Verband der Kastlanei Montagny zurückzuholen. Für Freiburg war dies insofern von politischer Bedeutung, als die Stadt damit, wenn auch widerrechtlich, in der Kastlanei Fuß faßte. Gerade diese Tendenz wird im Vorfeld des Krieges von 1447–1448 erkennbar; zumindest stellte es die savoyische Partei so dar[189].

Neben Grundbesitz und Zinsen in den Dörfern Autafond, Nierlet-les-Bois, Ponthaux, Seedorf, Noréaz, Lovens, Léchelles und Corsalettes[190] besaßen das Spital und verschiedene Freiburger (darunter Wilhelm von Avenches und Anton de Saliceto[191]) ganz oder teilweise die Zehnten der beiden Planmont[192], von Noréaz[193], Ponthaux[194], Nierlet-les-Bois[195], Corsalettes[196], Oleyres[197], Lovens[198], Lentigny[199], Autafond[200], Léchelles[201], Corserey[202], Prez[203] und Domdidier[204]. Die Besitzer erhoben die Zehnten nicht direkt, sondern verpachteten sie, in der Regel an

[189] Die savoyische Streitschrift gegen Freiburg StALU A 1 F 1 Sch. 134 zählt eine ganze Anzahl von Fällen auf, in denen Freiburg Rechte in der Kastlanei Montagny usurpiert haben soll.

[190] ASTO Sez. riun., Inv. 137, fol. 56 Montagny 7. Siehe auch die Pachtverträge in StAF RN 22, fol. 104v; StAF RN 295, fol. 421v; StAF RN 37, 647f., 648f.; StAF RN 38, fol. 23, 243; StAF RN 39, fol. 227; StAF RN 40, fol. 2v; StAF RN 67, fol. 191.

[191] Die beiden, die miteinander verschwägert waren, spielten in Freiburg eine führende politische Rolle vor dem Krieg gegen Savoyen. Büchi, Freiburgs Bruch, passim.

[192] ASTO Sez. riun., Inv. 137, fol. 56 Montagny 7.

[193] Ebenda. StAF RN 37, 277. StAF RN 40, fol. 2v. StAF RN 62, fol. 20, 146v.

[194] Wie Anm. 192. StAF RN 22, fol. 156v. StAF RN 40, fol. 3v. StAF RN 41, 217.

[195] Wie Anm. 192. StAF RN 41, 217.

[196] StAF RN 23, fol. 204.

[197] Wie Anm. 192. StAF RN 50, fol. 133v.

[198] Wie Anm. 192. StAF RN 59, fol. 209. StAF RN 27, fol. 240. StAF RN 62, fol. 52. StAF RN 67, fol. 164v.

[199] StAF RN 59, fol. 209. StAF RN 71, fol. 155v. StAF RN 90, fol. 66.

[200] StAF RN 29, fol. 215.

[201] StAF RN 40, fol. 3v, 120. StAF RN 41, 175. StAF RN 54, 68.

[202] StAF RN 53, fol. 250.

[203] ACV Dc 21bis, fol. 69.

[204] StAF RN 40, fol. 4v. StAF RN 57, 558f.

Einheimische[205]. Weitere Zehnten lagen in der Hand von Privatpersonen aus der Kastlanei Montagny selbst[206] oder waren Kirchenbesitz[207]. Es ist daher nicht erstaunlich, daß im 15. Jahrhundert nur noch wenige Zehnten an die Kastlanei gingen[208].

2. Die Wirtschaft der Herrschaft und Kastlanei

Das wirtschaftliche Potential spätmittelalterlicher Adelsherrschaften beruhte im wesentlichen auf den drei Grundpfeilern Domänengüter, Grundherrschaft und Bann- oder Fiskalgewalt; die Quellen lassen jedoch in der Regel eine strikte Scheidung dieser Bereiche nicht zu[209]. Die Urbare[210] beleuchten vor allem den grundherrschaftlichen Aspekt, enthalten aber auch domaniale und fiskalische Elemente[211]. Die Rechnungen beinhalten alle drei Bereiche, vermischen aber die zugehörigen Einkünfte häufig miteinander, da ihre Auflistung nicht nach Rechtsansprüchen gesondert, sondern nach der Art der Abgabe (Naturalien, Geld) erfolgte.

a) Die Quellen: Urbare und Rechnungen

Es sind insgesamt vier Urbare erhalten geblieben, die den verpachteten Grundbesitz der Herrschaft bzw. Kastlanei Montagny im Spätmittelalter verzeichnen; dazu kommt ein Zinsverzeichnis aus dem Jahr 1474. Ein Vergleich zwischen den einzelnen Urbaren ist nur sehr bedingt möglich, weil sie keineswegs eine einheitliche Serie bilden.

[205] Die in den Anm. 192–204 genannten Einträge in Notariatsregistern stellen solche Pachtverträge dar.

[206] StAF Quernet 141, fol. 193v. StAF Quernet 21, fol. 29v, 232.

[207] ACV Dp 108/2, fol. 73. ACV Dp 8, fol. 16v. ACV Dp 67, fol. 33v, 222v, 244. StAF RN 29, fol. 69v. StAF RN 41, 94.

[208] Vgl. unten, 217.

[209] Dazu grundsätzlich Fourquin, Histoire économique, 194–203. Siehe auch Tremp-Utz, Vuissens, 48ff.

[210] ASTO Sez. riun., Inv. 137, fol. 56 Montagny 6 (1294). StAF Grosses Montagny 141 (1320), 138/2 (1372), 138/1 und 137(1406). StAF Grosse Illens 30, fol. 93–159 (1474).

[211] Die Urbare von 1294 und 1406 enthalten eine Zusammenstellung der Domäne; in allen Urbaren finden sich zudem fiskalische Elemente wie Einnahmen aus Flurhuten, Backhäusern, Mühlen etc.

Prinzipiell sind die Urbare alle nach dem gleichen Schema aufgebaut: Die Zinspflichtigen werden einzeln mit ihrem Pachtland, gesondert nach Hausplätzen *(casalia)*, Ackerland in Jucharten *(posae)* und Wiesland in Mahd *(falcatae)*, aufgelistet; zuweilen werden Waldstücke ebenfalls erwähnt. Die Urbare verzeichnen aber nicht nur grundherrschaftliche Elemente, sondern enthalten mit Hinweisen auf Backhäuser und Flurhüterzinse auch solche fiskalisch-banaler Art.

Die Rechnungen sind eine bedeutend komplexere Quelle als die Urbare. Sie erfassen die Einnahmen der Herrschaft bzw. Kastlanei aus den Bereichen Grundherrschaft, Domäne und Fiskalgewalt, und zwar in Naturalien und in Geld. Sie folgen einem Schema, das in der savoyischen Verwaltung seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts verwendet[212] und durch das 14. und 15. Jahrhundert hindurch praktisch unverändert beibehalten wurde[213].

Während die Rechnungen des 14. Jahrhunderts wohl ein ziemlich getreues Bild der aus der Herrschaft fließenden Einnahmen und ihrer Ausgaben vermitteln, gilt es, für diejenigen des 15. Jahrhunderts andere Maßstäbe anzusetzen. Die Kastlanei war nicht mehr die Lebensgrundlage einer Adelsfamilie, sondern war als savoyische Verwaltungseinheit dazu bestimmt, regelmäßige Einnahmen an den savoyischen Thesaurar zu liefern. Die Folge davon war eine «Bürokratisierung» der Rechnungsführung und eine Erstarrung der Rechnungen.

b) Das 14. Jahrhundert: Zeit der Veränderungen

Das 14. Jahrhundert als Krisenzeit[214] brachte die Adligen, deren wirtschaftliche Basis primär aus einer mehr oder weniger geschlossenen Grundherrschaft und einem Komplex verschieden-

[212] Chiaudano, La finanza sabauda, passim.

[213] Nicht in allen Rechnungen erscheinen alle Rubriken. Zudem ergaben sich im 15. Jahrhundert insofern Veränderungen, daß bei den Einnahmen in Geld einige wegfielen *(tallia, affranchiamenta)*, manche Rubriken zwar noch aufgeführt werden, aber nichts einbrachten *(introgia, inventa, exchete, laudes)*, und die meisten anderen (außer den Bodenzinsen, den Fronen und den Bußen) verpachtet wurden, also unter die Rubrik Pachtzinse fallen.

[214] Siehe zusammenfassend Wilhelm Abel, Strukturen und Krisen der spätmittelalterlichen Wirtschaft, Stuttgart-New York 1980.

ster Rechte bestand, in eine ausgesprochen schwierige Lage[215]. Der größte Teil des Grundbesitzes der Herrschaft war als Pachtland an Bauern ausgegeben. Bis gegen das Ende des 13. Jahrhunderts hatte sich die Erbleihe durchgesetzt. Erhöhungen der Bodenzinse waren nur noch in Ausnahmefällen möglich.

Tabelle 11: Pachtland und Bodenzinsen

	Pachtland			Zinsen		
	Äcker	Wiesen	Hausplätze	Anspruch		real
1320	3874 po.	1130 fal.	678	314 £ 13 ß	7 d	–
1341	–	–	–	–		121 £ 6 ß
1366	–	–	–	–		115 £ 1 ß 1 d
1367	–	–	–	–		116 £ 18 ß 10 d
1368	–	–	–	–		118 £ 7 ß 10 d
1406	1732 po.	503 fal.	254	96 £ 12 ß	6 d	64 £ 11 ß 5 d

Die Jahreseinnahmen an Bodenzinsen in den beiden ersten Rechnungen weisen eine erstaunliche Konstanz auf, wenn man bedenkt, welch starken Schwankungen die Herrschaft gerade in diesen drei Jahrzehnten ausgesetzt gewesen war. Unübersehbar ist aber auch die enorme Differenz zwischen dem im Urbar von 1320 festgehaltenen theoretischen Ertrag und den realen Einnahmen zwanzig Jahre später; sie läßt sich nicht allein aufgrund der in der Zwischenzeit erfolgten Verkäufe und Verpfändungen erklären. Weiter fällt der Vorrang des Ackerlandes gegenüber dem Wiesland ins Auge. Der Boden war zu kostbar, als daß man ihn nur als Weide nutzen konnte. Hier boten der Wald und die abgeernteten Felder Ersatz; auf die steigende Bedeutung der Viehhaltung während des 14. Jahrhunderts wurde bereits hingewiesen. Keinen direkt sichtbaren Ertrag ergaben die Lehen *(feuda)*, die im Verlauf des 14. Jahrhunderts einen solchen Umfang angenommen hatten, daß Wilhelm III. zu Beginn seiner Herrschaftszeit ein Lehenbuch anlegen ließ[219]. Aber gerade in den darauf folgenden Jahren kann man eine Gegenbewegung wahrnehmen: Verschiedene Pächter bemühten sich darum, ihre *feuda* wieder in eine einfache *censeria* umwandeln zu lassen. Solche

[215] Vgl. etwa SABLONIER, Adel im Wandel, 224ff. BICKEL, Hallwil, 15ff. Für eine ausgewählte Gegend in Frankreich (Normandie) vgl. BOIS, Crise.

[216] Anm. 216–218 fallen aus.

[219] Siehe oben, 132.

franchesie fanden unter Wilhelm II. und Theobald statt, und die Betroffenen ließen sich die Befreiung vom *homagium ligium* etwas kosten; dabei handelte es sich sowohl um Personen aus der Stadt Montagny[220] als auch um Leute aus den Dörfern der Herrschaft[221].

Von 1320 bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts schrumpfte das Pachtland um mehr als die Hälfte zusammen; dies war eine Folge der Verkäufe und der Ausgabe von Lehen. Die Bodenzinse gingen aber auch deshalb zurück, weil das Land weniger intensiv bewirtschaftet wurde. Das Urbar von Chalvin enthält viele Hinweise auf unbebautes Ackerland und Wiesen, die vom Wald überwuchert worden waren.

Wie sahen nun die Erträge im Bereich der Naturalwirtschaft aus? Zwar lassen sich zwischen den einzelnen Rechnungen keine eindeutigen Tendenzen oder Verschiebungen in einzelnen Bereichen feststellen; zu unterschiedlich sind die Voraussetzungen[222]. Deutlich ist aber das Schwergewicht auf dem Getreidesektor, wo Hafer und Messel die wichtigsten Sorten waren. Wachs und Öl sowie verschiedene Geflügelsorten, insbesondere Masthühner, die *pro foco* abgeliefert werden mußten, bildeten die wichtigsten weiteren Naturalien. Der Käse, der nur in der ersten Rechnung auftaucht, stammte nicht aus der Herrschaft Montagny selbst, sondern kam aus der Abtei Altenryf. Während ein Teil dieser Einnahmen für den direkten Verbrauch bestimmt war[223], wurde der größere Teil davon verkauft und der Erlös als Geldeinnahme ebenfalls in die Rechnung aufgenommen.

[220] StAF Grosse Montagny 137, fol. 15v, 29v, 30v, 31, 34, 40, 46, 57, 59v, 61.

[221] StAF Grosse Montagny 137, fol. 78, 80, 82, 82v, 85v, 88, 89v, 90v, 91v (Mannens); 99, 101 (Villarey); 115 (Montagny-la-Ville). StAF Grosse Montagny 138/1, fol. 104 (Domdidier); 110 (Léchelles). Vgl. auch StAF Montagny 236, inserierte Urkunden von 1397 Juli 12 und 1398 Okt. 2.

[222] Vor allem stimmen die Rechnungsperioden nicht miteinander überein, und der jeweilige Umfang der Herrschaft war auch nicht der gleiche.

[223] Dies gilt vor allem für den Hafer, der zu einem guten Teil für die Pferde gebraucht wurde, aber auch für andere Getreidesorten und das Geflügel, wie z.B. aus der Hofrechnung Humberts von Savoyen hervorgeht; AD Savoie, C 632.

Tabelle 12: Einnahmen: Naturalien (14. Jh.)

	1340–1342	1366–1368	1405–1406
Weizen	7 m 8 c	?	5 m 8 c
Messel	93 m 3 c	?	35 m 1 c
Hirse	1 m 4 c	1 m 6 c	–
Gerste	1 m 4 c	?	–
Hafer	109 m 3 c	?	84 m 8 c
Erbsen	1 m 4 c	3 m 5 c	–
Wachs	38 ℔	95 ℔	26 ℔
Öl	32 pot	12 pot	16 pot
Käse	2	–	–
Kapaune	378	?	182
Gänse	24	?	12
Schweine	2	18	–
Hühner	–	–	24
Verkaufserlös	114 ℔ 1 ß 5 d	133 ℔ 13 ß 4 d	122 ℔ 1 ß

Tabelle 13: Einnahmen: Geld (14. Jh.)

	1340–1342	1366–1368	1405–1406
Bodenzinse	221 ℔ 1 ß 9 d	344 ℔ 13 ß 9 d	132 ℔ 5 ß 11 d
tallia	48 ℔ 1 ß	26 ℔ 11 ß	—
affranchiamenta	231 ℔ 14 ß 10 d	—	—
corvate	15 ß	9 ℔ 17 ß	16 ℔ 2 ß 4 d
Pachtzinse	—	64 ℔ 18 ß 9 d	33 ℔ 4 ß
Zehnten	3 ℔	3 ℔ 10 ß	—
Zölle		15 ℔ 9 ß	9 ℔ 2 ß
Holzschlag	—	82 ℔ 1 ß 8 d	77 ℔ 2 ß
laudes	7 ℔ 15 ß	24 ℔ 16 ß	—
intragia	1 ℔ 14 ß 6 d	1 ℔	15 ℔ 8 ß
exchete	—	2 ℔ 16 ß	—
forissica	157 ℔ 13 ß 6 d	3 ℔	—
Umgeld	—	2 ℔ 8 ß	—
Marktgebühren	—	1 ℔ 1 ß	5 ß
Bußen	29 ℔	29 ℔ 10 ß	11 ℔
Naturalien	114 ℔ 1 ß 5 d	134 ℔ 19 ß 2 d	122 ℔ 1 ß
Total	814 ℔ 13 ß 6 d	1067 ℔ 17 ß 4 d	324 ℔ 9 ß 3 d

Bei den Einnahmen an Bargeld zeigen sich im Verlauf des 14. Jahrhunderts markante Verschiebungen. Zwar bilden immer noch die Bodenzinse das Rückgrat. Aber gewisse Einnahmen wie die Kopfsteuer und die Gebühren für *affranchiamenta* verschwinden ganz. An ihre Stelle traten neue Einnahmequellen wie der

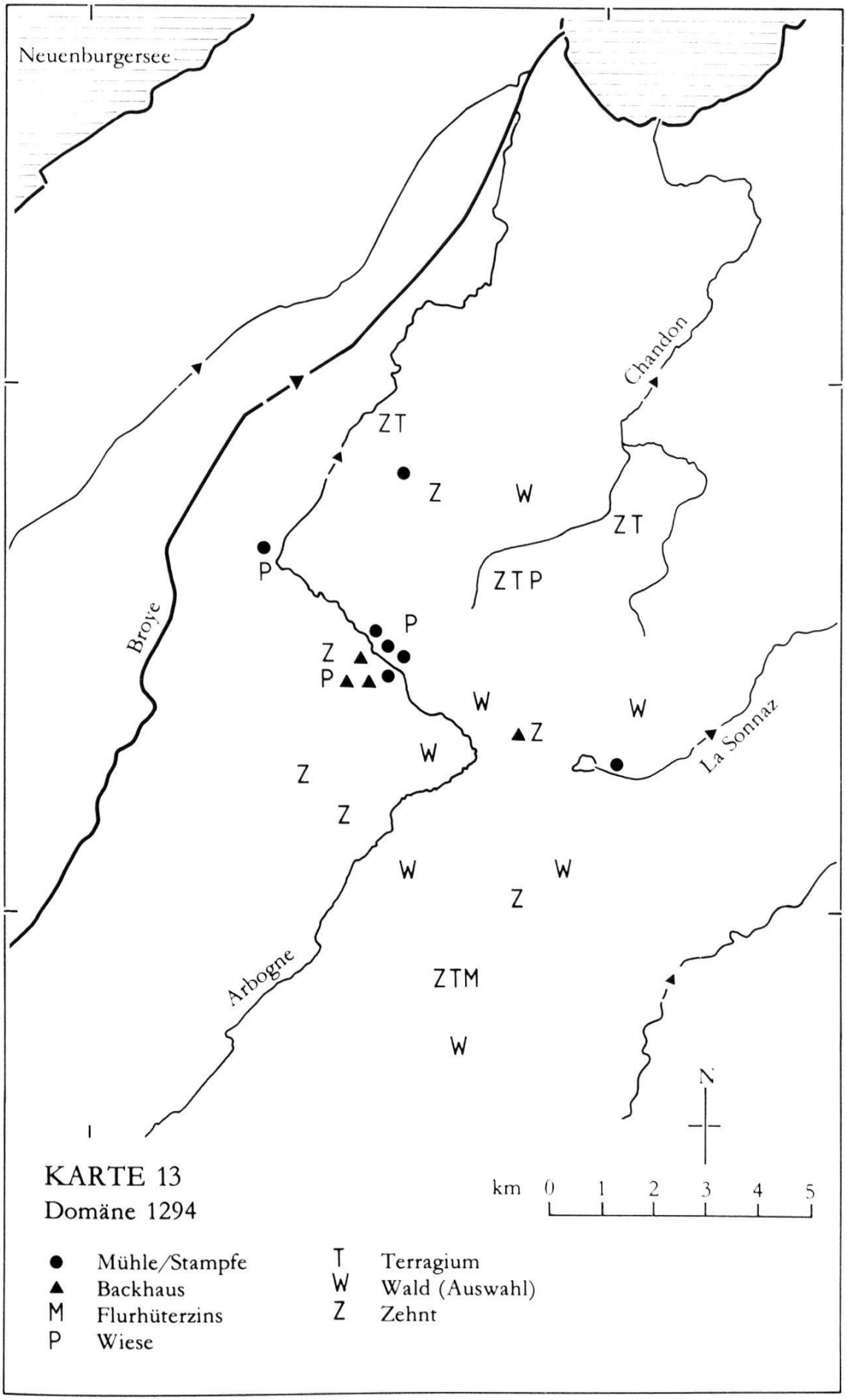
Verkauf von Wald zum Holzschlag und die Abgabe für die Pflugfronen *(corvate)*. Daneben sieht man, daß die Pachtzinse *(firme)* für Mühlen, Backhäuser, Domänengüter usw. zunehmen. Gerade im Zusammenhang mit der Ausbeutung der Domäne, zu der ja nach dem Urbar von 1294 eben auch die Mühlen, Backhäuser, Zehnten, Zölle, Wälder und gewisser Grundbesitz gehörten, sind besondere Überlegungen anzustellen: In der Rechnung von 1340–1342 sind diese Einnahmen praktisch nicht enthalten. Man muß wohl annehmen, daß sie zwar eingezogen, aber für die Rechnung nicht berücksichtigt wurden. Ob sie den jungen Herren von Montagny, dem Kastlan Richard von Prez oder gar Katharina von Neuenburg zukamen, läßt sich nicht feststellen. Aus dem Vertrag zwischen Richard und Aymo IV. von 1343 wird zudem ersichtlich, daß der Kastlan in den Genuß von Einnahmen der Herrschaft kam, die ebenfalls nicht in der Rechnung auftauchen[224]. Das gleiche dürfte für die Rechnung von 1366–1368 gelten, da hier überhaupt kein *salarium* erscheint. Es ist zu betonen, daß die Herrschaftsrechungen nur die Einnahmen enthalten, die auch tatsächlich aus der Herrschaft selbst flossen. Bezüglich der Einkünfte, welche die Herren von Montagny beispielsweise in savoyischen Diensten erhalten hätten, wissen wir überhaupt nichts.

Tabelle 14: Ausgaben (14. Jh.)

	1340–1342	1366–1368	1405–1406
opera	?	34 ℔ 11 ß 10 d	137 ℔ 19 ß
Schuldzinse	?	559 ℔ 4 ß	36 ℔
Auszüge	?	—	—
Spesen	?	79 ℔ 13 ß	13 ℔ 4 ß
pensiones	212 ℔ 17 ß 10 d	—	—
missiones	—	48 ℔ 8 ß	—
Botenlöhne	11 d	—	—
Sav. Schatz	—	—	108 ℔
salarium	?	—	40 ℔ 18 ß 7 d
Total	884 ℔ 13 ß 10 d	732 ℔ 9 ß 8 d	381 ℔ 13 ß 3 d

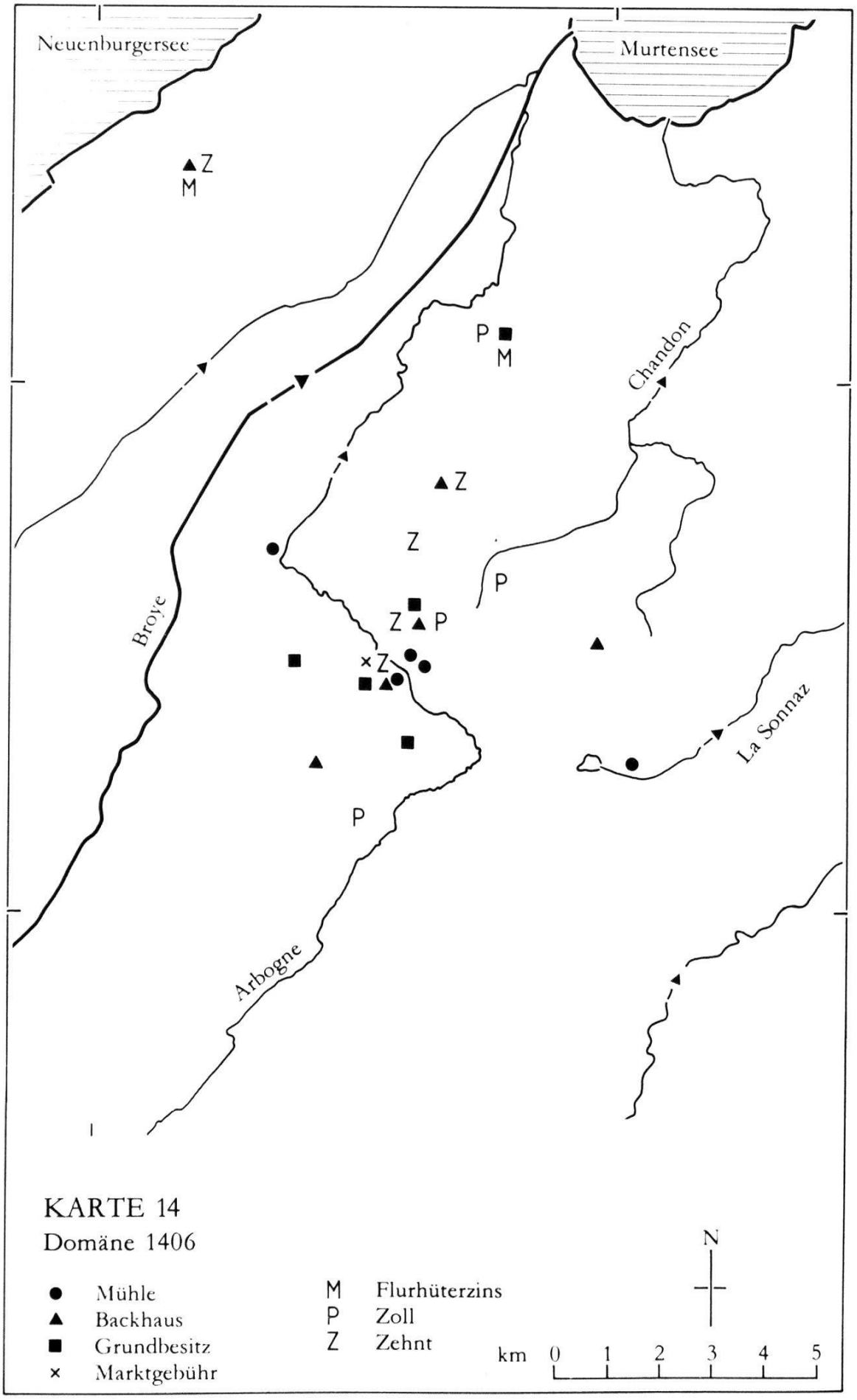
Bei den Ausgaben ist vor allem auf folgende Punkte hinzuweisen: Die zahlreichen Rentenzahlungen *(pensiones)* in der ersten Rech-

[224] Siehe oben, 178.



KARTE 13
Domäne 1294

- ● Mühle/Stampfe
- ▲ Backhaus
- M Flurhüterzins
- P Wiese
- T Terragium
- W Wald (Auswahl)
- Z Zehnt


Neuenburgersee
Murtensee
Broye
Chandon
La Sonnaz
Arbogne
Z
M
P
KARTE 14
Domäne 1406
Mühle
Backhaus
Grundbesitz
Marktgebühr
M Flurhüterzins
P Zoll
Z Zehnt
N
km 0 1 2 3 4 5

nung verschwinden bis zur zweiten Rechnungsablage. Dafür mußten dort mehr als drei Viertel aller Ausgaben für Schuldzinse aufgewendet werden. In der ersten savoyischen Rechnung erscheint dann sogleich die erste Ablieferung an den Thesaurar; daneben fällt die hohe Summe für Reparaturen an der Burg auf, sicher eine Folge von Vernachläßigungen in den letzten Jahren Theobalds. Gegenüber den Herrschaftsrechnungen des 14. Jahrhunderts gingen unter der savoyischen Verwaltung die Aufwendungen für Spesen stark zurück, während die Entlöhnung des Kastlans zu einem konstanten Ausgabeposten wurde.

Die herrschaftliche Domäne *(endominium)* umfaßte nicht nur Land, das von der Burg aus (durch Taglöhner und Frondienste) direkt bewirtschaftet wurde, sondern auch Mühlen und Backhäuser, Zehnten, Flurhüterzinse und Zölle. Von den beiden erhaltenen Verzeichnissen stammt eines aus der Blütezeit der Herrschaft[225], das andere aus der Zeit ihres Übergangs an Savoyen[226]. Das ältere Verzeichnis nennt für die banalen Bestandteile der Domäne die daraus fließenden Einkünfte; dabei handelte es sich vorwiegend um Naturalien.

Tabelle 15: Domäne 1294

Mühlen/ Stampfen:	4 Mühlen von Montagny	19 m Messel, 1 m Weizen, 4 Schweine, 8 ℔ Wachs
	1 Mühle/Stampfe in Corcelles	4 m Messel
	1 Mühle in Russy	6 ℔ Laus., 4 ℔ Wachs
	1 Mühle/Stampfe in Seedorf	100 ß Laus.
Backhäuser:	3 Backhäuser in Montagny	10 m Messel, 3 Schweine, 6 ℔ Wachs
	1 Backhaus in Noréaz	3 m Messel[227]
	1 Backhaus[228]	23 c Messel

[225] ASTO Sez. riun, Inv. 137, fol. 56 Montagny 6, m. 3; Textverlust durch Beschädigung der Rolle am rechten Rand.

[226] StAF Grosse Montagny 138/1, fol. 4–4v.

[227] Dieses Backhaus wurde auch von den Leuten aus Seedorf gebraucht; möglicherweise kamen zu den 3 m Messel noch weitere Abgaben.

[228] Der dazugehörige Ortsname ist verloren.

Zehnten:	Hofstättenzehnt der Neustadt von Montagny Zehnten von Grandsivaz, Mannens, Dompierre, Russy, Chandon[229], Léchelles, Noréaz, Lovens und Lentigny
Terragium[230]:	Dompierre, Chandon, Léchelles und Lentigny
Flurhüteramt:	Lentigny 2 m Messel
Wiesen:	2 kleine Wiesen bei Montagny; 1 Wiese bei Montagny-la-Ville[231]; 50½ Mahd bei Corcelles[232]; 1 Wiese in Léchelles[231]
Wälder:	Rund 25 Wälder und Waldstücke[233] (u.a. Belmont[234], Berley[235], Planmont[236], La Vaux[237], La Buchille[238], Chanéa[239], Les Chanies[240])

Tabelle 16: Domäne 1406

Mühlen:	Mühlen in Montagny[241] Mühle an der Arbogne[242] Mühle in Seedorf Mühle in Corcelles

[229] Lesung unsicher.

[230] Es handelt sich dabei um eine dem Zehnten ähnliche Abgabe; vgl. NIERMEYER, 1024.

[231] Die Größe dieser Wiese wird nicht angegeben, da sie durch einen Namen definiert wird.

[232] Nicht ganz vollständig.

[233] Die meisten der Waldnamen sind heute aufgrund der modernen Landeskarten nicht mehr identifizierbar; aus der Aufzählung geht aber hervor, daß diese Wälder einen dichten Gürtel rings um Montagny bildeten.

[234] Dieser Wald ist heute als «Grand Belmont» und «Petit Belmont» nördlich von Léchelles zu finden; LK 568 500/187 750 bzw. 566 250/187 150.

[235] Westlich von Montagny-les-Monts; LK 567 000/184 250.

[236] Es erscheinen zwei Wälder dieses Namens. Der eine, nicht mehr genau lokalisierbar, lag wohl nördlich des Belmont gegen Avenches; der andere ist nördlich von Seedorf gelegen; LK 570 500/183 600 (Piamont). Diese Waldnamen sind im Zusammenhang mit den beiden heute abgegangenen gleichnamigen Dörfern zu sehen; siehe oben, Kapitel IV, Anm. 251 und 258.

[237] Ein Wald, der sich im Tal der Arbogne bis Montagny hinzog; der Name hat sich südöstlich von Grandsivaz erhalten; LK 566 150/181 250.

[238] «La Buchille» bildete im Mittelalter ein ausgedehntes Waldgebiet zwischen Prez, Onnens und Lentigny; hier ist nur der Teil bei Lentigny gemeint, der heute nicht mehr existiert; LK 568 500/181 050.

[239] Heute immer noch ein ausgedehnter Wald südöstlich von Montagny-les-Monts; LK 566 500/182 900.

[240] Dieser Wald besteht nicht mehr, doch hat sich der Name als Flurname zwischen Chénens und Lentigny erhalten; LK 566 400/177 750.

[241] Wie aus der Rechnung von 1405–1406 hervorgeht, handelt es sich um zwei Mühlen, die zu dieser Zeit noch in Betrieb waren.

[242] Diese Mühle lag am Fuß des Burghügels von Montagny.

Backhäuser:	Backhaus in Montagny
	Backhaus in Gletterens
	Backhaus in Ponthaux
	Backhaus in Montagny-la-Ville
	Backhaus in Russy[243]
	Backhaus in Mannens
Zehnten[244]:	Zehnten in Montagny-la-Ville, Montagny, Gletterens, Russy, Belmont
Zölle:	Léchelles, Montagny-la-Ville, Grandsivaz, Domdidier
Flurhüteramt:	Gletterens, Domdidier
Grundbesitz:	1 Haus und 2 Gärten in Montagny
	1 *grangia*[245]
	60 Jucharten Acker
	22 Mahd Wiese
Anderes:	Marktabgaben in Montagny

Während bei den Mühlen, Backhäusern, Zehnten, Zöllen und Flurhuten die Erträge direkt der Herrschaft abgeliefert wurden, weiß man beim Grundbesitz und den Wäldern über die Form der Ausbeutung weniger gut Bescheid. Es scheint aber, daß auch diese im Verlauf des 14. Jahrhunderts vermehrt verpachtet wurden[246].

c) Das 15. Jahrhundert: Erstarrung

Die Umwandlung der Herrschaft in eine savoyische Kastlanei hatte ihre Auswirkungen auch in wirtschaftlicher Hinsicht: Die Verantwortung für die Verwaltung lag in den Händen des lediglich auf Zeit eingesetzten Kastlans, der ein Beamter des Landesherrn und als solcher mehr den bürokratischen Strukturen der savoyischen Verwaltung unterworfen war als vormals der Herr von Montagny. Dies führte zu einer Erstarrung der Einnahmen- und Ausgabenstrukturen der Kastlanei, die in den Rechnungen deutlich zum Ausdruck kommt. Die Verpachtung der meisten Einnahmen und die Konstanz der nicht konjunkturabhängigen Abgaben führte dazu, daß die Rechnungen zwischen 1443 und

[243] Dieses Backhaus mußte zuerst noch gebaut werden.

[244] Dabei handelt es sich nicht um die ganzen Zehnten in diesen Dörfern, sondern nur um die Zehnten bestimmter Güter.

[245] Dieses Gebäude lag in der Neustadt von Montagny und gehörte ursprünglich zum Torwächteramt.

[246] Lediglich eine Notiz in der Herrschaftsrechnung 1340–1342, m. 9, weist darauf hin, daß man die Wiesen der Domäne durch Bauern heuen ließ.

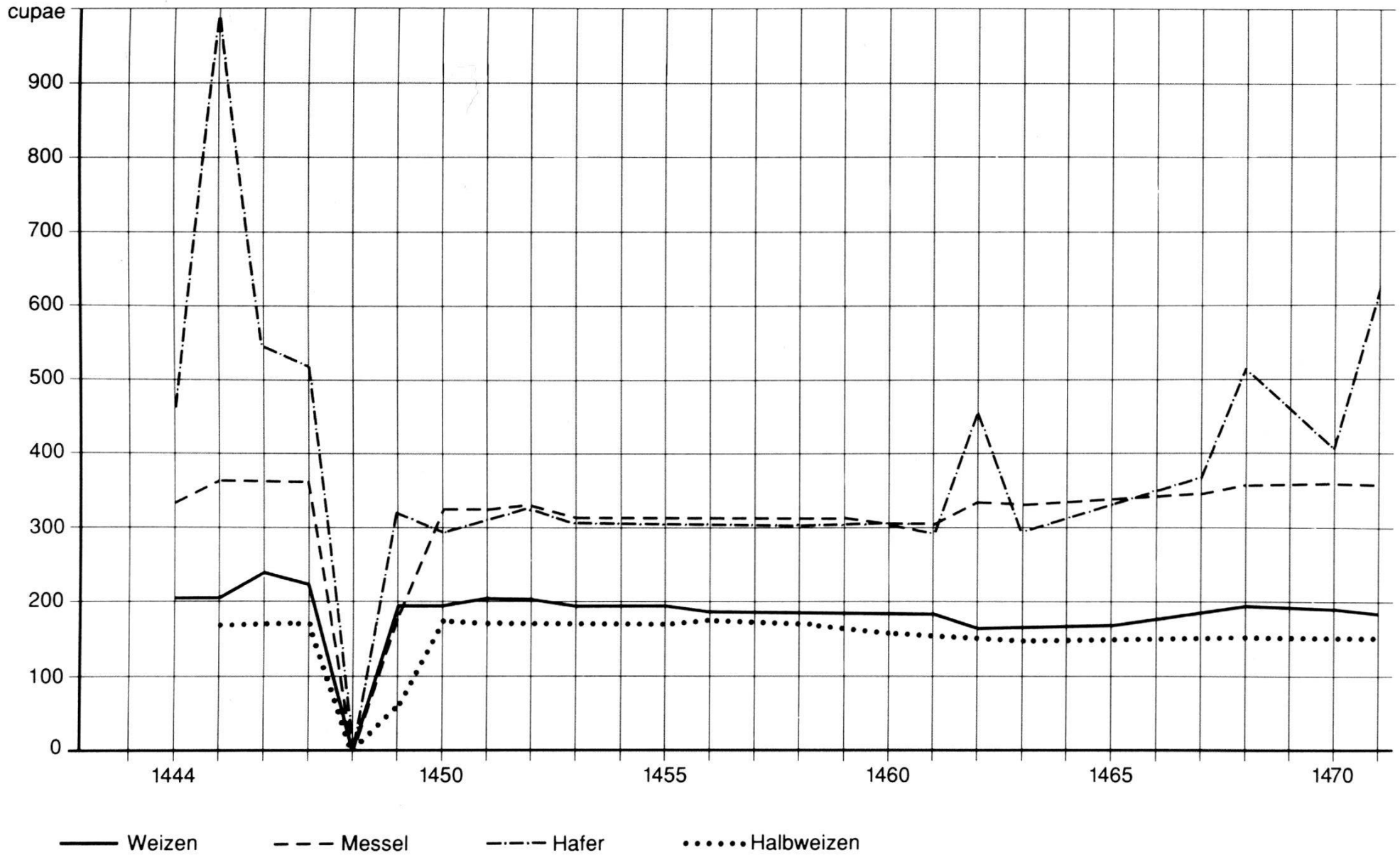
1471 sehr stereotyp abgefaßt sind; man muß sich sogar fragen, ob teilweise nicht einfach die Rechnung des vorangegangenen Jahres abgeschrieben worden ist. Dieser Entwicklung wurde dadurch Vorschub geleistet, daß viele Einnahmen, etwa aus Mühlen und Backhäusern, *ad firmam perpetuam* verpachtet waren und sich während Jahrzehnten nicht veränderten. Praktisch unverändert blieben die Bodenzinse in Naturalien und Geld, so daß man auch hier auf die früheren Rechnungen zurückgreifen konnte. Die Rechnungen scheinen sich immer mehr verselbständigt zu haben und nicht mehr in allen Belangen die Wirklichkeit wiederzugeben; für den Kastlan war allein wichtig, daß am Schluß ein Saldo feststand, der weiter verrechnet werden konnte. Die Verwaltung und die dazugehörige Rechnungsablage konnten differieren; der Kastlan hatte nur dafür besorgt zu sein, daß er für die in der Rechnung erscheinenden Posten die Belege beibringen konnte.

Einige Beispiele sollen diese Verselbständigung der Rechnungen illustrieren: Wenn eine Rechnungsperiode nicht genau ein Jahr dauerte, wie es der Normalfall war, wurden manche Einkünfte *pro rata* auf die zugrundeliegende Zeit umgerechnet, so daß z.B. Bruchteile von Hühnern und Gänsen in der Rechnung erscheinen; daß dies nicht der Wirklichkeit entsprechen konnte, liegt auf der Hand. Die Mühle von Montagny an der Arbogne sowie Mühle und Stampfe von Grandsivaz waren im Krieg 1447 zerstört worden und standen seitdem still. Trotzdem enthalten die Rechnungen der folgenden Jahre die entsprechenden Einkünfte, die denen der vorangegangenen Jahre entsprachen, und es mußte zweimal ein Abzug deswegen gemacht werden. Die Rubrik Roggen wurde durch sämtliche Rechnungen des 15. Jahrhunderts hindurch beibehalten, obwohl hier nie etwas verbucht werden konnte.

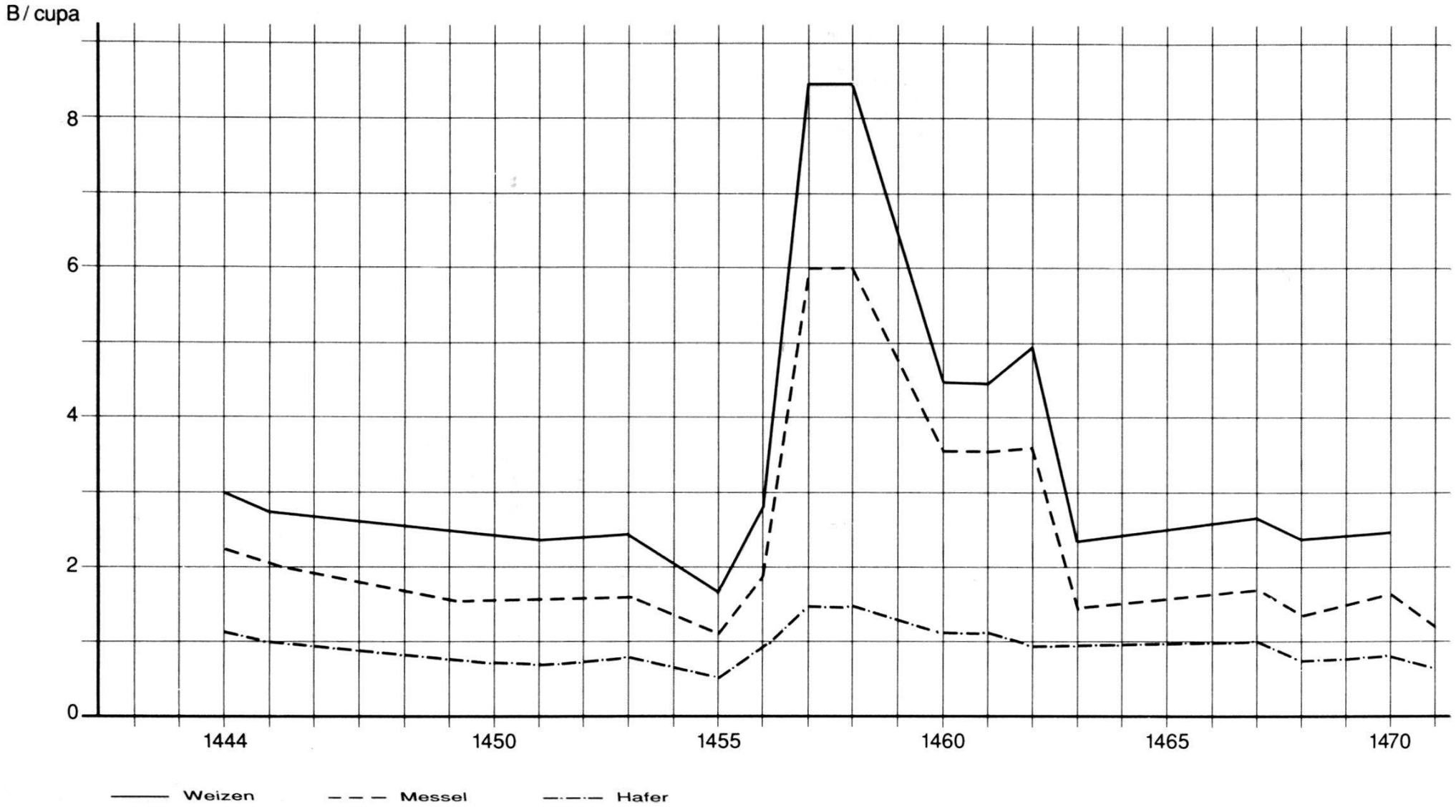
Es zeigt sich also, daß die Rechnungen als Quelle trotz ihrer scheinbaren Objektivität mit Vorsicht zu behandeln sind und nur bedingt zu statistischen Auswertungen herangezogen werden können. Mit einer Fehlerquote, die der Rechnung immanent ist und die Realität verzerrt, muß immer gerechnet werden.

Bei der Darstellung der Einnahmen fällt sofort der Einbruch von 1447/48 ins Auge. Trotz eines Wiederaufschwunges nach dem Krieg erreichten die Getreideeinahmen nicht mehr die

Graphik 1: Getreideeinnahmen 1444–1471



Graphik 2: Getreidepreise 1444–1471



Werte der frühen vierziger Jahre, pendelten sich aber auf einem Niveau ein, das keine starken Schwankungen mehr erfuhr. Eine Ausnahme machen die Hafereinkünfte, die insbesondere von den Erträgen von Weidgang und Eichelmast abhängig waren; in den Jahren, in denen es keine Eicheln gab, wie das im Jahrzehnt nach dem Savoyerkrieg der Fall war, bewegte sich der Ertrag an Hafer etwa auf der Höhe des Messels.

Neben den Einnahmen nach Montenacher Maß erscheinen in den Rechnungen kleinere Posten in den Maßen von Estavayer und Payerne; das Maß von Estavayer fand insbesondere für die Abgaben in Gletterens Anwendung[247]. Für die Graphik wurden nur die Mengen im Montenacher Maß berücksichtigt, da in den anderen Maßen nur geringe und zudem sehr konstante Erträge eingingen. Die sehr geringen Einkünfte an Hirse (meist 10 *cupae*), Erbsen (17 *cupae*) und Linsen (3 *cupae*) werden ebenfalls weggelassen.

Bei der Entwicklung der Getreidepreise fällt der sprunghafte Anstieg der Preise für Weizen und Messel auf das Drei- bis Vierfache in den Jahren nach 1455 auf; erst nach 1460 fielen sie wieder auf das frühere Niveau. Nur geringfügige Schwankungen verzeichnete der Haferpreis.

Die übrigen Naturaleinkünfte waren nur sehr geringfügigen Änderungen ausgesetzt und erreichten nach dem Krieg rasch wieder die früheren Werte.

Wachs, Öl, Hühner und Gänse stammten aus *ad firmam perpetuam* vergebenen Pachten, das Salz aus dem Zoll von Léchelles, der Wein aus Savuit. Die Masthühner bildeten eine *pro foco* abzugebende Steuer; sie sank während des 15. Jahrhunderts stetig. Tuch bzw. Leinwand kamen aus Corcelles und Dompierre.

Tabelle 17: Einnahmen Naturalien: Verschiedenes

Jahre	Wachs ℔	Öl pot	Mast-hühner	Hühner	Gänse	Salz benn.	Wein sest.	Tuch/Leinw. Stück/Ellen
1405/06	26	16	182	24	12			
1438/41	66	33	372	36	54	9	–	6/–

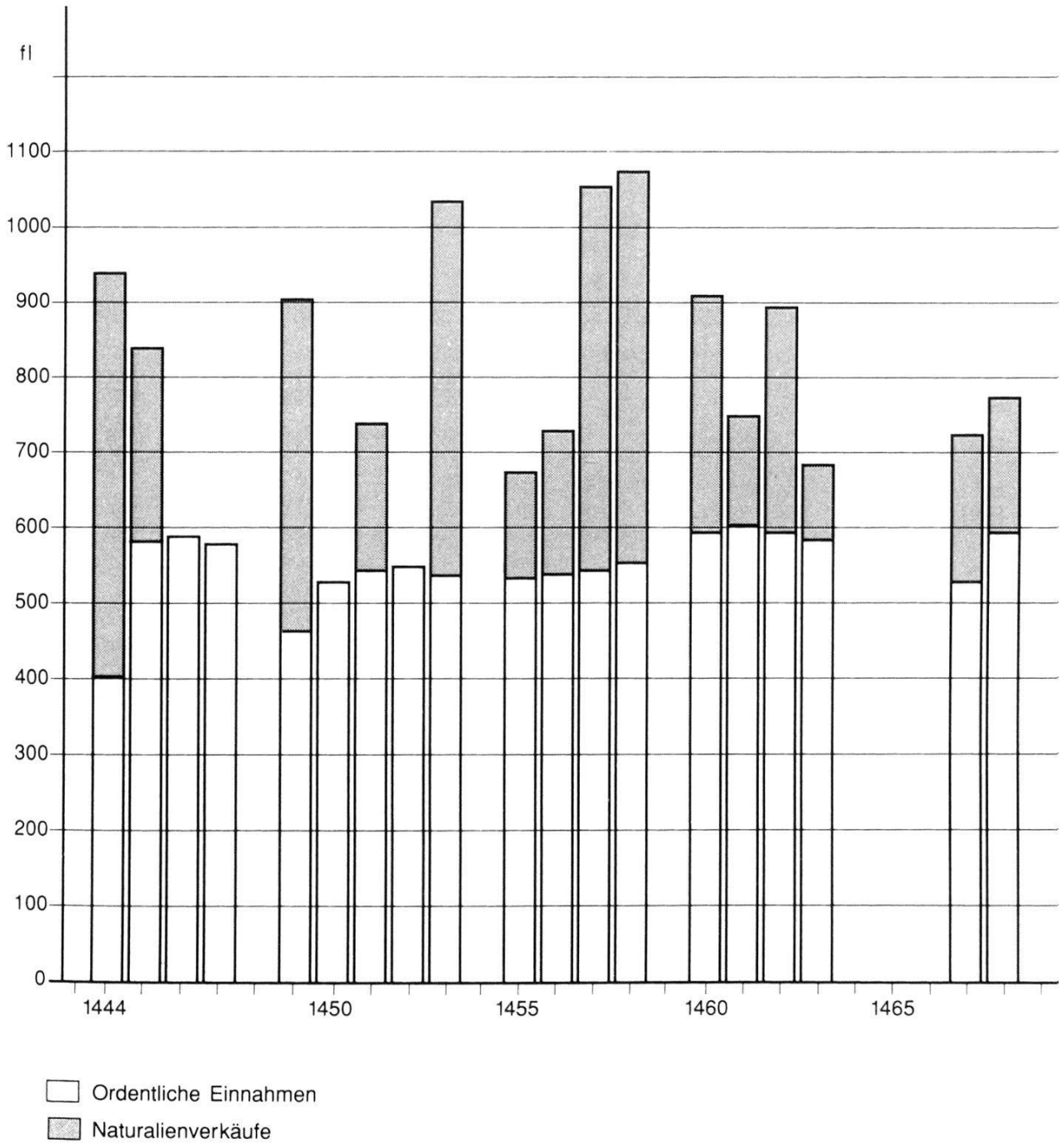
[247] Graphik 1 berücksichtigt nur die Einkünfte im Maß von Montagny; ebenso liegt Graphik 2 dasselbe Maß zugrunde.

Jahre	Wachs £	Öl pot	Mast-hühner	Hühner	Gänse	Salz benn.	Wein sest.	Tuch/Leinw. Stück/Ellen
1443/44	22	11	123	12	18	3	–	2/–
1444/45	22	11	150	12	26	3	–	2/24
1445/46	22	11	150	12	26	3	–	2/24
1446/47	22	11	150	12	26	3	–	2/24
1447/48	–	–	–	–	–	–	–	–/–
1448/49	14	7	147	12	26	–	36	2/24
1449/50	22	11	145	–	18	3	12	2/24
1450/51	22	11	144	12	26	3	12	2/28
1451/52	22	11	144	12	26	3	12	2/28
1452/53	22	11	144	12	26	3	12	2/28
1454/55	22	11	144	12	26	3	12	2/28
1455/56	22	11	144	12	26	3	12	2/28
1456/57	22	11	144	12	26	3	12	2/24
1457/58	22	11	144	12	26	3	12	2/24
1459/60	22	11	138	12	26	3	12	2/24
1460/61	22	11	138	12	26	3	12	2/24
1461/62	22	11	138	12	26	3	12	2/24
1462/63	22	11	138	12	26	3	12	2/18
1466/67	22	11	138	12	26	3	6	2/18
1467/68	22	11	138	12	26	3	6	2/18
1469/70	22	11	138	12	26	3	6	2/18
1470/71	22	11	138	12	26	3	6	2/18

Besonders gut zeigt sich die Erstarrung der Wirtschaftsstrukturen der Kastlanei bei den Geldeinkünften. Signifikant sind hier die Bodenzinse; nur die Pachtzinse waren Veränderungen unterworfen, da Zölle und Zehnten periodisch neu verpachtet und dabei die Zinse angepaßt wurden. Die Steigerungen in den Perioden 1459/60, 1460/61, 1461/62 und 1467/68 rührten allein davon her, daß Anton von Montagny für fehlerhafte Rechnungsführung gebüßt wurde und diese recht hohen Bußen den Einnahmen zugerechnet worden sind. Der niedrige Wert für die Periode 1443/44 geht auf das Fehlen der Einnahmen von Dompierre zurück.

Die Graphik drückt gut das stufenweise Wiederansteigen der Einnahmen nach dem Einbruch von 1447/48 und das Einpendeln auf die vorherigen Werte in den fünfziger Jahren aus. Deutlich erkennt man aber auch die Bedeutung des Erlöses aus den Naturalienverkäufen, bei denen der Verkauf von Getreide an

Graphik 3: Geldeinkünfte 1443–1471



erster Stelle stand. In manchen Jahren machte diese Einnahme fast die Hälfte der Gesamteinkünfte aus. Warum das Volumen der Verkäufe so starken Schwankungen ausgesetzt war, geht aus den Rechnungen nicht hervor; ich vermute aber, daß hier Eigenverbrauch und das Anlegen von Vorräten maßgebliche Faktoren waren.

Tabelle 18: Einnahmen: Geld (ohne Naturalienverkäufe)

Jahre	Bodenzinse	Pachtzinse	*Corvate*	Diverse	Total
1405/06	132 ℔ 6 ß	64 ℔ 6 ß	16 ℔ 2 ß	111 ℔ 15 ß	324 ℔ 9 ß
1438/41	477 ℔ 10 ß	175 ℔	46 ℔ 6 ß	1289 ℔ 17 ß	1988 ℔ 13 ß
1443/44	152 ℔ 16 ß	62 ℔ 9 ß	15 ℔ 6 ß	11 ℔ 17 ß	241 ℔ 8 ß
1444/45	222 ℔ 5 ß	87 ℔ 2 ß	19 ℔ 6 ß	21 ℔ 14 ß	350 ℔ 6 ß
1445/46	222 ℔ 5 ß	89 ℔ 13 ß	19 ℔ 6 ß	20 ℔ 8 ß	351 ℔ 12 ß
1446/47	222 ℔ 5 ß	90 ℔ 11 ß	19 ℔ 6 ß	17 ℔ 5 ß	349 ℔ 7 ß
1447/48	–	–	–	–	–
1448/49	221 ℔ 19 ß	40 ℔ 13 ß	13 ℔ 15 ß	5 ℔ 17 ß	281 ℔ 1 ß
1449/50	222 ℔ 5 ß	75 ℔ 15 ß	14 ℔ 12 ß	6 ℔ 17 ß	318 ℔ 19 ß
1450/51	222 ℔ 5 ß	78 ℔ 2 ß	14 ℔ 12 ß	17 ℔ 12 ß	332 ℔ 11 ß
1451/52	222 ℔ 5 ß	77 ℔ 12 ß	14 ℔ 12 ß	11 ℔ 7 ß	329 ℔ 12 ß
1452/53	222 ℔ 5 ß	72 ℔ 17 ß	14 ℔ 12 ß	16 ℔ 8 ß	326 ℔ 2 ß
1454/55	222 ℔ 5 ß	71 ℔ 6 ß	14 ℔ 12 ß	14 ℔ 6 ß	322 ℔ 9 ß
1455/56	222 ℔ 5 ß	74 ℔ 15 ß	13 ℔ 17 ß	14 ℔ 2 ß	324 ℔ 19 ß
1456/57	222 ℔ 5 ß	85 ℔ 7 ß	13 ℔ 17 ß	4 ℔ 10 ß	325 ℔ 19 ß
1457/58	222 ℔ 5 ß	80 ℔ 15 ß	13 ℔ 17 ß	14 ℔ 7 ß	331 ℔ 4 ß
1459/60	222 ℔ 5 ß	76 ℔ 5 ß	13 ℔ 2 ß	46 ℔ 4 ß	357 ℔ 16 ß
1460/61	222 ℔ 5 ß	76 ℔ 5 ß	12 ℔ 3 ß	50 ℔ 9 ß	361 ℔ 2 ß
1461/62	222 ℔ 5 ß	78 ℔ 16 ß	12 ℔ 3 ß	45 ℔ 5 ß	358 ℔ 9 ß
1462/63	222 ℔ 5 ß	78 ℔ 16 ß	11 ℔ 15 ß	8 ℔ 19 ß	321 ℔ 15 ß
1466/67	222 ℔ 5 ß	74 ℔ 5 ß	13 ℔	8 ℔ 3 ß	318 ℔ 6 ß
1467/68	222 ℔ 5 ß	75 ℔ 14 ß	13 ℔	47 ℔ 4 ß	358 ℔ 3 ß
1469/70	222 ℔ 5 ß	75 ℔ 14 ß	13 ℔ 6 ß	13 ℔ 8 ß	324 ℔ 13 ß
1470/71	222 ℔ 5 ß	71 ℔ 10 ß	13 ℔ 10 ß	12 ℔ 2 ß	319 ℔ 7 ß

Tabelle 19: Einnahmen: Zusammenfassung (umgerechnet in fl)

Jahre	Einnahmen Bargeld	Naturalienverkäufe	Total
1405/06	540 fl 9 gr	174 fl 5 gr	715 fl 2 gr
1438/41	3314 fl 5 gr	2037 fl	5351 fl 5 gr
1443/44	402 fl 4 gr	536 fl 10 gr	939 fl 2 gr

Jahre	Einnahmen Bargeld	Naturalienverkäufe	Total
1444/45	583 fl 10 gr	258 fl 9 gr	842 fl 7 gr
1445/46	586 fl	–	586 fl
1446/47	582 fl 3 gr	–	582 fl 3 gr
1447/48	–	–	–
1448/49	468 fl 5 gr	420 fl 11 gr	907 fl 4 gr
1449/50	531 fl 7 gr	–	531 fl 7 gr
1450/51	554 fl 3 gr	188 fl 5 gr	742 fl 8 gr
1451/52	549 fl 4 gr	–	549 fl 4 gr
1452/53	543 fl 6 gr	492 fl 2 gr	1035 fl 8 gr
1454/55	537 fl 5 gr	136 fl 8 gr	674 fl 1 gr
1455/56	541 fl 7 gr	186 fl 4 gr	727 fl 11 gr
1456/57	543 fl 3 gr	515 fl 9 gr	1059 fl
1457/58	552 fl	521 fl 7 gr	1073 fl 7 gr
1459/60	596 fl 4 gr	314 fl 5 gr	910 fl 9 gr
1460/61	601 fl 10 gr	148 fl 4 gr	750 fl 2 gr
1461/62	597 fl 5 gr	302 fl 3 gr	899 fl 8 gr
1462/63	536 fl 3 gr	148 fl 9 gr	685 fl
1466/67	530 fl 6 gr	194 fl 1 gr	724 fl 7 gr
1467/68	596 fl 11 gr	176 fl 10 gr	773 fl 9 gr
1469/70	541 fl 1 gr	184 fl 9 gr	725 fl 10 gr
1470/71	532 fl 4 gr	179 fl 8 gr	712 fl

Gegenüber den Rechnungen des 14. Jahrhunderts erfuhr die Ausgabenstruktur in den savoyischen Kastlaneirechnungen eine markante Vereinfachung. Zum Hauptposten der regelmäßigen Ausgaben wurden die Ablieferungen an den savoyischen Thesaurar. Ein kleinerer Betrag ging jährlich als *salarium* an den Kastlan; ab 1455 wurde dieses durch den Zins von 200 fl ersetzt, der an Anton von Montagny ausbezahlt wurde[248].

Zu den unregelmäßigen Ausgaben gehörten nach wie vor die *opera*, die vor allem vor und nach dem Krieg von 1447/48 hohe Beträge ausmachten[249]. Ansehnliche Summen mußten weiter für die Deckung der Ansprüche eines abtretenden Kastlans[250], für die Wachen auf der Burg und auf dem Land[251], für Zahlungen an

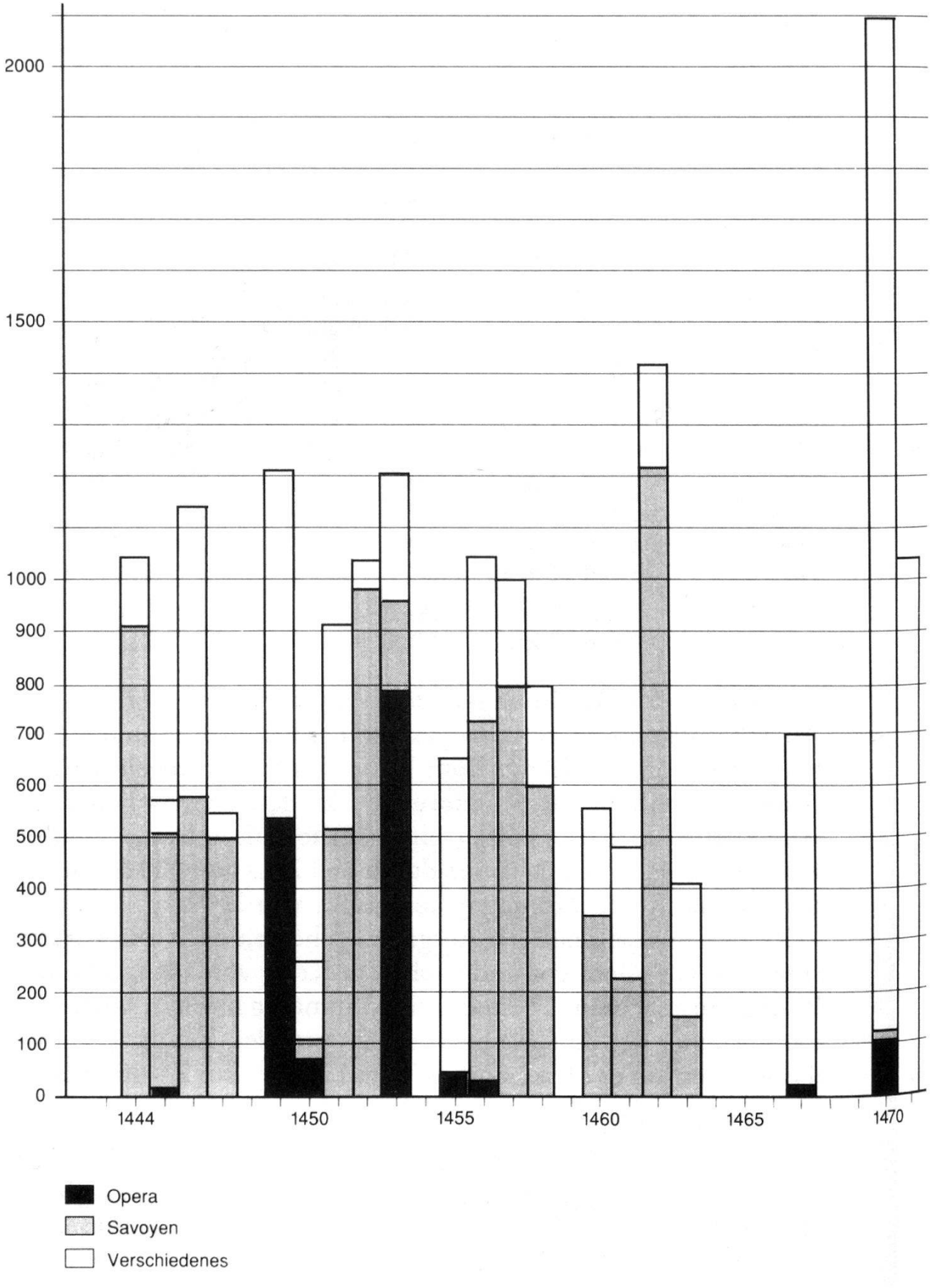
[248] Vgl. oben, 158.

[249] In erster Linie Arbeiten an der Burg, aber auch an der Kapelle und an Backhäusern; vgl. unten, 258–261, 271, 281.

[250] Kastlaneirechnungen 1445–1446, mm. 30f. (F. Brillati); 1452–1453, m. 35 (F. Brillati); 1454–1455, m. 30 (P. de la Baume); 1455 (G. de la Baume).

[251] Vgl. oben, 155f.

Graphik 4: Ausgaben 1443–1471



Dritte im Auftrag des Herzogs von Savoyen[252] und schließlich für die Entrichtung des Pfandschaftsertrags an Freiburg[253] aufgewendet werden.

Auffallend ist, daß für die Aufwendung der Verwaltung der Kastlanei mit Ausnahme der Entlöhnung des Kastlans keine Ausgaben mehr erscheinen, weder Spesen noch Entschädigungen von Weibel, Waldhüter und ähnlichen Bediensteten.

Die Freiburger haben während der Zeit ihrer Pfandschaft über Montagny ein Zinsverzeichnis der Einkünfte der Kastlanei aufnehmen lassen[254]. Darin wurden nicht nur die fiskalischen Einnahmen festgehalten, sondern auch die banalen Rechte mit ihren Erträgen (Flurhuten, Mühlen, Backhäuser). Weggefallen sind allerdings die Zölle, denn diese wurden als Lehen des Bischofs von Lausanne durch den Herzog von Savoyen übernommen[255]. Generell läßt sich festhalten, daß die Ergebnisse der Erhebungen für das Verzeichnis nur unwesentlich von den Werten in den savoyischen Rechnungen differieren. Auffallend ist dagegen der starke Rückgang der Zinspflichtigen gegenüber dem savoyischen Urbar von 1406; besonders die Einwohnerzahl der Stadt Montagny ist als Folge der Krise nach dem Savoyerkrieg auf einen Bruchteil der Größe des 14. Jahrhunderts gesunken.

Tabelle 20: Einkünfte der Kastlanei Montagny 1474

Geldzinsen

Ort	Zinspflichtige	£	ß	d
Stadt Montagny	20	21	17	10
Mannens	5	5	10	1
Tours	1	11		
Villarey	2		6	6
Montagny-la-Ville	10	27	17	11
Russy	18	30	17	7

[252] Kastlaneirechnungen 1450–1451, m. 35 (verschiedene savoyische Adlige); 1466–1467 (A. von Avenches).

[253] Siehe oben, 159f.

[254] Siehe oben, 161.

[255] Vgl. oben, 166. RQ VD B I, 101f.: Lehensanerkennung Herzog Philiberts für u.a. die Zölle von Montagny-la-Ville /Léchelles und von Domdidier; 1498 Okt. 5.

Ort	Zinspflichtige	℔	ß	d
Domdidier	31	21	11	8
Dompierre	34	92		18
Léchelles	9	6	4	7
Noréaz	13	10	18	2
Seedorf	3	2	7	9
Ponthaux	11	5	2	6
Chésopelloz	1	1		9
Nierlet-les-Bois	3		15	
Lovens	3	1	4	9
Corserey	8	1	7	2
Prez	3		14	
Corsalettes	2		15	9
Grandsivaz	2	4	14	
Corcelles	14	3	11	11
Grandcour	4		3	
Lentigny	14	38	4	2
Gletterens	10	3	3	8
Total	221	290	2	1

Naturalien: Getreide

Weizen	22 m
Mischelkorn	29 m
Hafer	34 m 8 c
Hirse	10 c
Erbsen	19 c
Linsen	3 c
Öl	9 Maß
Wachs	18 ℔
Kapaune	5
junge Hühner	12
junge Gänse	22

Einkünfte aus Flurhut, Mühlen und Backhäusern

Flurhüterzins:	Montagny, Montagny-la-Ville, Mannens	6 Kopf Mischelkorn
	Ponthaux	1 m Mischelkorn
	Tours	12 junge Hühner
	Domdidier	15 ß; 10 c Weizen; 1 m Mischelkorn
	Léchelles	5 c Mischelkorn
	Lovens	6 c Mischelkorn
	Gletterens	7 c Weizen
	Dompierre	15 c Weizen

Mühlen:	Montagny (unter der Burg)	8 c Weizen; 1 m Mischelkorn
	Montagny (an der Arbogne)	1 m Weizen; 1 ℔ Wachs 2 m Mischelkorn; 15 ß
	Domdidier	10 c Weizen; 10 c Mischelkorn
	Corcelles	1 m Weizen; 2 1/2 m Mischelkorn; 1 Maß Öl; 1 ℔ Wachs; 1 ℔
	Dompierre (an der Arbogne)	9 c Weizen; 9 c Mischelkorn
	Dompierre (de la Balma)	16 c Weizen; 6 Gänse 16 c Mischelkorn
	Grandsivaz	4 ℔
Backhäuser:	Montagny-la-Ville	6 c Mischelkorn; 1 Maß Öl; 1 ℔ Wachs
	Mannens	1 ℔
	Léchelles	1 m Mischelkorn; 15 ß
	Noréaz	18 c Mischelkorn
	Ponthaux	2 ℔; 1 m Mischelkorn
	Gletterens	5 c Weizen
	Dompierre	1 m Weizen

Die Freiburger haben trotz dieser guten Unterlagen die Verwaltung der Landvogtei nicht nach savoyischem Muster geführt; die erhaltenen Rechnungen aus dem späten 15. Jahrhundert vermitteln im Vergleich mit den Kastlaneirechnungen von Montagny einen primitiven Eindruck[256].

[256] Siehe unten, 325f.

IX. SOZIALE STRUKTUREN IM 14. UND 15. JAHRHUNDERT

Der soziale Status der ländlichen Bevölkerung der mittelalterlichen Waadt und seine Entwicklung bis ins 15. Jahrhundert war in jüngerer Zeit Gegenstand verschiedener Untersuchungen vor allem rechtshistorischer Ausrichtung[1]; dabei ist auch das Territorium des heutigen Kantons Freiburg besonders berücksichtigt worden[2]. Hier stehen nicht so sehr die rechtlichen Grundlagen und Formen an sich, sondern deren Auswirkungen auf die konkreten sozialen Bedingungen der Leute im Vordergrund. Dabei muß aber betont werden, daß gerade diese rechtlichen Voraussetzungen nur einen, wenn auch wichtigen, Aspekt der sozialen Stellung eines Individuums in seiner Umwelt darstellten. Gewiss nicht viel weniger wichtig waren die wirtschaftlichen Gegebenheiten; diese lassen sich aber gerade für das 14. Jahrhundert, in dem sich der Prozeß der Ablösung der *talliabilitas* vollzieht, nur schwer fassen.

1. Sozialstrukturen im späten 13. und frühen 14. Jahrhundert

Erst die Informationen in den Urbaren von 1294 und 1320 lassen die sozialen Strukturen innerhalb der Bevölkerung der Herrschaft

[1] Danielle ANEX, Le servage au Pays de Vaud (XIIIe–XVIe s.), Montreux 1973. Nicolas MORARD, Servage ou dépendance au Pays de Vaud?, in: SZG 25 (1975), 1–36. Louis BINZ, Le servage dans la campagne genevoise à la fin du moyen âge, in: Genava n.s. 11 (1963), 439–461. Maurice de TRIBOLET, La condition des personnes dans le comté de Neuchâtel du XIIIe au début du XVIIe siècle. Essai sur les liens de dépendance, Thèse de droit Dijon 1980.

[2] MORARD, Servage et manumissions.

erkennen. Insbesondere kann der Anteil der *talliabiles*, also der aus rechtlicher Sicht untersten sozialen Schicht, ermittelt werden. Aus den Urbaren selbst geht allerdings nicht hervor, worin die Unterschiede zwischen den sozialen Gruppen bestanden, d.h. welche Leistungen sie außer den aufgeführten Abgaben gegenüber der Herrschaft zu erbringen hatten. Darüber geben erst die Freilassungsurkunden des 14. Jahrhunderts Aufschluß. Eine Zusammenstellung der Angaben in den Urbaren zeigt lediglich die Verteilung der zinspflichtigen Bevölkerung auf die verschiedenen sozialen Gruppen.

Tabelle 21: Sozial-rechtliche Struktur 1294 und 1320[3]

	1294					1320				
Ort	Total	ohne Angabe	*homo liber*	*homo domini*	*tallia-bilis*	Total	ohne Angabe	*homo liber*	*tallia-bilis*	*advoe-ria*[4]
Mannens	13	13				15	6	1		8
Grandsivaz						11	11			
Lentigny	29	11	2		16	29	11		17	1
Lovens	7				7	7			7	
Prez						1	1			
Seedorf	13				13	11			11	
Montossy	1	1				2	2			
Noréaz	26	3			23	42	5		35	2
Nierlet	5				5	7	1		6	
Combes						1	1			
Autafond						1	1			
Ponthaux	20	5			15	33	5		28	
Léchelles	14	1			13	25	1		16	10
Belmont						11	10		1	
Montagny	11	2		7	2	18	6	3	9	6
Russy	15		1		14	18	6		12	1
Eissy	8	1	1		6	13	3		10	8
Eissy-Gr.	2				2	6	3		3	
Oleyres	1	1				1	1			
Domdidier	22	8	3		11	27	9		18	15
Dompierre	27	2	1		24	37	6	1	30	5
Corcelles	35	33	1	1		21	15		6	
Tours						9	8		1	4
Corsalettes	4				4	5	1		4	
Chandon	1	1				1	1			
Misery	1	1				1	1			
Grolley	1	1								
Total	256	4	9	8	155	353	134	5	214	63
(%)	(100)	(32,8)	(3,5)	(3,1)	(60,5)	(100)	(38)	(1,4)	(60,6)	

[3] Grundlage sind ASTO Sez. riun., Inv. 137, fol. 57 Montagny 6, und StAF Grosse Montagny 141.

[4] Bei dieser Vogtsteuer ergeben sich Überschneidungen mit den *talliabiles*, d.h. es gab offenbar *talliabiles*, die neben der Kopfsteuer *(tallia)* auch diese zusätzliche Steuer entrichten mußten.

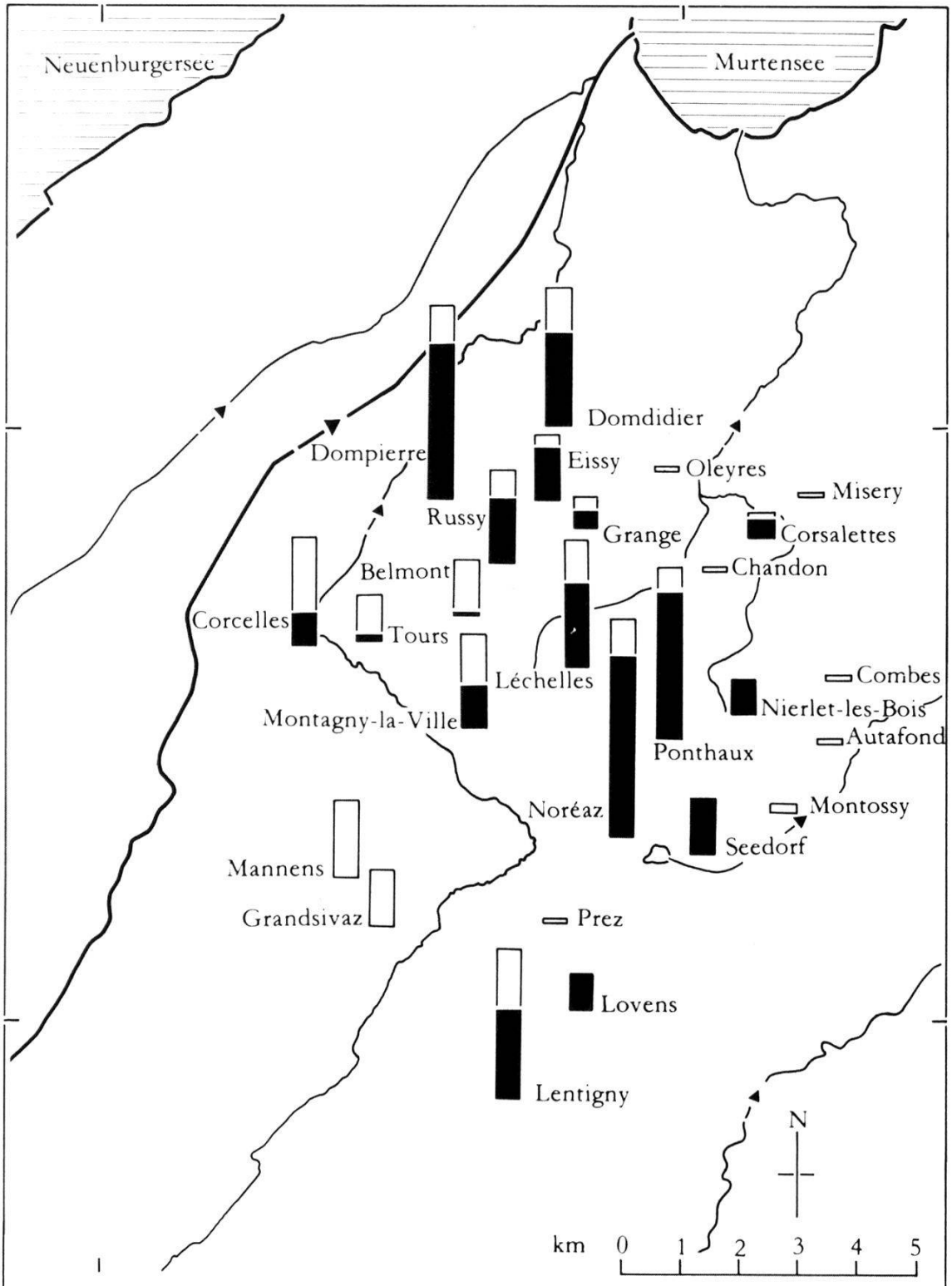
Auf die Frage nach den Inhalten der Begriffe *talliabilis*, *homo domini* und *homo liber* geben die Quellen für Montagny selbst erst im Verlauf des 14. Jahrhunderts eine Antwort; für die frühere Zeit ist man deshalb auf Erkenntnisse aus anderen Regionen angewiesen.

Die als Freie, *homines liberi*, bezeichneten Leute machten um 1300 nur eine verschwindend geringe Minderheit innerhalb der zinspflichtigen Bevölkerung aus. Während für 1294 neun solcher *liberi* festgestellt werden können, waren es 1320 noch fünf, die diese Bezeichnung trugen. Diese Freien waren nur durch ihr Pachtland und die dafür zu erbringenden Leistungen an die Herrschaft gebunden und genossen Freizügigkeit. Sie konnten die Herrschaft mit ihren Mobilien verlassen, ohne daß sie der Herr daran hindern oder verfolgen konnte[5].

Eine ziemlich diffuse Gruppe stellen die *homines ligii* dar, die wahrscheinlich mit den *homines domini* identisch waren. Zwar werden in den Urbaren nur sehr wenige Personen mit diesen Bezeichnungen versehen. Ich nehme aber an, daß die Zinspflichtigen ohne besondere Definition dieser Gruppe zuzurechnen sind. Insgesamt machten sie um 1300 ein gutes Drittel der gesamten zinspflichtigen Bevölkerung der Herrschaft aus (35,9% im Jahre 1294 bzw. 38% 1320). Im Gegensatz zu den *liberi* genossen sie nur eine beschränkte Freizügigkeit. Da eine persönliche Bindung dieser Leute zur Herrschaft bestand, konnte der Herr gegenüber einem *ligius*, der sich unerlaubterweise aus der Herrschaft entfernt hatte, sein Recht auf Verfolgung wahrnehmen. Zweifellos gab es innerhalb der Schicht der *ligii* Abstufungen, was die zu erbringenden Leistungen betraf; allen gemeinsam dürfte aber die Verpflichtung gewesen sein, keinerlei Bindung an eine andere Herrschaft einzugehen. Der Herr seinerseits garantierte dem *ligius* sein Pachtland, das er zu Erblehen hatte[6].

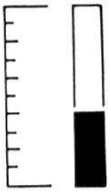
Bis weit ins 14. Jahrhundert hinein stellten die *talliabiles* den höchsten Anteil an der Gesamtheit der Zinspflichtigen. Sowohl 1294 als auch 1320 waren es rund 60% der ländlichen Bevölkerung, die dieser Schicht angehörten. Ihr Hauptmerkmal war die Verpflichtung zur Abgabe der *tallia*, einer Kopfsteuer, die als

[5] Morard, Servage et manumissions, 121–123.
[6] Ebenda, 110–120.



KARTE 15

Anteil der «talliabiles» an der Gesamtheit der Zinspflichtigen 1320



1 Einheit = 1 Zinspflichtiger
schwarz = Anteil «talliabiles»

eigentliches Kennzeichen eines servilen Status galt[7]. Die *talliabiles* waren sowohl persönlich als auch über ihre Pachtgüter an die Herrschaft gebunden. Sie besaßen überhaupt keine Freizügigkeit und waren ursprünglich der «mainmorte» unterworfen[8]. Dieses Recht des Herrn, beim Tod des *talliabilis* dessen Pachtland einzuziehen und neu zu vergeben, wurde aber bald durch die Erbleihe abgelöst, die sich auch in der Herrschaft Montagny vor dem Ende des 13. Jahrhunderts durchgesetzt hat. Länger hielt sich wohl die Einschränkung durch die «formariage», die Verpflichtung, nur Frauen aus der gleichen Herrschaft zu heiraten[9]. Die *advoeria*, eine Art Schutzgebühr, die in Geld entrichtet wurde, überschnitt sich teilweise mit der *tallia* und wurde meist zusammen mit den Grundzinsen erhoben[10].

Während mancherorts die *tallia* von einer willkürlich festgelegten Abgabe zu einem fixen Betrag geworden und mit dem Bodenzins verschmolzen war[11], wurde sie in der Herrschaft Montagny im 14. Jahrhundert immer noch separat erhoben. Für das Jahr 1340 wurden in Domdidier, Dompierre, Russy, Belmont, Corsalettes, Léchelles, Nierlet-les-Bois, Ponthaux, Noréaz, Seedorf, Lovens, Montagny-la-Ville und Lentigny 48 £ 12 ß als *tallia* eingenommen; für 1341 konnte aber «wegen der Armut der Leute» keine solche Steuer erhoben werden[12]. Bis 1366 fiel der Ertrag der *tallia*, der nun noch alle drei Jahre erhoben wurde, auf 26 £ 11 ß[13], um bis zum Ende des 14. Jahrhunderts ganz zu verschwinden. Diese Entwicklung war das Resultat mehrerer Wellen von Freilassungen, die zur Hauptsache zwischen 1335 und 1372 festzustellen sind.

[7] Anex, Le servage,120–137.
[8] Ebenda, 181–224.
[9] Ebenda, 37. Mit einer Ausnahme waren 1320 alle Bauern der Herrschaft Montagny, die Pachtland *pro dote uxoris* erhalten hatten, *talliabiles*.
[10] Champoud, Les droits seigneuriaux, 78f. Vgl. Tabelle 21.
[11] Morard, Servage et manumissions, 104f.
[12] Herrschaftsrechnung 1340–1342, m. 4.
[13] Herrschaftsrechnung 1366–1368, m. 3.

2. *Die* manumissiones *des 14. Jahrhunderts*

Die erste bekannte *manumissio* in der Herrschaft Montagny datiert von 1323 und betraf einen Mann namens Henriod aus Russy[14]. Er war *servus domini Montagniaci et talliabilis ad placitamentum ad marci*; dies scheint eine der spätesten Verwendungen des Begriffs *servus* zu sein, der durch *talliabilis* ersetzt worden ist. Henriod wurde durch Agnes von Grandson und Wilhelm II. von Montagny von allen *consuetudines*, zu denen die *talliabiles* der Herrschaft Montagny verpflichtet waren, befreit, und er und seine Nachkommen wurden als *de jure franchii et liberi et libere condicionis* erklärt; so sollten sie in den Genuß aller Freiheiten *(franchesie et libertates)* gelangen, wie sie den anderen Freien der Herrschaft zustanden. Die Freilassung brachte keine absolute Freiheit, sondern die partielle Befreiung von einer ganzen Palette von Verpflichtungen, denen ein *talliabilis* unterworfen war. Worin die verbleibenden Lasten bestanden, wurde im Fall von Henriod nicht weiter ausgeführt. Genaueres erfährt man jedoch über eine erste größere Welle von Freilassungen, die im Dezember 1335 durch den Johanniter Johann von Montagny und seine Schwägerin Katharina von Neuenburg vorgenommen worden sind. Von den meisten dieser Freilassungen wissen wir nur, weil sie im Urbar von 1372[15] zitiert werden; eine einzige *manumissio* ist im Original erhalten geblieben[16].

In größerem Umfang scheinen die *manumissiones* oder *affranchiamenta*, wie die Befreiungen in den Quellen genannt werden, in der Herrschaft Montagny durch die finanziellen Schwierigkeiten der Herrschaft ausgelöst worden zu sein. In der Freilassungsurkunde für Perrod Ruvina und seinen Sohn Johann aus Montagny-la-Ville wurde ausdrücklich festgehalten, daß Aymo und Heinrich von Montagny von ihrem Vater Wilhelm II. große Schulden «geerbt» hatten und nun durch außerordentliche Maßnahmen zu erhöhten Einkünften kommen mußten. Eine dieser Maßnahmen war die «Befreiung» von *talliabiles* gegen

[14] Diese *manumissio* ist inseriert in StAF Grosse Montagny 138/2, fol. 19. Vgl. Morard, Servage et manumissions, 91 Anm. 1 (mit falschem Datum 1300).

[15] StAF Grosse Montagny 138/2.

[16] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 51; 1335 Dez. 6. Sie betrifft Perrod Ruvina und seinen Sohn Johann aus Montagny-la-Ville.

Bezahlung von teilweise recht hohen Summen. Ruvina mußte für seine *manumissio* 25 ℔ aufbringen, einen Betrag, den er wohl kaum in einem Mal bezahlen konnte. Man erfährt aus der Herrschaftsrechnung von 1340–1342, daß den Leuten von Seiten der Herrschaft eine allmähliche Abzahlung der geschuldeten Beträge ermöglicht wurde; so dürften die mehr als 231 ℔, welche für die Jahre 1340 und 1341 unter der Rubrik *denarii affranchiamenti talliabilium* erscheinen, immer noch auf die Freilassungen von 1335 zurückgehen[17]. Überhaupt scheint diese Welle von 1335 einen Großteil der *talliabiles* in der Herrschaft erfaßt zu haben; die Rechnung nennt insgesamt 88 *manumissi* aus Domdidier, Dompierre, Eissy, Russy, Montagny-la-Ville, Léchelles, Nierlet-les-Bois, Ponthaux, Noréaz, Seedorf, Lovens, Lentigny, Mannens und Tours. Von den 44 *manumissi* von Dompierre, die das Urbar von 1372 nennt, konnten 27 ihre Freilassung auf eine Urkunde vom 6. Dezember 1335 zurückführen[18].

Bei den *affranchiamenta* interessiert vor allem, von welchen Leistungen die *talliabiles* befreit wurden und welche Lasten den *affranchiati* blieben. Ersteres erfährt man aus einer Freilassung von 1372, die einen Mann aus Dompierre betrifft[19]: Kopfsteuer *(tallia)*, Vogtsteuer *(advoeria)*, ein Hühnerzins *(caponeria)*[20], ein Getreidezins *(blaveria)*[21], Fuhr- und Frondienste *(charreagium* und *jornalia)* fielen weg. Von diesem Fall wird man auf die anderen Freilassungen schließen können, wie man denn auch feststellen kann, daß die verbleibenden Leistungen der *affranchiati* in der ganzen Herrschaft dieselben waren. Das geht sowohl aus der Freilassung von Perrod Ruvina[22] als auch aus dem Urbar von 1372 hervor, wo jeweils ein Freigelassener stellvertretend für die anderen des gleichen Standes desselben Dorfes angeführt wird[23].

[17] Herrschaftsrechnung 1340–1342, m. 4. In der Rechnung wird ausdrücklich vermerkt, daß dieser Betrag nur ein Teil der für die *affranchiamenta* geschuldeten Summe sei.

[18] StAF Grosse Montagny 138/2, fol. 25–43v.

[19] Ebenda, fol. 33.

[20] Nicht identisch mit der *caponeria pro foco*, die auch von den *affranchiati* entrichtet werden mußte; vgl. unten, 244.

[21] Wahrscheinlich handelt es sich dabei um eine Abgabe für das Recht, auf den abgeernteten Feldern das Vieh weiden zu lassen; vgl. DUCANGE, *blaeria*.

[22] Wie Anm. 16.

[23] StAF Grosse Montagny 138/2, fol. 19v, 20v (Russy), 25 (Dompierre), 45 (Eissy), 50 (Noréaz).

Im Vergleich zu den Lasten, die bei einer *manumissio* wegfielen, nimmt die Aufzählung der verbleibenden Leistungen einen bedeutend breiteren Raum ein; es handelte sich im einzelnen um folgende:

- Bodenzinse und Zehnten (*census*, *terragium*, *decime*)
- Getreidezins *de la guaity*[24]
- Hühnerzins *pro foco*
- Abgabe von 4 ß pro Pflug *(corvata)*
- hohe und niedere Gerichtsbarkeit
- Verpflichtung zum militärischen Auszug *(cavalcata)*
- im Bedarfsfall Stellung eines Bewaffneten während 20 Tagen und auf eigene Kosten[25]
- Unterhalt der Befestigungen von Burg und Stadt Montagny
- Verbot, sich in Abhängigkeit von einem andern Herrn zu begeben
- Verpflichtung, in der Herrschaft zu bleiben.

Vergehen gegen die beiden letzten Bestimmungen konnten durch die Herrschaft sanktioniert werden: Beim unerlaubten Verlassen der Herrschaft drohte der Verlust sämtlicher Güter, doch konnte der Herr kein Nachjagerecht geltend machen. Einem Mann aus Russy wurde die Rückversetzung in den Stand eines *talliabilis* in Aussicht gestellt, falls er sich mit einem anderen Herrn liierte[26].

Es ist schwierig festzustellen, was ein Herr tatsächlich unternahm, wenn einer seiner Leibeigenen die Herrschaft verließ. Aufgrund der Rechtslage hätte er einfach die Pachtgüter des Betreffenden einziehen und neu vergeben können; ein Fall aus dem Jahre 1336 zeigt aber, daß auch andere Möglichkeiten bestanden. Der Sohn eines *talliabilis* aus Dompierre, Rudolf de Mediavilla, war Bürger von Avenches geworden, beanspruchte aber weiterhin das Land seines Vaters in Dompierre mit der

[24] Ein Getreidezins, dessen Zweck unklar ist; er wurde offenbar von den einzelnen Haushaltungen *(foci)* entrichtet. CHAMPOUD, Les droits seigneuriaux, 101f.

[25] Dörfer mit größerer Einwohnerzahl mußten mehrere solcher Leute stellen: Dompierre hatte vier auszurüsten, Noréaz zwei, während Russy, Eissy und Belmont gemeinsam einen zu stellen hatten, ebenso Montagny-la-Ville, Tours und Corcelles.

[26] StAF Grosse Montagny 138/2, fol. 20v.

Begründung, dieser sei immer frei gewesen[27]. Dies stimmte eindeutig nicht, wie sich aufgrund der Urbare von 1294 und von 1320 leicht feststellen ließ[28]. Statt aber ihr unbestreitbares Recht durchzusetzen, schlossen Johann von Montagny und Katharina von Neuenburg mit dem Mann einen Kompromiß: Rudolf de Mediavilla wurde zum Freien erklärt und konnte seine Güter in Dompierre behalten, bezahlte aber 30 £. Die Lösung des Problems bestand also einfach in einer *manumissio.*

Allerdings gab es auch den umgekehrten Fall, daß ein Untertan gezwungen wurde, in der Herrschaft zu bleiben. Ein Beispiel dafür ist Marquesius Pesex aus Tours, der 1358 in den Kerker geworfen wurde und später auf dem Marktplatz von Montagny schwören mußte, in Zukunft in der Herrschaft Montagny zu wohnen *(facere residenciam personalem)*; der Vorgang wurde durch einen Notar aufgezeichnet[29].

Für einen Freien oder *ligius* war es demgegenüber kein Problem, die Herrschaft zu verlassen. Gerhard Porterat aus Montagny-la-Ville gab 1342 sein Pachtgut und seine Rechte in der Herrschaft auf und wurde dafür von allen Zinsforderungen befreit[30].

Nach Johann von Montagny und Katharina von Neuenburg war es der geldbedürftige Aymo IV., der erneut über die nach einer Standesbesserung strebenden untersten sozialen Schichten zu zusätzlichen Einkünften gelangen wollte. Da aber viele *talliabiles* der Herrschaft bereits in der ersten Welle der Freilassungen erfaßt worden waren, griff Aymo nach einem anderen Mittel: Er ließ sich für die Bestätigung der bereits ausgesprochenen *manumissiones* eine Entschädigung bezahlen. Sämtliche erfassbaren *manumissi* von 1335 ließen sich im November 1351 oder im Sommer und Herbst 1358 ihr *affranchiamentum* durch Aymo bestätigen[31]. Die Gebühr für die Bestätigung dürfte je nach Finanzkraft der Betroffenen differiert haben; aus einer Urkunde vom

[27] StAF Bürgerspital II 695; 1336 Febr. Es handelte sich um Rudolf de Mediavilla, Sohn des Jakob sel.

[28] ASTO Sez. riun., Inv. 137, fol. 57 Montagny 6, m. 13. StAF Grosse Montagny 141, fol. 66.

[29] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 19; 1358 Febr. 21.

[30] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 4; 1342 Nov.

[31] StAF Grosse Montagny 138/2, passim.

Juni 1358 geht hervor, daß ein Mann aus Eissy zusätzlich zu den früher bezahlten 8 £ nun noch 3 fl abgeben mußte[32], ohne daß ihm weitere Erleichterungen gewährt wurden.

Bis in die sechziger Jahre des 14. Jahrhunderts war der überwiegende Teil der *talliabiles* der Herrschaft Montagny von ihrem servilen Status befreit worden. Wilhelm III. benutzte die Gelegenheit, bei der Aufnahme seines neuen Urbars im Jahre 1372 einen Teil der noch verbliebenen *talliabiles* ebenfalls zu befreien. Sie erhielten den gleichen Status wie die bereits früher Befreiten, hatten also die gleichen Leistungen zu erbringen.

Trotz aller Freilassungen zwischen 1335 und 1372 gab es in der Herrschaft Montagny auch im letzten Drittel des 14. Jahrhunderts noch *talliabiles*. So sind 1372 in Russy noch vier solcher Leibeigener und in Noréaz gar noch sieben festzustellen[33]. Von Seiten der Herrschaft wurde in den folgenden Jahren Wert darauf gelegt, von diesen Leuten eine formelle Anerkennung ihres Standes zu erreichen. Zweck dieser Bestrebungen scheint gewesen zu sein, diese Personen in der Herrschaft festzuhalten, denn besondere Betonung erfuhr das Recht des Herrn auf die Verfolgung eines flüchtigen *talliabilis*[34]. Großer Wert wurde ebenfalls auf die Feststellung gelegt, daß der *talliabilis* nicht nur persönlich, sondern auch durch seine vom Herrn erhaltenen Güter, die ebenfalls als *talliabiles* galten, an die Herrschaft gebunden war[35].

Die letzten Leibeigenen der Herrschaft Montagny wurden schließlich unter Theobald freigelassen. Das Urbar von 1406 nennt nur mehr zwei *talliabiles*[36]. Einer *manumissio* von 1396 kann man entnehmen, daß die Bedingungen die gleichen waren wie sechzig Jahre früher: Kernpunkte waren die Befreiung der Person und ihrer Güter vom servilen Status (*ab omni statu et condicione taliabili*) und die Gewährung der Freizügigkeit. Ebenfalls beibehalten wurde die Erhebung einer hohen Gebühr, in diesem Fall 15 £[37].

[32] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 26.

[33] StAF Grosse Montagny 138/2, fol. 20, 21, 21v, 23, 52v, 53–56.

[34] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 38; 1375 Nov. 12. Vgl. Morard, Servage et manumissions, 113.

[35] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 31 Montagny 7; 1378 Sept. 29. Ebenda, Montagny 12 und 13; 1383 Mai 8.

[36] StAF Grosse Montagny 138/1, fol. 108v, 114.

[37] StAF Montagny 601; 1396 Mai 7 (Marguerona Leurat aus Léchelles mit ihren Kindern).

In der Kastlaneirechnung von 1405–1406 ist dann keine Rede mehr von Einnahmen aus der *tallia*. Im Verlauf von nicht einmal hundert Jahren ist die Leibeigenschaft im Sinne einer persönlichen und sachlichen Abhängigkeit von der Herrschaft auf dem Territorium von Montagny verschwunden. Allerdings darf das nun nicht zum Schluß führen, daß dies eine allgemeine und unbeschränkte Freizügigkeit aller Zinspflichtigen zur Folge gehabt hätte. Die Herrschaft mußte darauf bedacht sein, ihre Untertanen auf irgendeine Weise an sich zu binden, um so einer drohenden Auswanderung in Krisenzeiten zu begegnen. Andererseits konnte der Herr oft davon profitieren, daß ein Bauer von sich aus sich verpflichtete, in der Herrschaft zu bleiben, um ein Anrecht auf Schutz zu haben. Aus der Zeit Wilhelms III. haben sich zwei solcher Verträge erhalten: Zwei Bauern aus Corserey stellten sich als *censerii*[38] unter die Schutzherrschaft *(garda)* Wilhelms, wobei der eine jährlich 10 ß, der andere einen Hammel als Zins aufzubringen hatte. Beide konnten diese Abhängigkeit jederzeit verlassen, mußten aber in einem solchen Fall 20 ß zahlen[39]. Etwas anders lag der Fall eines Bauern aus Dompierre, der Wilhelm III. 50 ß schuldete. Für den Erlaß dieser Schuld verpflichtete er sich, in Dompierre oder zumindest in der Herrschaft Montagny zu bleiben; bei Zuwiderhandlung konnte ihn Wilhelm wie einen flüchtigen *talliabilis* verfolgen lassen[40].

Was die *homines ligii* und die *liberi* betrifft, so ist festzustellen, daß sie durch das 14. Jahrhundert hindurch ebenso selten erscheinen wie um 1300. So sind im Urbar von 1372 nur vier *ligii* in Russy und drei in Dompierre erwähnt[41]; in Mannens erscheint ein *liber*[42]. Im Urbar von 1406 sind es dann zwei *liberi*, je einer in Tours und Montagny-la-Ville, die vermerkt werden, während die *ligii* vollständig fehlen[43]. Gerade das Beispiel des einen *liber* in Mannens von 1372 macht aber deutlich, daß durch das Fehlen

[38] Die Bezeichnung *censerius* drückt kein personelles, sondern lediglich ein materielles Abhängigkeitsverhältnis aus.

[39] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 41; 1376 Dez. 2 (Aymonet Marendo und Johannet Gachet).

[40] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 28; 1372 Okt. 2.

[41] StAF Grosse Montagny 138/2, fol. 19, 19v, 21v, 33, 39.

[42] Ebenda, fol. 15v.

[43] StAF Grosse Montagny 138/1, fol. 103, 122.

einer eindeutigen Bestimmung in den Urbaren nicht darauf geschlossen werden kann, daß es die *liberi* oder *ligii* nur in sehr kleiner Anzahl gegeben hätte: Dieser Mann, Perrod de Fonte, hatte seine Güter *ad planam et liberam censeriam*; eine Formulierung, die wir bei einer ganzen Reihe anderer Bauern aus Mannens wiederfinden, deren Status sonst nicht näher definiert wird. Zudem wird vermerkt, daß Perrod bestimmte Leistungen «wie die anderen von Mannens» zu erbringen habe, und diese Leistungen entsprachen ziemlich genau denjenigen der *affranchiati*. Gerade bei den Bewohnern von Mannens fällt auf, daß es hier nie *talliabiles* gegeben hat; die Leute werden aber auch nie gesamthaft als *liberi* oder *ligii* bezeichnet.

Nach dem Abschluß der «Emanzipationsbewegung» in der Herrschaft Montagny scheinen innerhalb kurzer Zeit die Begriffe *liber* und *affranchiatus* identisch geworden zu sein: In einem Urbar für Dompierre aus dem Jahre 1423[44] sind fast alle männlichen Bewohner als *homines liberi* aufgeführt; wo man ihre Väter erfassen kann, stellt man fest, daß diese noch als *affranchiati* bezeichnet worden waren.

Definition und Abgrenzung und somit die Erfassung der *liberi* und *ligii* ist also bedeutend schwieriger als die der *talliabiles* und *affranchiati*. Gewiß ist ihr Status relativ alt, geht jedenfalls vor die frühesten Urbare zurück. Das gleiche kann man von den *talliabiles* sagen; diese waren aber durch die auf ihnen lastende *tallia* eindeutig als solche erkennbar. Der Stand der *affranchiati* ist jünger und sehr gut gegen die anderen Gruppen abzugrenzen, indem sein Entstehen genau verfolgt werden kann; seine Mitglieder konnten ihre Zugehörigkeit durch die Freilassungsurkunden jederzeit nachweisen. Im wesentlichen haben sich die *affranchiati* nicht grundlegend von den *liberi* und *ligii* unterschieden; der hauptsächlichste Unterschied dürfte in der größeren Freizügigkeit der letzteren gelegen haben und in ihrer Fähigkeit, vom Herrn Lehen *(feuda)* zu empfangen, für die kein Zins entrichtet werden mußte. So erstaunt es nicht, daß es gerade die Leute von Mannens sind, die 1372 als Inhaber solcher Lehen erscheinen. In dieser Beziehung dürften sie sich nicht stark von den Bewohnern der Stadt Montagny unterschieden haben, die allerdings eine andere soziale Gruppe mit größeren Freiheiten darstellten.

[44] StAF Grosse Montagny 139, passim.

Ebenfalls eine eigene Gruppe, die in den Quellen oft zusammen mit den Bürgern von Montagny von den Leibeigenen und *affranchiati* auf dem Land abgesetzt wurde, waren die Adligen; ihre Bindung an die Herrschaft bestand aufgrund der Lehensanerkennung, des *homagium*, das sie zu ligischen Vasallen des Herrn machte. Ihre Verpflichtungen diesem gegenüber bewegten sich auf einer ganz anderen Ebene als die der ländlichen Bevölkerung.

3. Sozio-ökonomische Verhältnisse

Bis dahin ging es um den sozial-rechtlichen Status der Bevölkerung, in dem die rechtlichen Normen die bestimmende Rolle spielten und die *talliabiles* die unterste Schicht bildeten. Anhand des Urbars von 1320 soll nun noch geprüft werden, ob sich diese Schichtung auch auf die wirtschaftlichen Bedingungen auswirkte, d.h., ob die *talliabiles* im Verhältnis zu den anderen Gruppen einen kleineren Anteil am Pachtland der Herrschaft zugeteilt erhalten hatten, oder ob es in dieser Beziehung keine Unterschiede gab[45]. Es ist auch danach zu fragen, ob die *talliabiles* höhere Zinse zu entrichten hatten als die *liberi* und *ligii*. Das Ergebnis ist allerdings mit Vorsicht zu interpretieren, da wir im Urbar keine Hinweise auf die nicht grundherrschaftlich bedingten Leistungen der Bevölkerung haben.

Die *talliabiles* bewirtschafteten in der Regel einen größeren Anteil des Pachtlandes, als ihrem Anteil an der Gesamtzahl der Pachtbauern der Herrschaft entsprochen hätte, und zahlten einen entsprechend hohen Anteil der Bodenzinse. Besonders signifikant sind die Verhältnisse in Lentigny, Léchelles, Belmont, Russy, den beiden Eissy und Corcelles. Der überwiegende Teil des Pachtlandes war also an die *talliabiles* ausgegeben, die offenbar auch die höheren Zinse zu bezahlen hatten als die anderen sozialen Gruppen. Was einen genaueren Vergleich zwischen den Schichten verunmöglicht, ist das Fehlen von Angaben, in wel-

[45] Voraussetzung für eine einigermaßen präzise Berechnung ist, daß man im Urbar sämtliches an die Bauern ausgegebenes Pachtland erfassen kann. In dieser Beziehung muß man möglicherweise mit einem gewissen Unsicherheitsfaktor chnen; vgl. auch unten, 251.

Tabelle 22: Anteil der *talliabiles* an Pachtland und Bodenzinsen 1320

Dorf[46]	*talliabiles*	Anteil am Pachtland		Anteil
		Äcker	Wiesen	am Zins[47]
Lentigny	59%	78%	80%	88%
Noréaz	83%	97%	97%	98%
Lovens	100%	100%	100 %	100%
Seedorf	100%	100%	100%	100%
Nierlet-les-Bois	100%	100%	100%	100%
Ponthaux	85%	99%	100%	98%
Léchelles	64%	100%	100%	100%
Belmont	9%	63%	69%	52%
Montagny-la-Ville	44%	49%	52%	51%
Russy	67%	69%	76%	96%
Eissy-le-Grand	77%	87%	82%	95%
Eissy-la-Grange	50%	91%	100%	78%
Domdidier	67%	82%	72%	86%
Dompierre	81%	91%	93%	99%
Corcelles	29%	44%	54%	64%
Tours	11%	43%	–	38%
Corsalettes	80%	98%	97%	98%

chem Umfang die sozial angeseheneren und weniger stark an die Herrschaft gebundenen Schichten eigenes Land besessen haben und damit nicht in gleichem Maße wie die persönlich an die Herrschaft gebundenen Bauern auf herrschaftliches Pachtland angewiesen waren.

Eine weitere Frage in diesem Zusammenhang muß ebenfalls weitgehend unbeantwortet bleiben: Wurde die Höhe des für eine *manumissio* zahlbaren Betrages auf die wirtschaftlichen Möglichkeiten des betreffenden *talliabilis* ausgerichtet, oder wurde eine einheitliche Summe verlangt, die dann von den Bauern nach ihren jeweiligen finanziellen Verhältnissen in Jahresraten abbezahlt werden konnte? Der Versuch eines Vergleiches zwischen den Angaben des Urbars von 1320 und der Rechnung von 1340–1342 blieb ohne Ergebnis: Nicht nur ist die Mehrheit der in der

[46] Berücksichtigt werden nur die Dörfer, die überhaupt einen Anteil an *talliabiles* aufweisen. Die absoluten Zahlen siehe Tabelle 2.

[47] In der Regel sind nur die reinen Bodenzinsen in Geld berücksichtigt, mit Ausnahme von Belmont und Corcelles, wo je ein Ochse zu 4 ℔ erscheinen.

Rechnung aufgeführten *affranchiati* im Urbar nicht aufzufinden, sondern die in beiden Quellen erscheinenden Gruppen lassen auch kein einheitliches Bild erkennen; man kann keine Proportionalität zwischen Zinsaufkommen im Urbar und den Raten für die Freilassung in der Rechnung nachweisen[48].

Welche Folgerungen sind aus diesen Aussagen zu ziehen? Sichere Feststellungen sind nicht möglich. Man kann aber vermuten, daß es neben den in den frühen Urbaren verzeichneten Personen noch andere gab, die in persönlicher Hinsicht von der Herrschaft abhängig waren, aber von dieser kein Pachtland hatten, sondern entweder eigenen Boden besaßen oder auf andere Weise (Handwerker, Taglöhner) ihr Auskommen fanden. Daß solche Personen nicht etwa eine Unterschicht im wirtschaftlichen Sinne darstellten, geht aus der Tatsache hervor, daß sie teilweise recht hohe Beträge für ihre *manumissio* aufbringen konnten. Weiter kann man annehmen, daß zumindest ein Teil der Personen, die in den Urbaren mit kleineren Flächen Pachtland zu Buche stehen, nicht allein vom Ertrag dieses Bodens abhängig waren, sondern noch andere Erwerbsmöglichkeiten fanden.

Bezüglich des Aussagewertes der herrschaftlichen Urbare, wie sie für Montagny in den Exemplaren von 1294 und 1320 vorliegen, muß man also klar sehen, daß sie weder für die Erfassung der bewirtschafteten Bodenfläche einer Grundherrschaft noch für die Demographie oder für die wirtschaftliche Kapazitäten der Bevölkerung als absolute Quelle gelten können. Quantifizierende Auswertungen sind also nur mit Vorbehalten zu unternehmen. Die Urbare selbst dürfen nur den Stellenwert erhalten, der ihrem ursprünglichen Zweck entspricht: Die schriftliche Fixierung der Ansprüche einer Grundherrschaft, nicht aber die umfassende Abdeckung eines geschlossenen Territoriums[49].

[48] Als signifikantes Beispiel dafür kann etwa Hugo Tarapon aus Russy genannt werden: Er hatte laut Urbar von 1320 rund 5 Jucharten Acker und weniger als eine Mahd Wiese Pachtland und schuldete dafür 6 ß 10 d Zins; StAF Grosse Montagny 141, fol. 55. In der Rechnung von 1340–1342 steht er mit der hohen Zahlung von 8 ℔ 3 ß für sein *affranchiamentum* zu Buche; Herrschaftsrechnung 1340–1342, m. 4.

[49] Zu den Problemen bei der Auswertung mittelalterlicher Urbare und Zinsverzeichnisse vgl. Fossier, Polyptiques et censiers; Claire Billen, Problèmes de méthodologie autour de l'utilisation des censiers du bas moyen âge, in: Histoire économique de la Belgique. Actes du colloque de Bruxelles 17.–19. Nov. 1971, Bruxelles 1972, 439–471.

X. DIE BURG

Weder die Burg noch die Stadt Montagny haben sich unversehrt bis in unsere Zeit erhalten. Während die Stadt bereits im Laufe des 15. Jahrhunderts einen steten Niedergang erlebte und bald nur noch spärliche Mauerreste an sie erinnerten, hat die Burg als freiburgisches Landvogteischloß bis zum Ende des Ancien Régime weiterbestanden. Zeichnungen und Aquarelle geben über ihr Aussehen im 18. Jahrhundert Aufschluß[1]. Erst im 19. Jahrhundert ist sie dann einem schnellen Zerfall anheimgefallen. Dieser Prozeß der Zerstörung dauert bis zum heutigen Tag fort[2]. Nur der mächtige runde Donjon und einige Mauerreste erinnern noch an die einstige Bedeutung und Größe der mittelalterlichen Anlage. Archäologische Untersuchungen sind bis heute weder im Bereich der Burg noch auf dem Gelände der ehemaligen Stadt unternommen worden, so daß man für die Darstellung ihrer Baugeschichte vorläufig ausschließlich auf die archivalischen Quellen angewiesen ist[3].

Die erste Erwähnung der Burg *(castrum)* von Montagny geht auf das Jahr 1146 zurück[4]. Gewiß stand diese Anlage bereits auf dem Hügelsporn über der Arbogne, von zwei Seiten (Nord und

[1] Eine gute Darstellung ist die Titelvignette auf StAF Pläne 85a; 1768.

[2] Vgl. «La Liberté» vom 26. Jan. 1987.

[3] In der Forschung wurden bis jetzt nur in wenigen Fällen die savoyischen Rechnungen für die Baugeschichte einzelner Burgen verwendet. Die neueste Arbeit zu diesem Thema ist FIBICHER, Conthey (mit der einschlägigen Literatur). Daneben ist auf die älteren Arbeiten von BURRI über die Grasburg hinzuweisen.

[4] FRB I, 420f.; 1146 vor Sept. 24.

Ost) durch den steilen Abhang zum Fluß, im Süden und Westen durch ein Grabensystem, zu dem ein Teich gehörte, geschützt. Ob diese Gräben natürlichen Ursprungs waren oder künstlich ausgehoben wurden, läßt sich ohne archäologischen Befund nicht feststellen. Man weiß auch nicht, ob die Anlage auf einer bereits bestehenden Befestigung aufbaute oder ob es sich um eine völlige Neugründung handelte.

Der älteste noch bestehende Baukörper dürfte der runde Donjon sein; aufgrund seiner Bauformen wurde er von Louis Blondel ins ausgehende 13. Jahrhundert datiert, also in die dritte Periode der savoyischen Rundtürme[5]. Das würde bedeuten, daß Wilhelm I. der Bauherr war.

Die ersten schriftlichen Quellen zur Baugeschichte enthalten die Herrschaftsrechnungen des 14. Jahrhunderts; unter der Rubrik *opera castri* wurde über Arbeiten an der Burg, an der Kapelle von Montagny, an den Befestigungen der Stadt und an den herrschaftlichen Mühlen und Backhäusern detailliert abgerechnet. Dadurch erfahren wir allmählich auch, aus welchen Gebäuden die Burganlage bestand und welche Reparaturen periodisch vorgenommen werden mußten. Ein detaillierter Grundriß läßt sich allerdings nicht rekonstruieren.

Die ersten Arbeiten, worüber Abrechnungen erhalten sind, wurden 1340 bis 1342 ausgeführt. Neben Reparaturen an der Zugbrücke, die mit einer neuen Kette versehen wurde, waren vor allem Schlosserarbeiten notwendig: Fenstergitter und Riegel wurden geliefert. An Maurerarbeiten fiel die Reparatur eines Tores neben dem Stall an[6].

Die Rechnung von 1366–1368 führt vorwiegend Zimmermannsarbeiten auf. Größere Ausbesserungen mußten an den Dächern des Hauptgebäudes (*magna domus*), der großen Halle (*magna stupa*) und der großen Küche (*magna coquina*) an die Hand genommen werden; dafür wurden 24'000 Schindeln, 22'000 Nägel, zwölf Bohlen und 25 Eisenbolzen benötigt. Die Zimmerleute führten Arbeiten an den Bänken in der Halle und an einer

[5] Louis Blondel, L'architecture militaire au temps de Pierre II de Savoie. Les donjons circulaires, in: Genava 13 (1935), 1–51, bes. 44. Die Periode III dauert nach Blondel vom Tod Peters II. (1268) bis 1300; ihr gehören die Türme der Burgen Estavayer, Lucens und La Tour-de-Peilz sowie der Boyer-Turm in Romont an.

[6] Herrschaftsrechnung 1340–1342, m. 6.

großen Truhe aus, reparierten erneut die große Brücke und erneuerten eine Galerie. Ein Schmied stellte Fenstergitter für die Türme her. Schließlich brauchte es für die Zugbrücke an einem Turm und für die Essensausgabe an die Gefangenen neue Seile. Alle Arbeiten und Materialien kosteten zusammen rund 18 £[7].

Bedeutend höhere Kosten verursachten die Arbeiten, die nach der Uebernahme von Montagny durch den Grafen von Savoyen anstanden. Vor allem die Dächer befanden sich in einem sehr schlechten Zustand. Die Zimmerleute brauchten diesmal 210'000 Schindeln, 230'000 Holznägel, 20 Dutzend Latten nebst weiterem Bauholz, 1'000 Eisennägel und 14 Dutzend große Eisenbolzen. An Gebäuden werden dabei die große Halle (*sala magna*), Wohn- und Schlafräume (*camerae et stuphae*), der Donjon, ein großer Turm, ein Gebäude mit der Bezeichnung *domus Romagnie*, Küche, Getreidespeicher (*granerium*), eine Laube (*logia*), Pferdestall (*marescalcia*) und Taubenschlag (*columberia*) sowie Wachhäuschen (*exciphae*) genannt. Weiter mußte an der Brücke am Eingang zur Burg und am Eingang zum Taubenhaus sowie am Obergeschoß des Pferdestalls gearbeitet werden. Während das Material für die Schindeln aus Neuenburg bezogen werden mußte, konnte das restliche Bauholz in den Wäldern der Kastlanei geschlagen werden. Die Gesamtkosten betrugen 138 £[8].

Die Dächer waren ein ständiges Problem; bis gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts scheinen die meisten Gebäude mit Schindeldächern versehen gewesen zu sein; von Ziegeln ist bis dahin kaum die Rede[9]. Die Schindeln hatten keine lange Lebensdauer und mußten fortwährend ersetzt werden. Zwischen 1435 und 1441 wurden insgesamt 127'000 Stück verbraucht, nebst Dachlatten und Sparren[10]. Verschiedene Brücken, Treppen und Galerien aus Holz wurden erneuert. Der Hof wurde ausgeebnet und gepflastert, die Steinbrücke am Eingang zur Burg brauchte ein neues Fundament aus Molasseblöcken, und die Mauern gegen die

[7] Herrschaftsrechnung 1366–1368, m. 6.

[8] Kastlaneirechnung 1405–1406, m. 22.

[9] Nur aus einem Notariatsinstrument von 1356 erfährt man, daß Aymo IV. von Montagny in Freiburg Ziegel gekauft hat. StAF RN 9 I, fol. 41v.

[10] Am meisten brauchte es für den großen Stall, nämlich 50'000 Stück; für den Turm *la Romagnie* wurden 27'000 verwendet, für das sog. «große Dach» 23'000, für ein weiteres Dach, das auf Pfeilern stand und möglicherweise einen Teil eines Hofes abdeckte, 24'000.

Arbogne mußten ausgebessert werden. Schließlich ersetzte man Gitter und Angeln eines Tores und die Gitter des Kerkers sowie verschiedene Rohre zur Ableitung des Regenwassers. Mehr als ein Drittel der Kosten von 178 £ 17 ß 4 d machten diesmal die Löhne für die Handwerker aus, nämlich rund 67 £, wobei 24 £ 12 ß auf die Zimmerleute entfielen, 40 £ 19 ß auf die Maurer und 36 ß auf Handlanger[11].

Nach diesen umfangreichen Arbeiten sollte man für einige Jahre Ruhe vor größeren Reparaturen haben. So wurden 1444 nur kleinere Arbeiten ausgeführt: In einer Mauer mußte ein Loch geflickt und eine Ableitung für Regenwasser erstellt werden, und über den Latrinen wurde eine hölzerne Dachtraufe angebracht[12]. Die Rechnungen der drei folgenden Jahre enthalten keine Ausgaben für Reparaturarbeiten.

Seit dem Sommer des Jahres 1445 jedoch wurden vom Herzog von Savoyen erhebliche Anstrengungen unternommen, um die Burg in einen verteidigungsbereiten Zustand zu bringen. Der Grund dafür war der sich abzeichnende Konflikt mit der Stadt Freiburg. Aufgrund seiner exponierten Lage als savoyischer Vorposten war Montagny eines der wahrscheinlichsten Ziele eines freiburgischen Angriffs[13]. Herzog Amadeus VIII. ließ deshalb Inspektionen vornehmen, um allfällige Reparaturen und Verbesserungen planen zu können. Am 16. Juni 1445 visitierte der savoyische Baumeister *(magister operum)* Aymonet Cornaul die Burg, um eine Liste der augenfälligen Mängel zu erstellen. Tatsächlich gab es eine ganze Reihe von solchen zu beheben: Die Dächer des Turms *la Romagnie*, der Türme über dem Eingangstor und über dem dritten Tor, der *camera domini* und der großen Halle sowie eines Backhauses und der Küche waren zu ersetzen, an der Mauer zwischen Donjon und Burg mußte ein Glacis errichtet werden; je eine Mauer bei einem Turm und beim Eingang sollten erneuert werden, und das Backhaus bedurfte einer durchgreifenden Renovation. Mit Datum vom 3. Juli 1445 gab Amadeus VIII. den Auftrag, die notwendigen Arbeiten auszuführen[14].

[11] Kastlaneirechnung 1438–1441.
[12] Kastlaneirechnung 1444, mm. 15–16.
[13] Zum Savoyerkrieg von 1447–1448 siehe oben, 155–157.
[14] Kastlaneirechnung 1448–1449.

Parallel zu den Reparaturen wurden materielle Verbesserungen an den Befestigungsanlagen vorgesehen. Die dazu notwendige Inspektion unternahm am 14. August 1447 der Kastlan von Murten, Ottonin von Langin[15]. Seine Vorschläge lauteten: Das Eingangstor war zu verstärken und zusätzlich eine Zugbrücke zu bauen. Die Ringmauern gegen die Stadt und gegen Westen sollten mit Wehrgängen und Pecherkern versehen werden, an den Ecken wurden Wacherker geplant. Die Fenster in den Mauern sollten vergittert oder gar zugemauert werden, vor allem die gegen Osten, und ein Törchen, das vom Zwinger in die Burg führte, sollte durch ein eichenes Gatter geschützt werden. Dazu kamen die Verstärkung von Mauern und das Anbringen von Faschinen.

Die Arbeiten wurden bald darauf begonnen. Leider sind wir über den genauen Ablauf nicht orientiert, da meist nicht die Daten der Auftragserteilung, sondern die der Quittungen für das ausbezahlte Honorar der Handwerker in der Rechnung erscheinen. Die Arbeiten wurden in der Kirche von Tours an den Sonntagen zwischen dem 15. August und dem 8. September 1447 ausgerufen. Der Auftrag wurde dem Bewerber mit dem günstigsten Angebot zugeschlagen. Die Handwerker stammten durchwegs aus Montagny oder der näheren Umgebung: Der Zimmermann Aymonet von Dizy kam aus Domdidier, die Zimmerleute Peter Cussar, Johann Meand, Jaquet Marengo und Johann Reis aus Payerne, ebenso die Maurer Humbert Saugi, Johann de l'Ile, Heinrich von Missy und Johann Patrix. Die Fuhraufträge gingen an Mermet Gendre von Montagny, Perrod Mollar von Mannens sowie Johann von Vully, Johann Lombardi, Johann Cormenbou und Anton Curcho von Domdidier. Für Hilfsarbeiten wie das Zuschneiden der Hölzer, das Zutragen von Holz, Steinen, Kalk, Sand, Schindeln usw. zog man Leute aus Montagny und Payerne heran. Das Material für die Dachdeckerarbeiten wurde von Johann Clerc aus Gletterens und vom Notar Jakob Anthonie aus Estavayer (in Dompierre wohnhaft) geliefert; das grobe (vor allem eichene) Bauholz stammte aus den Wäldern der Kastlanei und wurde von den Handwerkern oder Fuhrleuten selbst geschlagen.

[15] Ebenda, *ordinaciones*.

Die Arbeiten wurden durch den Krieg gegen die Freiburger unterbrochen und teilweise zunichte gemacht. Bei ihren Visitationen im Verlauf des Jahres 1448[16] waren der savoyische Baumeister und der Vogt der Waadt teilweise auf die beeidigten Aussagen der Handwerker angewiesen, ob die einzelnen Aufträge auch wirklich ausgeführt worden waren.

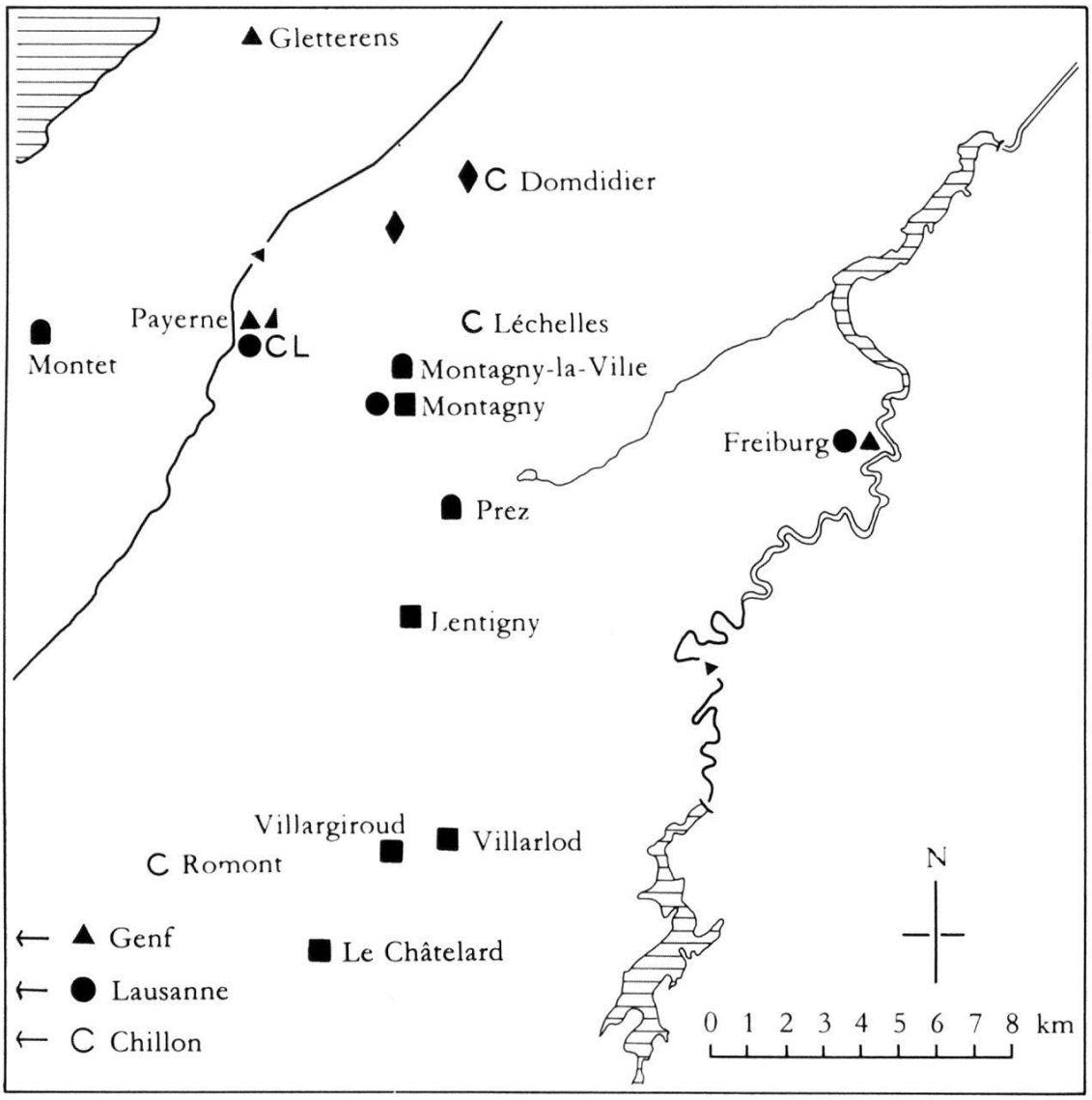
Separat berechnet wurden die Arbeiten an der Erneuerung des auf der Burg bestehenden Artillerieparks[17]. Zweifellos waren sie vor dem Krieg ausgeführt worden, wurden aber erst im März 1449 bezahlt. Der Auftrag ging an einen Spezialisten, Anton Rotteir aus Thonon, der 40 Tage damit beschäftigt war: Er reparierte nicht nur zwei Bombarden und eine Kanone, wozu der Schmied Perrod Custumier von Payerne 110 Pfund Eisen lieferte, sondern fertigte auch Pulver für die Geschütze sowie Armbrustsehnen und Bolzen an. Die Kosten betrugen rund 30 fl.

Nach dem Krieg mußten erneut umfangreiche Reparaturarbeiten unternommen werden. Einen Teil davon, zusammen mit den Kosten für den Wiederaufbau der Kapelle von Montagny[18] und verschiedener anderer Gebäude (vor allem Mühlen und Backhäuser[19]) mußten die Freiburger finanzieren; es zeigte sich aber, daß die von ihnen zwischen 1450 und 1452 bezahlten rund 1'600 fl[20] bei weitem nicht ausreichten, um die Kosten aller Reparaturen zu decken. So wurde ein Teil der Arbeiten an der Burg in die ordentlichen Kastlaneirechnungen übernommen. Dabei handelte es sich, wie die Inspektion durch den savoyischen Baumeister vom 14. März 1448 ergab[21], um die Erneuerung einer Palisade, die wahrscheinlich an der Südseite der Burg stand, und die Errichtung von Stützen an der Mauer des Donjon. Diese Arbeiten, die 12 fl 3 gr kosteten, konnten Ende Januar 1450 abgenommen werden. Danach erscheinen erst in der Rechnung von 1454–1455 wieder kleinere *opera castri*, nun nicht mehr unter dem Kastlan Franciscus Brillati, sondern unter Peter de la Baume[22].

[16] Ebenda, *opera castri.*
[17] Ebenda, *reparacio artilleriarum.*
[18] Siehe unten, 280f.
[19] Siehe oben, 210f.
[20] ASTO Sez. riun., Inv. 32, fol. 9v Nr. 39, mm. 1–3.
[21] Kastlaneirechnung 1449–1450, *visitacio pallicie.*
[22] Kastlaneirechnung 1454–1455, *opera castri Montagniaci.*

Für den Hauptteil der Wiederaufbauarbeiten wurde eine separate Rechnung durch Franciscus Brillati angelegt[23]. Ausgangspunkt waren mehrere Inspektionen durch den Baumeister Aymonet Cornaul, der die Oberaufsicht über die Arbeiten innehatte: Am 12. April und 20. Juni 1449 besichtigte er die Gesamtanlage[24], etwas später den Großen Turm *(magna turris)*[25] und am 12. April 1452 den Palas *(magna domus)*[26]. Während beim Turm und beim Palas vor allem Arbeiten an den Dächern notwendig waren, gab es an der übrigen Anlage eine ganze Anzahl von Schäden zu beheben: Die Zugbrücken am Eingang bzw. am Donjon und die Galerien und Treppen am Großen Turm waren neu zu bauen und mehrere Mauern auszubessern. Die Arbeiten dauerten von 1449 bis 1453; in dieser Zeit muß die Burg eine einzige große Baustelle gewesen sein. Die Handwerker waren zum Teil dieselben, welche bereits in den früheren Jahren herangezogen worden waren, doch mußten nun auch Leute von weiter her beschäftigt werden. So stammten die Zimmerleute Peter Vuepaz von Chillon und Johann Rocaton von Romont und je ein Schlosser aus Lausanne und Freiburg. Die Wetterfahnen für das Dach des Palas wurden von Meister Maggenberg aus Freiburg bemalt. Auch bei der Herkunft der Baumaterialien ergab sich eine weitere Streuung[27]: Das Bauholz wurde zu einem guten Teil aus dem Giblouz[28] bezogen, Ziegel aus Freiburg und Payerne[29], Eisenwaren aus Payerne, Freiburg und Lausanne[30], Kalk aus Montet. Besonderer Bedarf bestand an genügend Fuhrleuten. Neu erscheinen Wilhelm Bertho aus Montagny, Johann de Beyna und Peter Collon aus Montagny-la-Ville, Ottet Savary aus Corcelles, Peter Morat aus Lentigny, Rolet Rosset aus Dompierre, Peter Pillicier aus Seedorf und Claudius Cossonay aus Noréaz. Übrigens ist nie von Ochsengespannen die Rede, sondern immer nur von Pferden. Aus den Notariatsregistern des 15. Jahrhun-

[23] ASTO Sez. riun., Inv. 32, fol. 9v Nr. 39.
[24] Ebenda, mm. 18–19.
[25] Ebenda, m. 25.
[26] Ebenda, mm. 29–30.
[27] Vgl. Karte 16.
[28] Vor allem das Tannenholz, während das Eichenholz eher aus den herrschaftlichen Wäldern der Umgebung bezogen wurde. ASTO Sez. riun., Inv. 32, fol. 9v Nr. 39, mm. 21, 23, 24, 25, 27, 28, 30, 31.
[29] Ebenda, mm. 22, 33, 34.
[30] Ebenda, mm. 22, 27, 28, 32, 33, 34.



KARTE 16

Herkunft der Baumaterialien und Handwerker 1449–1453

■ Bauholz	● Kalk
▲ Ziegel	◢ Seile
♦ Stein	C Zimmermann
● Eisenwaren	L Maurer

derts kann man ja ersehen, daß Pferdezucht und Pferdehandel im Gebiet zwischen Payerne, Avenches und Freiburg eine bedeutende Rolle spielten[31]. Die Löhne für die Handwerker blieben während der ganzen Periode, also von 1446 bis 1453, gleich: Am meisten bezog der Geschützmeister, nämlich 6 gr Tageslohn. Die Fuhrleute, die meist mit einem Gehilfen und mit bis zu sechs Pferden arbeiteten, erhielten 4 gr, bei gefährlichem Gelände 5 gr, und einmal findet man sogar einen Fuhrlohn von 6 gr. Die Maurer und Zimmerleute hatten einen Ansatz von 3 gr, während die Hilfsarbeiter und Handlanger für 2 gr pro Tag arbeiteten. Handwerker, die Fertigprodukte lieferten, wie die Schmiede und Ziegler, hatten feste Preise für ihre Produkte, entweder nach Menge oder nach Gewicht[32]. Manchmal wurde den Maurern ein fester Preis je Klafter *(toise)*[33] bezahlt, der nach der Höhe, Dicke und technischen Schwierigkeit der entsprechenden Mauer berechnet worden war[34]. Selten kam es vor, daß eine bestimmte Arbeit von vornherein zu einem Pauschalpreis vergeben wurde[35].

Für sämtliche Reparaturen an den Gebäuden, die im Savoyerkrieg in Mitleidenschaft gezogen worden waren, wurden Gesamtkosten errechnet, welche die von den Freiburgern bezahlte Entschädigung um 786 fl 10 gr überstieg. Dieser Fehlbetrag wurde auf die ordentliche Rechnung von 1452–1453 genommen[36].

Die Arbeiten wurden nach ihrer Fertigstellung durch den Kastlan und den savoyischen Baumeister besichtigt und für gut befunden. Solche Besichtigungen fanden am 2. und 7. März sowie am 8. Juli 1453 statt[37]. Man muß sich allerdings fragen, wie

[31] Siehe oben, 196–198.

[32] Bauholz, Ziegel, Nägel und Schindeln wurden nach Menge bezahlt, gewisse Eisenwaren jedoch nach Gewicht; so wurden etwa die Arbeiten der Schmiede Johann Fabri aus Montagny und Perrod Custumerii aus Payerne pro verarbeitetes Pfund Eisen berechnet. Wie Anm. 20, mm. 27, 32; Kastlaneirechnung 1449–1450, *reparacio artilleriarum.*

[33] Zum Begriff *toise* FIBICHER, Conthey, 157. Siehe auch DHV II, 465.

[34] Kastlaneirechnung 1448–1449; eine *toise* kostete 12 ß bzw. 1 fl.

[35] Dies war der Fall bei Arbeiten an einem Backofen und Dächern der Burg, die 1446 für 7 ℔ 10 ß an den Zimmermann Aymonet de Dizy vergeben wurden; Kastlaneirechnung 1448–1449.

[36] Kastlaneirechnung 1452–1453, m. 38.

[37] ASTO Sez. riun., Inv. 32, fol. 9v Nr. 39, mm. 25, 29, 35, 41.

sorgfältig diese abschließenden Besichtigungen durchgeführt worden sind. Nach Jahre dauernden Restaurierungsarbeiten hätte sich die Burg in einem einwandfreien Zustand befinden müssen, und bei sachgerechtem Unterhalt hätten auf Jahrzehnte hinaus größere Reparaturen vermieden werden können. Doch schon in seiner ersten Rechnung mußte Anton von Montagny Reparaturen an den Toren und Zugbrücken aufführen[38], und eine von höchster Stelle befohlene Inspektion im Juni 1463[39] fand die Burg erneut in einem schlechten Zustand. Diese Inspektion stand unter der Leitung des ehemaligen Peterlinger Zimmermanns Johann de l'Ile, der mittlerweile zum *magister operum* des Herzogs von Savoyen aufgestiegen war. Gravierende Schäden wurden insbesondere an verschiedenen Mauerfundamenten festgestellt. Neben den Fundamenten an mehreren Stellen der Ringmauer wurde auch das Fundament der Mauer zwischen dem dritten Burgtor und dem Donjon beanstandet. Die Experten rechneten mit einem Materialbedarf von allein 150 Karrenladungen Steine, dazu großen Mengen an Sand und Kalk sowie Bauholz. Die Frage, wer die Verantwortung für die Schäden trage, wurde etwas vage mit der Nachläßigkeit *(negligencia)* der mit der Verwaltung der Burg Betrauten begründet. Illustriert wurde diese Aussage mit der Beschreibung verschiedener Arbeiten, welche Anton von Montagny als Kastlan hatte ausführen lassen: Wegen mangelnder Qualität wurden sie vom savoyischen Werkmeister nicht angenommen. Immerhin wurde als positiver Aspekt bemerkt, daß die ganze Burg nun mit Ziegeln gedeckt war.

Die letzten Reparaturen ließ Anton von Montagny 1467 und 1468–1469 ausführen. Sie betrafen den Brunnen der Burg[40] sowie die Dächer der Stallungen, eine Treppe und zwei Zugbrükken[41].

[38] Kastlaneirechnung 1455–1456, *opera castri*
[39] ASTO Sez. riun, Inv. 139, fol. 15.
[40] Kastlaneirechnung 1469–1470, m. 46.
[41] Ebenda, mm. 46–49.

XI. DIE STADT

Durch die Anlage einer kleinen Stadt bei ihrer Burg reihten sich die Herren von Montagny unter die städtegründenden Dynastien der Waadt ein[1]. Hektor AMMANN, der sich intensiv mit der Städtelandschaft Waadt befaßte, hat auch die Geschichte des Städtchens Montagny untersucht[2]; seine Ergebnisse können allerdings in mancher Hinsicht korrigiert und ergänzt werden.

1. *Gründung und Anfänge*

Um für die Entstehung einer mittelalterliche Stadtanlage einen *terminus ante quem* zu ermitteln, hat AMMANN einen Katalog von sechs Kriterien erarbeitet, den er konsequent auf die mittelalterlichen Stadtanlagen der Waadt angewandt hat: Erste Erwähnung der Pfarreiorganisation, Existenz einer Burg, erste Nennung der Stadt bzw. von Hofstättenzinsen, erste Nennung von Bürgern, Verleihung eines Stadtrechtes und Erwähnung eines Stadtgründers[3].

Für Montagny ergaben sich folgende Resultate: Der Ort gehörte zur Pfarrei Tours[4]. Die Kapelle von Montagny erscheint erstmals 1166 als Besitz des Marius-Stiftes in Lausanne; wahrscheinlich war sie als Burgkapelle entstanden. Die Burg wird

[1] AMMANN, Über das waadtländische Städtewesen. L'Histoire Vaudoise, 75ff.
[2] AMMANN, Die Stadt Montagny.
[3] AMMANN, Über das waadtländische Städtewesen, 42.
[4] Siehe oben, 21.

bereits 1146 erwähnt[5] und in der Folge immer als *castrum* bezeichnet. Dieser Begriff kann aber auch für eine Stadtanlage stehen, wie sich aus den Urbaren von 1294 und 1320 ersehen läßt[6]. Dagegen bedeutet *burgus* immer Stadt, Vorstadt oder zumindest Stadtteil[7]. Für Montagny ist diese Bezeichnung erstmals für 1264 belegt, gemeinsam mit Payerne, Orbe, Murten und Avenches[8]. Dieser alte *burgus* von Montagny muß sich topographisch von der *villa nova,* die 1284 erscheint[9], unterschieden haben.

Der erste Bürger von Montagny erscheint 1276 in der Person von Wilhelm von Bertigny[10]. Für 1284 ist der erste Schreiber *(clericus)* als Bürger belegt[11], und 1285/86 Rudolf von Grolley[12], der wahrscheinlich bereits 1267 in der Stadt wohnte[13]. Eine ganze Anzahl weiterer Bürger erscheinen in den Urbaren von 1294 und 1320[14] sowie in Urkunden von 1308, 1309, 1310, 1315 usw.[15]

Für Montagny kennt man keine Stadtrechtsverleihung, wie es sie für andere Städte der mittelalterlichen Waadt gibt[16]. Wie aus späteren Quellen hervorgeht, galten aber in Montagny die *consuetudines* von Moudon[17]. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts wurden

[5] FRB I, 420f.

[6] Vgl. unten, 266f.

[7] MWB I, Sp. 1623f. W. SCHLESINGER, Burg und Stadt, in: Beiträge zur deutschen Verfassungsgeschichte II, Göttingen 1963, 124.

[8] WURSTEMBERGER, Peter II., IV, 347–349.

[9] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 13; 1284 Sept. 5.

[10] StAF Alte Landschaft B 2; 1276 Okt. 27.

[11] Wie Anm. 9.

[12] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 15; 1285/86 März.

[13] Ein Rudolf von Grolley befand sich unter den *homines* Wilhelms I. von Montagny, die 1267 ihrem Herrn und dem Grafen von Savoyen den Treueid schwören mußten; zumindest ein Teil von ihnen war in der Stadt ansäßig. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 6; 1267 Mai 1.

[14] ASTO Sez. riun., Inv. 137, fol. 57 Montagny 6. StAF Grosse Montagny 141.

[15] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 24; 1308 April 21. GUMY, Nr. 954; 1309 Febr. Ebenda, Montagny 25; 1310 Febr. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 6; 1310 Mai. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 26 Mannens 2; 1315 Aug.

[16] Vgl. AMMANN, Über das waadtländische Städtewesen, 73–75.

[17] Zu den «coutumes» von Moudon vgl. CERENVILLE-GILLIARD, Moudon sous le régime savoyard, 39–66. Siehe auch GALLONE, Organisation judiciaire, 19f. Jean-François POUDRET, La succession testamentaire dans le Pays de Vaud à l'époque savoyarde (XIII^{e}–XVI^{e} s.), Lausanne 1955, 29f.

daraus die *boni usus* oder *consuetudines* von Montagny; so wurde 1296 ein Getreidemaß als «gemäß den guten Gebräuchen von Montagny» definiert[18], und 1299 erscheint die Formel «gemäß den guten Gebräuchen und Gewohnheiten des Landes und der Kastlanei Montagny»[19]. Damit wird ausgedrückt, daß diese *consuetudines* das Gewohnheitsrecht der gesamten Herrschaft umschrieben, und nicht nur der Stadt[20].

Es bleibt noch die Frage nach dem Stadtgründer. Daß Montagny als planmäßige Gründung anzusehen ist, geht aus dem Vorkommen von Hofstätten *(teyses)* in den Urbaren hervor. Als Gründer kommt einer der ersten Herren von Montagny in Frage, am ehesten Rudolf I. und Aymo I.

Ausgehend von Ammanns Erkenntnissen hat Paul Hofer[21] ebenfalls sechs Elemente herauskristallisiert, die den Prozeß der Stadtwerdung erfassen helfen: Wirtschaftsstruktur, Verkehrslage, Rechtspersönlichkeit, bauliche Gestalt, politische Vitalität und Sozialstruktur. Hofer ging es also mehr um die allgemeinen Strukturen (Hofer nennt sie Qualitäten), die sich nicht einfach in Daten kristallisieren, sondern nur allmählich in den Quellen ihren Niederschlag finden. Aber auch so ergibt sich für Montagny die Existenz einer voll ausgebildeten Stadtanlage spätestens in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Im Gegensatz zu Ammann wollte Hofer die einzelnen Städte nicht isoliert betrachten, sondern legte großes Gewicht auf die Berücksichtigung des historisch-geographischen Kontextes. So hat er für das Gebiet des heutigen Kantons Freiburg drei Gründungsschübe festgestellt, denen die meisten der mittelalterlichen Stadtanlagen in diesem Raum zugeordnet werden können[22]. Der Frühgruppe, die zwischen 1150 und 1218 entstanden ist und der Zeit der Konsolidierung der zähringischen Herrschaft in der Waadt zugehört, rechnete Hofer neben Freiburg, Arconciel, Bulle, Greyerz, Murten und dem älteren Corbières Montagny zu, dessen Gründung demzufolge im Rahmen der zähringischen Städtepolitik gesehen

[18] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 3; 1296 Juli.
[19] ASTO Sez. riun., Inv. 137, fol. 56 Montagny 1; 1299 Febr. 1.
[20] Vgl. Ammann, Die Stadt Montenach, 378.
[21] Hofer, Die mittelalterlichen Städtegründungen, v.a. 87.
[22] GKF I, 208–226.

werden muß[23]. Dieser Befund deckt sich mit den Erkenntnissen über die frühe Geschichte der Herrschaft Montagny. AMMANN hatte die Gründungszeit etwas allgemeiner in die zweite Hälfte des 12. oder die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts gesetzt[24].

Als Gesamtergebnis läßt sich festhalten: Montagny wird zwar erst in den sechziger Jahren des 13. Jahrhunderts als voll ausgebildete Stadtanlage sichtbar, seine Gründung kann aber aufgrund des historischen Befundes in die Jahrzehnte um 1200 gelegt werden.

2. Die Entwicklung bis zum Ende des 15. Jahrhunderts

Als Quellen für die quantitative Entwicklung bieten sich vor allem die Urbare von 1294, 1320, 1372, 1406 und 1474 an. Die Ergebnisse werden allerdings für die topographische Gliederung der Anlage recht theoretischen Charakter aufweisen, da heute außer dem Verlauf der Stadtmauer keine Spuren der einstigen Siedlung mehr vorhanden sind, die man mit dem Befund der Quellen vergleichen könnte.

Die Schwierigkeiten beginnen bereits mit der Einteilung der Stadt in verschiedene Quartiere bzw. Straßenzüge: 1294 und 1320 erscheinen *castrum* und *villa nova* nebeneinander, wobei das *castrum* wohl unterhalb der Burg und im Bereich der Kapelle zu lokalisieren ist, während die *villa nova* sich den Hang hinauf gegen das heutige Dorf erstreckt haben dürfte[25]. Während die *villa nova* noch 1372 und 1406 genannt wird, ist vom *castrum* nicht mehr die Rede, jedoch von einem *burgus novus*, der sich auf beiden Seiten eines Karrweges hin zur *porta dou Matzon* erstreckte; dazu kommen zwei kurze Straßenzüge neben der Kapelle. Kurz vor 1406 hat sich in der *villa nova* ein Großbrand ereignet, dem eine ganze Reihe von Häusern zum Opfer gefallen sind[26]; aber auch von andern verfallenen Häusern ist die Rede[27].

[23] Ebenda, 211f.
[24] AMMANN, Die Stadt Montenach, 375.
[25] Vgl. AMMANN, Die Stadt Montenach, 377f.
[26] StAF Grosse Montagny 137, fol. 7, 8, 11, 22, 24.
[27] Ebenda, fol. 4v, 6v, 11v, 19, 25, 37, 65v.

Innerhalb der Mauern war nur ein Teil des Areals überbaut, denn man stößt immer wieder auf Gärten, von denen wohl fast jedes Haus einen besaß[28], und auf freie Hausplätze[29]. Aber auch Ställe und Speicher werden genannt. Zu den topographisch gliedernden Elementen sind der mittels einer Mauer künstlich aufgestaute[30] Teich zu zählen, der sich in einer heute trockenen Senke oberhalb der Kapelle befunden hat[31] und einen Bach speiste, der verschiedene Wasserwerke trieb[32], sowie kleinere Bäche, von denen namentlich einer durch die *villa nova* floß[33].

Tabelle 23: Anzahl Häuser

1294	*Castrum*	30 Häuser
	Villa inferius	47 Häuser
	Villa nova	32 Häuser
	Total	109 Häuser
1320	*Castrum*	79 Häuser
	Villa nova	54 Häuser
	Total	133 Häuser
1372	(*Villa nova?*)	(22 Häuser)[34]
	Carreria superior burgi novi	19 Häuser
	Porta dou Matzon. Carreria inferior b.n.	32 Häuser
	Carreria castri	6 Häuser
	Carreria ultra pontem dou Ressat	6 Häuser
	Total	(85 Häuser)
1406	*Villa nova*	24 Häuser
	Carreria superior burgi novi	13 Häuser
	Porta dou Matzon. Carreria inferior b.n.	21 Häuser

[28] Siehe etwa StAF Grosse Montagny 141, fol. 1ff. (passim).

[29] Meist als *casale* bezeichnet; vgl. Ammann, Die Stadt Montenach, 384. Die Lokalisierung dieser Plätze ist allerdings oft unsicher, und manche davon befanden sich außerhalb der Mauern.

[30] Siehe oben, 206.

[31] Dieser Teich *(stannum, stagnum)* wird in den Urbaren häufig genannt und gab einem der Stadttore den Namen; vgl. unten, 270.

[32] Zu diesen Werken siehe oben, 206f.

[33] Diese als *rivi* bezeichneten Wasserläufe dürften vor allem für die Entwässerung wichtig gewesen sein. Der *rivus ville nove* ist in StAF Grosse Montagny 137, fol. 7v erwähnt.

[34] Die ersten drei Blätter von StAF Grosse Montagny 138/2 fehlen; die Aufzeichnung der *villa nova*(?) ist dadurch fragmentarisch.

Carreria ante capellam	4 Häuser
Carreria subtus capellam	5 Häuser
Subtotal	67 Häuser
Verbrannte bzw. verfallene Häuser	11
Total	78 Häuser
1504	13 Häuser[35]

Setzt man die Anzahl der bewohnten Häuser in Verbindung mit den in der Stadt wohnhaften Personen bzw. Haushalten[36], dann kommt man zu folgendem Ergebnis: Bis ins 14. Jahrhundert hinein, mit einem Höhepunkt um 1320, war Montagny eine recht ansehnliche Kleinstadt, die einen Vergleich mit ihren unmittelbaren Nachbarn wohl aushalten konnte. Zwar war es nur etwa halb so groß wie Payerne[37], aber mindestens so groß wie Avenches[38]. Seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts nahm aber die Bevölkerungszahl kontinuierlich ab, wobei die Gründe nicht immer klar ersichtlich sind. Der Rückgang vor 1372 und 1405 muß mit der allgemein schlechten wirtschaftlichen Lage der ganzen Herrschaft in Zusammenhang gebracht werden[39]. Ein Indiz für die kritischen Verhältnisse ist das Darniederliegen des Marktes zu Beginn des 15. Jahrhunderts[40]. Der extreme Schwund im 15. Jahrhundert hat seinen Grund vor allem im Krieg von 1447–1448, von dessen Folgen sich das Städtchen trotz Bemühungen von savoyischer Seite nicht mehr erholen konnte: Der Jahrmarkt am St. Clemenstag verschwand überhaupt und brachte keine Einnahmen mehr. Herzog Ludwig versuchte zwar, der Stadt zu neuem Leben zu verhelfen, indem er ihre Bewohner und Neuzuzüger auf zehn Jahre von Steuern und Abgaben befreite, den Marktbesuchern besonderen Schutz zusicherte und verfügte, daß die Bürger in den folgenden zwei Jahren wegen ihrer Schulden nicht behelligt werden sollten[41]. Positive Auswirkungen dieser «franchises» lassen sich aber nicht erkennen.

[35] Nach AMMANN, Die Stadt Montenach, 384.

[36] Ein Multiplikationsfaktor von 4 scheint mir realistischer zu sein als der von 5 oder gar 6, den AMMANN, Die Stadt Montenach, 376, zur Errechnung der Bevölkerungszahl anwandte.

[37] AMMANN, Über das waadtländische Städtewesen, 65.

[38] Ebenda, 69.

[39] Vgl. oben, 126–131, 135–140.

[40] Vgl. unten, 278f.

[41] MDS 23, 382–384; 1452 März 15.

Tabelle 24: Einwohnerzahlen

Jahr	Häuser	Haushalte	Einwohner
1294	109	121	ca. 480
1320	133	134	ca. 540
1372	85+	86+	400–500
1406	67	56	ca. 220
1474	?	20	80–100
1504	13	?	50–60

Ein weiterer Grund für den Niedergang ist im teilweisen Verlust der Zentrumsfunktion zu sehen, den die Stadt 1405 mit dem Auszug der Herren von Montagny erlitten hat. In wirtschaftlicher Hinsicht ist schließlich festzustellen, daß die Konkurrenz der umliegenden Städte, vor allem Freiburgs, zu stark war, als daß sich in Montagny selbst auf die Dauer ein wirklich leistungsfähiges Gewerbe hätte halten können. Dies alles führte dazu, daß im 16. Jahrhundert Montagny als Stadtanlage praktisch verschwunden war und lediglich Burg und Kirche noch das alte Zentrum repräsentierten[42].

3. Befestigungen, öffentliche Gebäude, Organisation

Aus den Quellen ergibt sich, daß eine Befestigung seit spätestens der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts bestanden haben muß. Darauf weist der Gebrauch des Begriffs *burgus* von 1264 hin[43]. Für 1284 ist der Torwächter der *villa nova* belegt[44]. In den Urbaren des 13.–15. Jahrhunderts werden immer wieder die Mauern, Gräben und Tore der nun vollständig befestigten Stadt genannt. Bereits 1294 wird das Tor *de Pramoulin* erwähnt[45], das aber lediglich bis 1320 belegt ist[46]. Weiter findet man die *porta ville nove*[47],

[42] Zur Kenntnis einer früheren Stadt Montagny in der Literatur des 16.–19. Jahrhunderts AMMANN, Die Stadt Montenach, 367–370.

[43] Siehe oben, 264.

[44] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 13; 1284 Sept. 5.

[45] In der *villa inferius*; ASTO Sez. riun., Inv. 137, fol. 57 Montagny 6, m. 2.

[46] StAF Grosse Montagny 141, fol. 6; 1320.

[47] StAF Grosse Montagny 141, fol. 1, 3v; 1320. StAF Grosse Montagny 138/2, fol. 5v, 6v, 14.; 1372. StAF Grosse Montagny 137, fol. 4, 5v, 12, 17, 19v, 55v, 56, 58v, 66.

die *porta dou Matzon*[48], die *porta stagni*[49], die *porta dou Part*[50], die auch als *magna porta ville*[51] bezeichnet wird (für 1372 ist eine *antiqua porta dou Part* erwähnt[52]), und ein kleines Törchen *(postella)*[53]. Dazu wird hin und wieder ein Turm erwähnt, der Bestandteil der Stadtmauer gewesen sein dürfte[54]. In den Rechnungen erscheinen periodisch Reparaturen an den Toren[55]. Zum Unterhalt der Stadtmauern konnten die Bewohner der umliegenden Dörfer der Herrschaft herangezogen werden[56]; dies ist wahrscheinlich der Grund dafür, daß in den Rechnungen nie Kosten für Mauerreparaturen erscheinen. Ob das Umgeld der Stadt und Kastlanei, das allerdings nur für 1436 und 1444 belegt ist[57], ebenfalls für die Befestigungen verwendet wurde[58], kann nicht mit Sicherheit gesagt werden.

In welchen Ausmaß die Mauern der Stadt im Krieg gegen die Freiburger 1447 Schäden erlitten haben, wissen wir nicht. Von Reparaturen wird nichts bekannt; muß man annehmen, daß man von diesem Zeitpunkt an die Befestigungen verfallen ließ?

Noch vor 1300 hat die Stadt die Ausdehnung innerhalb des Mauerrings erreicht, dessen Verlauf auf dem Plan von Castella von 1768[59], auf Zeichungen und Aquarellen des 18. Jahrhunderts[60] und teilweise noch heute im Gelände verfolgt werden kann.

[48] StAF Montagny 200; 1345 Okt. StAF Montagny 201; 1346 April 3. StAF Grosse Montagny 138/2, fol. 8, 8v, 11, 12; 1372. StAF Grosse Montagny 137, fol. 19, 55, 66, 70v; 1406.

[49] StAF Grosse Montagny 138/2, fol. 13; 1372. StAF Grosse Montagny 137, fol. 66; 1406.

[50] StAF Montagny 200; 1345 Okt. StAF Montagny 201; 1346 April 3. StAF Grosse Montagny 137, fol. 56; 1406.

[51] StAF Grosse Montagny 137, fol. 58v.

[52] StAF Grosse Montagny 138/2, fol. 12.

[53] ASTO Sez. riun., Inv. 137, fol. 57 Montagny 6, m. 2; 1294. StAF Montagny 200; 1345 Okt. StAF Montagny 201; 1346 April 3.

[54] StAF Grosse Montagny 141, fol. 2, 2v, 3, 3v, 5v. StAF Grosse Montagny 138/2, fol. 7v, 13 *(turris en Pramulin)*; 1372.

[55] Herrschaftsrechnung 1340–1342, m. 6 *(porta dou Part)*. Herrschaftsrechnung 1366–1368, m. 6 *(porta dou Part)*.

[56] Vgl. oben, 244.

[57] ACV Dp 67, fol. 84; 1435 März 7. Ebenda, fol. 242v; 1446 Juni 29.

[58] So Ammann, Die Stadt Montenach, 378.

[59] StAF Pläne 85a.

[60] Siehe etwa die Abb. in FA 1903, planche 14.

Was man an öffentlichen Gebäuden fassen kann, ist eher dürftig. Neben der Kapelle befanden sich die Fleischbank *(macellum)*[61] und das Gerichtsgebäude *(curia, banca)*[62]. Dazu kamen mehrere Ofenhäuser[63], von denen eines in der *villa nova* stand[64], und ein Kalkbrennofen[65]. Im weiteren Sinn sind auch die Brunnen zu den öffentlichen Einrichtungen zu zählen[66], ebenso die Mühlen, die im Raum der Stadt standen[67], sowie die Kapelle mit ihrem Friedhof[68].

Die Ofenhäuser brachten zwar der Herrschaft Einnahmen[69], mußten aber immer wieder repariert werden, insbesondere nach der Verwüstung des Städtchens durch die Freiburger im Dezember 1447[70]. Die *curia* oder *banca,* die erstmals 1406 erwähnt wird[71], befand sich am Fuß der Brücke zur Burg[72] und wurde von den Freiburgern vollständig zerstört. Es handelte sich um ein gemauertes Haus mit einem hölzernen Dach, 40 Fuß lang und 24 Fuß breit; sein Wiederaufbau kostete über 30 fl[73].

Bezüglich der städtischen Organisationsstrukturen wissen wir nur wenig. Zur Zeit der selbständigen Herrschaft war der Herr von Montagny der Stadtherr und ließ sich bei Abwesenheit durch

[61] StAF Grosse Montagny 138/2, fol. 13; 1372 *(camera macelli)*. StAF Grosse Montagny 137, fol. 25v; 1406.

[62] StAF Grosse Montagny 137, fol. 73 *(bancha domini)*; 1406. StAF Quernet 141, fol. 188 *(banca et curia)*, 190v; 1407 Aug. 7/Sept. 21. ACV Dp 8, fol. 8v; 1439 Mai 18.

[63] ASTO Sez. riun., Inv. 137, fol. 57 Montagny 6, m. 1, 3; 1294. StAF Grosse Montagny 141, fol. 1ff. (passim). StAF Grosse Montagny 138/2, fol. 7, 13; 1372. StAF Grosse Montagny 137, fol. 3v, 25, 47v; 1406.

[64] StAF Grosse Montagny 137, fol. 19v; 1406.

[65] StAF Grosse Montagny 141, fol. 2v; 1320. StAF Grosse Montagny 138/2, fol. 13v; 1372.

[66] In den Urbaren wird allerdings nur einmal ein Brunnen *(bornellum)* genannt, und zwar in der *villa nova*. StAF Große Montagny 137, fol. 3v; 1406.

[67] Siehe oben, 206f.

[68] Siehe unten, 280–282.

[69] Sie gehörten zur herrschaftlichen Domäne; siehe oben, 210, 219–223. Ihre Einnahmen erscheinen regelmäßig in den Herrschafts- und Kastlaneirechnungen.

[70] Herrschaftsrechnung 1366–1368, m. 4 (Kosten 30 £) und m. 6 (rund 8 £). Kastlaneirechnung 1405–1406, m. 6, 16 (71 £ 10 ß). Kastlaneirechnung 1443–1444, m. 21. ASTO Sez. riun., Inv. 32, fol. 9v Nr. 39, mm. 39f. ASTO Sez. riun., Inv. 139, fol. 15.

[71] Siehe Anm. 66.

[72] D.h. gleich neben der Kapelle, wohl an der gleichen Stelle, wo heute das alte Gemeindehaus steht. Vgl. StAF Pläne 85a.

[73] Kastlaneirechnung 1449–1450, *visitatio banche.*

den Kastlan vertreten. Dieser war aber nicht nur für die Stadt, sondern für die ganze Herrschaft verantwortlich; das selbe gilt für den savoyischen Kastlan, der seit 1405 den Landesherrn in Montagny repräsentierte. Welche Funktion der *rector et gubernator* der Stadt Montagny hatte, der 1363 erscheint[74], läßt sich nicht ausmachen. Im 15. Jahrhundert finden wir dann *gubernatores ville et terre Montagniaci*, bei denen es sich um Einheimische handelte[75]; ihre Kompetenzen dürften sich wie diejenigen des *banneretus*[76] nicht auf die Stadt beschränkt haben.

Als rein städtische Ämter erscheinen nur diejenigen der Tor- und Brückenwächter. Am frühesten belegt ist der Torwächter der *villa nova*, nämlich bereits 1284[77]. Dieses Amt war ein Lehen des Herrn von Montagny; zu Ende des 13. und im frühen 14. Jahrhundert war es in der Hand einer Familie, die davon ihren Namen ableitete (Porterii), und mit ihm war ein bestimmtes Haus verbunden[78]. Später ging das Lehen in andere Hand über; 1376 hatte es Johannod ou Leurer inne, der sich verpflichten mußte, das zugehörige Haus wieder aufzubauen[79]. Als 1406 Anton Roberti für das Amt verantwortlich war, gehörten neben dem Haus noch eine Scheune und ein Stück Land dazu[80].

Ebenfalls ein herrschaftliches Lehen war das Wächteramt der Tore *dou Matzon* und *dou Part*. Belegt ist es erstmals für die Jahre 1345 und 1346, als es den Inhaber wechselte[81]. Zu Beginn des 15. Jahrhunderts war es ein Lehen der Söhne von Anton Chaucy[82], während die *porteria* der kleinen *porta de stagno* an Johannod Ribaud verliehen war[83]. Aus der «Grosse Balay» erfährt man auch, daß den Inhabern dieser Ämter Einkünfte aus der Bevölkerung zustanden: Jedem Tor war eine Anzahl von Dörfern zugeordnet, die *pro foco* einen Getreidezins abzuliefern hatten. So

[74] AC Payerne, F 1,11; 1363 Sept. 30 (Aymo von Châtonnaye).
[75] ACV Dp 67, fol. 79v; 1434 Okt. 11 (Mermet von Montagny bzw. Mermet Gendre).
[76] Bekannt ist nur der *banneretus* Rolet Chaucy aus dem Krieg von 1447; siehe oben, 156f.
[77] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 13; 1284 Sept. 5.
[78] StAF Grosse Montagny 141, fol. 1, 1v.
[79] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 41; 1376 Dez. 2.
[80] StAF Grosse Montagny 138, fol. 4, 12.
[81] StAF Montagny 200 und 201.
[82] StAF Quernet 141, fol. 170; 1407 Febr. 22.
[83] StAF Quernet 141, fol. 161; 1406 Mai 17.

zinsten die Leute von Lentigny, Lovens, Noréaz und Seedorf für die *porta de stagno*, während den anderen beiden Toren die Dörfer Dompierre, Domdidier, Russy, Eissy, Léchelles, Ponthaux, Nierlet-les-Bois und Corcelles abgabepflichtig waren. Johann und Berard Chaucy hielten ihr Lehen noch 1439[84]; die *porteria de stagno* dagegen war an den Notar Johann Lombardi übergegangen[85]. Mit den Zerstörungen im Krieg von 1447 und dem darauf folgenden Verfall der Befestigungen wurden die Torwächterämter obsolet.

Nur einmal erwähnt wird das Amt des Aufsehers über die Brücke zwischen Stadt und Burg[86].

4. *Die Bürgerschaft*

Die Entstehung der Bürgerschaft von Montagny läßt sich nicht im Einzelnen verfolgen. Immerhin tragen noch um 1300 eine ganze Reihe von Einwohnern einen Herkunftsnamen, was uns erlaubt, das «Einzugsgebiet» der Stadt einigermaßen abzugrenzen[87].

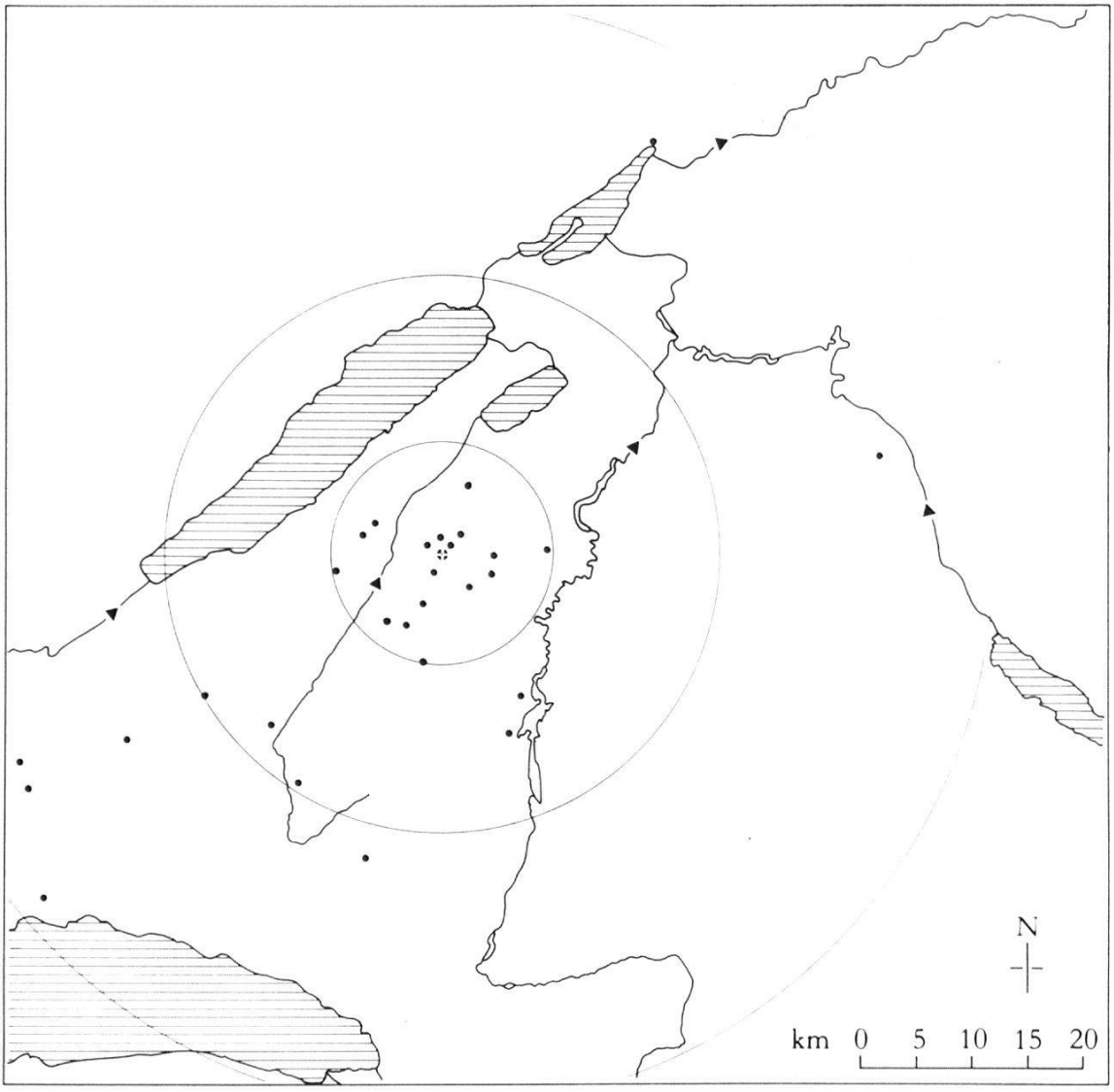
Mehr als die Hälfte der sicher identifizierbaren Herkunftsorte befinden sich innerhalb eines Kreises mit einem Radius von zehn Kilometern; darunter begegnen vor allem Orte aus dem Bereich der Herrschaft selbst (Mannens, Léchelles, Domdidier, Belmont, Ponthaux, Montagny-la-Ville, Prez, Tours und Seedorf), aber auch außerhalb gelegene (Bussy, Morens, Aumont, Middes, Villarzel, Châtonnaye, Corminboeuf und Villaz-St-Pierre). Weitere sieben Orte liegen im Umkreis von 25 Kilometern um Montagny, außer Courtaman alle im Westen und Süden (Treytorrens, Bercher, Moudon, Rue, Pont und Vuippens). Acht Orte schließlich befinden sich noch in einem Umkreis von 50 Kilometern, mit Biel und Belp im Norden und Osten sowie Goumoens, Cossonay, Mont, Dizy, Rogivue und Lonay in der Waadt. Von diesen Herkunftsorten liegen nur Biel und Belp östlich der Saane, alle anderen gehören dem französischsprachigen Waadtland an.

[84] StAF Quernet 21, fol. 200; 1439 Febr. 25.

[85] StAF Quernet 21, Inhaltsverzeichnis (der Originaleintrag fol. 236ff. ist verloren).

[86] StAF Grosse Montagny 141, fol. 2v, 3v; 1320.

[87] Siehe Karte 22.



KARTE 17

Herkunft der Bewohner von Montagny 1294 und 1320

1. Kreis: r = 10 km
2. Kreis: r = 25 km
3. Kreis: r = 50 km

Wie bereits im Zusammenhang mit der Stadtentwicklung erwähnt wurde, kann erstmals für das Jahr 1276 ein *burgensis* von Montagny nachgewiesen werden[88]. Untersucht man die namentlich bekannten Einwohner von Montagny darauf, wer überhaupt die Bezeichnung *burgensis* trug, ergibt sich ein überraschendes Ergebnis: Nur ein geringer Teil der in den Quellen auftretenden Personen wird ausdrücklich als Bürger gekennzeichnet. So sind etwa im Urbar von 1294 sechs Einwohner, in dem von 1320 fünf als Bürger benannt. Etwas mehr sind es, wenn man sämtliche Quellen heranzieht: Von 1267 bis 1320 kann man so insgesamt 22 Bürger erfassen. Für den Zeitraum von 1267 bis 1478 sind etwas mehr als 80 Einwohner als *burgenses* qualifiziert. Man muß sich fragen, ob die Verwendung der Bezeichnung *burgensis* im 14. und 15. Jahrhundert lediglich bezweckte, die betreffende Person als Einwohner der Stadt zu kennzeichnen. Dafür würde sprechen, daß in so gut belegten Familien wie den Chaucy, Fabri oder von Moudon jeweils nur ein Teil als *burgensis* erscheint. Dazu kommt, daß die Bewohner der Landschaft bezüglich ihrer der Herrschaft schuldigen Leistungen nicht nur von den Adligen, sondern auch von den Bürgern der Stadt Montagny unterschieden wurden[89], und damit war nicht nur eine Minderheit unter den Stadtbewohnern gemeint, sondern ihre Gesamtheit. Es scheint also, daß man die Bedeutung des Begriffs *burgensis* vor allem für das 14. und 15. Jahrhundert nicht zu sehr in einem qualitativen Sinn aufzufassen hat, sondern daß damit (allerdings keineswegs konsequent) ein Stadtbewohner benannt werden konnte.

Die meisten Einwohner der Stadt Montagny, die man in den zweihundert Jahren vor dem Übergang der Herrschaft an Freiburg erfassen kann, sind nur punktuell oder während weniger Jahre belegt. Einige Familien jedoch kann man über einen längeren Zeitraum verfolgen, und in der Regel sind dies die wirtschaftlich und politisch wichtigeren Geschlechter. Dabei handelte es sich um die Bertigny, Pellicier, von Moudon, Lombardat und Lombardi, Fabri und, als bedeutendste, die Chaucy. Auch noch ziemlich gut erfaßbar sind die Grosset, Prucere, dou Moulin, Borcardi, Burribel und Roberti.

[88] Siehe oben, 264.
[89] Siehe oben, 249.

5. *Gewerbe und Wirtschaft*

Zu den Merkmalen einer mittelalterlichen Stadt gehört, daß sie als Wirtschaftsplatz in Erscheinung trat, sei es als Ort für verschiedene Gewerbe, sei es als Marktplatz für die umliegende Landschaft. Montagny befand sich da nicht in einer sehr guten Lage, waren doch mit Payerne und Freiburg zwei ungleich bedeutendere Zentren unmittelbare Nachbarn. Trotzdem haben vor allem im 13. und 14. Jahrhundert eine ganze Reihe verschiedener Gewerbetreibender in Montagny ihr Auskommen gefunden.

Tabelle 25: Gewerbe

Notare:	Johann von Romanel	1284
	Johann von Mont	1294
	Jakob	1320
	Perrod von Villarey	1340–1342
	Anton von Moudon	1342–1385
	Aymonet Prucere	1362
	Aymo von Faucigny	1383
	Anton Chaucy	1389
	Aymo Lombardi	1393–1438
	Anton Banderet	1398–1406
	Girard Chaucy	1406–1443
	Johann Chaucy	1406–1444
	Johann Buchaud	1423–1440
	Johann Lombardi	1430–1451
Schmiede:	Nikolaus	1320
	Peter von Moudon	1401–1405
	Johannod Fabri	1406–1437
	Johann Collon	1426–1440
	Johann Mular	1428–1438
	Anton Donzel	1433–1443
	Berard Morel (Messerschmied)	1434–1474
	Johann Fabri	1449–1474
	Aymonet von Moudon (Messerschmied)	1406–1440
	Franciscus Lombardi (Sensenschmied)	1455
Ledergewerbe:	Cono, *pellipar*	1294
	Columbus, *escofferius*	1320
	Huguetus, *escofferius*	1320
	Jakob Pellicier, *pellipar*	1309–1320
	Wilhelm Pellicier, *pellipar*	1309–1320

	Johann, *pellicerius*	1320
	Mermet, *pellicerius*	1320
	Johann Ribaud	1405–1407
	Wilhelm von Eissy, *escofferius*	1406
	Peter Rotoz, *cerdo*	1446
	Peter Chaucy, *cerdo*	1463–1474
Schuster:	Ulrich Pillicier	1364–1372
	Mermet Banderet	1372–1392
Tuchhändler:	Ulrich Chaucy	1345–1346
	Nicolet Grosset	1386–1388
Zimmerleute:	Benedikt	1221
	Peter	1263
	Mermet dou Mulin	1324
	Johannod Gotz	1405–1407
	Johann Donzel	1406–1438
Schneider:	Columbus	1320
Maurer:	Perrod Clemenczoula	1423
Armbruster:	*balistarius de Montanie*	1221
	Wilhelm Gaillars	1300
Metzger:	Johann	1320
	Stephan	1320
	Uldriod	1372
Köche:	Nikolaus	1332
	Wilhelm von Cossonay	1337
	Johann	1340–1386
Barbier:	Vouceret	1320

Auffallend ist die stattliche Zahl der Notare, die in Montagny ansäßig waren, ein deutlicher Hinweis auf die Zentrumsfunktion des Städtchens bis ins 15. Jahrhundert. Leider hat sich von keinem von ihnen ein Register erhalten; damit ist uns eine wertvolle Quelle für die Wirtschafts- und Sozialgeschichte von Montagny verloren gegangen[90].

Die wichtigsten Gewerbezweige waren das Schmiedehandwerk, das im 15. Jahrhundert sogar Spezialisten wie Messer- und Sensenschmiede[91] aufwies, die Lederverarbeitung, was in einem

[90] In der Regel gingen die Register eines Notars nach seinem Tod an einen anderen Notar über, der allfällige Ausfertigungen von Urkunden vornahm; so wurden die Register des Johann Lombardi vom Peterlinger Notar Peter de Calestria übernommen; StAF Montagny 250, 233.

[91] Der Sensenschmied Franciscus Lombardi wanderte allerdings nach Freiburg aus; StAF RN 44, 73; 1461 Juli 16.

Gebiet mit intensiver Viehzucht nicht erstaunt, das Tuchgewerbe und das Zimmerhandwerk. Bei diesen Berufen kann man annehmen, daß sie eine gewisse Tradition besaßen. Andere sind nur vereinzelt zu fassen, wie die beiden Armbruster[92] und der Maurer, der überdies nach Freiburg auswanderte[93].

Bei einigen Handwerkern kann man nachweisen, daß sie ihre Fachausbildung in Freiburg erhalten haben: Für den Weber Johann Galle[94], den Schneider Wilhelm Chaucy[95] und den Gerber Peter Chaucy[96] kennen wir die Lehrverträge, die sie mit ihren Lehrmeistern abschlossen. Johann Galle, der ein Jahr bei Nicod Philipponat lernte, bezahlte 8 £ Lehrgeld, Wilhelm und Peter Chaucy hatten eine Lehrzeit von zwei Jahren und bezahlten 7 fl rh bzw. 115 ß.

Die Aufstellung zeigt einen deutlichen Rückgang der Zahl der Handwerker im 15. Jahrhundert. Das wirkte sich dahin aus, daß besondere Produkte in Freiburg gekauft werden mußten, z.B. Waffen[97], Kalbshäute[98] und Tuch[99]. Für den Wiederaufbau der Kapelle und die Reparaturen an der Burg nach dem Krieg von 1447–1448 mußten fast alle notwendigen Fertigprodukte und die qualifizierten Handwerker von auswärts geholt werden[100].

Der Niedergang von Montagny als Wirtschaftsplatz im 15. Jahrhundert hatte seine Auswirkungen auf die Landschaft: Einerseits mußten die Bewohner der umliegenden Dörfer ihre Wirtschaftsbeziehungen auf die Märkte von Freiburg, Payerne und Avenches ausrichten, um ihre Bedürfnisse decken zu können[101], andererseits wurden immer weniger Güter auf den Markt

[92] LDA, 302; 1221. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 21; 1300 Juli 13 (der Armbruster Wilhelm Gaillars, Gefolgsmann Wilhelms von Montagny, schwört Ludwig von Savoyen den Treueid).

[93] StAF RN 23, fol. 35v; 1423 April 29.

[94] StAF RN 21, fol. 80v; 1414 März 7.

[95] StAF RN 40, fol. 87; 1454 Dez. 12.

[96] StAF RN 34/2, 133; 1468 März 18.

[97] StAF RN 35, fol. 82; 1436 Juni 23 *(armature)*. StAF RN 57, 218; 1438 Juli 17 *(balista)*. StAF RN 41, 180; 1439 April 4 *(lorica, cassidum)*. StAF RN 67, fol. 292v; 1455 Sept. 15 *(balista)*. StAF RN 44, 182; 1468 Mai 30 *(balista)*.

[98] StAF RN 57, 129; 1438 April 19. StAF RN 34/2, fol. 107; 1467 Okt. 10.

[99] Bereits Aymo IV. von Montagny hatte Tuch aus Freiburg bezogen. StAF RN 9 I, fol. 24, 114v *(pannum coloratum)*. Die Tuchhändler von Montagny dürften ihren Bedarf ebenfalls in Freiburg gedeckt haben.

[100] Siehe oben, 259f.

[101] Siehe oben, 201f.

in Montagny selbst gebracht. Allerdings hat der Markt von Montagny offenbar nie eine bedeutende Stellung erreicht, wenn man die Abgaben anläßlich des Jahrmarktes *(nundine)* am Clemenstag (23. November) als Maßstab nimmt: Er erscheint erstmals 1366 in den Rechnungen[102], der Wochenmarkt *(mercatus)* wird sogar erst 1406 genannt[103]. Sicher waren beide Märkte älter, haben aber kaum je eine wichtige Rolle gespielt.

Tabelle 26: Marktabgaben 14. und 15. Jh.

1366	5 ß	1405	2 ß	1438	3 ß	1444	3 ß
1367	8 ß	1406	3 ß	1439	3 ß	1445	3 ß
1368	8 ß			1440	3 ß	1446	3 ß

Bei der Übernahme der Kastlanei 1405 versuchte die savoyische Verwaltung, den Markt zu reorganisieren und erließ einen Markttarif, der die Abgaben für die wichtigsten Vieharten und Getreidesorten, die in Montagny auf den Markt kamen, regelte[104]:

Tabelle 27: Markttarif 1405

Marktstand	4 d
Pferd	4 d
Schwein	1 d
Großvieheinheit *(armallia)*	2 d
Schaf	1 ob
1 Maß Weizen	6 d
1 Maß Hafer	4 d
1 Maß Gerste	6 d
1 Maß Hirse, Erbsen, Gemüse	4 d

Zur gleichen Zeit wurde aber auch bemerkt, daß diese Abgaben momentan praktisch nichts ergaben, da sowohl Jahr- als auch Wochenmarkt darniederlagen.

[102] Herrschaftsrechnung 1366–1368, m. 4. Die in den Rechnungen erscheinenden Geldbeträge sind allerdings nicht der direkte Erlös der Abgaben, sondern ein Pachtzins.

[103] StAF Grosse Montagny 138/1, fol. 4v.

[104] Kastlaneirechnung 1405–1406, m. 20.

6. *Kirche und Klerus*

Von einer mittelalterlichen Stadt erwartet man, daß sie auch in kirchlicher Hinsicht eine Zentrumsfunktion für das Umland einnahm. Die Kapelle von Montagny war aber nicht Pfarrkirche, sondern blieb das ganze Mittelalter hindurch eine Filiale der Pfarrkirche von Tours. Sie entwickelte sich indessen bis ins 14. Jahrhundert derart (vor allem dank Altarstiftungen), daß sich an ihr eine Priestergemeinschaft bilden konnte und man sie zeitweise gar für die Pfarrkirche hielt.

Über Größe, Gestalt und Ausstattung der Kapelle weiß man bis zum 15. Jahrhundert kaum etwas; wir erfahren lediglich von einer Marienstatue, die zwischen 1340 und 1342 aus Freiburg geholt worden ist[105]. Den Herren von Montagny diente die Kapelle im 14. Jahrhundert als Grablege. Das Visitationsprotokoll von 1417 enthält nur für die Pfarrkirche von Tours, nicht aber für die Kapelle in Montagny eine Mängelliste[106].

Bei der Belagerung und Einnahme von Montagny durch die Freiburger an Weihnachten 1447 wurde die Kapelle durch einen Brand schwer beschädigt. Am wenigsten wurde der Chor in Mitleidenschaft gezogen, so daß hier nur Dachstuhl und Dach ersetzt werden mußten[107]. An Schiff und Glockenturm dagegen wurden schwere Schäden am Mauerwerk festgestellt; insbesondere die Partien gleich unter dem Dach an der Ostseite und drei angebaute Kapellen mußten abgerissen und neu aufgeführt werden. Das hölzerne Glockengeschoß des Turms mußte ebenfalls gänzlich erneuert werden. Schließlich wurde die Sakristei neu eingedeckt[108]. Die Arbeiten wurden von den gleichen Handwerkern ausgeführt, die an der Burg tätig waren, die notwendigen Materialien kamen von denselben Orten, während die Handlangerarbeiten und der Transport von Holz, Kalk, Sand, Steinen, Ziegeln und Eisenwaren mehrheitlich von Einheimischen ausgeführt wurden. Die Oberaufsicht lag beim savoyischen Baumeister Aymonet Cornaul, der sowohl die Aufträge verteilte als auch am 2. März 1453 die fertigen Arbeiten abnahm[109].

[105] Die Statue dürfte mit der heute noch in der Kirche von Montagny stehenden identisch sein.
[106] MDR 2e s. XI, 177–179.
[107] ASTO Sez. riun., Inv. 32, fol. 9v Nr. 39, mm. 3–6.
[108] Ebenda, mm. 6–18.
[109] Ebenda, m. 18.

Tabelle 28: Reparaturkosten der Kapelle, 1449–1453

Chor:	Holz	9 fl 11 gr ob
	Nägel	4 fl
	Ziegel	40 fl 6 gr
	Arbeit (Zimmermann)	19 fl
	Fuhrlöhne	31 fl 9 gr
Schiff/Turm:	Holz	85 fl 7 gr
	Sand, Kalk	27 fl 8 gr ob
	Steine	4 fl
	Ziegel	145 fl 10 gr
	Kreuz, Hahn	14 fl
	Nägel, Bolzen	5 fl 8 gr ob
	Zimmerleute	77 fl 5 gr
	Maurer	22 fl 8 gr
	Handlanger	34 fl
	Fuhrlöhne	128 fl 9 gr ob
	Werkzeug	8 fl 4 gr
	Spesen	4 fl
Total		663 fl 7 gr

Alle Dächer wurden mit Ziegeln gedeckt; diese machten in der Rechnung den größten Einzelposten aus. Die Größe des Chores wird mit 50 Fuß Länge und 30 Fuß Breite angegeben; im Chor selbst wurden acht Eichenholzsäulen von je zwölf Fuß Höhe aufgestellt, um den Dachstuhl zu stützen[110]. Ebenfalls acht solcher Säulen, aber je 30 Fuß hoch, brauchte es für das Schiff; für jede Säule wurde ein Fundament aus großen Steinen gefügt[111]. In der Sakristei mauerte man ein neues Fenster, im Glockenturm eine neue Türe. Das Glockengeschoß des Turmes wurde neu aufgerichtet, wobei vier Schallöffnungen entstanden. Auf die Spitze des Turmes wurde eine große Kugel gesetzt, die ein eisernes Kreuz mit einem Turmhahn trug; vier kleinere Kugeln wurden auf den vier Lukarnen angebracht[112]. Das Kirchenschiff wies sechs Türen auf, die von einem Schreiner aus Payerne angefertigt wurden[113].

[110] Ebenda, m. 6.
[111] Ebenda, m. 7.
[112] Ebenda, m. 16. Das Kreuz wurde wie die Wetterfahne auf der Burg von einem Schlosser in Lausanne bezogen.
[113] Ebenda, m. 17.

Die Reparaturarbeiten waren so gut ausgeführt worden, daß die Visitation vom 30. September 1453 keinerlei Mängel am Bau selbst zu beanstanden hatte, wohl aber an der Ausstattung: Ein Sakramentshäuschen und ein ewiges Licht mußten eingerichtet werden, Fläschchen für das heilige Öl und Kännchen für Wasser und Wein fehlten ebenfalls. Das Weihrauchfaß mußte repariert und ein Weihrauchschiffchen angeschafft werden. Zwei Kerzenleuchter auf dem Hauptaltar waren neu zu bemalen, die Taufkapelle mit einem Gitter abzuschließen und in der Sakristei ein Waschbecken einzurichten; dazu kamen Arbeiten an der Marien- und einer Engelsstatue, denen die Hände fehlten. Eine Glocke, die immer noch am Boden lag, sollte bis Ostern wieder im Turm aufgehängt werden, und innerhalb eines Monats mußten an den vier Ecken des Friedhofes mannshohe hölzerne oder steinerne Kreuze aufgerichtet werden. Schließlich verlangten die Visitatoren, daß ein Notar ein Inventar aller Einrichtungsgegenstände, Paramente und Sakralgeräte aufnehmen und eine Kopie davon den Bewohnern von Montagny übergeben solle[114].

Erstmals erhält man einen Überblick über sämtliche Altäre, die in der Kapelle bestanden. Der älteste war der Nikolausaltar; er war im Krieg zerstört und noch nicht wieder hergestellt worden. Er war mit allem Notwendigen versehen; lediglich das Fenster daneben sollte mit einem Tuch abgedichtet werden, bis Scheiben montiert würden.

In einem schlechten Zustand waren ein erster Antonius- und ein Katharinenaltar, die nebeneinander in der Mitte der Kirche standen; sie waren weder geweiht noch dotiert und entbehrten jeder Ausstattung. Das gleiche traf auf den Georgsaltar zu, auf dem aber doch eine Statue des Heiligen stand.

Der Petrusaltar, gestiftet von Leona von Villarey[115], war mit einem jährlichen Ertrag von 10 ℔ dotiert. Seine Patronatsherren

[114] Visitationsprotokoll 1453, fol. 164v–165.

[115] Leona von Villarey, eine von vier Schwestern, war eine begüterte in Montagny wohnhafte Dame. In erster Ehe hatte sie Johannod von Tours, in zweiter Mermet Burribel, beides Bürger von Montagny, geheiratet. Kinder sind keine bekannt. StAF Grosse Montagny 138/2, fol. 7; 1372 Febr. 26. StAF Montagny 196; 1377 März 28. StAF Montagny 158; 1380 März 3. StAF Grosse Montagny 137, fol. 101ff.; 1406 Juli 30. StAF Grosse Montagny 135, fol. 8; 1426 Febr. 28.

waren zur Zeit die Erben des Rolet Chaucy[116]. Alle nötigen Sakralgegenstände und Paramente waren vorhanden; als Kaplan wirkte Petrus Custumerii[117].

Mit 7 ℔ ebenfalls gut dotiert war der zweite Antoniusaltar. Sein Stifter war der Notar Anton von Moudon, der Patronatsherr konnte nicht ausfindig gemacht werden. Von der Ausstattung fehlte nur der Kelch; Buch und Paramente waren vorhanden. Als Altarist wirkte Petrus Millat. Sowohl beim Petrus- wie beim zweiten Antoniusaltar wurde verlangt, daß die daneben liegenden Fenster vergittert und bis zum Anbringen von Glasscheiben mit Tuch vermacht würden.

Zieht man die Visitation der Kirche von Tours zum Vergleich heran[118], erkennt man sogleich die Gründe, die dazu geführt haben, daß um die Mitte des 15. Jahrhunderts die Kapelle von Montagny die Stellung der Pfarrkirche einnehmen konnte: In Tours bestanden zwar Taufbecken und Friedhof, das Sakrament wurde aber nicht hier aufbewahrt, weil die Kirche «weit entfernt von menschlichen Behausungen auf dem Feld liegt, obwohl hier, wie man sagt, einst eine große Ortschaft bestanden hat». Die Kirche von Tours war in baulicher Hinsicht in einem schlechten Zustand, und das gleiche galt für das Pfarrhaus. Das ist nicht weiter verwunderlich, lebten doch sowohl der Pfarrer von Tours (wenn er überhaupt residierte) als auch seine Vikare seit langem in Montagny[119]. Die Visitatoren verlangten nicht nur die Erstellung eines Inventars der ganzen Einrichtung, sondern auch eines Urbars sämtlicher Rechte und Einkünfte der Kirche. Man kann annehmen, daß die Kirche von Tours im wesentlichen nur noch die Funktion einer Wallfahrtskirche besaß, die lediglich an bestimmten Tagen des Jahres von einer größeren Zahl von Gläubigen besucht wurde[120].

Wenden wir uns nun dem Klerus von Tours und Montagny zu. Die Liste der Pfarrer, die allerdings Lücken aufweist, beginnt mit Johann Raclet, der von 1284 bis 1306 belegt ist[121]. Aus dem

[116] In seinem Testament von 1451 Sept. 12 hatte Rolet Chaucy bestimmt, dass er vor der Peterskapelle bestattet werden solle; ACV Dp 8, fol. 95v.

[117] Zu den Kaplänen siehe unten, 286–288.

[118] Visitationsprotokoll 1453, fol. 164–164v.

[119] Zum Klerus siehe unten, 284ff.

[120] Dellion, VIII, 424.

[121] Siehe oben, 23.

14. Jahrhundert kennen wir sonst nur noch Bruder Gerhard[122] und Petrus, wobei es sich bei letzterem möglicherweise um zwei verschiedene Personen handelt[123]. Die Pfarrer des 15. Jahrhunderts, die in der Regel nicht residierten, waren zum Teil Chorherren des Marius-Stiftes in Lausanne, das Patronatsherr der Kirche von Tours und der Kapelle von Montagny war. Ihre Herkunft kann nicht festgestellt werden, es waren aber keine Einheimischen.

Tabelle 29: Pfarrer von Tours/Montagny

Johann Raclet	1284–1306
Gerhard	1310–1348
Petrus	1344
Petrus	1365–1370
Johann Berardi (can. s.Marii)[124]	1400–1406
Johann Blar (can. s. Marii)[125]	1417
Rolinus Thollimeti[126]	1432
Johann Fabri[127]	1437
Aymo Virardi[128]	1443

[122] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 25; 1310 Febr. 3. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 6; 1310 Mai. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 22 Grandcour 4; 1315 Aug. Siehe auch ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 26 Mannens 3; ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 32 Noréaz 1; ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 32 Murist 3; ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 29 Montagny 38, 43, 47, 57. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 1, 5, 6, 8, 13. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 18, 19, 20. Gumy, Nrn. 1240, 1316. StAF Montagny 200. Letzte Erwähnungen: ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 14; 1348 Febr. 5. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 35 Ponthaux 1; 1348 Mai 10. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 26 Mannens 5; 1348 Aug. 28.

[123] Die erste Erwähnung eines Pfarrers Petrus fällt noch in die Amtszeit von Bruder Gerhard: ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 17; 1344 Febr. 1. Könnte es sich um einen Vikar handeln oder liegt bloß eine Verschreibung vor? ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 26 Mannens 12, 13; 1365 Dez. 7. StAF Grosse Montagny 138/2, fol. 29v; 1370 März 13.

[124] StAF Grosse Montagny 145/2, fol. 17v; 1400 April 12. StAF Grosse Montagny 137, fol. 66; 1406 April 26. Berardi stammte aus der Diözese Maurienne.

[125] MDR 2e s. XI, 177; 1417 Febr. 24.

[126] StAF Grosse Montagny 145/2, fol. 22; 1432 Nov. 24.

[127] StAF Grosse Montagny 145/2, fol. 14; 1437 Sept. 9.

[128] ACV Dp 8, fol. 27. StAF Grosse Montagny 145/2, fol. 18; 1443 Juni 4.

Otto Limat	1448–1449
Petrus von Pampigny[129]	1452
Amadeus de Bornis (can. s. Marii)[130]	1453–1465
Amadeus Fabri (can. s. Marii)[131]	1467
Bartholomäus Vuicendati[132]	1486

Noch unvollständiger als die Liste der Pfarrherren ist diejenige der Vikare. Aus dem 14. Jahrhundert kennen wir nur Wilhelm Beney, der gleichzeitig Altarist des Hauptaltars der Kapelle von Montagny war und zusammen mit den anderen Altaristen in Montagny wohnte[133]. Während wir von Johann Bersod, der 1417 Vikar war[134], die Herkunft nicht kennen, sind wir bei den andern Vikaren des 15. Jahrhunderts besser unterrichtet: Johann de Gex kam aus Bulle[135], Petrus Custumerii aus St-Martin-du-Chêne[136], Petrus Tissot gehörte wahrscheinlich einer Familie von Dompierre an[137], und Otto Limat, der es zeitweilig zum Pfarrer von Tours-Montagny gebracht hatte[138], stammte aus Yverdon[139]. Galther Grisodi schließlich kam von Payerne[140].

Tabelle 30: Vikare von Tours/Montagny

Wilhelm Beney	1372
Johann Bersod	1417
Johann de Gex	1423
Petrus Custumerii	1430–1439

[129] Kastlaneirechnung 1452–1453, mm. 2, 5, 28; 1452 Juli 10/Juli 20/Nov. 18.

[130] Visitationsprotokoll 1453, fol. 164; 1453 Sept. 30. StAF Grosse Montagny 145/2, fol. 22v; 1465 April 24.

[131] StAF Montagny 12 I/II; 1467 Mai 15/Juni 26.

[132] ACV Dp 71/3, fol. 88v; 1486 März 28.

[133] StAF Grosse Montagny 138/2, fol. 11, 11v; 1372 Febr. 28/März 1.

[134] MDR 2e s. XI, 177; 1417 Febr. 24.

[135] StAF RN 25, fol. 165v; 1423 April 24. Er war vorher Vikar in Lentigny; StAF RN 24, fol. 132 (1420 Sept. 16) und fol. 203 (1421 Mai 3).

[136] StAF RN 295, 83; 1430 April 1. ACV Dp 67, fol. 92A; 1436 März 26. Ebenda, fol. 158v; 1439 Juni 9. Später wurde er Vikar in Prez; ACV Dp 8, fol. 16v; 1440 Sept. 15.

[137] Die Tissot waren eine Familie, die im 15. Jahrhundert in mehreren Vertretern in Dompierre zu fassen ist; als einer der Söhne von Wilhelm Tissot wird 1436 ein *Petrus clericus* genannt. ACV Dp 67, fol. 102; 1436 Nov. d0.

[138] Limat wird nur in der Kastlaneirechnung 1447–1448, mm. 5 und 8 als Pfarrer von Montagny bezeichnet, sonst als Vikar.

[139] StAF RN 24, fol. 176v; 1421 Febr. 23.

[140] ACV Dp 67, fol. 230; 1445 Jan. 9.

Petrus Tissot	1443
Otto Limat	1447
Galther Grisodi	1449
Rudolf Perrissod	1461

Zum Klerus von Montagny gehörte auch eine Reihe von Kaplänen, von denen wir von 1372 bis 1475 rund 30 mit Namen erfassen können; bereits in der Herrschaftsrechnung von 1340–1342 figurieren fünf Kapläne an der Kapelle von Montagny mit einer jährlichen Pension von 50 £[141].

Diese Klerikergruppe rekrutierte sich vor allem aus der Herrschaft Montagny selbst und ihrer unmittelbaren Umgebung: Bei einigen Kaplänen ergibt sich die Herkunft aus dem Namen, wie bei Anton von Mannens[142], Wilhelm von Combremont[143] und Johann von Eissy. Aus dem Bereich der Kastlanei Montagny stammten Jakob Mussillier (Léchelles) und Johann Burritaz (Lentigny)[144], möglicherweise auch Girold de Ruit[145], Johann Cormenbou[146], Johann Rolin[147], Rudolf Perrissod[148] und Heinrich Lombardi[149]; aus der Stadt Montagny selbst kamen Johann Barberii[150], Petrus Macellarii[151] und Anton Borcardet[152]. Johann

[141] Herrschaftsrechnung 1340–1342, m. 8.

[142] StAF Grosse Montagny 145/2, fol. 5, 7, 24v; 1381 Juni 4/1396 März 23/1396 Jan. 6.

[143] Kastlaneirechnung 1405–1406, m. 9. StAF Grosse Montagny 137, fol. 20; 1406 Juni 27. StAF Quernet 141, fol. 188; 1407 Aug. 7.

[144] ACV Dp 71/2, fol. 11; 1475 Jan. 20. Burritaz könnte ursprünglich aus Payerne gekommen sein.

[145] StAF Grosse Montagny 138/2, fol. 41v; 1372 April 17. Eine Familie dieses Namens war in Noréaz ansässig.

[146] Die Cormenbou waren eine in zahlreichen Vertretern faßbare Familie aus Domdidier.

[147] StAF Grosse Montagny 145/2, fol. 7, 7v, 12, 12v, 24; 1420 Juni 3/Juni 21/1421 April 4/Okt. 30/1415 Febr. 28. StAF Grosse Montagny 133, fol. 58; 1420 Juni 21. StAF Montagny 232; 1422 Aug. 17. Die Rolin stammten aus Russy.

[148] In Dompierre gab es im 15. Jahrhundert zahlreiche Perrissod.

[149] StAF Montagny 12; 1467 Mai 15/Juni 26. ACV Dp 71/1, fol. 92, 109; 1467 Mai 28/1470 Jan. 13. StAF Montagny 221; 1471 April 8. StAF Grosse Montagny 133, fol. 78v; 1472 Juni 25. Lombardi gab es sowohl in Montagny als auch in Dompierre.

[150] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30 Montagny 19,10; 1358 Febr. 21. ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 24; 1360 April 16.

[151] StAF Grosse 137, fol. 73; 1406 April 26. Kastlaneirechnung 1405–1406, m. 10. StAF Grosse Montagny 138, fol. 127; 1407 Jan. 11.

[152] ACV Dp 108/1, fol. 126, 157; 1412 Jan. 7/1413 Febr. 9. StAF Grosse Montagny 145/2, fol. 9v; 1428 April 19.

d'Outrejour war von Avenches, Petrus Custumerii aus St-Martin und Nicod Gayet aus Payerne.

Sowohl 1372 als auch 1406 wohnten die Kapläne einzeln in verschiedenen Häusern in Montagny[153]. Es scheint aber, daß die Häuser nicht Besitz der Kapläne waren, sondern zur Ausstattung eines Altars gehörten; damit stand dem Altarist jederzeit ein Haus zur Verfügung[154].

Nicht allen Kaplänen kann man einen Altar zuweisen. Wie der Visitationsbericht von 1453 zeigte, waren der Hauptaltar (Mariä Empfängnis) sowie der Antonius- und der Petrusaltar regelmäßig besetzt. Aus den Reihen der Kapläne stammte der *procurator cleri*, der für die Gesamtheit der Kleriker die administrativen Aufgaben wahrnahm: Er schloß Verträge ab, nahm Schenkungen entgegen, vergab Pachtland und Zinse[155].

Tabelle 31: Kapläne von Montagny[156]

Johann Barberii	1358–1360
Petrus Forneir[157]	1372
Wilhelm Beney (Mariä-Empfängnis-Altar)[158]	1372
Petrus von Léchelles	1372
Girold de Ruit	1372
Berthodus Farinorum[159]	1372–1382
Anton von Mannens	1381–1396
Wilhelm von Combremont	1405–1407
Jakob Mussillier (Mariä-Empfängnis-Altar)	1405–1406
Petrus Macellarii (Mariä-Empfängnis-Altar)	1405–1407
Johann Cormenbou	1406
Johann d'Outrejour (Antoniusaltar)	1406–1409
Anton Borcardet (Antoniusaltar)	1412–1428
Johann Rolin (Antoniusaltar)	1415–1422

[153] StAF Grosse Montagny 138/2, fol. 8, 11, 11v. StAF Grosse Montagny 137, fol. 67, 73, 73v.

[154] Dem Mariä-Empfängnis-Altar ist ein Haus vom Montenacher Bürger Johannerius de Aumont geschenkt worden war; StAF Grosse Montagny 138/2, fol. 11v; StAF Grosse Montagny 137, fol. 73v.

[155] Vgl. etwa StAF Grosse Montagny 133, passim.

[156] Es werden nur zu denjeniger Kaplänen Anmerkungen mit den Quellenhinweisen gemacht, welche nicht weiter unten noch gesondert behandelt werden.

[157] StAF Grosse Montagny 138/2, fol. 8; 1372 Febr. 27.

[158] StAF Grosse Montagny 138/2, fol. 11, 11v; 1372 Febr. 28/März 1.

[159] StAF Grosse Montagny 138/2, fol 5; 1372 Febr. 20. StAF Montagny 50; 1382 Dez. 8.

Wilhelm Magnin	1417–1439
Petrus Pittet (Mariä-Empfängnis-Altar)[160]	1419–1453
Johann de Marchia[161]	1419–1421
Petrus Custumerii (Petrusaltar)	1430–1453
Nicod Gayet	1431
Johann von Eissy (Antoniusaltar)	1436–1444
Johann Mottet	1439
Petrus Millat (Antoniusaltar)[162]	1453
Rudolf Perrissod	1460–1461
Amadeus Bonyer[163]	1460–1462
Wilhelm Canoti (Antoniusaltar)[164]	1460–1471
Johann Machon[165]	1461
Vofred Poetuz[166]	1463
Heinrich Lombardi (Mariä-Empfängnis-Altar)	1467–1473
Johann Burritaz	1475

Die Mobilität im Klerus, und zwar nicht nur bei den finanziell schlechter gestellten Kaplänen, sondern auch bei den Pfarrern und Vikaren (sofern sie aus der Gegend selbst stammten), war außerordentlich groß. In manchen Fällen kann man feststellen, daß Kleriker eine richtige Laufbahn vom Kaplan über eine Vikarsstelle bis zum Pfarrer durchliefen; bei anderen kann man von einer «Rotation» auf verschiedenen Stellen sprechen. Es muß betont werden, daß sich diese Mobilität nicht auf den Klerus von Montagny beschränkte, sondern dem spätmittelalterlichen Klerus in einem kleinstädtisch-ländlichen Gebiet wie der Waadt überhaupt eigen war[167].

[160] StAF Grosse Montagny 133, fol. 57, 58; 1419 Jan. 19/1420 Juni 21. Ebenda, fol. 44; 1444 Jan. 8. StAF Montagny 232; 1422 Aug. 17. StAF Grosse Montagny 145/2, fol. 12; 1439 Nov. 3. Ebenda, fol. 12v; 1421 Nov. 30. Ebenda, fol. 14; 1425 Nov. 20/1437 Sept. 9/1443 Juni 4. Ebenda, fol. 14v; 1426 März 12. Ebenda, fol. 15; 1431 Nov. 13. Ebenda, fol. 17v; 1429 Dez. 21. Ebenda, fol. 21; 1430 April 22. ACV Dp 67, fol. 92A; 1436 März 26. ACV Dp 8, fol. 23, 27; 1441 März 14/1443 Juni 4. ASTO Sez. riun., Inv. 32, fol. 9v Nr. 39, m. 40; 1453 Juli 12.

[161] StAF Grosse Montagny 133, fol. 57, 58; 1419 Jan. 19/1420 Juni 21. StAF Grosse Montagny 145/2, fol. 12v; 1421 Okt. 30.

[162] Visitationsprotokoll 1453, fol. 165v.

[163] StAF Grosse Montagny 133, passim; 1460 Dez. 16–1462 Febr. 18.

[164] StAF Grosse Montagny 145/2, fol. 1v; 1461 Sept. 14. Ebenda, fol. 5v; 1462 März 7. Ebenda, fol. 10; 1471 Sept. 20. Ebenda, fol. 17; 1460 Sept. 20. Ebenda, fol. 20v; 1465 April 26. StAF Montagny 12; 1467 Mai 15/ Juni 26.

[165] StAF Grosse Montagny 133, fol. 18v; 1461 Mai 11.

[166] StAF Grosse Montagny 133, fol. 68v–77; 1463 April 23–1466 Juli 7.

[167] Vgl. etwa die Untersuchung von Peter Jäggi, Klerus und religiöskirchliches Leben in Estavayer-le-Lac im Spätmittelalter (bis 1536), Liz.-Arbeit Frei-

Otto Limat aus Yverdon tritt erstmals 1421 als Vikar in Prez auf[168]; im März 1437 wurde er Vikar in Domdidier[169] und im April des gleichen Jahres Pfarrer der kleinen Pfarrei Chandon[170]. Er residierte aber nicht, so daß man annehmen kann, daß er seine Vikarsstelle in Domdidier, die sicher einträglicher war, weiterhin behalten hat. Als Pfarrer von Chandon ist Limat bis 1446 nachgewiesen[171], dann wurde er Vikar und wahrscheinlich sogar Pfarrer von Tours-Montagny[172].

Von den Vikaren von Montagny haben im 15. Jahrhundert mehrere noch andere Stellen bekleidet: Johann de Gex wurde 1420 zunächst auf drei Jahre Vikar von Lentigny[173], bevor er 1423 Vikar in Montagny wurde[174]; Petrus Custumerii war zuerst Vikar von Montagny, nämlich 1430 bis 1439[175], wurde dann Vikar in Prez[176] und beschloß seine Tage als Kaplan in Montagny[177], wo er 1453 noch Altarist am Petrusaltar war[178]. Der Peterlinger Galther Grisodi wurde 1445 von Otto Limat auf sechs Jahre zum Vikar in Chandon ernannt[179]; wahrscheinlich nach Limats Tod übernahm er gegen Ende 1449 dessen Vikariat in Montagny[180]. 1453 erscheint er dann als Vikar von Corcelles[181], und 1459 war er nochmals Vikar in Chandon, dazu Rektor der Kapelle von Léchelles[182].

burg i.Ü. 1980 (maschschr.). DERS., Die Klerikergemeinschaft an der Collégiale von Estavayer-le-Lac als religiöses Kleinzentrum, in: Freiburg: Die Stadt und ihr Territorium, Freiburg i.Ü. 1981, 177–195.

[168] StAF RN 24, fol. 176v.

[169] ACV Dp 67, fol. 108v.

[170] ACV Dp 67, fol. 111.

[171] ACV Dp 67, fol. 115v, 123, 127, 148v, 156v, 193v, 221v, 222v, 224v, 230, 232, 243v, 245v. StAF RN 50, fol. 8.

[172] Kastlaneirechnung 1447–1448 *(reparacio artilleriarum)*; 1447 Okt. 1.

[173] StAF RN 24, fol. 132; 1420 Sept. 16. Ebenda, fol. 203; 1421 Mai 3.

[174] StAF RN 25; fol. 165v; 1423 April 24.

[175] StAF RN 295, 83; 1430 April 1. ACV Dp 67, fol. 92A; 1436 März 26. Ebenda, fol. 158v; 1439 Juni 9. StAF Grosse Montagny 133, fol. 4v; 1438 Febr. 15. StAF Grosse Montagny 145/2, fol. 12, 14, 15, 21 (Belege zwischen 1430 und 1439). ACV Dp 8, fol. 12; 1439 Nov. 12.

[176] ACV Dp 8, fol 16v; 1440 Sept. 15.

[177] ACV Dp 8, fol. 18v; 1441 Febr. 23. Ebenda, fol. 27; 1443 Juni 4. Kastlaneirechnung 1444; 1444 März 3. StAF Grosse Montagny 133, fol. 44; 1444 Jan. 8.

[178] Visitationsprotokoll 1453, fol. 165v.

[179] ACV Dp 67, fol. 230; 1445 Jan. 9.

[180] Kastlaneirechnung 1449–1450, mm. 2 und 3; 1449 Nov. 10/Dez. 10.

[181] Visitationsprotokoll 1453, fol. 166.

[182] Kastlaneirechnung 1461–1462, m. 29.

Die Kapläne hatten nicht nur die Möglichkeit, in einer der umliegenden Pfarreien ein Vikariat zu übernehmen; für sie stand auch die Kapelle in Ponthaux zur Verfügung; die Kapelle von Léchelles dagegen, die erst im frühen 15. Jahrhunderts gegründet worden war[183], scheint vom Pfarrer bzw. Vikar von Chandon versorgt worden zu sein.

Der Kaplan Jakob Mussillier, der 1405–1406 als Altarist des Mariä-Empfängnis-Altars erscheint[184], wurde später Pfarrer von Chandon; dieses Amt behielt er bis zu seinem Tod 1417[185]. Johann d'Outrejour aus Avenches ist zuerst, nämlich 1401, als Vikar von Prez belegt[186], bevor man ihn von 1406 bis 1409 als Kaplan des Antoniusaltars von Montagny findet[187]. Als Kaplan der Kapelle in Ponthaux ist zwischen 1417 und 1424 Wilhelm Magnin belegt[188], der mehr als 20 Jahre lang einer der Kapläne von Montagny war[189]. Nicod Gayet, der 1417 die Nachfolge des verstorbenen Jakob Mussillier als Pfarrer von Chandon antrat[190] und diese Stelle mindestens bis 1432 innehatte[191], gehörte eben-

[183] Die Kapelle von Léchelles ist zwischen 1417 und 1425 von Johanneta, Tochter des Johannet Cormenbou aus Léchelles und Witwe des Freiburger Bürgers Nicod Nybliere, gestiftet worden. Diese Grenzdaten ergeben sich daraus, daß die Kapelle im Visitationsprotokoll von 1417 noch nicht erwähnt ist, und die erste Nennung von 1425 Juli 10 datiert; StAF Geistliche Sachen 23. Siehe auch StAF Montagny 68; 1429 Juli 15 (mit inserierter Urkunde des Priors von Payerne von 1428 Dez. 3).

[184] Kastlaneirechnung 1405–1406, m. 10. StAF Grosse Montagny 137, fol. 73; 1406 April 26.

[185] ACV Dp 108/2, fol. 57–58; 1417 Nov. 17 (mit inserierter Urkunde des Bischofs von Lausanne von 1417 Nov. 15). Möglicherweise ist Mussillier nur sehr kurze Zeit Pfarrer von Chandon gewesen, denn der Visitationsbericht von 1417 Febr. 24 bezeichnet Petrus Joudron als Rektor dieser Pfarrei; MDR 2e s. XI, 175.

[186] Reymond, Les dignitaires, 406. Johann wird 1438 als Kanoniker in Lausanne und Pfarrer von Château-d'Œx erwähnt.

[187] StAF Grosse Montagny 137, fol. 67; 1406 Mai 14. StAF Quernet 141, fol. 177v, 188, 190v; 1407 Aug. 7/Sept. 21. StAF Grosse Montagny 145/2, fol. 2v; 1409 Dez. 10.

[188] MDR 2e s. XI, 176; 1417 Febr. 24. StAF Grosse Montagny 145/2, fol. 9; 1424 Mai 14.

[189] MDR 2e s. XI, 179. StAF Grosse Montagny 133, fol. 57; 1419 Jan. 19. Ebenda, fol. 58; 1420 Juni 21. StAF Grosse Montagny 145/2, fol. 12, 12v, 15, 21; 1439 Nov. 3/1421 Okt. 30/1431 Nov. 13/1430 April 27. StAF Montagny 232; 1422 Aug. 17. ACV Dp 67, fol. 37; 1432 Okt. 20.

[190] Siehe Anm. 185.

[191] StAF Montagny 68; 1428 Dez. 3. ACV Dp 67, fol. 6v, 7, 16v, 24v, 33v, 40v; 1430 Mai 29/1431 Jan. 11/1431 Okt. 29/1432 Juni 29/1432 Dez. 12.

falls zum Klerus von Montagny[192]. Nur einmal als Kaplan von Montagny kann man Johann Cormenbou fassen, der 1411 als Vikar von Domdidier erscheint[193].

Recht gut belegt ist die Tätigkeit des Kaplans Johann von Eissy: Von 1436 an erscheint er als Altarist am Antoniusaltar; diese Stelle behielt er mehrere Jahre[194]. Im April 1437 wurde er für drei Jahre Vikar in Chandon; dafür mußte er dem Pfarrer Otto Limat 40 ℔ bezahlen[195]. Ulrich Perrissod, der Pfarrer von Courtion, schuldete ihm 1440 40 ß für ein Brevier, wobei wir nicht wissen, ob Johann dieses selbst geschrieben hat[196]. Letztmals kann man ihn im Februar 1444 fassen, als er Kaplan der Kapelle von Ponthaux war[197].

Einer der Nachfolger Johanns von Eissy als Vikar von Chandon wurde Johann Mottet[198], der 1439 als Kaplan in Montagny belegt ist[199]. Rudolf Perrissod schließlich, der von 1442 bis 1478 als Pfarrer von Domdidier auftritt[200], wird 1460 ebenfalls als Angehöriger des Klerus von Montagny bezeichnet, und zwar war er zu dieser Zeit *procurator capellanorum*[201]; ein Jahr später finden wir ihn als Vikar von Montagny[202].

Über allfällige Nebenbeschäftigungen des Montenacher Klerus weiß man nur sehr wenig. In den ersten Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts finden wir Pfarrer Gerhard häufig als Levator und Besiegler von Urkunden. Daneben waren einzelne Kapläne in der Verwaltung der Herrschaft tätig; so finden wir 1372 Petrus

[192] StAF Grosse Montagny 145/2, fol. 15; 1431 Nov. 13.

[193] StAF Quernet 141, fol. 166v; 1406 Okt. 12. AC Domdidier 21/22; 1411 März 7/12.

[194] ACV Dp 67, fol. 92A; 1436 März 26. StAF Grosse Montagny 145/2, fol. 11, 13v, 20, 22; 1436 Okt. 12. Ebenda, fol.1; 1436 Okt. 20. Ebenda, fol. 14; 1437 Sept. 9. Ebenda, fol. 22; 1440 Juli 8. Ebenda, fol. 10; 1441 Nov. 14. Ebenda, fol. 5; 1442 Mai 8. ACV Dp 8, fol. 27; 1443 Juni 4. StAF Grosse Montagny 133, fol. 44; 1444 Jan. 8.

[195] ACV Dp 67, fol. 111; 1437 April 28.

[196] ACV Dp 67, fol. 181; 1440 Nov. 11.

[197] StAF Grosse Montagny 145/2, fol. 26v; 1444 Febr. 16.

[198] Kastlaneirechnung 1444; 1444 März 13(?).

[199] ACV Dp 67, fol. 156v; 1439 April 2. StAF Grosse Montagny 145/2, fol. 12; 1439 Nov. 3.

[200] Erste Erwähnung AC Domdidier 43; 1442 Mai 13. Letzter Beleg AC Domdidier 60; 1478 April 12. Siehe auch StAF RN 90, fol. 239v; StAF RN 40, fol. 54v.

[201] StAF Grosse Montagny 133, fol. 3; 1460 Nov. 6.

[202] Kastlaneirechnung 1461–1462, m. 28.

von Léchelles als *receptor*, d.h. Einnehmer der herrschaftlichen Einkünfte[203]. In der savoyischen Periode im 15. Jahrhundert erscheinen Vikare und Kapläne von Montagny häufig in den Rechnungen als Beauftragte des Kastlans bei der Versteigerung der Pachten für Zölle, Mühlen, Backhäuser und Domänengüter[204].

[203] StAF Grosse Montagny 138/2, fol. 14; 1372 April 21.
[204] Kastlaneirechnungen, passim.

XII. ERGEBNISSE

Die Herrschaft Montagny wurde nach 1127 durch den Herzog von Zähringen errichtet. Dies geschah durch die Ansiedlung eines Zweiges der kleinburgundischen Herren von Belp im alten Siedelland südlich der Broyeebene zwischen Payerne und Avenches. Die rasche Integration der Familie in die politischen und dynastischen Strukturen der Waadt wurde durch das Aussterben der Zähringer gefährdet; vorübergehend ist eine Verlagerung des Herrschaftsschwerpunktes in den Oberaargau festzustellen. Auf die Dauer konnten die Herren von Montagny jedoch dem wachsenden Einfluß der Grafen von Savoyen nicht entgehen. Die Folgen waren die endgültige Trennung der Herrschaften Montagny und Belp und der bedingungslose Anschluß an die neue Landesherrschaft im letzten Drittel des 13. Jahrhunderts. Diese definitive Ausrichtung nach Westen wirkte sich nicht zuletzt in der Heiratspolitik aus, die bis in die Freigrafschaft und ins Aostatal ausgriff. Die Integration ins weitgespannte Beziehungsgeflecht des savoyischen Adels bot zudem auch den Familienangehörigen geistlichen Standes Aufstiegsmöglichkeiten. Hervorzuheben sind in diesem Bereich die Johanniter.

Den Herren von Montagny ist es gelungen, die meisten Familien des in ihrem Einflußbereich ansässigen Niederadels zu ihren Vasallen zu machen. Daneben kann man zahlreiche Ministerialen erfassen, und im 14. Jahrhundert bildete sich eine Art Beamtenadel. Insgesamt bietet der Adel im Umfeld der Herren von Montagny ein Bild, das für den spätmittelalterlichen Adel charakteristisch ist; während sich ein Teil auf ihrer Stufe halten

konnte und ein paar wenige sogar einen sozialen Aufstieg realisierten, konnten manche den Verlust ihres Standes nicht vermeiden. Die übrigen Nachbarn der Herren von Montagny waren kirchliche Institutionen und Städte. Waren es in der Frühzeit der Herrschaft vor allem die Abtei Altenryf und der Bischof und das Domkapitel von Lausanne, mit denen sich die Herren auseinanderzusetzen hatten, profilierten sich seit dem 14. Jahrhundert vermehrt die Städte Payerne und Freiburg. Daß dieses Verhältnis zunehmend konfliktträchtig wurde, war eher wirtschaftlich als politisch bedingt.

Das 14. Jahrhundert wurde auch für die Herren von Montagny zu einer Zeit der Krisen. Nach einer Periode der Prosperität in den Jahrzehnten um 1300, die ihren Niederschlag in zahlreichen Erwerbungen fand (im Vordergrund standen Weinberge am Genfersee und Besitz im Vully), folgte ein halbes Jahrhundert, dessen Entwicklung die Herrschaft an den Rand des Ruins brachte. Der durch mehrere Regentschaften ohnehin geschwächten Herrschaft machten zunehmend strukturell bedingte wirtschaftliche Probleme zu schaffen. Ein fast ausschließlich agrarwirtschaftlich ausgerichteter und grundherrschaftlich organisierter Besitz erbrachte auch bei guter Verwaltung nicht mehr genügend Ertrag, um die ständig steigenden Kosten für Unterhalt und Repräsentation zu decken. Mit der Erhebung von Gebühren für die Ablösung der *talliabilitas* und der intensivierten Nutzung der Wälder wurden zwar neue Einnahmequellen erschlossen; als aber um die Jahrhundertmitte der damalige Herr in den Teufelskreis immer neuer Kreditaufnahmen und zunehmender Verschuldung geriet, wurde die Lage schnell aussichtslos. So blieb Aymo IV. 1358 als einziger Ausweg die Verpfändung der Herrschaft an seine Hauptgläubiger, die Brüder Rych aus Freiburg. Nachdem diese schwierige Zeit überstanden war, vermochte Wilhelm III. sein Erbe zu sanieren. Alle seine Anstrengungen wurden jedoch nach seinem frühen Tod durch seinen Bruder Theobald zunichte gemacht. Nach einem Totschlag an einem Peterlinger Cluniazenser ließ er die Herrschaft mehr und mehr in Verfall geraten, bis er 1405 von Graf Amadeus VIII. gezwungen wurde, Montagny zu verlassen und sich im Aostatal, der Heimat seiner Gattin, niederzulassen. Ein Jahrhundert später starb die Familie aus. Im Verlauf ihrer rund vierhundertjährigen Ge-

schichte haben es die Herren von Montagny immer wieder verstanden, sich an veränderte politische und persönliche Verhältnisse anzupassen; sie haben sich in ihre soziale Umgebung integriert und verfügten über eine bemerkenswerte Mobilität. Eine gewisse Unrast und Unbeherrschtheit spielte im Schicksal der Familie eine nicht zu übersehende Rolle, wovon die zahlreichen oft unglücklich verlaufenen Fehden zeugen. Manches Mal mußte die savoyische Landesherrschaft korrigierend eingreifen, für die Montagny als Vorposten im Osten ihres Herrschaftsgebietes wichtig war.

Mit der Umwandlung der Herrschaft in eine savoyische Kastlanei kam es zu einer Reorganisation und territorialen Restauration. Zu einem nicht zu bewältigenden Problem wurde jedoch der zunehmende Druck der Stadt Freiburg. Nach dem verheerenden Krieg von 1447-1448 versuchten die Herzöge von Savoyen mit verschiedenen Maßnahmen, den drohenden Niedergang ihrer Kastlanei zu verhindern. Dazu gehörte die Verleihung an die Nachkommen Theobalds, des letzten Herrn von Montagny. Die politischen Verhältnisse erwiesen sich schließlich als stärker: Nach jahrelanger Verpfändung mußte nach den Burgunderkriegen Montagny an Freiburg abgetreten werden.

Die inneren Strukturen der Herrschaft bzw. Kastlanei Montagny lassen sich vor allem aufgrund der erhaltenen Rechnungen und grundherrlichen Verzeichnisse erfassen. Im Bereich der Verwaltung wurden die feudalen Verhältnisse im frühen 14. Jahrhundert durch die fortschrittliche savoyische Kastlaneiorganisation abgelöst. Der Kastlan als Stellvertreter des Herrn von Montagny bzw. der Landesherrschaft verfügte über einen Beamtenapparat und konnte die Rechtssprechung weitgehend selbständig handhaben. Daß sich daneben seit dem späteren 14. Jahrhundert eine gewisse kommunale Selbstverwaltung entwickeln konnte, war in erster Linie das Resultat der veränderten sozial-rechtlichen Strukturen: Die Herren von Montagny hatten in Zeiten finanzieller Bedrängnis (insbesondere zwischen 1335 und 1375) das Streben der Eigenleute nach einer Standesbesserung ausgenützt, um neue Einnahmequellen zu erschließen. Die Schicht der persönlich und materiell an die Herrschaft gebundenen *talliabiles* ist so bis zum Ende des 14. Jahrhunderts in mehreren Loskaufswellen verschwunden. Zwar führte diese Emanzipationsbewe-

gung nicht zur vollständigen Freiheit, bewirkte aber immerhin eine weitgehende soziale und rechtliche Homogenisierung der Bevölkerung.

Im wirtschaftlichen Bereich ist zunächst ein eindeutiges Übergewicht des Getreideanbaus mit Weizen und Hafer im Mittelpunkt festzustellen. Seit dem 14. Jahrhundert zeichnet sich eine intensivierte Viehzucht mit Rinder-, Pferde- und Schafhaltung ab; diese Intensivierung wurde vor allem durch die Halbpacht ermöglicht. Außer in der Stadt Montagny war der Bereich des Handwerks wenig ausgebildet. Eine Ausnahme bildeten die Mühlen, Stampfen, Walken und Backhäuser, die weitgehend im Besitz der Herrschaft geblieben sind. Gegenüber der Bewirtschaftung durch die Herren von Montagny, welche die meisten Einkünfte direkt einzogen, wurde durch die savoyischen Kastlane nach 1405 ein anderes System eingeführt: Fast alle Abgaben wurden zu festen Konditionen verpachtet, was einerseits die Erträge konjunkturunabhängig machte, andererseits zu einer strukturellen Erstarrung führte. Dazu kam, daß immer weniger Geld in der Herrschaft selbst blieb, da der größte Teil des allfälligen Überschusses an den savoyischen Thesaurar und nach 1467 an Freiburg abgeliefert werden mußte.

Burg und Stadt Montagny bildeten das politische, administrative und wirtschaftliche Zentrum der Herrschaft. Bis ins 14. Jahrhundert hat man nur wenige Anhaltspunkte für die Baugeschichte der Burg. Danach geben die erhaltenen Rechnungen detaillierte Auskünfte über die Unterhalts- und Erneuerungsarbeiten. Man sieht deutlich, daß die anfallenden Kosten für die recht ansehnliche Anlage den herrschaftlichen Finanzhaushalt stark belasteten. Im Vorfeld des Krieges von 1447-1448 wurde die Burg noch einmal aufgerüstet; die nach der erfolglosen Belagerung nötig gewordenen Reparaturen mußten teilweise von den Freiburgern bezahlt werden.

Der um 1200 entstandene *burgus* unterhalb der Burg wuchs innerhalb eines Jahrhunderts zu einer rund 500 Bewohner zählenden Kleinstadt heran. Die Bürgerschaft stammte vor allem aus der näheren Umgebung und aus der französischsprachigen Waadt. Im 14. Jahrhundert konnte sich an der Kapelle von Montagny eine kleine Klerikergemeinschaft bilden, die teilweise auch den Seelsorgeklerus des umliegenden Landes stellte. Bis ins

14. Jahrhundert war Montagny vollständig von einer Mauer mit zahlreichen Türmen und Toren umgeben. Allerdings war die Stadt immer stark agrarwirtschaftlich ausgerichtet. Das Gewerbe und der Markt konnten sich nie recht entwickeln, da die Nachbarstädte Payerne und Freiburg eine zu starke Konkurrenz darstellten. In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts begann ein stetiger Niedergang, der durch den teilweisen Verlust der Zentrumsfunktion nach 1405 noch verstärkt wurde. Viele Gewerbetreibende wanderten ab, und der Markt verschwand völlig. Den entscheidenden Schlag erlitt die Stadt durch die Zerstörungen der Freiburger an Weihnachten 1447. Wenige Jahrzehnte später zeugten nur noch Ruinen von der ehemaligen Anlage.

RÉSUMÉ EN FRANÇAIS

La seigneurie de Montagny a été établie après 1127 par les ducs de Zaehringen. Elle résulte de l'installation d'une branche des seigneurs de Belp, originaires de la Petite-Bourgogne, dans une terre anciennement colonisée, au sud de la plaine de la Broye entre Payerne et Avenches. La prompte intégration de la famille au sein des structures politiques et dynastiques du Pays de Vaud fut mise en danger par l'extinction des Zaehringen : on constate en effet un transfert temporaire du centre de gravité de la seigneurie dans l'Oberaargau. A la longue, toutefois, les seigneurs de Montagny ne purent résister à l'ascendant toujours plus marqué des comtes de Savoie. La séparation définitive des seigneuries de Montagny et de Belp ainsi que le rattachement sans condition à la nouvelle souveraineté territoriale, dans le dernier tiers du XIII^e siècle, en furent les conséquences. Cette orientation définitive vers l'ouest produisit ses effets également, et non les moindres, sur la politique des alliances matrimoniales, étendue jusqu'à la vallée d'Aoste et à la Franche-Comté. L'intégration au sein du dense réseau des relations internobiliaires savoyardes offrit en outre des possibilités d'avancement aux membres de la famille qui avaient embrassé l'état ecclésiastique. A cet égard, les johannites se signalent à l'évidence.

Les seigneurs de Montagny réussirent à vassaliser la plupart des familles de petite noblesse établies dans leur sphère d'influence. A celles-ci s'ajoutèrent de nombreux ministériaux, pour aboutir, au XIV^e siècle, à une sorte de noblesse de fonctionnaires. Les sires de Montagny et leur entourage présentent ainsi une image

caractéristique de la noblesse au Bas Moyen Age ; si une partie des nobles réussirent à maintenir leur position, certains d'entre eux s'élevant même dans l'échelle sociale, beaucoup ne purent éviter la perte de leur rang. Les autres voisins des seigneurs de Montagny étaient des institutions religieuses et des villes. Alors qu'au début, ils avaient à débattre principalement avec l'abbaye d'Hauterive, l'évêque et le chapitre de Notre-Dame de Lausanne, dès le XIV[e] siècle, l'influence grandissante des villes de Payerne et Fribourg désigna ces dernières comme interlocuteurs obligés. Le fait que leurs relations soient devenues de plus en plus conflictuelles s'explique par des raisons plus économiques que politiques.

Le XIV[e] siècle fut aussi une période de crise pour les seigneurs de Montagny. A une période de prospérité de quelques dizaines d'années autour de 1300, traduite par de nombreuses acquisitions (principalement des vignobles au bord du Léman et des possessions dans le Vully), succéda une évolution d'un demi-siècle qui amena la seigneurie au bord de la ruine. Celle-ci, déjà affaiblie par plusieurs régences, eut à affronter des problèmes économiques croissants, dus à des facteurs structurels. Une propriété orientée presque exclusivement vers l'agriculture et organisée suivant les linéaments de la seigneurie foncière, pour bien gérée qu'elle fût, n'assurait pas un rendement suffisant propre à couvrir des coûts d'entretien et de représentation en hausse constante. Grâce à la perception de taxes de rachat de la *talliabilitas* et par une utilisation accrue des forêts, on put trouver de nouvelles sources de revenus ; mais lorsqu'au milieu du siècle, le seigneur, par des emprunts répétés, sombra dans le cercle vicieux de l'endettement, il se trouva rapidement dans une situation sans issue. Ainsi, en 1358, la seule solution qui restât à Aymon IV fut d'hypothéquer la baronie en faveur des principaux créanciers, les frères Rych de Fribourg. Cette passe difficile une fois traversée, Guillaume III fut en mesure de rétablir son héritage. Mais après sa mort précoce, tous ses efforts furent réduits à néant par son frère Thibaut. Celui-ci, après avoir tué un moine clunisien de l'abbaye voisine de Payerne, laissa la seigneurie se délabrer jusqu'à ce qu'en 1405, il fût forcé par le comte Amédée VIII de quitter Montagny et de s'établir dans la vallée d'Aoste, pays natal de son épouse. Un siècle plus tard, le lignage s'éteignait. Au cours des quatre siècles

de leur histoire, les seigneurs de Montagny ont toujours su s'adapter à des situations politiques et personnelles nouvelles; bien intégrés à leur milieu social, ils faisaient preuve d'une souplesse remarquable. Quelque agitation et un certain défaut de maîtrise de soi jouèrent dans le destin de la dynastie un rôle non négligeable, comme en témoignent de nombreuses guerres malheureuses. Plus d'une fois, les souverains savoyards durent intervenir, pour rectifier, car Montagny était un avant-poste important à l'est de leur territoire.

La transformation de la seigneurie en une châtellenie signifia une réorganisation et une restauration territoriale de la baronnie. Mais la pression croissante exercée par la ville de Fribourg s'avéra un problème insurmontable. Après la guerre dévastatrice de 1447–1448, les ducs de Savoie s'employèrent, par diverses mesures, à empêcher le déclin de leur châtellenie: son inféodation aux descendants de Thibaut, le dernier sire de Montagny, fut l'une de celles-ci. Finalement, les données de la politique furent les plus fortes: après avoir été mise en gage, hypothéquée pendant des années, Montagny fut cédée à Fribourg, dès la fin des guerres de Bourgogne.

C'est grâce aux comptes et aux registres seigneuriaux conservés qu'on peut connaître les structures internes de la seigneurie, ou châtellenie, de Montagny. Sur le plan administratif, les structures féodales furent remplacées au début du XIV^{e} siècle par une organisation plus moderne, calquée sur le modèle de la châtellenie savoyarde. Le châtelain, lieutenant du seigneur de Montagny, puis représentant de l'Etat souverain, disposait d'un appareil de fonctionnaires qui lui permettait dans une large mesure d'exercer lui-même le pouvoir de justice. Le fait qu'une certaine forme d'autonomie communale ait aussi pu se développer dès la fin du XIV^{e} siècle, est en grande partie le résultat de la modification des structures sociojuridiques: durant les périodes de gêne financière (spécialement entre 1335 et 1375), les seigneurs de Montagny avaient profité des aspirations des hommes de condition servile, désireux d'améliorer leur position, pour se créer de nouvelles sources de revenus. Ainsi la classe des *talliabiles* liés personnellement et matériellement au seigneur a progressivement disparu, vers la fin du XIV^{e} siècle, grâce à des vagues successives de rachat. Il est clair que ce mouvement d'émancipation ne condui-

sit pas à la liberté totale, mais il a tout de même eu pour effet une vaste homogénéisation sociale et juridique de la population.

Sur le plan économique, la culture des céréales, principalement du froment et de l'avoine, joua un rôle prépondérant à l'origine. Dès le XIV^e siècle, on remarque une intensification de l'élevage – bœufs, chevaux, moutons – rendue possible surtout par le métayage. En dehors de la ville, l'artisanat était peu développé. Les moulins, pilons, foulons et fournils qui dans une large mesure étaient restés en possession de la seigneurie, représentent une exception. Alors que les seigneurs de Montagny percevaient directement la plupart des revenus, dès 1405 la châtellenie savoyarde introduisit un autre système: presque toutes les taxes étaient affermées à forfait, ce qui, d'une part, rendait les revenus indépendants de la conjoncture, et d'autre part, conduisait à une certaine rigidité structurelle. En outre, il restait de moins en moins d'argent dans la seigneurie, car la plus grande partie des excédents éventuels devait être versée au trésor de Savoie, et dès 1467, à la ville de Fribourg.

Le château et la ville de Montagny formaient le centre politique, administratif et économique de la seigneurie. On possède très peu de points de repère sur l'histoire de la construction du château jusqu'au XIV^e siècle. Ensuite, les comptes conservés permettent d'avoir des renseignements détaillés sur les travaux d'entretien et de rénovation. Il apparaît clairement que les sommes dévolues à cette construction imposante grevaient lourdement le budget de la seigneurie. Le château fut équipé à nouveau durant la guerre de 1447–1448; les travaux rendus nécessaires par le siège infructueux de la place durent être payés en partie par les Fribourgeois.

Le *burgus* apparu vers 1200 au-dessous du château s'agrandit durant un siècle jusqu'à former une petite ville de 500 habitants, lesquels provenaient en majorité des proches environs et du Pays de Vaud. Au XIV^e siècle, une petite communauté ecclésiastique s'agrégea à la chapelle de Montagny, qui fournissait aussi une partie du clergé desservant le pays environnant. Jusqu'au XIV^e siècle, Montagny était totalement enfermée dans une muraille qui comptait plusieurs tours et portes. Néanmoins, la ville était toujours nettement orientée vers l'agriculture. L'artisanat et le commerce ne purent jamais vraiment se développer, car la

concurrence des villes voisines de Payerne et Fribourg était trop forte. Dans la deuxième moitié du XIV[e] siècle s'instaura le déclin de la cité, encore accentué par la perte – du moins partielle – après 1405 du rôle de centre administratif qu'elle jouait auparavant. De nombreux artisans et marchands quittèrent la ville, et le marché disparut complètement. Les destructions causées par les Fribourgeois à la Noël 1447 lui portèrent un coup décisif. Quelques décennies plus tard, seules des ruines témoignaient encore des constructions passées.

(Traduction par Frédéric Yerly / Nicolas Morard)

ANHANG

1. Münzwesen, Maß und Gewicht

Zum besseren Verständnis der im Text vorkommenden Münzeinheiten, der Flächenmaße für Acker- und Wiesland und der Hohlmaße für Getreide und Wein soll überblicksmäßig auf ihre Entwicklung und, wo das möglich ist, auf Umrechnungsmöglichkeiten ins metrische System hingewiesen werden.

Die Herrschaft Montagny befand sich bis weit ins 15. Jahrhundert hinein, d.h. bis zum Beginn der freiburgischen Münzprägungen, ausschließlich im Bereich des Lausanner Münzsystems [1]. Die einzige ausgeprägte Münze war bis gegen das Ende des 14. Jahrhunderts der Denar [2]: zur besseren rechnerischen Handhabung wurde das karolingische System verwendet:

1 £ (libra, Pfund) = 240 d (denarii, Denare, Pfennige)
= 20 ß (solidi, Schilling)
1 ß = 12 d
1 d = 2 oboli

Der Denar war eine Silbermünze, d.h. er bestand aus einer Silber-Kupfer-Legierung mit einem im Verlauf der Zeit sinkenden Silberanteil [3]. An fremden Silberwährungen erscheinen die Münzen von Vienne [4] und von Besançon [5]. Neben den Münzeinheiten wurde im 13. Jahrhundert die Mark Silber als Währungsaequivalent verwendet; 1216 war die Mark reinen Silbers 600 d bzw. 30 £ wert [6].

[1] Grundlegend für das Münzwesen in der Westschweiz sind die Ausführungen von MORARD in: Monnaies de Fribourg – Freiburger Münzen, 13–35.

[2] Halbgroschen und Groschen *(grossi)* zu 6 d bzw. 12 d.

[3] Vgl. die Tabelle in: Monnaies de Fribourg – Freiburger Münzen, 22.

[4] Zu dieser Münze, die der Dauphin von Vienne ausprägen ließ, vgl. F. POEY D'AVANT, Monnaies féodales de France, III, Paris 1862, 47–68.

[5] Münze der Erzbischöfe von Besançon; POEY D'AVANT, 134–139.

[6] Cart. Laus., 489. Vgl. auch Monnaies de Fribourg – Freiburger Münzen, 20.

Erst im 14. Jahrhundert kamen wieder Goldmünzen in Umlauf; in Montagny finden wir vor allem den savoyischen Gulden *(florenus parvi ponderis)*, der in zwölf *grossi* eingeteilt wurde; im Handelsverkehr mit Freiburg war der rheinische Gulden *(florenus Reni* oder *florenus Alemannie)* vorherrschend, und seltener erscheint der französische Ecu *(scutus de cugno regis Francie)* in den Quellen; schließlich findet man ein paar Mal den Dukaten *(ducatus)*.

Im 15. Jahrhundert wurde in den Kastlaneirechnungen von Montagny nebeneinander der Lausanner Denar und der savoyische Gulden verwendet, wobei 1405 noch ein Umrechnungskurs von 1 fl = 14 ß galt; später wurde durchwegs ein Umrechnungskurs von 1 fl = 12 ß angenommen.

Bei der Lausanner Währung scheint es sich dabei in der Regel um die «neue Münze» zu handeln, die ein Ergebnis der Münzreform des Bischofs Wilhelm von Challant war und im Verhältnis 30:17 höher bewertet wurde als die alte oder «schwache» Münze [7].

Die hauptsächlichsten Flächenmaße waren die Jucharte *(posa)* für das Ackerland und die Mahd *(falcata)* für die Wiesen; der Wald wurde ebenfalls in Jucharten gemessen. Als absolute Werte kann man folgende Größen annehmen [8]:

1 *posa*	= 4300 m^2	= 43 Aren
1 *falcata*	= 3000–3500 m^2	= 30–35 Aren

Bei den Hohlmaßen hat man je verschiedene Systeme für das Getreide und für den Wein zu unterscheiden. Dabei ist es besonders beim Getreide, wo seit dem 14. Jahrhundert verschiedene Maße nebeneinander verwendet wurden, schwierig, eine Umrechnung ins Dezimalsystem vorzunehmen. Allen Maßen gemeinsam war diese Einteilung [9]:

1 *modius* = 12 *cupae* = 24 *bicheti* = 48 *quarterii*
1 *cupa* = 2 *bicheti* = 4 *quarterii*

Zwar nennen die Quellen seit dem späten 13. Jahrhundert das Maß von Montagny *(mensura Montagniaci)* [10], doch ist zu vermuten, daß man in Montagny mit dem Gewohnheitsrecht *(consuetudines)* von Moudon auch das in der Waadt

[7] Monnaies de Fribourg – Freiburger Münzen, 28ff. Siehe auch Nicolas Morard, Contribution à l'histoire monétaire du Pays de Vaud et de la Savoie: la «bonne» et la «mauvaise» monnaie de Guillaume de Challant (1408–1420), in: RHV 83 (1975), 103–133.

[8] DHV II, 465. Tremp-Utz, Vuissens, 49 (mit Literatur).

[9] Dieses System wird in den Kastlaneirechnungen häufig angeführt; siehe etwa Kastlaneirechnung 1405–1406, m. 3.

[10] ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17 Dompierre et Domdidier 3; 1296 Juli.

verbreitete Maß dieser Stadt übernommen hat [11]. Dafür kann man folgende absolute Werte annehmen [12]:

1 *modius* = ca. 563 l
1 *cupa* = ca. 47 l

Neben dem Montenacher Getreidemaß wurden insbesondere in den Rechnungen des 15. Jahrhunderts die Maße von Payerne und von Estavayer verwendet. Im Handel mit Freiburgern kommt dann häufig das welsche Freiburger Maß *(mensura Romana Friburgensis)* vor; dieses wurde aber innerhalb der Kastlanei Montagny nicht gebraucht.
Für den Wein galt ein etwas anderes System [13]:

1 *modius* = 12 *sestarii* = 48 *cupae*
1 *sestarius* = 4 *cupae*

Da die zur Herrschaft gehörigen Weinberge am Genfersee in der Nähe von Lutry lagen, wurde zur Berechnung das Maß von Lutry verwendet [14]:

1 *modius* = ca. 490 l
1 *sestarius* = ca. 40,76 l
1 *cupa* = ca. 10,2 l

Für Naturalien wurden an weiteren Maßen und Gewichten die Kanne *(potus)* für das Öl und das Pfund *(libra)* für das Wachs sowie die Elle *(ulna)* für das Tuch gebracht. Wenn man auch hier die Melduner Einheiten zugrundelegt, ergeben sich diese Werte [15]:

1 *potus* = ca. 1,8 l
1 *libra* = ca. 550 g
1 *ulna* = ca. 1,1 m

[11] Vgl. oben, 264f.
[12] DHV II, 466.
[13] Ebenda.
[14] Ebenda.
[15] Ebenda, 465f.

Umrechnungskurse für Goldmünzen [16]

Savoyischer Gulden:

1405/06	1 fl = 14 ß Laus.
ab 1438	1 fl = 12 ß Laus.

Ecu:

1405/06	1 écu = 22 ß Laus.

Rheinischer Gulden:

1449–52	1 fl rh = 17,5 ß
1452?	1 fl rh = 16,92 ß
1469/70	1 fl rh = 21 ß

Dukaten:

1443/44	1 *ducatus* = 21 ß Laus.

[16] Quellen sind die jeweiligen Kastlaneirechnungen. Bei den Angaben nach 1425 sind die Lausanner ß immer die «neuen» höherwertigen Münzen. Vgl. die Umrechnungstabellen in: Monnaies de Fribourg – Freiburger Münzen, 138ff.; dort handelt es sich offenbar um die «schwächere Münze» *(debilis moneta)*. Die Notariatsregister wurden nicht berücksichtigt, da hier nicht immer klar ersichtlich ist, um welche Geldsorte es sich handelt.

2. Stammtafel der Herren von Montagny, 12.–15. Jh.

3. *Verzeichnis der Tabellen*

		Seite
1	Zinspflichtige 1294	104f.
2	Zinspflichtige, Pachtland und Zinsen 1320	116
3	Schulden Aymos IV. 1351–1359	129
4	Geschätzte Erträge 1405	139
5	Zinspflichtige 1406	143
6	Lehen 1406–1409	145f.
7	Lehen 1433–1439	151–153
9	Kastlane, Vizekastlane und Landvögte von Montagny, 14.–15. Jh.	183f.
9	Herrschaftliche Mühlen	209
10	Herrschaftliche Backhäuser	210
11	Pachtland und Bodenzinsen	215
12	Einnahmen: Naturalien (14. Jh.)	217
13	Einnahmen: Geld (14. Jh.)	217
14	Ausgaben (14. Jh.)	218
15	Domäne 1294	221f.
16	Domäne 1406	222f.
17	Einnahmen Naturalien: Verschiedenes	227f.
18	Einnahmen: Geld (ohne Naturalienverkäufe)	230
19	Einnahmen: Zusammenfassung (umgerechnet in fl)	230f.
20	Einkünfte der Kastlanei Montagny 1474	233–235
21	Sozial-rechtliche Struktur 1294 und 1320	238
22	Anteil der *talliabiles* an Pachtland und Bodenzinsen 1320	250
23	Anzahl Häuser	267f.
24	Einwohnerzahlen	269
25	Gewerbe	276f.
26	Marktabgaben 14. und 15. Jh.	279
27	Markttarif 1405	279
28	Reparaturkosten der Kapelle,1449–1453	281
29	Pfarrer von Tours/Montagny	284f.
30	Vikare von Tours/Montagny	285f.
31	Kapläne von Montagny	287f.

4. *Verzeichnis der Graphiken*

1	Getreideeinahmen 1444–1471	225
2	Getreidepreise 1444–1471	226
3	Geldeinkünfte 1443–1471	229
4	Ausgaben 1443–1471	232

5. *Verzeichnis der Karten*

1	Archäologische Karte	17
2	Kirchliche Strukturen der Herrschaft Montagny im Hoch- und Spätmittelalter	22
3	Verwandtschaftsbeziehungen der Herren von Montagny bis 1405	40
4	Verlust durch Verkauf, Tausch, Schenkung 1237–1277	97

5	Zinspflichtige 1294	103
6	Besitz Wilhelms I. von Montagny in der Freigrafschaft 1279–1287	106
7	Zinspflichtige 1320	115
8	Erwerbungen im Vully 1314–1332	119
9	Die Herrschaft Montagny 1403 (nach der «Grosse Balay»)	137
10	Zinspflichtige 1406	142
11	Zinspflichtige 1474	160
12	Mühlen, Stampfen und Walken	204
13	Domäne 1294	219
14	Domäne 1406	220
15	Anteil der *talliabiles* an der Gesamtheit der Zinspflichtigen 1320	240
16	Herkunft der Baumaterialien und Handwerker 1449–1453	260
17	Herkunft der Bewohner von Montagny 1294 und 1320	274

AD	Archives départementales
AC	Archives communales
ACV	Archives Cantonales Vaudoises
Anm.	Anmerkung
AF	Annales Fribourgeoises
AfD	Archiv für Diplomatik
AHS	Archives Héraldiques Suisses
Art.	Artikel
ASG	Anzeiger für Schweizer Geschichte
ASHF	Archives de la Société d'Histoire de Fribourg
ASTO	Archivio di Stato Torino
b	*bichetus*, Bichet
BAA	Bibliotheca Archivum Augustanum
BBB	Burgerbibliothek Bern
Bd.	Band
BHV	Bibliothèque Historique Vaudoise
c	*cupa*, Kopf
Cart. Laus.	Cartulaire de Lausanne
Cart. Montf.	Cartulaire de Montfaucon
CCR	Calendar of Close Rolls
CPR	Calendar of Patent Rolls
d	*denarius*, Denar, Pfennig
DA	Deutsches Archiv
Ders.	Derselbe
DHV	Dictionnaire historique... du canton de Vaud
f., ff.	folgende, fortfolgende
FA	Fribourg Artistique
Fasz.	Faszikel
FG	Freiburger Geschichtsblätter
fl	*florenus*, Gulden
fl rh	rheinischer Gulden
fol.	folio
FRB	Fontes Rerum Bernensium
GHS	Genealogisches Handbuch zur Schweizergeschichte
GHW	Grosser Historischer Weltatlas, hg. Bayerischer Schulbuchverlag
GKF	Geschichte des Kantons Freiburg
gr	*grossus*, gros, Groschen
HAS	Historischer Atlas der Schweiz
HBLS	Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz
HS	Helvetia Sacra
HRG	Handwörterbuch zur Deutschen Rechtsgeschichte
Hist. Njbl.	Historisches Neujahrsblatt
HSG	Handbuch der Schweizer Geschichte
HU	Habsburgisches Urbar
Inv.	Inventair, Inventario
JbSG	Jahrbuch für Schweizer Geschichte
JbSGU	Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
Jh.	Jahrhundert
℔	*libra*, Pfund

LDA	Liber donationum Altaeripae
LK	Landeskarte
m	*modius*, Mass
m., mm.	Membran, Membrane
MDR	Mémoires et documents publiés par la Société d'Histoire de la Suisse romande
MDS	Mémoires et documents publiés par la Société savoisienne d'histoire et d'archéologie
MF	Mémorial de Fribourg
N.F.	Neue Folge
Nr., no.	Nummer
n.s.	nova series, nouvelle série
ob	*obolus*
pp	*parvi ponderis*
PRO	Public Record Office, London
q	*quarteronus*, Viertel
QSG	Quellen zur Schweizer Geschichte
Rec. dipl.	Recueil diplomatique
RHV	Revue historique Vaudoise
RN	Registre de notaire
RQ	Rechtsquellen
ß	*solidus*, Schilling
SAH	Schweizerisches Archiv für Heraldik
sc	*scutus*, écu
SGUF	Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
Sp., Spp.	Spalte, Spalten
StAF	Staatsarchiv des Kantons Freiburg
StALU	Staatsarchiv des Kantons Luzern
SZG	Schweizer Zeitschrift für Geschichte
v	verso
vgl.	vergleiche
v.a.	vor allem
VSWG	Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte
vol.	volume
ZAK	Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte
Zs.	Zeitschrift
ZSG	Zeitschrift für Schweizer Geschichte
ZSKG	Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte

Literatur

Die Herren von Montagny haben als Zweig der Herren von Belp schon früh das Interesse der bernischen Geschichtsschreibung beansprucht[1]. Das schlug sich zunächst in der Quellensammlung von ZEERLEDER[2] und in den «Fontes Rerum Bernensium»[3] nieder, die alle damals zugänglichen Materialien zur Geschichte der Herren von Montagny sammelten, solange sie in Beziehung zu Belp standen. Ludwig WURSTEMBERGER hat sich in seiner Geschichte Peters II. von Savoyen mit den Herren von Montagny und ihrer Unterwerfung durch die Savoyer befaßt[4]. Friedrich Emil WELTI hat 1927 in einem Vortrag die Geschichte der Herren von Belp-Montenach dargestellt, wobei er sich auf die Belper Linie konzentrierte[5]. Schließlich hat Richard FELLER in seiner Geschichte Berns die Herren von Belp und Montagny berücksichtigt, soweit er sie im Zusammenhang mit der frühen Geschichte Berns sah[6].

Von den freiburgischen Geschichtsforschern hat bereits Jean GREMAUD kleinere, allerdings unveröffentlicht gebliebene Aufsätze zu diesem Thema verfaßt[7] und ein Regestenwerk aller ihm bekannten einschlägigen Quellen zusammengestellt[8]. Die erste größere Veröffentlichung zur Geschichte von Montagny stammt von François DUCREST[9]. Da es Ducrest in erster Linie um die Erhaltung der Ruinen der Burg Montagny ging, bezog er die allgemeine Geschichte der Herrschaft nur am Rande in seine Darstellung ein, die sich vor allem mit dem Wiederaufbau der Burg und der Kapelle nach den Zerstörungen durch die Freiburger im Savoyer Krieg befaßte. Dabei hat er Kopien der im Turiner

[1] Hier soll nur auf die publizierte Literatur eingegangen werden; an unveröffentlichen Werken sind etwa zu nennen die «Filiation de la maison de Montagny (Montenach)» von Alexander von Wattenwyl, BBB Ms. Helv. III 80 (44), und die den «von Montenach zu Belp» gewidmeten Ausführungen in K. L. Stettlers Genealogien der Berner Geschlechter, BBB Ms. Hist. Helv. XIV 64, vol. III, 377–388. Das Hauptinteresse der beiden Berner Historiographen lag auf dem genealogischen Gebiet; allerdings war ihre Quellenbasis zu schmal, als daß sie eine einigermaßen vollständige Stammtafel hätten erstellen können.

[2] Karl ZEERLEDER, Urkunden für die Geschichte der Stadt Bern und ihres frühesten Gebietes, 3 Bde., Bern 1853–1855.

[3] Fontes Rerum Bernensium. Berns Geschichtsquellen, Bde. I–IV, Bern 1877–1889.

[4] Ludwig WURSTEMBERGER, Peter II. von Savoyen, Markgraf in Italien, sein Haus und seine Lande, 4 Bde., Bern–Zürich 1856–1858.

[5] Friedrich Emil WELTI, Die Freiherren von Belp–Montenach, in: Berner Zs. für Geschichte und Heimatkunde 1945, H. 2.

[6] Richard FELLER, Geschichte Berns, Bd. I, Bern 1963, 13, 25, 30, 39, 51, 72f.

[7] StAF Papiers Gremaud No. 24, XVII, fol. 421–426, und No. 39, VII, fol. 647.

[8] StAF Ru 2 (Regeste de Montagny); handschriftlich (Zettelkasten).

[9] François DUCREST, Le château de Montagny. Les ruines du château de Montagny, in: FA 1903.

Staatsarchiv liegenden Rechnungen benützen können. Seinen Bemühungen um die Erhaltung der Ruinen war allerdings wenig Erfolg beschieden: erst 1931 wurden einige Reinigungs- und Konservierungsarbeiten durchgeführt. Dabei wurden verschiedene Pläne und Aufrisse erstellt (vor allem der Donjon fand Beachtung), die im Staatsarchiv Freiburg deponiert wurden[10].

In der Zwischenzeit, d.h. in den Jahren 1925, 1926, 1928 und 1929, war eine Geschichte der Herrschaft und der Herren von Montagny sowie der gleichnamigen freiburgischen Landvogtei bis zum Ende des Ancien Régime erschienen, verfaßt von Fridolin Brulhart[11]. Dieser benutzte neben den in Freiburg direkt greifbaren Quellen auch die zu Beginn des 20. Jahrhunderts von Freiburger Archivaren erstellten Abschriften des Inventars zum Fonds «Baronnie de Vaud» im Turiner Hofarchiv. Sein Vorgehen bestand im wesentlichen darin, annalistisch die Schicksale von Montagny zu beschreiben. Brulhart arbeitete unkritisch, und die Monographie ist auch deshalb von geringem wissenschaftlichem Wert, weil Quellenbelege meist fehlen oder aber nicht nachprüfbar sind. Zudem sind dem Verfasser unzählige sachliche Fehler unterlaufen.

Brulhart hatte bereits früher eine Darstellung der letzten Jahre der selbständigen Herrschaft Montagny verfaßt, in der er vor allem auf die Person Theobalds von Montagny und auf dessen Mord an einem Peterlinger Mönch einging[12]. Die Artikel zu den Stichworten «Montagny (Herren von)» und «Montagny-les-Monts/Montagny-la-Ville» im HBLS[13] stammen ebenfalls aus Brulharts Feder; beide Artikel sind aber zu kurz und lückenhaft. Die Heraldik der Herren von Montagny war Gegenstand einer Reihe meist kürzerer Arbeiten von Max de Diesbach und Hubert de Vevey[14].

Hektor Ammann verdanken wir eine recht ausführliche, auf den Quellen beruhende Darstellung der Geschichte der Stadt Montagny[15]. Ammanns Hauptinteresse galt zwar der Geschichte des Städtchens, und zwar nicht nur im Mittelalter[16], doch ging er auch kurz auf die Schicksale der Herrschaft und der Herren ein. Allerdings hat Ammann die Originale der Turiner Bestände nicht gesehen, sondern sich mit den kopierten Regesten im Freiburger Staatsarchiv begnügt. Das Hauptgewicht seiner Untersuchung liegt auf dem 15. Jahrhundert, und hier konnte er sich unter anderem auf die Freiburger Notariatsregister stützen, die er bereits aufgrund anderer Forschungen sehr gut gekannt hat.

[10] StAF Pläne 885, LXXVII, Château de Montagny.

[11] Fridolin Brulhart, La seigneurie de Montagny, in: AF 13 (1925), 14 (1926), 16 (1928) und 17 (1929).

[12] ders., Assassinat d'un moine de Payerne par Théobald de Montagny, Estavayer 1910.

[13] HBLS V, 140.

[14] Max de Diesbach, Les armes des sires de Montagny, in: SAH 19 (1905), 49–52. Hubert de Vevey, Armorial de la noblesse féodale du Pays romand de Fribourg: Montagny, in: SAH 57 (1943), 65–67.

[15] Hektor Ammann, Die Stadt Montenach (Montagny), in: Genava n.s. 11 (1963), 367–385.

[16] Ammann konnte nachweisen, daß sich die Kenntnis einer Stadt Montagny noch lange nach ihrem Untergang in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts gehalten hat.

Mit der Burg Montagny haben sich Heribert Reiners[17] und Bernard de Vevey[18] befaßt. Beide haben allerdings nur mit publiziertem Quellenmaterial gearbeitet; eine detaillierte Baugeschichte der Burg Montagny muß aber unbedingt auf die Rechnungen im Turiner Kameralarchiv zurückgreifen.

In der neuen zweibändigen Geschichte des Kantons Freiburg[19] fand das mittelalterliche Montagny unter mehreren Gesichtspunkten Beachtung: Adelsgeschichte[20], Städtegeschichte[21], Ausbau der freiburgischen Territorialhoheit[22] und Kunstgeschichte[23].

Bis heute gibt es keine zuverläßige wissenschaftliche Darstellung der Geschichte der Herrschaft Montagny, mit Einschluß der Wirtschafts- und Sozialgeschichte und unter Berücksichtigung aller relevanten Quellen in den Westschweizer und Turiner Archiven. Die bis jetzt vorliegenden Arbeiten können, wenn überhaupt, lediglich inbezug auf einzelne Teilaspekte herangezogen werden.

Gedruckte Quellen

Das Quellenmaterial für die frühe Geschichte der Herrschaft Montagny, d.h. für das 12. und 13. Jahrhundert, liegt größtenteils in gedruckter Form vor und ist gut überblickbar. Vor allem für die genealogischen und politischen Aspekte der Herrschaften Belp und Montagny bis zum Ende des 13. Jahrhunderts bieten die FRB das wichtigste Material. Als sehr ergiebig für die frühe Geschichte von Montagny erweist sich daneben die Regestensammlung zur Geschichte der Zisterzienserabtei Altenryf[24], dazu der in einer Neuedition vorliegende *Liber donationum Altaeripae*[25]. Wertvolles Material enthält das Chartular des Domkapitels von Lausanne[26] für die Beziehungen der Herren von Montagny zum Lausanner Kapitel im frühen 13. Jahrhundert.

[17] Heribert Reiners, Die Burgen und Schlösser des Kantons Freiburg, 2. Teil, Basel 1937 (= Die Burgen und Schlösser der Schweiz 14), 18–22.

[18] Bernard de Vevey, Châteaux et maisons fortes du canton de Fribourg, Fribourg 1978 (= ASHF 24), 243–249.

[19] Geschichte des Kantons Freiburg, 2 Bde., Freiburg 1981.

[20] Ebenda, Bd. I, 151,177.

[21] Ebenda, 208, 212, 215f., 219.

[22] Ebenda, 196.

[23] Ebenda, 427, 429, 433, 440, 466.

[24] P. Justin Gumy, Regeste de l'abbaye de Hauterive de l'ordre de Cîteaux depuis sa fondation en 1138 jusqu'à la fin du règne de l'abbé d'Affry 1449, Fribourg 1923.

[25] Liber donationum Altaeripae. Cartulaire de l'abbaye cistercienne d'Hauterive (XIIe–XIIIe siècles), ed. Ernst Tremp, Lausanne 1984 (= MDR 3e s. XV).

[26] Cartulaire du chapitre de Notre-Dame de Lausanne, ed. Charles Roth, Lausanne 1948 (= MDR 3e s. III).

Das Chartular von Montfaucon mit den Quellen für die Beziehungen Wilhelms I. von Montagny zur Freigrafschaft liegt als These der «Ecole des Chartes» vor[27]. Die Quellensammlung zur Neuenburger Geschichte von MATILE[28] gibt Aufschluß über die Verbindungen der Herren von Montagny mit den Grafen von Neuenburg. Ergiebig ist ebenfalls der freiburgische «Recueil diplomatique»[29]. Um die Edition von Quellen zur Geschichte des Savoyer Krieges von 1447/48 und zu den Burgunderkriegen aus freiburgischer Sicht hat sich hauptsächlich BÜCHI bemüht[30].

Wichtig für die Erfassung der kirchlichen Strukturen im Raum der Herrschaft Montagny im frühen 15. Jahrhundert sind die beiden Visitationsprotokolle des Bistums Lausanne von 1416/1417 bzw. 1453[31]. Neben diesen Sammlungen und Editionen enthalten verschiedene Bände der MDR, vor allem der ersten und zweiten Serie, einschlägige Quellen. Schließlich fanden sich Editionen einzelner Dokumente in verschiedenen Einzelwerken, auf die jeweils in den Anmerkungen hingewiesen wird.

Ungedruckte Quellen

Im Gegensatz zur Zeit des 12. und 13. Jahrhunderts ist für das 14. und 15. Jahrhundert weitgehend mit unveröffentlichtem Material zu arbeiten. Um über die Primärquellen, die für die vorliegende Untersuchung herangezogen werden, einen Überblick zu geben, beschreibe ich die einzelnen Quellengattungen im Sinne einer Bestandesaufnahme und Einordnung der erhaltenen Bestände in den Gesamtzusammenhang (mit Berücksichtigung der Archivgeschichte), einschließlich einer Wertung; zudem wird auf die wichtigsten verlorenen Dokumente hingewiesen.

Urkunden

Der wichtigste Urkundenbestand zur Geschichte der Herrschaft Montagny im 13. und 14. Jahrhundert befindet sich im Fonds «Baronnie de Vaud» des Hofarchivs (Archivio di Corte) in Turin. Dieser Fonds ist nicht eine ursprüng-

[27] Cartulaire de Montfaucon, ed. Maurice DE TRIBOLET, Thèse d'Ecole des Chartes, Paris 1966 (maschschr.).

[28] Monuments de l'histoire de Neuchâtel, ed. G.-A. MATILE, 2 vols., Neuenburg 1844–1848.

[29] Recueil diplomatique du canton de Fribourg, 8 Bde., Freiburg i.Ü. 1839–1877.

[30] Vgl. Albert BÜCHI, Freiburgs Bruch mit Österreich, Freiburg i.Ü. 1897. DERS., Freiburger Akten zur Geschichte der Burgunderkriege (1474–1481), in: FG 16 (1909), 1–141. DERS., Freiburger Missiven zur Geschichte der Burgunderkriege, in: FG 13 (1906), 1–102.

[31] Nur das ältere liegt in einer unzulänglichen Edition vor: La visite des églises du diocèse de Lausanne en 1416–1417, ed. François DUCREST, Lausanne 1921 (= MDR 2e s. XI).

liche Einheit des herzoglich-savoyischen Archivs, sondern ein aus mehreren mittelalterlichen, dem herzoglichen Zentralarchiv eingegliederten Archiven zusammengestellter und nach geographischen und chronologischen Gesichtspunkten neu geordneter Bestand[32]. Um mit Sicherheit sämtliche ein bestimmtes Thema betreffende Urkunden in diesem Fonds zu erfassen, ist also der gesamte Bestand von 39 «mazzi» durchzusehen.

Die alte Archivordnung, die unter Amadeus VIII. durch den Archivar Henri de Clairvaux eingerichtet worden war[33], läßt sich aufgrund des weitgehend erhaltenen Inventars aus den Jahren 1441–1445[34] rekonstruieren. Daraus geht hervor, daß die meisten Montagny betreffenden Stücke aus dem Archiv des Bastards Humbert von Savoyen stammen, der von 1406-1443 Herr von Montagny und damit direkter Rechtsnachfolger der Herren von Montagny war[35]. Das Archiv Humberts hat ursprünglich aus 329 Einheiten bestanden; davon sind rund 100 verloren gegangen, wie ein Vergleich des Inventars[36] mit einer Liste der aufgefundenen Urkunden ergibt. Einzelne Stücke stammen aus andern Archiven, die unter dem Oberbegriff «Ballivat Waadt» zusammengefaßt worden waren[37]. Der Hauptteil dieser Urkunden gehört dem 14. Jahrhundert an und wurde unter dem Titel «Montagny» eingereiht; ein anderer wichtiger Titel ist «Dompierre et Domdidier», dazu kommen viele kleine Einheiten, die oft nur eine oder zwei Urkunden enthalten.

Von Bedeutung für die Geschichte der Herren von Montagny für die Zeit nach dem Verlust der Herrschaft 1405 ist der Fonds der Urkunden des Herzogtums Aosta[38]. Nicht ausgewertet habe ich die beiden Serien der «Protocolli Ducali»: Sie sind sehr schlecht erschlossen[39] und waren zu Beginn dieses Jahrhunderts von den Freiburger Archivaren mit eher geringem Ertrag durchgesehen worden. Auch das Kameralarchiv der Herzöge von Savoyen in Turin[40] enthält eine kleinere Anzahl von Urkunden zur Geschichte von Montagny[41]; sie stammen ebenfalls aus dem alten Archiv der Herren von Montagny und sind entsprechend im Inventar Clairvaux verzeichnet.

Das Staatsarchiv des Kantons Waadt in Lausanne bewahrt einen kleinen und sehr heterogenen Urkundenbestand zu den Herren von Montagny in der Abteilung «Familles nobles»[42] auf. Darunter befinden sich mehrere für die Geschichte der Herren von Montagny im 13. Jahrhundert wichtige Stücke.

[32] Übersicht über den Fonds «Baronnie de Vaud» in: Notizia degli inventari dell'archivio di Corte di casa Savoia, in: Gli archivi della storia d'Italia, s. II, vol. III, Licinio Cappelli 1911, 105f.

[33] Dazu und zu den folgenden Ausführungen Rück, Die Ordnung.

[34] Ebenda, 68ff.

[35] Die Rekonstruktion der alten Ordnung ebenda, 78–82.

[36] ASTO Corte, Antichi Inventari, Inventario Enrico di Chiaravalle, t. X, fol. 292–352.

[37] Rück, Die Ordnung, 82.

[38] ASTO Corte, Ducato di Aosta, v.a. mazzo 1/2.

[39] Zu den «Protocolli Ducali» vgl. Bautier-Sornay, 303–311.

[40] Zu der heutigen Ordnung der Turiner Archive Rück, Die Ordnung, 22–24.

[41] ASTO Sez. riun. Inv. 137.

[42] ACV C XVI 188.

Ergiebig ist der Urkundenfonds des ehemaligen Cluniazenserpriorates Payerne[43]; nicht nur war das Priorat ein direkter Nachbar der Herrschaft Montagny, sondern es hatte im zweiten Viertel des 14. Jahrhunderts mit Aymo einen Prior aus der Familie der Herren von Montagny. Aus der Frühzeit des Priorates haben sich fast keine Quellen erhalten, was vor allem deshalb bedauerlich ist, weil die Herren von Montagny bis 1239 die Vogtei über Payerne innehatten[44].

Der Fonds «Landvogtei Montagny» im Staatsarchiv des Kantons Freiburg[45] enthält zur Geschichte der Herren von Montagny selbst nur wenige Urkunden, dafür aber eine große Anzahl von Dokumenten (v.a. des 15. Jahrhunderts), welche die in Montagny ansäßige Familie Chaucy betreffen; man kann deshalb vermuten, daß ein Familienarchiv der Chaucy nach dem Übergang der Kastlanei Montagny an Freiburg ins dortige Staatsarchiv gelangt ist. Weiteres Material findet sich verstreut in anderen Beständen wie den Abteilungen «Diplomes», «Savoyen», «Alte Landschaft» u.a.

Schließlich sind noch zwei kleinere Archive zu nennen: Im Stadtarchiv von Payerne geben eine Reihe von Urkunden über das Verhältnis zwischen der Stadt Payerne und den Herren bzw. der Herrschaft Montagny Aufschluß[46], und das Gemeindearchiv von Domdidier[47] enthält aus der Zeit bis 1500 rund 100 Urkunden; da es sich dabei um das alte Archiv der Pfarrei Domdidier handelt, dokumentieren sie vor allem die dortigen mittelalterlichen Pfarreiverhältnisse.

Urbare und Lehenbücher

Die wichtigste Quellengattung zur Erfassung der wirtschaftlichen und sozialen Strukturen im Raum einer mittelalterlichen Herrschaft in der Westschweiz bilden die Verzeichnisse, welche im zeitgenössischen Sprachgebrauch als *extentae*[48] bezeichnet wurden. Dabei kann man grundsätzlich zwei Kategorien unterscheiden: Auf der einen Seite finden wir die *extentae censuum et reddituum*, also Urbare und damit Register der beschworenen Lehenserkanntnisse der zinspflichtigen Pachtbauern. Sie enthalten sowohl detaillierte Güterbeschreibungen des Pachtlandes als auch der zugehörigen Einkünfte; zudem geben sie Aufschluß über die rechtlich-soziale Stellung der Zinspflichtigen.

Die Urbare wurden durch eigens beauftragte Schreiber oder Notare aufgenommen; die savoyische Verwaltung bestellte zu diesem Zweck besondere

[43] ACV C VII b.

[44] Vgl. MAYER, Peterlinger Urkundenfälschungen, 33f.

[45] StAF Landvogtei Montagny.

[46] AC Payerne, F 1; EA 1.

[47] Marcelle DESPOND, Archives communales de Domdidier (Ancien fonds paroissial), in: FG 56 (1968/69), 75–256 (= Archiv-Inventare des Kantons Freiburg, 2. Reihe: Gemeinde- und Kirchenarchive, 2. Fasz.).

[48] Zu den *extentae* im Gesamtrahmen der «livres fonciers» s. Robert FOSSIER, Polyptiques et censiers, Turnhout 1978 (= Typologie des sources du moyen âge occidental, 28).

Beamte, die als *commissarii extentarum* bezeichnet wurden[49]. Das Bestreben der Grundherren ging dahin, in periodischen Abständen neue Urbare anzulegen, um einen möglichst aktuellen Ueberblick über die Einkünfte aus ihrem Grundbesitz zu haben. Der beauftragte Schreiber oder Beamte unternahm zur Aufnahme der Erkanntnisse einen Rundgang durch das Territorium der Herrschaft, um die bestehenden Verhältnisse der zu Lehen ausgegebenen Besitzungen festzustellen. Dabei stützten sie sich auf das neueste Exemplar, in das die seit der letzten Aufnahme eingetretenen Veränderungen eingetragen wurden. Im Idealfall wurde schließlich eine Reinschrift angelegt, die im Herrschaftsarchiv aufbewahrt wurde.

Auf der anderen Seite wurden *extentae feudorum* (in der Waadt oft als «quernets» bezeichnet[50]) angelegt. Hierbei handelt es sich um Lehenbücher, Register der *homagia feudorum*, also der Lehensanerkennungen der *homines ligii* des Herrschaftsinhabers, die keine Zinse im eigentlichen Sinne zu entrichten hatten, sondern Vasallendienste leisteten.

Den überwiegenden Anteil der *extentae* der Herrschaft Montagny machen die Urbare aus. Das älteste erhaltene Exemplar befindet sich im Turiner Kameralarchiv[51]; es stammt aus dem Jahre 1294, ist somit eines der ältesten erhaltenen Urbare aus der Waadt überhaupt[52]. Es gliedert sich nach einem Schema, das für alle späteren Urbare von Montagny übernommen wurde, indem die Stadt den Anfang bildete und darauf die Lehenserkanntnisse der abhängigen und zinspflichtigen Bauern der Herrschaft, den einzelnen Dörfern, Weilern und Hofsiedlungen folgend, aufgenommen wurden.

Das Urbar von 1294 bildete die Grundlage für ein weiteres von 1320, das im Staatsarchiv in Freiburg liegt[53]. Überhaupt ist bemerkenswert, daß sich außer dem genannten Exemplar in Turin alle Urbare und Lehenbücher der Herrschaft und Kastlanei Montagny heute in Freiburg befinden. Dies ist sicher dadurch zu erklären, daß diese Verzeichnisse die eigentlichen Besitztitel für die darin aufgenommenen und von den Lehensleuten beschworenen Rechte darstellten. Freiburg hat sich deshalb nach der Übernahme der Kastlanei Montagny 1478 bemüht, von den Savoyern diese Unterlagen zu bekommen, und entsprechenden Druck ausgeübt[54].

[49] Zum *commissarius extentarum* CHAMPOUD, Les droits seigneuriaux, Einleitung (am Beispiel von Balay).

[50] Zu den Lehenbüchern Nicolas MORARD–Hubert FOERSTER, Das Staatsarchiv Freiburg. Führer durch die Bestände, Freiburg i.Ü. 1986, 35.

[51] ASTO Sez. riun. Inv. 137, fol. 59, Montagny 6. Das Stück wird von BAUTIER-SORNAY, 532 fälschlich auf den Anfang des 15. Jahrhunderts datiert; der Titel kann aber unter Infrarot gelesen werden: *Extenta censuum et redditum ... a.d. currente millesimo ducentesimo nonogesimo quarto.*

[52] Zu den savoyischen *extentae* allg. und zu den ältesten in der Waadt CHIAUDANO, La finanza Sabauda III, Introduzione.

[53] StAF Grosse Montagny 141.

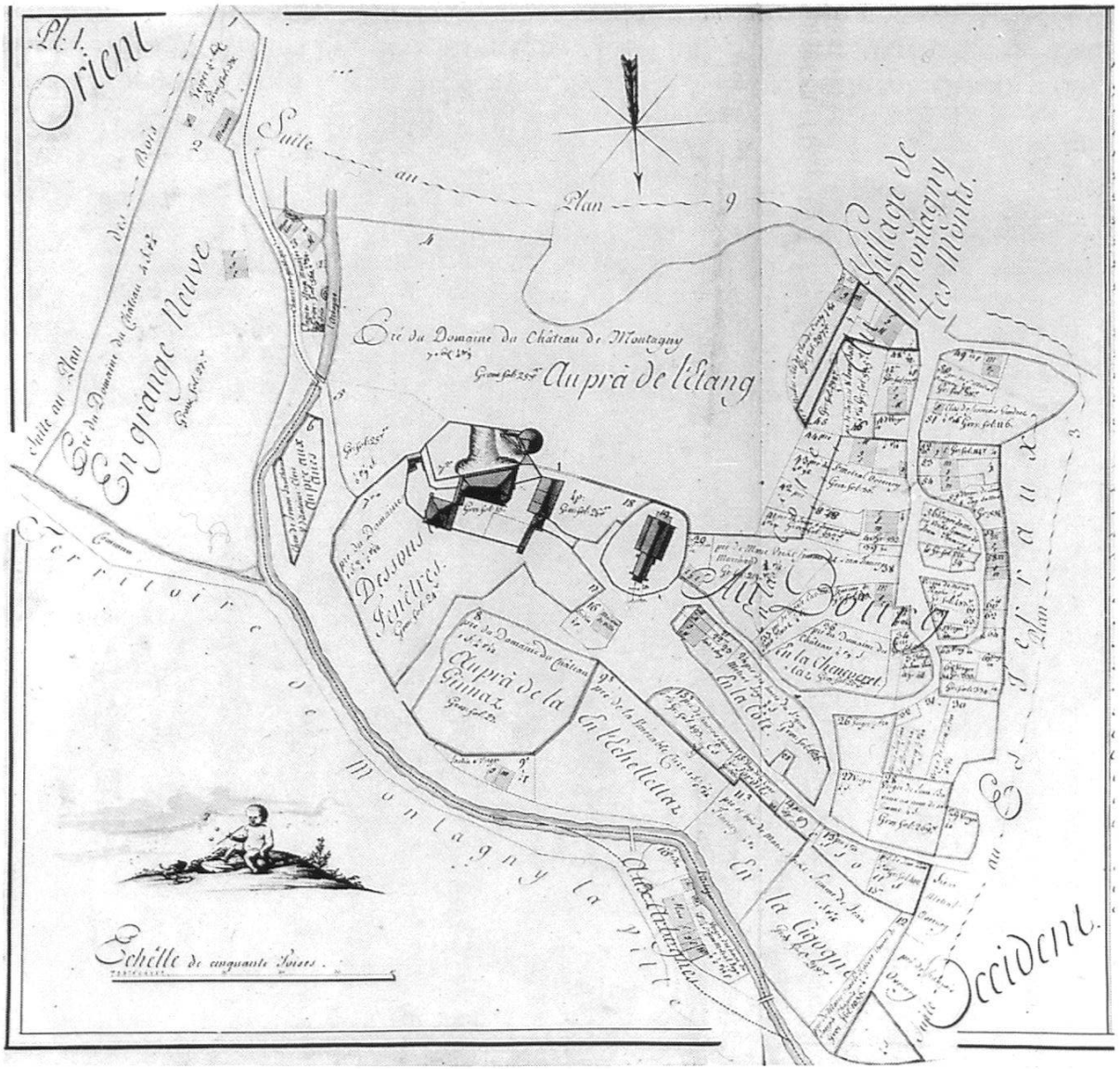
[54] Vgl. etwa einen Brief savoyischer Gesandter vom 7. Juni 1511; ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 31, Montagny 45. Die Auslieferung der Urbare muß sich aber noch lange hingezogen haben; so kam das Urbar von Dompierre aus dem Jahre 1423 erst 1581 aus Chambéry zurück; StAF Grosse Montagny 139.







Abb. 1 Siegel Aymos I. von Montagny, 1239 (StA Bern, Fach Interlaken. Photo Lichtbildarchiv älterer Originalurkunden, Marburg)
Abb. 2 Siegel Aymos IV. von Montagny, 1360 (ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 17, Dompierre et Domdidier 24)
Abb. 3 Steinplatte mit dem Vollwappen der Herren von Montagny, Mitte 14. Jh. (Photo KUB Freiburg. Aufnahme um 1903)



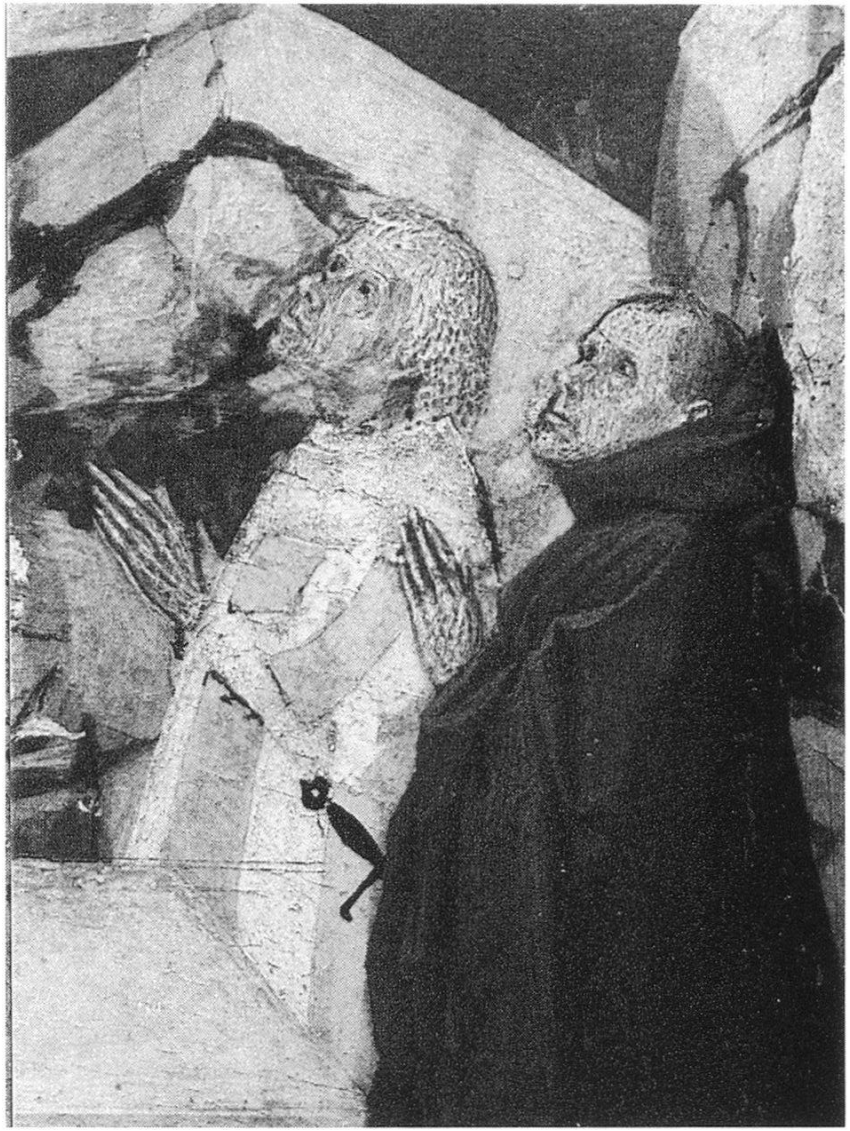


Abb. 4 Plan der Burg und der ehemaligen Stadt Montagny, gezeichnet von Charles de Castella, 1768 (StAF, Zehntpläne E 85a)

Abb. 5 Johann (rechts) und Anton von Montagny. Stifterdarstellung auf der Marienkrönung von Enguerrand Quarton, 1453/54 (Villeneuve-lès-Avignon, Musée municipal)

Die beiden genannten Urbare beschlagen jeweils die gesamte Herrschaft Montagny und sind lückenlos erhalten. Die nächste Verzeichnung der Lehen der Herren von Montagny wurde unter Wilhelm III. in den Jahren ab 1371 durchgeführt, und zwar wurde im Sinne einer *renovatio* sowohl ein Urbar als auch ein Lehenbuch angelegt. Das Urbar, durch den sonst in Montagny nicht belegten Notar Humbert Porchet aus Yverdon aufgenommen, ist in fragmentarischem Zustand erhalten[55], während sich die Existenz des Lehenbuchs nur aufgrund der zuhanden der einzelnen Lehenträger ausgefertigten Notariatsinstrumente und der Verweise im Urbar nachweisen läßt[56].

Im Rahmen der Lehenserneuerung, die zwischen 1403 und 1409 durch den Kommissar Jean Balay in der ganzen Landvogtei Waadt durchgeführt wurde und ihren Niederschlag in der sog. «Grosse Balay»[57] gefunden hat, wurden auch die adligen Lehen im Raum der Herrschaft Montagny aufgenommen. Dabei erscheinen neben dem Herrn von Montagny, Theobald[58], auch verschiedene andere Lehensträger[59]. Praktisch parallel dazu wurde im Auftrag Graf Amadeus' VIII. von Savoyen, der die Herrschaft Montagny kurz vorher von Theobald von Montagny übernommen hatte, durch Jean Chalvin, einen der Kommissare, die für Balay arbeiteten, ein Urbar der Herrschaft Montagny erstellt[60]. Dieses Register sollte für mehr als sechzig Jahre das letzte bleiben, das zuhanden des Herrn von Montagny angefertigt wurde. Erst die Freiburger haben 1474 ein Zinsverzeichnis der Kastlanei, deren Einkünfte ihnen durch Herzog Amadeus IX. verpfändet worden waren, aufnehmen lassen[61].

Aus der Zeit, in der Montagny savoyische Kastlanei war, haben sich eine ganze Reihe von Urbaren erhalten, die entweder Teilgebiete der Herrschaft erfassen, den Besitz von Einzelpersonen verzeichnen oder die Rechte des Klerus

[55] StAF Grosses Montagny 138, 2. Teil. Die ersten drei Blätter sind verloren, und es bestehen verschiedene Lücken.

[56] Die einzelnen Instrumente wurden von einem Freiburger Notar, Heinrich Kummere, wahrscheinlich erst nach dem frühen Tod Wilhelms ausgefertigt; die meisten befinden sich in ASTO Corte, Baronnie de Vaud, mazzo 30, Montagny 36–51 und mazzo 31, Montagny 1–5. Die *homagia* wurden zwischen November 1376 und Mai 1377 aufgenommen.

[57] Bautier-Sornay, 525f. Vgl. auch die Einleitung bei Champoud, Les droits seigneuriaux. Die entsprechenden Bände sind StAF Quernets 140, 142, 143 (= 1. Band, nur in Abschriften erhalten), ACV Ab 2 (= 2. Band), StAF Quernet 136 (= 3. Band) und StAF Quernet 141 (= 4. Band); StAF Quernet 137 ist eine Teilkopie von ACV Ab 2, StAF Quernet 138 eine Kopie von StAF Quernet 141.

[58] ACV Ab 2, fol. 150ff., bzw. StAF Quernet 137, fol. 405–420v.

[59] Ihre «reconnaissances» v.a. in StAF Quernet 141.

[60] StAF Grosse Montagny 137 bzw. 138, 1. Teil.

[61] StAF Grosse Illens 30, fol. 93–159. Das Verzeichnis ist undatiert, mit StAF Grosse Montagny 146 hat sich aber der Entwurf dazu erhalten, der das Datum 1474 trägt. Der Einband der Reinschrift ist identisch mit dem auf 1467 zu datierenden Einband von StAF Législation 20, was ein weiterer Hinweis darauf ist, daß sie in die Jahre nach 1467 datiert werden muß. Zu den Einbänden A. Horodisch, Die Buchbinderei zu Freiburg (Schweiz) im 15. Jahrhundert, in: ZAK 6 (1944), 207–243.

von Montagny festhalten. So findet man Urbare des Gaspard von Biougie[62], der Brüder Champion[63], des Rudolf von Châtonnaye[64], der Brüder Johann und Berhard Chaucy von Montagny[65], des Altaud von Illens aus Romont[66], weiter die durch den Notar Petrus Mareschet von Payerne aufgenommenen Erkanntnisse der Leute von Dompierre[67], ein Verzeichnis der Zinsen des Klerus[68] und eines der Anthoniuskapelle von Montagny[69], sowie ein kleines Urbar der

[62] StAF Grosse Montagny 135; 1425–1437, durch den Notar Johann Lombardi aufgenommen. Gaspard von Biougie war ein Sohn des Franciscus von Biougie aus Lutry, der zwischen 1417 und 1422 als Kastlan von Montagny amtierte und wohl in dieser Funktion zu umfangreichem Grundbesitz in der Kastlanei Montagny kam. Siehe oben, 149.

[63] StAF Augustins 14; 1420. StAF Grosse Montagny 132; 1454 Jan.–Mai. Die Champion, eine aus Maurienne stammende Familie, sind v.a. als Herren von Vaulruz und als savoyische Beamte zu fassen; HBLS II, 537f. Zu ihrem Grundbesitz in der Herrschaft Montagny kamen sie durch Erbgang: Die Mutter der Brüder Johann, Wilhelm und Franciscus Champion stammte aus der Familie der Herren von Prez; StAF Grosse Montagny 132, f. 1; StAF Augustins 14,1.

[64] StAF Grosse Montagny 136; 1407 Jan.–März, aufgenommen durch den Notar Aymo Lombardi von Montagny. Die Ritter von Châtonnaye stammten aus der unmittelbaren Nachbarschaft der Herrschaft Montagny und scheinen ihren Grundbesitz vor allem gegen Ende des 14. Jahrhunderts erworben zu haben.

[65] StAF Grosse Montagny 134; 1438 Juni 12. Dabei handelt es sich um eine «reconnaissance» der Brüder Chaucy gegenüber Humbert von Savoyen, der zu dieser Zeit Herr von Montagny war; siehe oben, 148ff. Die Chaucy waren eine der wichtigsten Familien in Montagny und ließen sich mit einem Zweig in Freiburg nieder; HBLS II, 550.

[66] StAF Grosse Montagny 144; 1431 Dez.–1432 Jan., aufgenommen durch den Notar Aymo Lombardi. Hier handelt es sich um relativ kleinen Besitz in Léchelles.

[67] StAF Grosse Montagny 139; 1423. Dompierre ist im Verlauf des 15. Jahrhunderts allmählich in eine ziemlich selbständige Stellung hineingewachsen, ohne sich aber von der Herrschaft Montagny vollständig zu trennen; es wurden zwischen 1444 und 1470 für Dompierre gesonderte Rechnungen erstellt, die denen der Kastlanei Montagny angehängt wurden. Diese Eigenständigkeit von Dompierre hatte aber nicht lange Bestand und wurde von der Freiburger Verwaltung nicht übernommen.

[68] StAF Grosse Montagny 133; 1460–1472. Die «reconnaissances» der Zinspflichtigen wurden vom *procurator cleri Montagniaci* entgegengenommen; seit ungefähr der Mitte des 14. Jahrhunderts hatte sich an der Kapelle von Montagny eine kleine Gemeinschaft von Kaplänen gebildet, die für die zahlreichen Altar- und Meßstiftungen zu sorgen hatten; siehe oben, 286–288.

[69] StAF Grosse Montagny 145; das Register besteht aus mehreren verschiedenen Heften, die zusammengebunden worden sind. Hier wäre eigentlich eher der Ausdruck Chartular zu verwenden (wie das in der Quelle selbst geschieht), da es sich weniger um eine Aufnahme der «reconnaissances» als um ein Verzeichnis von Schenkungen und Legaten zugunsten der Kapelle und des Altares handelt. Die Einträge stammen aus den sechziger Jahren des 15. Jahrhunderts und betreffen neben «reconnaissances» Schenkungen, Legate, Stiftungen usw. aus der zweiten Hälfte des 14. und der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Der

Besitzungen des Spitals von Freiburg[70]. Von Bedeutung ist ebenfalls das Lehenbuch, das Humbert von Savoyen 1433-1439 anlegen ließ[71].

Rechnungen

Als Quellen von großem Informationsreichtum für die Wirtschaft, Verwaltung, Gerichtsbarkeit, Sozialstruktur, Baugeschichte von Burg und Stadt haben sich die Herrschafts- und Kastlaneirechnungen erwiesen, die im Kameralarchiv von Turin liegen[72]. Die beiden ältesten Rechnungen stammen noch aus dem 14. Jahrhundert, also aus der Zeit, als die Herrschaft noch nicht unter der direkten Verwaltung der Grafen von Savoyen stand. Doch sind sie beide Ausdruck eines direkten Eingreifens des Landesherrn: Die erste Rechnung aus den Jahren 1340-1342[73] wurde vom Ritter Richard von Prez vorgelegt, der von Ludwig von Savoyen, dem Herrn der Waadt, als Vormund der unmündigen Söhne Wilhelms II. von Montagny eingesetzt worden war und als Kastlan von Montagny amtete. Die Rechnung umfaßt den Zeitraum von fast zwei Jahren, vom 23. April 1340 bis zum 4. April 1342. Daß unter normalen Verhältnissen, d.h. unter einem volljährigen Herrn, keine Abrechnung vorgelegt werden mußte, geht aus dem Vertrag hervor, den Aymo IV. von Montagny nach Erreichen der Mündigkeit mit Richard abschloß[74]: Richard wurde zum Kastlan auf ein Jahr ernannt, doch wurde ihm ausdrücklich zugestanden, keine Rechnung ablegen zu müssen; dafür hatte ein eigens eingesetzter *receptor* der herrschaftlichen Einkünfte eine Abrechnung *(computus)* zu präsentieren. Solche Rechnungen haben sich aber nicht erhalten.

Die nächstfolgende Rechnung verdankt ihre Entstehung der gleichen Situation wie die erste: Aymo IV. war vor 1365 gestorben und hatte nur minderjährige Kinder hinterlassen, so daß für diese Zeit wiederum ein Kastlan über seine Verwaltung Rechenschaft ablegen mußte. Die Rechnung umfaßt rund die

Antoniusaltar war einer der wichtigsten und bestdotierten Altäre in der Kapelle von Montagny; er war im 14. Jahrhundert vom Notar Antonius von Moudon aus Montagny gestiftet worden; siehe oben, 283.

[70] ASTO Sez. riun., Inv. 137, fol. 56 Montagny 7. Aufgrund der Namen der Zinspflichtigen und der Besitzer muß das Verzeichnis noch zu Lebzeiten Humberts von Savoyen (gest. 1443) entstanden sein. Bei der Beschreibung der Güter wird mehrmals auf das alte Urbar Wilhelms III. von Montagny verwiesen, aber nie auf das neue Urbar von Chalvin, das offenbar nicht zur Verfügung stand.

[71] StAF Quernet 21, aufgenommen durch den Notar Guionet von Treytorrens aus Moudon, Lehenskommissar von Montagny.

[72] Zur savoyischen Verwaltung allg. und zum savoyischen Rechnungswesen CHIAUDANO, La finanza Sabauda I, Einleitung, und DERS., Il bilancio sabaudo nel secolo XIII, in: Bollettino storico bibliografico subalpino 29 (1927), 483–533. Überblick über die Rechnungen von Montagny bei BAUTIER-SORNAY, 390.

[73] Herrschaftsrechnung 1340–1342.

[74] ACV C XVI 188; 1343 Juni 9.

Jahre 1366 bis 1368[75] und gibt einen guten Eindruck vom desolaten Zustand, in dem sich die Herrschaft zu diesem Zeitpunkt befand.

Als Graf Amadeus VIII. 1405 die Herrschaft Montagny von Theobald von Montagny übernahm, setzte er am 2. Oktober Jean Chalvin, den *commissarius extentarum* der Waadt, als Kastlan ein, und dieser legte für seine Amtszeit bis zum 30. November 1406 eine detaillierte Rechnung vor[76].

Aus den fast vier Jahrzehnten, während derer Humbert von Savoyen Herr von Montagny war, hat sich keine einzige Reinschrift einer Kastlaneirechnung erhalten, sondern nur eine in französisch abgefaßte Vorlage[77]. Sie deckt den Zeitraum vom 3. Oktober 1438 bis zum 23. März 1441 ab. Dazu kommt eine Rechnung über Humberts Hofhaltung von 1432–1433 im Departementsarchiv von Chambéry[78], welche allerdings Montagny nur am Rande berührt. Nach dem Tod Humberts 1443 wurde die Kastlanei Montagny direkt der herzoglich-savoyischen Verwaltung unterstellt, und von diesem Zeitpunkt an bis ins Jahr 1471 sind die Rechnungen fast lückenlos erhalten[79], ab 1444 zusammen mit den separat geführten Rechnungen für Dompierre.

Ein Sonderfall innerhalb der Gruppe der Rechnungen ist der *computus*, den der Kastlan Franciscus Brilliati 1453 der savoyischen Rechnungskammer vorzulegen hatte: Es handelt sich um die detaillierte Abrechnung über die Verwendung der durch die Freiburger entrichteten Entschädigungszahlungen für die Behebung der 1447 angerichteten Schäden an Burg, Kapelle und anderen Gebäuden in Montagny[80].

Notariatsregister

Zwar haben sich in Freiburg eine stattliche Anzahl von Notariatsregistern des 14. und 15. Jahrhunderts erhalten[81], doch bilden sie nur den Rest des ursprünglichen Bestandes. Im Hinblick auf die Geschichte der Herrschaft Montagny ist

[75] Herrschaftsrechnung 1366–1368. Leider ist der Anfang der Rolle zerstört, so daß weder über die genauen zeitlichen Grenzen noch über den Namen des Kastlans Klarheit besteht. Jedenfalls handelt es sich um die zweite von ursprünglich zwei Rechnungen, wie aus ihrem Text hervorgeht.

[76] Kastlaneirechnung 1405–1406.

[77] Kastlaneirechung 1438–1441. Es handelt sich im Gegensatz zu allen anderen erhaltenen Rechnungen nicht um eine Pergamentrolle, sondern um ein Papierheft.

[78] Arch. dép. Savoie, C 632.

[79] Vgl. die Liste bei Bautier-Sornay, 390.

[80] ASTO Sez. riun., Inv. 32, fol. 9v. Das Staatsarchiv Freiburg besitzt eine handschriftliche Kopie vom Anfang dieses Jahrhunderts, die von F. Ducrest benützt worden ist; siehe oben, 314f.

[81] Siehe die (allerdings ziemlich fehlerhafte) Liste bei Bautier-Sornay, 1353f. Zum westschweizerischen Notariat allg. Franz Wigger, Die Anfänge des öffentlichen Notariats in der Westschweiz, Diss. Freiburg i.Ü. 1950. Zu den Freiburger Notaren vor allem Hektor Ammann, Mittelalterliche Wirtschaft im Alltag, 3 Fasz., Aarau 1942–1954; die dort gebotene Auswahl bildet allerdings nur einen geringen Bruchteil des tatsächlich vorhandenen Materials.

vor allem bedauerlich, daß die Protokolle der in Montagny selbst ansäßigen Notare wie Anton von Moudon und der Familie Lombardi nicht erhalten geblieben sind. Das einzige Register, das von einem in der Herrschaft bzw. Kastlanei Montagny arbeitenden Notar erhalten blieb, ist dasjenige des Rolet von Montagny, der zwischen 1430 und 1450 in Dompierre wirkte[82]. Dieser Band ist eine einzigartige Quelle zur Wirtschafts-und Sozialgeschichte der Region zwischen Payerne und Avenches in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Neben diesem zentralen Stück haben sich eine Reihe von Registern von in Payerne und Avenches arbeitenden Notaren als ergiebig erwiesen, die im Staatsarchiv in Lausanne liegen und sich über den Zeitraum zwischen 1400 und 1480 verteilen. Zu nennen sind hier Peter und Johann von Treyvaux, Nicod Mareschet, Johann Belin und Peter Moroni, alle aus Payerne, sowie Peter von Dompierre und ein namentlich nicht bekannter Notar aus Avenches.

Während die Bewohner des nördlichen Teils der Herrschaft Montagny ihre Geschäfte und Verträge von Notaren aus Montagny, Payerne und Avenches, allenfalls auch von solchen aus Murten beurkunden ließen, wandten sich die Leute aus dem südlichen Teil eher nach Freiburg. Das Durcharbeiten der Freiburger Notariatsregister ist zwar eine wegen der relativ großen Anzahl erhaltener Bände eine mühsame Sache; der Ertrag ist aber lohnend, da sich interessante Einblicke in die Beziehungen zwischen der ländlichen Bevölkerung und der Stadt Freiburg gewinnen lassen. Einen besonderen Stellenwert hat das älteste erhaltene Register, dasjenige der Notare Peter Nonans und Heinrich von Schwarzenburg[83]; es enthält nämlich eine ganze Anzahl von Einträgen, welche die Schuldenwirtschaft Aymos IV. von Montagny zwischen 1350 und 1360 beleuchten. Die anderen noch aus dem 14. Jahrhundert stammenden Freiburger Register erwiesen sich als unergiebig. Dafür gibt es viele aus dem 15. Jahrhundert, die relevantes Material enthalten: Benechon Burichet, Ulrich und Jakob Manot, Berard Chaucy, Jakob Canali, Johann und Wilhelm Greyerz, Ludwig Senevey, Peter Falk.

Von den heute ebenfalls in Freiburg liegenden Murtner Notariatsregistern bieten die beiden noch im 14. Jahrhundert arbeitenden Peter Banca[84] und Wilhelm Nonans[85] Belege für die Aufnahme von Krediten durch Theobald von Montagny bei Murtner Bürgern. Die Register aus dem 15. Jahrhundert waren unergiebig.

Verschiedenes

Der Fonds «Stadtsachen» des Freiburger Staatsarchivs enthält Abrechnungen über die aus der seit 1467 verpfändeten Kastlanei Montagny nach Freiburg fließenden Einnahmen[86]. Die frühesten, im Vergleich mit den savoyischen

[82] ACV Dp 67.
[83] StAF RN 9; 1356–1359.
[84] StAF RN 3389; 1393–1397.
[85] StAF RN 3432–3434; 1396–1405.
[86] StAF Stadtsachen A 564, A 573–575, A 577.

noch sehr rudimentär wirkenden freiburgischen Kastlaneirechnungen nach dem Kauf von Montagny 1478 befinden sich ebenfalls in diesem Fonds[87].

Aus dem Turiner Kameralarchiv sind noch das aus dem Jahr 1420 stammende Verzeichnis der Zinspflichtigen von Dompierre zu nennen, das uns wenigstens einen teilweisen Ersatz für die verlorene Kastlaneirechnung dieses Jahres bietet[88]; und das Protokoll der Visitation der savoyischen Burgen und anderer Bauten in der Waadt von 1463 mit dem Bericht über den Zustand der Burg Montagny und des Ofenhauses in der Stadt, zusammen mit einer Aufzählung der Unterhaltsarbeiten, die Anton von Montagny als Kastlan von Montagny hatte ausführen lassen[89].

Die kirchlichen Verhältnisse im Raum der Kastlanei Montagny werden im Visitationsprotokoll des Bistums Lausanne aus dem Jahre 1453 ausführlich dargestellt, wobei besonders die Altarstiftungen in der Kapelle von Montagny eingehend behandelt werden[90].

[87] StAF Stadtsachen A 581.

[88] ASTO Sez. riun., Inv. 71, fol. 53, no. 19.

[89] ASTO Sez. riun., Inv. 139, fol. 15. Zu dieser Visitation A. Millioud, Visite des châteaux, moulins et autres lieux du Pays de Vaud, in: RHV 7 (1899), 301–313, 333–343, 373–383.

[90] Visitationsprotokoll 1453, fol. 114v–115v, 158–166. Ich danke Dr. Ansgar Wildermann, Lausanne, daß er mir in zuvorkommender Weise Fotokopien der für meine Arbeit wichtigen Passagen überlassen hat.

8. Quellenverzeichnis

A. Ungedruckte Quellen

Staatsarchiv Freiburg/Archives de l'Etat de Fribourg (StAF)

Urkunden	
Montagny	Urkunden der Vogtei Montagny
Alte Landschaft	Urkunden der Vogtei Alte Landschaft
Diplomes	Kaiser- und Königsurkunden
Hauterive	Urkunden der Zisterzienserabtei Altenryf
Bürgerspital	Urkunden des Bürgerspitals Freiburg
Commune de Lentigny	Urkunden aus dem Gemeindearchiv von Lentigny (dep. im Staatsarchiv)
Maigrauge	Urkunden der Zisterzienserinnenabtei Maigrauge
Murten	Urkunden und Akten der Vogtei Murten
Savoie	Verträge mit Savoyen
Stadtsachen	Urkunden und Akten der Stadt Freiburg, Reihen A und B
Traités et contrats	Verträge und Richtungen
Urbare	
Grosse Montagny 141	Urbar der Herrschaft Montagny, 1320
Grosse Montagny 138/2	Urbar der Herrschaft Montagny, 1372
Grosses Montagny 137, 138/1	Urbar der Herrschaft Montagny, 1406
Grosse Montagny 132	Urbar der Brüder Champion aus Rue für ihre Güter in Prez, Corserey, Montagny, Dompierre und Russy, 1454
Grosse Montagny 133	Urbar des Klerus von Montagny, 1460
Grosse Montagny 134	Erkanntnisse der Brüder Chaucy aus Montagny zuhanden des Bastards Humbert von Savoyen für ihre Güter in der Kastlanei Montagny, 1438
Grosse Montagny 135	Urbar der Brüder Jakob und Gaspard von Biougie für ihre Güter in der Kastlanei Montagny, 1425–1430
Grosse Montagny 136	Urbar Rudolfs von Châtonnaye für seine Güter in der Kastlanei Montagny, 1406
Grosse Montagny 139	Urbar des Bastards Humbert von Savoyen für seine Güter in Dompierre, 1423
Grosse Montagny 143	Urbar des Gaspard von Biougie für seine Güter in der Kastlanei Montagny, 1461–1470
Grosse Montagny 144	Urbar des Altaud von Illens aus Romont für seine Güter in der Kastlanei Montagny, 1431
Grosse Montagny 145	Urbar und Cartular des Klerus von Montagny, 1461–1462/14.–15. Jh.
Grosse Illens 30 fol. 93–159	Urbar der Herrschaft Montagny, (1474)
Augustins 14	Urbar der Francesia Champion aus Rue für ihre Güter in Prez und Corserey, 1420

Lehenbücher

Quernet 21	Lehen der Kastlanei Montagny, 1433–1436
Quernet 136	3. Band der «Grosse Balay»
Quernet 137	Kopie aus Bd. 1 der «Grosse Balay»
Quernet 138	Kopie aus Bd. 3 der «Grosse Balay»
Quernet 139	Kopie aus Bd. 4 der «Grosse Balay»
Quernet 140	Kopie aus Bd. 1 der «Grosse Balay»
Quernet 141	4. Band der «Grosse Balay»

Notariatsregister

RN 9 I	Register des Peter Nonans und des Heinrich von Schwarzenburg *(Registrum Lombardorum)*, Freiburg, 1356–1359
RN 3342	Register des Benechon Burichet, Freiburg, 1409–1412
RN 21–30, 59	Register des Ulrich Manot, Freiburg, 1410–1437
RN 295	Register des Berard Chaucy, Freiburg, 1425–1456
RN 35–40	Register des Jakob Canali, Freiburg, 1429–1469
RN 57	Register des Jakob Manot, Freiburg, 1437–1441
RN 69–72, 90, 3344, 3349	Register des Johann Greyerz, Freiburg, 1434–1455
RN 41–44	Register des Ludwig Senevey, Freiburg, 1435–1439
RN 50–55	Register des Peter Falk, Freiburg, 1437–1465
RN 61–68	Register des Wilhelm Greyerz, Freiburg, 1464–1478
RN 3432–3434	Register des Wilhelm Nonans, Murten, 1391–1405
RN 3389	Register des Peter Banca, Murten, 1393–1397

Verschiedenes

Rotbuch 2	
Législation a und b	
Comptes des trésoriers (CT)	Seckelmeisterrechnungen

Archives cantonales Vaudoises (ACV)

Urkunden

C IV	Urkunden des Bischofs von Lausanne
C Va	Urkunden des Domkapitels von Lausanne
C VIIb	Urkunden des Cluniazenserpriorates Payerne
C VIIIb	Urkunden der Zisterzienserabtei Hautcrêt
C XVI 188	Famille noble de Montagny

Urbare

Fm 1	Urbar des Priorates Payerne, 1378–1386

Fm 1bis	Urbar des Priorates Payerne, 1417–1418
Notariatsregister	Register eines Notars aus Avenches, 2 Hefte, 1445–1460
Dc 45	
Dc 21bis	Register des Peter von Dompierre, Avenches, 1453–1495
Dp 108	Register des Peter von Treyvaux, Payerne, 2 Bde., 1405–1426
Dp 8	Register des Johann Belin, Payerne, 1439–1459
Dp 71	Register des Peter Moroni, Payerne, 3 Bde., 1456–1490
Dp 107	Register des Johann von Treyvaux, Payerne, 1470–1475
Dp 67	Register des Rolet von Montagny, Dompierre, 1430–1450
Verschiedenes	
Ab	Droits de la maison de Savoie
Ac	Evéché, chapitre, cathédrale
Ad	Couvents

Archivio di Stato di Torino, Corte (ASTO Corte)

Urkunden	
Baronnie de Vaud	
mazzo 1	Registrum privilegiorum
mazzo 2	
mazzo 3	Lausanne
mazzo 8	Blonay
mazzo 12	Corcelles
mazzo 14	Cossonay
mazzo 16	Cudrefin, Cugy, Cusance, Disy
mazzo 17	Dompierre et Domdidier
mazzo 18	Estavayer
mazzo 21	Ficholens, Forel, Fribourg
mazzo 22	Grandcour
mazzo 23	Grandson
mazzo 26	Lentigny, Léchelles, Lovens, Lully, Mannens
mazzo 27	La Molière
mazzo 29	Montagny
mazzo 30	Montagny
mazzo 31	Montagny
mazzo 32	Murist, Noréaz
mazzo 34	Payerne
mazzo 35	Planmont, Planfayon, Ponthaux, Prangins, Prez
mazzo 36	Prévondavaux
mazzo 37	Torny, Vallée de Lutry
mazzo 38	Villar, Villarzel

Ducato di Aosta
mazzo 1/2 Brissogne

Inventare
Antichi Inventari: Inventaire Clairvaux, Bd. X

Archivio di Stato di Torino, Sezioni riunite (ASTO Sez. riun.)

Urkunden
Inv. 137 Baronnie de Vaud

Urbare
Inv. 137, fol. 57 Montagny 6 Urbar der Herrschaft Montagny, 1294
Inv. 137, fol. 57 Montagny 7 Urbar der Besitzungen des Spitals von Freiburg in der Herrschaft Montagny, 15. Jh.

Rechnungen
Inv. 70, fol. 89
Herrschaftsrechnung 1340–1342 23.04.1340–05.04.1342 (R. von Prez)
Herrschaftsrechnung 1366–1368 genaue Grenzdaten unbekannt (N.N.)
Kastlaneirechnung 1405–1406 02.10.1405–30.11.1406 (J. Chalvin)
Kastlaneirechnung 1438–1441 03.10.1438–23.03.1441 (J. von Forel)
Kastlaneirechnung 1443–1444 25.06.1443–13.03.1444 (J. von Forel)
Kastlaneirechnung 1444 15.03.1444–08.11.1444 (J. von Forel)
Kastlaneirechnung 1444–1445 09.11.1444–14.03.1445 (F. Brillati)
Kastlaneirechnung 1445–1446 15.03.1445–14.03.1446 (F. Brillati)
Kastlaneirechnung 1446–1447 15.03.1446–14.03.1447 (F. Brillati)
Kastlaneirechnung 1448–1449 15.03.1448–14.03.1449 (F. Brillati)
Kastlaneirechnung 1449–1450 15.03.1449–14.03.1450 (F. Brillati)
Kastlaneirechnung 1450–1451 15.03.1450–14.03.1451 (F. Brillati)
Kastlaneirechnung 1451–1452 15.03.1451–14.03.1452 (F. Brillati)
Kastlaneirechnung 1452–1453 15.03.1452–14.03.1453 (F. Brillati)
Kastlaneirechnung 1453 15.03.1453–01.08.1453 (F. Brillati)
Kastlaneirechnung 1454–1455 05.04.1454–04.04.1455 (P. de la Baume)
Kastlaneirechnung 1455 05.04.1455–05.09.1455 (F. Brillati)
Kastlaneirechnung 1455–1456 06.09.1455–14.03.1456 (A. von Montagny)
Kastlaneirechnung 1456–1457 15.03.1456–14.03.1457 (A. von Montagny)
Kastlaneirechnung 1457–1458 15.03.1457–14.03.1458 (A. von Montagny)
Kastlaneirechnung 1459–1460 15.03.1459–14.03.1460 (A. von Montagny)
Kastlaneirechnung 1460–1461 15.03.1460–14.03.1461 (A. von Montagny)
Kastlaneirechnung 1461–1462 15.03.1461–14.03.1462 (A. von Montagny)
Kastlaneirechnung 1462–1463 15.03.1462–14.03.1463 (A. von Montagny)
Kastlaneirechnung 1466–1467 15.03.1466–14.03.1467 (A. von Montagny)
Kastlaneirechnung 1467–1468 15.03.1467–14.03.1468 (A. von Montagny)
Kastlaneirechnung 1469–1470 15.03.1469–14.03.1470 (A. von Montagny)
Kastlaneirechnung 1470–1471 15.03.1470–14.03.1471 (H. von Montagny)
Rechnung Dompierre 1444/45 15.03.1444–14.03.1445 (F. Brillati)
Rechnung Dompierre 1445/46 15.03.1445–14.03.1446 (F. Brillati)
Rechnung Dompierre 1446/47 15.03.1446–14.03.1447 (F. Brillati)
Rechnung Dompierre 1448/49 15.03.1448–14.03.1449 (F. Brillati)
Rechnung Dompierre 1449/50 15.03.1449–14.03.1450 (F. Brillati)
Rechnung Dompierre 1450/51 15.03.1450–14.03.1451 (F. Brillati)

Rechnung Dompierre 1451/52 15.03.1451–14.03.1452 (F. Brillati)
Rechnung Dompierre 1452/53 15.03.1452–14.03.1453 (F. Brillati)
Rechnung Dompierre 1453 15.03.1453–01.08.1453 (F. Brillati)
Rechnung Dompierre 1454/55 05.04.1454–04.04.1455 (P. de la Baume)
Rechnung Dompierre 1455 05.04.1455–05.09.1455 (F. Brillati)
Rechnung Dompierre 1455/56 06.09.1455–14.03.1456 (A. von Montagny)
Rechnung Dompierre 1456/57 15.03.1456–14.03.1457 (A. von Montagny)
Rechnung Dompierre 1457/58 15.03.1457–14.03.1458 (A. von Montagny)
Rechnung Dompierre 1459/60 15.03.1459–14.03.1460 (A. von Montagny)
Rechnung Dompierre 1460/61 15.03.1460–14.03.1461 (A. von Montagny)
Rechnung Dompierre 1461/62 15.03.1461–14.03.1462 (A. von Montagny)
Rechnung Dompierre 1462/63 15.03.1462–14.03.1463 (A. von Montagny)
Rechnung Dompierre 1466/67 15.03.1466–14.03.1467 (A. von Montagny)
Rechnung Dompierre 1467/68 15.03.1467–14.03.1468 (A. von Montagny)
Rechnung Dompierre 1469/70 15.03.1469–14.03.1470 (A. von Montagny)
Rechnung Dompierre 1470/71 15.03.1470–14.03.1471 (H. von Montagny)

Inv. 32, fol. 9v, Nr. 39 — Rechnung über den Wiederaufbau und die Reparaturen von Kirche und Burg von Montagny, 1449–1453

Verschiedenes
Inv. 71, fol. 53, Nr. 13 — Verzeichnis der Zinspflichtigen von Dompierre, 1420
Inv. 139, fol. 15 — Visitation der savoyischen Burgen in der Waadt, 1463

Archives communales de Payerne (AC Payerne)

Urkunden
F 1 — Fehde mit Johann von Montagny, 1338
EA — Weidestreitigkeiten mit Leuten aus der Herrschaft Montagny, 14.–15. Jh.

Archives départementales de Savoie, Chambéry (AD Savoie)

C 632 — Rechnung für die Hofhaltung Humberts, 1432–1434

Burgerbibliothek Bern (BBB)

Ms. Hist. Helv. III 115 — Visitationsprotokoll des Bistums Lausanne, 1453

Staatsarchiv Luzern (StALU)

Akten A 1 F 1, Sch. 134 — Krieg zwischen Freiburg und Savoyen 1445–1447

Hektor AMMANN, Mittelalterliche Wirtschaft im Alltag. Quellen zur Geschichte von Gewerbe, Industrie und Handel des 14. und 15. Jahrhunderts aus den Notariatsregistern von Freiburg i.Ü., Aarau 1942–1954

A. BRACKMANN, Papsturkunden der Schweiz. Dritter Bericht der Wedekindschen Preisstiftung für Deutsche Geschichte, in: Nachrichten der Königl. Ges. der Wissenschaften zu Göttingen, Phil.-Hist. Klasse 5 (1904), 417–517

Albert BRUCKNER, Das Notariatsformularbuch des Ulrich Manot, Aarau 1958 (RQ Freiburg I/5)

Albert BÜCHI, Freiburger Missiven zur Geschichte der Burgunderkriege, in: FG 13 (1906), 1–102

Albert BÜCHI, Freiburger Akten zur Geschichte der Burgunderkriege (1474–1481), in: FG 16 (1909), 1–141

Le premier livre des bourgeois de Fribourg (1341–1416), ed. Yves BONFILS und Bernard DE VEVEY, Freiburg i.Ü. 1941 (= ASHF 16)

Cartulaire du chapitre de Notre-Dame de Lausanne, Bd. 1, ed. Charles ROTH, Lausanne 1948 (= MDR 3e s. III)

Le Cartulaire de Montfaucon (env. 1315–1318), ed. Maurice DE TRIBOLET, Thèse de l'Ecole des Chartes, Paris 1965/66 (maschschr.)

Die Chronik des Nicod DU CHASTEL, ed. Albert BÜCHI, in: ASG N.F. 18 (1920), 106–128.

Mario CHIAUDANO, La Finanza Sabauda nel secolo XIII, 3 vols., Turin 1933–1938 (Bibliotheca della Società storica subalpina, 133–135)

Marcelle DESPOND, Archives communales de Domdidier (Ancien fonds paroissial), in: FG 56 (1968/69), 75–156 (= Archiv-Inventare des Kantons Freiburg, 2. Reihe: Gemeinde- und Kirchenarchive, 2)

Fontes Rerum Bernensium. Berns Geschichtsquellen, Bde. I–IV, Bern 1877–1889

F. FOREL, Regeste soit répertoire chronologique de documents relatifs à l'histoire de la Suisse romande, Lausanne 1862 (= MDR XIX)

Charles GILLIARD, Compte de la châtellenie de Moudon (1359–1360), in: RHV 25 (1917), 303–316, 321–333

Jean GREMAUD, Documents relatifs à l'histoire du Valais, 8 vols., Lausanne 1875–1898 (= MDR XXIX–XXXIII, XXXVII–XXXIX)

Johannes GRUYERE, Narratio belli ducis Sabaudiae et Bernensium contra Friburgenses 1447–1448, ed. Niklaus RÄDLE, in: QSG 1, Basel 1877, 304–318.

Justin GUMY, Regeste de l'abbaye de Hauterive de l'ordre de Cîteaux depuis sa fondation en 1138 jusqu'à la fin du règne de l'abbé d'Affry 1449, Freiburg i.Ü. 1923

Das Habsburgische Urbar, hg. Rudolf MAAG, 2 Bde., Basel 1894–1899 (QSG 14, 15/1); Registerbd., von P. SCHWEIZER und W. GLÄTTLI, Basel 1904 (= QSG 15/2)

La Handfeste de Fribourg dans l'Uechtland de l'an MCCXLIX, par Ernest LEHR, Lausanne 1880

Die Berner Chronik des Conrad Justinger, hg. G. STUDER, Bern 1871

Liber donationum Altaeripae. Cartulaire de l'abbaye cistercienne d'Hauterive (XIIe–XIIIe siècles), ed. Ernst TREMP, Lausanne 1984 (= MDR 3e s. XV)

G.-A. Matile, Monuments de l'histoire de Neuchâtel, 3 vols., Neuchâtel 1844/1848
A. Millioud, Visite des châteaux, moulins et autres lieux du Pays de Vaud, in: RHV 7 (1899), 301–313, 333–343, 373–383
Chartes extraites du Cartulaire de Neuchâtel 1232–1287, in: Mémoires et documents inédits pour servir à l'histoire de la Franche-Comté VII, Besançon 1876
Recueil diplomatique du canton de Fribourg, 8 vols, Freiburg i.Ü. 1839–1877
Les registres de Boniface VIII (1294–1303), ed. A. Thomas, M. Faucon, G. Digard, et R. Fawtier, Paris 1884–1939
Regestum Clementis papae V., Rom 1885–1888
Lettres communes de Jean XXII (1316–1334), ed. G. Mollat, Paris 1904–1947
Les sources du droit du canton de Vaud. Moyen Age, B. Droits seigneuriaux et franchises municipales, I. Lausanne et terres épiscopales, Aarau 1977
Diebold Schilling, Spiezer Bilderchronik, ed. Hans Bloesch, Genf 1939 (Faksimileausgabe)
Tschachtlans Bilderchronik, Faksimileausgabe, Luzern 1987
Emil Usteri, Westschweizer Schiedsurkunden bis zum Jahre 1300, Zürich 1955
Bernard de Vevey, Le nécrologe de l'abbaye cistercienne d'Hauterive, Bern 1957 (maschschr.)
La visite des églises du diocèse de Lausanne en 1416–1417, ed. François Ducrest, Lausanne 1921 (= MDR 2e s. XI)
Kaspar Wirz, Regesten zur Schweizergeschichte aus den päpstlichen Archiven 1447–1513, Hefte 1 und 2, Bern 1911–1912
Karl Zeerleder, Urkunden für die Geschichte der Stadt Bern und ihres frühesten Gebietes, 3 Bde., Bern 1853–1855

Wilhelm Abel, Geschichte der deutschen Landwirtschaft vom frühen Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert, Stuttgart 1962
Paul Aebischer, Notes sur les routes romaines du canton de Fribourg, in: ZSG 10 (1930), 173–199
Paul Aebischer, Précisions sur le tracé de quelques routes romaines en territoire fribourgeois, in: ZSG 19 (1939), 155–164
Paul Aebischer, Les noms de lieux du canton de Fribourg (partie française), Freiburg i.Ü. 1976 (= ASHF 22)
Hektor Ammann, Die Bevölkerung der Westschweiz im ausgehenden Mittelalter, in: Fs. F.E. Welti, Aarau 1937, 390ff.
Hektor Ammann, Die Stadt Montenach (Montagny), in: Genava n.s. 11 (1963), 367–385
Danielle Anex, Le servage au Pays de Vaud (XIIIe-XVIe s.), Montreux 1973
Karl Sigfried Bader, Das mittelalterliche Dorf als Friedens- und Rechtsbereich, Weimar 1957
Robert Henri Bautier-Janine Sornay, Les sources de l'histoire économique et sociale du moyen âge: Provence – Comtat Venaissin, Dauphiné, Etats de la maison de Savoie, 3 vols., Paris 1968–1974
Michel Benzerath, Statistique des saints patrons des églises du diocèse de Lausanne au moyen âge, Decanat Avenches, in: ZSKG 6 (1912), 195–202
Maurice Berthe, Le comté de Bigorre. Un milieu rural au bas moyen âge, Paris 1976
August Bickel, Die Herren von Hallwil im Mittelalter. Beitrag zur schwäbisch-schweizerischen Adelsgeschichte, Aarau 1978 (= Beiträge zur Aargauer Geschichte)
Marc Bloch, La société féodale, Paris ⁵1968
Guy Bois, Crise du féodalisme. Economie rurale et démographie en Normandie orientale du début du 14e siècle au milieu du 16e siècle, Paris 1977
Fridolin Brulhart, Assassinat d'un moine de Payerne par Théobald de Montagny, Estavayer 1910
Fridolin Brulhart, La seigneurie de Montagny, in: AF 13 (1925), 14 (1926), 16 (1928) und 17 (1929)
Josef Bucher, Murten im Spätmittelalter. Die wirtschaftliche Tätigkeit und soziale Schichtung zwischen 1377 und 1474, in: FG 59 (1974/75), 89–200
Albert Büchi, Freiburgs Bruch mit Österreich, sein Übergang an Savoyen und Anschluss an die Eidgenossenschaft, Freiburg i.Ü. 1897
Heinrich Büttner, Waadtland und Reich im Hochmittelalter, in: DA 7 (1944), 79–132
Heinrich Büttner, Studien zur Geschichte von Peterlingen, in: ZSKG 58 (1964), 265–292
Heinrich Büttner-Iso Müller, Frühes Christentum im schweizerischen Alpenraum, Einsiedeln 1967
Ferdinand Buomberger, Bevölkerungs- und Vermögensstatistik in der Stadt und Landschaft Freiburg um die Mitte des 15. Jahrhunderts, in: FG 6 (1900), 1–258
Friedrich Burri, Grasburg unter savoyischer Herrschaft, in: AHVB 18 (1906), 1–268

Friedrich Burri, Die Grasburg. Ihre Baugeschichte und ihr einstiges Bild, in: AHVB 20/1 (1910), 45–159; AHVB 20/2 (1911), 161–217
Friedrich Burri, Die einstige Reichsfeste Grasburg. Geschichte, Rekonstruktion, Einkünfte, in: AHVB 33/1 (1935), 1–352
Gaston Castella, Histoire du canton de Fribourg depuis les origines jusqu'en 1857, Freiburg i.Ü. 1922
Bernard de Cerenville-Charles Gilliard, Moudon sous le régime savoyard, Lausanne 1929 (= MDR 2e s. XIV)
Philippe Champoud, Les droits seigneuriaux dans le Pays de Vaud d'après les reconnaissances reçues par Jean Balay de 1403 à 1409, Lausanne 1963 (= BHV, 36)
Mario Chiaudano, La finanza sabauda nel secolo XIII, 3 Bde., Turin 1933–1937
Mario Chiaudano, Il bilancio sabaudo nel secolo XIII, in: Bollettino storico bibliografico subalpino 29 (1927), 483–533
Francesco Cognasso, Il conte rosso, Turin 1931
Francesco Cognasso, Il conte verde, Turin 1930
Francesco Cognasso, Amedeo VIII, 2 vols., Turin 1930
M. Constant, La justice dans une châtellenie savoyarde au Moyen Age: Allinges-Thonon, in: Revue hist. de droit français et étranger (1972), 374–397
Ernest Cornaz, Humbert le bâtard de Savoie (1377–1443), in: MDR 3e s. II, Lausanne 1946, 307–397.
Eugene Cox, The Eagles of Savoy. The House of Savoy in Thirteenth-Century Europe, Princeton 1974
Apollinaire Dellion, Dictionnaire historique et statistique des paroisses catholiques du canton de Fribourg, 6 Bde., Freiburg i.Ü. 1884–1901
Bernard Demotz, La géographie administrative médiévale: l'exemple du comté de Savoie. Début XIIIe-début XVe siècles, in: Le Moyen Age 80 (1974), 261–300
Georges Despy, Les campagnes du roman pays de Brabant au moyen âge: La terre de Jauche aux XIVe et XVe siècles, Louvain-la-Neuve 1981
Olivier Dessemontet, La seigneurie de Belmont au Pays de Vaud 1154–1553, Lausanne 1955 (= BHV 17)
Dictionnaire historique, géographique et statistique du canton de Vaud, 2 vols., Lausanne 1914–1921
Max de Diesbach, Les armes des sires de Montagny, in: SAH 19 (1905), 49–52
Henri Dubled, Servitude et liberté en Alsace au moyen âge. La condition des personnes au sein de la seigneurie rurale du XIIIe au XVe siècles, in: VSWG 50 (1963), 289–328
Henri Dubled, L'administration de la seigneurie rurale en Alsace du XIIIe au XVe siècle, in: VSWG 52 (1965), 433–484
Georges Duby, L'économie rurale et la vie des campagnes dans l'occident médiéval, 2 Bde., Paris 1962
Charles Dufresne Ducange, Glossarium ad scriptores mediae et infimae latinitatis, 7 vols., Neuausgabe Niort 1883–1887
François Ducrest, Le château de Montagny. Les ruines du château de Montagny, in: FA 1903
E. Dullin, Les châtelains dans les domaines de la Maison de Savoie en deça des Alpes, Chambéry 1911

Encyclopédie illustrée du pays de Vaud, vol. 4: L'Histoire Vaudoise, Lausanne 1973
Richard Feller, Geschichte Berns, Bd. I, Bern ^{3}1963
Richard Feller-Edgar Bonjour, Geschichtsschreibung der Schweiz vom Spätmittelalter zur Neuzeit, 2 Bde., Basel-Stuttgart ^{2}1979
Arthur Fibicher, Die Instandsetzung der Burgen von Conthey 1385–1388, in: Vallesia 42 (1987), 129–196
Robert Fossier, Polyptiques et censiers, Turnhout 1978 (= Typologie des sources du moyen âge occidental, 28)
Guy Fourquin, Histoire économique de l'occident médiéval, Paris 1969
D. L. Galbreath, Inventaire des sceaux vaudois, Lausanne 1937
Paolo Gallone, Organisation judiciaire et procédure devant les cours laïques du Pays de Vaud à l'époque savoyarde (XIIIe-XVIe siècle), Thèse Lausanne 1971, Montreux 1972
Genealogisches Handbuch zur Schweizer Geschichte, Bd. 1–3 Zürich 1900–1945, Bd. 4, Freiburg i.Ü. 1980
Geschichte der Schweiz – und der Schweizer, Bd. 1, Basel-Frankfurt a.M. 1982
Geschichte des Kantons Freiburg, Bd. I, Freiburg i.Ü. 1981
Fernand Hayward, Histoire de la maison de Savoie 1000–1553, Paris 1941
Hartmut Heinemann, Untersuchungen zur Geschichte der Zähringer in Burgund, in: AfD 29 (1983), 42–192, und 30 (1984), 97–257
Eduard Heyck, Geschichte der Herzoge von Zähringen, Freiburg i.Br. 1891
Jean-Jacques Hisely, Histoire du comté de Gruyère, 3 vols., Lausanne 1851–1857 (= MDR IX–XI)
Hermann Hüffer, Die Territorialmacht der Bischöfe von Lausanne in ihrer Entwicklung bis zum Ende der Zähringer (1218), in: ZSG 4 (1924), 241–351
Henri Jaccard, Essai de toponymie. Origine des noms de lieux habités et des lieux dits de la Suisse romande, Lausanne 1906 (= MDR 2^{e} s. VII)
James L. Kingsford, Sir Othon de Grandison, in: Transactions of the Royal Historical Society, 3rd s. 3 (1909), 125–195
Jean Pierre Kirsch, Die ältesten Pfarrkirchen des Kantons Freiburg, in: FG 24 (1917), 75–142
Fernand Loew, Les Verrières. La vie rurale d'une communauté du Haut-Jura au moyen âge, Thèse lettres Neuchâtel 1954
Roger de Lurion, Nobiliaire de Franche Comté, Besançon 1890 (Neudruck Marseille 1976)
Hans Eberhard Mayer, Die Peterlinger Urkundenfälschungen und die Anfänge von Kloster und Stadt Peterlingen, in: DA 19 (1963), 30–129
Werner Meyer, Burgenbau und Burgenbruch in den Waldstätten, in: Werner Meyer-Jakob Obrecht-Hugo Schneider, Die bösen Türnli, Olten 1984, 181–198
Mittellateinisches Wörterbuch bis zum ausgehenden 13. Jahrhundert, Bd. Iff., München 1967ff.
Nicolas Morard-Erich B. Cahn-Charles Villard, Monnaies de Fribourg – Freiburger Münzen, Freiburg i.Ü. 1969
Nicolas Morard, Servage et manumissions dans le canton de Fribourg à la fin du moyen âge, in: Mémoires et documents de la société pour l'histoire du droit et des institutions des anciens pays bourguignons, comtois et romands 28 (1969), 89–140

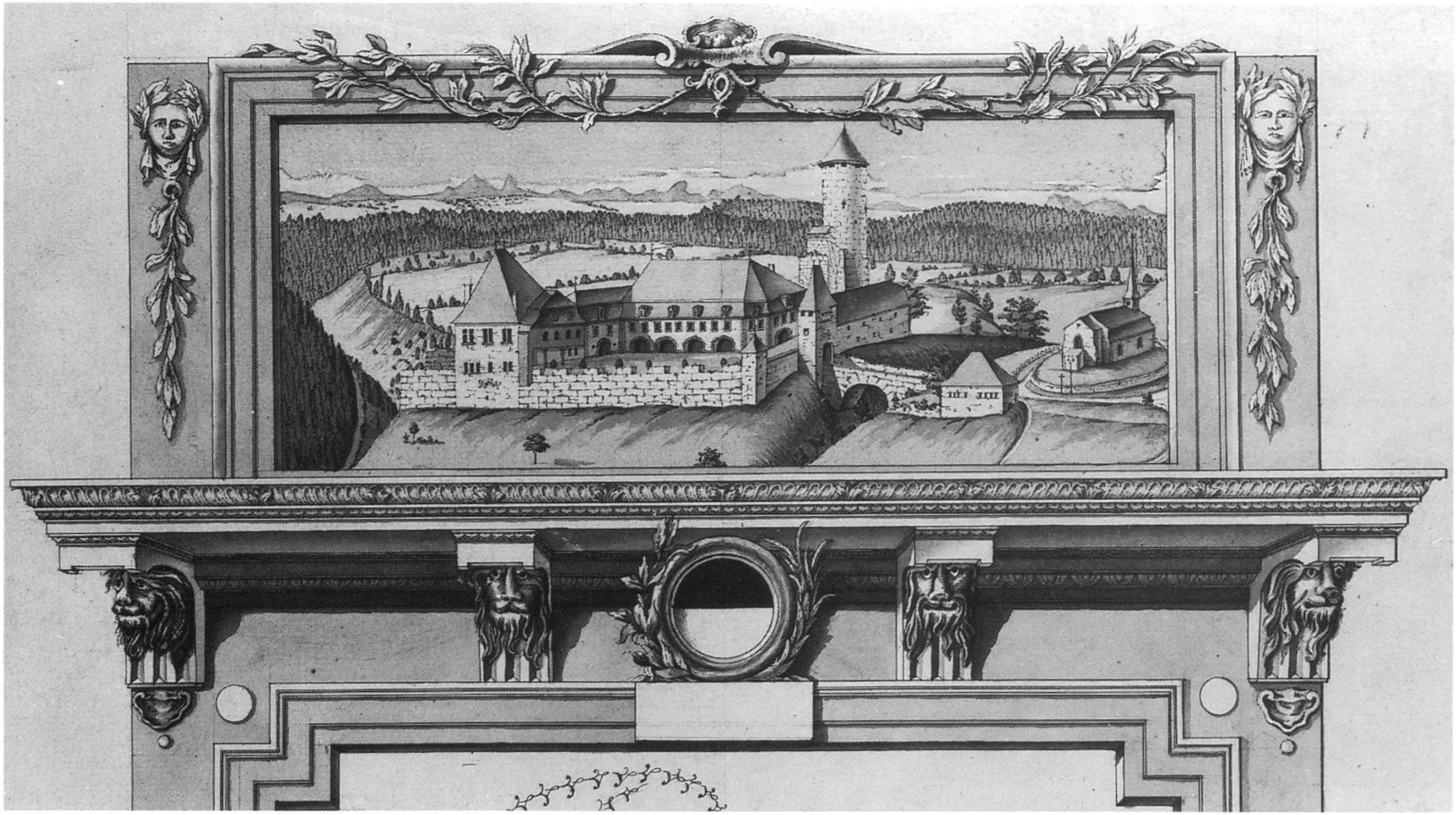


Abb. 6 Vedute der Burg Montagny, gezeichnet von Charles de Castella, 1768 (StAF, Zehntpläne E 85a, Titelvignette)



Abb. 7 Ruinen der Burg Montagny (Photo KUB Freiburg. Aufnahme um 1903)

Nicolas MORARD, Un document inédit sur la seigneurie foncière au Pays de Vaud: L'«extenta nova» de Palézieux (1337), in: RHV 82 (1974), 27–63
Nicolas MORARD, Contribution à l'histoire monétaire du Pays de Vaud et de la Savoie: la «bonne» et la «mauvaise» monnaie de Guillaume de Challant (1408–1420), in: RHV 83 (1975), 103–133
Nicolas MORARD, Servage ou dépendance au Pays de Vaud? in: SZG 25 (1975), 1–36
Nicolas MORARD, Les investissements bourgeois dans le plat pays autour de Fribourg (1250–1350), in: Freiburg. Die Stadt und ihr Territorium. Akten des Kolloquiums an der Universität, Freiburg i.Ü. 1981, 89–104
Nicolas MORARD, Eine kurze Blütezeit: Die Freiburger Wirtschaft im 14. und 15. Jahrhundert, in: GKF I, 228–274
Nicolas MORARD, Le témoignage d'un notaire: achats, ventes et production à Fribourg au milieu du XIV siècle, in: SZG 35 (1985), 121–141
J.F. NIERMEYER, Mediae Latinitatis Lexicon Minus, Leiden 1976
Jeanne NIQUILLE, L'hôpital de Notre-Dame à Fribourg, in: ASHF 11 (1921), 267–424
Nicolas PEISSARD, Archäologische Karte des Kantons Freiburg, dt. von Berhard Rappo, in: Beitr. zur Heimatkunde 17 (1943/45)
Hans Conrad PEYER, Das Gebiet der Schweiz im 12. und 13. Jahrhundert, in: HSG I, 163–173
Urs PORTMANN, Bürgerschaft im mittelalterlichen Freiburg. Sozialtopographische Auswertung zum Ersten Bürgerbuch 1341–1416, Freiburg i.Ü. 1986 (Hist. Schriften der Universität Freiburg/Schweiz, 11)
Georges RAPP, Le seigneurie de Prangins du XIIIe siècle à la chute de l'ancien régime. Etude d'histoire économique et sociale, Thèse lettres Lausanne 1942
Heribert REINERS, Die Burgen und Schlösser des Kantons Freiburg, Basel 1937 (= Die Burgen und Schlösser der Schweiz, 13, 14)
Maxime REYMOND, Les dignitaires de l'église Notre-Dame de Lausanne jusqu'en 1536, Lausanne 1912 (= MDR 2e s. VIII)
Peter RÜCK, Die Ordnung der herzoglich savoyischen Archive unter Amadeus VIII. (1398–1451), in: Archivalische Zs. 67 (1971), 11–101
Roger SABLONIER, Adel im Wandel. Eine Untersuchung zur sozialen Situation des ostschweizerischen Adels um 1300, Göttingen 1979 (= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 66)
Catherine SANTSCHI, Les évêques de Lausanne et leurs historiens des origines au XVIIIe siècle, Lausanne 1975 (= MDR 3e s. XI)
La Savoie de l'an mil à la Réforme. XIe – Début XVIe siècle, par Réjane BRONDY, Bernard DEMOTZ et Jean-Pierre LEGUAY, Rennes 1984
Eveline SEEWER, Die Bedeutung des Weins im spätmittelalterlichen Freiburg i.Ue., in: FG 64 (1985/86), 7–106
Charles STERLING, Enguerrand Quarton. Le peintre de la Pietà d'Avignon, Paris 1983
Jean-Baptiste DE TILLIER, Nobiliaire du duché d'Aoste, ed. André ZANOTTO, Aosta 1970
Ernst und Kathrin TREMP-UTZ, Herrschaft und Kirche in Vuissens im Mittelalter und in der frühen Neuzeit, in: FG 62 (1979/80), 7–84
Ernst TREMP, Wirtschaft und Gesellschaft im Hochmittelalter, in: GKF I, 140–166

Bernard DE VEVEY, Châteaux et maisons fortes du canton de Fribourg, Freiburg i.Ü. 1978 (= ASHF 24)
Hubert DE VEVEY, La maison Defferaz-de Forel, in: GHS II, 65–70
Hubert DE VEVEY, Armorial de la noblesse féodale du Pays romand de Fribourg: Montagny, in: SAH 57 (1943), 65–67
Friedrich Emil WELTI, Die Freiherren von Belp-Montenach, in: Berner Zs. für Geschichte und Heimatkunde 1945, H. 2
Hans WICKI, Die geschichtlichen Grundlagen der Freiburger Stadtgründung, in: Fribourg-Freiburg 1157–1481, Freiburg i.Ü. 1957
Franz WIGGER, Die Anfänge des öffentlichen Notariats in der Westschweiz, Diss. Freiburg i.Ü. 1950
Ludwig WURSTEMBERGER, Peter II. von Savoyen, Markgraf in Italien, sein Haus und seine Lande, 4 Bde., Bern-Zürich 1856–1858
André ZANOTTO, Castelli Valdostani, Aosta 1975
Pierre DE ZURICH, Les origines de Fribourg et le quartier du Bourg, Lausanne 1924 (= MDR 2e s. XII)

REGISTER

Das Register weist die Orts- und Personennamen nach. Unberücksichtigt bleiben das Vorwort, die Karten, das französische Résumé, der Stammbaum, sämtliche Verzeichnisse im Anhang sowie die Quellen- und Literaturhinweise. Nicht nachgewiesen sind die Stichworte von Montagny, Herren und Montagny, Herrschaft.
Bei den Ortsnamen ist zu beachten, dass bei den heute im Kanton Freiburg liegenden Orten die Kantonsbezeichnung weggelassen wird. Kursiv gesetzte Zahlen weisen darauf hin, dass das betreffende Stichwort nur in einer Anmerkung steht.

A

von Aarberg, Grafen: 96, *98*, 117
– Peter: *117*
– Ulrich: 95
– Wilhelm: 133
von Aarberg-Valangin Ulrich: 99, *100*
Aare: 29, 42
Aareraum: *29*, 41
Aargau: 31
Agno Johann, Freiburg: *136*
Alpen: 29
Alexander III., Papst: *26*
Altenryf, Zisterzienserabtei: 24, 27, 32–34, 39, 43, 73, 75–77, 80, 91, 95, 163–166, 169, *202*, 207, 216, 294, 316
Amadeus, Bischof von Lausanne: 21
Ammann Hektor: 263, 265f., 315
von Andelot Louise: 55–58, 126, 131
– Stephan: 55
Annecy (Haute-Savoie): 65
Anthonie Jakob, Estavayer: *183*, 184f., *205*, 257
Aosta (Italien): 65f., 69, 318
Aostatal: 58, 61f., 66, 68, 74, 139f., *147*, 156, 293f.
Arbogne, Fluss: 15f., 18, 20, 27, 99, 157, 205–207, 210, 222, 224, 235, 253, 256
Arconciel, Stadt: 265
von Arconciel-Illens, Herren: 94
Arve (Frankreich), Fluss: 38
von Arx Bendicht, Freiburg: 162, 184
Asiez Cono, Ritter: 34

Aumont: 273
de Aumont Johannerius, Montagny: *287*
Autafond: 16, 19f., *105*, 113, 116, 130, 212, 238
Autavaux: 200
von Autigny Jaquet, Montagny: 146
Avenches (Kt. Waadt), Stadt: 16, 18, 25f., *98*, *135*, 136, 166, 186, 193, 195, 197, 199, 244, 261, 264, 268, 278, 287, 293, 325
– Dekanat: 21, 28
von Avenches Marius, Bischof von Lausanne: 25f.
von Avenches Anton: *233*
– Burkhard: *88*
– Otto: 146, *150*
– Perrod: 114
– Peter: 117, 120, 124, *136*
– Rolet: *56*, 88, *129*
– Rudolf: 130
– Ulrich: 128
– Wilhelm: 146, *150*, 156, 212
Avignon (Vaucluse): 54, 66
Azonis Peter, Freiburg: 122

B

Balay Jean: 61, 140, *141*, *147*, 321
Balay Jaquerius, Dompierre: 186
La Balma, Bach: 208
von Balterswil Johann, Freiburg: 128
Banca Peter, Murten: 325
Banderet Anton, Montagny: 145, 276
– Mermet, Montagny: 277
Barbey Heinrich, Russy: 152
Barberi Vuillaud, Montagny: 145
Barberii Johann, Kaplan: 286f.
Basset, Familie, Léchelles: 145, 152
Bassins (Kt. Waadt), Cluniazenserpriorat: 53
de la Baume Guillaume: *231*
– Peter: *182*, 184, *231*, 258
Baume-les-Dames (Doubs): 45, *107*
von Beauregard Johann: 55
Belfaux: 96, 98, 199, 202
Bellerive (Kt. Waadt): 110
Belmont: 16, 78f., 98, *109*, 116, 122, 130, *136*, 143, 145f., 151, 188, 203, 222f., 238, 241, *244*, 249f., 278
Belmont (Kt. Waadt): 78
von Belmont, Ritter: 35, 78
von Belmont Agnes: 79
– Amaldricus: 78
– Aymo: 78f., 109
– Heinrich: 78, 87
– Hermann: 79
– Margarete: 79
– Otto, Ritter: 78
– Perrod: 79
– Wilhelm: 79
Belp (Kt. Bern): 34, 99, 273
– Burg: 29, 48, 94, 102, 173
– Herrschaft: 31f., 41, 45, 47f., 91, 95f., 100, 173, 293, 316
von Belp, Herren: 28–31, 173, 293, 314
von Belp Burkhart: 30, *32*
– Hartmann: 47, *99*, 167; siehe auch von Montagny Hartmann
– Hartmann: 48
– Konrad: 30, 41; siehe auch von Montagny Konrad
– Rudolf: 27, 29f., 32
– Ulrich: 29–31
– Ulrich: 47f.
von Belp Konrad, Ritter: 34
von Belp Ulrich, Ministeriale: 87
Belpberg (Kt. Bern): 95, 99, *100*
Benedikt, Zimmermann, Montagny: 277
Beney Wilhelm, Vikar: 285, 287
Berardi Johann, Pfarrer: 284
Bercher (Kt. Waadt): 273
Berley: 222
Bern, Stadt: 27, 29, 48, 92–95, *171*, 173, 314
– Heilig-Geist-Spital: 96
Bernardi Roleta, Montagny: 146,

149
– Wilhelm, Vevey: 149, 181, 184
Berner: 161, 174
Berner Oberland: *28*
Bersod Johann, Vikar: 285
Bertho, Familie, Montagny-la-Ville: *172*
Bertho Wilhelm, Montagny: 259
Bertigny, Familie, Montagny: 165, 275
– Gerhard: *165*
– Mermet: *165*
– Nikolaus: *165*
von Bertigny Wilhelm, Montagny: 264
Besançon (Doubs): 305
Bey Perrod, Cugy: *126*
de Beyna, Familie, Montagny-la-Ville: *172*
– Johann: 259
Biel (Kt. Bern): 200, 273
von Biougie Franciscus, Lutry: 149, 153, 184, *322*
– Gaspard: 322
Blar Johann, Pfarrer: 284
von Blonay Johann, Ritter: 58, 132, *171*
– Niklaus: *56*
– Philibert: *65*
Blondel Louis: 254
Bochi Amaldrich, Ritter: 87
Bolligen (Kt. Bern): 93
Bonifaz VIII., Papst: 48
Bonnefontaine: 92
Bonvisin Nicod, Freiburg: 151, *153*
Bonyer Amadeus, Kaplan: 288
Borcardet Anton, Montagny: 145
– Anton, Kaplan: 286f.
– Perrussona, Montagny: 145
Borcardi, Familie, Montagny: 275
de Bornis Amadeus, Pfarrer: 285
Bornu Johann, *domicellus*: *85*
von Bourbon Bona: 61, 135
Boussières-vers-Abbans (Doubs): 105
von Bremgarten, Herren: *43*
Brescia (Italien): *47*
Bresse (Frankreich): *184*
de Brettoneria Claudius, Dompierre: *205*
Brillati Franciscus, Thonon: *149*, 155, *182*, 184, *239*, 258f., 324
Brissogne (Aostatal): 62, 64f., 67f., 74, 139f.
Broye, Fluss: 16, 18, 20, 98, 199, 112, 166, 186, 200, 205, 207
Broyeebene: 15f., 18, 293
Broyetal: 39, 168
Brulhart Fridolin: 315
Buchaud Johann, Montagny: 276
La Buchille, Wald: 34, 163–165, 222
Bulle, Stadt: 265, 285
von Bümpliz Albert, Montagny: 109
Büren (Kt. Bern): 200
von Burgistein Jordan: 99
Burgund: 28, *52*, 63, 68, *131*
– Freigrafschaft: 28, 45, 55, *56*, 88, 105, 108, 293, 317
– Rektorat: 28, 30
von Burgund, Grafen: 28
– Rainald III.: 28
– Wilhelm III. «der Deutsche»: 28f.
– Wilhelm IV.: 28
Burichet Benechon, Freiburg: 325
Burrat Rolet, Dompierre: 191
Burribel, Familie, Montagny: 275
– Mermet: 282
Burritaz Johann, Kaplan: 286, 288
Bussy: 118, 273
von Bussy, Herren: 73f.
– Isabella: 65
Byans(Doubs): 106

C

de Calestria Peter, Payerne: *277*
Canali Jakob, Freiburg: 325
Canoti Wilhelm, Kaplan: 288
Carignan: 26, 55
Castella: 270
Chablais (Frankreich): 159
von Challant Jakob: *68*, 69

– Jakob: 156
– Johanna: 68
– Wilhelm, Bischof von Lausanne: 306
von Chalon Isabella: 63, 170
– Johann: 148
Chalosy: 16
Chalvin Jean: 141, 143f., 146–148, 150, 181, 184, 216, 321, *323*, 324
Chambéry (Savoie), Departementsarchiv: 324
Champagne (Frankreich): 62
Champion, Familie: 322
– Francesia, Rue: 153
von Champvent Johann: 51, *52*
– Wilhelm, Bischof von Lausanne: 99, 167
Chandon: 16, 18–20, 25, 105, 114, 116, 143, 156, 207, 222, 238
– Pfarrei: 21, 25, 289–291
– Pfarrkirche: 25, 169
Chandon, Bach: 16, 20, 99, 112, 166, 205
Chanéa, Wald: 222
Changierre Wilhelm, Murten: *128*
Les Chanies, Wald: 222
Chappuis Johann, Nyon: *183*
Chardonnens Johann, Domdidier: 155
Chartreis Wilhelm, Moudon: 134
Château-d'Oex (Kt. Waadt): *290*
Châtelar, Burg: 54, *84*
von Châtelar Johann: 184f.
Châtonnaye: 18, 53, 81, *168*, 273
von Châtonnaye, Ritter: 81, 87, 166f.
– Aymo: *58*, 81f., 171, *272*
– Cono: 81, 109
– Jakob: 53, 81
– Rudolf: 81f., 139, 144, 146, 322
Chaucy, Familie: 151, 275, 319
– Anton, Montagny: *136*, 272, 276
– Berard, Montagny: 145, 152, 273, 322
– Berard, Freiburg: 325
– Gerhard, Montagny: 66, 276
– Heinrich, Montagny: 145
– Johann, Montagny: 145, 152, 273, 276, 322
– Peter, Umgeldner, Montagny: *183*
– Peter, *cerdo*, Montagny: 277f.
– Rolet, Montagny: 151–153, *272*, 283
– Rolet, *banneretus*, Montagny: 156f.
– Theobald, Montagny: 145
– Ulrich, Montagny: 277
– Wilhelm, Montagny: 66, 152
– Wilhelm, Weber, Montagny: 278
von Chauz Stephan: 55
Cheyres: 16, 55, 112, 118
Chénens: 175, *222*
von Chénens Johann, Freiburg: 124, 146, 152
– Perrod, Freiburg: 128
Chésopelloz: 16, 109, 113, 130, 143, 180, 205, 207, 254
Chevrey, Familie, Montagny-la-Ville: *172*
de Clairvaux Henri: 318
Clemenczoula Perrod, Montagny: 277
Clemens V., Papst: *62*
Clerc Johann, Gletterens: 257
von Cléry Roleta: 153
von Coligny, Herren: *56*
– Jakob: 56
Collon Johann, Montagny: 276
– Peter, Montagny-la-Ville: 259
von Colombier Johann, Neuenburg: 151
Columbet Jordan: 180
Columbus, *escofferius*, Montagny: 276
Columbus, Schneider, Montagny: 277
Combes: 16, 20, 80, 116, 238
Combremont (Kt. Waadt): 118
von Combremont Wilhelm, Kaplan: 286f.
Cono, *pellipar*, Montagny: 276

von Constantine Johann, Grandcour: *153*
Conthey (Kt. Wallis): *159*
Corbières, Kastlanei: 148f.
– Stadt: 265
von Corbières, Herren: 39, 94
– Cono: 38f.
– Jocelin: 38f.
– Richard: *96*
– Wilhelm: 39, 95
Corcelles (Kt. Waadt): 16, 18, 21, 26, 98, 101, 104, 109, 116, 122, 130, 131, 143, 145f., 151f., 170–172, 186, 203, 207–210, 221f., 227, 234f., 238, *244*, 249f., 273, 289
– Pfarrei: 21, 26, 166
– Pfarrer: 27
– Pfarrkirche: 26, 169
Corjolens: 16, 24
Cormenbou Johann, Domdidier: 257
– Johann, Kaplan: 286f., 291
– Johannet, Léchelles: *290*
– Johanneta, Léchelles: *290*
– Jordana, Montagny: 66
– Mermeta, Montagny: 79
– Perrod: 79
– Peter: 79
– Ulrich, Léchelles: 108
– Wilhelm: 108
Cormérod: 200
Corminboeuf: *79*, 199, 273
Cornaul Aymonet: 256, 259, 280
von Corpataux Mermet, Freiburg: *126*
Corsalettes: 16, 19, 21, 55, 104f., 109, 113, 116, 130, 143, 165, 180, 210, 212, 234, 238, 241, 250
Corserey: 16, 18f., 23, 34, 76f., 99, 143, 146, 153, 156, 164f., 181, 187, 210, 212, 234, 247
Cossonay (Kt. Waadt): 273
Cossonay Claudius, Noréaz: 259
von Cossonay Isabella: 59f., 74, 133, 135
– Jakob: *94*
– Ludwig: 58, 134
– Wilhelm, Montagny: 277
Cournillens: 199
Courtaman: 273
Courtaney: *207*
Courtion: *105*
– Pfarrei: 21
Cousset: 19, 151
Cressier: 51
von Cressier, Herren: 41
– Burkhard: 38, 41
– Rudolf: 38, 41
Cristan Ulrich, Freiburg: 129
Cudrefin (Kt. Waadt): 110, 148f., 151, 159, 176
Cudrefin Petermann, Freiburg: 151
Cugy: 83, 151f.
– Maiorat: 118
von Cugy Cono Maior: 87, *126*
Curcho Anton, Domdidier: 257
Cusance (Doubs), Burg: 45, 106–108
– Herrschaft: 106–108
– Priorat: 107
von Cusance, Ritter: 45, 108
– Gerhard: *45*, 106f.
– Johann: 106
– Luqueta: 45, 105f.
– Stephan: 45
Cussar Peter, Payerne: 257
Custumerii Petrus, Kaplan: 283, 285, 287–289
Custumier Perrod, Payerne: 258, *261*
Cutalleri Claudius: 155

D

Defferra Perrod: 85f.
– Raymond: 85
– Rudolf: 86, 184
– Ulrich: 85, 87
– Wilhelm: 85
Defferra-von Forel, Ritter: 85
Désaley: 33

de Diesbach Max: 315
Dizy (Kt. Waadt): 273
von Dizy Aymonet, Domdidier: 257, *261*
– Claudius, Domdidier: 152
– Gerhard, Ritter: 88f., 110, 183
– Gerhard, Domdidier: *89*, 145
– Johann, Domdidier: 89, 145, 152, 183
– Peter, Domdidier: 152
Dôle (Jura), Johanniterkomturei: 64
Domdidier: 16, 18f., 21, 26, 85, 89f., 98, 102, 104f., 109, 112, 114, 116f., 122, 130f., 133, *136*, 139, 143, 145f., 150, 152, 154, 156, 164, 175, 179–181, 185f., 190f., 203, 205, 207f., 210–212, *216*, 223, 234f., 238, 241, 243, 250, 273, 289, 319
– Pfarrei: 21, 25, 166, 291, 319
– Pfarrkirche: 26
von Domdidier, Ritter: 35
von Domdidier, Familie, Montagny: 90
– Anton, Domdidier: *90*
– Heinrich, Montagny: 110
– Johann, Montagny: *110*
– Johannod, Domdidier: 110
– Perrod, Freiburg: 146
– Peter: 102
– Richard, Domdidier: 90, *152*
– Theobald, Freiburg: 152
– Ulrich: 102
Dompierre (Kt. Freiburg): 16, 18, 20, 26, 55, 65, 95, 98, 105, 108f., 114, 116–118, 122, 125, 130, 133, *136*, 138f., 145f., 150, 152, 154, 156, 169–172, 180f., 185f., 189, 198, 203, 205, 207–210, 222, 227f., 234f., 238, 241, 243–245, 247f., 250, 273, 285, 322, 324, 326
– Pfarrei: 21, 25, 166
– Pfarrkirche: 26
Dompierre (Kt. Waadt): 18, 26
von Dompierre Ludwig, Romont: 150
– Peter, Avenches: 325
– Peter, Romont: *59*, 133, 136, 138, 144
Donington near Spalding (England): *46*
Donzel Anton, Montagny: 276
– Johann, Montagny: 277
– Uldriod, Montagny: 179
Dornbühl (Kt. Bern), Schlacht: 48, 173
Ducrest François: 314
von Düdingen Anton, Freiburg: *151*, 152
– Elsa, Freiburg: *150*
– Margarete, Freiburg: 146, 151
– Rudolf, Freiburg: *124*, 128
– Wilhelm, Freiburg: *136*
von Duin Hugonin: 52
– Margarete: 52
– Richard, Herr von Vufflens: 52, *69*

E

von Ecublens Wilhelm, Bischof von Lausanne: *168*
Ecuvillens: *33*, 80
von Egerten, Herren: *43*
Eissy: 20, 98, 109, 114, 117, 122, 129f., 133, *136*, 139, 145, 152, 156, 164, 180f., 185f., 207, 243, *244*, 246, 273
Eissy-la-Grange: 16, 26, 104f., 116, 210, 238, 249f.
Eissy-le-Grand: 16, 26, 105, 116, 210, 238, 249f.
von Eissy Johann, Kaplan: 286, 288, 291
– Wilhelm, Montagny: 277
Emmental: *29*
England: *45*, 46f., 49–51, *52*
von Englisberg, Herren: *43*
– Wilhelm, Freiburg: 92f., 95, *173*
Entlebuch (Kt. Luzern): 41
Entremont (Kt. Waadt): 112
Epailly (Burgund), Johanniterkomturei: 62

Ependes: 199
Epesses (Kt. Waadt): 113
von Eptingen Henzmann: 63
Erlach (Kt. Bern): *147*, 148
Escoper Johann, Moudon: 113
Estavayer-le-Lac: 39, *45*, 54, 85, 149, *194*, 227, *254*, 307
Estavayer, Herrschaft: 39, 83
von Estavayer, Herren: 39, 50, 80, 94
– Cono: 118
– Cono, Dompropst von Lausanne: 39
– Cono IV.: 50
– Hugonin: *65*
– Johann: 118
– Otthonin: 88
– Rainald: 38f.
– Wilhelm: 38f.
von Everdes Otto, Ritter: *56*, 88, *129*, *132*
Evian (Haute-Savoie): *179*

F

Fabri, Familie, Montagny: 275
– Amadeus, Pfarrer: 285
– Johann, Montagny: *261*, 276
– Johann, Pfarrer: 284
– Johannod, Montagny: 276
Falk Peter, Freiburg: 225
Fantin Michollet: 184f.
Farinorum Berthodus, Kaplan: 287
von Faucigny, Herren: 38
– Aymo: 38, 89, *168*
von Faucigny, Familie, Freiburg: 66
von Faucigny, Familie, Montagny: 89
– Aymo: 61, 134, 276
– Hugo: 89
– Johann, Cluniazenser: *59*, 61, 89, 134
– Wilhelm: 59, 89, 133, 135, *136*, 183
Fay Alisia, Freiburg: 146
– Johann, Freiburg: 146
Fegely Johann, Freiburg: 162, 184
Feller Richard: 314
La Fille-Dieu, Kloster: 44
Flangebouche (Doubs): 105
Font: 55, 85, 88, 118
von Font Perrod: *132*, 179, 248
Forel, Herrschaft: 85, *89*
von Forel Antonia, Montagny: 146
– Jakob, Montagny: 86, 149, 151, 154f., *182*, 184
– Johann, Montagny: *86*, 146
– Nicod, Montagny: 86
Forneir Petrus, Kaplan: 287
Frasses: 83, 118
Fraubrunnen (Kt. Bern), Zisterzienserinnenabtei: 95
Freiburg, Kanton: 237, 265, 316
– Spital: *76*, 153, 212, 323
– Staatsarchiv: 315, 319f.
– Stadt: 16, 29, 47, *53*, 54, 63, 76, 84, 93f., *100*, 102, 111f., 121, 123, 127, 136, 145, 154f., 157, 159, 161, 163, 166, 170, *171*, 173–176, 189, 193, 195, 197–199, 201f., 212, 233, *255*, 156, 259, 261, 265, 269, 275f., 278, 280, 294f., 297, 306, 319, 324f.
Freiburger: 54, 57, 73, 111, 138, 155–157, 159, 161f., 173f., 176, 208, 211, 233, 235, 258, 261, 270f., 278, 296f., 314, 321, 324
Freigrafschaft s. Burgund, Freigrafschaft
Friedrich Barbarossa, König: 29
von Fruence, Herren: 94
de Furno Johannet, Ponthaux: *175*
Furnohandel: 162
«Furt der Deutschen»: 100, 112

G

Gayet Nicod, Kaplan: 287f., 290
Gaillard Rolet, Freiburg: 162, 184
Gaillars Wilhelm, Montagny: 277, *278*
Galle Johann, Montagny: 278

Gendre, Familie, Montagny-la-Ville: *172*
– Johann, Montagny-la-Ville: 157
– Mermet, Montagny: *183*, 257, *272*
Genf: 94, *202*
Genfersee: 18, 29, 31, *49*, 98, 112, 117, 201, 294, 307
von Genf-Lullin Aymo: 69
Gerhard, Pfarrer: 23, 284, 291
Gerzensee (Kt. Bern): 95
de Gex Johann, Vikar: 285, 289
Gibloux: 18, 259
Gillaber Ulrich, Montagny: 109
Girardi Franz, Murten: *128*
Girold, Pfarrer: 26
Glâne, Fluss: *33*
von Glâne, Herren: 29, 34
– Jakob, Moudon: 151
Gletterens: 16, 65, 130, 143, 145, *147*, 149, 152, 154, 156, 179f., 185, 207, 210, 223, 227, 234f.
Les Gottes: 16
Gotz Johannod, Montagny: 277
Goudar Johann, Lentigny: *205*
Goumoens (Kt. Waadt): 273
Grandcour (Kt. Waadt): 55, 86, 110–112, 118, 143, 148, 151, 234
Grandsivaz: 16, 19–21, 116, 120–122, 130, 145f., 152f., 181, 185, 207–210, 222–224, 234f., 238
von Grandson, Herren: 49f.
– Agnes: 48–50, 71, 114, 242
– Gerhard: 49, *50*
– Heinrich: 49, *50*
– Jakob: 48f.
– Otto, Bischof von Toul und Basel: *50*
– Otto I.: *46*, 47, 49f., 53, 62
– Otto II.: 64
– Peter I.: *49*
– Peter II.: 49, 53, 62, *86*, 111, 167
Granges (Kt. Waadt): 83, *98*, *100*, 168
Grangettes: *66*, 68f.
de Grangia Johann, Domdidier: 155
Grasburg (Kt. Bern): *28*
Gremaud Jean: 314
Greyerz, Stadt: 265
von Greyerz, Grafen: 38, 94, 159
– Agnes: 33
– Anton: 150
– Gertrud: 38
– Peter: 47, 101, 111, *123*
– Rudolf: 38
– Rudolf: 38, 95
– Rudolf: 136
Greyerz Johann, Freiburg: 325
– Wilhelm, Freiburg: 325
Grisodi Galther, Vikar: 285f., 289
Grolley: 98, 105, 199, 202, 238
von Grolley Rudolf, Montagny: 264
Grosser Sankt Bernhard, Pass: *147*
Grosset, Familie, Montagny: 165, 275
– Nikolaus, Abt von Altenryf: *165*
– Nicolet: 277
Gumens Johann, Payerne: 152
Gürbetal: *29*, 98
Guschelmut Johann, Freiburg: *136*
– Mermet, Freiburg: 114, 120, 122f.

H

Habsburg: 172
von Habsburg Rudolf: *46*, 101
von Halten Johann: *95*
Hautcrêt (Kt. Waadt), Kloster: 78
Heinrich VII., König: 47, 111
Helmoltingen: 200
Henriod, Russy: 242
Hettiswil (Kt. Bern), Cluniazenserpriorat: 51
Hofer Paul: 265
Hugonin Heinrich, Dompierre: 186
Huguetus, *escofferius*, Montagny: 276
Huser Wilhelm, Freiburg: 128

I

de l'Ile Johann, Payerne: 257, 262
von Illens Altaud, Romont: 153, 322
– Gerhard: *147*, 149, *152*
– Heinrich, Freiburg: 127f.
– Peter, Cugy: 146, 152
Innerschweiz: 41
Interlaken (Kt. Bern), Augustinerchorherrenstift: 92, 95
Italien: 58, 111, 155

J

Jakob, *clericus*, Montagny: 276
Jaun: 200
von Jegenstorf, Herren: *43*
Johann, Koch, Montagny: 277
Johann, Metzger, Montagny: 277
Johann, *pellicerius*, Montagny: 274
Johannes XXII., Papst: 51
Johannes, Pfarrer: 23
Jorat: 98
Joudron Petrus, Pfarrer: *290*
Jura: 28f.
Justinger: 174

K

Kerzers: 100, 112, 166
von Kiburg, Grafen: 95
von Kien Werner: *43*
Kleinburgund, Landgrafschaft: 92
Köniz (Kt. Bern): 96, 99
– Deutschordenshaus: 96
Konstanz, Bistum: 92
Kräiligen (Kt. Bern): 95
von Kramburg, Herren: *43*
von Krauchtal, Herren: *43*
Kriechenwil (Kt. Bern): 200
Kummere Heinrich, Freiburg: *321*

L

Le Landeron (Kt. Neuenburg): 200
Landricus, Bischof von Lausanne: 23, *26*
Längenberg: 99, 112, 166
von Langin Otthonin: 257
Laupen (Kt. Bern): *28*
– Schlacht: *63*, 174
Lausanne: 39, 46, 54, 98, 155, 158, 259, 281
– Bischof: 24, 26, 33f., 49, 53, 81–84, 96, *98*, 100f., 112, 117, 163, 166, 175, 233, 294; siehe auch Amadeus, von Avenches Marius, von Challant Wilhelm, von Champvent Wilhelm, von Ecublens Wilhelm, Landricus, von Menthonay Wilhelm, von Oron Peter, von Prangins Guido, Roger, von Rossillon Johann, von Vuippens Gerhard
– Bistum: 23, 27, 92, 130, 317, 326
– Domkapitel: 21, 39, 84, 92, 163, 167, 294, 316
– Marius-Stift: 23f., 26f., 166, 263, 284
Léchelles: 16, 19f., 25, 66, 81, 98, *100*, 104f., 109, 112, 116, 120, 122, 130, 136, 143, 145, 152, 156, 175f., 185–187, 189, 203, 210, 212, *216*, 222f., 227, 234f., 238, 241, 249f., 273
– Kapelle: 25, 169, 289f.
von Léchelles Peter, Kaplan: 179, 287, 291f.
Lentigny: 16, 18–20, 24, 34, *61*, 65, 94, 98f., 102, 105, 116, 122, 130, 135, *136*, 138, 145f., 150, 152f., 156, 163–165, 175f., 179f., 185, 203, 205, 210, 212, 222, 234, 238, 241, 243, 249f., 273, 289
– Pfarrei: 24, 165f.
– Pfarrkirche: 24f.
Leurat Marguerona, Léchelles: *246*
ou Leurer Johannod, Montagny: 272

Limassiez (Kt. Waadt): 112
Limat Otto, Vikar und Pfarrer: 285f., 289, 291
Lombardat, Familie, Montagny: 275
Lombardi, Familie, Montagny: 275, 325
– Aymo: 153, 276, *322*
– Franciscus: 276, *277*
– Heinrich, Kaplan: 286
– Johann, Domdidier: 257
– Johann, Montagny: 152f., 273, 276, *277*, *322*
Lonay (Kt. Waadt): 273
von Lonay Peter: 164
– Wilhelm, Montagny: 110
Lossy: 98
Lothar III., König: 28
Lothringen: 63
Lovens: 16, 19, 21, 24, 34, *61*, 94, 102, 105, 116, 120, 122, 130, 135, 143, 145f., 151–153, 156, 164f., 185, 207, 210, 212, 222, 234, 238, 241, 243, 250, 273
Lucens (Kt. Waadt): *254*
Lucius III., Papst: *26*
Lugnorre: 200
Lully (Kt. Waadt): 118
Lutry (Kt. Waadt): 84, 98, 100, 112f., 307

M

Macellarii Aymonet, Montagny: 61, *134*
– Petrus, Kaplan: 286f.
– Theobald, Montagny: *134*
Machon Johann, Kaplan: 288
Mâcon (Saône-et-Loire), Diözese: 51
von Maggenberg Johann, Ritter: *127*
– Konrad: *73*
– Peter, Maler: *73*, 259
– Ulrich, Ritter: 47
Magnin Wilhelm, Kaplan: 288, 290
Maigrauge, Zisterzienserinnenabtei: *93*
Malet Peter, Freiburg: 120
Mannens: 16, 18f., 21, 98, 104, 116, 120–122, 143, 145f., 152f., 157, *168*, 180f., 185f., 203, 210f., *216*, 223f., 233–235, 238, 243, 247f, 273
von Mannens Anton, Kaplan: 286f.
Manot Jakob, Freiburg: 325
– Ulrich, Freiburg: 325
Marbach (Kt. Bern): 95
de Marchia Johann, Kaplan: 288
Marengo Jaquet, Payerne: 257
Mareschet Nicod, Payerne: 150, 325
– Peter, Payerne: 147, 183, 322
Marly: 199
Marnand (Kt. Waadt): 53, 83
Marrin Wilhelm, Freiburg: *128*
Martigniez Peter, Dompierre: 152
Masaleir Hugonet, Murten: *136*, 150
– Johann, Murten: 150
Matran: 164, 200
von Matran Rainer, Ritter: 35
La Mauguettaz (Kt. Waadt): 112
Maulcler Johannod, Murten: *126*
Maulpertuis Annessona, Freiburg: *126*
– Mermet, Freiburg: *126*
– Ulrich, Freiburg: 120
Meand Johann, Payerne: 257
de Mediavilla Rudolf, Dompierre: 244f.
Meindere Heinrich, Freiburg: 129
von Menthonay Wilhelm, Bischof von Lausanne: *135*
von Merano Alix, Pfalzgräfin von Burgund: *45*
Mermet, *pellicerius*, Montagny: 277
Mestral, Johann, Freiburg: 161f., 184
– Peter, Rue: 149, 184
Middes: 53, 81, 83, 130, 146, 151, 153, *154*, 156, 273
Miéville: 118
Millat Petrus, Kaplan: 283, 288
Misery: 16, 19f., 93, 105, 116, 238

Missy (Kt. Waadt): 85, 200
von Missy Heinrich, Payerne: 257
Mistral Amadeus, Montagny: *109*
de Molay Jacques, Grossmeister der Templer: *62*
de Molendino Girard, Montagny: 145
– Peter, Montagny: 146

La Molière: 16, 55, *61*, 118, 120
– Herrschaft: 53, 125, 135, 150
von La Molière Perrod: 118
Mollar Perrod, Mannens: 257
Molondin (Kt. Waadt): 200
Mont (Kt. Waadt): 273
von Mont Beatrix: 42
– Ebal: 42, 87, 96
– Heinrich: 43
– Johann, Montagny: 276

Mont-de-Soissons (Aisne), Johanniterkomturei: 64
Montagny, Burg: 15, 27, 30f., 61, 68, 83, 94–96, 140, 157f., 162, 176, 206, 210, 221, 235, 244, 253–263, 269, 271, 273, 278, 296, 314, 316, 324, 326

– Kapelle: 15, 23, 74, 157, 254, 258, 263, 267, 269, 271, 278, 280ff., 296, 322, 324, 326
– Kastlanei: 73, 141, 144f., 148, 153–159, 161f., 172, 175–179, 181f., 184, 187–189, 191, 197f., 205, 210–213, 233, 255, 264, 270, 279, 286, 295, 307, 319–321, 324–326

– Stadt: 16, 18f., 21, 30, 61, 66, 75, 79, 81, 86f., 89f., 98, 100f., 104, 116, 121f., 134, 141, 143, 145f., *147*, 148, 151–153, 155–157, 164f., 171, 175f., 178, 180, 185, 190, 201, 203, 205–211, 216, 221–223, 234f., 244f., 248f., 253f., 257, 263ff., 296, 315, 320
von Montagny Alexia: 44
– Alisia: 52
– Alix: 42
– Anton: 64f., 67f., 74, 158f., 184, 198, 228, 231, 262, 326
– Aymo I.: 32, 34f., 37, 41–43, 69, 84, 87, 91f., 94, 163f., 166, 168, 265
– Aymo II.: 38, 42–44, *46*, 69, 71, 79, 87, 92–96, 111, 164, 166f., 173
– Aymo III.: 48–53, 62, 69, 71, 84, 86, 109, 111–114, *117*, 120
– Aymo IV.: 54–57, 62, 64, 70, 72, 77, 82, 86–88, 122–132, 135, 138, 167, 170, 174, 178, 180, 208, 211, 218, 242, 245, *255*, *278*, 294, 323, 325
– Aymo, Cluniazenser: 52, 72, 167, 169, 319
– Aymo, Johanniter: 57–60, 62, 64, *72*, 133

– Claudia: *68*, 69
– Clementa: 44
– Cono: 32f.
– Contessuns: 32, 38
– Ella: 44
– Elsa: 44
– Gerhard, Johanniter: 52, 54, 62f., 174
– Guido (Onkel): 46
– Guido (Neffe): 46
– Hartmann: 44f., 47, 99–101, 110, 173
– Heinrich: 44, 71, 98f., 101
– Heinrich: 54, 57, 122, 124–126, 242
– Humbert: 64, 68, 74, 159, 184f.
– Isabella: 44
– Jakob: 68
– Johann, Johanniter: 52, 54, 62f., 72, 122–125, 169f., 174, 242, 245
– Johann, Kanoniker: 66f.
– Konrad: 27, 32, 69
– Ludwig: 59f.
– Margareta: 43
– Nicoleta: *57*, 59
– Osilia: 32
– Rudolf: 32–35, 69, *98*, 163, 265
– Rudolf, Kanoniker: 50f., 72, *110*, 113, 117

– Sybilla: 43
– Theobald: 52
– Theobald: 57f., *59*, 60–62, 64, 66, 70, *72*, 74, 82, 89, 133–135, 138–140, 147–150, 154, 166f., 184f., 188, 208, 211, 216, 221, 246, 294f., 315, 321, 324
– Wilhelm: 37, 42
– Wilhelm I.: 42, 44–48, 50, 69, 71, 76, 78f., 81, 83–85, 87, 89, 96, 98–102, 105–112, 166f., 170, 173, 177, 187, 254, *264*, 278, 317, 325
– Wilhelm II.: 49–54, 62f., 70f., 77, 81, 84–86, 117f., 120–125, 133, 166f., 169, 216, 242, 323
– Wilhelm III.: 57–60, 64, 70, 72, 74, 79, 82, 86, 88, *90*, 123, 132f., 135, 166f., 208, 215, 246f., 294, 321, *323*
– Wilhelm, Cluniazenser: 51
von Montagny Heinrich, Prior von Lutry: *57*
von Montagny Heinrich, Estavayer: *45*
von Montagny Mermet: *183*, 186, *272*
von Montagny Rolet, Dompierre: *205*, 325
von Montagny Ulrich, Ministeriale: 34
Montagny-la-Ville: 15f., 19, 21, 98, *100*, 104, 109f., 112, 116, 122, 126, 130, *136*, 143, 145f., 152, 170f., 174f., 180f., 185, 191, 203, 210, *216*, 222f., 233–235, 238, 241, 243, *244*, 247, 250, 273
Montagny-les-Monts: 15, 18f., 70–72, 83
Montagny-le-Corboz (Kt. Waadt): *46*
Montanius: 20
Montasson: 16
von Montbéliard Johann, Graf: 107
– Louise, Herrin von Cossonay: *59*
von Montbéliard-Montfaucon, Grafen: 45, 56, 106f., *128*
Montborget (Kt. Waadt): 55, 118, 120
de Montebello Paulonus, Saint Maurice: *138*
Montenach, Landvogtei: 73
Montet: 83, 259
von Montfaucon Gerhard: 167
von Montigny Gerhard, Prior von Hettiswil: *51*
Montjoie (Doubs): 55
von Montjoie Wilhelm: 55, 124
– Wilhelm, Bischof von Béziers: 66
Montossy: 20, 105, 109, 116, 143, 180, 238
Mora Johann, Estavayer: 99, 117, *124*
– Johannet, Estavayer: 114, 120
– Wilhelm, Estavayer: 113
Morat Peter, Lentigny: 259
Morel Berard, Montagny: 276
Morelli Theobald, Montagny: 155
Morens: 88, 273
Morges (Kt. Waadt): 54, 125
Mormant (Seine-et-Marne), Johanniterkomturei: 63
Moroni Peter, Payerne: 325
Morselli Peter, Freiburg: 152
Mortham (England): *46*
Moschez Wilhelm, Montagny: 109
Mossu, Familie, Freiburg: 66
– Johannod: *126*
– Vully: 146, 152
Mota Nikolaus, Freiburg: *124*
Mottet Johann, Kaplan: 288, 291
Moudon (Kt. Waadt): 18, 39, *58*, 101f., *131*, 134, 187, 202, 264, 273, 306
von Moudon, Familie, Montagny: 275
– Aymonet: 276
– Amadeus: *77*, 120, 146, *151*, 152, 189
– Anselm: 128
– Anton: 276, 283, *323*, 325
– Antonia, Freiburg: 153
– Franciscus, Estavayer: 151

– Gerhard: *126*, 146
– Perrod: *153*
– Peter: 276
dou Moulin, Familie, Montagny: 275
– Mermet: 277
Mular Johann, Montagny: 276
Mulinousa (Frankreich): 55
Muleti Peter, Freiburg: 126
Muratel (Kt. Waadt): *168*
Muri (Kt. Bern): 27, 92
Murist: 16, 55, 118, 120
von Murist Jakob: 114
Murten: *28*, 41, 84, 90, 136, 199, 264f., 325
Murtensee: *98*, 100, 112
Mussillier Jakob, Kaplan: 286f., 290
– Johann, Freiburg: 162, 184
– Peter, Montagny: 61, *134*

N

von Namur Wilhelm: 131
Negropont (Griechenland): 77
Nesa Margarete, Freiburg: 152
von Neuchâtel Theobald: 107
Neuenburg: 54, 203, 255
von Neuenburg, Grafen: 317
– Gerhard: 136
– Katharina: 51, *52*, 54f., 63, 72, 122–125, *135*, 218, 242, 245
– Ludwig: 52, 56, 88
– Rudolf: 92, *98*
– Rudolf IV.: 51
– Ulrich: 33, *98*
Neuenburgersee: 16, 38f., 200f.
Nierlet-les-Bois: 16, 19f., 23, 80, 102, 105, 109f., 113, 116, 120, 129f., 143, 145, 151f., 156, 180, 185f., 210, 212, 234, 238, 241, 243, 250, 273
Nikolaus, Koch, Montagny: 277
Nikolaus, Pfarrer: 25
Nikolaus, Schmied, Montagny: 276
Noirlieu (Marne), Johanniterkomturei: 63
Nonans Peter, Freiburg: 325
– Wilhelm, Murten: 325
Noréaz: 16, 20, 23, 81, 98, 104f., 109, 114, 116, 120–122, 129f., 143, 145f., 152, 156, 164, 169, 180, 186f., 189, 205, 207, 210, 212, 221f., 234f., 238, 241, 243, *244*, 245, 250, 273
Nybliere Nicod, Freiburg: *290*

O

Oberaargau: 293
Obermettlen: 93
Oekingen (Kt. Solothurn): 95
von Oesterreich Leopold, Herzog: 47, 111, 174
Oleyres (Kt. Waadt): 16, 26, 84f., 102, 105, 109, 114, 116f., 151, 154, 156, 175, 180, 212, 238
von Oleyres, Ritter: 84f.
– Cono: 84
– Peter: 84f., 102
– Wilhelm: 84f., 102
von Oltingen, Grafen: 29
– Kuno: 28
Onnens: 16, 21, 24f., 33f., 163–165
– Pfarrei: 21, 24, 166
von Onnens Cono, Priester: 24
Oppligen (Kt. Bern): 95
Orbe (Kt. Waadt): 264
Orléans (Loiret): 51
Oron (Kt. Waadt): 76
von Oron Peter, Bischof von Lausanne: *46*, 53
Ostburgund: 28f.
d'Outrejour Johann, Kaplan: 286f., 290
Ouvans (Doubs): 107
Oyace (Aostatal): *68*

P

von Palézieux Gerhard: 44
– Hugo: *94*

– Margareta: 44
von Pampigny Petrus, Pfarrer: 285
Paquerot Johann, Payerne: 152
– Wilhelm, Payerne: 146
Partia Wilhelm, Freiburg: 120
Patrix Johann, Payerne: 257
Pavillard Peter, Freiburg: 162, 184
Pavilliard Jakob, Freiburg: 162, 184
Payerne (Kt. Waadt), Cluniazenserpriorat: 25–27, 30, 33, 37, 52, 72, 80, 91, 94, 102, 134, 163, 166, 168f., 319
– Stadt: 15f., 18, 28, 30, 54, 57, 61, 63, 80, 82, *100*, 102, 108, 123f., 134, 143, 145, 161, 163, 166f., 169–172, 193, 195, 197, 199, 202, 227, 257, 259, 261, 264, 268, 276, 278, 281, 285, 293f., 297, 307, 319, 325
Pellicier, Familie, Montagny: 275
– Jakob: 276
– Wilhelm: 276
Perrissod Rudolf, Kaplan: 286
– Rudolf, Vikar: 291
– Ulrich, Pfarrer: 291
Pesex Marquesius, Tours: 189, 245
Peter, *vicedominus* von Moudon: 123
Peter, Zimmermann, Montagny: 277
von Pétigny Claudius: 155
Petrus, Pfarrer von Dompierre: 26
Petrus, Pfarrer von Prez: 24
Petrus, Pfarrer von Tours: 284
Philipp der Schöne, König von Frankreich: *62*
Philipponat Nicod, Freiburg: 278
Piamont, Wald: *130*
Pillicier Peter, Seedorf: 259
– Ulrich, Montagny: 277
Pitet Jaquet, Payerne: 146
– Johann, Payerne: 146
Pittet Petrus, Kaplan: 288
Pius II., Papst: 158
Plaffeien: 84, 92f.
Planmont: 113, 129f., *136*, 139, 145f., 181, 210, 212, 222
Planmont-le-Petit: 130, 151, 207, 212
Platton Rudolf: *209*
Poetuz Vofred, Kaplan: 288
Pont: 273
von Pont, Herren: 39, 87, 94
– Jakob: 38f.
– Joscelin: 87
– Peter: 110
– Peter, Prior von Altenryf: 39
– Rudolf: 38f.
Ponthaux: 16, 18–20, 23, 80, 98, 105, 109, 113f., 116f., 120, 129f., 139, 143, *144*, 145f., 151f., 156, 180, 185, 210, 212, 223, 234f., 238, 241, 243, 250, 273
– Kapelle: 24, 290f.
– Pfarrei: 21
von Ponthaux Rudolf: 101
– Wilhelm: 101
Porchet Humbert, Yverdon: 132, 321
Portalban: 55, 118
Porterat Gerhard, Montagny-la-Ville: 245
Porterii, Familie, Montagny: 272
Posieux: *33*
von Prangins, Herren: 100, 110
– Guido, Bischof von Lausanne: 135
– Johann: 110
– Wilhelm: 110f.
von Praroman, Familie, Freiburg: 66
– Jakob: *150*
Prévondavaux: 55, 118
Prez(-vers-Noréaz): 16, 18–20, 23, 34, 75–77, 98f., 116, 130, 143, 146, 151, 153, 164f., 169, 181, 187, 189, 206, 211f., 234, 238, 273, 289f.
– Pfarrei: 21, 23f., 166
– Pfarrkirche: 23
von Prez, Ritter und Herren: 35, 41, 75, 78
– Aymo: 75f., 99
– Cono: 38, 41, 75
– Heinrich: 75f.
– Johann: 76, 153

– Peter: 75f.
– Richard: 54f., 76–78, 121, 124–126, *151*, 164, 174, 178, 183, 189, 218, 323
– Stephan: 76
Progin Perrod, Freiburg: 128
Prucere, Familie: 90, 275
– Aymonet, Montagny: 276
– Franciscus, Murten: 152
– Johann: 90, 134, 183
– Peter: 90, 145
deis Prumiers Johann, Freiburg: 128
– Perrod, Freiburg: 128
– Peter, Freiburg: 114, 121f.
– Wilhelm, Freiburg: 128
Pully (Kt. Waadt): 117

Q

Quart (Aostatal): *68*
von Quart Margarete: *58*, 61, 65, 135
Quartier Mermet, Russy: 157
Quarton Enguerrand, Maler: 67

R

Raclet Johannes, Pfarrer: 23, 283f.
Randevillers (Doubs): 107
Rechigniar Wilhelm, Montagny: 109
Rechthalten: 200
Regis Gerhard, Romont: 152
Reif Johann, Freiburg: 128, *129*
– Ulrich, Freiburg: 128
Reiners Heribert: 316
Reis Johann, Payerne: 257
Ressudens (Kt. Waadt): 85f., 151, 207
Reuss, Fluss: 42
Rhein, Fluss: 18
von Rheinfelden Rudolf: 28
Rhins (Aostatal): 65, 69
Ribaud Johann, Montagny: 277
– Johannod, Montagny: 145, 272
Ried (Kt. Bern): 99
Rieder (Kt. Bern): 95
Roberti, Familie, Montagny: 275
– Anton: 272
Rocaton Johann, Romont: 259
Roger, Bischof von Lausanne: *98*
Rogivue (Kt. Waadt): 273
Rognyon Johann, Freiburg: *128*
Rolaux Peter, Noréaz: 187
Rolin Johann, Kaplan: 286f.
La Romagne (Maine-et-Loire), Johanniterkomturei: 64
Romanel (Kt. Waadt): 42, 96
von Romanel Johann, Montagny: 276
Romont: 18, 44, 54, 202, *254*
– Kastlanei: 81
– Kollegiatkirche: 73f.
Ros Perrod, Corcelles: 170
Rossel Johann, Murten: 139, *144*
– Nicod, Murten: 136, 150
Rossens (Kt. Waadt): 83, *89*, 152
Rosset Rolet, Dompierre: 191, 259
von Rossillon Johann, Bischof von Lausanne: 130, 167
Rotoz Peter, Montagny: 277
Rotteir Anton, Thonon: 258
Rudella Johann, Murten: 128
Rue: 39, 112, 273
– Kastlanei: 76
von Rue, Herren: 94, *113*
– Albert: 38f.
– Richard: 113
– Rudolf: 38f., 113
– Wilhelm: 98
Rüeggisberg (Kt. Bern), Cluniazenserpriorat: 92
de Ruit Girold, Kaplan: 286f.
von Rümligen, Herren: *43*
Russy: 16, 19f., 26, 55, 98, 104f., 108–110, 114, 116f., 122, 125, 130, 133, *136*, 139, 143, 145f., 150, 152, *154*, 180f., 186, 203, 205, 207–210, 221-
223, 233, 238, 241, 243f., 244, 246f., 249f., 273
von Russy Wilhelm, Ministeriale: 87

Rüti (Kt. Bern): 95
von Rüti, Herren: *43*
Ruvina Johann, Montagny-la-Ville: 242
– Perrod, Montagny-la-Ville: 242f.
Rych Aymo, Freiburg: 127f., 130
– Jakob, Freiburg: 120, 122, *124*, *126*, *132*, 294
– Johann, Freiburg: 57, 122, 127f., 130, 183, 294
– Peter, Freiburg: 93, *173*

S

Saane, Fluss: *33*, 100, 273
Saillon (Kt. Wallis): *159*
von Saint Amour Jakob: 55
Saint Aubin: 200
Saint Jean d'Aulps (Haute-Savoie), Zisterzienserabtei: 43
Saint Martin(-du-Chêne): 285
von Saint Martin, Herren: 38, 94
– Peter: 38f.
– Richard: 39
– Rudolf: 38
– Wilhelm: 38f., 183
von Saint Martin Jakob, Estavayer: *123*
Saint Maurice (Kt. Waadt): *66*
Sainte Apolline: 18
de Saliceto Anton, Freiburg: 212
Salins (Jura): 29
Sankt Peter im Schwarzwald: 30
Sankt Urban (Kt. Luzern), Zisterzienserabtei: 43
von La Sarraz Aymo: *52*
Sarre (Aostatal): 62, 64f., 67, 69, 139f.
Sassel (Kt. Waadt): 168
Saugi Humbert, Payerne: 257
Savary Ottet, Corcelles: 259
Savigny (Kt. Waadt): 98
Savoyen: *52*, 155, 175f., 221
von Savoyen, Grafen: 37, 46, 49, 52, 54, 57f., 61, 76, 81–83, 101, 138, 255, *264*, 293, 323
– Herzöge: 73, 154, 166, 233, 256, 262, 295
von Savoyen Amadeus V., Graf: 102, 170
– Amadeus VI., Graf: *57*, 58, 131
– Amadeus VII., Graf: 58, 60f., 134, 171
– Amadeus VIII., Graf und Herzog: 61f., 65, 139f., 148, 181f., 256, 294, 318, 321, 324
– Aymo, Graf: 63
– Blanca: 110
– Eduard, Graf: 53, 167
– Humbert, Bastard: 65, 82, 148–151, 153f., 181f., 185, *186*, *194*, 208, 211, *216*, 318, 322–324
– Jolanda, Herzogin: 161, 176
– Karl, Herzog: 162
– Ludwig I., Herr der Waadt: 48f., 102, 110, 167, 173, 278
– Ludwig II., Herr der Waadt: 62, 76f., 111f., 114, 118, 124–126, *151*, 172f., *174*, 323
– Peter II., Graf: 43, 47, 49, *87*, 93–96, 169, 173, *254*, 314
– Philibert, Herzog: 162
– Philipp, Graf: 45, *101*, 102, 110
Savuit (Kt. Waadt): 98, 100, 113, 116f., 134, 166, 227
Schlieren (Kt. Bern): 96
von Schönenfels, Herren: *43*
Schönenwerd (Kt. Solothurn), Stift: *194*
von Schwaben Berthold, Herzog: 28
von Schwarzenburg Heinrich, Freiburg: 325
Seedorf: 16, 20, 23, 80, 98, 104f., 116, 121f., 126, 130, *136*, 143, 145f., 152f., 156, 164, 180, 186, 203, 207–210, 212, 221f., 238, 243, 250, 273
von Seedorf, Ritter: 35, 79–81
– Cono: 80
– Jakob: 80
– Nikolaus: 80
– Peter: 80

– Ulrich: 80
– Wilhelm: 80
Seedorfsee: 16, 18
von Seiry Mermet: 88
von Senarclens Perrod: 88
Seneveis Franciscus, Corbières: 149, 176, 184, *185*
Senevey Ludwig, Freiburg: 325
Servin (Doubs): 107
Sévaz: 118
von Seyssel Margarete: 68
Sitten (Kt. Wallis): 46f.
– Bischof: 46
Soferens: *109*
Solothurn: 51, 58, 200
La Sonnaz, Bach: 16, 20, 205, 208
Speyer: 28
Stadler Peter, Freiburg: *157*
Stephan, Metzger, Montagny: 277
Sutton Oliver, Bischof von Lincoln: *46*

T

Tarapon Hugo, Russy: *251*
Thierachern (Kt. Bern): 200
von Thoire-Villars Humbert: *45*, 55
Thollimeti Huguetus, Freiburg: 153
Thonon (Haute-Savoie): 155
Tierstein Johann, Freiburg: 128, *129*
Tissot Petrus, Notar: *205*
– Vikar: 285f.
– Wilhelm, Dompierre: *285*
Torny-le-Petit: 83, 146, 151, 153, 156
Toul (Meurthe-et-Moselle): 50f., 72
La Tour-de-Peilz (Kt. Waadt): 159, *254*
Tours: 16, 19, 21, 104, 116, 122, 130, 143, 145f., 152, *172*, 185, 233f., 238, 243, *244*, 247, 250, 273
– Pfarrei: 21, 23, 25, 166, 263
– Pfarrkirche: 21, 23, 257, 280, 283f.
von Tours Johannod, Montagny: *282*
– Nicod, Montagny: *126*
Trey (Kt. Waadt): 53, 83, 143, 146, 150–153, 186
von Trey Heinrich: *126*
– Huguet: *126*
Treytorrens (Kt. Waadt): 273
von Treytorrens Guionet, Moudon: 151, *183*, *323*
Treyvaux: 200
Treyvaux Johann, Freiburg: *124*, *126*
– Peter, Freiburg: 113f., 117, 120
von Treyvaux Johann, Payerne: 325
– Peter, Payerne: 325
Trezyn Johann, Freiburg: 146, 152
Turin (Italien), Archive: 314ff.

U

Uldriod, Metzger, Montagny: 277
Untermettlen: 93
Uri: *31*

V

Valeyres (Kt. Waadt): 200
von Valleyse Franciscus: *65*
Vallon: 55, 118
Vaulruz: 77
La Vaux, Wald: 222
Velga Johann, Freiburg: 130, *150*
– Niklaus, Freiburg: *150*
– Wilhelm, Freiburg: 128
Vellevans (Doubs): 107
Verdun (Meuse), Bischof: *50*
Vergy (Burgund), Herrschaft: 68f.
von Vergy Charlotte: 68
– Jakob: *52*
Vesancy (Pays de Gex): *43*
Vesin: 118, 151, 200
Vevey (Kt. Waadt): 83, 98, 159
de Vevey Bernard: 316
– Hubert: 315

von Vienne Humbert I.: *45*
– Humbert II.: 77
Villan Jaquet: 179
von Villar Heinrich, Freiburg: *136*
– Johann: 186
– Mermet, Freiburg: *136*
– Rudolf, Freiburg: *128*
Villarey: 16, 122, 130, 143, 146, *216*, 233
von Villarey Leona, Montagny: 282
– Perrod, Montagny: 276
von Villars Helyonoda: 56
Villars-en-Vully (Kt. Waadt): 113
Villarsel-le-Gibloux: 157
Villarzel: 77, 81–83, 121, 166, 168, 273
von Villarzel, Ritter: 82, 87, 166f.
– Aymonet: 146, 152, *153*
– Franciscus: *152*
– Heinrich: 53, 81, 84
– Johann: 83, 102
– Johann, Pfarrer von Combremont: 84
– Johannod: *152*
– Perrod: 54, 84, *130*
– Rudolf: 83, 109
– Wilhelm: 82f., 102, 113
Villaz-St-Pierre: 80, 273
Villeneuve-lès-Avignon (Gard): 67
Villette (Kt. Waadt): 98, 113
Vioneti Peter, Moudon: 184f.
Virardi Aymo, Pfarrer: 284
de Visentie Pontius: 42
Vouceret, Barbier, Montagny: 277
La Vounaise (Kt. Waadt): 55, 118, 120
Vuachère (Kt. Waadt): 98
Vuepaz Peter, Chillon: 259
Vuicendati Bartholomäus, Pfarrer: 285
Vuippens: 273
von Vuippens Aymonet: 76
– Gerhard, Bischof von Lausanne und Basel: *49*
– Girold: *83*
– Johann: 88, *126*
– Thorinchius, Montagny: 83, 109
– Ulrich: *83*, *94*
Vuissens, Herrschaft: 81
von Vuisternens Rudolf, Ritter: 87
Vully: 85, 110–112, 119, 125, 133, *174*, 294
von Vully Johann, Domdidier: 257

W

Waadt: 27, 37, 41, *45*, 49, 51, 62, 65f., 68, 94, 102, 131, 141, 155, 161, 166, 170, 177, 237, 263, 273, 288, 293, 296, 306, 320, 326
– Kanton, Staatsarchiv: 318, 325
– Landvogtei: 46, 49, 52, 114, 134f., 154, *175*, 258
von Wädiswil Konrad: 100
von Walperswil, Herren: 29
Wattenwil (Kt. Bern): 98, 200
von Wattenwil Konrad: 99
– Walter: 99
Welti Friedrich Emil: 314
Westschweiz: 28, 37f., 172, 319
Wilhelm, Kaplan: 24
Wilhelm, Ministeriale: 87
Wilhelm, Pfarrer: 24
von Wolgiswil Bertha: 93
– Rudolf: *93*
von Wolhusen, Herren: 41
– Gepa: 41f., 92, 95
– Markward III.: 42f.
Wurstemberger Ludwig: 314

Y

York (England), Spital: 50
Yverdon (Kt. Waadt): 77, 112, 126, 285
Yvonand (Kt. Waadt): 16, 55, 112, 118

Z

von Zähringen, Herzöge: 27f., 30–32, 168f., 293
- Berthold II.: 28f.
- Berthold IV.: 29, 33
- Berthold V.: 31, *39*
- Konrad: 28